



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

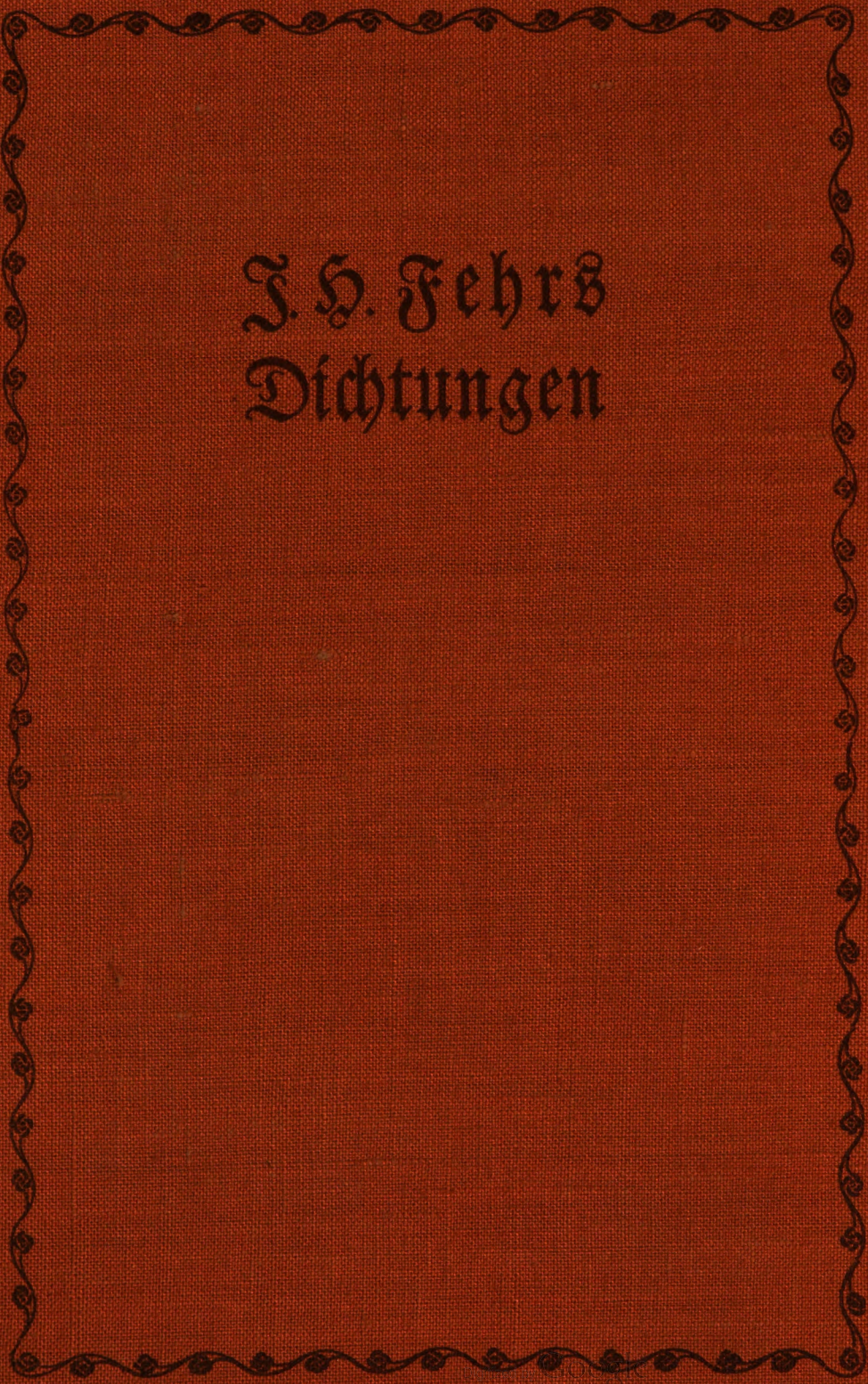
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

A decorative black border with a repeating scroll pattern surrounds the text.

J. S. Fehrs
Dichtungen



Johann Hinrich Fehrs

**Gesammelte Dichtungen
in vier Bänden**

Vierter Band

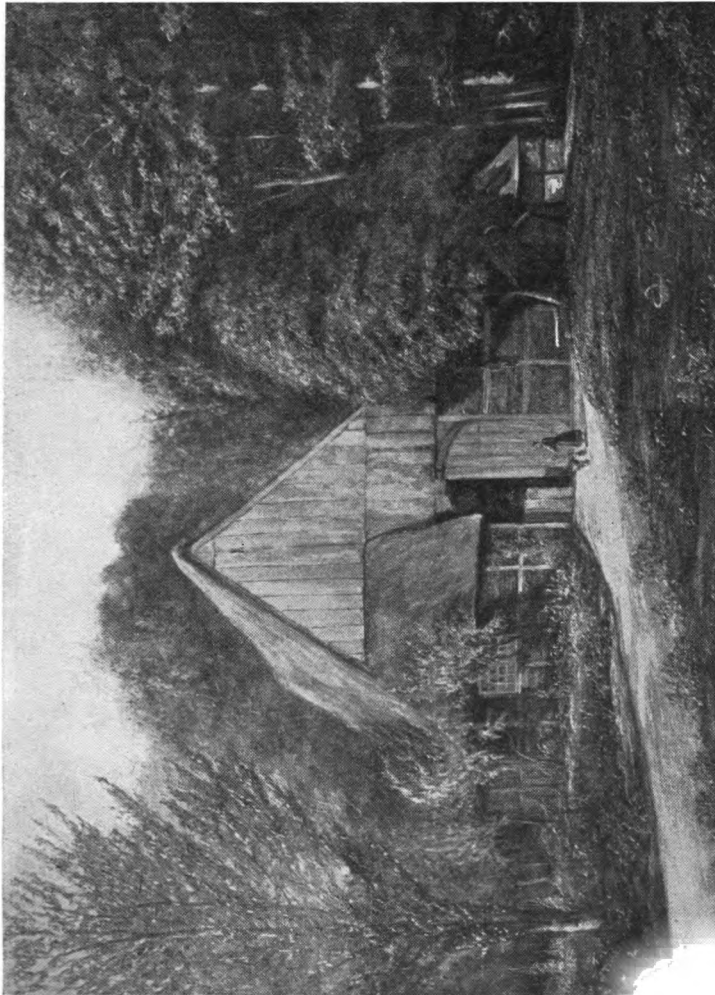
Zweites Tausend

Alfred Janssen / Hamburg 1913

PT
4848
FG

4

ABM0175



Das Geburtshaus des Dichters in Mühlenbarbeck
Nach einem Gemälde von J. Riessen in Siegen

M a r e n

En Dörroman

ut de Tid von 1848/51

von

Johann Hinrich Fehrs



Kapittel een

De Dgen so grot un blau un fram, de Haar in twe dicke blanke Flechten as en Kranz um den Kopp leggt, Steern un Hals sin un witt, de Backen as Samt so week mit twe lütte Kuhl, wenn se lach; darbi smetich un slank mit lütte Hann un Fdt — ne garnich as de annern Burdeerns, keen Burros mit blausterige Backen, — en Lillje weer se, bleek un sin un fee.

Wosaken keem he darbi? Wo kunn't angan, dat se ern runden, weeken Arm leggn de in sin knækerigen?

Dat weer in de provisorische Tid von achtunveertig. All, wat man Been harr un en Flint dreggen kunn, muß mit in den Krieg gegen de Ddn. So warn de Mannslüd in Dhrp un Stadt recht knapp, de d'r nableeben, weern Jungs un dllerhafte oder ole Lüd.

Paul Struck weer of wol al vdr sifantigjährig Jahr insgent, un sin Raasjahen, wenn he æwerhaupt woll hatt harr, weern lang vdrbi. He spel al en Zahrer sdstein Bur op den grdtsten Hof in Glenbeck un slog sik mit Hushokersch, Scherthen un Deerns alleen vdr. To't Frien weer he noch ni slam; wenn he mal en Tolop nehm, so fehr he doch kort vdr de Hochtud wedder um. Kathrin Harder un er Geld harr he hartensgeern friet, awer de schov em bisit un nehm en annern, de garnix harr. Sit de Tid schien dat, as wenn he koppschu warn weer. De Lüd geben dat op, em mit en Brut to brüden, un de Deerns, de al wat an de dllerhafte Kant kam weern, warn mdd, noch länger op em to lurn.

Dp 'nmal weer se dar, Maria Boysen. Dat gung so still un gau, dat nims wat markt harr. Dat ganze Ddrp verschrak sik, un son Schreck makt argerlich un dull. De Lüd tuscheln nix Godes un schulln, dat he noch in sin Zahrn narsch nog weer, en Gær von achtein to frien un darto noch wid her! Wat weer't denn fdr en Prinzessin? en Schostersdochter ut Rendsborg? Denn von de Gegend weer se her. Ne, dat jüst nich, se weer en Burdochter, awer dat stunn dar man wat power in Hus, vel Kinner, Krank-

heit un Kræpelkram. Awer as se ęr nu sehn den, kreegen se doch dat Stillswiegen, besunners de Mannslüd. Dat weer en Deern as en Blom ut en Grafengaarn, darbi so lies un fründlich, un wenn se anręd war, so harr se fđr jeden ein paßlich Wort — dat de sogar den olen krüschen Paul um de Eck dreiht harr, weer to begripen.

Se keem as Brut; ęr Baderswester — Tante Maren, as se ęr ndm'n — weer bi ęr un vertråd de Moderstell. Tante Maren mųch wol hief= bet sđhundertig Jahr old węn, seeg noch kregel un smuck ut, klei sik ummer bannig op un drog sik, as wenn se noch jung Mäden weer. Domals weer't in Hlenbęck noch keen Mod, „Tante“ so seggn, dat heeß Męsch as annerswo Mellersch; „Tante“ weer opfalln, un wil dat, so sán de Lüd eerst wol en bętin spđttisch, naher ut Gewohnheit of Tante Maren. Se weer man ęben dar, so harr se of dat Regiment in Hus. Paul, Maria, Husholersch un Deerns — alltosam müssen na ęr Pipen dazgen. Dat gew wol en bętin Strit un Spital, awer Tante heel sik baben, de Husholersch war sogar aflohnt, un ehr enige Węken in't Land gan weern, regeer se, as weer se Fru in Hus. Paul leet sik dat geern gefallen; he harr't al lang markt, dat bi Kęksch un unbannige Knechten un Deerns vel æwer Stúr gung un bisit brđcht war. Ja ja son Fru mit en scharp Dg un en stime Nack gefull em — schull lütt Maria of wol son Fru warm kæn?

Still weer de Brut man, heel still. Weer dat ęr Art so? Wenn se an Paul Struck sin Sit gung oder seet, denn sá se egentlich blot wat, wenn se fragt war; mal to vertelln oder en Spaß to maken, full ęr nich in. Wat bedůd dat? Enige meenen, se weer unglücklich, Paul weer ęr to old un to kold, to kniesig un to langwillig, de annern sán, se weer dumm, se harr blot noch so vel Uwerlegung, dat se stillsweeg, um sik nich to verraden. Ob se wat von Husholn verstunn, kunn man of nich rutkrigen. Wenn se mal in Kæk und Kamer mit angripen wull, schov Tante Maren er rut un sá: „Wat arbei'n! En Brut mutt dazgen un lachen, na de Kđst kommt frđh nog de hilde Tid.“ Un Paul lach darto, brđch Maria en Blom oder nehme ęr bi de Hand un meen: „Tante Maren hett recht, min lütt Maria, hett recht, wie wůllt mal na'n

Gaarn gan, rut na'n Gaarn!" Paul weer sünst heel sparsam, blot sin Wdr så he geern twemal.

Maria verstunn er Lante nich; fröher harr se er doch stramm tolehrt un vel mit er rümjagt. Se harr allens don müßt, waschen un reinmaken, melken und bottern, un wenn allens dan weer, lä se er en Handarbeit in'n Schot. Nu schull se op'n mal garkeen Hand rdgen — schull se sik to Dod langwilt? Se weer an leevsten wedder to Hus gan, så dat of to er Lante, awer de wull dar nix von weten. „Ik will hier mal en betjn Log rinbringn, denn heft Du dat naher lichter! Du hollst dat sacht ut, Nixdon is keen sur Arbeit, dünkt mi, un an de Hand von en rieken Brüdigam in Gaarn un Feld rümdrieben, dar müch ik noch æwer wen.“

„Awer wat schall Bader ahn uns opstelln?“ frog Maria lies.

„De bargt sik sacht, twischen Saat un Ahn is jo nich alltovel to don.“

„Un denn is mi dat schaneerlich, Lante, dat wi hier so lang in't Hus sünd,“ så Maria und war darbi æwerher rot.

„Wat?“ frog Maren gau.

„Wenn hier noch en Moder in Hus weer! Mi is bang, dat de Lüd . . .“

„Snack! Wenn Du de Lüd fragen wullt, min Deern, denn sitt wi vondag noch op de Schwuhaar un krupt wedder na Steenholt! Denn hier sitt vele, de mit all tein Fingern togripen warn, wenn se Paul Struck infangn kunn' — wie hebbt mennicheen den Spasß verdorben, dat gldv mi man. Do, wat Du wullt, de Lüd snack doch. Wenrigens wuß ik nich, wat hier en leidige Swiegermoder schull. Ik bün jo hier un hev min beiden Dgen mübrdcht, dat allens in Schicklichkeit afgeit. Wokeen hett Di dat int Dyr sett?“

„Seggt hett mi dat nûms, awer mi dünkt, de Lüd sünd so scholu un kift uns so sunnerbar an.“ De Tran' steege er in de Dgen.

„Marrnkram, Deern! Dat is de Afgunst, wider nix, wi bliest eerftmal hier, damit basta! De an'n Dirsch sitt, hett de Wust ünner Dgen.“ —

Un se bleeben. Awer Lante Maren trock doch Paul bisit un så: „Ik seh, dat Du mit son jung Ding nich umtogan weest. Du

heft wol noch ni vel Frunslüd ünner Hann hatt?“ Darbi lach se em lustig an.

„Nę, Tante Maren, nę, if“

„Ach wat, Tante hier, Tante dar! Segg Maren, Paul! If bün doch keen ol Minsch mit griese Haar un wackelige Zähn!“ Se stell sik kregel vdr em hin un seeg em drift an.

„Nę dat is wahr, dat paßt nich, Tante paßt ni fdr Di — na Maren denn!“ Paul war binah en betjn benaut.

„As if segg, Paul,“ — se lá ęr Hand op sin Arm — „Du versteifst Din Sak ni recht as Brüdigam, man kann jo en düchtigen Kerl un en fixen Dur wen un is doch keen rechten Brüdigam.“

„Meenst dat?“ He grien ęr plietsch an, de Snack kettel em. „Wosaken un wodennig mutt if dat denn maken, Maren, dat segg mi mal, segg mi mal!“

„Na, lütt Jung, seggn lett sik dat nich, wiesen kunn if't sach.“ Se lach mal lies op un war rot.

„Nu ja, Maren, denn wies mi dat mal!“ lach Paul.

„W'raftig, schall if?“ De brunen Dgen dreepen em as en hitten Süninstrahl, dat em tomot war, as wenn he en Dgenblick ni recht sehn kunn, denn keef se na buten, de een Hand an de Back.

„Hest Zähneweh?“ frog Paul.

„Ach wat! — if besunn mi man, wosaken if Di dat klar maken schull.“ Darbi gev se em en liesen Schlag æwer de Hand, de of en Strakeln wen kunn, dreih sik op'n Affsag mal rund um un lach fort op. „If Di dat wiesen? Nę Paul, nę vondag ni — versdę dat eerstmal sülben, un wenn't garni gan will, denn komm wedder!“ Darmit weer se of al ut de Dær, Paul harr blot noch sehn, dat se æwerher rot warn weer.

Wat harr dat to bedüden? wat wull Maren? Paul hæg sik. „Dat is en ganz verdeubelt Frunsminsch!“ mummel he vdr sik, „kift een an mit en Paar Dgen as Fürkæln, darbi so keit un drall un mall! Schull min Maria of wol so . . .“ he keef na buten un seeg ęr stan. „Hm, wedder an den Bęk un deep in Gedanken!“ He gung rut na'n Gaarn.

„Ach min lütt Maria, ganz alleen, ganz alleen?“ fá he al von widen; „schüllt wi mal in't Feld gan?“

„As Du wullt, Paul.“ Dat klung so ruhig, un er groten Dgen keeken em mal mdd an, denn seeg se wedder in de wide Zeern, as wenn se dar wat sðch, wat se hier an den Hillgenbeß nich finn' kunn.

„Du sühst wol na de hoge Dann dar achter de Heid — dar is de Mæl; wullt Du mal darhin, so lat ik anspann.“

Se núck lies mit'n Kopp: „Wenn Du Lid heft.“

„So lang Du bi mi búst, hev ik Lid, úmmer Lid!“ He schrækkel na de Hoffsted, un se seeg em na, ni glücklich, ni trurig, awer mdd un drömerig.

Do hðr se achter sik in den Bøß en Palschen; sekehr sik úm un seeg dar en Jung, wol von en Zahrer trodls, de harr sik hoch opkremgelt un wad nu dðr't Water na er to, mit en langen Arm heel he er en Handvoll slowitte Waterrosen hin.

„Jung, Jung, de Bøß is deep, Du warrst jo ganz natt!“

„Nakt nix — awer de Blom' nimmst Du doch?“

„D wo smuck! De kenn ik garnich — wonem heft de funn?“

„De hev ik ut den Hndik halt — ik kann swdmm!“ De prächtigen blauen Dgen lúchen hell op.

„Kannst Du wúrklich? wo heest Du denn?“

„Hannes Holm — kennst Du nich min Grotmoder dar in de Kat?“ He wies na en lútt smuck Hus to Süden von Paul Struck sin Gewes, op de anner Sit von den Weg na Mæl.

„Wo sünd denn Din Vader un Moder, Hannes?“

„De sünd al lang dod. Nu in Sommer bún ik bi den Schofter Neels Kivitt, ik mutt sin Rðh hdden; wenn de Winter kommt, denn kam ik wedder na min Grotmoder, dar mag ik vel leewer wæn.“

„Wi wúllt gode Frúnn wæn, Hannes,“ så Maria un gev em er lútt warme Hand. „Awer nu komm ut den Bøß, Du búst jo natt bet únnern Arm! Hett Din Grotmoderen Antog für Di in Hus?“

„Ja dat wol, awer ik mutt na min Rðh, de sünd dar baden op de Distelkoppel. Kommst dar mal hin, ik will Di wat wiesen!“

„Geern, Hannes!“

„Morgen?“

„Anspannt is, lútt Maria!“ reep Paul, de an de Huseck stunn, de Pitsch in de Hand.

Maria nück den Jung fründlich to un gung. Hannes steeg ut'n Bēf un sprung mit flinken Fot vdr de Wisch to Feld an.

„Dat weer jo de Slüngel Hannes Holm! Hett de Di de smucken Blom' geben? wo he de wol stahln hett!“

„Stehlt denn düsse truhartige Jung?“

„Truhartige Jung — de Kacker! Halt mi jedes Jahr de Kasbērn, de schōnen Kasbērn! Un achterna must he mi de Appeln un Bērn un Plummen — is en Slüngel, segg ik Di, en groten Slüngel!“

Maria seeg sik noch mal um un brdch denn de Blumen in't Hus, um er in Water to stelln. Bald seeten se op'n Wagen, Paul vdr, krumm un duknackt, se achter in'n Stohl, un mit en Zuckel-draff fdhyn se von de Hoffstēd un lanf den Weg na de wide Heiloh to.

Kapittel twe

Paul un Maria weern eben weg, do marscheern dar dre Soldaten to Westen in Ddrp rin. Op'n Burknüll heeln se en Dgenblick an, denn sturn se na Paul Struck sin Dorlock, grad op Maren to, de noch vdr de Ddr stunn.

Een von de dre trā vdr, lā de Hand an den Helm un frog na den Husherrn.

„De is düssen Dgenblick ni dar — wat hebbt Se op'n Harten?“

„Wi sünd Quarteermaakers un wulln man melln, dat hier morgen en Leutnant mit tein Mann in't Quarteer kommt. — Sünd op'n Ddrmarsch!“ sett he hinto.

„Wat fdr Volk?“

He dūd op sin Schuller: „Sist Batteljon!“

„Un de Dffzeer — wo heet he?“

„Leutnant Sterlau.“

„He kriggt sin Stuw, de Mannschaft mutt op Stroh ligg'n — kamt rin, Lūd, en Drunk deit god an son warmen Dag.“ Maren gung vdrup, un de Soldaten trampen vergndgt achterher.

In Dörp keem Bewegung. De Hunn maken en groten Lärm un locken de Kinner un oln Wiver rut na Strat, de Mädens schuuln üm de Eck na de smucken Soldaten, de Hus bis Hus anfan, un dachen wol al an Jdl, Danz un Gelag. —

Als de Brutlud abends to Hus kam den, weer allens wedder still. Maria hüpp von'n Wagen, Paul krop stiev hindal, beide weern swiegsam un seegen en betjn sur ut.

„So mödd?“ frog Maren. „Hebht Zi den Wagen slept oder de Pfer?“

„D o wi hebht vel snackt, vel snackt ünnerwegens, nich wahr, min lütt Maria?“ sä Paul.

Maria nuck mit'n Kopp un versdch to lachen, awer dat wull ni recht glücken.

Maren gev Paul en Wink, he gung mit er na de Stuw — Maria sleeß na'n Gaarn.

Weer Paul al en betjn verdreetlich to Hus kam, so war he nu ganz balstürig. Son Unruh! un denn de Kosten! un de ruge Weertschaft mit dat fremd Volk, Gefindel un Gott weet wat all! He leep darbi in de Stuw op un dal un wdhl sik in de Haar.

„Zf hev mi dat dacht, Paul, dat Di de Sak fital wjen war, un darüm wull ik ni gern, dat Maria dat mit anhdr; son jung Ding verfeit sowat nich, hett vellich noch sin Vergndgen an de bunten Rdk un lustige Inquartierung. Nu wes en betjn ruhig, Paul; Du kannst Di op'n Kopp stellen, de Sak bliwt as se is — Krieg is nu mal, un de Soldat hett dat grot Wort. De Hauptsak is opstunns, optopassen, dat nix must un stahln ward, un de Deerns in Lægel to holn — in son Lid kann vel æwer Stür gan.“

„Dat weet Gott, Maren, dar heft Du recht in!“

„Du must nu wjeten, wat Du wullt, Paul; wenn Du meenst, so fdhr ik mit Maria wedder to Hus.“

„Wat fallt Di in, Maren! Zi wullt mi doch wol nich in Stich laten, nich alleen laten?“ jammer he.

„Mit Maria is Di nix holpen, de steit in son Kottelmottel blot in Wegen, un wenn se geit . . .“

„Denn geist Du of — ne, Maren, ik lat Ju ni weg, partu nich! Ach du leewe Gott, wat en Spillwart! As wi vergang Jahr

dat Pervolk hier harrn, hebbt s' mi æwer tein Lonn Hawer stahln!"

„Na Paul, naft büst Du jo ni darbi warn, un Infanterie fritt keen Hawer. Awer wongem wullt Du mi un Maria hinpacken, wenn de Leutnant de Hochstuw krigen deit?"

Paul wdhl wedder in sin Haarpoll rüm. „De verdammte Weertschaft! Ik wull, de Deubel hal de ganze provisorsche Resgeerung un de Græhlhalsen un Larmmakers darto, de hebbt den Spaß davon un wi de Last!"

„Denn freeg de Deubel vel to don, Paul! Segg sowat nich, de meisten Lüd denkt anners as Du. Deter is't, dünkt mi, Du nimmst de Welt as se is. Wenn Du mi dat æwerlaten wullt, denn will ik tosehn, dat allens to Heck un ünner Daek kommt — wat meenst Du?"

„Ja, do dat, do dat, lütt Maren! Ik denk, Du weestst eben so god mit Soldaten üntospringn as mit Knechten un Deerns, wat?"

„Dar verlat Di op — de Sak is also afmaakt. — Awer nu segg mi mal, wat heft Du mit Maria hatt? hebbt Si Ju vertdrnt?" frog se lies.

„Vertdrnt? ne, ganz un garnich, ddrchut nich! Awer ik weet ut de Deern ni klof to warn; se sitt bi mi as en smucke Popp, still un stiev un süht ut, as wenn se drdmt — is se ümmer so?"

„S' wat wull se! De Deern is sünst so vergndgt as en Kind."

Paul, de sik in en Læhnstohl smeten harr, seet krummpucklig dar un nül den Kopp as en franke Krei; so seeg he ut, as wenn he noch twintig Jahr mehr op'e Naek harr un jeden Ogenblick en Stickhosten krigen kunn. Maren keef em lang un scharp an, binah spdttsch, as much er Mund fragen: wat is dat egentlich för en Gestell un wat lett sik noch darut maken? kann man em æwerhaupt noch torecht stücken?

„Mi is bang, ik bün er to old," så he toleg.

„Dat glöb ik ok, un dat is ok so!"

Paul hev den Kopp. „Wat meenst Du, Maren?"

„Ik meen, wat ik segg. Awer de Jahren maakt nich old oder jung, fik Di man mal in de Welt um. Dar sünd jung Lüd, de spræft

un dræhnt un dot, as harrn se al sðftig Jahr mitlopen, un ol Lüd kannst Du finn, de so frisch un krall un krætig sünd, as weern se in de besten Jahren. Lo de eersten hðrst Du. Wat will en ðller von veertig Jahr bedüden fðr en Mann! Segg mal: Du hefst wol as jung Kerl greßig ut'n Swingel slan, hefst an Markdagen sprüttendun achtern Lun leggen, Di ðm en smucke Deern slan, dat dat Blot ut Neß un Mund sðbrt . . .“

„Büßt Du nich klof, Maren, ik?“

„Ne, ne, Paul, man ruhig, ik weet, dat is all nich wahr! Du hefst nich danzt, nich drunken, nich unklof spelt! Du hefst bi Wader un Moder achtern Ahm seten un klof snackt — old kunnst Du garnich warn, Du weerst al old vdr de Jahren. Ik will Di wat seggn: wenn Du en ol Grotmoder von sðftig Jahr frien deist, denn hefst Du en Fru, de bi Di paßt.“

Paul sprung tohðch. „Verdammi, wat to dull is, is to dull! Ritt Di de Deubel, Maren, oder wat fehlt Di!“

„So! dat wull ik man weten — also dull kannst Du doch warn, dat is doch wat!“ Paul wull noch wat seggn, awer se lá em gau de Hand op'n Mund un så: „Man sinnig, lütt Jung, so slimm weer't nich meent; ik wull man mal sehn, ob garkeen Für in Di stickt.“

„Dar wahr Di vdr!“ prahl he un stell al wedder sin ol Gesicht op, „wahr Di vdr min dullen Kopp! Ik hev mal en Koh, de ðmmer ut de Koppel leep, in'e Naas toschann slan!“

„Schad ðm de Koh, Paul; wenn't en Bar west weer, harr ik de Geschicht lewer hðrt,“ så Maren drðg un sett sik wedder dal. „Also Du meenst, Du büßt er to old?“

Paul stütt den Kopp. „Ja, dat glðv ik, Maren; ik weet of sach ni ðmtogan mit son Engel.“

„Ach wat Engel, dumm Lüd! En Engel friet man nich, den beð man an! Meenst Du, dat Maria en Engel wen will? Dat is gewiß, Du büßt so, as Du Di hefst un tierst, to old fðr er, dar verklamt se bi, wenn s' nich inslðppt. Du harrst een utfdken schullt, de beter mit de Jahren bi Di paßt!“ Se krempel de Armels op, as wenn se an de Arbeit wull.

„Ga nu ni glif weg, Maren! Dat is jo all recht god, wat

Du seggst, all recht god," reep he iwrig, „awer wonem schull ik een finn, de recht to mi paßt!"

„Dat schall ik Di ok noch seggn, Paul? Ik will Di wol en Brill opsetten, awer Di ok noch Dgen in'n Kopp planten, dat kannst nich verlangn! Wenn Du en Engel sôcht un em in Maria funn' hest, wat wullt Du klagen? Denn seh awer ok to, dat Du em versteift un as en Engel to wahren weestst! Ik war in Din Stell all min Dag' keen Engel in min Hus neh'm un to em seggn: siso min lütt Engel, hier mak Din Bett op, hier scha'ft Du husen, melken, bottern un Kalwer bdrn, Kaffi kaken un sûrpûstern, min Engel!"

Paul war opmarcksam. „Wat wat meenst Du egentlich, Maren?"

„Mir wider as dat: weer Maria en Engel, denn harrst Du en heel dummen Streich mak. Ne, Paul, Maria is en junge quicke Deern von achtein Jahr, keen Engel! Un wenn Du bi er passen wullt, denn mußt Du op'e Jungmæl, un dat recht bald! Glück Di dat nich, jung to warn, denn sett Din lütt Brut man wedder op'n Wagen, fôhr er to Hus un bedank Di nett bi ern Vader — wat wullt Du mit en schônen nien Hot, de ni paßt?"

„Du hest mi fôr'n Narrn!" gnurr Paul verdreetlich. „Ik meen eerst, Du wu'ft mi en goden Rat ggeben, un nu snackst Du von Jungmæl un dwatfchen Kram!"

„Na na, Paul, dat kommt op'n Versôk an. Do blot mal, wat ik Di segg, denn scha'ft Di æwer Di sülben verfehrn!" så Maren un grien.

He schuul er an. „Du hest mi an'n Band! snackst jo as en ol Her!"

„Bûn ik ok, Paul, blot noch ni old. Nu tier Di nich so!" reep se op'n mal kort; „wenn ik Di raden un hdlpen schall, denn mußt Du nich so kalsch un kindsch wen! Sprick, wullt Du don, wat ik Di segg, oder nich?"

„Wenn Du mi nich . . ."

„Narrnkram! wullt Du oder wullt Du nich?"

„Nu ja denn, ik will, Maren, ik will!" Paul lach mal wid-ldftig op un læhn sik in sin Stohl torûgg.

„Denn geist Du morgen na Kellnhusen un lettst Di bi Enieder

Wittfot twe nie Antæg anmēten — still, Paul, en Mann, en Wort! — Den een driggst Du fdr best, den annern fdr dāglich in Hus. Du seggst to den Meister: bi den legten schull he man anfangn un dat Lūch fdr Di utfdken — engelsche Waar, reine Woll, grau oder en bētin karreert, un denn schull he Di dat na de nieste Mod maken. Dat Lūch to den besten Antog will ik Di utfdken.“

„Dat weer wat!“ reep Paul un seeg ęr an, as wenn he seggn wull: ik mūz Di wat, weestst dat!

„Un denn geist Du na Schofter Mus — Du weestst jo, ęben achter de Rark, hett den schdnsten Laden. Dar lettst Du Di en Paar fine Stęweln anmēten, nich to dicke Sahl — wo man god op danzen kann, segg man.“

„Wūst Du nich bi Trost, Maren?“ reep Paul.

„Ne, lūtt Jung, ganz bi Trost būn ik nich, Du scha'ft vellich noch mal min Trdster warrn!“ lach Maren vergndgt. „Wūst Du Soldat west?“

„Ne, hev mi frie kdfst.“

„Dat sūht man; Du sittst op'n Stohl as en Stubben op'n Wall. Kif mi doch en bētin frūndlich an, lūtt Paul!“ Se strakel em lanf de Haar, kettel em mal mit en flinke Hand an'n Hals un gev em en Kuß.

Paul war æwerher rot un hitt. „Deern, wat schall dat, wat...?“ he weer ganz verhesępst.

„So, nu sūhst Du al halv ut as en Brūdigam! Ldv, ik will Di mal torecht setten!“ Se fat em ūnner't Kinn un hev em den Kopp, bđg de Schullern, stđtt em in'n Rūgg un trā denn en Schritt torūgg. „Sitt still, lūtt Paul, ik mutt doch mal sehn, wo Di dat lett. So! Nu sta op un ga mal ddr de Stuw! Doch ni mit krumme Kneen! — so is't recht ha ha ha!“ Maren lach lud op, denn Paul smeet de Been as twe stiewe Pahl.

War em bi den Kuß un dat Strakeln un Ficheln snaksch tomot, so verdrot em nu dat Lachen — he gung wedder na sin Stohl un gnurr: „Ik warr jowol noch narrsch bi de verdreiten Wiver!“

„Wat seggst Du dar? Dank doch Gott, Paul, dat de Wiver sik noch æwer Di erbarmt! De sik von de Soldaten frie kdfst hett, mutt naher bi sin Fru ęreen!“

„Du büst doch ni min Fru!“ Paul keek ęr an, as hart he wunn' Spill.

Maren lach. „Nimm Di in acht, Paul, dar kann allerlei passeern! Jakob küß sdben Jahr sin Rahel un maĸ denn Hochtid; as he awer den annern Morgen sin Fru bi Licht beseeg, weer't Lea.“

„Son Dummbart bün ik nich, dat ik en Katt in Düstern kdp!“

„Na, dat weer jo all Spaß, Paul! Awer wat ik seggn wull: morgenfrdh geist Du na Kellnhusen un deist, wat Du verspraken heft!“ Darmit gung se rut na Kæf.

Paul bleev sitten un sunn. Wat wull Maren? wull se sin lütt Brut wegstuppen un sik sülben op sin Schot setten? oder de se dat all um em un Maria? — Wat weern Handn un Arms weef un warm, un de Ruß gung em doch ddr un ddr! Un de blanken Dgen keeken em so sunnerbar an — wat wull Maren? He grien mal still fdr sik hin, as wenn em wat hæg. Denn op'n mal war sin Gesicht ernst und drang utsehn. Jawol, mummel he, man ummer Geld verstrein! dat kann garnich to vel warnn! Wat en Lofstand! En Brut, de smuck is as en Zierpopp, wider nię as en Blom in't Finster, de opwahrt warnn mutt, un darto en Lämp Soldaten, de een halb opfret! Denn schall ik mi noch dat betjn, wat d'r nabliwt, an'n Liv hangn! Ne, dar ward nię ut, dat do ik nich! sđ he lud un sprung op. As he awer mark, dat sik achter de Dær en flinken Fot rdgen de, verkehr he sik un sleek gau rut na Del.

Den annern Morgen gung Paul na Kellnhusen un bestell sik Luch un Steweln bi Snieder un Schofter, so as Maren em dat opgeben harr.

Kapittel dre

De Soldaten marscheern in't Ddrp rin mit volle Musik; op Gesicht, Kock, Steweln leeg de dicke Stuff, awer de Freud luch ęr ut de Dgen, wenn se in ęr Quarteer träden.

Bi Paul Struck, de noch ni wedder to Hus kam weer, stunn

Maren op de Dēl, as de Leutnant mit sin Lūd inrücken dē; se nehm ēr fründlich op un wies den Offzeer sin Stuw an. De Lūd weern mōd und hungriḡ, un daher gung allens still af. Se smeeten in de Schūn, wo ēr en Eck anwies̄t war, den Tonūster af, trocken den Rōck ut, wuschen s̄ik denn an den Vdrntrogg, un na en lūt Stunn weer allens wedder rein un blank. Denn war ēten, Maren harr god un riklich tokakt, un naher leegen se in en lange Keeg int Stroh un sleepen as Pahl.

Maria harr s̄ik garni sehn laten. Se seet in de Lov in'n Gaarn un schuul blot en paarmal, as se de Musik un dat Trampen von de Fōt h̄dr, vdr en Rikloek. Er lūtten Hann neihn an en witten Platen, un de Gedanken gungn darbi ērn egen Gang; mitto lā se de Hann in'n Schot un sunn, den schōnen Kopp nūlt un de Dgen op een Placken. So dreep Lante Maren ēr, de op'n mal vdr't Lusthus stunn. Se seeg ēr lang un scharp an, denn s̄a se: „Wat drdmst Du, Maria?“

De lūt Deern verschrak s̄ik, dat se hitt und kold war. Maren sett s̄ik neffen ēr op de Bank un lā ērn Arm op Maria ēr Schuller: „Segg mi mal, Kind, magst Du em denn garnich liden?“

Maria sweeg en Dgenblick, denn begreep se s̄ik un s̄a: „Woto dat Fragen? Dat harrst Du vdrher don schullt!“

„Din Wader un ik h̄æpen, Zi schulln Zi kenn' lehrn un mit'n anner toerecht sinn.“

„Dat ward sach noch anders,“ s̄a de lūt Brut mit h̄ewerige Lippen, denn greep se wedder na de Nadel.

„Kommst hier schōn to sitten! Ein Hof is de grōtste in Ddrp, un een hett he gewiſ̄ noch in Schapp, wenn nicht mehr.“

„Un ik wull leewer mit en annern drdg Brod ēten un h̄edeln gan, wenn't en Mann weer, den ik leev harr!“ s̄a Maria lies un wisch s̄ik de Tran' von de bleeken Backen.

„Du snackst as en Kind, dat sin Dag' keen drdg Brod ēten hett; wat fdr'n Smack in de Botter stickt, de op't Brod h̄dr̄t, scha'fst Du eerst lehrn. Ik will h̄æpen, dat Du Di besinnst, Maria; so kann't nich bliebn, Zi ward jo to en Spitaler vdr de Lūd.“

De Brut lā dat Neihtūch bisit un seeg ēr Lante mit ēr groten fohtigen Dgen an. „Harr ik min gode Moder noch, denn weer't

ni so kam! denn weer ik nich verköfft an en ol Wiv von Kerl!“
Se stunn op un gung na nerrn in den Gaarn.

Maren bleev noch en Ogenblick stan un seeg ęr na, denn schütt se den Kopp: „So geit de Sak nich,“ mummel se vdr sik hin, „dat mutt en Enn hebbn! Min arm Broder! he harr den riken Swiegersöhn as Stütt god bruken kunnt. Een Versökt will ik noch maken, denn . . .“ Se dreih sik hastig um, von de Blangdær her leet sik en trag Glarren hden. Mit raschen Schritt gung se ut de Lov un reep al von widen: „Go’n Dag, Abel, bringst Du wat Nies?“

„Ne, Maren, ik will wat halm!“ Darmit wies se ęrn brunen Hangelpott.

„En betjn vęl, wenn Du em ganz voll hebbn wullt,“ lach Maren.

„Man Bottermelk, fdr’n Dreling.“ Abel ęr scharp Dg seeg mal en Ogenblick dal na’n Bęk, wo Maria vdr en ole Wichel stunn un in Gedanken Blatt na Blatt apflück, tweireet un hinstrei. „Wat Maria dar wol tweiplückt?“

„Hm, dat weet de Minsch wol nich ummer, of wenn he dller is. Hest of Inquarteern?“

„Wenn Du Fleegen und Fldhn darto rękfst — ja. Zi hebbt en smucken Leutnant kęgen, de paßt recht bi lütt Maria.“

„Sch . . . t! wat schall son Snack, Abel!“ Se mak den Deckel von de Bottermelksbütt, de in de Kæl stunn, apen un greep na en Maat.

„Snack? Na, Maren, de’t hebbn kann, hollt sik Passęr.“

„Ach wat, mi dünkt, Paul un Maria sünd en ganz paßlich Paar!“ Darbi füll se ivrig in un keef garnich op.

„Jawol, as en Rosenplant un en soren Pahl, wo se anbunn is! Ne, Maren, dar wuß ik vęl wat beters!“

„Wat denn?“ Se leet de Hand en Ogenblick raun und seeg sik um.

„Paul mutt en Fru hebbn, de Erfahrung hett un em haltern kann; he is keen Kerl, un de hier Fru węn will, mutt of den Mann spēln. Dat kann Maria nich, dat kann blot een“ — Abel sweeg un lur Maren opmarksam an.

„An wokeen is dat?“ frog Maren un búck sík wedder dal.

„Dat búst Du, Maren! Du warst Di em en betjn toerecht stücken un em bald in Gang setten as en ol Bockmæl — weer of god fdr't Ddrp, denn . . .“

„Hol den Bart, Abel, wat fallt Di in!“ reep Maren un war rot bet an den Hals. „Nę nę, Din Geld will ik nich hebbn, ga man los, dar!“ Se gev er den Pott un fehr sík af na'n Fúrheerd.

„Dank of, un adús!“ fá Abel und krop ut de Dær. Buten blang't Hus stunn se noch en Dgenblick still un seeg wedder na Maria, de sík nerrn an den Bęf op en Bank sett hart. Abel núck mal mit'n Kopp un sleek wider. De Pott weer so swar as en Ammer Water, se sett em mal vdr'sichtig dal un drog em denn mit de anner Hand. „Strieken voll, un súnst úmmer so nętig as Paul súlben!“ un en lifieses Grienen krop æwer er ol Gesicht. „Wat kreeg se fdr en Kldr! Hm! Geld wull s' nich hebbn! Scha'st mi keen Brett vdrn Kopp nageln, Tante Maren! Du lettst den riken Brúdigam nich los, wenn Maria mal wak ward un ddr de Lappen geit. Wenn uns Herrgott min een Dg noch en betjn apen lett, denn ward dat noch wat to sehn krigen!“

As se ut dat Dorlock sleek, keem Paul er in'e mdt. „Wat heft Du denn op'n Staken, Paul Struck, dat Du von Din smucke Brut asflopen deist?“ frog se.

„Dat múchst wol węten, Abel! — Hett min Maria Di de Melk geben? de Pott is jo rein voll, rein voll!“

„Din Maria? kennt de of Bottermelk? weet de of Maat un Sleef to regeern? Mi dúnkt, Paul, ehr Du Kdst geben deist, mußt Du fdr er en lútt Sloß bun mit schdne Stuben in — allens blink un blank, bunt Papier an de Wand, Sofa un Stdh1 mit Sied un Samt æwertrocken, Fotborrn lackeert, dat man sík darin spegeln kann . . .“

„Bewahre, Abel!“

„Denn kdstst Du er sieden Kleeder un Lacksteweln un en hot mit'n slowitte Fedder, en Súnnschirm un sieden Hannschen un en Sleier . . .“

„Bewahre, Abel!“ Paul lach mal widlbtig op. „Worúm? worúm? Min Maria kann allens, kann allens, is jo in en Burhus grot warn, un Maren hett er god tolehrt!“

„Hest Du nich Din brune Læt an den Grafen verköfft? De weer to sin un to smuck för'n Mistwagen, säst Du, un Du harrst recht. Nē, Paul, son Prinzessin as Maria mutt in en Sloss rin, dat is nu mal nich anners!“

Darmit töffel se wider, un wedder krop dat wunnerlich dör de Maschen von Fohl'n un de ol Mund müffel, as kau se an en Happen, den se eben opsammelt harr. „Dar lat em man mit lopen, vellich sugt he dar wat rut, wat em Livweh makt. De Giezknüttel! Wenn he markt, dat em sin lütt Popp mal Geld kosten kann, denn besinnt he sik noch. De beiden Minschen ut'nanner to bringn, is würllich en god Wark. Son jung Blot bi en olen verdrögten Kerl — arm Deern!“ So mummel se bi sik sülsen und kræpel darbi mit er Dracht na er Kat to.

Kapittel veer

Wesen vergungn, un de Soldaten, de op'n Dörmarsch anseggt weern, maken noch garkeen Anstalt, wedder astomarscheern. De jungen Mäden freun sik, denn dat gev Lehen, vel Spill un Spaß, Danz un Gelag, un æwerall weer de bunte Rock de Baas. De Burn seegn sik dat mit en fursdt Gesicht an — wat schulln se darbi don? As de Heuahn keem, greepen de Soldaten düchtig mit an, un op't Feldmark von Flenbeck weer sindag ni son lustig Volk mit Fork un Hark togang west; dat weer keen Arbe'n, dat weer en halv Rinnerspill, awer dat Heu keem darbi schdn ünner Dack.

Denn klung op de Roggnkoppel dat Dingeln un in de Middagsstunn dat Haarn in'n Appelgaarn, de Halms lä'n de Köpp dal, op de Stoppel stunn' de goldgelen Hocken in en lange Keeg as Soldaten op de Parad, un de Julisünne swög hoch in'n blauen Heben un lach æwer't ganze Gesicht — wokeen wull dar mucksch un verdreetlich wēn?

Sogar Paul Struck dau op un war lebennig — so luf harr em noch nūms sehn; un wenn he mal Grappen in'n Kopp harr,

22

so wuß Maren em wedder toerecht to striegeln un to stücken. Wull dat mal nich glücken, — de Soldaten seeten bēter to Disch as Kleiers un Dbschers — denn holpen ęr de wölgigen Leutnants, de bi Paul Struck vęl ut un in leepen. Se hummeln bi em rüm as Fleegen bi de Sirupskruk un snacken un lachen un vertelln, dat he toleş garni mehr to sik sülben kam kunn; wenn he mal den Mund apen deę, wunnerwarcken se æwer sin Infäll, dat he gibben muß, he weer würllich en heel baasigen Kerl. Als he nu gar sin Karreerten Antogg an'n Liv harr, steeg em de Hansnarr haben op't Daek. He drunk un danę un sung mit de jungen Lüd, snack sin egenbackt Hochdütsch und wir sik de Haar, dat he utseeg, as harr de Bull em licht, un wenn sin leidigen Frunn sik vdr Hægen un Lachen ni bargen kunn', denn schrachel he as en Heister in'n Plommbom un dat Bergndgen glinster em ut de lütten Swinsogen.

Maren verfehr sik eerst, as se seeg, wat se ut Paul maht harr, se keem sik vdr as en Hęhn, de en Gos utrbd hett. Awer se leet sik dat wider nich marken; maht he dat mal garto narrsch, denn loek se em rut un gev em en lütten Wink, sã ok wol to Leutnant Sterlau, se schulln em ni to vęl Win un Beer tospöln un em nich to dull brüden. Maren kunn tofreden wen, Paul weer kalosch un drballyerig as en Zitt op de Frdhjahrsweid — he weer würllich to jung warn.

Awer bi Maria maht he ok so keen Glück; ja, harr se em frdher ni liden mucht, nu scham se sik um sintweggen — he war ęr ganz toweddern. Wenn he bi en Gelag rümsprung, as weer he en ol Saghsrick, de unklök warn is, oder wenn he halv dun lanf de Del frei ton Spitalfel fdr Knechten un Deerns, wenn he nu gar an ęr randanę mit en sdt Gesicht un ęr umfaten un küssen wull, denn war se hitt un kold, se harr rutlophen oder in de Eer krupen mucht — o he weer ęr ganz un gar toweddern!

Maria harr jo to Hus gan kunnt na ęrn Vader — weer't denn dat eerste Mal, dat en Brut sik besunn un sã, se wull nich? un wenn Lante Maren ni mit wull, kunn se denn garnich alleen hin sinn? Wat heel ęr torügg?

Maria weer anbunn'. Erst mit en ganz finen Faden, dat se em

garnich wies war. Awer von Dag to Dag war de Faden dicker un starker, un as se em toles seeg, weer't to lat, se kunn em ni mehr toriten, dar weer en Ræd ut warn. Dat weer de Keev, de sik lies æwer dat junge Hart spunn' harr as in'n Harost de Spinnwipp æwer dat stille drdmerige Feld. Son Spinnfaden toritt de Wind, de æwer Koppel un Stoppel geit, awer mit de Keev is dat anners: de ward ddrch Storm un Unwæder man ðmmer starker. Mennich Abend, wenn Maria noch wak op ەر Lager liggn dę, lav se sik af, se wull den annern Morgen afreisen un wenn se sik mit Lante darðm vertdrn schull. Awer keem de junge Dag, denn weer't vergeten oder war of opschaben. Toles dreew se so wider as en loses Blatt, dat de Wind in den Bę kufelt hett, se kunn ni mehr ðmkehrn. Weer't denn of so slimn? weer't æwerhaupt en Sðnn? kann de Bom wat dafdr, wenn de Drossel en Nest in sin Poll bu't? So kommt de Keev anfleegen as en Bagel un singt in't junge Minschenhart un bu't en Nest darin — keen Hand kann't mdten. Dat weern ەر Gedanken.

Un Maren — seeg se nich, wat in Maria ðmgung, oder dach se ębenso? Leutnant Sterlau stunn geern bi Maren rðm, wenn se in Ræf und Stuw to don harr — se wuß mit hoch un sit prächdig to snacken un to klæn'. Awer lang dur dat nich, denn jog se em mit en Spaß rut na'n Gaarn, wo Maria gewdhlich weer, harr of garnix dagegen, wenn de beiden mal alleen in't Feld dammeln.

Maria harr dat opfalln muß, denn Lante Maren weer sðnst egen in son Saken, dat wuß se; awer se seeg un hdr nich, se dach eben nich, se spunn un drdm, un en selig Hæpen trock ddrch ەر junges Hart, as de Ruch von Weilchen den Gaarn, wenn de Sommer kam will. De Freud bldh' in ەر op un schien bald un Dgen un Backen un sprung mit Lachen æwer de witten Lęhn un de roden Lippen. Nie weer Maria so schdn as in de Dagen — en Ros in Dau, all de Blom' in Gaarn sðnd verwunnert un seggt: dat Rdnigskind is dar!

Ja, Maria weer en Rdnigskind! Un de jungen Lðd wußten dat. Se weern al glðcklich, wenn Maria ەر blot mal anlach oder en frðndlich Wort sð. Se brdchen ەر Blomen un heel vęl sðten Snack; se fdhen mit ەر ut, leeten Muskantanten kam ut de Stadt un reeten

un vertörn sik binah um er bi't Danzen; se spēln mit er allerhand Spill, un se weer immer de eerst, annere Deerns leepen blot so mit un müssen tofreden wen mit dat, wat ut Versehn blangbi full.

Maria nehm allens hin, as hdr sik dat so, as kunn dat garnich anners wen. Se war darbi nich ævermddig, dwallerig oder stolt as mennicheen, ne, se weer blot glücklich, o so glücklich! Un dat Glück weck in er rein Hart all de Gedanken, de bether noch slapen harrn, as weern't luter Blomen, de in Frdhjahrswind un Sünnschien de Dst trüggschuwet un mit vermunnerte Dgen in de Welt lacht — wat en Herrlichkeit! Do keem of de Mot wedder, den se ganz verlarn harr, un er weer't op 'nmal, as harr se Flunk un kunn fleegen un sik weegen hoch æwer de Eer weg baden in den reinen blauen Hegen. —

De junge Mann, de düt Wunner tostann brdcht harr, weer Leutnant Sterlau, awer he wuß wol nij davon. Denn Maria wief em eerst lang ut, un wenn he er mal in Hus un Gaarn bemdtt un en Wort to er sa, kreeg he halwe Antwort, un de Dgen seegn em scholu an. Weer se hang vdr em? kunn se em nich utstan? oder gefull er dat mehr, wenn sin Kameraden so sdt snacken un allerlei billigen Spaß dreeben? Denn kunn se er utlachen un weer garnich benaut un verlegen.

Sterlau weer dller, nich blot an Jahren, as de meisten annern Leutnants. Wenn't mal en betjn narresch hergung, mak he of sin Spaß un lach mit, awer man muß marken, dat he keen rechten Smack daran funn; he stunn op de Scheed, wo de junge Mann den Ernst wies ward un sik umsüht na en grot Warf, wo he mit angripen kann. Wid ut de Feern weer he herkam, de trurige Lostand von sin Baderland harr em herdreben, he wull of sin Arm lehn, dat allens beter war.

Leutnant Sterlau weer burtig in Adln an den Rhein, wo sin Bader en grot Wingeschäft harr, weer eerst op Scholn west un denn na Düsseldorf gan, op de Malerschol. Hier harr he sin schönsten Jahren verlest un harr denn mit en goden Fründ en schöne Reis makt æwer Stuttgart, München, ddr de Schweiz na dat herrliche Italien, wo he de Kunst wider studeer. Dat Jahr 48 dreev em wedder trügg æwer de Alpen, un bald weer he merrn

in den groten Trumel, de dat ganze Volk in Opror bröch. As he hbr, dat en Broder von sin Moder, de bet herto in hannoversche Deensten stan harr, na Sleswig-Holsteen gan weer, um of den eernten Krieg kennen to lehrn, reis he na un mell sik bi sin Ohm, den Oberst von Bonnet. De ol Oberst trock eerst de Steern krus un buller em an, awer dat holp nich, he müß toles ja seggn. Un egentlich dē he dat geern, denn he weer mit Liv un Seel Soldat un meen, Stift un Pinsel weern Spēltuch fbr Frunslud, en starke Mannshand kunn wat Veters don, as bunte Willer maln. So war Sterlau na Rendsborg schickt to en Fründ, de em inereern laten schull. „Aber eins bitt' ich mir aus, Junge: Du bist nach kurzer Zeit Leutnant! Der Sohn einer geborenen von Bonnet darf hier nicht als Gemeiner herumlungern!“ — Domals weer sowat mögliche, Offzeers weern heel knapp, un frischbackte Leutnants, de man ganz notdrestig den Deenst verstunn', funn' sik in jedes Batteljon.

Leutnant weer he nu un harr in't Batteljon von sin Ohm of en Kompanie funn', denn de Ol wull em ünner Dgen beholn.

De Deenst weer stramm, un de ol Oberst leet nix dörschlippen un weer hellisch schabberig; wenn sin jungen Offzeers nich oppassen oder er Sak nich verstunn', denn lümmel he er ut, dat en Hund of nich en Stück drög Brod von er nehm. En Glück weer't noch, dat he sowat ünner veer Dgen asmaf, nich vdr de Front; denn de Soldaten weern so al halstürig nog, dar weer noch keen Appell in. Jeden Morgen vdr Dau un Dag müssen se rut un op de Heid ereern un na de Schiv scheeten, eerst um Klock twölf un een gung't wedder in't Quarteer. Mitto war rein ut dome Næt nachts um twölf Allarm blast, oder se müssen of mal bi Storm un Regen oder in grote Hitten en Marsch maken, dat de Lüd utsehn as Helledüwels, wenn se to Hus keem'n. Se weern denn gnatterig un dull un fungn den Dn, de an de Spiz ganz komodig op sin Brunen seet, allerhand Schelmleeder vdr, awer he Lehr sik ni daran un wuß wol, wat he dē.

Maren, de an de fine Wäsch un an sin schönen Saken, de Leutnant Sterlau in sin Stuw rümliggn leet, marken dē, dat he ut en vdrnehm Hus stamm, much wol glöben, dat em de

stramme Deenst en bētn sur war, denn he war von er ganz besunners plegt un opwahrt. Maria dē of er Deel, se sorg dafdr, dat Sterlau en smuck Quarteer vdrfunn. Maren harr er toleg denn doch en Arbeit anweist: se muß jeden Morgen de hoge Stuv torechtmaken. Dar brdch Maria nu en lange Tid bi to — de Tid weer jo fdr er en billige Waar! Stunn'lang kunn se darbi rumpuffeln, un wenn se wat anners to don hatt harr, weer't en Sunn un Schann west, so de schdne Tid to verklein! Dat weer awer of en Vergndgen, de Stuv antosehn, wenn Maria de Arbeit dan harr. Allens blink un blank, allens an sin richtigen Platz, de Luft frisch un rein, denn se mak, wat man sünst op'n Landn so vel versum deit, dat Finster apen; op'n Disch bldh in't Glas en Struß von frische Feldblomen, of wol mal en Ros, en Gulla oder Levkoj, de se in Gaarn un Feld sammelt harr.

Erst kunn Sterlau dat ni klof krigen, woken em sin Stuv so smuck mak. Maren, de he frog, lach em lustig an un så: wenn he dat weten wull, muß he eher to Hus kam.

Mal keem he würllich en Stunn frdher, un as he in de Stuv trá, stunn Maria vdr em, æwerher hitt un rot un rein verbaast, se leet en Breef, den se eben von alle Kantn nieschierig bekefen harr, an de Cer falln, de Arms sacken er an'n Liv dal — so stunn se dar, stur un stiev, blot de Boffen gung er op un dal. So weer se wunnerschdn, un Sterlau harr er wohl umfaten un küssen muht, awer he dwung sik un fat er blot bi beide Hann, un sin Stimm klung in en deepen Klockenton, as he så: „O Maria, sind Sie der gute Geist, der mir die Fremde zu einem wohligen Heim macht!“ He buck sik dal, as wull he er de Hand küssen, awer se reet sik gau los un witsch ut de Dær, he seeg blot noch, dat er en blankte Tran lanf de Back rull.

Sterlau harr al mennich smuck Fräulein an de Hand fat un in de schdnen Dgen sehn; wenige weern scholu un trüggholern, de meisten weern em wid in'e mdt kam — Maria weer ganz apart, anners as all de annern, en schüchtern Reh, un de er infangn wull, muß sach gan un liesen wen. Un Paul Struck harr er fung? Paul Struck! son Wiv von Kerl, son . . .! De junge Mann gung en paarmal in de Stuv op un dal un sumn. Zufällig seeg he sin

Gesicht in't Spegel un verkehr sik: ganz düsterrot, as meer em dat Blot to Kopp schaten, dat Haar an de Steern fastbakt von Sweet un Stuff, de Uniform gries un plackerig. He gung na sin Waschdich un spöhl sik af, denn wull he den Burßen ropen, um sik anner Kleidaschen antotrecken, do funn he den Breef. „D, ein Brief von Mama!“ sa he lies vdr sik hin. He bekeek dat Siegel. „Ein Wappen? seltsam!“ Denn brok he dat Siegel vdrsfichtig apen un fung an to lesen.

Dat weer en Breef, as en gode Moder to schrieben pleggt an ern Sæhn, de in't Feld steit un jeden Dag den Dod bemdten kann, vgl Leev, vgl Sorg un Angst. Denn awer keem en Sak, de em allerlei Gedanken mak.

„Wir haben nunmehr, lieber Magnus,“ schreev' se, „meinen langjährigen Wunsch realisiert: wir haben den alten Adel der von Sterlau wieder hervorgezogen und öffentlich angenommen. Dir wird es nicht unbekannt sein, daß Dein Großvater in der Napoleonschen Zeit sein ganzes Vermögen verlor; dies veranlaßte ihn, seinen Adel zu verleugnen und ein bürgerliches Gewerbe zu treiben. Er hinterließ Deinem Vater ein recht bedeutendes Vermögen, so daß dieser bei der Werbung meinem Vater die Rehabilitierung seines Namens in Aussicht stellen konnte. Das Weingeschäft ist vor vierzehn Tagen verkauft, und wir verfügen nun über ein Vermögen von nahezu zwei Millionen Talern; übrigens steht Dein Vater in Unterhandlung wegen des Schlosses Windeck . . . Taländereien . . . Weinberge . . .“ wider keem he nich. He smeet sik in en Læhnstohl, un awer sin smuck Gesicht trock en Schatten, he seeg op'n mal vgl dller un ernster ut.

De Sak gefull em nich. Al as Jung harr he sik mehr to sin Vader holn, de en düchtigen, flitigen Kopmann weer un wid un sid bi lütt un grot in Ansehn stunn. De Moder harr en stolten Sinn un kunn nich verstan, dat er Mann un er Sæhn mit ringe Wdrgerstlud umgan muchen. Dat schdne Geschäft, de Goldgruv verdkfft um en Flitter, um en Fliertram! „Ist's jetzt an der Zeit, alte verblichene Gewänder wieder anzulegen?“ mummel he. „Eine neue Zeit zieht herauf wie ein Wetter, die seltsamsten Träume und Ideen umschwirren uns wie Schwärmer und Leucht-

fugeln, die Welt steht in Brand, und Du willst den alten Trddel retten — o Mutter!“

He nehm den Breef, den he en Ogenblick op'n Disch leggt harr, wedder vdr. „Du bist jetzt ein Freiherr von Sterlau, und ich bin stolz darauf, einen Sohn zu haben, der den Edelmann zu vertreten weiß. Daher war ich eifrig dafür, daß Du Dich, als Dein Vater durchaus nichts vom Offizier hüren wollte, der Malerei widmetest — die Kunst ist dem Adel verwandt. Dein Vater wollte ungern das Geschäft verkaufen, endlich habe ich ihn dazu bewogen. Ein plebejischer Beruf eignet sich nicht für den Edelmann, der muß Herr von Grund und Boden sein, dann ähnelt er dem Fürsten, dem er nach Herkunft, Gesinnung, in seinem Dichten und Trachten angehdrt.“ Sterlau weeg den Kopp. „A propos, gestern besuchten uns Baron von Hillesem nebst Frau und Tochter. Für letztere, die zu einer Schönheit erblüht ist, interessierst Du Dich ein wenig, wie ich weiß. Nun, ein stattlicher Offizier aus privilegiertem Stande und mit einem respektablen Vermögen . . .“ He lä den Breef op'n Disch un sprung op: „Kamilla von Hillesem! dies tote Schaugericht, diese Holzpuppe — das fehlte noch!“ He wink mit beide Hann af un gung wedder na sin Waschdisch, um sik dat Haar to striegeln.

En Finger klopp an de Dær. „Du leewe Lid, Herr Leutnant, Se sünd wol inslapen! Ik lur en halwe Stunn mit min Eten, un uns is de Mag al ganz scheev!“

He eet mit Paul, Maren un Maria in de Bahnstuw, so harr he't wullt. „Verzeihn Sie, ich komme gleich!“ så he un mak de Dær apen. „Was haben Sie denn zurecht geschmort, Madam, ich bin hungrig wie ein Tiger.“ Sterlau ndm Maren nie anners as Madam un wull sach damit andüden, dat se Herr in Hus weer.

Se gev em keen Antwort op sin Frag. „Aha, en Breef, nu kann ik't begripen! Wol von de lütt Brut?“

Sterlau lach lustig op. „Ik hab keen lütt Brut,“ så he drollig; „aber meine Mutter schrieb mir mancherlei ernste Dinge. Einen Augenblick bitte! mein Bursche muß erst — wo ist denn der Schlingel!“

„Ach wat, hier is en Bdrst, kam S' man mal her, dat betjin

Stuff is licht affegt, wenn Se Snuten un Potjn man rein hebbt!"

„Was meinen Sie?“ frog he un leet sik gedüllig abdrsten.

Waren verfehr sik doch æwer ern Snack. „Ik meen, dat Se smuck nog sünd — de Supp ward kold.“ Damit schow se em in de anner Stuw, de apen stunn.

Maria un Paul, de al achtern Disch seeten, harrn allens hrdt. „Zu Haus dar is doch kein Krieg?“ frog Paul.

„Mein, Herr Struck; mein Alter hat sein Geschäft verkauft, für mich eine wichtige Sache.“

„Ik war den Herrn Leutnant nu tofreden laten, Paul; wenn man to Disch geit, mutt man allens an den Nagel hangn, wat Sorgen maakt, un blot en Hunger mitbringn, de god tolangt,“ stür Waren.

Maria weer swiegsam un seeg darbi noch bleek ut, dat Eten rdg se binah garnich an. Sterlau spaß un lach, vertell of allerlei ut sin Kinnerjahn, schuul awer mehrmal na Maria ræwer; tolez, as allens nix verslog, sprok he er an un så en fründlich Wort æwer de smucken Blomen, de he wedder op sin Disch funn harr.

„Nix wahr, Herr Leutnant, Maria hrdt eigentlich in en schdn Sloß? Sie is keine rechte Frau für mir un minsqliken, sie kann viel besser einen Strusch binn' as einen guten Bessen há há há!“ schrachel Paul. „Awer wat ik seggn wull, Maria, wat ik seggn wull: Du snerst mi úmmer in Gras un Korn. . .“

„So lat doch Din Lünen, Paul!“ reep Waren, de en ganz roden Kopp freggen harr.

„Nę, nę, Waren, hör mi doch an, se kann dat jo vël komodiger hebbn, vël komodiger! De Knecht halt fdr de Pęr úmmer Grdnfoder, dar sünd jo en Barg Blomen mank, en ganzen Barg schöne Blomen! — Denn krigen Sie die Blumen un die Ferde das Mengfutter!“ reep he mit Hægen den Leutnant to.

Maria scham sik un seeg vdr sik dal; Paul harr er mit sin tappfisen Fingern merrn in't Hart ringrepen, se stunn liesen op un sleek in er Kamer un leet sik den Dag ni wedder sehn.

Kapittel fief

Den annern Middag gung Maria na Disch in den Gaarn. Dicht an den Bēf stunn achter't Backhus en krummen Ellhorn — en heemlich Flach, dar weer se moderseeln alleen mit ęr Gedanken. Bondag weer't dar besunners schön. Dicht neffen ęr leep de stille Bēf, op de anner Sit in de grote Wisch grasen de Melkfdh, in't Gras krogen Spree un Blauackermann, fleeken of wol mal hart an't Dwer ran un pliern de lütt Brut nieschierig an, de Swolken jogen as en Schatten dicht æwer den Grund, un in't kole klare Water spēln de Frelln un sprungn na Mücken, de in en Swarm ùmmer op un dal sinksanken, as danzen se op de Sùnnstrahln.

Maria harr ęr Neihüch op'n Schot leggt, de lütten Hann darop. ęr Gedanken weern wid weg, wid vdrut un danzen of op un dal, simmen un sungn, ęr weer tomot, as hbr se in wide Feern en Speluhr vertellen von en Glück, dat sik ni beschrieben lett.

Do keem en Schritt ùm dat Backhus — Maria verschrak sik, dat se opsprung. Sterlau stunn vdr ęr un seeg ęr an mit sin groten Dgen. Eben noch harr se an em dacht un harr hæpt, he schull kam; nu he dar weer, war se angstig, se nehm ęr Neihüch op, dat ęr an de Eer glēden weer, un wull gan. Awer Sterlau verträ ęr den Weg, lá de Hand an de Müß un grdt ęr as en vdrnehme Dam.

„Ihre Blumen haben mich so manchen Tag freundlich begrüßt, wenn ich ermüdet vom Exerzierplatz kam,“ fá he binah fierlich; „heute fehlt der Strauß, und so leid es mir tut, ich verstehe Sie vollkommen. Ich habe herzlich bedauert, daß Sie meinetwegen solche Behandlung erdulden mußten. Nehmen Sie diese Blume von mir an? bitte, Maria, weisen Sie sie nicht ab!“ He heel ęr en Blom hin so schön, as weer se ut den Paradiesgaarn.

Maria nehm ęr mit en bēwerige Hand, un ut ęr Dgen dreep em en warmen Strahl bet in't Hart rin, seggn kunn se keen Wort.

„Die Heide ist rätselhaft, wunderbar!“ sett he hinto, ùm Maria sach en betjn Lid to laten, sik to vermünnern. „Weim ersten Anblick leblos, trostlos, ein verddet Feld, das eine begrabene Welt deckt; sieht man sie aber aufmerksam und liebevoll an, dann reicht

sie Blumen, die uns seltsam grüßen. Wiffen Sie, wie diese heißt?“

„Enzian“, så se lies.

„Enzian! Habe lange gesucht, um ihren stillen Winkel, wo ich sie am Morgen beim Exerzieren entdeckte, wieder zu finden. Ich habe bei ihrem Anblick Ihrer gedenken müssen — darf ich Ihnen einmal eine wieder bringen?“

Maria nickt mit'n Kopp. „Ich will sie drinnen in Wasser stellen!“ så se lies, un denn weer se weg.

Sterlau dacht, se schull wedder kam, un lur en viertel, en halwe Stunn, awer vergeßs, se bleev weg.

Un dar weer en ol Ratt schuld an. Maria weer ddröch Sterlau sin Wdr un de Blom in grote Dpregung kam, se muß sik eerst en betjn besinn, darüm gung se na er Kamer. As se um de Eck von't Bachhus keem un grad de lütt Blom an de Lippen drück, bemdtt er de grote swarte Kater, de wol op en Vogel Jagd maken much, un keef er mit sin scharpen Dgen fühnsch an as en Minsch, as — Lante Waren wol don kunn, wenn se een in'n Sinn hart. Maria kreeg en groten Schreck, un in den Dgenblick bill se sik in, en paar bdsse Dgen harrn er Gedanken sehn un warn er verraden.

Se sleek in er Kamer un versteek de Blom in en Struß, den se sik sülden sammelt harr. De Schreck weer frilich bald vergan, se muß jo inseh'n, dat en unvernünftige Kreatur all sowat nich kunn un verstunn; se wull of wedder na buten, awer jedesmal, wenn se de Dærkflint anfät, heel er wat torügg, dat se sik toles hinsett un in beide Hann ween.

Awer lütt Enzian bldh in den Struß un seeg er fram an, wenn Maria sik daræwer bück. Un jeden annern Dag keem en smucke Blom darto, un alltosam sán un vertelln er úmmer datsülwe, un er hart hdr nip to un glbv dat garto geern.

Sterlau harr er úmmer in't Dg, un se kunn sik man eben rutwagen ut er Kamer, so weer he an er Sit. Darbi nich drist un tobringlich as enige von de Leutnants, awer na un na úmmer mehr vertrut, dat he sogar dat „Fräulein“ vergeten dē un er blot Maria ndm. Nē, sin groten klaren Dgen kunn' nich leegen, so deepen Klockenton in de Stimm wuß nix von Falschheit.

So sung dat junge Hart, as en lütt Gær wol deit, sik sülben in en schönnen Drom. —

Un Paul lä ęr nix in Weg, kummer sik æwerhaupt wenig um sin Brut; he weer vel mehr um un bi Maren, un twischen de beiden weer't een Pott un Pann. Loerst dach Maria sik dar nix bi, awer as se mal abends in Schummern lies in de Stubendær tradden dę, seeg se wat, wat ęr opmarksam maken müß. Paul un ęr Lante stunn' merrn in de Stuv un harrn sik umfat; se harrn ęr den Rugg tokehrt un seegen ęr nich. Paul küß Maren mehrmal, strafel ęr æwer de Backen un tuschel ęr wat int Ohr, dat se lachen müß. Maria schov ganz sach de Dær to un sleek op'e Læhn na ęr Kamer. Wat se sehn harr, weer grad ni nett, awer ęr weer't recht — man to, so kunn't gan, op de Art kunn se loskam! —

Se weer nu ni mehr so scholu as fröhher un versteek sich nich, wenn Sterlau ęr opsdken dę. Awer se fdhl, dat doch noch twischen em und ęr wat weer, wat ęr vdrkeem as en hoge Mur: dat weer de Bildung. Al de hochdütsche Sprak mak er Not. Se harr as Kind en gode Dbrpschol besdcht, kunn of Hochdütsch verstan un spreken, aber ęr keem düsse Sprak ummer vdr as en Sünndagsstaat, as en Paar nie Schoh, de heel smuck utseht, awer greßig knipen dot, wenn de Fot warm ward — en sur Gan! Bruf Sterlau nu gar mal en fremd Wort, engelsch oder französch, denn war de Not eerst grot. Awer he weer fründlich un holp na op en Art, dat se bald alle Verlegenheit vergeet un darop los plæter un vertell. Un de junge Mann harr sin stille Freud daran. Wat klingt nich wunnerschön ut en Mund, den man liden mag? Darto keem, dat he Maria nu eerst recht kennen Lehr, wat se drömt un dan un dacht harr as Kind un wat se sunn un dach æwer Welt un Wunschen. Maria weer en grotes, frames Kind, ęr Hart keem em vdr as en deepen Born, hell un klar bet op'n Grund, Gras un Blomen an'n Rand: de Welt, de sik darin spegel, weer schön verflart un voller Freud un Fręden.

Sterlau harr bet herto so in den Dag rinlept, de Welt ansehen as en Paradiesgaarn un na jede schönne Frucht langt, de em in de Dgen schien. So much he denn of, as he Maria in sin Quarteer vdrfunn, dacht hebbn, den smucken Bagel intofangn un den Bräu-

digam de Hdll hitt to maken — in de lange Wil op'n Odrpen weer dat jo en netten Lidverdriev. Awer dat Infangn war em sur nog maht, un as he tolez den lütten Bagel in de Hand harr, keem'n em ganz anner Gedanken, un wat he vellich fröhher sunn harr un dacht, smeet he wid achter sik. Dat schöne Naturkind harr't em andan, em ganz den Kopp verdreht; mit er Lachen un Fragen un Bertelln harr Maria em na und na ganz inspunn, ahn dat sülben to weten.

Sterlau sin Kameraden keem'n nich mehr so vel so Besöf, se muhen wol wat markt un von anner Lüd wat hört hebbn, denn de Snaek danzt bi son Gelegenheit ümmer vdrut. De beiden jungen Lüd weer dat eben recht, de annern weern er oft in Weggen west. Se driseln nu oft in Feld und Heid rüm uud harrn sik vel to seggn. Sterlau harr al en grot Stück von de Welt sehn und wüß op er Kinnerfragen god to vertelln, un allens keem er noch mal so schön vdr, wenn he er op prächtige Wolken an'n Hēben, op en smucke Auwisch in'n Abendschien oder en Wohl, halb todeckt mit Dak un Dau, opmarksam mak. Dat weer de Maler, de Künstler, de de Schönheit kennt un æwer allens leev hett, wo se em of be-
mdten deit.

Geern stunn se bi em, wenn he teeken dē. Denn as Sterlau man eerst warm war in sin Quarteer und de Deenst em nich mehr so vel Mdh mak, kreeg he sin Bok, sin Skizzenbok, as he dat ndm, wedder her un mal un teek binah jeden Namiddag. Dat weern schöne Stunn' fdr Maria. Se keek em æwer de Schuller, frog un dūd, plück Blomen und Bērn, de hier und dar in de Heid wussen, un den Struß von Blom' un Frucht lá se still neffen em hin. Darbi war snaekt und spaßt un dan, dat de Lid vergung as in en Drom.

De Lüd in Odrp, de Paul Struck sin Hus al lang scharp int Dg harrn, warn bi dat Spillwart ganz katholsch, un wat se tuscheln, Klung ni schön. Man weer domals allerlei gewennt. De bunte Rock mak mennich Deern rein narresch, dat se den Soldat naleep un sik em an den Hals smiten dē. Awer dat en Brüdigam sin smucke Brut stan un gan un don leet, wat se wull, um mit en dllerhafte Person rümtosicheln: dat weer ganz wat Nies, dat harr

wol noch nûms sehn und beļępt. De oln Jungfern lachen ludhals un toreten Paul un Maren mit'e Tęhn un geben lütt Maria Titel un Nam'n, de hářlich klingn un rúken dęn. Earnsthafte Lúđ schúttē den Kopp un frogen, wat d'r ut warrn schull.

Maren, bi de de Verstand úmmer op Wdrposten stunn, much recht god markē, wat in Ddrp æwer ęr úmgung, awer Sterlau un Maria wússen von nix; se weern as twe lütt Bagels, de mit' nanner in't Sand spelt — wo licht friggat de de Klemmer!

Awer Maria schull bald ut'n Drom kam.

An en warmen, stillen Harvstđag weern de beiden mal wedder na de Heid drifelt. Garto frđh keem de Abend, un se dachen al daran, na Hus to gan. Awer do funn Sterlau noch en herrlich Bild, dat múß noch mit, dat weer garto schđn. Baben op en lúttē Barg, en Húnengraff mit Bram un brune Heid, stunn en oln Mann mit slowitte Haar, krumm, duknaçt, beide Hann op'n Stoçk fohlt, as wenn he będen dę, en Spighund seet neffen em. Awer Mann un Hund un Húnengraff un æwer de bomstille wide Heid got de Abendsúnn en rosenroden Schien. Un nu húpp dar noch en lútt Wáden den Barg rop, stell sik bi den Oln hin un seeg of in de Feern — Maria! Se kenn den oln Mann al lang; se harr oft bi em sęten, as se sik noch mit ęr Unglúç in de een-same Heid sľęken harr. Nu wull se em in Snack opholn, damit Ster-lau geruhig teeken kunn, wull of sach geern mit in dat Bild węn, wat den Maler so gefull.

Sterlau klopp dat Hart, as he Maria dar baben seeg. Hoch un verflart stunn se dar. Dp ęr helles Haar, dat in dicke blanke Flechten úm den Kopp leggt weer, flimmer dat Abendgold, as drog se en Kranz von gúlden Rosen. Un as he dar stunn, en bętin verstęken achter en dúnne Busç — de Ol schull em nich geern wies warrn — un sin Dgen von de schđne Gestalt garnich loskam kunn', do kreeg en Gedanken, de bet herto noch ni harr to Wort kam kunn, de Babēhand: Maria schull sin Egen warrn, ganz un gar, fđr't ganze Leben! An Teeken weer ni to denken, dę of nich nddig, denn dút Bild vergeet he nich, dat kunn he noch na Zahrn frisch und lebennig in sin Hart finn.

Wildeř sproç Maria mit den oln Mann, de ęr al von widen

tonück. He weer en bëtjn sunnerbar, de ol Dirk-Scheper, sán de Lúd, he sprok to Minschen knapp en Wort, awer wenn he alleen weer, denn snack he mit sik sülben un mit sin Hund, un de em belurt harrn, vertellen, dat he denn von ole schóne Tiden sprok un de bdsse Welt anslag, de nu allens op'n Kopp stell und bëter wöten wull. Maria verstunn em, denn in de truirigen Dagen weer er de Welt ebenso towedbern as em. Un as Spitz, de jeden Minschen mit Rißstrun anschuul, marken de, dat de olen Dgen oplüchen un rein jung warn, wenn Maria keem, leep he er al in'e mdt, sprung an er op un lick er de Hand.

Nu weer se lang ni bi den Dln west, Ise gung em in de letzte Tid ut'n Wegen, wenn se mit Sterlau op de Heid rúmdrisel. Darúm besunn se sik darop, wat se to em seggn schull. „Hett He nich enige Schrubbers bunn, Dirk? de oln sünd op un all,“ sá se en bëtjn unseker, as se em de Hand gev.

De Dl schütt den Kopp. „Wokeen snitt de Heid in'e Wldt? so grausam is blot de Dod!“ De Dl keef er darbi garnich an un seeg in wide Feern.

„Wat süht He, Dirk?“ frog se wedder. „He steit hier al lang.“

„Nix — ik sdt wat.“

„Kann ik hdlpen, ik hev junge Dgen — wat sdt He?“

„Din Glück, Maria.“ He seeg er warm an.

Maria freu sik, er ol Fründ schien doch ni vertdrnt to wën. „Dat ldppt hier ni verlarn op de Heid rúm!“ lach se mit blanke Tëhn, „dat dregg ik bi mi in't Hart.“

„So, Kind? denn ldppt dat doch verlarn in Heid un Kratt úmher!“ sá he so sunnerbar, dat se sik verschrak.

Wol úm den Dln un sik sülben op anner Gedanken to bringn, sá se: „Wo schdn is de Heid in de Wldt!“

„Als en Brut in Truer! Alle Jahr eenmal leggt se sik den Kranz in't Haar un süht mit er eernst Gesicht in't wide Land, ob he kommt, ob he wedder kommt.“

„Wokeen, Dirk, wokeen?“

„Awer de Winter ritt er den Kranz mit sin kole Hand von'n Kopp, un se liggt wedder dar in er pultrig Kleeed. All sor, all sor,

nu al dusend Jahr! All for bet an den groten Dag!“ He slog en widen Bagen mit sin Stock, un sin hollen Dgen lüchen.

Maria weer tomot, as hdr se en Mann sprēken in'n Drom: de Sprak dump, un wat he sá, so sunnerbar.

Sterlau keem ran un stell sik bi Maria hin, awer se war em ni wies; de ol Mann un sin Spiß of wol nich, oder se wulln em ni sehn.

„Wat is dat fdr'n Dag, Dir?“ frog Maria mit grote verwunnerte Dgen.

„All for bet an den groten Dag, denn kommt he! denn ritt he hoch to Þr æwer dat wide Feld. Sin Haar is as frischen Snee so witt, gneterswart is sin Þrd, un he ritt op un dal, hin un her, un ut de Hoffspor wassf Gras un Krüder un Blomen. Denn ward de Heid wedder en Paradiesgaarn, wo Nachtigaln singt un Kinner spētt.“

Maria lá er lútt Hand op sin Arm un frog: „Zf versta Em jo nich, Vader Dir: wofeen ward æwer de Heid riden?“

„Kind, Kind, de Kdnig! Un wenn he kommt, denn klingt Musif æwer de Heid, de Trummeln gat, de Kanonen dræht, un de Grund beyt von dat Fotvolk un von de Swadronen, de op sin Wink mit Rasseln dahinjagt in Stuff un Qualm.“

„Das ist wunderbar!“ reep Sterlau, de sik nich mehr bargen kunn. „Woher wissen Sie das, Mann?“

„Hev em riden sehn in de hitte Middagsün“, weer de Antwort.

»Fata morgana!« mummel de junge Mann. „Sie haben recht,“ sá he lud, „der Kaiser kommt, und kommt bald! Wir werden den Feind niederwerfen und überall die Freiheit verkünden, und dann werden wir uns einen Kaiser wählen!“

„Wat?!“ reep de Ol un seeg sik drang um, „en Kaiser wáhlh — Zi? en Rasselbann, de ut Rand un Band is? Wúllt wol as dat Gærnvolk en Popp hebhn, de Zi dangez laten, utkleeden, prügeln un den Kopp abdreichn lænt! Bet herto hebht Zi noch mehr Glück mit de Wiver as mit den Dán! — Ga na Hus, lútt Maria!“ sá he mit en ganz annern Ton; „wenn Din Moder Di sehn kunn merrn op'e Heid um dússe Lid un mit en fremden jungen Mann, se war bang warrn um Di, min Tochter!“

Maria verschrak sik, dat se binah dalsack't weer. Se seeg mal bleek un angstig ræwer na Sterlau, denn gung se ahn en Wort den Barg hindal na Dbrp to.

Sterlau schot dat Blot to Kopp: „Was soll das heißen, Mann! warum erschrecken Sie das Mädchen?“ Als de Dl em garnich anseeg un nix to hðrn schien, mummel he: „Wozu mich an dem wunderlichen Heiligen ärgern!“ un strew mit grote Schritten Maria na.

„Still, Spiz, lat em! De Mann hett recht, wi sünd all beid wunnerlich! Wi hðrt noch to de ole Tid, ja ja Du ok, Spiz! De junge Tid lðppt in vollen Sprung, se felljagt, un darüm kænt wi ni mitkam, wie kænt ęr garni verstan, se kommt uns vdr as en dwatsche, verkehrte Welt. De Illern sünd kindsch un narresch, de Gærn hebbt dat Kommando; se wüllt allens dalriten — rit rit rit entwei, morgen is dat enerlei! singt se. Un denn wüllt se wedder opbun, en hogen Toorn, un baben op den Toorn wüllt se en gülden Hahn setten, de nich frein kann, awer de sik dreihn mutt na jeden Wind. Schul mi man nich so verdreetlich an, Spiz, en vernünftigen Hund mutt de Wahrheit hðrn kæn! Ik un Du ward affett, de Wulf ward Schapharder, de Zegenbock Gaarner un Keinke Wos hðtt de Gds. Wat knurrst Du? Kik, dar gat se hin, de Brut an de Hand von en annern, de nich ęr Brüdigam is, merrn op'n Biert, bi helligen Dag'. Stopp stopp, Spiz, ruhig, dat is nu de nieste Mod! Ik warr doch ni min Hund hissien op de junge Welt, bewahre! Hal de Schap, Spiz, wi wüllt na Hus — slapen is dat best in düsse ruge Tid!“

De Hund leep hin un her ddr den Kratt un dreev den groten Swarm vdr sik her; de Dl schräkel vdrop na en lang Gebüd to, dat wid in de Feern dicht vdr't Bistdrper Holt in de Heid stunn.

Kapittel söß

Den annern Namiddag — dat weer en Sünndag — geben Elsbe Suhr un ęr beiden Swestern en lütten Kaffi. De dre

wahnen tosam in de Verlehnskat, ęr Allern weern dod, de Broder harr den Hof. Elsbe weer de jüngst, harr awer dat Kommando — een schull jo man regeern in ęr lütt Husholn, un se de ę meiste Arbeit.

Man hett dat wol mit, dat Hunn eerst muulsch un hęcsch ward, wenn de Lęhn stump sünd un utfallt; so gung dat of de dre Swestern. De harrn en bunt Leben achter sik, harrn sogar all dre mal en Brüdigam hatt, awer de een weer storben, de anner verdorben un de drütte harr sik besunn' un weer afflippt — so harr ęr dat Schicksal sitten laten, un dat weer verdreetlich. De beiden ęllsten, Anna un Wiebn, harrn't nu togeben, awer Elsbe, de an de Kant en veertig Jahr old węn much, bill sik ęmmer noch in, dat se fęr en Mann as Paul Struck to'n Dispill noch en ganz paßliche Fru weer.

De Gesellschaft weer grad in'n besten Log, do slarr dęr'n Gaarn ol Abel ran.

„Watt will de nu?“ frog Geschen Brammann verdreetlich un schuul na buten.

„Abel is as en ol Krei,“ meen Elsbe, „se rükt al von Feern, wo en Hapen to finn' is. Lat ęr man, se kann uns wat Nies von Maria vertellen.“

„Wenn s' nu awer wat węten will?“ frog Wiebn; „se is jo rein vernarrt in de ol Gos!“

„Wi węt von nix!“ reep Lena lopen gau, „hdrt Zi: wi węt von garnix!“

„Süh, dat drap ik jo heel nett — go'n Dag, Ridders!“ Abel sett sik mdd op'n Stohl, de bi de Dær stunn.

„Komm hierher, Abel, an't Finster, denn kannst Du Din Laf op min Reihdisch setten. Wi dünkt, Du warrst in de leę Tid so stümperig.“

„Wünd old un op un rein mdd! Uns' Herrgott hett mi awer of sure Węę gan laten.“

Lena lach minnachtig op. „Na Din Węę heft wol sülben opscht!“

„Wi dot recht oder unrecht, un uns' Herrgott maft de Węę', so seh ik't an.“ Abel weer vondag ganz tamm.

„Wat giv't Nies, Abel?“ frog Geschen Brammann, de sik nich mehr barga kunn; „weest Du nix von Paul Struck un sin Frunslüd?“

„Ik will mi mit min legen Lehnstummel den Dum afgnabbeln, wenn Zi nich mehr wet as ik!“ grien Abel un seeg er de Keeg na spdttsch an.

„Berdori, Abel!“ lach Lena, „dat war en Stück Arbeit, ik glöb, Din Hutt is al tag as Swinsledder!“

„Kann wæn, awer ik winn min Bett! Na, Spaß bisit: hebbt Zi al hörd, dat lütt Maria Boyfen güstern abend in fleegen Angst alleen von den Viert kam is un nu to Bett liggt?“

„Maria? is jowol ni mæglich! frank seggst Du?“ heeß dat von alle Siten; „wonehr weer't? woken hett er sehn? weerst Du bi Paul Struck? wat seggt Maren darto?“

Abel wehr mit beide Hann af. „Nu holt eerst mal mit Fragen op! Se is in Schummern na Hus kam un glif to Bett gan, wider weet ik nix.“

„Schull dat wahr wæn, dat se en halb Kann Blot opgeben hett düsse Nacht?“ frog Anna Suhr mit en triicksche Stimm — se harr vömal Riten in Kopp un klag æwer swache Nerven.

Elisbe schuul er Swester fühnsch an un plink mit de Dgen. „Die Snackfatt, hol doch den Bart!“ tuschel se er to.

„En halb Kann Blot, du leewe Gott!“ reep Marieken Kiwitt. „Un er Moder is an de Uttehrn storben, as man seggt.“

„Is de Dokter halt?“

„Ne, en Dokter will s' nich hebbn.“

„Wat seggst Du, Abel, so krank un denn keen Dokter?“ frog Wiebn.

„Ik glöb't nich!“ meen Dortjin Holm.

„Um dome Næt rangelt man doch nich in de Puch rüm,“ reep Anna iwrig, „fehn mutt er doch wat!“

„Bdr twe Dag' hev ik er noch sehn; se blöb as en Nos un weer ganz kändidel — ne, wenn dar man nich anner Hölp her mutt von Kellnhusen.“

Abel keem in Enn. „Dat is ganz wat Nies, Lena, dar müch ik mehr von wæten!“

„Nu, ik meen man. Wenn son jung Ding bi Dag un Nacht op'n Viert rümbpopt mit en smucken Leutnant . . .“

„Scham Di wat, Lena!“ reep Dortijn Holm. „Darto sünd de Soldaten knapp en Vierteljahr hier.“

„Somat glöb ik of nich von Maria, darna süht se garnich ut!“

„Ach Du Unschuld!“ lach Elsbe.

„Lat Di den Spott un dat Lachen man geern gefall'n, Marieken Rivitt, de Unschuld steit bi vel Lüd ni hoch in Pries un mutt mit de Dummheit op een Bank sitten; awer dar kehr Di nich an: mal kommt se to Ehrn . . .“

„Abel ward fram!“ stichel Lena, „dat Gelag is ut, nu kamt de Nagedanken.“

„Dar heft Du mal en wahr Wort seggt, min Deern, min Leben weer würllich mal en Gelag, en trurig Gelag! Uwer wat weestst Du op Maria?“

„Mir nix, Abel, ik denk min Deel, dat lett sik blot ni god seggn.“

Abel steeg de Hüz to Kopp. „Min Deern, von Di weet ik vel un darüm kann ik Di verstan!“

„Na na, frigt nu ni dat Bertörn! Bi den Raffi mutt allens lies hergan,“ begüsch Elsbe, „sünst kann man jo ni hörn, wat de Raffikütel singt.“

„De singt hier nix Godes, as't schient,“ sä Abel nu stunn op. „Scht Zi wol? Zi wet mehr as ik, dat is doch en lütten Spaß! Un nu will ik man wedder gan.“

„Ei wat, Abel!“ reep Wiebn, „heft nich mal utdrunken! Wat geit uns de herlopen Deern an, dar wüllt wi uns nich üm kabbeln!“

„Wat mi Maria angeit, Wiebn? Dat will ik Di seggn. Ik hev mal na lange Tid en Minschenkind wedder funn', de ik liden mag. Is't nich en Staat? de antosehn is noch de Mdh weert! Un darbi en Dg so fram un rein as en Blom, de eben apen blüht is — so süht uns en Kind an, dat selig an de Wost liggt!“

„Du sühst anners ut'e Dgen, dat is wahr!“ lach Lena lopen fühnsch.

„Ganz recht, Lena. Ik sdē, wat ik mal ünner Tran' verlar'n

hev, Du sðchst, wat Du hefst un hggst, de Gemeenheit, dat is de ðnnerscheed," sð ol Abel geruhig. „Drinkt nich to vgl, Lùd, in den Kaffi is Gift — adùs!“ Darmit krdchel so ut'e Dær.

„Wat seggst de ol Draß, Gift in unsen Kaffi?“

„Ach Du búst en Tweernbùdel, Anna! Se meent jo wat anners," sð Elsbe. „Du kannst Di doch ganz nich bargaen, Lena, en lùtten Larm mußt Du ðmmer mit er hebbn!“

Lena lach. „Wenn Du wat von Abel wøten wullt, denn mußt er dull maken.“

„Bdr tein Jahr weer se Di to Kopp gan," meen Wiebn. „Wat se wol darut hett, Maria so in Schutz to nehme?“

„Dat weestst Du vellich, Dortjn Holm, Abel un Maria lopt jo alltid bi Di ut un in", frog Elsbe.

„Wat is dar vgl to fragen?" meen Lena. „Son ole Rand as Abel sliect sik geern an junge smucke Deerns ran — man weet wol worùm.“ En háßlich Lachen keem achterher.

Dortjn nehme de Brill af un wickel ern Strickstrump tosam, seeg darbi Lena heel drang an. „Lareerst Du de Minschen all na Di sùlben, lùtt Deern? Nu, wat scha'ft of anners don: jedermann mutt sach mit sin egen El meßen. Ik bún mit Abel to Schol gan un mit er old un grau warn. Man kann vgl op er seggn, dat will ik ni striden, awer se is heel vgl bter, as se utfùht — dat kannst Du von Di ni seggn! — Eby, Marieken, ik ga mit, dat ward mi hier to warm!“ De ol Fru harr wùrklich en ganz hitten Kopp fregen.

„D Kinner, so lopt doch nich all in Dullheit weg!“ reep Wiebn un mòdt de beiden trugg; „dar schall jo wat snackt warrn, un so slim is't jo ni meent.“

„Lùd, de ddrchut op Reisen wùllt, mutt man nich opholn!“ sð Elsbe mit en bramstig Gesicht. „Dat sùnd Lostann! Mæt dar twe Biver von widen herkam un dat ganze Dbrp in Allarm bringn!“

Dortjn un Marieken weern tofregen, as se dat Kaffigelag achter sik harrn, Larm un Spitalerl weer er all beid toweddern. „Hdrst Du er lachen? Nu ward wi toplùckt un torøten — dat Lakeltùch!“

„Ach lat er!“ meen Marieken. „Ik mutt man ðmmer an de arm Deern denken, de so frdh starben mutt!“

„So lat Di doch nix wies maken, Marieken! Son Lüd seggt un vertellt, wat ęr gefallt un in ęrn Kram paßt. Wellich weer't för Maria dat best, wenn se op'n Karckhof ligg'n de, denn ik seh en Enn mit Klag un Gram; awer dat schall wol nich anners wen un kam. Maria liggt to Bett, von Blotopgeben hett se mi nix vertellt — ik bün bi ęr west. Mutt sach en grote Dprägung hatt hebb'n, dat arm Kind! Wenn se doch en Moder harr, de se allens anvertrun kunn!“

„Hett se Di nix seggt?“

„Darvon keen Starbenswort. Is en snacksche Deern! Se hett so wat an sik, wat een trügg holst, dat man ęr ni neeger kam kann, as se ęben hebb'n will. Awer dat ęr wat tostdtt is, hev ik ęr güstern abend ansehn. Ik weer grade dicht an't Stęg æwer den hillgen Bęk, as se angan keem.“

„Bergitt Din Wort nich — mi is seegt warn, dat se rinstdrtt is in Gaarn un Hus mit flussige Haar, de langen Flechten hebbt achter ęr herweih't, darbi bleef as en Lif . . .“

„All ni wahr, Marieken! Ja, de Flechten drog se lang dal, nich as sünst in en Kranz. Se war mi wies un drück mi de Hand — seggn de se nix, un markwürdig, ik funn ok keen Wort. De lütt Hand weer hitt un bewerig, as bi en Fenerfranken; awer hüt Middag, as ik ęr besdch, weer dat all vdrbi, se schien noch en bętjn unruhig, awer nich unglücklich.“

„Sunnerbar! Gott gev, dat allens to'n Goden bildppt, Dortjn!“
Se gev ęr de Hand un gung mit en iligen Schritt na't Mælnholt to. —

Abel harr en annern Weg inslan, se sleeft bi Paul Struck sin Hus un Gaarn vdrbi un schuul lang æwer den Ha'dornknick; awer allens leeg still dar, von Paul, Maren oder Maria nix to sehn. Se krop wider un keem na en paar Minuten an den Mælnbęk. Langsam un vdrfichtig gung se æwer dat smalle Stęg und heel sik darbi an dat Gelänner fast; nu weer se in't Dindiksholt. „De Geruch von den schdnen Raffi kettelt mi noch ümmer in de Nęs, — mutt mi man en bętjn Sprock sammeln un mi sülben en Laf Raffi faken,“ mummel se. Drdg Holt weer dar nog, un wenn ęr dat Bücken ok en bętjn sur war, so harr se doch bald en ganzen

Dutt tosam. Se wull grad na Hus gan, do hdt se en Schritt op dat Stög — Paul Struck keem von't Dberp her und wull sach mal in't Feld gan. „Ldy, op Di hev ik lurt,“ brumm se, un so gau, as de oln Been dat man kunn', krop se ut'n Busch un trd em unverwahrs in den Weg.

„Dau dau dausend, Abel!“ reep Paul und hopp en paar Schritt trügg, „büst Du dat? Ik verfehr mi rein — kommst jo um de Eck as'n Hund!“

Paul much sik wohl verschrecken, denn Abel seeg ut as en Spdk: bi dat Bücken weern er de losen griesen Haar æwer't magere aschgrau Gesicht gläden. „Ha ha, ik hev al mennicheen bang maekt! Sowat kommt mit de Jahn, Paul, ik bün of mal jung und smuck west, awer dat is lang her. Bün ik de eerst, de di bemdten deit?“

„Ja, Abel, ja.“

„Denn fehr um, en ol Biv bringt Unglück.“

„D Spaf, Abel, Spaf, dat is Hdhnergloben!“ He wull wider gan.

„kehr um, Paul Struck, Du heft wat in Hus vergeten!“

„Wat denn? wat meenst Du?“

Se schrækel an em ran und sd mit en halblude Stimm: „Wullt Du lütt Maria dat Gnick ümdreihn?“

„Ik — Maria? büst nich klof?“

„Denn lat er ganz los, halv heft jo al dan!“

„Wat wat heet dat?“

Se bdg sik an em ran und tuschel: „Dat Du an Maren rumblickst as de Koh an't Kalv un lettst Din Brut rumbistern, wo se will.“

„Du Satanswiv! wullt Du ole Kand een an Din ruges Mul hebbn? Son ol gemeen Minsch will . . .“

He sweeg op'n mal still — Abel maekt Gebehn, as wull se em to Kopp. Se weer jo man en ol stümprig Minsch, awer se seeg in de But grulich ut: de Hand hev sik, ut er Dg sprung de Gramm, alle Schrumpeln weern in Bewegung — so much se em vorkam, as harr de Dod sik en Biverrock antrocken un drau em mit de knækern Fust. „Du wullt en ol Fru schimpen?“ reep se. „Ik schull

man en veertig Jahr jünger wən, ik sprung Di as en Ap op de Naek un klei Di de Dgen ut!“

„Nu nu, Abel, Du heft jo anfangn!“ så Paul benaut, awer dat hōlp em nīp.

„Bewert Di de Būg, ol Wis? Un son Jammerlappen will mi min Sūnn vdrholn? Jawol, Paul Struck, dat is wahr, ik būn en gemeen Mīnsch un hev en ruch Leben achter mi! De Manns-lūd hev ik affett as de Jacken, ik sđch en ganzen Kerl un funn keen! Di harr ik en oln Potthot opsett un in de Arfen plant, en Spđk fđr de Lūnn — būst en karreerten Hanswust!“

„Berdori, dat Wis hett jowol den Kuller! Ik will den Deubel don un Din Schimpen hier anhdn!“ Darmit scheid he mit grote Schritten an ęr vdrbi.

„Paul Struck, Du geist mi nich vo'n Placken, oder ik grēhl Di dōr't ganze Kaspel! Ik will de Lūd en Leed vdrfingn von Di un Maren . . .“

„Bewahre, Abel, so bđlk doch ni so! segg blot, wat Du von mi wullt, awer in Drndlichkeit!“ Paul stunn wūrklīch still, keem gar een Schritt neeger — Abel wūß, wo he kettelig weer.

„Wat ik von Di will, hev ik al seggt: Du scha'ft Maria Wort un Ring wedder trūgg geben un dat vondag noch!“

„Ja ja, Abel, Du heft ganz recht, Maria is keen Fru fđr mi, wi paßt ni tosam; se is to fin un fee un mutt de Dam spēln, un ik . . .“

„God, Paul, so ga hin un bedank Di vđlmal bi ęr un lat ęr los!“

„Ja ja, ik hev dar al an dacht, jeden Dag is mi dat in de lez Tid ddr'n Kopp gan, un Maren meen of . . .“ He beet sik op'e Lung.

Abel grien. „Do du man, wat Maren meent, dat is en Fruns-mīnsch, dat sik kāmmt un wuschen hett!“

„Nīch wahr?“ Paul war ganz luk utfehn. „Ik segg, wenn de Burfru in Flenbēck weer, de spēl de eerste Bijol!“

„Maren hett mehr Verstand in ęrn lūtten Finger as de annern Wīwer in ęrn dicken Kopp, dat is nu mal keen Frag!“

„Há há, god seggt, Abel, god seggt!“ Paul keem en Schritt neeger. „Nu schu'ft min Hus mal sehn, lūt Abel, verfehnr warst

Du Di! Bon nerrn bet baben allens klipp un klar, nett un adrett!
Ik hev al vël Bivervolk hatt, un ùmmer harr ik en ruges Hus,
nu hett allens sin rechten Schick un allens steit op de rechte Stell
— wodennig maht se dat man blot!“

„Maren hett ęr Gedanken ùmmer nett tosam un hett de Dgen
æwerall.“

„Ja, ja, Abel, dat is't! Un wat bespart se mi all! Wi hebbt jo
nu de grote Inquarteern, un dochen segg ik Di, ik warr dar knapp
ùm wies; mi is frdher mehr stahln un veraast, as de Soldaten
vertęhrt. Maren hett allens ùnner Dgen un weet de Mùs Falln
to stellen, wenn s' ęr in't Gehęg kamt. Un wat kann se mit de Lùd
opstelln! As wenn se heren kann! Knechten un Deerns danzt man
so, wenn se wat seggt, un dat losbannig Soldatenvolk weet se
beter op'n Draff to bringn as en Leutnant, un dat all in Fründ-
lichkeit, mit Spaß un Lachen! Un wat se op'n Dirsch bringt, is all
god von Smaht, all schdn!“ Paul slok mal drdg dal. „Wenn se
en Braden maht, freut sik de Mund al op den Middag, denn dat
ganze Hus rùft as an en Festdag; frdher stunk dat von verbrennt
Fleesch un verkafte Melk, dat sogar de Hund utnei, wenn he in de
Kæk keem.“

Abel hđr andächtigt to und nùht Wisfall, denn sá se eernst: „Dat
is allens so, as Du seggst, Paul, awer wat stellst Du op, wenn
se mal wedder weg will? wullt Du den raren Bagel fleegen
laten?“

Paul sweeg un schuul ęr mal scharp an, Abel stell ęr framstes
Gesicht op. „Wenn Du swiegen kunnst, Abel!“ sá he unsęker.

„Bùst Du bang, Paul, so segg mi leewer nix,“ weer de ge-
ruhige Antwort.

„Nę nę, Abel, hđr mal to! Ik bün so wid eenig mit Maren;
wenn ik op en gode Art von Maria los bün, so kânt wi Hochtid
maken. Un den Dag scha'st en Braden hebbn, Abel, awer Du
mußt swiegen!“

„Denn gau to, Paul, min Tid is dar, ik warr bald afropen.
Un den Braden is mi nix gelęgen, awer ik mùht geern noch sehn,
dat bi Di allens to Schick kommt un lùtt Maria glůcklich ward.
Ga nu na Hus un maht en Enn mit den Quálfram!“

„Ja ja, wo schall ik't man anfangn?“ frog he benaut. „Maria is wedder opstan, awer se sitt alleen in ęr Kamer un is sach noch heel slau.“

„Ei wat schull s' wol! Du kloppst an ęr Dær un geist rin und seggst fründlich un nett, wat Du op'n Harten hest, givst ęr den Ring un sprickst ęr los. Un wenn se Di bet herto nich fründlich tolacht hett, vondag ward se dat don, dar verlat Di op!“

„Meenst dat?“ Paul keek sik mal um un hoß kort op. „God, denn will ik't don, un glif! Awer dat weer jo nog, wenn Maria mi ęrn Ring givt, denn ik hev beide Ringn bestellt un baar betalt.“

In Abel ęr Dg lüch en Unweder op, awer se begreep sik. „Steit dar en Nam in Din Ring?“ Se tipp op sin Finger.

„Ja, Maria ęrn.“

„So driggst Du also ęrn Nam, Paul, de is mehr weert as Din baar Geld — segg sowat ni wedder!“

„Nu ja, dar is mi denn ok nix an gelegen, ik gev ęr den Ring un damit basta. Denn will ik man gan — swiegen, Abel, swiegen!“

„Wenn Du deist, wat ik Di segg!“

Se krop wedder in't holt, un Paul gung na Dörp to. „En Kerl as en Sack Sand!“ mummel se, „wo man em hinstödt, blivt he ligg — ganz keen Willn! Na, Maren ward em dat lepelwies bibringn, wat he mutt un schall! he ward achter ęr an tallfdten as dat nüchtern Kalv achter den Slachter. — Ach wenn ik dat noch aflęben kunn, dat lütt Maria . . .“ Se schræfel langsam lanf den Stigg, de na't Mælnholt geit, un op den ganzen Weg hoß un mummel se fdr sik hin.

Kapittel söben

Maria weer mildeß in en sunnerbaren Lostand; de Gedanken schoten hin un her, un ęr Hart wuß nich, ob dat trurig węn oder sik freun schull, un dat hart sin gode Ursak.

As se von den oln Dirk mit'n Schreck ut den schdnsten Drom weckt war, sleek se flunklahm un motlos na Dbrp to. Sterlau, de er bald wedder inhalt harr, wuß wol eerst nich dat rechte Wort to finn', er lütt Hand leeg kold un slapp in sin, un se seeg ni eenmal tohdch. Un denn — wo keem dat? Se leeg op'n mal in sin Arm un an sin Bost un fdhl sin warmen Mund an ern un hdr den deepen bewerigen Kloekenton er wat in't Dhr vertellen, un denn så he ganz wat Wunnerbares, dat se dalgliden de op de Kneen, un ut'n Mund stdrert er dat rut in Freud un Angst toglik: „Du grundgode Gott! ik bün jo man en arm Burdeern, un Du . . .?“ Darbi leepen er de Tranen von de bleeken Backen hindal un de groten blauen Dgen seegen na em rop, as wulln se em anbedeln um Erbarin. Dat se plattdütsch to em sprok un em „Du“ ndm, wuß se nich, harr't ok nich Acht. Sterlau bück sik un hev er tohdch un küß er un snack un lach un sichel mit er, dat se toles er Hart wid apen de un dat ganze grote Glück, wovon se bet herto blot in stillen drdmt harr, intreden leet, un denn full se em um den Hals un tuschel em en selig Wort in't Dhr.

God weer't, dat se grad in en Lunk achter hogen krusen Kratt stunn', sünst harr en Lump Soldaten, de keen hunnert Schritt an er vdrbi drifeln, er belopen kunnt. De beiden versteeken sik un heeln sik ganz still; awer knapp weern de Lüd er ut'e Dgen, ma Maria sik los un leep mit flinken Fot davon, eerst kort vdr't Hus gung se langsamer.

Un denn keem de Nacht. Krank weer se nich, dat harr se man blot to Tante Maren seggt, um alleen to wen; awer se kunn nich inslapan — er Gedanken flustern un küseln in'n Kopp as Wolken in'n Storm.

Allens funn se ni wedder tosam, wat Sterlau er seggt harr, awer de Brocken un Stücken lå se passlich an'anner un dat gev en herrlich Bild — se kunn sik ni satt daran sehn. Awer dat dur ni lang, do keem de Sorg un sett sik an er Lager. Wunnerliche Fragen de se an Maria. Er dodenbleeke Moder hev den Kopp un seeg er mit er fernerblanken Dgen an und frog liesen: wonem stürst Du hin, min lütt Maria? Un er Vader lå er sin sware Hand op de Schuller un så mit en dumpe Stimm, grad as he

al mal dan harr: Nu wæs verständig, min Dochter! En rife Swiegersæhn kunn mi noch mal ünner de Arms gripen, wenn ik ünner de Last dalbræken will — ik fðhl, dat ik old und mdd warr. — Un denn flustern ęr Gedanken na Sterlau hin un klammern sik an em. Awer wedder keem en Frag, de ęr Angst mak: wofaken kommst du los von Paul Struck? un wenn du di losriten deist, blist Sterlau di ok tru? ok wenn sin Dllern von de Burdeern nix wæten wüllt? Soldaten mæt wannern un ęr Hart wannert ok, seggt en Leed. So jog ęr de Sorg hin un her, un as tolez de Slap keem un mit em de schdne Drom: de Sorg smeet glik ęr grulichen Willer datwischen.

Maria wak op, as de Sûnn al hoch'an'n Hęben stunn. Se fðhl sik flau, un de Kopp weer ęr dump, awer de Gestalten, de ęr bang mak harrn, weern mit de Nacht verflagen, Mot un selig Hępen kreegen wedder de Babenhand. Se stunn noch nich op un drdm wider mit apen Dgen. Sterlau weer nich to Hus, dat muß se, sin Dhm, de Oberst, harr em na Kellnhusen to Disch inladen laten.

Dat weer en Geschirrkamer, wo Maria slapen dę, un an de Wand hung noch blankes Sâhlstuch, Ldm, Pitschen un allerhand Kram, wat en Fohrmann brukt; wenn Paul mit sin Staatswagen togang wull, war dũß Kamer apen mak, sünst weer se slaten. Se weer baben in Hus na de Gewelsit to; Maria muß as de Hdhner en Trepp stiegen, um to Wiem to kam. Dafdr weer de Kamer awer ok still un fðblig, un keen nieschierig Dg kunn ęr in't Finster lurn. De Kamer leeg na't Noorn, so kunn de Sûnn blot fðh an'n Morgen rinschuuln. Butenwdr weer de grote Appelhof, un de Zwiegen keem'n so neeg, dat en langen Arm von't Finster ut komodig plücken kunn. Dat weer en prächtig Nest ton Denken un Drdmern.

Awer vondag schull se nich vęl Ruh hebbn, dat leet Maren al ni to. Maria weer ni ton Kaffi kam, de Kloç war neggen, tein, dlben, un ünner funn Maren ęr noch in deepen Slap. Wecken wull s' ęr nich; se gldv ęr dat man halv, dat se ni god op'n Schick weer, awer se wull sik gedülln, Maria versum jo nix.

As Maria so hinto Kloç twdlf opstunn un sik antrecken dę,

gung de Dær wedder mal liesen apen, Maren weer dar. „Du heft slapen, as harrst du dre Dag waft — wo geit Di dat?“

Maren sett sik an't Finsten, un ahn de Antwort aftotdden, trock se Maria dal op de Bettkant, dat se er in't Dg sehn kunn. Se strakel er æwer dat blanke Haar, dat er goldgel von de Schuller dalhung, un de brunen Dgen gleeeden mal æwer den slowitten Nacken un de runde, schöne Bost, de noch man halv bedeckt weer. Denn frog se na güstern abend, und dar holp keen Utwieken un Trügghoppen, Maren leet nich los, snack, sichel, strakel un frog so lang, bet se allens wuß. Se så er keen bds Wort, weer lies un sachmbdig. „Ik hev dat kam sehn,“ dat weer allens, denn frog se: „Wat wullt Du nu don?“

„Ik weet nich,“ så Maria un nül den Kopp.

„Den Kopp hangn laten un bang um Di schuuln bringt uns ni von de Stell, Kind! Segg fort un klar: wullt Du Paul heiraten oder nich?“

„Ne, nie!“

„Nu ja, so mak en Enn, awer bald!“

„Kann ik?“ klag Maria. „Ik hev mi jo ni bunn — denk an Bader!“

„Dar hev keen Sorg, Din Bader æwernehm ik.“

„D wullt Du dat!“ reep de lütt Deern un fat er Tante um un küß er mit Lachen un Ween'n; „wullt Du dat würllich don?“

Maren mak sik liesen los. „Ik will bi gode Gelegenheit mit Din Bader spröken. Awer schad um de schöne Stell — hollst Du Paul nich ok fdr den riksten Bur in't Dörp, ja in't Kaspel?“

„Dat is he wol,“ meen Maria, verstuun awer ni recht, wo er Tante hinsturn de.

„De Kerl is jo ni vel weert, awer wat d'r um un an is, kann ik garni god los laten.“

Maria seeg er Tante mal rasch an, så awer nix.

„Dat Eten steit op'n Disch, awer bliew man hier, ik bring Di wat rop.“ Damit gung se rasch ut de Dær, ahn sik umtosehn.

Eben na Middag keem Dortjn Holm, vellich wull se ok en betjn utkunkelurn. Maria freu sik, denn de ol Fru harr ummer son stille, sachmbdige Art to spröken un to don, angenehm fdr en

Hart, wat ni recht weet, ob dat ween'n oder lachen schall; awer se vertell er ni, un Dortjn frog ni wider na, gung of bald wedder.

Maria nehm nu en Bok to Hand, wat Sterlau er schenkt harr, dat weer de schöne Geschicht von Gudrun, de se nu al so oft lesen harr, dat se er binah buten Kopp muß. Awer se lees dat Bok doch immer wedder un dach darbi an sik sülben. Se keem sik vdr as Gudrun, de dörschut den Hartmut heiraten schull; Maren weer de böse Gerlind, de er quäl, nich mit Arbeit an den kolen Strand, awer mit Langewil. En lange böse Tid! Awer nu ward dat anners! muß se vondag denken; min Herwig kommt un erlöst mi un maht mi to sin Königin. Se hdr den Swon singn un vertelln, seeg den Rahn un müch wol glif instiegen, um weg-toseiln in wide Feern. —

Maren, de nerrn in de Bahnstuw ton Tidverbriev sik en lütten Barg Strümp ranhalt harr, um er natosehn un to stoppen, keef verwunnert op, as Paul, de knapp vdr en Viertelstunn weggan weer, in de Dær kam de. „Na nu, Du hüßt doch unmöglich na'n Bokweeten west?“ frog se.

Paul sett sik neffen er un strakel er awer de Backen. „Wat meenst, lütt Maren, schall ik nu en Enn maken?“

„Wat heet dat?“ Se seeg von de Arbeit op.

„Ik will Maria ern Ring wedder geben.“

„Wo kommst Du op'nmal darto?“

He vertell er von Abel, leet awer allens ut, wat se em in Dullheit an den Kopp smeten harr.

„Ik wull, Du harrst dat ut Di sülben, Paul; dat Minsch mag ik dar nich mank hebbn. — Maria is baben in er Stuw“, sett se na en kort Besinn hinto.

„Awer Du verlettst mi doch ni, Maren, Du höllst doch Wort?“

„Een Beding hev ik noch; wenn Du darop ingan deist, warr ik Din Fru, sünst nich: Du betalst an min Broder teindusend Mark, wenn Du em sin Dochter wedder bringst.“

Paul seeg er an, as weer se en Spdk. „Wat . . . wat schall ik? teindusend Mark, dat is jo en ganz Vermægen!“

Maren sweeg un stopp iwrig wider.

„Ach, dat is man Din Spaß, lütt Maren, man Din Spaß!“
„In son eernste Sak is en Spaß slecht anbrecht! Wullt Du min Broder de Dochter vellich vdr de Dær afladen und stillswiegens wedder weggföhrn? Meenst Du, dat he sik sowat gefallen lett?“

Paul sprung tohdch, as harr em en Imm stöken, un leep för dull in de Stuw op un dal. „Is sowat al passeert? Du wullt mi wol eerst uttrecken un denn naht lopen laten! He! teindusend Mark! Ik müß jo na't Dullhus, wenn ik sowat de!“ Denn stell he sik sparrbeenig vdr Maren hin un reep: „Weetst Du ok, dat ik denn um teindusend Mark armer war? An mi denkst Du nich, Du sorgst blot för Din Broder, o dat is nett!“

„Wenn Du dat deist, denn warst Du mi um teindusend Mark leewer, Paul“, så Maren geruhig un seeg em mal voll an.

Awer dat verslog nix. „Gibv ik — he! son Dummbüdel is ok binah teindusend Mark weert! Ne, min Deern, dar ward all min Dag' nix ut!“

„Denn weet ik jo bescheed, Paul Struck“, så Maren heel kold; „awer nu sing mi nix mehr von Hochtid vör!“

„Darvon hest Du mi vdrher jo garnix seggt, garnix! Un ik hev Din Broder verspraken, sin Dochter to heiraten, un nu heirat ik sin Swester, is denn dar vel Ünnerscheed?“

„Keen Wort mehr, den Rest mak mit min Broder af!“ Se söch er Saken tosam un mak alle Anstalten wegtogan.

Paul wdhl sik mit beide Handn in de Haar. „Dat segg ik jo!“ jammer he, „dat segg ik jo! Man kann sik mit de Wiver blot mal sæln, so gript se een na de Tasch!“

„Man still, Paul Struck, de Wiver büßt Du bald los“, så Maren drdg un stunn op.

Paul müß inseh'n, dat de Sak för em en leegen Gang gung. „Van Deubel, Maren, so bliev doch sitten, dat lett sik jo allens æwerlegg'n! Wenn ik Din Broder dusend Mark gev, is he ok to fröden!“

De Kloß fung an to rætern, un sief harde rasche Slåg klung'n achterher.

„Dat kann noch eben angan, Paul Struck: lat ans Spann', Maria un ik fdhrt vondag noch to Hus.“

„Gott, Du leewe Gott, wat en Spillmark! Ik will mi de Sak jo geern en grot Stück Geld kosten laten — so nimm doch Ver-nunft an, lütt Maren!“ He drück er wedder dal un sett sik neffen er. „Sühmal, wat Du mi weert büst, kannst Du lang weten; ik hev en junge smucke Brut um Di stan laten — is Di dat denn garnix? hollst Du nix von mi? heft mi dat doch seggt!“

„Still, Paul Struck! Mi kannst Du brufen, Maria nich, dat is't!“

„So ndm mi doch nich ümmer Paul Struck — dat klingt so fremd! Wenn Du wüßt, wat ik von Di holn do . . .“

„Du hollst wat von mi?“ reep Maren un maß sik von sin Arm los; „so bee mal wat, wat bünnt ik Di denn wol weert — Du mittst jo geern allens na Speetschbalers!“ Se stell sik staatsch vdr em hin un seeg em scharp an.

„Wat kann ik beeden?“ så he benaut. „Du scha'st jo allens mit mi deeln, wat ik hev — is dat ni nog?“

„Bovøl is dat, Paul Struck?“

„Min ganze Hof, op den ik nix nich schüllig bün; un denn hev ik noch . . .“ he begreep sik un sweeg.

„Man to, man wider!“

„Wøl Geld.“

„Bovøl, Paul Struck, ik mutt dat weten!“

Paul war ganz flau ünner er Dgen, de vondag son düstern Schien harrn. „Nu ja, denn will ik Di dat seggn,“ så he unseker. „Ik hev noch twintig bet ddrtig dusend Mark in Hus un Grund-stücken stan.“

„Is't dat all?“

„Ja, ja, Maren.“

„Dat is nich wahr, Paul Struck, komm mi ni mit Lægen, oder ik ga!“

„Ach Maren, Du fragst een ok de Seel ut'n Liv!“ reep he mit en Lon, as wenn he ween'n wull. „Ja, ik will't Di denn seggn: ik hev to den Hof noch enige tachtendig dusend Mark.“

„Un denn bünnt ik Di ni teindusend Mark weert, Paul?“ frog Maren langsam.

„Dat handelt sik jo nich um Di, Maren! Wenn ik Din Broder fiefdusend Mark gev, is he gewiß tofreden.“

Maren wuß, dat se wunn' Spill harr. Paul much sik wunn un dreihn, so vef as he wull: ern Willn sett se ddr. Un as se nu an-
fung, em to læben un to strakeln, war he ganz tamm un fram,
leet sik sogar vdfnacken, dat he noch en god Geschäft maß bi den
Handel.

„Nu will ik Di ok en Gefalln don, lütt Paul!“, så se, as se em
ton Winkop en Kuß geben harr; „giv mi den Ring, ik bring em
an Maria.“

Paul war ganz licht to Sinn, Maren nehm em en suren Gang
af. „Dat is heel nett, heel god von er!“ mummel he, as se ut de
Dær gung. — „Hev eben en hard Verhdr achter mi, verdori!
Awer“ — he reev sik vdr Vergndgen de Hann — „dat leß frigg
se doch ni to weten, ik belach er! Je grötter de Wüdel, je deeper
ward inlangt. Ik mutt dat weten — he, proßt de Mahltd! kannst
Di wat maln! Enige tachedig dusend — ne min Deern, min
Dhm hett in de Ruffen- un Franzosentid beter tolangt, un en lütt
Handvoll hev ik ok noch darto dan. Awer ik schall mi wol wahn,
er allens op de Næs to binn. Na Vermægen ward stürt, stahln,
anhebelt un æwer't Dhr haut — will mi wol wahn! Min Bok,
wo de Posten in stat, is god verstecken, dat frigg Maren nich, dat
frigg nûms to sehn! Eenmal teindusend Mark affndpt un ni
wedder, min Deern! Un wat Du mi ut de Hann ræten heft, dat
scha'ft Du mi sülben wedder tohopen sparn, wæs man eerst min. . .“

De Dær gung, Maren weer wedder dar un lå den lütten Ring
vdr em op'n Disch. „Maria ween vdr Freud un danft Di vefmal,
dat Du er loslaten wullt.“

„So is uns jo alltosam god topaß, lütt Maren!“ så he un fat
er um. „Wat meenst Du, schull Di de Ring wol passen? Denn
brukt wi jo nich en. . .“

„Du heft recht, dat is beter, wenn ik em in Verwahn nehm —
nich wahr, dat wu'ft Du seggn, lütt Paul?“ Se nehm den Ring
an sik.

Paul maß en Gesicht as en Hund, den en schdne Wust afjagt
is, awer he sweeg still.

Wildefß husch en lichten Fot de Trepp hindal un ddr de Ræf
na buten. Achter in de Eck von den Gaarn stunn en hogen bree-
54

den Wischelbom, de nûl sik æwer den Hillgenbêk, dat Water streef lies un langsam ûnner em weg un wôhl in Rûfeln an sin Wuttel. Hier weer en dûstere deepe Kuhl. Maria lâ ernal runden Arm um den Stamm un læhn sik wid voraewer, as wull se sik spegeln; denn leet se wat Blankes ut de Hand falln in den Bêk, dat wunn un weeg sik rasch mal hin un her un sack denn rot as en Blotsdruppen in de Nacht dar unnen.

Kapittel acht

De Harvst weer, as de Sommer, præchtig un schôn. De Natur harr er buntess Kleed antrocken, un de Spinn weer still in Arbeit, er dar en finen Sleier æwer to weben. De Hegen hoch un blau, de Wolken grot, wittblank, mit en silwern Rand, de Luft noch warm un klar as Glas. Awer morgens weern Blatt un Halm voller Daudruppens, as harrn se in de Nacht heemlich weent. Hadbar un Bewolk weern al weg na't Süden, awer de Swolk seil noch in't schône Blau, un de Krammsvigel flog in Schowen æwer't Feld un sdch Holt un Knicken af na de roden Quitschenbèrn un de swartblanken Druben an den Ellhorn.

Son klare, stille Harvstdag is wunnerbar fierlich. Dg un Dhr kœnt noch mal so wid recken as sùnst, un dat Hart kann sik vollbrinken von Sûnnschien un Schdnheit, wovon de Welt nu rein voll is. Awer denn kommt ok en bang Lengen æwer uns. De Kinnerjahn fallt uns wedder in mit Bader un Moder, Broder un Swester, un Gesichtter seht sik na uns um, de uns mal dat Hart warm maekt hebbt — wo sünd se hin? Berweiht, verstreit un wat d'r nablehen, is old un olmig — en Stormwind, un allens, wat Sommertid un Leben uns noch laten hett, is begraben un verstabn un wi darto.

Son Gedanken mûch Dortjn Holm wol hebbn, as se unner ernal gelbunten Barkenbom stunn un, de Hand as en Schirm æwer de Dgen, hindal seeg int wide lurige Feld! Dat ole Gesicht weer fierlich eernst, als stunn se vdr en apen Sarg, ut'n Mund keem

en lieses Süßzen, un er brunen truhartigen Dgen lüchen eerst wedder fründlich op, as se sik na en lichten Schritt ümseegn. „Maria!“ reep se, „süh, dat Du mal wedder kommst! Ik hev al lang op Di lurt — dat Dller is eensam.“

„Se doch wol nich, Dortjn Holm“, meen Maria.

„Eensam un alleen! — Awer nu komm rin, de Kaffikettel steit al op'n Dirsch — ik leep darvon af, wil ik noch gau mal de Welt in Sünnchien sehn wull. Blyst doch en Stunn bi mi?“

„Geern, hev min Neihüch mitbröcht,“ sä Maria fründlich.

Se gungn langsam na de lütt Stuw, un bald weern Hand un Mund in'n besten Log.

„Dar heft mal en smucke Kos an Din Boffen, Maria — wol von den Leutnant?“ frog Dortjn mit plitsche Dgen.

„Nę nę, dütmal nich, de Kos is von Abel Lahann; se wull affluts, ik schull ęr nehmen un dreggen.“

Dortjn grien. „Dat klingt jo, as wenn't en swar Last weer!“

„Ik kann dat ol Minsch egentlich ni recht utstan, mi dünkt, so met Heren utsehn, grulich! Se hett man een Dg, awer dat is hitt un scharp as de Sünn in de Hundsdagen, un wenn se fründlich utsehn will un lachen deit, denn maekt se en Gesicht, dat Rinner bang maken mutt. Müh wol weten, wosaken en Dg so scharp un drang un en Gesicht so greßig krükelig un wunnerlich ward.“

„Op en ol Gesicht steit vgl schreben, wat junge Dgen nich lesen kęnt, Kind,“ sä Dortjn ernst. „Schall ik Di Abel ęr Gesicht mal düden? Denn hęr nip to, awer warr nich bang, ik mutt Di wat wiesen, wat Din reinen Dgen noch ni sehn hebbt. Wi Minschen kamt heel ungliek dęr de Welt: de een danzt dar hindęr, de anner dravt un slavt, bet he sik mit en Gottlov in't Sarg leggt, de drütte hędelt un prachert, de veerte fritt und quost un slampampt, de fęfte dręmt un sęcht bet an sin Enn, un mennicheen lett sik as en Stück Holt geruhig drieben darhin, wohin dat Water geit: in Dik un See oder ok in den Attelpohl. Abel hett ok mal sęcht un dręmt un hępt, un denn hett se Jahrn lang bister gan un toleg sik dęr de Welt slan un darbi dat Dg un dat rechte Lachen verlarn. — Se is von min Dller un wi hebbt tosam in Galand

op de Scholbank seten, ik en arm Eniedersdochter, se dat Kind von den Burvagt.“

„Abel en Burdochter?“ frog Maria verwunnert.

„Jawol, un wat fdr een!“ Dortjn schenk wedder in un schrækel denn na ern Koffer un nehm ut de Bilad en lütten Packen. „Hier is en Bild von er ut de Tid — dat hett se mi in Verwahn geben, se much't ni mehr ansehn, as se så.“

„Oh! son schdn Gesicht hev ik noch mindag' ni sehn!“ reep Maria. „Haar as Gold un Dgen so blau as de Hegen!“

„Munster er man na alle Kanten, se is úmmer smuck! Un darbi weer se garnich narrsch un stolt un hochnësig; as se domals malt warm schull, muß de Vader halv Gewalt don, dat se man still seet.“

„Son Bild weer wol heel dúr?“ frog Maria.

„Ne, en paar Speetschdalers. De Maler weer en Mann ut Sleswig, de sik op sin egen Hand, as man vertell, in düsse Kunst rinstudeert harr, mag ok wol hier un dar bi en Meister wat opsammelt hebbn. He gung ddr Land un Stadt, un wo he Arbeit funn, funn he ok en Kamer fdr de Nacht, Eten un Drinken un sin ringen Lohn. Dat Bild is smuck, awer dat vertell uns doch man halv, wat Abel egentlich weer: grot un stark, mit vollen Boffen un fasten runden Arm, flaßgele Haar un so lang, dat se an de Eer ringeln, wenn se op'n Stohl seet un er utkamm; de Dgen grot un blank, darbi fine Hutt un rode Backen, voller Leben un Lachen un Eweremot! Wo stark se weer, davon will ik Di mal en Spaß vertelln. In't Fdrhjahr bi de Ldrarbeit hebbt de jungen Lüd hier to Lann en háflich Spill vdr, se ndmt dat Flecten, wat so vgl bedúden deit as to Alder laten. Dat hett al mennich Deern dull maht un ton Ween'n brdcht, awer wat schall son arm Ding opstelln gegen en paar starke Kerls? In de hillste Tid muß Abel mal mit uthdpen, un as de Middagsstunn kommt, sett se sik in den Schatten von en groten Ldrhúmpel un sldpft in. Nu is't Tid! denkt de jungen Bengels un sliect sik ran; awer knapp hebbt se er Hann anfat, um er fastoholn, is se ok al hoch, un mit en fúrroden Kopp fransheistert se de beiden Kerls in de Moorkuhl rin, dat er súlben de Sprúttun un Palschen um de Dhrn fleegt.

Pudelnatt ampelt sik de beiden an't Dwer ran, awer de rutkrupen will, frigg't links un rechts wat an de Dhrn un ward wedder rinz-
stüdt; düt durt so lang, bet se sik wedder losbedelt.

Op son Art kunn' er de Mannslüd nix anhebbn, awer se keem op en annern Weg heel slimm to Fall. — Er Wader wull geern, se schull Nawers Sæhn heiraten, denn keem se god to sitten. De junge Mann weer eenzig Kind, de Dgappel von sin Dllern, en betjn lies un lurig, awer sünst en goden Jung, mennicheen harr sik freut to de schdne Partie. Awer Abel wull nix von em wæten un schow em af. „Is mi to frunshastig!“ weer er Wort, un darbi bleev se.

In de Tid will mal de Tosfall, dat Abel in Nimünster, grad as se forsch um en Strateneck bdgt, mit en jungen Herrn tosam stöten deit, so dat beide to Fall kamt. Schaden harrn se nich leden, un dat betjn Wehdag' war nich rekt, besunners as se wies warn, dat se sik an en heel schier Gesicht reben harrn. De junge Mann givt er de Hand un seggt heel fründlich op hochdütsch: se schall em dat nich nadrengen, he harr er vel leewer en Ruß as en Knuff geben. Abel ward æwerher rot un geit af. As se sik na en Wil mal umkift, steit he noch dar un süht er na — en staatschen Mann mit swarte Haar un en krusen Bart, slank un hoch, darbi fast un stark as Eschenholt, se föhlt noch sin Hand.

Von den Dag an weer't mit Abel ni richtig, se weer so still un noch mehr as sünst kort anbunn', wenn man er to neeg keem. Se bemödt em nu oft in de Stadt, an Sünndagen vdr de Rarkendær, op de Strat, bi Danz un Gelag sogar — he sdch er op, wo he er man finn' kunn. Mehrmal war se vdr em wahrschut, er war seggt, he weer wid æwer en Stand rut, weer stolt un vörnehm, se gldv doch wol unmæglich, dat he en arm Burdeern heiraten dg. Allens vergevs! Abel weer as behert, as en Fisch in't Nett, se kunn un wull ok sach ni mehr wiefen.

De Lüd harrn wol ganz recht, wenn se Abel bang maken wulln. De junge Herr weer lang baben in Dütchland op Schol'n west, as man sä, un harr sin Wader, de förtlich mit Dob afgang weer, unverschamt vel Geld kost. Nu harr he grote Gdder in't Aldenborgsche un weer hier man to Besdk bi den lustigen Herr von Ddpel op Klausshof, mit den he in Jena studeert oder, wat wol

richtiger weer, nich studeert harr. Son Mann, dat muß Abel sik sülben seggn, paß ni fdr ęr: he von Adel, sin un gebildet, en groten, riken Mann, de mit Grafen un Barons ւmgung; se in sin Dgen en arme Deern, de in de vdrnehme Gesellschaft sik ni to kanten un to kehren wuß un sik scham muß, wenn se in de grote Welt optreden un den Mund apen don schull. — Awer de Leev is as de Win: se maßt Kopp un Hart dun un düsig, so dat sik dat nich mehr stürn lett. Abel wull't nich inseh'n, wat ւllern un gode Frunn ęr raden dęn, un as de Vader Gewalt brufen wull, war se ganz balstürig un vergeet, wat se ęr ւllern un sik sülben schüllig weer.

Dp'n mal war vertellt: Abel Lahann is weg un narms to finn'! Dat gev en groten Dpstand in Ddrp. Erst gldv man, se harr sik wat andan; alle ւdcker un Lehmkußln warn affdcht, in Stadt un Land war fragt, ob ęr nũms sehn harr — allens ւmsũnst!

Ęr arme stille Moder brot dat Hart, ęr Vader war noch swiegsamer un harder as vdrher. He harr mehr Rinner, awer Abel weer sin best Pęrd in'n Stall, as he mal frdher in en lustige Lun seggt harr. Un as en Vierteljahr naher tuschelt war, Abel weer bi den Frieher in't ւldenborgsche, do bđg sik sin starke Nač deep dal un de Kopp war em nũffelig, he war kindsch un muß sin Hof an den Sæhn afgeben. — Wat heft Du, Maria? Du heft jo alle Kldr verlarn!"

„D nix!“ reep Maria, denn frog se hastig: „Un Abel weer bi den Frieher — as wat?“

„Nix as sin Fru, min Dochter, he ndm ęr sin Frũndin.“

Maria duk sik, as man wol deit, wenn uns op'n mal en hellen Blig ævern Kopp oplũchen deit. Dortjn seeg dat, sđ awer nix, se vertell wider.

„En Zahrer dre, veer is Abel bi em bļeben — de ęr kenn, kunn't ni begripen. Erst heel he ęr mit sđten Snack hin, denn sett he ęr ut'nanner, dat he ęr hartensgeern heiraten wull, awer nu noch ni kunn von węgen en olen Arvonkel, de em sęker ut sin Testament striken war, wenn he en eenfache Burdeern frien dę. Erst weer se bestdrert, verbaast un den Mann bitterbđs, de ęr, as se sik inbill, belagen un bedragen harr, awer se bleev dar . . .“

„Bleev dar!“ så Maria as in Drom.

„Vader un Moder harr se verlaten un weer düffen Mann na-
lopen, de Schann harr se weg un war er ni wedder los, wo se
ok hingung. So dach se. Awer se drung darop, dat de Sak en
anständigen Nam kreeg — he mak er to'n Husholerssch op en
groten Meierhof, de Lüüd müssen er Kommando respekteen un
ndm'n er Fräulein; he gev er en heel hogen Lohn, wo se de Dam
mit spēln kunn, behung er mit Gold un Parlen un sieden Kleeder,
mak er een Geschenk na't anner, besich er vel, gung mit er spazeern
un nehm er gar mit op Reisen. En oln Professor keem de Wēk en
paarmal ut'e Stadt un gev er Stunn in Hochdütsch un Fran-
zösch. So harr Abel dat wullt, un de Frieher dę allens, um er
man tofreden to maken un to begösch. Dat dur ni lang, do
weer Abel dar, wo se affluts ni harr hin wullt. Un so ley se en
paar Jahr in'n Dag rin, as in Drom; war se mal halv wak un
steegen gruliche Gedanken op, denn wuß he er ddrch Lægen, sden
Snack, en lütte Reis wedder intodruseln.

So gung de Lid, se weer glücklich un tofreden op er Art, much
ok ummer in stillen hæpen op de Hochtüd, de he er in Utsicht stellt
harr.

Do frigg se mal, as he op länger verreist is, ut Berlin en
Breef, de er op't Krankenlager smiten deit. He hett en junge vdr-
nehme Brut, en schöne Grafendochter — se kann askam. He bütt
er Geld, en Mann — sin smucken Kutscher . . .“

En lies Wimmern keem ut'n Læhnstohl, un as Dortjin mal
opseeg, seet Maria dar dodenbleek un wrung de Hann.

„Oh min Dochter!“ reep de ol Fru un fat er bi de Hand, „if
hev Di wol to vel tottrut, Du kannst sowat nich hdrn, if will
opholn . . .“

„Nę, nę, Dortjin Holm, man wider, man wider!“ Maria
dwung sik un sett de Nadel wedder in Bewegung, awer de lütten
Hann bewern.

Dortjin tæger noch. „Lat uns mal rut gan na'n Gaarn, buten
ward Di beter tomot.“

„Nę nę, Dortjin!“ reep Maria fründlich un wisch darbi en Tran
von de Back, „if wull doch geern dat Enn hdrn.“

„Dat is trurig, Kind! Abel smeet em sin Geld vdr de Fdt, un de Kutscher, de wol von sin Herrn en Wink kregen harr, mak en slimme Reis, as he wagen de, Abel neeger to kam. Weer de Frie-herr dar west oder bald to Hus' kam, so harr't sacht en grot Unglück geben, awer he mak Hochtied in Berlin un gung fdr en lange Tid op Reisen.

Abel trock er sieden Kleeder ut un gung — wohin, wuß keen Minsch. Jahrnleng weer se verstaten, un ik hdr garniz mehr von er, of nich, wat de Lüd in Galand un Nimünster tuscheln un munkeln den, denn min Fdrn hal mi domals na Flenbuck.

Na Jahrn seet ik mal an en Sünndagmorgen vdr de Huspostill un lees lud vdr; min Anna, en Deern von en Jahrer sdbstein, huß op'n Schemel un schrap de eersten jungen Kantüffeln, min Mann weer to Karf. Do kloppt en Finger an de Dær, un herin kommt en dllerhafte Fru mit en Bündel ünnern Arm. Se gev mi un min Dochter de Hand, bdg sik denn æwert Bok un frog: „Wat hebht wi fdr'n Ewangeeln vondag, Dortjn?“ Ik verfehr mi, denn ik kenn er nich un er Gesicht mak mi bang. Won't grote Abendmahl, så ik. „Denn liß man wider, ik hev lang keen Predigt hdr.“ De Fru harr en Art to spreken, dat ik nich anners kunn. Se seet denn nu mit fohlte Handn ganz still in Fdrn sin Læhnstohl. As se awer hdr, dat uns Herrgott sik ganz besunners ümsüht na de arm verlaten un verlarn Minschen un er inladen deit to sin Himmelrik, do fulln er de blanken Tranen in den Schot, un as ik Amen så, huß se dar, dat Gesicht in beide Hann.

Ik schick min Dochter rut na Ræf un frog er denn, wat se wull un wer se weer. Du leewe Gott, wat hev ik mi in de Stunn vertelln laten müßt! Vdr mi seet Abel Lahann un bich mi er verlarn Leben. Ik müß er ümmer wedder ansehen un mi fragen: kann't angan? is dat de Ros von Galand? kunn de so wid rünner kam? As wenn se mi de Fragen an de Dgen affehn harr, så se: „So hett mi dat gan: eerst langsam bargdal, denn keem ik in't Rüsseln un Lopen, keem mi sülben ut'e Gewalt, un mi is bang, dat is noch ni ganz vdrbi. En Minsch in min Lofstand is in en deepen Dæpel, wo he nich rut kam kann: wenn he een Fot loswruckt, sacht de anner um so deeper, un de Arbeit geit von vdrn wedder

an. Ik flopp bi min Broder an, de wies mi von de Dær, nu kam ik to Di. Von all de Spelz und Scholkameraden büßt Du de eenzigst, de mi wedder in fulln is. Du weerst ümmer god un heelst vël von mi, wenn ik mi of ni vël na Di ümseeg. Segg, Dortjn, kannst Du mi bi Di opnehm?" Ik verschrak mi, så awer na en lütt Besinn: dat kunn un wull ik nich wëgen min Kind, awer se schull man blieben, bet min Mann kam dë.

Ach, min selig Födn weer so hartensgod! Ik harr man blot en Wort seggn kunn, so harr he ęr opnahm, awer sowat full mi nich in. Wi bröchen ęr ünner in den oln Braag sin Kat, verschaffen ęr en Bett un enige Möbel un holpen ęr to Arbeit.

Awer Abel schull uns noch vël Verdruß maken. Bald freegen de Lüd allerlei æwer ęr to hörn, to'n Deel weer't ni wahr oder verdreih, awer ni slimmer as de Wahrheit. Se fungn an to stückeln, to brüden un to fragen, dat Abel opmarksam warn muß. Dat Enn von't Leed weer, dat nüms dat herlopen Minsch in Arbeit hebbn wull — de Schann weer ęr nakrapen un nehm er nu dat Brod ut de Hand.

Mennicheen harr sach to Water gan oder weer in de wide Welt lopen, awer Abel dach anners: se så dat Dörp den Krieg an. As se keen Hür mehr sinn' kunn, war se sik enig mit en Wëtmann, de en egen Kat harr, den fdhr se sin Husholn. Se wëhr sik as en Katt gegen de Hunn, un de sik mit ęr haken dë, keem slukohrig un mit en blöddige Nęs to Hus. De Burvagt sldk op Dod un Deubel, dat Minsch schull em ut'n Dörp rut oder he wull gan — he gung, denn se fdhrn em fort darop na'n Karthof, un Abel bleev. Dat nüz niz, dat man dat losbannig Volk in Dörp op ęr loshiffen dë, Abel wuß den ganzen Swarm to fransheistern, dat tolez nüms mehr op ęr dal wull.

Un dat harr sin gode Ursak. In en Dörp geit allerlei üm, wat dat helle Dagslicht ni verdreggen kann. Abel kunkelur æwerall mit ęr scharpen Dgen rüm, un wat se funn, hung se mit Lachen op'n Lun ton Spitalfel fdr alle Welt. Op düsse Art bröch se de Lüd so wid, dat se bang vdr ęr weern as vdr en slan Pęrd un jo allens dęn, üm er to Frünn to holn. De een bröch ęr düt un de anner dat: ęten, Ldrf, Holt, en Stück Fleesch von't Slachten

un Gott weet wat all, un wenn Abel nix in de Kat harr, gung se to Dörp un hal sik wat. Not wull se ni liden, så se, un wenn de Lüd ęr keen Arbeit ęeben wulln; denn müssen se ęr ęmsünst fodern. Er Wętmann storr, se funn en annern; se verlor en Dę un war darbi starbenskrank, awer se war wedder bęter un seeg, as't schien, noch scharper as frdher."

„Dę wat fdrn Art verlor se dat Dę?“ frog Maria.

„Dat will ik Di leewer nich vertelln, min Dochter — op en ruge Art, dat mag Di nog węn. Ik bę ęr mal, se schull hier doch weggan, damit de Larm opheel. „Fallt mi garnich in!“ reep se, „denn kann ik op en anner Stell von vdrn wedder ansfangn. Ik hev de Flenbęker wiest, dat man Stęckeln un Netteln mit Hannschen ansaten mutt, nu lat se mi sach tofředen.“ Un dat dęn se toleg wřrklich, Abel bleev hier behangn, un lętt un grot střr darto, dat se to lęben harr.

Un nu wies Abel of ęr gode Sit. Mennich harde Hand hett se apen maft, mitto mit Gewalt, wenn op ęr Nawerschop bi lętte Lüd de Hunger anklopp. ęr paar Fręnn holp se mit ęr Hann, wo se kunn, denn weer ęr keen Gang to wid un keen Arbeit to swar. Un besten weer Abel towęg, wenn't mal ganz bunt hergung, so bi Anton Zimmermann sin Hochtđd, wo he den Verstand verlor, bi Ehler Schoof, de Fru un Kinner ddrę en gruliche Halskrankheit in veertein Dag' verleern dę, un bi dat grot Fřer, wo de meisten Lüd den Kopp verlarn harrn. Denn gev se an, wat d'r dan warnn mřß, un kreeg old un jung in Arbeit. Schad, dat se nich en Kerl warn is, denn weer se of sach ni so wid rřnner kam. Not un Schann hebbt ęr klof un drof maft, awer wat markwřrdig is: se is nich vergřigt un vergřillt un hett sik in all den Larm en warm Hart bewahrt. Dat harr ęnner hunnert nich een klar fřęgen! Se hett in ęr lang lęben sik mit Schuld un Schann belad' un mennich Unrecht dan, awer wo nu Recht un Unschuld ęnner de Fđt kamt, dar raut se nich, bet se ęr rutbellt un bęten hett. Sřh, darřm hol ich dochen vęl von ęr un mřch ęern, dat Du ęr mal opsdken de'st."

„Worřm, Dortjn Holm? hđr ik to ęr?“ Ut de Stimm klung en lies Bęwern.

„Wat en Frag, Maria! Abel hollt vël von Di — is dat denn son grote Mdh, sik mal ümtosehn na en Hart, dat fdr Di warm fdhlt un in stillen sorgt?“

Maria seeg Dortjn mal rasch un fragwies an, så awer nij darto. Se nehm er Neihstück tosam un stunn op. „Ik mutt gan, Dortjn Holm, min Tante weet garnich, wo ik bleben bün. Grdt Se ol Abel vëlmal, — Se schall vël Dank hebbn!“ Se gev er de Hand un gung rasch ut de Dær.

Dortjn keek er na, so lang se wat von er sehn kunn, un mummel vdr sik hin: „Wellig harr ik't nich don schullt, se weer so bestdrt — ne, düsse Dgen! Sünst so fram un drdmerig, un op'n mal waß un opmarksam. Un as se opstunn, keem se mi hdger vdr — dar geit se hin stolt un seker, binah en Schritt as Tante Maren! 'Se schall vël Dank hebbn' — hm! ik oder Abel? un wofdr? fdr den Raffi oder fdr min Bertelln? Ne, de Deern is ganz wat Besunners! Wenn se mi doch er Hart apen don wull!“

Kapittel negen

In de Schofterkat weer grote Freud, Neels Kiwitt un sin Marieken harrn en Breef kregen von ern Niklas, de in Kiel bi dat twete Jägerkorps stunn. De Breef weer mit en leifige Hand schreben, de heel schdn utsüht, awer partu nich ahn Brill un Schofterkugel to lesen is. Bi lütten bokstabeern se sik awer allens rut, wat darin stunn, un weern heel vergndgt, denn de Jung schreev glücklich.

„De Slängel kunn of en betjn düdlicher schreiben!“ meen Kiwitt, awer Marieken så: „Dat liggt an uns, Neels, wie kent de niemodsche Schrift ni lesen.“ Kiwitt lach un drück sin lütt pummelige Fru an sik: „Hest recht, min lütt Kott, Du verteidigst Din Jung as en Löwenmoder!“

Denn kreeg he den Kalenner her un fung an to prenkeln, den Breef von Niklas vdr sik. As he na en gode Viertelstunn klar weer, lees he sik dat lud vdr von wegen de Richtigkeit: „Heute

Nachmittag hinzu kloß drei hat Steffen Bolln, der Stutendräger, uns ein Brief bracht von unsen Niklas, hat fünf Schilling kost, der Jung hat wiederum kein Geld nicht auf der Naht. Er ist nun in Kiel bei einen Seepenkocher ins Quartier, der ein gut Geschäft un drei Töchter hat. In Kiel singt man noch immer von Gleichheit un Freiheit un Brüderlichkeit, aber der Preuß will uns an den Dän verkaufen, sie schachern schon. Dann müssen wir uns schlagen mit Preuß un Dän, viel Fleisch zum Einhauen, sagt Niklas. Er is Oberjäger warn un das is der erste Sproß zur Generalsleiter, sagt er. Was da Generalsleiter! Kramer is er un soll er bleiben! Fleisch un Blut ist eine teure Waar, Sirup un Zwitschen un Plumm sind süßer, soll er bei bleiben! Tokkum Jahr geht der Krieg wieder los, denn is die Sleswig-Holsteinische Armeeklar un der Dän frigt was auf den Hut un birrst nach Jütland rauf. Gott bewahr uns unsen tapfern Niklas!“

„Dank ok, Neels Kiwitt, dat hest mi mal nett vdrlest!“

De Schofter verkehr sik un dreih sik rasch um. In de apen Dær von de Barkstell stunn en lütten Mann mit breede Schullern un en rund Appelgesicht mit helle kruse Lucken an den Rand; he lach un hæg sik un mak darbi en Mundwart as en Sparbüß un Dgen as twe Knopldæter.

„Werdori, Jochen Haack, büst Du dat?“ reep Neels halv argerlich.

„Du rükst ok in alle Ldæter mit Din geße Kantüffelneß un hest Dg' un Dhrn allerwægen!“ schull he.

„Wenn man Polizei, Schütter un Nachtwächter toglik is, mutt man wol Dag un Nacht sin fief Swin tosam nehme. Kunnst mi en Düttjn geben, Kiwitt, ik hev Din Rdh schütt in Hans Soth sin Rdben.“

„Wat? weer Hannes denn nich dar?“

„Den Jung mutt wat fehln, süht so pewerig ut — lettst em doch ni hungern, Neels?“

„Frag noch mal, denn friggst en leesten an Din Dæskopp!“ reep de Schofter dullerhaar.

„Wat is hier los!“ frog Marieken, de ut de Ræk keem.

„Ach, de dumme Jung hett nich op de Rdh paßt, un Jochen seggt, wi lat em hungern!“

„Na, Jochen mag geern brüden, dat weetst Du jo,“ begbſch Marien.
„Hier heft dre Schüllng, Jochen, — de Jung iſt ſünſt ſon
goden Kohharr!“

„Is de beſt op't ganze Feldmarkt“, meen de Schütter, „awer
Spaß biſit, em mutt wat fehl'n.“

„Em fehlt en Jackvoll, ſchall mal wat mit'n Spannrehm hebbn,
he ward wol glif kam.“

„Dat ſchall he nich, Neels! Heft unſen Niklas vgl to vgl ſlan,
de arm Jung weer mitto ganz brun un blau!“

„Dafdr is he nu ok al en halwen Dffzeer! Jungs un Biſtſtick
mæt düchtig kloppt warrn, pleggt de Krogweert Ldons Ewers to
ſeggn. Awer Moder nimmt allens ünner de Flünk un wenn't ok
en Kacker von Kohharr is, de mal verſahlt warrn mutt.“ Dat
Gewitter æwer Hannes verdeel ſik. „Sett Di dal, Jochen, de an-
nern kamt ſach bald.“

Mit de annern meen Kiwitt de Lüd ut't Ddrp. Abend vdr Abend
keem'n de Glenhæcker na ole Wies dar toſam; ſe harrn in de pro-
viſorſche Lid ok vgl in de Kumpelkamer ſmæten, wat er old un
olmig vdrkam dç, awer de Schoſterkrog, as Vater Andrees de Lo-
ſamkunſt mal ndmt harr, bleev bi, ja he war noch mehr opſdcht
as frdher, denn dat nie Leed von Glieckheit un Frieckheit ſteil ok den
lütten Mann den Mot, ſik driſt neffen de Burn to ſetten un den
Mund apen to don. Neels Kiwitt weer Hauptperſon. As Schoſter-
geſell harr he op ſin Reiſen mit klare luſtige Dgen de Welt beſehn
un daræwer nett Voſ fdhrt, un wat in Glenhæck paſſeer, war ok
allens dalſchreben in ſin Kalenner, de em von den Voſbinner dar-
to inricht weer mit witt Papier. Wat op ſon Art anbunn is, plegg
he to ſeggn, dat hett man; de nich ſchrieben kann, kraegt ſik ach-
terna den Kopp un vertünnelt ſik in ſin egen Gedanken.

Ok düſſen Abend weer de Barkſtell proppenvoll; Neels maſ
alle Finſter apen, denn jeder harr en Bræſel mitbrdcht un qualm,
as wenn he Tall ſmdken dç.

„Din Sæhn hett ſchreben?“ frog de Buvagt.

„Ja, un is een ropkam, is al'n halwen General, paß op, de
kommt uns hier noch an mit Ldllers op de Schuller un en Orden
op'e Voſt!“

De Burvagt grien. „En Orden! Weetst, wat den oln Tobias in de Ogen full, as he grad sin schdnsten Drom harr?“

„Aha, ik hdr Di gan!“ lach Kiwitt. „Du meenst, min Niklas kunn sowat op de Post falln, denn weer't en Placken. Na, en smucke Knüllblom deit dat ok, wenn uns Jungs man sund bliest!“

„Awer Paul Struck muß eigentlich en Orden hebbn, Burvagt, kunnst Du ni son Ding maken fdr't Ddrp?“ så de Snieder Jasper Horns mit en pipige Stimm.

„Warum fdr Paul Struck, Jasper?“

„Den Orden muß he op'n Puckel drægen, denn he is op'n Puckel ni klok un de grdtste Schapskopp, den Hlenbeck je grot bdrnt hett! Zi wet doch, dat he nu sin smucke Brut los is un Madam darto?“

„Maren ok?“ reep Paul Lop mit'n groten Mund. „Ik dach, de harr noch en betjn tdvt — denn hett f' er Taschen sach voll.“

„Wo meenst dat?“ frog Jochen Haack.

„Kannst glbben, de hett em nett bestahln, se harr jo allens inner Hann. Un ddrtig dusend Mark hett he ok noch hergeben muß, um sin Brut man los to warn.“

„Ho ho!“ reep de Burvagt, „so hoch sünd de Wiver noch nich in Pries, dar is sach en Null to vel.“

„Schad, dat Madam nich blieben deit!“ meen de Snieder. „Al Abel hiemt al as en Lungenpiper, de sust bald af un denn fehl uns en Spitalminsch in Ddrp.“

„So is't recht, man ümmerto, Ringers!“ så de Scholmeister Paul Kruskopp un trock grote blaue Wolken. „Maren is nu weg un ut'n Dor, denn mutt man er en forschen Tritt nageben, dat is en ol Mod. Se hett stahln un dat Ddrp in Allarm brdcht — wofeen weet mehr?“

„Ik segg blot, wat min Lena seggt,“ gnurr Paul Lop.

„Dar bliev man bi, Paul, denn kannst noch allerhand belæben, wat ni grad pleiseerlich is, denn Lena harr al en bds Mulwark, as se noch to Schol gung,“ så Kruskopp, de in den Schosterkrog en Wort vdrut harr; he weer al en dllerhaften Mann, un de meisten weern Schdlers von em. „Paul weer narrsch, as he sik de junge smucke Brut ranhal; dat he er wedder wegbrdcht hett, is

gar so dumm nich, dünkt mi. De lütt Deern much em ni liden, paß of ni fdr em, un wenn se gung, muß Maren mit, ik seh dar nix, wat wunnerlich is.“

„Madam is sach bald wedder dar!“ gnurr dat ut de Eck.

Alle Rööpp dreihn sik um na Jochen Haack, de mit plietsche Dgen um sik schuln de.

Detelt Kolff, de Burvagt, lach, dat de Stuw dræhn. „Schüllt sehn, Jochen weet wedder allens, lett uns awer geruhig klænen un leggt sik op't Lurn.“

„Denn krig ik wat to weten,“ grien Jochen.

„Wat schull Jochen wol utkunkelurt hebbn!“ drill Marrs Vos.
„He kann mi nich mal seggn, wokeen mi vergang Weß den Hasen von de Wand stahln hett.“

„Ik weet dat wol, awer ik hev den Spigbuv verspraken, nix to verraden — ik et mit, wenn de Has braden ward,“ spaß Jochen. Denn nehm he eerst en dennigen Swartenkrusen ut sin blickern Dos, schov sin ol griesgraue Klodd in de Rack un spie mal ut.

„Na, Jochen, Du maakst jo Anstalten, as wenn en ol Koh opstan will, man to!“ purr de Burvagt na.

„Wat ik weet, is jüst nich vel,“ sd Jochen lies, „awer wahr is't, denn Wiebn Jochen, de fdr Lante Maren de Rack ünner Dgen hett, vertell mi dat, se hett dat deelwies sülben mit anhdrt un sehn un Paul hett er of wat verraden. Ehrghüstern Morgen so hinto Klock acht kommt Eillja, Paul sin Grotdeern, bi er an, se schall ræwer kam. Se geit also hin un bemdt Paul in't Heckschur mit Sählntüch ævern Arm. „Ga man na Maren,“ seggt he en betjn scholu, „Du mußt affluts en paar Dag' uthdelpen.“ Baben an de Stubendær, de eben anlæhnt is, hdt se, dat Maria grad seggt: „Weg will ik nu, Lante, un wenn ik hingan schall!“ „Denn gatou Deubel!“ rööppt Maren, „büst en ol Gos! Tierst Di jo rein dwatsch! Hest wunn' un verldöppst dat Spill!“ As Wiebn Schritten hdt, geit se gau rin; Maria bemdt er in de Dær un süht witt ut as de kalte Wand, Maren steit an't Finster mit en furreden Kopp. „Hest wol eerst en betjn rümkunkelurt achter de Dær, nich wahr, Wiebn?“ fragt Madam er sühnsch. — „Wat seggst Du, Maren? Ik hev son Susen in'n Kopp sit acht Dag', ik hdr garni god.“

Darbi leggt se de Hand achter't Ohr. — „Denn bruk de Dgen, Wiebn, Du scha'ft hier en paar Dag op'n Kram passen!“ rdppt Maren ęr to. Un dat hev ik dan, vertell Wiebn, un hev vel sehn. Se steegen denn all dre stillswiegens op'n Wagen, Maria ęr Koffer war achter oppackt. Man to, man to! kommandeer Madam, un de Wagen røter von den Steendamm na Strat.

As Wiebn wedder rinkommt, vertellst de beiden Deerns ęr, dat de Karm al den Abend vdrher anfang is, un Madam hett de halwe Nacht bi Maria seten op de Kamer. Un den Morgen hett datfũlwige Spillwart wedder angan; Maria is darbi umber geruhig bleben, hett awer bewt an Hann un Fdt, un Maren is mitto so wild warn as en Lat, de den Kuller hett. De Leutnant is al frdh in Schummern mit de Lũd rutmarscheert, he hett sach nix markt von den Karm, meent Wiebn. Abends lat is Paul wedder trũgg kam, alleen, slukohrig, halb frank. ęten un Drinken hett he nich anrdgt, awer as Wiebn mal liesen vdrfdhlt, hett he allerlei falln laten — he kndpt jo den Mund eher apen as de Hand. „Min Geld, min schdn Geld!“ seggt he eenmal æwer't anner. — „Hest Du Geld verlarn?“ fragt Wiebn. — „Geld verlarn?“ snault he ęr na — „Geld verlarn? Tweernbũdel! Teindusend Mark hev ik Maria ęrn Vater op'n Disch telln mũst!“

„Verdori!“ frei de Snieder, „denn hett Paul sach noch mehr Keimertissen in sin Dum as frdher!“

„Still, Jasper!“ sũ de Burvagt, „lat nu vertelln.“

„D Paul, wat en Schicksal! teindusend Mark — warum?“ fragt Wiebn. — „Warum? na Du kannst dat ok knapp weten. Maria un ik sũnd ut'nanner. Awer is't nich en unverschamtes Geld, Wiebn?“ — „Dat is't jo,“ seggt se, „awer ik glbw, de Vater harr doch leewer sehn, wenn sin Dochter hier Burfru warn weer.“ — „Ja ja, dat schu'ft mal sehn hebbn! He keem op mi dal, as wenn he mi opfreten wull. Awer as Maren man en Dgenblick mit em alleen spraken harr, war he ganz tamm — ik segg Di, min Maren kann en stdtischen Bull sinnig maken, dat he ęr de Hand liķt un op de Achterbeen wat vdrdanzan deit.“ — Wiebn spielt de Ohrn un seggt: „Din Maren, Paul? se kommt denn wedder?“ — „Natũrlich kommt se wedder, Wiebn! Un

Du kannst dat geern all Lüd vertellen, dat se min Brut is un hier hufen ward.“

„Ward sin Fru!“ reep Kiwitt. „Denn is Paul Struck beet! Trumppfß op sin egen Hoffstell! Maren kriggt em as en Hund an de Lien, schüllt man sehn!“

„Givt em awer god wat to freten, Neels Kiwitt,“ så de Dagldhner Kasper Knees mit en Stimm as en ol rostferige Schünder. „Ik hev dar arbeit in de Ahn, dat Minsch kann kaken, segg ik Tu, givt of satt!“

„Wat seggst nu, Jasper?“ frog Persepter Kruskopp den Snieder. „Paul is garni so dumm, en beter Fru finnt he op tein Mil Wegs nich; Maren hett mehr Verstand un vernünftige Inzichten, as en gewöhnliche Burfru bruken deit, de schall em wol op'e Been stellen, dat he gan kann . . .“

„As se will, ja!“ reep Jasper.

„Gewiß, un dat kann uns Dbrp to paß kam. Awer nimm Du Di vdr Madam in acht, Jasper, se is kumpabel un hangt Di den Orden op'n Puckel, den Du Paul todacht harrst.“

De Barkstell dræhn von Lachen un Spaßen.

Do gung de Dær un Marieken keem rin. „Neels, de Kdh sünd dar, awer Hannes nich!“ reep se un wisch sik de Dgen.

„Is sach bang vdr en natt Jahr un na sin Grotmoder lopen,“ meen Kiwitt.

„Ne, dar is he nich ankam, hev al hinschickt. Wenn de arm Jung man nich to Water gan is! Zochen, Du hest em doch niz dan?“

„Bewahre ne! Ik kunn em eerst narms sehn un funn em tolez in de Hütt.“

„Sleep he?“ frog Kiwitt.

„Ne, he ween, awer wat em fehl, kunn ik ni rutkriegen.“

„Dat is sunnerbar!“ reep Kiwitt un nehm sin Schdrtfell af; „denn will ik doch gau mal na de Koppel lopen.“

Allens keem to Been un gung na Hus, un bald weer dat ganze Dbrp in Allarm as en Wepsennest, wo en Rackersjung mit'n Stock in rumbahrt hett.

Kapittel tein

Leutnant Sterlau weer in grote Dpregung. As he den Middag to Hus keem mit sin Lüd un nu von Wiebn allens to weten freeg, wuß he nich, wat he denken un don schull. Maria harr sin Stuw noch torecht maht, allens blink un blank as ümmer. Keen Gruß, keen Breef, blot merrn op'n Disch en lütten Struß in en Waterglas: en Nos, man eben apen bldht, fine blaue Klockenblom' un vël Immergrdn, as man wol planten deit op en Graff. Harr Maria de Blomen hinstellt? Wiebn wuß dat nich. He drisel den Namiddag in Gaarn un Feld allein umher, as wenn he wat sdch — allens keem em dod, trurig vdr. To Wiebn sä he, as he wedder an't Hus kam dē, se schull em man ümmer sin Eten na sin Stuw bringn, he wull alleen wgn.

Den annern Dag dreep he Paul Struck in'n Gaarn un frog em, warum Maria weggan weer.

„Wenn ich das wuß, Herr Leutnant, wär ich klüger als Sie,“ schrachel he; „ich sag, das Fräulein hat den Pips.“

„Was ist das?“ frog Sterlau.

„Na, das kennen Sie nich? is eine Krankheit bei die Hühner, dann fressen sie nich un kakeln nich un legen keine Eier.“

Sterlau schütt den Kopp. „Also Sie ahnen auch nicht, warum Fräulein Maria so pldglich davon ging?“ frog he noch mal.

„Was soll ich ahnen? Ich habe ihr den Ring wieder gegeben, da hat sie sich zu gefreut, sie mochte mir ja partu nich leiden — darum is sie nich weggegangen. Sie sagt nix un sieht mir knapp an, Maren sagt nix un der Vater auch nich, alle wie aufs Maul geslagen.“

Hier kunn he of nix to weten kriegen, he muß sik gedülln, bet Maren wedder keem. Garto geern harr he an Maria schryben, awer weer er dat recht? kunn ni de Breef in verkehrte Hann kam? Hinreisen kunn he nich, em fehl de Tid, un eerst muß he mit sin Ellern op't reine wgn. Wenn he man wußt harr, ob Maria æwerhaupt noch wat von em weten wull! So weern em de Hann bunn, he weer anweist op Geduld, de ni kam wull.

Fief Dag' weern Maren un Maria weg, do rament op'n mal

de Trummel ddr't Ddrp un bröch allens to Been; dat weer eben na Middag, de Soldaten harrn sik dalleggt in de Schün to slafen. Bald weer de Burknüll æwerher voll, denn de Befehl weer kam, se schulln vundag noch na Nimünster in't Winterquarteer.

Paul Struck stell en durfam Gesicht op, as he Leutnant Sterlau adüs sä, un maß allerhand Redensarten as: wo geern he em in sin lustigen Lüd beholn harr, nu war dat ganz still un eensam warrn in sin Hus. Sterlau wink af un sä binah verdreethlich: „Sie haben ein Duzend Effer weniger am Tisch, Mann, das Unglück ist zu tragen! Aber“, sett he hinto, „merken Sie sich, um was ich Sie bitte: sobald unsere Madam wiederkehrt, bekomm' ich Nachricht, verstanden?“ Ja, ja, Paul harr dat verstan, he versprok allens un gev em de Hand darop. Denn schrækel he achter em an na'n Burknüll.

Dar weer vel Lehen un Bewegung; Kinner un ol Lüd drängn sik an de Soldaten ran, schütten er de Hand un steeken er wol noch gau wat in den Brodbüdel; enige Deerns vergeeten sik ganz, hungn sik de Soldaten an'n Hals un weenen lud. Denn keem dat Kommando, un na den Takt von Dweerfleut un Trummel setten sik de Kompanien in Bewegung. De Jungs schreegen hurrah, de Hunn belln, un mit Been'n un Lachen, Kopen un Kopen warn de Soldaten rutbröcht ut Ilenbäck.

„Gottlov!“ sä Paul to Wiebn, as he wedder in de Stuv trä'n dē, „dat is æwerstan! De Leutnant hett recht: twölz Frēters wez niger an'n Disch!“

„Jawol ja — awer ik mutt Di dat man glif seggn: mi sünd in de Spieskamer dre grote Mettwüst un en paar Pund Speck, de ik för morgen Middag torecht leggt harr, wegkam.“

„So, so! wonehr, Wiebn Fock?“ frog Paul sühnfch.

„Eben na'n Middag weer noch allens dar. In de Dpreegung hev ik wol den Elætel stēken laten.“

„Hest den Elætel stēken laten, natürllich! Wo so vel Mannslüd tohopen lopt, dar mæt de olen Wiver jo hin! Elætel stēken laten! Nu marscheert min schönnen Wüst na Nimünster, weestst dat? Ik will Di wat seggn: de Wüst un den Speck scha'st Du mi betaln, ik treck Di dat af von Din Lohn!“

„Un ik will Din Lohn garni hebbn, Paul Struck!“ så Wiebn fortfarig. „Son Behandlung bün ik nich wennst, un ik ga geern ut en Hus, wo nix seker is vdr Spigbowenhann, as wat achter Slott un Schott un an de Kęd liggt.“ Se nehm ęrn Bündel un gung.

Paul weer in grote Berlegenheit un Verdreetlichkeit. He nehm de Deerns hard in'e Bicht, awer se wüssen von nix, rein von garnix, dat müssen Hunn oder Katten dan hebbn — Wiebn harr awer of de Spieskamer nich apen laten müßt, dat weer jo en groten Lichtsinn! — Will he ni noch mehr Larm hebbn, denn müß he man darto stillswiegen, bewiesen kunn he nix, wat schull he maken? So gung he denn to Ddrp, um sik na en anner Husholersch umtosehn. —

Dp de anner Sit von den Weg na Mael weer of grote Not. Hannes harr sik nich wedder infunn, un sin ol Grotmoder grām sik um em halb dod. Wo weer de Jung?

Un den Dag, as Maria wegfđhr, hđtt Hannes sin Kđh bi de Wartenbargen op en hoge Koppel an de Landstrat. Dp'n mal seeg he en Wagen holn un en witten Taschendorf weihn. He sprung ilig op un leep ran. „Wullt Du utfđhren?“ frog he mit fleegen Aten.

„Ik reis nu af, Hannes“, så Maria fründlich, „ik will Di doch adus seggn. Du hefst mi so mennichmal smucke Blomen brđcht — scha'st Dank hebbn!“ Se strakel em de Backen. „De Sommer is hin un mit em de Blomen — segg Din Grotmoder, se schull mi nich vergeten un fđr mi będen!“

Hannes stunn ganz verbaast vdr ęr un funn keen Wort, de Kopp sack em deep dal, un de Tran' schoten em in de Ogen. Denn lang he gau vdr sik dal un mit en bęwerige Hand lá he ęr en lütten bunten Steen in den Schot, un ehr se sik recht besinn' kunn, weer he æwern Wall un stđrm de Koppel hindal.

Paul, de sik nieschierig umkęken harr, lach lud op. „Wat en dęsigen Jung! Wies mal — w'raftig, en lütten bunten Steen! Schall wol en Andenken węn, Maria! Na denn hefst doch wat mitkřęgen von't Flenbęcker Feldmark.“

„Still, Paul, fđhr to!“ reep Maren nich ęben fründlich, un

wenn Paul ęrn roden Kopp un de fůhnſchen Dgen ſehn harr, weer em ſin Lachen ſach in'n Hals ſteken blęben.

Hannes leeg nerrn in den Wallgraben un ween luhdhal. Toleg ſtunn he op un gung na ſin Hůtt, de he ut Pahl, Buſchwart, Moß un Soden opbut harr. Dicht darbi ſtunn en lůtt Borg mit Sloß, Karf, Stall un Schůn, rundůmher en Wall mit en deepen Graben, Water op'n Grund. De lůtt Borg harr he ſik in ſin Eenſamkeit ut Steen, Holt un Lehm opbut un mit bunte Enickenhůs, rode Hahnpotjn un ſwarte Wacholderbeern ſmuć maćt. Hier ſeet Hannes to drům'n, dat weer ſin Speltůch, nůms ddrf dat ſehn un anrdgen. Blot as Maria mal in de Neeg na Blom'n růmsdůch, hal he ęr ran un wies ęr ſin Sloß un harr dar nř gegen, as ſe noch důt un dat daran verbętern đę. Se lęv dat Sloß un ſđ, dar můch ſe wol wahren, un he ſchull ęr Kohharr warnn un naher ęr Kutſcher mit blanķe Rndp an de Been un Endrn an den Hot. D, dat weer de ſchđnſte Sommerdag fđr Hannes.

Awer nu weer allens ut, Maria wid weg! Wat ſchull he nu noch mit dat ſmućke Sloß! He reet en Pahl ut de Hůtt un ſlog rein in Raas allens in Grus un Mus, ſtdđt den Wall in den Graben, ſpoleer Sloß un Karf un patt allens toſchann, dat von de ganze Herrlichkeit nř mehr to ſehn weer. Denn krop he in de Hůtt un ſnućker in beide Hann.

So dreep em Joehen Haack, de Schůtter, de em utlůmmel, dat he nich op de Rđh pařt harr. „Du muřt den Schaden betaln, de halwe Lohn is heidi!“ reep he em noch to, as he gung. Joehen meen dat ſo ſlimm nich, awer he můř em doch en bętjn hang maķen, důch em.

Hannes vernůchter ſik, keem awer darbi op en verwagen Infall. He harr hđrt von Jungſ, de an de Spię von't Battaljon marscheert un de Trummel ſlan đot, in en ſmućke Uniform, de Feldmůř mit en Kofarr op'n Kopp.

Dat wull he oķ; trummeln kunn he al, dat harr he verſdđcht op en olen Křtel. He ſtůr ſin Rđh op den Weg na Flenbeck to, denn kehř he ũm un leep, as jog em de Angřt, nah de Heiloh rin, de daķig un ſchummerig vđr em leeg.

Awer dat heel he op'e Dur nich ut, he keem darbi ut'e Puřt,

he muß sik en Dgenblick dalsetten. Un nu keem he of so wüd to Besinnung, dat he daræwer nadach, wongem he denn op tostörn schull. He dach an Leutnant Sterlau, de harr oft mit em spaßt un em sogar afteekent. Ne, ne, denn muß he trügg na Flenbecker, of weer em de Leutnant in Grunn toweddern — warüm wuß he nich. He wull Niklas Rivitt opsdken, de leeg in Kiel in't Quarteer un weer bi de smucken Jägers; de heel vgl von em, dat wuß he, un war em hdlpen, dat he enerwegens ünnerbrdcht war. He sett sik nu langsamer wedder in Gang un harr bald dat Flenbecker Feldmark wüd achter sik.

Dat Schicksal harr Hannes wat mit op'n Weg geben, wat em mennich Minschenhart apen maß: grote blaue truhartige Dgen un en smuck Gesicht. So weer dat ni wunnerbar, dat de Jung Lüð funn, de em fortholpen, torecht wiesen un mitnehmen, em of wol Eten un en Nachtquarteer geben. De Welt weer ut Spor, all Dag' passeer wat Markwürdig's — worüm schull nich of mal en barfoten Jung na Kiel lopen, um en Jäger in't tweete Jägerkorps to besdken? Dar weer nix opfalln, un so funn he æverall fründliche Gesichter un Bistand. Den drütten Dag gung Hannes mit flinken Fot in de Stadt Kiel rin un seeg vdr sik den Haben mit lütt un grote Schep, de Maschen von grade un krumme Straten, dat Gewimmel darin von Kinner un ol Lüð, Soldaten un Fremde, de dar wat sehn oder, as Hannes, wat warnn wulln. Em flopp dat Hart, as he sik ddr dat Gewdhl wunn, harr awer de Dgen allerweggen, besunners keef he sik de Soldaten scharp an.

Un he harr Glück! Denn as he na de Holstenstrat rinbdgen wull, bembdt em Niklas mit Kameraden; de Jung schreeg lud op un hung sik an em.

„Wat Deubel, Hannes, Du hier? is doch keen Unglück passeert?“

„Ne, ne!“ så de Jung un wisch sik de Dgen.

„Sunnerbar! Du sühst slukohrig ut, Hannes — büst alleen kam? Lat Din Blarrn, Jung! Wenn dat de Kieler Jungs seht, denn geit Di dat slecht, se krigt Di bi'n Kanthaken un stippt Di twintig mal in'n Haben.“

Niklas nehm em an de Hand un brdch em in sin Quarteer; dar

leet he em eerst en deftig Botterbrod un en Glas Melk geben, un denn keem Hannes vdr't Brett.

„Eiso, min Jung, de Lung is smert — nu mal vdr'n Dag damit: wat heft Du egentlich op'n Staken?“

Hannes seeg sik mal scholu na de Soldaten um un sweeg.

„Versta mi recht, Hannes,“ sa Niklas ganz fierlich, „düt is en Kriegsgericht, wi sprekt ewer Leben un Dod; wenn Du nu ni Hals geben deist, denn warrst Du as en Schinken in'n Sack stecken un warrst bi Regimentsflachter Semmelhak in Kof hangt. Nu rut damit!“

Dat holp, Hannes vertell allens, blot von Maria sweeg he still.

„Om, Hannes, dat heft verkehrt makt. Wenn Du gldovst, dat en natt Jahr draut, denn lettst Du dat ruhig an Di ran kam un hollst dat ut. Min Bader sin Spannrehm is greßig, dat is wahr, un de Dl tellt in sin Iwer nich un haut darop los, as weer uns Achtergestell mit Sahlledder awertrocken; of is dat Leed, wat wi darbi singn maet, ni schdn, Hunnhuln is garnix dagegen. Un dochen segg ik Di, Du harrst ni weglopen müßt. Du weerst immer son goden Kohharr — wo heft Du denn de Dgen hatt, as de Kdh Di in de Kdhen gungn?“

Hannes ween, sa awer partu nix, sovel Niklas of frog.

„Om, dar blivt en dunkeln Punkt. Ik plegg um düsse Tid Hinnerk Kay sin groten Appelhof to besdken, sowat warrst Du wol dan hebbn. Dat is of heel nett, min Saehn, awer as ik segg, Du harrst ni weglopen schullt; fdr wat, hdr wat: man nimmt in Geduld sin Sackvoll un singt darto dat ole Leed — naher smeckt de stahln Appeln ganz prächtig. Awer wat nu? wat schullt wi mit Di opstelln?“

Hannes vermünner sik un sa, dat he gern Trummler warrn wull.

De annern Soldaten lachen ludhals, Niklas haeg sik. „Dar kent Ji sehn, wat en echten Flenbecker Jung is! Knapp hett he Hansop un Pirock uttrocken, so will he al op Hannemann dal un em verhaun. Komm her, Jung, fdr den Infall scha'st min ol Feldmüz hebbn — is en smucke Kofarr an, kük!“

De Müz paß em, as weer se fdr em utsdcht. Hannes war rot

bet an den Hals. „Krig ik of Soldatentúch un en Sâwel?“ frog he ganz luf.

„Nę Hannes, noch ni, in den Wassenrock versupst Du, un en Sâwel kriggt man eerst, wenn man sik sülben balbeern kann.“

As he seeg, dat Hannes en ganz trurig Gesicht opstell, begdsch he em: „Man nich bang, lütt Hannes, Du blivst eerstmal bi mi in't Quarteer, Fräulein Konstanze maht Di al en Lager toerecht.“

„Warr ik denn garkeen Trummler?“ frog Hannes benaut.

„Wi hebbt jo keen Trummel, Jung, wo wullt Du hin? Wi lat uns wat blasen. Un blasen kannst Du nich, en Rinnertrumpett is bi den Larm ni to hđrn. Nę, ik weet vęl wat Peters: Du scha'st nu úmmer min Gewehr pugen, wat? un wenn wi utmarscheert na'n Exeerplatz, denn ldppst Du blangbi, sühst nip to un seggst uns naher, wat wi verkehrt maht hebbt. Mit de Lid wüllt wi denn mal sehn, wat wi wider mit Di opstellt.“

En Dag na'n annern gung hin, un Hannes wuß úmmer noch ni, wat ut em maht warnn schull. Niklas wies em wildeß den Haben un de Schęp, de Generals und groten Lúd von de provisforische Regeerung, de hoch to Wagen lanf de Strat Klabastern, de hoge Schol un den schđnen Weg na Dústernbrok. Hannes weer ganz glücklich; Niklas sin Kameraden vertroocken em, un Fräulein Konstanze plęg em un ldff em nies Lúch un schđne Krempers; en Hot wull he nich hebbn, sin Soldatenmúß gung em æwer allens.

Toles kreeg Niklas en paar Dag' Urlaub, un so gung he denn in'n schđnsten Staat mit Hannes na'n Bahnhof, sá awer nich, wo se hin wulln, dat war sik finn', meen he, as de Jung em frog. He lds sik en Militär-Billet, awer to Hannes sá he, as se an den Wagen keem'n: „Arup gau únner de Bank, Jung, awer mucks Di nich, súnst warrst Du rutsmeten!“

Hannes krop flink as en Rott in den Wagen. „Man hier achter min Rđck!“ sá en ol dick Minsch mit en blank fúrrot Gesicht. „Jáger, Se sett sik sach neffen mi, denn is he borgen, so!“ Se stđtt em mal vertrut mit'n Ellbagen in de Sit: „Wenn twe sik man enig sünd, kamt se sach ehrlich dđr de Welt!“

„Versteit sik!“ lach Niklas, „un kamt to Vermægen.“

Dat Rupee weer proppenvoll, blot bi Hannes ünner de Bank
weer noch Plas.

„Dar heft en Appel, Jung!“ sä de Fru, „wüllt Se een mit mi
deeln, Jäger? een hev ik man mehr.“

„Danke!“ sä Niklas un reev sik de Bäck, „ik hev Lēhnweh.“

„Lēhnweh — de kureer ik in tein Minuten! Is nix bēter fbr
as en warmen Boffen. Leggn Se Er Schafo man mal af, Jäger,
un Er Bäck hierher, man to!“ Se trock de siden Mantill trügg
un wies en Boffen as en dennigen Kees.

Dat gev en grot Lachen un Krein.

„Müchen Se wol, Moder, Se hebbt wol lang nich son smucken
Soldat in Arm hatt!“ reep en jung Bengel, de son bētin lodderig
un verlēvt utseeg.

De ol Fru kreeg en Kopp as en kuhnschen Hahn. „Wofdr hollst
Du mi, Snæsel! Son Spdk von Minsch as Du will en Moder
von sdben grote Jungs sowat seggn? In min Arm hett vdr en
Stunnstid eerst en Jäger leggen, dat weer min Sæhn, weests dat!
Du büst garto utmergelt, Di kænt s' nich bruken — ik harr Di
alleen um Din Dgen kasseert, dar kist jo de Schann rut!“

De Lüd verbeeten er Lachen, un en öllerhaften Mann heel den
jungen Bengel trügg, as de opbegehrn wull, frog denn awer
neeger na, ob dat Mittel of würllich god weer.

„Dar kænt Se sik op verlaten, gode Herr. Min Mann un min
Sæhns sünd all Slachters, un man schull denken, son Slachter
kunn wat an Wehdag' verdrēgen. Awer proste Mahltid, dar hett'n
Uhl seten! Dat is binah lachhaftig to sehn, wofaken se sik an-
stellt, wenn se mal en holle Kus hebbt; de groten Kerls tiert sik,
as wenn se steßen warn schüllt. Un na den Lēhndokter sünd s'
ni hintokrigen, Kat is dar sünst nich fbr — dat is en wunner-
lichen Lostand, denn en Slachter is slimm, wenn he en Kuller
kriggt. Do war mi malins düt Mittel angeben, un ik hev't ver-
schcht; dat hdlpt, dat Lēhnweh steit, un na en lütt Viertelstunn
is't awer. De groten Jungs sünd mi mitto an'n bloten Boffen
— denn dat is egentlich dat Richtigte, ik wull't hier blot ni don
— inslapen,“ lach se hartlich op. „Dat weer denn en nette Be-
schęrung! Wenn de Jung wedder ganz kandidel weer, humpel ik
78

mit Wehdag' op'n Puckel — na, wat deit man nich as Moder! Awer dar weet son soren Bengel nix von, de kennt keen Moderleev, de kennt blot — na, ik harr bald wat seggt! — Se hebbt gewiß en gode Moder, Jäger?" frog se Niklas vertrut.

„De best in't ganze Kaspel!“

„Nu ja, denn versöken S' dat man mal an min Vossen, Se schüllt beleben . . .“

„Nę nę, lütt Fru,“ reep Niklas halv verlegen, as he mark, dat de Lüd wedder lachen wulln, „ik kann affluts keen warm Küssen verdręgen, en Tonüster is mi leewer. — Also Se hebbt en Sæhn bi de Jägers? wo heet he?“

„Franz Busch — kennt Se em? he steit bi dat twete Jägerkorps.“

„Jarwol, is en lustigen Soldat!“

„Dat is he, kost of en smuck Stück Geld!“ lach de Dlsch vergnđgt. „Awer lat em man, he slecht na sin Vader, de of nix anbrenn' leet un dochen en düchtigen Slachtermeister in Altna warn is.“

De Log heel hier un dar, Lüd steegen ut un in — de ol Fru kummer sik um nıms anners as um Niklas, de er von't Soldatenlehen vertellen müß.

Dicht vdr Brist lang Niklas ünner de Bank un weck Hannes, de mit ganz verflapen Dgen ton Vdrschien keem.

„Donnerwedder, Hannes, Du kannst jowol in en Kummelpott slapen!“ reep Niklas. „Nu man gau ut'n Wagen!“ He schütt Madam Busch de Hand un sprung rut.

„Sühmal,“ reep de ol Fru em na, „nu warr ik dat eerst wies — Se sünd Oberjäger, wo heet Se denn?“

„Niklas Kiwitt!“

„Is en lustigen Nam, un Se seht of so kregel un vergnđgt ut'e Dgen! Un god sünd Se darbi, dat hev ik glik markt. Grdten Se min Jung, Oberjäger, un hebbn Se en Dg op em, dat he ni verdarvt, — ach Gott, Leben un Dod liggt jo nich in uns Hann, ik seeg em awer leewer op'n Karthof as verdorben. Adus, Oberjäger, ik schick bald . . .“ wider hđr he nix, denn de Log gung mit Prusten un Snuben af.

Nu seeg he sik mal na Hannes um, de noch ummer de Dgen reev un sik bistrig umkeef. „Wo sünd wi?“ frog Hannes, „is dat Kellnhusen?“

„Zawol, Hannes, von achtern.“

Hannes fung an to weenen.

„Scham Di wat!“ schull Niklas, „ünner en Soldatenmüg mutt man sik ni tiern as en ol Wiv! Wi wüllt nu na Hus, dat geit mal nich anners. Awer se schüllt Di ni slan; sümal, Din Grotmoder kann dat nich, un min Vader will ik dat wol verbeeden, ik bün nu Oberjäger un hev al en Wort mittospreken.“

Hannes gung denn nu gedüllig neffen em her na Hlenbeck to.

O, de Freud weer grot in de Schosterkat! Meister Neels fat den ganzen Dag keen Leesten wedder an, un Marieken püster un smor un brad un back vel in de Kæf rüm, un as se tolez dat schöne Eten to Disch bröck, kunn se nix mehr don, as erno smucken Jung ansehn un lachen ünner Tran', fragen un vertellen.

Hannes keem würllich mit en blau Dg davon. Niklas smeet vondag en breeden Schatten, de den lütten Sünner todeck, so dat man em eerst knapp wies war. Neels un Niklas gungn mit em na sin Grotmoder, un ünnerwegens war em de Bicht verhörd, awer den oln goden Meister wulln de passlichen Wdr, de bi son Gelegenheit anbröcht sünd, garni recht bifalln. Dat schlimmste weer noch, wenn erno anner Lüüd bemöden den, de of wat weten wulln. Besunners hard sprung Tochen Haack mit em um; he stell em vdr, dat he wol veertein Dag' na Bredenbarg to Lock kam war. Un as nu of noch sin Spel- und Scholkameraden in en grotten Swarm achterher driseln un em allerlei nareepen, weer alle Mot weg, so dat sogar de Meister anfang to begdschen.

Sin Grotmoder weer in de acht Dag' slowitt warn. Dat dreep den Jung merrn in't Hart rin, he full vdr erno dal un lä sin Kopp in erno Schot un snuffen.

Abel harr de langen Dag' bi erno seten un seet nu of dar. „Hev ik ni seggt, Dortin?“ reep se, as de dre in de Dær träd'n. „Kiwitt, Du kommst mi vdr as en smucken Engel mit'n Schotfell! ik müch Di en Ruß geben!“

„Lat dat na, Abel, Du heft Di nich balbeert!“ lach de Schoster.

Abel hæg sik. „Jawol, Neels, dar heft Du recht in! Awer en ol Wiv as ik mutt Haar um de Lehn hebbn, denn ward se as en Kerl ansehn un kommt nich ünner de Fdt. — Wo is denn de Jung west?“

Niklas vertell, wat he wuß, læv Hannes, dat he god pugt un sik in sin Quarteer god schickt harr, un denn gungn Bader un Sæhn wedder af.

„Na, dat is jo all ni so slimm, Dortjn“, meen Abel. „Em is de provisorische Tid to Kopp stegen, wat sogar ol Lüd passeern kann. — Komm mal her, Hannes, vertell mi of mal wat. Segg, heft Du wat von Maria sehn un hðrt?“ frog se lies.

De Jung war æwerher rot. „Ja, se fdhr mit Paul Struck un Madam den Weg na Ridders to, se wull wedder to Hus, så se.“

„Wider nix?“

„Nø! Kommt se garni wedder?“ frog de Jung mit Lægern.

„Weet nich — wu’st Du dat geern?“ frog se lurig.

Hannes sweeg un seeg vdr sik dal.

Abel strakel em mal mit ęr knækern Hand æwern Kopp. „Besdf mi man recht oft, lütt Hannes, ik hev prächtige Appeln, de wüllt wi uns braden in de Asch oder of in’t Rðhr, wenn de Winter kommt — wüllt Du? Denn snackt wi von lütt Maria, de wi nu verlarn hebbt.“

As Abel gegen Abend weggung, så se to Dortjn: „Weest of, worum de Jung in de Welt lopen is?“

„Ik denk, Jochen Haack hett em garto bang maht, as sin Art is.“

„Dorheit, wat schull he wol! Nø nø, um Maria, de verdreht jung un ol Lüd den Kopp.“ —

Jochen Haack maht al de twete Runn in Dbrp, tut in sin Nachtwächterhoorn un så de Tid an, un ünmer noch weer bi Dortjn Holm Licht in de Stuv. He tipp mal an’t Finster, un as se opseeg, så he: „Dat bün ik, Dortjn — wat will Se nu noch opsitten, de Jung is jo dar?“

Se maht dat Finster apen. „Ja, gottlov! Hannes is wedder dar, Jochen!“

„Denn ga Se doch to Bett, Se hett jo lang nog waht!“

„Hev ik of, Jochen; blot mitto an'n Dag, wenn Abel bi mi weer un mi tröfsten de, drusel ik en paar Stunn' — de Angst jagt alle Rau ut Hus.“

„Zawol, Dortjn, — is de Angst denn noch nich awer?“

„Dat wol, uns Herrgott hett s' mi jo afnahm.“

„Nu ja, denn ga Se doch to Bett!“

„Wenn Du dat denn ddröht weten wullt, Jochen, so will ik Di dat seggn.“ Se hdg sik na em dal un tuschel: „Sühmal, acht Dag' un Nachten hev ik unsen Herrgott vdr de Dær legen un hev em anbedelt, bet he mi den Jung an de Hand herbröcht hett; de negente Dag un Nacht hdt Em dar baben — versteift Du mi? De Freud un de Dank lat mi ni to Rau kam. Wullt Du mi nu en Gefalln don, so segg nims wat davon un ga fdr düsse Nacht min Rat en betjn ut'n Wegen — ik kunn jo de Finstern verhangn, awer ik wull't ni geern. De Hēben is so klar, un de Steerns seht mi an as Engelsbogen; wenn ik na baben fik, so plinkt se mi to, un mi is denn tomot, as wenn uns Herrgott darachter steit un sik mit mi freut. Du glöbst wol sowat nich, awer do mi den Gefalln!“

„Geern, Dortjn, geern!“ Damit gung Jochen rasch af — em weer ganz snacksch to Sinn.

As he wedder an den Weg keem, fehr he sik mal um: de ol Fru seet wedder vdr er Abendseggenbok un wisch de Dgen. „Loffum Wef ward Swien slacht“, mummel he vdr sik, — „de schdnste Mettwust, Dortjn, is fdr Di!“

Kapittel ölben

En lütt Stunn to Süden von Rendsborg liggt in en Kluster von Eken un Böken de Hof Steenholt. Dat Gewes weer domals von butento nich grad staatsch un smuck, denn de Gebäden weern old, awer de Besök harr sin Freud daran, dat nix rümstunn, wat'r nich hinhdr, un Gaarn, Hoffstēd, Platz vdr Dær allens rein un sauber weer. Dat seeg man: hier regeer ni de Rikdom, awer Fliet un Ordnung.

Dat Gewes weer al ddrch vël Hann gan, wil dat op den eersten Anbet wat hergev. De oln schönnen Bdm, de grote Bischhof achter'n Gaarn, en Holt von hoge Eken un Bdken geben en prächtig Bild; gung man wider hin op en lütten Barg, wo in ole Tiden mal en Sloß stunn, as de Lüd vertelln, so harr man en herrliche Utsicht.

Gewdhlich weer de Hof to dár betalt. De Tonnentall weer grot, awer dat Land ddrchgångig power, blot hier un dar wuß op en lehmigen Grund en schönes Korn. De een versck dút, de anner dat, um sik to bargen. De een heel Schap, de anner kóff Mist, kreeg allens ünner de Plog un schinner sik un de Per toschann. En plitschen Kopp keem sogar op den Gedanken, in de Welt rin to posaun, Steenholt weer en Ort, wo man de Gesundheit mit Lpeln eten kunn, un nu sleek dat dar rúm op'n Hof von bleeke Gesichter un kräpelige Lüd ut Hamborg un anner grote Städer, bet den Bur un sin Fru de Sak æwer war un se den Kram verlopen un verkopen müssen.

Lyge Boyesen, Maria er Vader, harr den Hof nu al en Neeg Jahrn, un wenn he dar ok ni vóllig un fett war, so kunn he sik doch bet her so eben bargen. Awer slaben muß he as en Daglöhner; he gung morgens mit sin Lüd to Ruum un keem abends mdd un mæx wedder mit er to Hus. Dat weer un bleev en Kräpelfstell, un de Inquarteern in de provisorische Tid maken de Last ni lichter, an de he drog.

He harr in sin jungen Jahrn sik dat Leben wol anners utmalt, un domals harr he Ursak darto. Sin Vader harr en groten Hof an den Rand von de Bredstedter Marsch, un he schick sin Jungs na Husum op de Schol, den dlften leet he gar in Jena un Kiel op'n Dokter studeern; bi sin Afleben kreeg Lyge, de jüngst, dat Gewes.

Lyge Boyesen weer nu sin egen Herr, he bruk núms to fragen, wenn he wat wull. So heirat he denn — wat sin Vader nie togehen harr — en arm Scholmeistersdochter ut Husum, de heel fin un smuck weer, en schöne Blom fdr't Hus, de awer nij verstunn von en Burnhusholn, so dat Maren, Lyge sin Schwester, dat Regiment in Keller, Kæk un Kamer æwernehm muß.

Enige Jahr dur dat Glück in Lyge Boysen sin Hus, denn slog dat Wæder um. To allerlei Unfall in Hus un Feld keem noch, dat he mit en Fründ sik inleet op'n groten Pÿrhandel, de to'n Argen utflog, un dar weern knapp sÿbben Jahr in't Land lopen, leeg sin Schipp as Brack op'n Strand.

Wenn en Unglück æwer en Hus herbrust as en Stormwind, de allens tobrickt un verstreit, denn will dat de ole Mod, dat Rotten un Mahrten un de goden Frunn sik davon sliect, um sik na en anner warm Nest umtosehn. Maren harr en Brådigam, en riken Kornkopmann in Flensborg; de much wol gibben, dat er Utstür darbi leden harr — he funn en Wdrwand un gev er den Affscheed. Maren, domals en malle, welige Deern, brok ni dat Hart, awer se war dull un dat Lachen vergung er fdr en lange Tid. Se harr sik achterna noch en paarmal god verheiraten kunn, awer se wies jeden Mann fort af. Ern Broder Lyge, von den se ummer vel holn harr, wull se nu to Sit stan, fdr em un sin Familie wull se leben. As allens tosam brok, reis se to ern Broder Arfest, de Dokter in Altna weer, un heel stillen Rat mit em, un ehr en Jahr vergan weer, weertschaff Lyge op Steenholt.

So deep de beiden ok dalbdgt weern, de een ddrch verkehrte Spikelatschon un Unglück, de anner so to seggn ddrch en goden Fründ: as se man eerst egen Sand un Land unner de Fdt harrn, freegen se bi Arbeit, Sorg un true Kameradschaft den Kopp wedder hoch.

Lütt Kathrin awer, Boysen sin Fru, fung an to quien un to siken. So lang allens op den Marschhof in goden Verfat weer, harr se nix dagegen intowenn', dat Maren Husholersch spel un er mennich Arbeit afnehm; as awer de schrage Tid keem, war se mit Schrecken wies, dat se ern Mann nich bistan kunn, as sik dat fdr en Husfru hdt. Se muß sehn, dat Lyge mit sin Schwester beræfen un beraden de, dat se sülben dat söfte Rad an'n Wagen weer in de sware Weertschaft un dat se blot noch Rinnerdeern bi er lütten Gærn speln kunn. Dat freet un tehr an ern fleepigen Körper. Se klag nich — wat schull se ok klagan? Lyge drog er op Hann, plæg un begdsch er as en Kind, wenn er mal de Tran' in de Dgen steegen. So welf se hin as en franke Ros, keen Minsch

funn't mdten, un mit en Segen för Mann un Kinner op de bleeken Lippen lá se den Kopp dal un sleep in, still un schdn, as se lept harr.

Dat smeet en deepen Schatten op Tyge Boyfen sin Weg. Awer mdd ddrf he ni warnn, he múß vdrwärts, veer Paar Dgen seegen na em rop, he weer nu gr een un all. Un Maren stunn em to Sit as en Mann, regeer Hus un Kinner un mitto em darto, wenn he mal mdd un motlos war. In de Sommertid keem of de Broder mal mit sin lútt muntre Fru — dat weern denn glúckliche Dag' för alltosam. De Dokter leet úmmer en lútt Hdpl trúgg. Tyge múß dat awer ni weten; Maren harr de Kaff, se streef dat still in un wúß dat grn Broder heel práchtig in Eier, Botter, Kalwer un Farken, de se verkdfß, to verrefen, dat he nix mark.

En stille Freud blbh in em op, wenn he sin twete Dochter, Maria, anseeg; de lútt Deern harr ganz de liefe leevliche Art von gr Moder, weer smuck un fee un drdmrig. Mitto funn't Tyge passeern, dat he síf verschrak, wenn se em in'e mdt keem, so gleef se gr Moder in Gang un Utsehn. Awer Maren harr vel an gr to makeln un to stucken, se funn de drdmige Art nich utstan, heel gr awer súnst god un kleeed gr geern smuck un paflich, besunners as se wies war, dat gr Broder daran Gefalln funn.

So leepen de Jahn, Tyge un Maren keem'n wol vdrwärts, awer langsam, langsam, as Snicken, de mit Hus un Klus en Bom ropkrupt. Un se wulln doch so geern wedder to Kráften kam, búffe Hækertram weer besunners Maren heel toweddern.

Do keem Paul Struck. Nich von súlben, nç, dar weer en Racker von Friewarwer un Makler twischen, awer enerlei, de Mann bee gr, wona se Hítthunger harrn, Geld, vel Geld un en groten Burhof. Tyge weer de Sak toweddern, eerst recht, as he Paul kenn' lehr; — sin dlúfte, Anna, ja ahn vel Bedenken, awer Maria? He wúß eerst lang nich, wat he schull; wenn he sin Dochter anseeg, harr he Makler un Frier an leevsten mit Hunn ut Dorlock jagt. Awer Maren brok alle Bedenken fort af. Dorheit! meen se, hier weer garkeen Besinn'. De Krieg brdch grote Lasten, un ríke Brúdigams weern rar as Nachtigaln in de Marsch. Maria múß god to sitten kam, súnst war se verlam — se un

er Moder weern Blomen, de ddrchut en goden, fetten Grund hebbn müssen. Ja, weer he noch de stolte Marschbur von frdher, denn warn de Friers in Schowen kam, nu kunn he lurn; he seeg dat jo bi Anna, um de harr em noch nûms anspraken, un se weer doch en paar Jahr dller as Maria.

So war Maria halv dwung, halv besnackt, de Brut von Paul Struck to warnn. Lyge Boyesen mark recht god, wo sur er dat war, awer he dach, dat war sik verlearn, wenn se man eerst in en Hus regeer, wo man de Sorg ni kennt. De Sorg harr em nu al Jahrn lang as en Deubel op'e Naack seten, daher wull se em vdrkam as en grulich Gespenst, dat allen Mot ddden kann. Wenn he sin Dochter de Sorg von de Dær heel, much he denken, geve he er den besten Segen mit in de Welt.

Als allens mit Paul un Maria in Richtigkeit weer, un de lütt Brut sik darin funn' harr, as't schien, do hdr Maren ern Broder mal wedder oplachen. Sin Mot keem wedder un de Freud an't Lèben — dat mak er glücklich, dat harr se wullt. —

Dût all gung Maren ddr'n Kopp, as se mit Paul un Maria op'n Wagen seet un torügg fdr na Steenholt. Se harr sik dat anners torecht leggt, se wull so lang in Jlenbçck still sitten, bet Sterlau sik rund un nett utspraken harr. Denn so ring se of æwer de Mannslüd denken much: Sterlau harr er Lovertrun; er scharpen Dgen, de er selten bedragen harrn, weern wat an em wies warn, wat echt wen muß. Awer noch kunn se ern Broder de Sak ni vdrleggn.

Un hier trá er Maria in den Weg, un op en Art, dat Maren dat Stillswiegen freeg. Maria leet sik nich hiffen un nich locken; Zwer un Dullheit, Ficheln un gode Wdr — allens weer bi er verlarn. Dat mak Maren ganz katholsch; noch weer er keen Minsch bemdt, de er dwing' kunn, wenn se wat ddrsetten wull — hier funn se mal ern Meister. Wat un wokeen harr Maria opsternatsch mak? Nich ruttokrigen, op keen Art un Wies! Se sprok von Sterlau, wat de denken schull, ob se em ni mehr liden much? se schull em doch ünner Dgen beholn! Maria weer rein ümdreih, se schov allens mit beide Hann trügg un så: wenn Sterlau er wat wull, denn kunn he er un ern Vater opsöken, se wull ni

mehr vdr em as en ripen Appel uthangn, de fomodig to aflangn is. Darbi bleev se, Maren muß sik kuschén un seet nu in grote Verdreetlichkeit un in Sorgen um érn Broder neffen ér.

Dat weer en stille Fahrt, keener sprok en Wort, all dre hdbden mit ér Gedanken rúm as mit en Lúmp Zégen, de all érn egen Gang gan wúllt.

Endlich heel de Wagen in Steenholt vdr Dær. Lyge Boysen, de ében mit sin Lúd von'n Disch opstunn, nehm ér in sin geruhige Art in Empfang. Maria harr en Farv as en Keilaken un Maren seeg súhnsch un bramstig ut — dat muß em opfalln. „Wat is dat mit de Frunslúd, Paul,“ frog he halvlud, „dar is doch nix passeert?“

„Passeert? ne, wat schull dar passeert wén?“ Paul war hitt un kold, Maren harr jo allens æwer sik nehm wullt — de Gedanken hummeln em in'n Kopp rúm as Strohhalm in'n Kúsel. — „Zé wull Di man Maria wedderbringn un mi bedanken, Lyge Boysen, mi bedanken . . .“

„Bedanken? — wofdr?“ De groten grauen Dgen seegen em voll an un leeten em ni los.

„Bedanken fdr Maria — wi hebbt uns — Besinn' is jo dat best, so lang as't noch Lid is, Lyge Boysen . . .“

„Lyge, en Dgenblick — na de Norderstuv!“ reep Maren ut de Dær. „Bring de Per leewer súlben to Stall, Paul, Du weestst, de Boß is túcksch un kunn Maldr maken.“

Paul nehm gau den Knecht dat leit ut'e Hand un gung mit sin Wagen af. „Nimm Di vdr den Boß in acht, he bitt!“ fá he un wisch sik mit en rotbunt Taschendoß de Steern . . .

„Wat bringst Du?“ frog Lyge binn'.

Maren smeet sik op'n Stohl, as harr se lang stan, un wies op den Sofa ér gegenæwer. Denn vertell se em klar un utfdhrlich, wat sik mit Maria un Paul todragen harr; von Leutnant Sterlau sweeg se.

Boysen harr den Disch to Sid schaben un seet krumm vdr ér, Ellbagen op de Knee un de Handn fohlt. So kunn Maren sin Gesicht man halv sehn, awer se war doch wies, dat na un na sin Steern en Aldr kreeg, as wenn darachter en hard Gewitter optrock.

„Maria un Paul in een Rahm,“ sett se hinto, as se de Hauptsak vertellt harr, „kunn ni gan un muß en grot Elend geben. Maria is en egen Krut, hett allerlei Drdm un Gedanken — se slecht na ęr Moder . . .“

„Lat Kathrin ut't Spill, Maren, de harr den Handel mit Maria nie togęben!“

„Nu ja, deit Di de Handel leed, Lyge, wat ęđ if lang?“ sá Maren fůhnřsch. „If denř darawer anners as Maria un hev opnahm, wat se weęsmęten hett.“

Bowfen keem tohdch: „Wat bedůd dat?“

„In enige Węken warr if mit Paul Struck Hochtid maken.“

En Dęnblick weer't in'e Stuw bomstill, een keef den annern mit Falkenogen an, as wulln se 'n anner de Gedanken ut'n Kopp rutlęfen.

„So sprick doch!“ reep Maren ungedůllig.

He lach ludhals op un slog sik mit de breede Fust op de Lenn. „Dat hest god maft, Swester! Vęl Glůck, vęl Glůck! Du kunnřt jowol den Deubel un sin Grotmoder en arm Seel afsjagen! Wosaken hest dat maft? Jakob bruk domals blot en lůtt Lammfell, ům sin Broder den Sęgen ut'e Handn to winn' . . .“

Maren sprung tohdch. „Swieg still, Lyge, Du weestřt nich, wat Du seggřt!“

„Nich? If schick Di mit min Dochter na den Brůdigam, Du schu'st ęr Hus un Gewęř mal en bętin inrichten un de beiden mit'n anner bekannt maken — is't nich so?“

„Ganz recht — man wider!“

„Un nu bringřt Du mi min Dochter wedder, un de Brut bůřt Du fůlben! Segg mal, weer Di so unbannig ům en Mann to don, so . . .“

„So harr if lang een hatt, dat weestřt Du, un de dar buten —“ se wies na Paul, de ूंner de Bdm in Gaarn růmdriful — „is keen Mann; if wull dat Vermăgen un dat schbne Gewęř ni loslaten, denn . . .“

„Dat is důdlich!“ sá Lyge kold. „Du wullt ut de powere Weertschaft rut, dat is Di hier to schrag, Du sđchřt Din egen Weg. Kann Di dat ni verdenken!“ He stunn op un gung mit grote Schritten

en paarmal in de Stuv op un dal. Maren steegen de Tran' in de Dgen, awer se wisch ęr hastig weg un seeg mit Sorgen na em rop.

„Ik kann Di dat ni verdenken,“ sá he noch mal. „Nett sinn ik dat grad nich, awer ik will swiegen — Du hest vęl ęm mi un min Rinner dan, dat schall Di ok nu ni vergeten warrn. Awer segg sęlben: harrst Du mi nich in dęsse Sak fragen schullt? hest Du recht dan an't arme Kind? Wenn Du al in de eersten paar Dag' sehn hest, dat Maria dar ganz un garni hinpaß, harrst Du mi do ni glik min Dochter wedder toschicken męßt? Woręm hest Du dat ni dan?“

„Kunn ik darblieben, wenn Maria gung? Tyge, ik wull jo eerst . . .“

„Gott in hogen Himmel, wo is't męglich! Also darto brukst Du min prąchtige Dochter! De arm Deern!“

„Tyge, so lat Di doch bedęden! Ik męch Di jo geern ąwertęgen, dat ik dat all nich ęm mi, nę, dat ik dat ęm Di un Din Rinner dan hev!“

Boysen schętt den Kopp. „Dat ward swar holn, min Deern, awer man to!“

„Schull dat so swar węn, Broder? All de Jahren bęn ik bi un ęm Di, un dochen weetst Du noch nich, wofdr ik lęv un strev. Wenn ik Di den riken Swiegersąehn nęhm męß, so wull ik Di den riken Swager wedder bringn. Un ik denk, dat schall Di bęter to paß kam, as wenn Maria . . .“

„Sprick dat nich ut, Maren! Du wullt doch ni Din Mann utplęnnern, ęm Din Familie op'e Been to bringn?“

„Wokeen seggt dat?“ reep se mit en fęrroden Kopp. „So lat mi doch utspreken! Paul sęht dat Geld an as en Kind sin blanken Schdrren. He hett dar keen Ehr un Węhr von, he sammelt un schrappt tosam un leggt dat bi sik dal, un dar liggt dat as bi den Doden in't Sarg. He hett dar ni mehr von as de Heister, de Ringn un sęlvern Kępeln tosam slept. Ik will em nęz davon nęhm, bewahre! Awer ik will em darop stęrn, dat he sin Hand von sęlben apen deit, dat em dat en Freud is, ok mal an anner Lęd to denken“.

Boysen lach un schütt den Kopp. „Dat Du noch in Din Jahrn op son narrsche Gedanken kam kannst! Wenn Paul dat is, wat Du seggst, denn bringt em keen Deubel von den Geldsack; de Giz is lang bi em begriest un begraut un verknækert. De Giz hett en Dodenhand, de slaten is; wullt Du ęr apen maken, denn mußt ęr tobreken, sünst geit nich an.“

„Meenst dat?“ reep Maren un mađ Dgen, as harr se nu wunn' Spill. Se trock ut ęr Handtasch en lütt Paket in gries Drüttel-papier un smeet dat op'n Disch: „Hier is dat Keugeld, wat Paul Di friewillig betalt — stahln is't nich!“

Tyge schul dat Paket an: „Keugeld?“

„Wunnert Di dat? Du ndmst de Verlabung jo sülben en Handel.“

„Wokeen hett den Verdrag opseggt?“ frog he kort.

„Paul — wat denn?“

„Paul Struck? Hett min oder Din Kopp leden, Schwester! Du sä'st mi, dat Maria ddrchut harr loswullt von em, un nu is he dat?“ He reet dat Fünster apen un wink: „Paul, komm mal rin.“

„Tyge, wat makst Du!“ reep Maren hibdelig. „Paul vertünnelet jo allens, wat he anfat, ik will Di dat jo verklarn!“

„Ut Di warr ik vondag nich klof, Maren! Dat kommt mi vdr, as wenn Du noch een in Sinn behollst. — Segg mi mal, Paul Struck,“ ređ he em an, as he knapp de Dær achter sik tomakt harr, „worüm givst Du mi Keugeld?“

„Keugeld? — je, Boysen. . .“ he keef Maren mal gottverlaten an, „Keugeld — de Verlabung is jo wedder trüggan.“

„Wokeen hett opseggt, Du oder Maria?“

„Dat hev ik dan,“ sä Paul unsefer un hopp en Schritt torügg, Tyge drau em mit de Dgen.

„De Sak hett also sin Richtigkeit, Paul Struck, Keugeld mußt Du betaln. Awer wovęl? Darbi hev ik doch wol en Wort mitto-spreken!“

„Du leewe Gott, is dat noch ni nog?“ jammer Paul un wrung de Handn.

Maren trđ datwischen un stell sik kriegerisch vdr ęrn Broder hin: „Wat schall dat, Tyge? Du weetst noch ni mal, wat Di badden ward! wullt doch keen Larm maken oder gar prozessen!“

„Prozessen?“ reep Paul angstig, „den Aokaten ok noch dusend Mark in'n Rachen jagen?“

„Do mi den Gefalln, Paul, un lat mi de Sak, as ik wull, alleen afmaken.“ Se strakel em mal ævern Arm un schov em ut de Dær, dennkehr se sik mit en forsche Wendung na ẽrn Broder ùm. „Ik hev mennich Geschãft fõr Di afflaten, Tyge,“ sã se halblud un hastig, „un ùmmer weerst Du tofrẽden, ja Du sã'st oft, ik verstunn dat bẽter as Du. Wullt Du dõtmal ùmsidten, wat ik afmakt hev? Du stellst Di jo an, as harr ik in min egen Tasch handelt — dat verdrùtt mi hard! Un nu hõr, wat ick segg: is Di min Hochtid dõrchut toweddern, so gev ik vondag noch Paul Struck sin Wort torùgg. Du kannst Maria dwingn, wenn Paul noch will, dat se sin Fru ward, Din Tochter awer brichest Du dat Gnick. Wullt Du dat nich, so mak en Enn! Paul un Maria wulln beid von 'anner los; Maria kunn sik ni losmaken, denn se harr sik ni sùlben bunn, darùm hev ik em darop stùrt, ẽr den Ring wedder to geben — dat is min Mark, un ik glõv, dat is en godes. Ne, ne, ik will Din Antwort nich, nu noch nich! Erst besinn Di, sprick mit Maria un seh Di dat Keugeld an, ik bün na en lùtt Biertelstunn wedder dar.“ Damit weer se ut de Dær.

Glik darop keem Maria rin mit verweente Dgen. Se slog op ẽrn Bader to un snuckel an sin Bost, seggn kunn se nix. He leet ẽr Lid, sik to vermùnnern, un denn frog he na un na allens rut; von Sterlau dùd se ok nix an, se much glõben, dat se düssen schdnen Drom ẽrn Bader garni wiesen dõrf.

He trock ẽr an sik ran un sã mit en Ton, de sik deep ut de Bost wrung: „Ik hev wol en grot Unrecht dan, dat ik Di an düssen Mann snden wull, min lùtt Maria. Man still, man still, Du búst jo nu frie, un ik will Di verspreken, dat Du ni wedder to sowat dwungn warrn scha'st. Sühmal, ik wull Di jo so hinsetten, dat Di de Sorg ùm dat dågliche Brod nich aflangn kunn. . .“ He keem nich to Enn, se full em ùm den Hals un kùß un strakel em un sã eenmal æwert anner: „Min gode Bader, ach min gode Bader, ik will jo ùmmer bi Di bliebn!“ He wehr liesen af un sã: „Ja, ja, lùtt Maria, Du blivst min prãchtige Tochter!“

Maren gev wildeß Paul Struck, de buten rumbister un ganz

ut'e Lüt weer, en fründlich Wort, denn sdch se Anna op in de Kæk un stak en betjn na, damit en Mahltid op'n Disch keem, drisel of mal na'n Stall un beseeg Swien un Kalwer, un as Maria ümmer noch ni wedder keem, gung se rin. Se dreep Vader un Dochter Hand in Hand un wuß nu, dat se Babenwater harr.

„Wo is dat rotbunte Kalv bleben, Lyge? dat weer bi uns Afreis binah fett bdrnt.“

„Verkößt an Slachter Hdl.“

„Wat heßt fregen?“

„Veertig Daler — Anna hett handelt.“

„Goden Pries! Süh de ol Deern, kann s' dat ok?“

Maria weer liesen rutslefen, as er Tante rinträ.

Maren mak mit flinke Hand dat Paket apen, wat noch ümmer insndrt op'n Disch leeg, un lá stillswiegens en lange Keeg Bankzettels, ümmer dusend Mark op een Hupen, vdr ern Broder hin. „Wenn Du mal natelln wullt — teindusend Mark!“ så se toleg un sett sik dal.

Boyfen harr er stillswiegens toseh'n, de Gedanken schoten em in sin groten Kopp hin un her, de hellen Parln stunn' em vdr de Steern, denn så he: „Mi dünkt, Maren, dat Geld kommt mi ni to.“

„Büst Du narrsch, Lyge? He leggt Di dat jo friewillig op'n Disch! Hier is blot de Frag, ob Di dat nog is.“

„Mehr as tovel.“

„Wat? eerst makst Du en Helpholn, as wenn Du Paul to Kopp wullt, un nu — wullt Dn em ganz katholsch maken?“

„Nu ja, min'twegen, awer mi kommt dat ni to — fdr Maria denn, de ik dat Unrecht andan hev!“

Maren lach. „De Deern mag dat jo ni liden! frag er mal, scha'st Di verfeh'n — wat ut Paul Struck sin Hann kommt, nimmt se nich.“ Se trock em an't Finster. „Seh mal Din Schün an: wo lang kann dat ol pulterige Dack noch dichtschn? Dat fehl't Di in Hus an Stuben un Kamern för Din groten Rinner, Du mußt affluts en paar Arbeitsper hebbn — segg Die sülben, is't nu an de Tid, teindusend Mark trüggtoschuben un to seggn, de kamt mi nich to?“

As Boysen, de verlarn ut Finster seeg, niß sá, fung Maren wedder an. „Wenn Du dat ni nimmst, so nehme ik dat, Paul frigg't ni wedder to sehn, he war uns jo in'e Lehn wat utlachen. Dat Geld is min, wenn Du wullt — nimmst Du dat von mi an? Awer een Beding is darbi: ik warr Paul sin Fru, do ik dat nich, geit dat Geld wedder trügg.“

„Ach so, dat Geld is Koppgeld, keen Keugeld!“ frog Boysen rasch.

„Deelwies ja, Lyge, ik smeet min Person mit in de Wagschal, as Paul krumme Sprüing maht.“

„God, Maren, Du búst mi mehr weert as teindusend Mark — lat Paul kam, he frigg't sin Geld wedder!“ reep Boysen.

„Dat wi uns vondag so ganz un garni verstan kœnt!“ Maren süß mal op, denn rich se sik hdger: „Hest Du ganz vergeten, wat wi wúllt, Lyge Boysen? Mal bedúð Din Nam wat in de Freesenmarsch, dat seeg man an Knecht un Deern, an Kopmann, Handwarker, Bur un Kaspelbagt, op'n Mark un in de Kark; wenn en grot Warf in de Landschaft utricht warrn schull, denn weerst Du een von de eersten in Rat und Dat. As dat Gewes innern Hamer keem, do brok dat stolte Gebúð, woto uns Ullervader vdr enige hunnert Jahr den Grundsteen leggt hett, tosam in Grus un Mus. Hin is hin — ik bún de leg, de Di wat vdrsmitt, woken kann gegen Unglúck? Du magst Di damit trósten, dat Du Din ehrlichen Nam beholn, dat Du núms bedragen hest, un dat is wahr, dat kann ik betúgen. Awer de Nam Boysen is wandshaben un hett den Klang verlarn, den he mal harr. Geh Di doch de Welt an! De dat Geld hett, is Baas, of wenn't ut'n Dreck halt is — de Armot mag sik verstopfen un den Bart holn. Ik weet, wat Di vondag den Weg vertráden deit — lat mi er nochmal ndm'n: dat is Kathrin. Du hest in de legen Wefen wol vel an er dacht un hest er dússen Handel únner de Dgen holn un fragt, wat se darto sá. De Antwort darop hest Du Di súlben gegeben, Lyge, de kommt nich von Kathrin. — Lat mi dútmal utspreken!“ reep se datwischen, as se seeg, dat he wat seggn wull. „Keen Sorg, ik kam er ni to neeg! Kathrin kenn sowat garnich, Du heelst er allens, wat na en Geschäft utseeg, von de Dær — grad ebenso

makst Du dat mit Maria. Du wu'st Kathrin tidlebens holn as en Eddelfru — sä'st Du't ni so, as Du er in Din Hus bröchst? Dat Wort kunnst Du ni wahr maken, awer eens kunnst Du: Du kunnst Di un Din Kinner wedder ut den Döpel rutbringn. Un dat schull Kathrin ni recht wgen? An den Unglücksdag hev if mi in Seel un Hand schreben: rut ut den Kräpelkram! Wi mæt wedder na baben! Un büst Du mi dütmal nich to willn, so sđk if Steenholt ni wedder — if will Di nich mehr as en Knecht op Arbeit gan sehn!“

Woyesen rich sik tohdch un gev er de Hand: „Nu verstia if Di, Swester, de Sak is afmakt. Awer Du heft noch en Kaptal in min Hus stan . . .“

„Wokeen seggt dat? Paul sđcht en Husholerssch, un de hett he in mi funn', Geld hev if em ni wiest un ni verspraken. Komm mi nu nich mit allerhand Bedenken, Lyge; dat Paul bi den Handel ni to kort kommt, dasdr lat mi sorgen. Hev if Di ni wiest, dat if allerlei kann?“ frog se æwermdbig, denn se weer voller Gottlov, dat se den harden Knast dberfagt harr.

Woyesen müß lachen. „Ja, Maren, Du kunnst een de Seel um un um kehren. Awer Du harrst gern ingestan kunnt, dat Du bi Din Heirat of en betjn an Di sülben dacht heft!“ sett he ernst hinto.

„Ach Du!“ reep se vergndgt un patsch em op de Hand; „wenn if en gode Mahl tid mak, schull if denn nich mal mit an Disch sitten? — Nu weg mit dat Geld, Lyge! Un mit den Bu fang bald an, de Handwarcker hett nix to don, Holt, Steen — allens is nu billig. — Dar sliekt Paul noch buten rüm, do mi nu den Gefalln un segg em, dat Di de Sak recht is un nimm em fründlich as Swager op.“ —

Na en lütt halv Stunn seeten all um den Disch. Noch weern de Gesichter ernst un nadenkern, awer de Storm harr utraast. Maren læw Anna von wegen den Kalwerhandel un funn den Braden wunnerschdn, eet awer wenig, ebenso Maria; Paul hau in as en Dbscher, he harr den Morgen nix gten un mark nu, dat he holl un boll weer. Se sproken æwer den Krieg un æwer Inquarteern, un Woyesen sä, dat jeden Dgenblick twödf Dregunners

inrücken kunn', he wuß noch garnich, wo he den Offzeer ünnerbringn schull. Maren war opmarksam, un as se von Disch opstunn', reep se ęrn Broder alleen. Se harr sik dat in stilln torecht leggt, dat fđr Maria wat dan warrn müß, wenn se sik wedder vermünnern schull, un Tyge harr nix dagegen, as se em den Wdrslag mak, Maria en Tidlang bi sin Broder Arfest in Alma ünnerbringn, denn harr he toglik en Ruum mehr fđr de Inquarteern.

Tyge un Paul beseegen na Disch de Starcken, de achter't Holt op de Weid weern. Wildeß spazeern Maren un Maria Arm in Arm na de anner Sit rut in't Feld; beide weern en betjn swieg-sam, jede harr wol nog mit ęr egen Gedanken to don.

„Nu will ik Di mal wat seggn, lütt Deern, wat Di vellich munter makht,“ så Maren op'n mal. „Ik heirat Paul Struck, wat seggst darto?“

En Sünstrahl sprung ut dat drömerige Dg. „Dat hev ik lang dacht un hev mi daræwer freut!“

„Wat? un denn hest mi keen Glück wünscht?“

„Hev ik dđrft?“ Maria fat ęr ım un küß ęr: „Heel vel Glück, Lante!“

„Dat is all so wid in't rechte Spor, awer Du hest mi grote Arbeit makht, Maria. Un nu segg mi endlich mal, worum Du partu ut Flenbeę weg wu'st.“

Maria tæger en betjn, denn så se lies: „Ik weer bang, dat Leutnant Sterlau blot mit mi spēln wull un mi naher mit Schimp un Schann sitten laten.“

„Wokeen hett Di dat int Dhr sett? Segg mi dat doch — ik will jo nıms wat don un rein stillswiegen!“

„Dortjn Holm hett mi ol Abel ęr Geschicht vertellt — se wull mi sach wahrschun!“

„Dortjn Holm, hm!“ Maren plück mal en rotbunt Blatt von en Brammelborn. „Hett Sterlau Di wiest, dat Dortjn wol recht hebbn kunn?“

„Ne, nie nie! awer . . . awer — deist Du mi en groten Gefalln, Lante? Ik müch gern wid weg von hier, kannst Du ni mal mit Bader spēken?“

„Wat is dat nu wedder — worum?“

„Mi is seggt warn, Sterlau sin Batteljon schull bald weg un keem säch na Rendsborg.“

„Na, dat weer jo nett! Du büst bi Din Bader, wat kann Di passeern?“ frog Maren un seeg er scharp an.

Maria fat er um un ween, seggn dę se nix mehr, so vęl er Lante of fragen much.

„Du büst en narrsche Deern, ut Di warr eener flok!“ reep Maren. Awer se weer in en weeke Lun un much wol fdhln, dat Maria in de legen Dag' mehr Arbeit dan harr as se sülben.

Se weern ddr en small Redder an en Schlagbom kam un von dar kunn' se Rendsborg liggn sehn mit sin grauen Murn, rode Panndacken, Schofsteen un hoge Toorns. „Morgen frdh fdhrt wi beiden darhin un denn mit de Bahn na Altna, Du scha'ft Di bi Din Dhm en betjn besinn — ne ne, nich umfaten un weg mit de Tranen, Maria! Sühmal, Du hest dat Spill verlopen, ik gev dat awer noch lang nich op un verlarn. Man mutt in Leben drift to-gripen, wo een wat baden ward, un wat man in de Fingern hett, fastholn; de provisorische Tid is of mal vdrbi, un denn, is mi bang, kamt kole Dag', wo jeder sik freut, wenn he ünner Dack is.“

Kapittel twölf

Op'n Trüggweg von Altna her weer Maren ni grad in beste Lun, denn er Broder Arfest harr er häßlich anbrummt, as he hdr, wat in Glenbeč passiert weer, un as se em nu gar andüd, wat se mit Maria in Sinn harr, war se affanzelt, dat er de Dhru sungn. Er verdrot dat hard, dat se so vęl verraden harr, er Broder verstunn er in düsse Sak garnich, un dat harr se weten kunn. Von Paul Struck wull he nix sehn un hdn. Se harr em inladen mücht to Hochtid, awer as se davon seggn dę, brus he op, nehmt hot un Stock un gung ut. Se bleev en paar Dag' dar, awer Arfest war nich anners, un bi den Affscheidung fá he, se schull Maria nu mit er Ruppeli in Fręden laten.

So weer se üm Maria un Tyge in grote Sorgen. Un wat war ut er sülben? Sünst war in't Brutenhus de Hochtüd fiert, Familie un Frünne weern darbi — schull se ganz alleen mit er betjn Utstür in en fremd Dörp intrecken? Dat weer en kolen Anfang!

De lütt Dokterin funn de Sak mit Maria „unbändig interessant“ un kunn garni nog davon hörn, nu kunn se mal en schönen Roman beleben. Hölpen kunn se er ok ni vel, Broder Arfist harr nu mal sin egen Kajissen, weer en Wrantkopp, de sik nich bedüden leet, ok von sin Fru nich. Un war Maria wat von Sterlau verraden an den Vader? Tyge weer er nu al en betjn kold un fremd vörkam, wo schull't warrn, wenn he hör . . .

„Nimünster!“ reep de Schaffner — de Log heel an. Maren verfehr sik un keek ut'n Wagen. De Tosfall wull, dat grad vör't Fünster Sterlau sin Burß Eggert Hop rümstunn un mit nieschierige Dgen un apen Mund de Lüde anglup.

„Wat sächst Du hier?“ frog Maren.

„O Madam, Se hier?“ He sprung an den Wagen ran.

„Is de Leutnant to Hus — wo geit em dat?“

„Is heel gnatterig, Madam, hett mi vondag al dremal utlummelt!“

„Is he hier? Denn loy gau un segg, ik müß em dörchut en Dgenblick spreken!“ Se nehm er Handtasch un steeg ut.

De Bahnhof grimmel un wimmel von Lüde, besunners von Soldaten, de mit de Bahn ankam den oder afgang. Maren drängel sik dör un gung na dat Bahnhofgebüde rin, wo se sik in en Eck sett. As Sterlau na en Viertelfstunn ankam de, harr de Swarm sik verlopen, un bet to den neegsten Log harrn se binah en volle Stunn.

De junge Mann harr Mund un Dgen voller Fragen; Maren vertell em un sett em in er klare Wies ut'nanner, dat Maria üm sin'twegen weggan weer.

„Meinetwegen!“ reep he bestört, „was hab' ich ihr getan?“

„Dat wull ik grad von Se weten, Herr Leutnant.“

Sterlau sunn en Dgenblick. „Ich deutete ihr an, daß meine Eltern anfänglich Schwierigkeiten machen würden — kann das...?“

„Hebbn Se schreben?“

„Sogleich, nachdem wir uns verlobt hatten.“

„Awer do weer Maria jo noch garni frie!“ grien Maren.

Sterlau trock de Aldr son betjn. „Was reden Sie da, Madam! Paul Struck hatte ich nie auf Rechnung, das konnte ja ein Blinder sehn, daß . . .“

„Un hebbn Se Antwort?“ frog Maren gau.

„Ja, eine abschlägige,“ så Sterlau düster. „Es war zu erwarten, meine Mutter gibt es schwerlich zu, daß ich ihr eine bürgerliche Frau ins Haus führe. Aber mit oder ohne Einwilligung — ich setze meinen Willen durch!“

„Weet Maria, wat Er Ellern darto seggt?“

„Ich hielt es für meine Pflicht, ihr Andeutungen darüber zu machen — sollte dies Ursache sein zu ihrer rätselhaften Flucht?“

„Ne, Herr Leutnant, dat kunn er trurig, awer nich bang maken. Se kennt Maria man halv,“ så Maren na en lütt Besinn. „Se is von Natur dromerig un sorglos as en Kind, se meent noch, dat achter de bunte Welt, de se mit grote verwunnerte Ogen ansüht, ganz wat Apartes verstecken is, en grot Glück, en wunner-schön Himmelf. Dar will se rin, un as se Er Hand tofaten kreeg, glöb se, nu war alle Herrlichkeit apen slaten, un se kunn man rinträ'n. Op'n mal hett er wat bang mak; wat dat west is, weet ik nich. Mitto kann't en Spas, en verlaen Wort don — hebbt Se vellich en anner Deern mal in de Backen knepen?“

„Ich? wie sollt' ich dazu kommen? ich hatte ja nur Augen für Maria!“

„Na enerlei, so vel is gewiß: se is opwakt ut'n Drom un weist uns nu en anner Gesicht. Wenn ik de Sak recht versta, so will Maria keen lütt Handbrut wjen, mit de man en Tidlang rümtreckt un denn wedder lopen lett — still, Mann! ik weet, wat Se sünd un wüllt, awer wat hölpt dat? Maria blivt, as se is; se denkt: er Unglück un den Enack von de Lüd hett se weg, de Ehr mutt se barga.“

Sterlau sprung op: „Wo ist Maria, ich will zu ihr!“

„Ne, Herr Leutnant, dat geit nich — setten Se sik dal un spröken Se ganz ruhig, Kellner un Lüd, de hier ut un in gat, ward sünst opmarksam,“ så Maren halblud. „Ik hev Maria hoch

un heilig verspraken, dat ik fdr't eerste ni verraden will, wo se is."

„Was? was soll das bedeuten? ist sie meiner überdrüssig?“

„I wat schull s' wol!“ så Maren geruhig. „Dat gldot Se jo sülben nich! Ik segg: de Angst, dat ut de Sak nix warrn kann, de Stolt un de Scham, dat se to wid gan is, — so vel kann ik man ut er ruthden — hett er fortduhen. Se warrn darum ni ringer denken von Maria, Herr Leutnant Sterlau; se is eben en Blom, de sacht warrn will.“

Sterlau sunn en Dgenblick. „Das beste ist, ich wende mich an den Vater.“

„Um Gottswillen, don Se dat nich!“

„Auch das nicht?“ reep he un sprung wedder tohdch. „Die Sache fängt an sonderbar zu werden, Madam! Mariens Aufenthalt wird mir verborgen, ich kann weder mit ihr sprechen, noch an sie schreiben, und nun ich den Vater auffuchen will, ist's auch nicht recht — was in aller Welt soll ich denn tun?“

„Geduld hebbn un sik dalsetten!“ så Maren un nobdig em wedder op'n Stohl. „Min Broder kennt Se nich un hett ni mal Ern Nam hdt; he weet blot, dat Maria ni mehr Brut is, un dat ik fdr er insprung' bün un in enige Wefen Hochtid maken will.“

Sterlau seeg er verwunnert an: „Den Mann wollen Sie heiraten?“

Maren lach. „Dat will ik würklich, Herr Leutnant. Un wenn Se Lust hebbt, dat mal antosehn, so sünd Se von mi un Paul fründlich inladen to Hochtid, min Broder is ok dar.“

„Ihr Bruder ist damit einverstanden?“

„Worum nich?“

Sterlau schüttkopp, så awer nix.

„Se sünd jo von Adel — ja, ja, ik weet bescheed, Se lat mitto Brewen ligg, un ik bün heel nieschierig,“ grien Maren. „Fragt de Adel ümmer na de keev? deit man dat bi en Prinzessin? Wat givt den Utflag bi en Heirat dar haben? Is't ni dat Geld, de Utstür, de Nam? Un wat Fürst un Eddelmann deit, worum schall dat de Bur nich don? He maht dat sach en betjn düdlicher un plumper, awer de Sak is hier un dar ganz besülwige. Blot grote

Rinner, Drdmer un Künstler as Se un Maria, denkt daræwer anners un frigt mitto ęrn Willn, wenn se op goden Rat hđrt un allens daran sett. Also kamt Se to min Hochtđd, wenn ik rop?" Se heel em de Hand hin.

Sterlau slog in. „Sie mdgen recht haben,“ sđ he nadenkern, „ja ich komme — und Maria?“ frog he noch.

„Kommt nich. Laten Se ęr in Ruh, bet Se ęrn Vater anspreken kęnt, bet ęr Illern Ja un Amen seggt — se is nu verschüchtert un mutt Tid hebbn, sik to besinn'. Min Broder kommt to de Hochtđd, denn kęnt Se em kennen lehrn, awer seggn S' em nix — Geduld!“

„Sie zeigen mir da einen langen Weg! Geduld — Geduld, woher sie nehmen?“ He seeg verdreetlich ut Fınster.

„Nehmen Se sik in acht, junge Herr! Wat de Bur nich kennt, dat fritt he nich, friet he ok nich — min Broder kunn Se kort afwiesen. Sehn Se, Herr Leutnant! dat schđnste Korn, Weeten un Roggn, ward in'n Harvst sait, un de Bur mutt eerst Snee un Kđll daræwer hingan sehn, denn kommt in't Frđhjahr de fore Ostwind, de Sommer bringt Stđrtreggen oder grote Drđgg, Nachtrip un Hagel, un denn eerst, wenn de ripe Slag meıht, an de Sđnn drđgt un unnern Bindelbom Schritt vđr Schritt unner Dađ slept is, kann he an dat Stđck Brod denken, wat d'r ut maht ward. Dat is en langen suren Weg, awer he geit em alle Jahr un hett wat davon: he lehrn Geduld. Darđm maht de Bur den Indruck, as wenn em nix recht in Draff setten kann: he bedenkt sik geern recht lang, geit denn ahn Hast un Lopen an't Warđ, un wenn he sin Arbeit dan hett, seggt he sik, dat en god Węder de Hauptsak don mutt. Mit son Mann mutt man ni stapelbots un Hals æwer Kopp en Verdrag maken wđlln! — Dar kommt min Log — Geduld, junge Mann, Geduld!“ Se stunn op un gev em de Hand.

„O Madam, grđssen Sie Maria und sagen Sie ihr . . .“

„Dat æwerlaten Se mi man! Sorgen Se dasđr, dat de Qual bald en Enn hett — adđs, adđs!“ Se steeg rasch in den Wagen. —

In Paul Struck sin Hus seeg dat wildefđ recht bunt ut. As Wiebn Fock op'n mal opsđ un afgang, kunn Paul ni glđk en

anner Uthdip kriegen; se weern all bang vdr den Pottentiker, de æwerall rûmsnuffel un jedereen sdrn Spizbow tazert. He knicker bi jede Mahltid, un wenn se em denn ni smeck, war he sûhnisch darto. Wenn de Knicker of noch lecker is, denn hett de Kætsch vel Koppweh — dat Maren em tofreden stellt harr, weer de reine Heperie.

Eillja muß eerst mal de Kæf æwernehm. Se dç er best, awer se verstunn de Sak wol ni recht, of weer se Paul ni drift nog — dat Eten weer denn mal to knapp, denn mal ahn Smack. Glik den tweten Dag gev dat Larm. De Middag weer al power, un as de Lûd abends achter de Schdttel seeten, frog Klas Lamack den Dagldhner Kasper Knees: „Du arbei'st jo mit den Læpel in de Zûch rûm, as wenn Du Hal fangn wullt — wat sdst Du?“

„Ik jag na en Korn Grutt, kann awer keen sinn,“ knarr Kasper mit en harde Stimm.

„Geit Di dat of so? ik warr dar mdd bi!“ Klas lå den Læpel dal. „Wat is dat mit Di, Eillja! Hût Middag freegen wi en Pannkoken, den man as en soren Kohsladen op'n Stock stæken un as en Sûnnschirm ûm de Feldmark drægen kunn, un vonabend schickst Du uns noch op Jagd na en Korn Grutt — stell de Botter op'n Disch, Deern, dat wi satt ward!“

„Dat ddrf ik nich“, så Eillja benaut un wink mal na de Stuw, wo Paul bi en schdn Laß Kaffi un Botterbrod sik plægen dç.

Awer Klas leet ni locker, klopp mit dat Mess op'n Disch un græhl: „De Botter her, Deern!“

Paul steek den Kopp ut de Dær: „Wat is hier los?“

„Wi çt kakte Bottermelk, de Grutt is vergeten!“

„Ei ei, Klas, de Grutt hev ik Eillja sûlben tomæten, sûlben gæben. Man ni to riev, Du weestst noch nich, wo klæterig Din egen Disch . . .“

„Nç, ik kif nich in en Pott, den ik noch garni hev! Awer wenn ik min Arbeit do, denn will ik of god fodern, dat kann ik verlangn! Kasper, sprick Du, kann son Weertschaft bestan?“

„Nç, Paul Struck, dat is keen Eten, wo man en Kerl bi blieben kann — Din Swin hebbt dat bçter as Din Lûd.“

Eillja leep weg un krop in çr Kamer.

Paul kabbel sik noch en Strömel mit Klas rüm, denn kreegen de Lüd ęrn Willn un smęrn op, dat em de Haar op'n Kopp krogen.

So kunn't ni wider gan, darbi gung wedder allens ut Rand un Wand. He klag sin Not an Dortjn Holm, awer de kunn em ni hđlpen. „Wenn Du tein Jahr eher kam weerst, harr ik sach fđr'n paar Węfen inspringn kunnst,“ meen se un wies em wedder an Wiebn Focken.

„Dat ol Postúr hev ik jo ęben wegjagt! Neę, Dortjn, neę, de schđnsten Mettwúlft sünd mi ut'n Roß stahln! De Deerns schúlft dat dan hebbn fđr de Soldaten, so seggt se, awer, awer . . .“

„Ehrlich is se, de Sak will wol so węn, as se seggt.“

„Neę, ik hev an Lena lopen dacht, de hett de Dgen allerwęgen — schull de dat wol don?“

„Do dat, Paul. De vel Lüd brukt, lehrt vel Lüd kenn', dat is of al en Gewinn. Lena hett jo, as Du seggst, gode Dgen in'n Kopp, awer se hett ęr fđr sik.“

„Wat? wat wullt Du damit seggn?“

„Nix wider, as wat ik segg,“ meen de ol Fru; „ga Du man na Lena lopen, de deit dat geern.“

Un Paul gung.

„De Mann is doch to doorsch un dumm!“ mummel Dortjn em na. „Dar schall man een kam, de em en Potthot ęwer Neę un Dhrn stůlpen deit, denn is he ganz klar — na, Maren ward dat wol besorgen!“

De Frierie mak em of allerlei Verdreethlichkeit. Vel Mđh maken em de Papiern al, awer he kreeg ęr doch rechtidig tosam. Slimm weer't, as de Paster em de Bicht verhđr, na Maria frog un em sđ, dat man Bruten doch ni affschuben un wedder anschaffen kunn, as man Jacken úmtrect; ja, he verlang von Maria ęrn Vader en Schien, dat he un sin Dochter mit de Sak inverstan weern.

Paul klag sin Not an Maren, an de he en langen Breef schick mit en ganzen Hotvull Klagen, un Maren wúß of wenigstens in de Sak en Rat. Se schreev em, he schull den Paster man seggn, dat se in Hlenbęę trut warrn wulln, ęr Broder war mitkam as Lüg; denn kunn he em jo fragen, wenn't nđdig weer — verlangn

kunn de Paster dat nich, denn wenn er Nam veer Sünndag' in Kellnhusen un Kendsborg von de Kanzel bekannt maht war, so kunn sik jo melln, de wat dagegen harr.

Awer as düt nu losgung, müch Paul sik garnich in de Karf un ünner Lüden sehn laten, so war tuschelt, lacht un spitakelt. Slachter Weit sproff em sogar bi Ldus Lahann, wo he na de Kornpriesen fragen wull, darop an. „Wo is't Paul, kdbffst Du mi ok mal wat af? Ik hev en Kohbeest von tein Jahr un en junge smucke Stark op'n Stall stan — Pries is desülwe.“

„Dat is sunnerbar!“ reep Paul, de ni mark, wo Weit hin- stür, „fehlt de Quie denn wat?“

„Ik segg Di: schier un blank, sund un smuck, beter un schdner heft Du noch nix hatt in'n Klaben!“

„Un denn een Pries?“

„Jawol — awer Du scha'st weten: de ol Koh is nett in Fleesch un süht noch ganz krall in de Welt.“

Paul seeg sik mal na de Burn um, de op Stohl un Bank achter en Kros Beer seeten un em anlurn — em war de Sak ver- dächtig. „Behol Din Beester man, Weit, dar stickt sach wat achter!“

„Ik dach sünst, Du harrst de ol Koh nahm!“ grähl Weit, „Jungveh magst Du jo ni liden.“

De Burn lachen, un Paul, de um de rechte Antwort verlegen weer, nehm sin Hot un gung af.

He much denken: dat best is, Du blivst in Lock, de Di hier verdweer kommt, den kannst Du rutsmiten — he leet sik narms mehr sehn.

Un in sin Hus weer nu allens Freud un Fröden. Lena kaß god un hart en lurige un ließe Art mit Lütt un Grot. De Dgen harr se allerwegen, un Kaß un Kamer freegen nu wedder en smuck Ut- sehn as domals, as Maren dat Regiment harr. Lena wuß em to nehm. Al morgens bi den Kaffi hdr he mehr Nies as sünst in veer Wefen — nich vel Godes, awer de Welt is jo nu mal slecht, dat wuß Paul jo ganz god.

Awer he schull ni to Kau kam. Nu war he wedder op en häßliche Art bestahln; denn fehl Botter oder Smolt, denn weer

een bi de Appeln un opdrögten Bērn west, un as he den Räderbāhn naseeg, fehl en schōne Dffentung, op de he sik al freut harr. He kreeg Lena vdr, awer de stell dat unschölligst Gesicht op un meen: markt harr se dat of al, dat en Mus in Hus weer, he schull sik man gedülln, se harr gode Dgen un war den Spigbox wol fangn.

Wat sã ol Dortjn domals? Paul seeg Lena mehr as frdher op de Fingern, kunn awer partu nix an'n Dag bringn.

In de Dagen keem wedder Inquarteern, twintig Mann! He seeg de Lüd an as de düre Lid, sleek den ganzen Dag in Hus rüm, slot allens af un deel Lena to, wat se in de Kæf bruken un op'n Disch bringn schull.

„Dat is to knapp, Paul Struck,“ meen se, „de jungen Kerls pußt wat weg!“ Paul gev noch en Kleenigkeit to, awer denn weer nix mehr von em to kriegen; dat Volk schull em doch ni Nēs un Ohrn von Kopp freten, schull he.

Lena dē, wat se kunn. Dat smeck of ganz god, wat se op'n Disch bröck, awer de Schötteln weern lerrig, as de Lüd noch ni halv satt weern, un de Larm, den he al mal mit sin egen Lüd hatt harr, gung wedder los, ja dat keem so wid, dat Paul weglopen un sik in sin Stuw verkrupen müß, sünst harr he wat op't Jack kregen.

Op'n mal war't still. En lütten Snieder ut Kiel heel en Rēd, de annern hōrn nip to un reepen Difall. Paul stunn achter sin verflaten Dær, kunn awer ni verstan, wat dar beraden war; he hōr blot: „Dat hōlpt, schüllt sehn! Man mutt em utrökern as en Boß, dat anner makt tovel Larm, hier hebbt wi of noch en lütten Spaß von.“

Paul schull ni lang in Düstern sitten. Denn na tein Minuten trock en Geruch ddr't Hus so greßig, as he noch nie raken harr. Wo keem de her? He snüffel in alle Ecken, awerall stunk dat — nich to durn! Steek man em sin Hus an? He sidrt na Del — nūms weer dar, de Rbh hosten in'n Stall un de Per prusten un snoben, buten vdr de Kæfendær jachtern Knechten, Deerns un Soldaten.

„Wat . . . wat is hier los?“ reep he ęr to.

Lachen de Antwort. „Wi brad uns Panzen!“ så en Soldat, „awer Du kannst daran rüken, kriggst nix af!“

Paul leep in de Ræk, de voller Qualm weer, dat he sik de Næs toheel. „Wat maekt Du dar!“ reep he den Soldat to, de an den Fúrherd stunn un úmmerto wat úmwenn in de Pann, en Fúr darunner, as wull he en Offenbraden von twintig Pund gar maken.

„As Du sühst, ik brad en lúttén Físch — wenn Du uns nich satt gèben wullt, so mæt wi uns sülben hólpen“, weer de geruhige Antwort.

Paul keem in Raas; he kreeg den Soldat bi den Kragen un stótt em ut de Dær, dat he koppeister in't Sand flog; denn kègel he em de Pann na. Awer nu stórm de Swarm von Soldaten op em to, un dat harr em sach slimm gan, wenn nich Jochen Haack, de sik dat Spillwart al en Wil ansehn harr, datwischen sprungn weer un ę afwehrt harr. „Ruhig Blod, Lúd, keen Dorheit, de Zu Koppweh maken kann!“ reep he. „Wo is de Ræksch?“

De Soldaten besunnen sik wúrklich — se muchen den Hauptmann sehn hebbn, de mit grote Schritten op das Hus tostúr. Lena fleek of ran un wísch de Dgen — harr se weent oder lacht?

„Hier heft Du dat Kommando, Lena, wat hett de Soldat hier to smorn?“ frog Jochen basch.

Paul fung an to klagen un to schimpen.

„Wullt Du den Larm noch gróter maken? swieg doch still!“

De Hauptmann trá nu of ran, hopp awer trúgg un bleev in'n Gaarn stan; he harr sik de Sak von den Ünneroffzeer ęben vertelln laten.

„Schmidt, treten Sie vor!“ reep he. „Was haben Sie da in der Pfanne gebacken?“

Schmidt stell sik stramm. „Zu Befehl, Herr Hauptmann! Ich habe einen solten Heern in Tran gebraten.“ Darbi leep em noch dat Water ut de Dgen von den Rok un Qualm.

„Un un leddern Sahl un alte Schúh un Ruhhaar hat er als Führung gebraucht!“ schreeg Paul datwischen.

Den Hauptmann wdhl wat in't Gesicht, as wenn he de Krámpf kriegen schull, awer he dwung sik un glup den Sünner an, as

wenn he em frēten wull: „Drei Tage strammen Arrest — ab!“
Denn reep he den Ünneroffzeer to: „Sie hasten mir für Ordnung
— die Sache wird untersucht!“ Damit dreih he sik snupps um
un gung, de Lüð sán naher, se harrn em lachen sehn.

De Buvagt keem, Paul harr em ropen laten. Nu gung dat
Klagen wedder an, awer Paul weer noch ni to Enn, as de Ünner-
offzeer rantrá un frog, ob se nich en anner Quarteer krigen kunn'
un wenn't of bi Dagldhner, Snieder un Schofter weer.

„Dat kann angan,“ meen de Buvagt, „awer lett sik dat nich
anners maken? Paul Struck givt Ju god wat Eten un . . .“

„Lat er doch reisen!“ reep Paul gnatterig. „Dat se as de
Düwel en Stank trügglat, mutt ik mi jo gefallen laten!“

„Also Di is dat recht, wenn ik er umquarteer?“

„Wat en Frag, Detelt Kolff! Du hirst jo, ik will de Wann
los wen!“

De Lüð warn ünnerbröcht, un Paul harr den Blam un de
Kosten.

De Soldaten marscheern al den annern Dag wider, awer nich
ahn en Schawernack trügg to laten. In de Nacht nehmen se en
grotten Blockwagen ut'nanner un drogen em stückwies baben op
de Schün, wo se em wedder vdrichtig opstelln. Dat Dack weer
darbi toschann patt, un de dat Kunststück seeg, lach ludhals, be-
sunners de Soldaten spitakeln un gröhln em to, ob he nich an-
spann wull un na de Brut fohrn. Radmaker un Dackdecker müssen
kam, um den Wagen wedder rünner to haln, denn Paul sin
Knechten wulln de halshreken Arbeit nich don, darto harrn se sik
nich vermeed, sán se.

In düssen Kottelmottel vergeet Lena lopen sach de Vdrichtig,
denn Paul kreeg er tofat, as se heemlich en grot Stück Botter,
dat se in en Zeitung wickelt harr, na er Kat bringn wull. Se harr
vel Utflucht un fung gar an to draun, awer Paul mak korten
Prozeß un jog er weg. Un Lena weer sach tofreden, wenn he er
man lopen leet, denn se verklag em nich, as se seggt harr, ferder
of keen Geld fdr de paar Dag', wo se bi em huust un muust harr.

Seon Weertschaft kunn nich bestan, dat muß he inseh'n. So
schick he denn Klas Lamack mit sin Staatswagen na Steenholt,

üm Maren to hahn; he schreev ęr, se schull Betten un Risten un Kasten man eerst dar laten, de kunn' naschißt warrn, awer se müch glif kam. Eilja harr de Sletels un kunn fdr den Dag don, wat se wull, Paul weer halv frank von Arger un wull von Kæf un Kamer niz hđrn un sehn.

Kapittel dđrtein

De Dag weer gries un grau un dafig, as Maren na Hlenbęf fdhr, en echten Novemberdag. Keen Sünnsstrahl von Morgen bet Abend, keen Lufttog fęg den Nebel weg, de as en finen Regen allens klamm un natt mak. An de toplusten Druben von Ellhorn un Quitschen, an Eldn un de naktten Zwigen von Spillbđm, Sprickeln, Barken un Ellern hungn grote Droppens. De Daf weer so dick, dat man em lepeln kunn, keen tein Schritt kunn man vdrut sehn. Darbi rundüm allens dodenstill, nich mal en ol Krei leet sik sehn un hđrn, un wenn se op den langen Weg nich mal dđr en Dđrp kam weern, wo Hunn belln un Wirschen ęr en goden Dag tonůcken, so kunn Maren op den Gedanken kam hebbn, de Welt weer utstorbn un se un de Fohrmann Klas Lamack weern mit de beiden Wđß alleen nableben.

Son Novemberdag is grulich, un mennich Wirschenhart, dat vdr enige Węken noch fleegen un singn müch as en Heidlerch, ward an son Dag starbenstrurig un fragt bang in de Tokunst un sůht dar niz as Is un Snee un Kůll un Krankheit.

Maren weer ut en hard Holt sneđen, so licht harr se keen Angst un Bangen, se fdhl sik seker. Awer se weer ernst un nadenkern; wat ęr dđr de Seel gung, seeg grad nich vęl leeblicher ut as en dafigen Novemberdag. De een Broder ganz vertđrnt, un bi den annern harr dat Kůnst kost, em so wid to bringn, dat he ęr man verstunn. Un wat war ut Maria, de bestđrret ut'n Drom kam weer? Sterlau meen dat ehelich, awer war he fasthđln? Wenn de lůtt Deern unglůcklich war, so harr se mit en jung Gemđt en bđs Spill dreęben. Un war ęr dat glůcken mit Paul Struck? Se

nehm em ùm sin Geld, rein ùm sin Geld, de Mann weer ãr doch garto trurig: weer't nich en grulich Leben, Jahr in un ut rùnto-
hdden un to husen mit en Mann, de spattlahm is in Willn un
Don — kunn se em to Been bringen?

„Fdhrr doch en bẽtjn to!“ reep se eenmal æwer't anner den
Knecht to, de sin Pẽr bi den schlechten Weg ni draben laten mũch.
Schritt fdhen bi son hitte Gedanken weer nĩr fdr Maren, æwer-
haupt weer ãr en lang Besinn' un Gruweln toweddern — Gruweln
maakt Grilln un Grappen. Angripen wull se, torecht stũrn un
stucken, un wo dat ni gung, fdhl se sik æwerfddig. Dat weer
gemiß: brdch se Paul nich darhin, wo se em hebbn wull, un glũck
ãr dat nich mit Maria un Sterlau, — so weer se klar un hart
ganz verspelt, denn weer't Lid, de Flũnk hangn to laten.

Dat weer al schummerig, as wedder Hunn anslogen. „Sũnd
wi noch ni bald dar, Klas?“ frog Maren un rũck mal ungedũllig
op'n Stohl.

„Dũt is Flenbẽck,“ sã de Knecht, „dar is al de Scholkat.“

„Gottlov!“

Un gottlov! sã of Paul, as he Maren von den Wagen holp.
He harr vøl to klagen un schull op de Biver. „Wat nũgt dat,
wenn man ãr verklagen deit, dat kost en Barg Geld un dar kommt
nĩr bi rut — wat meenst Du, lũtt Maren?“

„Mit Wiebn heft verkehrt ùmgan, Paul — awer lat man, if
will bald allens wedder in't rechte Spor bringen!“

„Dat wũß if jo, Maren, dat wũß if, darũm leet if Di jo haln!“
reep he un strakel ãr.

Dat weer noch æwer veertein Dag' hin bet to de Hochtĩd, un
darũm gung se ræwer na Dortjn Holm un bẽ ãr, as Brutmoder
so lang bi ãr to wahn'n, wat de ol Fru geern dẽ. Maren quarteer
sik mit ãr in de beste Stuw in, de mal Leutnant Sterlau hatt harr.

Nu gev dat vøl to torũsten un intorichten, of hier un dar en
lũtten Verdrũß. Maren kreeg nũms to sehn as de Lũd in Hus,
awer Paul brdch allerlei mit von buten, wat verdreetlich maken
kunn; denn harr de een dũt seggt, de anner dat — Maren leet
sik geruhig vertellen, lach em awer wat ut un sã: „Man mutt sik
ni na jeden Hund ùmsehn, de een nabellt.“

Als se mal frog, wokeen to de Hochtide inlad warn schull, ma Paul en heel verwunnert Gesicht: „Lüd inladen? woto? woto? dat maht man kosten.“

„Wosaken denkst Du Di de Sak eigentlich, Paul? Wullt Du Din Fru in't Hus opnehm as Maidag de Grotbeern? wullt Du vellich of in Alldagstuch Di trun laten, in Smersteveln, Haar slufig un mit rugen Bart?“

„O, Maren!“

„Un wullt wi uns naher to Disch setten un bi Pulkantuffeln un solten Heern uns Leben as Mann un Fru anfangn? wullt Du denn na de Mahltide den Kohstall misten un schall ik in de Kæf rümpüstern?“

„So hbr doch, Maren!“

„Ik mark al, dat wullt Du all nich, un ik will't of nich. Na min Meenung schall eerstmal uns Hochtide en Fierdag wgen, un Din Frunn schüllt . . .“

„Frunn? hev keen Frunn!“ sa he hard.

„Of keen Bröder, Swestern un sünst Verwandtschop?“

„Ne — ja doch, en oln Ohm von Moderweggen, awer de süht mi nich an, is en riken Kopmann in Hamborg.“

„Kommt he nich, denn dankt he fdr de Inladung, Paul. Also denn en paar Bekannte: wo is't mit Din Perseptor Kruskopp? bi den büst Du jo sach of to Schol gan.“

„Ja ja, awer denn schall man sin Olsch of mit inladen, un de is en ol Snackfatt, de vel æwer Di un mi sludert hett.“

„Desto beter, denn süht se uns mal neeg bi un ward wies, dat wi keen Kinner fret. Un wosaken denkst Du æwer den Durvagt un sin Fru?“

„De of noch? wullt Du nich leewer dat ganze Dbrp inladen?“

„Wenn ik kunn ja — awer nu segg mi mal, wo schall't denn wgen?“

„Nu ja, so eenfach as mæglich. Wi lat so um Kloek dlben — twodlf anspann un fdhrt na Karf . . .“

„Ik fdhr awer ni mit, Paul!“

„Wa — wat?“

„Ne, partu nich! Du seggst, in Kellnhufen hãkelt de Lüd uns

op en greßige Art ddr — meenst Du, dat ik an min Ehrendag dat ansehn un anhdn will, dat de Lüd uns naspitakelt? Fallt mi garnich in!“

Paul seeg er verbaast an. „Maren, wat — wat wullt Du egentlich?“

„Ik will de Rdst hier in Hus fiern. De Paster ward halt, un hier op de Grotdeß ward wi trut, en lütt Gesellschaft sett sik naher mit uns to Disch, uns Lüd darto.“

Paul hdr er mit apen Mund an, denn stödt he rut: „Uns in Hus trun laten? dat is jo ganz keen Mod! in't ganze Kaspel nich! schüllt de Lüd uns fdr unkloß holn?“

„Warüm nich? lat er seggn: wi sünd ni bi Trost, æwersnappt, appeldwatsch, verrückt, op'n Puckel ni kloß, lat er den Dag seggn, wat se wüllt, wenn ik dat man ni anhdn schall! Sühmal, lütt Paul, Kaspel Kellhusen is ni de Welt; wat hier ni gelt, is annerwärts eerste Mod; un fangt wi damit an, uns in Hus tosam geßen to laten, so kamt anner Lüd na. Du büst de eerste in Ddrp, wenn't darop ankommt“ — se spß mal mit'n Dum — „nu ja, denn ga mal vdrop!“

„Ja ja, dat ward man vß dürer!“ klag he.

„Wat schull't wol! De Wagen mutt ut de Schün, ob wi nu hinfhdrt oder den Paster haln lat, un eten un drinken wüllt wi doch op jeden Fall.“

„Jawol, un denn wullt Du all uns Lüd mit an Disch hebbn!“

„Dat versteit sik doch von sülben! Se arbeit mit uns, denn mæt se ok mit uns fiern, son Hochtid geit dat ganze Hus an. Un nu lat mi man tofreden, ik will dat wol maken.“

„Worüm nich in de hoge Stuv uns trun laten?“ begehr he noch mal op, „worüm nich? Op de Deß, oha! Dat war jo en Judenschol waren! De Hahn kreit un de Hßhn kafelt uns wat fdr, de Koh glupt uns an un edderkaut, de Per rament in'n Stall. . .“

„Schamst Du Di vdr Din Rdh, wenn Du Hochtid makst? lat er doch tosehn, wenn er dat gefallt! Un Din Per sünd beter as Du, Paul: se sünd still un tofreden, wenn de Krüpp voll is. Un schull de Hahn an unsen Hochtidßdag krein? Dat war slecht Wßder beßüden, un ik denk, wenn ik min Logang hol, denn schall Freud

un Frēden intrecken. Kakeit de Hēhn, so wēt wi, dat se uns wedder en frisch Ei leggt hett, un sowat versteit Kdster un Paster un verdarvt keen Minsch de Lun. Of de Armot schall darbi wēn un schall ęr Mahltid hebbn.“

„Wat?“ reep Paul fort un krätig.

„Zawol, Paul, mit Din Verldv. De Lüd schüllt wēten, wenn Paul Struck mal de Hand apen deit, so ward mennich Mund satt. All Dag' schüht dat nich, awer de Hochtidsdag is keen Alldag . . .“

„Ne, dat is en Streidag!“ reep Paul gnatterig.

„Du meenst, en Maidag un en Saiday, lütt Paul, denn son Gaben bringt Eęgen in't Hus.“

„Dat hev ik noch min Dag' ni funn'!“

„Ne, dat hest ok nich, Paul Struck!“ sa Maren drang. „An Din Dær prachert de Armot sik toschann! Dagldhner, Schofter un Snieder hebbt en lütt Gav fdr den Handwerksburßen, de rikste Bur in't Kaspel knippt beide Hann to un rdpyt: mi von de Dær, Du Snorrer! De Armot haßt Di, Paul Struck, un wenn se Di bestęhln kann, denn hollt se dat fdr en god Wark!“

„Ja ja! un Du wullt wol noch gar seggn, dat se recht daran deit. Ik betal min Armgeld un denn bün ik nūms wat schüllig, weestst dat!“

„Is en dummen Snack, Paul Struck!“ reep Maren fortfarig. „De rike Mann is alle Welt schüllig! Wokeen schall bi Not un Elend wat don, wenn de Rikdom de Dærn slut? Nūms wat schüllig is blot de nakte Armot.“

„Na, dat sünd nette Ansichten un Utsichten! Ik seh al en Lämp fremde Schap ut min Kdp fręten, un wenn dat de Zulheit rükt, denn kann't nett warn!“

„Ik will de Zulheit nich fodern,“ sa Maren op'n mal ganz geruhig. „Awer wenn Du denkst, dat Du mi de Hand ganz tobinn' kannst, so büst Du op'n Holtweg. Wi mæt daræwer ganz klar wēn, Paul, ehr de Paster den Eęgen spricht. Du weestst, dat ik en Hus ünner Dgen holn un regeern kann, Mūs un Spizboven hebbt bi mi en slecht Quarteer. Wenn ik nu dat Halwe, wat Di bet herto stahln un verdorben is, an de Armen gęv, büst Du denn tofręden?“

„Ja, Maren; awer wovęl is mi denn stahln un verdorben? segg mi dat mal, wenn Du kannst!“ reep he spdttsch.

„Wenn Du dat sülben ni weestst, büst Du en trurigen Husvader! Kæf Di mal vdr: tein Lonn' Hawer stohln Di in't letzte Jahr de Dregunners, Speck un Mettwüßt dat Jotvolk, de Lüttdeern vermolk Di dre Kbh, Lena Lopen . . .“

„Verdori, dat Beest müß eigentlich to Lock!“

„Zawol, un Du betalst Wskat un Gerichtskosten! Ik kunn Di noch vel mehr optelln. Wo hoch wullt Du dat anflan? Ik denk, dat löppt sach na 4—500 Mark hin, un denn hebbt wi noch garni mitrækt, wat Di in Schön, Kornbæhn, Kæf un Spieskamer verdorben un verschimmelt is.“

Paul seeg er mal unseker un bistrig an: „Do, wat Du wullt, mi is nagrad allens egal!“ Damit wull he rutgan.

„Hollt stopp, lütt Jung, so hebbt wi ni wett! Du büst Herr von Hus un Klus un scha'st bestimm', awer geruhig, as sik dat hört von en Mann. Is Di dat würllich so recht, as ik dat maken will, Paul Struck?“

„Nu seggst Du al wedder Paul Struck . . .“

„Keen krumme Sprung! Wenn Du Di noch daræwer besinn' mußt, so kænt wie de Hochtids noch en paar Wæken opschuben.“

„Nê, nê, Maren, wat en Infall! Opschuben nê! denn geist Du wedder weg, un ik sitt hier alleen mit de verdreiten Wiver!“

„Nu ja, denn mak ik dat so, as ik Di andüd hev, un dat will ik Di vdrher seggn: son vergndgten Dag heft Du noch ni belejpt, un kosten schall he Di of ni vel, Du warrst mi noch læben.“

Mit en fursdt Gesicht gung Paul ut de Dær. —

En ol herrlich Leed vertellt uns von Kdnig Gunther un sin Fru Brunhild. An den Hochtidsabend versdch se noch mal, ob he würllich so stark weer un er dwung harr, se kunn dat garnich gibben. Dat weer en harden Kampf in de Slapkamer, un dat Enn von't Leed weer, dat Kdnig Gunther mit ern Gbdtel an Hann un Jdt bunn' un an en dennigen Nagel hung war. He kunn sik nich rippen un rdgen, un so lang de Welt steit, hett wol keen jung Mann son greßige Hochtidsnacht ddrmacht as Kdnig Gunther. Erst an'n annern Morgen bgedel he so lang, bet se em losmak un gan leet. —

Paul Struck weer sach keen Kdnig Gunther, un Maren kunn sik mit Brunhild ni mæten, awer in een Stück weer Maren er

æwer: se hett ęrn Paul bunn' an Handn un ędt un em of an den Nagel hung, ahn dat he dat recht markt hett, ja dat gefull em tolesę so god, dat he ęr op Handn drog un ni mdd war, jeders-
een vdrtosingn, wat Maren fdr en baasige Fru weer.

Kapittel veertein

De Hochtidsdag rđck ran. Maren weer æwerall un sett dat Hus mal recht in Bewegung. Un allens gung mit Lust un Lachen, son vergndgte Gesichtser bi lđtt un grot harr Paul in sin Hus noch mindag' ni sehn. Alle Ecken un Winkel warn ult und seęt, von'n Keller bet to Bęhn kreeę allens en anner Utsehn. Darbi war keen Husarbeit versđmt, ęten un Drinken stunn to rechte Tid op'n Dısę — weer't męęlich? Nu seeg Paul mal, wat sin Lđd schaffen kunn'. Sowat harr he mit Draun un Schelln ni tostann brđcht — Maren kunn jo wol heren! He weer dđsse Dag' æwer still-
vergndgt, blot as he wedder de oln Wıwer seeg in sin Hus, war he en bętjn unruhig. Wat harr Maren so vęl mit Dortjn Holm to tuscheln, un wat schull Wiebn Jock in sin Stuw rđmwdhln!

„Wat schall de hier, Maren,“ sđ he verdreetlich; „de hev ik jo rutjagt!“

„Man still, lđtt Paul! Du heft de Fru unrecht dan, dat wull ik wedder god maken. Lat mi man toseęden, ik mutt fdr Di mal all den Spinnwebb ut de Ecken uln.“

He lach. „Na, denn friggst wat to don!“ He verstunn ęr wol ni ganz, æwer he leet ęr betęben.

As he æwer an den Hochtidsmorgen op de Dęl trđ', keem he ut dat Wunnerwarķen garni rut. Baben twısęhen de optreppte Stuw un de Wahnstuw weer de Dęl mit en Woll beleggt, wol en Fot hoch, un dar harrn de Lđd gđstern Abend lat en Altar opbut. Dat weer man en Kękendısę mit Dęken verdeckt, dat de ędt nich to sehn weern, un mit Moß dicht beleggt, mit Blomen un blanķe Lđchters smuck maķt. Un de Wann hungn Kręnz un gedne Ranken von Efeu, Zwıgen von Dann un Hđlsen, de Dęl weer mit witten

Sand bestreit, un dar, wo dat Brutpaar stan schull, bldhn Rosen un Balsaminen an de Eer; sogar de Hoffsted weer mit Sand bestreit un leet ganz fierlich.

„Dau — dauwend, Lüüd!“ reep Paul Knechten un Deerns to, de em anlurn, „wat is dat smuck! Wosaken hebbt Ji dat maekt? gar-nig hev ik davon hörd, ik hev düsse Nacht jowol slapen as en Dachs.“

„Wi hebbt ok op Strümpfdeken gan!“ grien Eillja.

„Maren, ne doch, min lütt Maren, sowat leyt nich! Wokeen hett dat angeben?“

„Dortjn Holm, denk ik.“

„Hättet ihr nicht mit meinem Kalbe gepflügt, ihr hättet das Rätsel nicht erraten, mußt Du seggn, Paul!“ lach Dortjn, de nu ok ut de Kæk krop.

Paul weer en Dumbbart un verstunn er nich. „D dat heft prächtig maekt, Dortjn, un Din Spruch is ok sach heel paßlich an unsen Hochtidstag, Du büst immer so kloß.“

Maren schütt den Kopp. „Ja, Dortjn, de Spruch is god: ik bün dat Kaly, un Paul schall mit mi pldgen.“

„Dha, Maren! dat war en sunnerbar Spillwerk!“

Dortjn stütt de Hann in de Sit un grien: „Ne, Paul, ik wull seggn, dat Maren dütt all angeben hett.“

„Deern, sowat kannst Du ok?“

„Uns Madam kann allens!“ sä Klas Lamack, un de annern reepen em Difall.

So hard andrdgt Paul ok weer, een Sak müß em opfalln: dat sin Lüüd so ganz anners weern, ok gegen em sülden. Ob dat wol so bleev? He sleek ddr Koh- un Perstall, gung mal na Schün — allens in Ordnung, ja beter as sünst; he keem na'n Gaarn: de Stiggen harft, dat allens rusch un frisch utseeg, un de swarte Eer bldmt mit witten Sand. Em war snaksch tomot. Jamol, he freu sik, un dochen harr he en Gefdhil, as müß he bang warren. Wofdr? Kosten kunn dat jo nig — Sand un Grdn un Blomen, Lust un Lachen weern jo all ümsünst, all ümsünst! Wat weer't denn?

Wenn Soldaten wækenlang buten in Küll un Matten leggen hebbt un nu in't mollige Quarteer kamt, denn is de Freud grot. Awer lat er man eerst abends in't weeke Fedder- oder Dunenbett kam!

Denn wütert se sik hin und her, de lichte Dof is er to swar, de Sweet krupt er lanf'n Liv, se liggt as en Klumpen Unglück in't wecke Lager un kært keen Dg tobon. De Minsch mutt eben allens wenn't warren, of dat warme Quarteer, dat wecke Bett, de Freud un den Fräden. Dat müß Paul Struck nu of belöben, awer he kunn sik keen Refenschaft daræwer gëben; wenn man em fragt harr, wo em dat gung, so harr he seggn müßt: mi is snacksch tomot, de Welt kommt mi úmdreih't vdr, un ob mi dat recht is, weet ik nich, dat is eben en snackschen Lofstand.

Um Klock tein keem Tyge Boysen un kort darop Leutnant Sterlau — en grote Freud vdr Maren, de in stilln darüm sorgt harr, se wull doch an düssen Dag ni geern mit de Flenbeker ganz alleen wen. Of de Dursagt un Persepter driseln mit er Fruns ran, un as nu de Wagen den Paster bröch, kunn de Fier ansfangn.

Noch weer de Brut baben in er Kamer, wo Dortjn Holm er ankleeden help.

„So!“ så Maren toles, „nu noch de Kranz, Dortjn!“

„Dat döf ik nich — awer töv, ik will lütt Trina ropen.“

„Worum?“

„Weest Du nich, Deern, den Kranz mutt Di en Jungfer opsetten.“

„So blier man hier, Dortjn, wenn't wider niz is, denn do ik't sülben — so! nu hett mi en Jungfer den Kranz opsett!“ Se keef in'n Spiegel un bdg noch hier un dar en Twig torecht un leet sik nu den langen witten Sleier daræwer leggn. Smuck seeg se ut, hoch un stolt un staatsch. „Wat, weenst Du, Dortjn?“

„Wenn Di dat man Seggen bringt, dat Du Di den Kranz sülben opsett hest!“

„Narrenkram, Dortjn! De Paster spricht en Seggen daræwer, denn is allens god. Awer nu lat uns gau dalsiegen, se lurt al op uns.“

De Red weer kort, eenfach un hartlich, de Frunslüd stunn' dar mit natte Dgen, un Paul blinkern de Parln vdr'n Kopp, as wenn't en harde Arbeit weer. Maren seeg vdr sik dal; as se bi dat Jawort de Dgen opslog, weern se geruhig un blank as úmmer.

Na dat Trun gung de lütt Gesellschaft na de Bahnstuw rin.

De Lüd maken nu allens op de Dēl in Ordnung, un na en Viertelsstunn seeten all an en langen Disch, de gau opstellt weer von Bock un Bred, æwerdeckt mit en slowitt Laken.

„Nu mæt Se verleev neh̄m,“ sá Maren to de Gást, as se to Disch gan wulln, „Burnkost is't man, un uns Lüd et mit uns an een Disch.“

„Wat wat seggst Du? de Lüd — ik dach, wi wulln in de hoch Stuw . . .“

„Dar drinkt wi den Kaffi,“ sá Maren rasch. „Mich wahr, Herr Paster, dat schaneert nich, wenn Se ok mal mit uns Lüd eten mæt.“

„Ei behüte, Frau Struck! Ich freue mich über das ganze Arrangement und möchte wünschen, daß in der ganzen Gemeinde die Familienfeste nie ohne Teilnahme des Gesindes gefeiert würden. Haben Sie gute Leute?“

„Dar is jo nix vollkam in de Welt, Herr Paster, awer wi lænt nich Klagen, de Lüd sünd god. Min Mænung is nu: so as de Bur, is de Knecht, un hett he oft schlechte Lüd, so hett he et verdeent.“

Na en schdne frische Supp war en groten Dffenbraden bröcht un vdr Klas Lamack op'n Disch sett.

„Kannst Du ok fdr Herrschaften vdrsnien, Klas?“ spaß de Burvagt.

„Nix lichter as dat, Burvagt, ik seh et alltosam fdr Burn an!“

„Dat kommt davon!“ gnurr Paul. „Wenn man sik to vgl sælt mit de Lüd, denn ward se dummdrist.“

„Klaus hat ganz recht,“ sá de Paster un bdg sik ræwer na Sterlau, de twischen Lyge Boysen un Persepter sitten de. „Ich bin der Sohn eines Bauern und müßte selbst noch Ackerbau treiben, wenn mein Dienstland nicht verpachtet wäre — wie steht es mit Ihnen, Herr Leutnant?“

„Mein Vater ist Weinbauer und meine Vorfahren von väterlicher und mütterlicher Seite waren Landsassen und hatten Güter in Westfalen und im Rheingau,“ weer de Antwort.

De Paster stunn op, klopp an't Glas un heel en Red æwer Disch, worin he von en Bild vertell, dat he mal in Hamborg

seh'n harr. Dat Bild stell en hoge Pyramid, en grot Gebäud mit Treppenstufen vdr bet haben an de Spitz. Op de Stufen stunn' vel Lü'd, ut jeden Stand een oder'n paar: Kopmann un Kramer, alle Handmarkers mit er Reschop, de Künstler, Scholmeister un Professer, Posteljon un Postmeister, Küster un Paster, Dokter, Apotheker, Graf un Ritter, un haben op de Spitz de Kdnig in Kron un Mantel. Ganz ünner an de Pyramid stunn de starke Bur mit sin Handwerkstüch, as Plogg un Egg, Lehn un Harf un Wagen. Dat de Bur so wid rünner sett weer, schull em ni verdreeten, meen he, de Maler wull damit seggn, dat de Burnstand de Grund, dat Fundament von de ganze Gesellschaft weer, un he un Leutnant Sterlau fühl'n sik ehrt, wenn se ok to de Burn reßt warn. — Klas kreeg darbi en fúrroden Kopp un grüns mal, as wenn em de Hals togan wull. — Bleev de Burnstand stark un sund, so kunn' Bäcker un Slachter, Kopmann un Künstler in Freuden er Bark don, un de Kdnig stunn stolt un seker op sin Plaz. „Aber,“ sett he hinto, „unsere Zeit fängt an, altbewährte Sitte zu durchbrechen; viel Gutes geht dabei zu Grunde, auch im Bauernhause. Der Herr trennt sich durch mancherlei Schranken von dem Gesinde, und darob regt sich in Knecht und Magd Mißmut, die Treue lockert sich, und dem Hochmut und Dünkel der Herrschaft gegenüber erheben sich feindliche Mächte, als Neid, Mißgunst und Begehrlichkeit. Dem Freunde des Volks macht diese Erscheinung ernste Sorge. In solch unbehaglicher Zeit ist das Bild einer Hochzeitstafel wie die heutige ein erwärmender Anblick; es verspricht nicht nur einen fröhlichen Feiertag, sondern dieses Bild sagt uns, daß das junge Paar sein gemeinsam Leben und Streben beginnen will mit Eintracht und rechter Freundschaft mit allen, die bauen helfen am Werk. Wünschen wir dem jungen Paar ein frohes Gelingen und damit dem ganzen Hause ein einträchtig Wirken und Schaffen, Glück und Gedeihen!“

De Red weer en betjn lang, awer de Lü'd harr'n nip tohdrt, of wol mal nüct. Blot Paul Struck mak en Gesicht, as wenn em mal wedder snafsch tomot war, un Hannes Holm, de neffen sin Grotmoder huk, steek mehrmal hecmlich en fetten Happen in den Mund, de Braden rük doch garto schdn. As de Paster ton Sluß

kam weer, sprungn se all op, um antoklingn. Klas Lamack stür op den Paster to un så vergndgt: „Dar hebbt S' mi god rutreten, Herr Paster! Is doch en baasige Sak, wenn een de Kefel-rehm god sneedn is!“

„Na na, Klas,“ drau de ol Herr, „dat klingt jo, as wenn dat man son Redensarten weern un ik dat ni recht cherlich meent harr?“

„Ja gewiß, Herr Paster, vondag meent Se dat sach . . .“

„Un morgen nich mehr?“

„Wi wüllt uns ni strieden, Herr Paster,“ bdg Klas af, „ik hev vondag al en betjn deep in'n Dattel kafen un snack sach dumm Lück! Awer ik bün so vergndgt, dat wi son baasige Madam krogen hebbt — is't nich en Staat? Madam,“ reep he, „ik mutt noch mal mit Er anstóden! Nu Se in Hus is, verdrógt alle Netteln in Gaarn!“

„Wahr Di, Klas,“ lach Maren, „dat Krut is tag un kommt úmmer wedder as en Wandjud, de achter wedder rinslieft, wenn he vdr rutsmeten is.“

„Macht nix, Madam, en lútt Nettel hórt of sach darto, man ni den ganzen Gaarn voll as bether!“

„Awer nu dat Eten ni kold warrn laten, Klas! Wi wüllt noch mal mit min Mann anstóden un denn to Plag gan,“ stür Maren.

Lyge weer still, un sin Schwester seeg em mehrmal fragwies an; eerst na un na dau he en betjn op un sprok denn vel mit den Burvagt. Ganz besunners vergndgt weer Perseptor, de Gefalln finn much an Leutnant Sterlau, de em von den schónen Rhein un sin Reis na Italien vertelln múß. De Lúd weern swiegsum, awer se langen god to un de Freud glinster er ut de Dgen.

Se weern binah klar, do krdchel ol Abel nerrn in't Heckschur.

„Ach, wat will de nu? Maren, na Kæk mit er, se kann jo Eten frigen!“ så Paul lies.

„Still, lat er man! Ik hev er al Supp hinschickt, is sach en betjn knapp west. — Sett Di ran, Abel, en Plag finnst Du sach.“

„Danke, lútt Derrn, um't Eten bün ik ni lam,“ hiem Abel. „Wull Tu man vel Glück wúnschen fórt ganze Leben.“ Se gev er un Paul de Hand.

„De Been ward wol al möd, Abel,“ så de Paster fründlich.

„Ja, Herr Paster; je neeger an't Graff, je trager de Fot. Jk ga of wenig mehr ut de Dær, awer in en Hochtidsbus mutt ik ùmmer noch mal rinsehn. Hev mal en Drom hatt von en wunner- schdne Hochtid un sòk un snùffel nu rùm, ob he wol indrapen deit. Sùh, Herr Leutnant, sünd Se of kam! Dat is nett, awer de Blomen sünd afreist, de de Sommer bröck.“ Denn bög se sik an Maren ran un frog lies: „Wo is Maria un wo geit er dat?“

„D god, god, Abel!“ weer de rasche Antwort. „Wi sünd allto- sam klar, so lat uns opstan.“

De Gesellschaft keem to Been un harr sik bald in Stuv, Kamer un Gaarn verstreit; de Lüd rùm'n af.

Leutnant Sterlau weer na buten gan, Abel harr em unruhig makt, besunners as he seeg, dat Maren de Kldr trock un Maria er Vader düster un drang utsehn war.

De Wind harr den dünnen Nèbel wegsegt un op Gaarn, Wisch un Bøk seeg de Sün mit en möd Dg.

Sterlau weer al hindal drifelt bet an't Stæg, as he wies war, dat he nich alleen weer in Gaarn; in de Eck bi den grauen Wichel- bom stunn Boysen, de groten Hann op'n Rùgg. En staatschen Mann! Dat dicke luckige Haar weer grau, awer de hoge Gestalt nich dalbdgt, de breeden Schullern un de starke Nacken düden op grote Kraff. Dat weer en annern Mann as Paul Struck, mit den leet sik nich speln un spaßen. Sterlau stunn en Dgenblick un suinn, denn gung he mit rasche Schritten op em to, un as Boysen sik na em ùmkehr, så he en betjn unseker: „Es drängt mich, Herr Boysen, Ihnen eine wichtige Frage vorzulegen — wollen Sie mich anhören?“

„Worum nich, wenn Se mit en plattdütsche Antwort vörleev nehñ wüllt, dat is mi handlicher as Hochdütsch.“

„D gewiß, ich versteh' jedes Wort, kann nur nicht Platt sprechen. Ihre Schwester, Frau Struck, hat Ihnen wohl gelegentlich mitge- teilt, daß ich hier längere Zeit im Hause als Gast war.“

„Min Schwester hett mi vel Godes von Se vertellt,“ så Boysen ernst.

„So bin ich hoffentlich bei Ihnen gut empfohlen. — Während

meines Hierseins fand ich Gelegenheit, Ihre Tochter Maria kennen zu lernen, und um es kurz zu sagen: wir haben uns gegenseitig lieb gewonnen und möchten einander angehören fürs Leben. Sie würden Ihre Tochter und mich unendlich beglücken, wenn Sie Ihre Einwilligung geben wollten zu unserer Verbindung.“

Boysen war immer hdger, un awer sin Gesicht trock en düstern Schatten, as Sterlau sprok. „Min Tochter weer verspraken Drut von Paul Struck,“ så he langsam un drang, „hebbt Se dat weten?“

Sterlau schot dat Blot to Kopp. „Ja, Herr Boysen, es war eine unnatürliche Verbindung, und Maria . . .“

„Na na, junge Mann, ut Warmhartigkeit mit min Tochter ward Se de beiden Lüüd wol nich ut'nanner brdcht hebbn!“ så Boysen en betjn fähnsch. „Se sünd von Adel, hdr ik von Maria.“

„Ich hatte bisher einen bürgerlichen Namen, Herr Boysen; aber neuerdings haben meine Eltern den Adel, welchen mein Großvater abgelegt hatte, wieder aufgenommen, was ich sehr beklage, denn unsere Zeit ist gerade am Werk, all diesen Glitter hinwegzufegen.“

„Dat denk ik nu nich, awer mi fallt wat anners in. Dat is al vdrkam, dat hoge Herrn ern Nam för en Tidlang versteken hebbt, um dar Logang to finn', wo se sünst nich willkam weern.“

„Herr Boysen!“ reep Sterlau un drau mit de Dgen, „einen Schurken laß ich mich nicht nennen, auch von Ihnen nicht! Ich begreife, daß Sie sich gründlich über den informieren wollen, der die Hand Ihrer Tochter begehrt, aber welchen Grund haben Sie, ihn durch solchen Verdacht zu kränken? Habe ich gefehlt, so nehme ich jeden Tadel entgegen, die niedrige Verdächtigung weise ich mit Verachtung zurück! Ich wiederhole: ich bin Sterlau getauft, bisher Sterlau genannt, und erst in letzter Zeit, als ich hier im Quartier lag, ist ohne mein Zutun die Wandlung vollzogen. Wollen Sie Beweise, so kann ich sie Ihnen liefern.“

„God, dat Se dat kent,“ så Boysen geruhig. „Se schüllt weten, dat wi Burn von ole Liden her noch en deep un tag Mißstrun hebbt gegen den Adel. Wo de Eddelmann sik of fastwuttelt hett, war de Bur en Knecht, en Slav op sin egen Feldmark, un wenn

de Herr mal fründlich weer mit de Burdochter, so keem den Bader dat Grun an, Se wät wol worüm. Ik bün en Frees hier von de Waterkant, un dat is min Stolt. Uns Allervader dwung de See mit en hushogen Wall, dat of de hächsten Wülgen nich in't Land fiken kunn', den Eddelmann jog he ut Land rut, un as he wedder keem, hett he em dodslan."

Sterlau rich sik steil tohdch. „In der Tat, Herr Boysen, ich versteh' nicht . . .“

„Laten Se mi man utspreken, junge Herr, denn wät Se genau, wohin ik stür. De Strit mit de Just twischen Bur un Eddelmann is lang ut un vdrbi; awer noch süht de Adel op den Bur von haben dal, he estermeert em nich, un de minnachtige Rędensart: „fdrn Burn holn“ is so old as de Adel un de hungerige Bdrger, de er opbröcht hett. Sehn Se, darüm is de Bur opmarksam, wenn de Adel em in't Gehgg kommt. Se sprekt mi an um min Dochter un mägt denken, dat all dat, wat ik eben sd, hier garni her hrdt. Wüllt Se mi awer mal seggn, Herr Leutnant: worüm sind Se ni to mi kam in min Hus? dachen Se, de Sak mal bi gode Gelegenheit as vondag ton Wispill astomaken? is't ni de Wdh weert, en lütt Reis darüm to maken? denkt Se, de Bur mutt dat fdr en grote Ehr holn, wenn . . .“

„D, Herr Boysen, ich bitte aufrichtig um Verzeihung!“ reep Sterlau rein bestdrt. „Wollen Sie es meiner unerfahrenen Jugend zugute halten . . .“

„Oder hett min Swester of düt . . .“

„Mein nein, im Gegenteil, sie warnte mich, Sie jetzt schon um Ihre Einwilligung zu bitten!“

„Denn harrn Se op Maren hdrn schullt. Sehn Se, junge Herr, wenn ik min Dochter hergeben schall, worawer ik mi noch en Tidlang besinn' mutt, denn war ik dat blot don, wenn se Eddelfru ndmt un as Eddelfru holn war, ganz so, as wenn se adlig gebarni weer, de Burdeern is vergeten — verstan Se mi?“

„Ach, Herr Boysen, wenn Sie mir doch vertrauen wollten! Für mich sind diese Standesunterschiede . . .“

Boysen wink mit beide Hann af. „De Minsch is as en Hund, junge Mann: de ldpyt, wenn he jung is, jeden na, de em locken

un gefalln deit, naher bellt he alle Lüd an, de nich to sin Hus hbrt, is gar betsch un bds darto. „Z wull man utspreken, wat hier mi all in Wegen steit. — Un wat seggt Er Ellern darto?“

„Noch sind sie dagegen,“ så Sterlau en betjn benaut, „aber ich hoffe, sie umzustimmen.“

„Un wenn dat nich glückt?“

„So heirate ich mit Ihrer Erlaubnis Maria ohne die Einwilligung meiner Eltern — ich bin mündig.“

„Holst stopp, junge Mann, dat paßt mi nich, sowat kenn ik nich! Min Tochter kommt in keen Familie, wo se ni ganz un gar willkam is. Un womit wulln Se en Fru versorgen, wenn de Ellern de Hand nich apen don wulln — Vermægen hett Maria nich.“

„Ich bin Maler . . .“

„Stubenmaler?“

„Nein, Kunstmaler.“

„Schad, en Anstriecker weer mi as Swiegersæhn leewer! Wo mi de Kunst bemdtt is, harr se ùmmer hellisch dünne Been, holle Backen un hungrige Dgen. Un nu hbrn Se mi mal an, min junge Herr! Wenn Se mi de Inwilligung von Er Ellern bringn kœnt, denn will ik mal mit Maria spreken“, så Boysen en betjn fründlicher. „Se mægt darut afnehm, dat ik Se ni ganz trüggwiesen will — vel is dat nich, awer dat is wat.“

„Ich bin auch mit dem Wenigen zufrieden,“ så Sterlau un drück em warm de Hand. „Nur erlauben Sie mir, daß ich Sie ab un an besuche!“

„Ne, dat do ik nich! Dk min Tochter lat Se ganz tofreden, bet ik min Verldv geben hev. Hier is min Hand, un slan Se in! Ne ne, maken Se keen ùmstänn, dat nügt ganz un gar nix.“

„Darf ich denn auch nicht mit Maria korrespondieren?“

„Ne, Herr Leutnant, as ik segg, Se schüllt er ganz un gar in Ruh laten. Is dat Gefdh! echt, wat Se fdr min Tochter hebbt, so ward dat sach ni verdampfen in en paar Jahr — oder sünd Se bang ùm min Tochter?“

„Nein nein, aber . . .“

„Nu ja, woto denn? Mûchen Se, dat Maria noch mehr in't

Geräd kommt? Wat gldvt Se wol, wat en lose Lung davon seggt, wenn en jung Mäden mit en Leutnant op de Heid rümdammelt?“

„Es kommt sehr darauf an, wer Ihnen über unsere unschuldigen Spaziergänge berichtet hat, Herr Bousen; würden Sie mir darüber Aufschluß geben?“ frog Sterlau, de Maren in Verdacht harr.

„Geern, dat hett min Tochter dan.“

Sterlau verschrak sik: „Maria?“

„Zawol, Herr Leutnant, un de hett de Sak sach ni slimmer utmalt as se is. Licht is er dat ni warn; in de Fedder wull't ni rin, as ik er Breewen anmarken kunn, un so bün ik hinreist un hev er dat affragt. Min Swester hev ik dat slimm verdacht, dat se sowat ansehen un tolaten hett, un ik weer vondag gewiß ni hier, wenn Maren mi ni schreben harr, dat ik Se hier vdr-finn' war. Ik wull mi doch mal den Mann besehn, de min gode, prächtige Deern von den graden Weg aftolocken verstunn — ne ne, swiegen Se man rein still, junge Herr, de Sak is nu mal nich anners to beteeken! Se meent dat nu ehrlich, un ik will't glbben, dat Se dat von Anfang dan hebbt, awer wat denkt un seggt de Lüd, — de goden, meen ik — davon? Hier to kann gldvt keen Minsch, dat en Leutnant, un nu gar een von Adel, en Burdeern frien deit, un treckt he mit en verspraken Brut von en annern rüm, so mäet se glbben, he hett schlechte Gedanken — is't nich so?“

„Sie haben recht, Herr Bousen, ich werde mich gedulden!“ sä Sterlau benaut.

„Sehn Se to, wat Se mi versprekt, junge Mann! Se schüllt min Tochter ganz tofreden laten, er nich schrieben, er nich gedten un er nix bestelln laten, bet Se vdr mi un er hinträden kært un seggn: nu kann un will ik min Wort wahr maken, hier is min Vater, de sin Seggen darto geben will. Denn schüllt Se heel will-kam wgen, ok von mi, awer anners nich — slan Se in, hier is min Hand!“

Sterlau lä sin fine Hand in de harde Burnfust: „Die Bedingungen sind hart für mich, aber hier haben Sie mein Wort. Nur muß ich Sie auch um eine Zusage bitten.“

„Na?“

„Daß Sie Maria zu keiner andern Verbindung überreden oder gar zwingen.“

„God, dat Se darop kamt. Gewiß, dat warr ik nich wedder don, dat is de lütt Deern un mi sülben garto slecht bekam. Awer wenn se nu na en Wil vdr mi hinträden war mit en goden düchtigen Mann, de er frien will, wat denn?“

„Das wird sie nimmer tun!“ reep Sterlau.

„Ik glöb dat ok nich, awer son Mädenhart hett oft sunnerbare Infäll. Un wenn dat passeer, wat warn Se darto seggn?“

Sterlau maek en Bewegung, as wenn he wat von sik affschütten wull, denn så he binah basch: „Dann ist sie frei, selbstverständlich!“

„Also denn is se frie! Un wenn Se sülben nu op annere Gedanken kamt?“

„Herr Boyfen!“

„Na na, smiten S' dat nich alltowid weg! Se kamt noch in mennich Quarteer, seht mennich smuck Gesicht, sinnt æwerall en apen Dær — man mutt nix aflaben, as sik de Neß nich astobiten. Ik will nix as dat Verspreken: wenn Se sik besinn schulln, denn schüllt Se mi blot en lütten Breef schreiben un mi dat wæten laten, damit Maria begraben kann, wat fdr er dod is — en korten Bescheed, wüllt Se dat don?“

„Das wäre doch nur meine Pflicht und Schuldigkeit!“ reep de junge Mann dullerhar.

„God, Herr Leutnant, denn weer de Sak jo op't reine; ik denk, wi hebbt nix vergeten. Wi lat also Maria all beid ganz tofreden, dat se sik wedder verhaln kann. Un ik segg noch mal: hett de Sak den Verlop, den Se un Maria hæpt, nu ja, denn schall mi dat ganz recht wæn. — Dar kamt de Paster un Paul Struck; ik denk, wi holt davon op.“

Boyfen nüek em liesen to un gung de beiden in'e mdt. Sterlau söch sik en eensamen Weg ddr den Appelgaarn, noch kunn he nûms ünner de Dgen kam un geruhig anspreken.

Dat weer en scharp Exam, un mennich Wort weer fulln, wat em weh dan harr. Un dochen muß he sik seggn: he kunn den Vader dat nich verdenken, so to düden un to don. Awer wat weer dat mit Maria, weer se to verstan? Ern Vader harr se allens

seggt, un vdr em harr se sik verstecken! He kehr in sik de Saß ümmer un ümmer wedder üm, awer sin Gedanken versuern sik ümmer mehr.

Do dē sik en Finster apen na den Appelhof to, un he hdr sin Nam liesen ropen. Sterlaugung rasch ran un seeg Maren er Ernst Gesicht.

„Se sproken lang un iwrig mit min Broder — hebbt Se von Maria seggt?“

Sterlau nickt.

„Denn wēt Se nu, dat Se dumm Luch maßt hebbt, Herr Leutnant! Kunn’ Se ni töben? Wat sä he denn?“

Sterlau vertell er mit wenig Wdr, dat Boyesen em ni ganz trüggwiest harr, dat em Maria aber vdrkam dē, as wull se em loslaten. „Hoffentlich nimmt der Krieg bald wieder seinen Anfang!“ sett he hinto.

„Du gode Gott, wo jung Se sünd! Se hebbt wol ehr den Hot verlarn, nu ok den Kopp? Min Broder is de beste Mann, de mi je bembdt is, un wat he verspricht, dat steit as en Bom. Un Maria is verschüchtert, wider nix — denken Se an dat, wat ik in Nimünster sä! Ik schriev bald mal an Se. Awer nu kam’n Se bald rin; dat Se hier alleen rumbistert, fällt op!“ Se sä dat lies un rasch un maß denn dat Finster wedder to.

Maren schull den Dag keen rechte Gelegenheit finnen, mit ern Broder to sprēken. Blot in den Augenblick, as he von er Affscheidung nehm, sä he heel ernst: „Du heßt noch wat op’n Harten von wegen Maria; komm na Steenholt, wenn Du mi seggn wullt, wat Du versweggen heßt. Awer denn de volle Wahrheit, ton Versteckspeln sünd wi nagraß to old!“

Dat Wort dreep er hard un smeet en deepen Schatten in den Hochtidstag.

Kapittel fōfstein

De Winter trock in mit Saß un Paß. En Sneestorm ut Noorn schick he vdrap, dat Weg un Stēg bald mit en slowitt Laken todeckt weer, denn keem de Frost un brdch Born un Bēk in

Stillstand. Dat wide Feld leet nu eerst recht as en groten Karthof — allens dod un begraben, un de sore Ostwind trock daræwer her. Wat noch Leben harr, sammel sik in un um't Hus: Krein, Linn, Gelbschen, Drossel un Hubenlerch lungern op de Hoffsted oder in de kahlen Bdm, Rott, Mus un Mahet husen in Stall un Schün, un de Arnot pracher an de Dær.

So keem Wihnachten ran, dat schönste Fest in't Jahr fdr Kinner un ol Lüd. Wat buten in de Fremm weer un noch keen egen Hüsen harr, stür to Hus na Bader un Moder, un bald seeg man in de Dörpstraat rümdriseln Soldat, Lehrjung, Gesell un Burknecht — all in'n besten Staat, mit Pip un Zigarr un en vergndgt Gesicht, un dat kralle Deernsvolk harr vel to kiken, to fragen un to nücken. Un as de hillige Nacht en blizblanken Heben opstell, sprung ut Hütt un Hus en Lichtsien, as man dat ganze Jahr ni seeg, un achter de andauten Kuten warn Kull un de eernsten Liden ganz vergeten, de helle Freud lach ut junge un ole Gesichter.

Bi Paul Struck gung't of vergndgt her. Knechten un Deerns harrn den Abend en Smorbraden mit Kantüffeln, en Mahltid, as Klas Lamack sä, dar eet man sik bi ut Rand un Wand. Un denn leeg dar fdr jeden en nett Geschenk, as Linn- un Lakentüch to Hemd oder Antog, Pulswarmer, Döker un sowat, of Næt un Appeln un brune Koken.

Dat Hauptvergndgen weer en smucken Dannbom un darünner allerlei Poppenwart, Spelkram, Strümp, Löffeln, Luch, Döker un Biller ut Neu-Kuppin. Dar harrn Knechten un Deerns mit tostürt, harrn of en paar arm Kinner ranhalt, dat weern den Beyer Timm Volten sin, de as Kanoneer in't Feld stunn un keen Urlaub kregen harr. Paul harr eerst nix davon weten wullt; sowat kenn he nich, en Dannbom harr he in sin Kinnerjahren of ni kregen, de Wihnachtabend weer em verlopen as jede annere, he ndm dat Narrnkram un schull æwer den Dpward un dat schöne Geld, wat man fdr de Gærn verklein un verstrein de. Uwer dat weer nu mal allens dar, Maren harr em keen Lid laten, sik vel to besinn', un as nu de arme Moder keem un mit Tranen in de Dgen em de Hand drück, do war he still, un as de

Rinner vdr Freud opkrein, un in'e hōch sprungn, do stunn he dar mit en surfōt Gesicht un seeg sik dat Bergndgen an, beide Hann in'e Tasch.

Maren weer prāchtig mit de Gærn. Se leet de Poppen danzen, de lütten Hunn belln, stell de Ziern ut'n Kasten Noah op, un as se de Lütten man eerst vertrut un drift maht harr, war de Lust grot. Nu warn Tacken un Bügen anpaßt, de Deerns holpen darbi un de Knechten spaßen un lachen darto, un as nu de Rinner in ẽrn nien Staat darstunn', dat Hart ganz buk un de Dgen so hell as Blomen, do dau Paul al halv op un nūck ẽr mal to, sprof of en fründlich Wort mit de Moder. De Rinner geben em all de Hand un danken. Maren brōch ẽr dat bi, Paul müß allen Dank instrifen, he war binah verlegen. „Ja ja, dat's god, Rinner, is god, is god! Nu gat man to Hus un slapt Tu satt!“ Maren brōch de Fru mit ẽr Lūmp Gærn bet an de Dær.

„Wat wu'st Du darop stūrn, mi to danken? ik hev jo nix darto dan!“ sã Paul, as Knechten un Deerns to Kau gan weern.

„Nix dan? Dūt is Din Hus, ik bün Din Fru — wat ik do un verdeen, is dat nich all Din mit?“

„Nę, Maren, Du weetst, dat mi dūt toweddern weer — dat is eenmal un ni bett, damit basta!“

„De ganze Herrlichkeit kost keen ganzen Daler! Dat Lūch weer ut ol affette Kleeder un Rdeß maht, Klas un Eillsja hebbt of darto lewert; anschafft is blot en bętin Woll, Lweern, Rndp un Spel-tūch. De lütt Fru maracht sik toschann un kann de Gærn doch knapp warm holn un satt maken, dar mutt bisprungn warn. Ik harr ẽr leewer de Saken hinschickt, awer denn harrst Du dūt Glück nich to sehn křeggen. Is son selig Rinnergesicht nich mehr as en Daler weert?“ Se gung rut, um noch en Gang dbr Kæf un Kamer to maken, keem awer bald wedder rin.

„Dortjn Holm hett ęben Order schickt, ol Abel is frank un liggt dar trurig to — keem se nich frdher ummer to Bihnachten?“

„Ja ja — wat wullt Du nu?“

„Hin un sehn, wat sik don lett.“

„Um de geist en Schritt ut'e Dær? Ilenbęck war jo den Dūwel segen, wenn he mit de ol Hę affusen dę!“

„Hett s' Di mal scheef ansehn?“ Se lá sík en wollen Dok úm den Kopp.

„Ach de! dússen Sommer eerst, dar an den Bék bi't Oindiks-holt. Se wull mi de Dgen utklein, gróhl se; awer naher war se ganz tamm un sá, ík schull soglik Maria loslaten un Di heiraten — há há! Domals hev ík ér en Braden wíest, den se an unsen Hochtidstag hebbn schull.“

„Hett s' em kregen?“

„Ík wull den oln Rand wat múgen! Daran raken hett s', se keem jo antóffelt, weest Du.“

„Scham Di wat, Paul Struck, o, scham Di wat!“ reep Maren mit en fúrroden Kopp. „De ríkste Bur in Dbrp, de alle Taschen voll hett, blívt de Armot wat schúllig un smitt sín Wort achter sík úm en paar Pund Fleisch!“

„Ach wat, Maren . . .“

„Swieg doch rein still!“ un ér Dg dreep em as en Blig, „swieg doch rein still! Wokeen hett Di ranbdrnt un tolehrt? Mutt en Frunsmínsch Di seggn, wat en Mannswort weert is?“ Maren gung in grote Verdreetlichkeit.

Awer Paul sweeg ni, he heel noch en lange gnatterige Rêd, de núms hór as he súlben. Maren weer en deep Schipp un war em noch von Matten op Stroh bringn! Un nu wull he ér mal wíesen, wat en Mann is un en Fru to bedúden hett, de em halb naft int Hus kam is, se schull sík verfehrn! En Esel weer he west, as he fdr son Wíw noch en gréssig Stúck Geld betal, en groten Esel! Dat sá he sík lud vdr un leep darbi in de Stuw op un dal. Awer se schull man wedder kam, he wull ér de Dicht verhdrn! —

Abel ér Fínster weer ni verhung, un dat dè of ni nddig, denn de lúttén Ruten weern díck tofrarn. As Maren rintrá, seet Dortjn in Dok un Kapuz vdr dat Wandbett, de Dóns weer ganz kold.

„Wokeen kommt dar?“ frog en múde Stimm.

„Maren Struck,“ sá Dortjn.

„Ach, dat Du kommst, Maren! Ík hev in dússe Dag' na Di lengt. Ík denk, dat geit sach mal to Enn, un doch kann ík de Welt ni go'n Nacht seggn. Du múst mi von Maria . . .“

„Nisch so vël sprēken!“ wahrschu Dortjn.

„Ja ja, de Post is op, awer darüm hev ik Il, Du mußt mi von Maria vertelln.“

„Geern Abel, awer eerst Für in Ahm! Dortjn, sünd noch Kæhln op'n Herd?“

„Abel liggt hier sit ehrgüstern, un eben eerst kam ik, um mi mal na er ümtosehn — de Kæhln sünd lang ut.“

„De Kæhln sünd lang ut!“ mummel de Kranke.

„Denn büst Du jo halv verhungert un verklamt — kann so-
wat angan in Dörp? fragt denn garkeen Minsch na er?“

„De Lüd denkt an sik un an't Fest fdr de Kinner — ik hev dat jo nich anners maht“, så Dortjn trurig.

„Darüm quält Zu nich!“ hiem Abel, „ik bün ni verwennt.“

Dortjn steek en Licht an, nehm en paar Swewelsticken von'n Ahm un krop na Kæf; bald rummel dat in'n Ahm, un as se wedder rinkeem, brdch se en scharpen Rokgeruch mit. „Din Ldrf ward al wat knapp, Abel, un wat dar is, fdhlt sik klamm an, ik will Hannes herschicken mit en Sackvoll, na her kam ik wedder.“

„Do dat,“ så Abel, „un bring Din Brill mit.“

„Din Ldrf behol man, Dortjn, dat is min Sak!“ reep Maren er na un sett sik an't Bett. „Du wullt von Maria hörn, Abel. Se is sund un vermünnert sik na un na, to min Hochtid hett se mi en recht vergndgten Breef schreben — wider kann ik egentlich nix vertelln.“

„Un de Leutnant?“

„Sin Batteljon is in Nimünster. Awer wat Du meenst, is noch wid entwei, ehr dar wat ut warn kann, ldppt noch vël Water bargdal, mitto is mi bang, dat all dat Hæpen ümsünst is.“

„Denn geit d a t Licht of ut!“ stæhn Abel.

„Wat meenst Du?“

Abel freeg en Hostenanfall un leeg lang, um sik to verhaln, de Aten weer fort un lud, un op de krükeligen Backen drau en helles Rot. „Denn man to, man weg, ik will mi ni mehr ümsehn!“ mummel se vdr sik hin.

„Wat heft Du? wat meenst Du, Abel?“ frog Maren wedder.

„Lat mi man tofreden, Du versteift mi doch nich!“

„Ach wat Du snackst! Een Sak hev ik bet herto würllich ni verstan, Abel: Du fragst ümmer na Maria un kennst er man knapp — wat heft Du darut?“

Abel sunn en Dgenblick, denn keem op'n mal in de Krükeln en grote Bewegung. „Dat will ik Di seggn, lütt Deern, awer scha'st dat nich verraden! Son oln Kand as ik mag geern junge smucke Lüüd tosam kuppeln, dat is't, ton Goden oder Slechten — eenerlei!“

„Pfui, Abel, scham Di wat! Sühst den Dod vdr Dgen un makst son Snack! Du magst jo vel utdvt hebbn, de Lüüd seggt dat jo; dat Du awer son jung Blot in't Unglück stürn kunnst, gldv ik nich, dat is ni wahr!“

„Scha'st Dank hebbn, Maren!“ Dat fewerige Dg keef er mal voll an. „Nu will ik Di ok seggn, worüm ik ümmer mit min Gedanken bi Maria bün. Hest Du al mal en Mann von Harten leev hatt, dat Du harrst mit em bēdeln gan kunnst?“

„Bēdeln gan, ne — ja doch, min Broder!“

„Ik meen en fremden.“

„Ne!“

„Wenn Du mi denn man verstan kannst! Son leev is as en Frühjahrssturm; se bruust uns an, nūms kann't mdten; se küselt uns um un um, dat wi uns ganz ut de Macht kamt; se weckt Gedanken, de uns nie bemdt sünd, de uns awer ddr un ddr treckt un alle Vernunft benüffelt un in Slap singt. As en stürlos Schipp drievt wi hin, dar hdlpt keen Bēdeln un Bēden, keen Draun un Wahrschun von de besten Frünn — wi gat unsen Weg un de Lofall hett de Lofunft. Sühmal, son leev pack mi an in min Rosenjahn, un wohin se mi drehen hett . . .“ Abel kreeg wedder en Anfall un müß en lange Wil stillswiegen. Denn hak se wedder an: „Domals hev ik gldvt, de Himmel weer dalglēden op uns arme Eer. De ganze Welt weer verzaubert, Allern un Frünn weern mit Blindheit slan, dat se de Herrlichkeit ni sehn kunn'. Ahn Besinn leet ik mi drieiben, wohin de Strom gan wull. Denn keem de Sünn, denn keem de Schann un dat Grun, de Vernunft war wak un wies mi den Afgrund; ik kreeg darawer un gegen den Mann, de mi so greßig belagen un bedragen harr, en sllimmen Kuller, un wat dat Schicksal ni tobrot, dat slog de Raas in Palten

un Stücken. Ik hev wüt gegen Gott un Welt un gegen mi sülben, de Minschen tra'n mi mit Fäden — mi weer allens eenerlei! Denn gev mi uns Herrgott noch en Lid ton Besinn, lange, lange Jahren, ik war daræwer old un kold. Wat hev ik grüwelt, wat hev ik sädht! Wat is Schicksal, wat egen Schuld? Vdr unsen Herrgott bün ik lütt warn. Ik weet nu lang, dat he en grot Erbarm mit mi hebbn mutt, awer ik kann't ni hdlpen: de Minschen sünd mi toweddern, sünd doch garto erbärmlich! De Schann hett mi en langen Weg gan laten, un op düssen langen Weg is mi blot e en Minsch bemödt, de sik æwer mi erbarmt hett un mi opnahm hett, dat is Dortjn Holm.“

„Ach Abel, Du büst wol nich ümmer an de rechte Dær kam! —
meen Maren.“

„De goden Minschen sünd dünn sai't, min Deern, dat verlat Di op! Awer lat uns von dat Kapittel opholn, ik bün dar lang mit klar un hev't al binah vergeten; wullt Du mehr davon wëten, so ley noch en bëtjn mit un hol Dgen un Dhrn apen.“

„Un Maria? hëdt de ok to den groten Swarm?“

„Maria is smuck un rein as en Engel! Wenn ik ęr anseeg, müß ik an mi denken, as ik noch god un unschüllig weer un von en grot Glück dröm. Ja ja, kif mi man ni so grot an, ik weer ok mal smuck, dat de Lüd op de Strat stillstunn' un mi naschuuln. Un as nu de Storm æwer Maria kam dę, as ik mark, dat se blos noch Dgen un Gedanken harr fdr den Leutnant, do war allens wedder opwdhlt, wat ik mal drömt un hæpt harr — ik seeg mi in Maria wedder jung, ik söhl un dröm un dach as domals, awer nu wull ik't bëter maken, nu wull ik dat Stür holn un allens to en glücklich Enn bringn, denn wull ik gern starben.“

„Abel, ik segg jo, Du büst bëter . . .“

„Snack, Maren! De Minsch is en Beest! Wat he ok deit, he denkt an sik sülben! Ik segg Di jo: Maria keem mi vdr, as weer ik wedder jung warn un fung min Lëben von vdrn an — versteift Du mi?“

„Ne, Abel, kann dat angan?“

„Warüm nich? heft dat nich al an mennich Moder sehn?“

„Hm, denn is dat Leev.“

„Marrnkram, ik dach an mi; wat Maria passeer, dat passeer mi. Min schönen Drom, den ik mal harr begraben müßt, wak wedder op un stell sik vdr mi hin — nu wull ik em in volle Blüt sehn an Maria. Ndmst Du dat keev — mintweggen! Awer as ik seeg, dat de Sak den oln schrecklichen Gang gan kunn, greep ik in de Speeken un gev Dortjn Holm en Wink, se schull Maria bi gode Gelegenheit min Schicksal vertelln.“

„Hest Du dat dan!“ reep Maren.

„Ja, um de Vernunft wedder wak to maken, noch weer't Lid. Un wat denn passeer, weest Du jo — Du hest Maria sach ni verstan, as se allens verlopen de. Ik war ok wak, denn nu war ik eerst wies, dat Maria en ganz anner Wesen is, as ik mal weer. Man hett mi ok rechtidig wahrschut, awer ik weer to dickfellig un keem ni to Besinnung. Harr ik mi domals op mi sülben besunn', so harr ik min Glück sach mit starken Arm fastholn — he harr mit mi in Ehrn leben oder mit mi starben müßt! Maria is beter, as ik weer — se gung ut'n Wegen un versteek sik,“ sett se lies hinto, „se is as en Blom, de still in den Dod geit, wenn't Fdjhjahr vdrbi is.“

En Dgenblick weer't still in de Stuw.

„Hest Du nie daran dacht, to Water to gan, um düt Trurspill...“

„Dat geit Di nij an!“ sä Abel hard. „Frag nu ni mehr — Dortjn mag Di vertelln, wat Du wöten wullt. Ik mutt noch min Testament maken, Dortjn kommt glif.“

„Dat klingt jo, as wenn Du awer en grot Vermægen kommandeerst,“ grien Maren.

„Do ik ok, awer — luter Schuld un Lumpen. Adüs! scha'ft Dank hebbn, Maren, dat Du kam büst! Grdt Paul un segg em, he schull mi fdr den Braden, den he mi verspraken hett, na'n Karthof fdhrr. Un grdt lütt Maria! ach, wenn de hier weer, en Engel fdr de leg Poort!“

„Ik denk, Paul schall Di morgen den Dokter haln, Abel.“

„Den Behdokter, ja, den annern will 'k ni hebbn!“ Denn sett se lies hinto: „Wenn uns Herrgott mi ropen wull, ik ga geern, — bün rein satt un mdd.“

De Dær jank, Dortjn keem wedder. Maren gung.

„Hev ik dat ni dacht, Abel, Du heft ganz bläusterige Backen, Du heft to veel spraken.“ Dortjn sett en lütt Kumm mit Ries un warme Melk op'n Disch.

„Maren hett mi de Bicht verhdrt, awer allens kreeg se doch ni to weten — ne ne, eten kann ik nich, awer liß mi en betjn vdr, Du weestst jo, wat ik geern hdrn will.“

De Stuv weer wildeß so wid anwarmt, dat haben de Ruten al andaun den.

Dortjn verhung de Finstern un sett sik an't Bett. Dat Licht harr se neffen sik stan un de Bibelstell opslan, wo de Geschicht von de Samariterin steit. Ries un langsam Flung dat hillige Wort vdr den lütten Ruum, un Abel hdr andächtich mit slaten Dg un fohlte Hann. As Dortjn to Enn weer, muß se dat noch mal un ton drüttenmal lesen. Un denn slog Dortjn de Geschicht von de grote Sünnlerin op un lees er de ok mehrmal vdr. Denn så Abel sach: „Nu is't nog, Dortjn.“ Kort darop keem en bdsse Schur, dat se sticken schull, awer se vermünner sik wedder un leeg nu lang un så keen Wort.

„Dat Bild un de annern Saken heft Du doch noch in Bewahrn?“

„Ja Abel, awer mi is man bang, dat ik afropen warr, ehr Din Hannes kommt.“

„Denn giv dat an Maren, de will dat wol fdr mi besorgen.“

„Schall ik Din Sæhn garnix bestelln?“

„Em seggn, dat ik veel an em dacht un fdr em beuden hev.“

„Abel, dat weer unrecht, dat Du em so frdh von de Dær dræben heft; weer he nu in de Neeg, denn kunn' wi em kam laten.“

„Min Unrecht liggt op en anner Flach, Dortjn. Kunn ik en unschüllig Kind bi mi hebbn? Un dat he naher na Amerika gung, weer of dat rechte. Hier weern em alle Jacken to eng, en Stangtom leet he sik nich anleggn, he weer to wellig un unbannig — dar in Amerika is Ruum un Gelegenheit, den Werflot an Kraff an den Mann to bringn un darbi en ganzen Keel to warrn.“

Dortjn süß. „Du sprickst immer so kold von em!“

„Ik kenn min Unrecht, awer kann ik anners? Du weestst jo, een Gedhhl freet de annern all op. God, dat't en Jung is, en

Deern weer garto licht bi mi ganz verkam. Wenn he wedder kommt, wies em min Graff un vertell em min Unglück, denn ward he mi wol verstan. Un nu ga, min gode Dortjn, un komm morgenfrdh wedder, vellich segg ik Di denn mehr — ne, ne, blieben scha'ft Du nich, go' Nacht!" Se strakel Dortjn mit en fewerige Hand awer de krükelige Back unkehr sik um na de Wand.

Dortjn nehm dat Licht mit un sleef na de Dær, denn tæger se un seeg sik um — schull se gan? Abel er Bost hiem lud, un wenn se ok noch spreken kunn, so keem doch allens so mdhsam un langsam ut'n Mund. Dat gung to Enn, vellich al düsse Nacht — schull se so ganz alleen . . .

„Wenn ik to Rau kam schall, so ga, Dortjn!"

Dortjn gung, mak in de Kæf dat Licht ut un krop na er Kat. —

Den annern Morgen weer Ilenbeck verwunnert, dat ol Abel afreist weer, ahn antosegg. Se weer storben as en verlarn Minsch, verlaten von alle Welt, blot in de legen Stunn' harrn sik noch en paar barmhartige Seeln na er umsehn. Un düsse beiden bestelln ok den Sarg, wuschen er un kleeden er in, sünst rdg sik nich Hand noch Fot um er.

Dortjn lá er de Bibel von ernen seligen Jdrn in de Hand, un Maren wunn er en Kranz von Immergrdn. As sik nûms mell, heeln se ok de Wach bi de Lik.

Vel Lud spitakeln darawer, dat Maren mit en Person, de ringer weer as en ol Wis ut de Armkat, so vel Umstann mak, awer op mennicheen mak dat doch Indruck. De eersten, de sik besunnen, weern Perspeter, de Buvagt un Kiwitt; de leesen sik un de annern in den Schofterkrog en ernst Kapittel un sán gradut, dat se sik scham'n müssen.

Paul weer darbi. He gung ni ton eersten Mal na den Schofterkrog, Maren harr al ummer nastakt, he schull doch anner Mannslud opsdken, denn kreeg he wat Nies to weten un se achterna ok. Vonabend hdr he mal ganz wat Nies: Buvagt, Scholmeister un Schofter læben sin Fru, sin Maren: dat weer en duchtige un en hartensgode Fru, de fdr Not un Elend en apen Dg un Hand harr, un dat weer heel nett von em, sán se, dat he er darin bistunn.

Paul war ganz luk un så jo nir von den lütten Krieg, den Maren

mit em to Hus utfecht harr; he wull ol Abel na'n Karkhof fdhryn laten, så he, un sülben folgen, wokeen mit wull.

Weer't mæglich? Abel Lahann kreeg en lütt Gefolg, un dat is seker, wenn se dat harr mit ansehn kunnt, se harr ludhals oplacht un to Maren seggt: Deern, wo hest dat maakt! Awer nu sweeg se rein still un weer ganz tofreden, as er de hardfrarn Eer op er lütt Kamer full.

Kapittel fdfsttein

De Krieg weer æwer Sleswig-Holsteen kam as en Fredhjahrenstorm. En paar Lüd harrn em kam sehn, de meisten weern noch halv oder ganz in den Drom, de ruge Dänenweertschaft müß wæn, dar weer garnich von los to kam. Dat eerst Geföhl weer en groten Schreck — wat müß dat lütte Land von Krieg? De oln Lüd, de noch de Slacht bi Sehestedt mitmaakt harrn, kunn' davon vertellen, of von Bonapart den groten Slachter, de in Rußland von unsen Herrgott lahm slan un denn as en wilden Ewer knewelt war bi Leipzig un Waterloo. Sit de Tid weer Freden in Stadt un Land, un Dur, Handwarcker un Kramer weern jahrin un jahrut bi de stille Arbeit. Do slog op'n mal von Kiel her de Larmtrummel, Studenten un denn dat ganze Jungvolk in Stadt un Land spielen de Dhrn un keem'n in Dprgung; lies un lud, in Zeitung, op Mark un Strat, in Kamer un Döns war spraken æwer dat Recht, wat mit Föten träden war, un æwer de Frieheit, de uns los maak von den falschen Dän. Weer't mæglich, denn man to! Lang harr he drömerig slapen, de ole Grull, nu wak he op un hev den Kopp hoch. Awer Waffnen! Niß weer dar, um Krieg to fdhryn, keen Gewehr, keen Kanon, keen Pulver un Blie, keen Waffnenrock — allens müß eerst maakt un anschafft warrn. Dat kost Geld, vel Geld! Kredit harr dat lütt Land wenig, so müß dat sülben sehn, sik to hölpn. Wat slog dat an, wenn of de een un anner deep in de Lask lang un Dufende hergev — dat weer en Droppen op en hitten Steen. Ne, Dur un Vdgerger müßten stürn, hoch stürn to de Inquarteern,

de bald garkeen Enn nehme wull, darto de Leyerung an Heu un Stroh, Wagen un Per, wofdr nix geben war as en Zettel, de er seggn de, dat mal allens betalt war. Na, dar lur op! så de Bur, awer he stür un lewer, schick of sin Jung in't Feld: God un Blod, man to, wenn wi nich anners los kam kent!

Awer mennicheen süß un stæhn as ünner en grote Last. Dat Geld war knapp; de wat harr, war bang un steek dat weg, grad as in de twintiger Jahren, de alle dillerhaften Lüd noch garto god kennen. Witt un swarte Juden maken domals en schön Geschäft, wenn se vdrfichtig weern, denn dat Kaptal brdch hoge Prozenten.

Paul Struck harr jo keen Ursak to sorgen, alleen von sin Zinsen harr he en Herrnleben hebbn kunnt, un in de harden Kriegsjahrn kunn he noch ünmer wat achter de Eken stecken. Un dochen stæhn he op en greßige Art, mehr as de armste Stackel in Ddrp — harr de Koppweh um dat Geld, wat em fehl, so quäl Paul sik um de Speetschdalers, de he harr un hdden de. Maren sett em oft op er fortfarige Art den Kopp torecht, awer dat heel ni vdr — keem'n wedder Stürn un Utgiften, sung Paul of sin ol Leed. Dat kenn un verstunn se nich, dar weer er Broder Lyge en annern Mann. He harr oft in grote Verlegenheit seten, weer denn wol ernst un swiegfam west, harr gruwelt un mit er hin un her dacht un söcht, awer denn mit en starke Hand angreppen, um sin Fohrwark wedder in Gang to setten.

Gefull er son Stæhnen nich, so weer er en anner Sak noch mehr toweddern. Paul beklæn allens, un wat em of bembden un tostbden de, se muß allens achterna anhören. Blot von sin Geldgeschäften vertell he nix. Dat leep dar vel bi em ut un in. Se keem'n ut Ddrp un Stadt, mitto wid her, Burn, Katenlud, Handwerker un Kramers. Neffen de Wahnstuw harr he en lütt Kamer, wo he sin Geldgeschäften asmaak. Dar stunn of de sware isern Kasten, de doppelt verflaten weer, un wo he sin Bdker, Geld un Papiern in verwahrn de. Wull he mal alleen darin rümframen, slot he de Dær af un verhung sogar dat lütt Fenster, dat mit starke isern Tralln verskert weer.

Als to de Hochtid dat ganze Hus reinmaakt war, harr se al verldcht, dar rin to kam, harr't awer togeben, as Paul den Stætel

partu nich ut Hann geben wull. Se wull in de Dagen keen Karm hebbn, awer op'e Dur heel se dat nich ut. In de Kamer weer sin Schatz, hier weer sin Hart, wenn he æwerhaupt een harr, weer sin Vorg, wo he ganz alleen Herr un Meister spel un er un de ganze Welt belach. Wull se dat Kommando hebbn un em op er Weg bringen — un dat wull se! — denn muß se in de Kamer rin, denn muß se sin Geldgeschäften ünner Dgen hebbn. Dat wuß se un darop stür se. Awer mit Gewalt leet sik dat ni dwingn. So lur se denn in stille Ungeduld op en gode Gelegenheit — mit Gewalt leet sik nix maken, hier roer Wdrsiht un Klokheit de Baas, dat wuß se.

Mal abends, as Knechten un Deerns na Bistdrp to Danz gan weern, seeten Maren un Paul alleen in de mollige Stuw tosam. Paul, de den Dag vel rümlopen harr, rätel sik op twe Stöhl, de he sik na sin Komodigkeit torecht stell; Maren snee Hemden to fdr em, denn mit sin Ünnergürtel weer't man wat klättrig bestellt.

„In Quarnstedt is Für west — allens opbrennt, sogar de Papiern un dat Geld, dat sach smdlt is,“ vertell he.

„Hevt lesen in't Blatt,“ sä Maren, as weer se mit er Gedanken ganz bi de Arbeit. „Kennst Du den Mann?“

„Ja, he wahn hier frdher in Boff sin Kat — is en lütten Discher. Wdr Jahren hev ik em mal dusend Mark lehnt. He wull sik en Karuffel maken, hett he ok dan, un darmit trock he von Mark to Mark un verdeen vel Geld, vel Geld! Nu is dat hin.“

„Hm! Dat de Fru nich eerst na dat Geld langt hett!“ dræhn Maren un lä mal den Finger an de Back, as wenn se sunn. „Magst Du geern en breeden Krage an Din Hemden, dat warmt den Hals beter.“

„Ne, deit ni nöddig, an'n Hals freer ik nich! — De Fru, seggst Du. Ja ja, se kunn jo man nich an dat Geld rankam, harr jo den Stätel nich.“

„Beer de Stätel verlarn?“

„Verlarn, ne, den harr de Mann in de Tasch, un he weer jo wid weg.“

„Denn harr se garkeen Stätel to dat Schapp, wo dumm!“
Se lä de Scheer an un snee iwrig darop los.

„De Kornmafler Peter Pein vertell mi, de Mann hett weent, as he to Hus kam is.“

„Sunnerbar!“ tün Maren, „worüm? he harr jo doch den Slætel noch.“

„Wat? büßt Du ni klof, Maren? den Slætel? wat nützt em de Slætel? Slott un Schapp, Geld un Papiern — allens is jo verbrennt!“

Maren lach. „Du hefst recht, lütt Paul, if snack sacht dumm Luch. Awer wat schall man sik of um son narrschen Kerl quáln? worüm givt he sin Fru ni den Slætel, wenn he æwer Land geit? Dar schüht em ganz recht!“ Se gung wedder an de Arbeit.

Paul schuul er mal von de Sit an. „Du sprickst, as wenn Du Di noch freun deist æwer sin Maldr!“ gnurr he.

„Hm, dat jüst nich, awer if kann son Dummheit nich verstan. — Du hefst so korte Ärmel in Din oln Hemdn, schall dat so wæn?“

„Ja, dat lat man so, spart Linntüch. — Dummheit, seggst Du. Awer wenn sin Fru em nu bemuust?“

„Ha ha, de Fru den Mann bestehl — worüm?“

„Weet if dat? Awer wenn s' dat nu deit?“

„Denn bestohl se sik sülben — en narrschen Infall! Allens war se awer sacht ni nehme — son Für fritt allens un lett blot de Asch trügg. — Hest Din Geld von den Discher wedder krogen?“

„Lang, lang! He harr't bannig hilt, de Zinsen weern em to hoch. He lehn sik den Rest noch bi Behrnd Stemann, as mi seggt is, um mi man los to warnn, há há!“

„Hm, Du weestst Din Geld god wedder ran to fischen — also hoge Prozenten, hm.“ Se nehme em Mat an'n Hals un frog: „Sünd Din oln Hemdn hier ni to eng?“

„Ja ja, Maren, wenn if warm warr, mutt if den Knop ümmer los maken. — Is Hinnerk Pahl hier west?“

„Den hev if wol in veer Wæken ni sehn, un is neegst Nawer. Wo schull em dat gan? Sühst Du em nich in'n Schofterkrog?“

„Ne, dar kommt he of nich.“

„Denn is he sacht krank,“ så Maren æwer er Arbeit.

„De krank? is jo en Kerl as'n Ekbohm! Ne, em fehlt ganz wat

anners! Awer lat em man, veertein Dag' gev ik em noch Tid, denn schall he . . ."

„Sünd Di de Rindp so recht? ik hev hier wülk von Perlmutter, wat seggst darto?"

„Ach enerlei, enerlei, do wat Du wullt! — Ik will em dat mal trüggbetaln, wat sin Vader an min Dhm dan hett!"

„Dhm? wokeen weer dat?"

„Na, min Dhm, Henn Karf, von den hev ik jo den Hof un dat Geld kreggen."

„So! Ik dach, Din Illern weern so rik west — hebbt de ni hier wahnt?"

„Vader weer Burvagt in Peissen, storrv awer frdh, un Moder, de al lang quient harr, war veertein Dag' na em ok graben. Min Dhm harr keen Rinner. He verköfft den Hof in Peissen un nehm mi to sik. Oha, wat hev ik weent, as ik hier ankam de!"

„Muchst em ni liden?"

„Ne, eerst garnich. He harr son helle harde Sprak, weer kort un basch. Un denn müß ik ümmer an en Rattuhl denken, wenn ik em anseeg. De Neß weer so krumm un spiz, de Dgen so scharp un gau, se warn allens wies, un daræwer setten de Dgenbran, as twe Flünken, flusig un isgrau, dat keem mi vdr, as wenn he ümmer ut'n Busch keek. Ne, ik weer bang vdr em, awer son Rinner sünd narrsch, he hett mi nie wat toweddern dan un toleg allens vermaakt. Trina-Mæsch weer slimmer, de hett mi mitto häßlich knepen, wenn ik er en Stück Zucker oder en Appel muust harr — se slog ni, se kneep ümmer."

„Hm! Un Steffen Pahl, seggst Du, hett de Din Dhm wat dan?"

„Ja, ja, denk Di mal! Dhm harr em Geld dan, un as he dat wedder hebbn wull, gung Steffen Pahl op em los un wull em dodslan!"

„De ol Steffen, bewahre! Schull Hinnerk ok so wgen? Du hest em Geld lehnt? Denn nimm Di doch in acht, Paul!" Waren lang na en annern Volten un wickel em af.

„Ik ga dar nich in't Hus, Gott schall mi bewahrn! Ne, de Avkat will em wol krigen."

„Avkat, hm! He kann denn ni betaln? Is dat vgl?"

„1500 Mark, un denn is he mi of noch 90 Mark schüllig an Zinsen fdr verleden Jahr.“

„Ik kenn son Geldgeschäften ni recht. Wenn de Aokat em nu anfaten deit, wat passeert denn?“

„Geld kriggt he narms mehr, de Hof is hoch verschuldt — he mutt sach den Kram verlopen.“

„Denn mæt Fru un Kinner mit. Dar is jowol en ganz Lämp Gærn?“

„En Stücker sdb — veer Jungs, grote Slüngels.“

„Wat ward denn ut den Hof?“ frog Maren.

„Verkdfst natürlích, denn schall de Ol noch mal vdr Wehdag' rúmdangen!“

„Hm! — Wokeen hett Di de oln Hemdn neisht? Dat is jo ruge Arbeit!“

„De ol Lammersch in de Armkat! — Denn fdp ik den Hof, dat Land liggt mi práchtig, allens práchtig!“

„Hm! Awer wo wid wullt Du gan mit Din Bott? Dar kunn' of jo noch anner Lúd Lust to hebbn.“

„Min Geld is dat lez — sowid muß ik jo beeden.“

„Denn ward de Hof sach ni billig — weest Du, wovøl he darop schüllig is?“

„Ja ja, dúr ward he sach warrn, awer ik will min Geld wedder hebbn!“ He gung mal ddr de Stuv un Frau den Kopp.

„Din Geld mußt Du barga, dat versteit sik“, meen Maren geruhig un gung iwrig wedder an er Arbeit.

„Lat nu doch en Ogenblick de verdreihnten Hemdn!“ schull Paul.

„Wat meenst Du denn, Maren, wo mak ik dat?“

„Je Paul, ik kenn Din Geschäften jo nich. Aber wenn Du mi fragst — segg mi mal, wo kómmt Du darto, 1500 Mark an en powern Mann to lehn as leptes Geld? wu'ft Du em blot to Fall bringn?“

„Ja ja, dat wol, awer ik krig of schdne Zinsen, denk mal, sdb Prozent!“

„Hm, ik seh dar keen Verzekn, Paul. He betalt Di keen Zinsen, as Du seggst, ur dat Kaptal búst of los.“

„Van Deubel, wokeen seggt dat! Ik will em wol krigen, he.“

„Man ruhig, lütt Jung, Geschäfte hev ik mit min Broder
ümmer still un in Fröden affspraken. Ik versta Di: betalt he nich,
so rittst Du em Hus un Klus ut'e Handn, ni wahr?“

Paul nick.

„Denn heft Du den Hof mit all de Lasten: Stürn, de nu to
Lid ganz nüdlich hoch sünd, mehr Lüd an'n Disch un in Lohn,
mehr Inquarteern, mehr to lewern — in Kriegstiden is son In-
fall en betjn dūr, dünkt Di dat nich ok? As ik segg: son Spike-
latschon versta ik nich.“

Paul seeg er von nerrn bet haben an. „Sühmal! un Du wullt
mi seggn, dat Du nix von Geschäften verstan deist?“

„Dat fallt mi nich in, Paul; awer Din Geschäften versta ik
würklich nich, Du mußt jo Geld verleern!“

„Ja ja, wat schall ik denn, wat schall ik denn don? Segg mi
doch Din Meenung! Ik quäl mi al wēkenlang mit de Saß un
kam ni to Heck!“ He greep sik in de Haar un leep op un af.

„Du deist jo nich, wat ik segg, awer man to, min Rat scha'st
Du hebbn. In Din Stell war ik Hinnerk noch 500 Mark un
wenn't ok dusend sünd, tolehn un . . .“

„Wa wat? büst Du rammdæsig!“

„Un war to em seggn: de sßß Prozent Zinsen fdr verlēden Jahr
treck ik af un von nu an betalst Du mi prick op'n Dag twe Prozent.“

Paul lach gnatterig op. „Aha, Di sünd de Prozenten to hoch!
Ik hev Di richtig tareert un warr Di noch mal um Rat fragen!
He! he! den Hallunk ok noch wat schenken!“

Maren sweeg un neih wider.

„Ik segg, anner Lüd spdlst Du to, mi treckst Du ut! ik mutt
dat Bad kdln, wenn't knippt! He! He! mal hev ik würklich
daran dacht, ik wull Di den Slætel to de Kamer geben“ —
he wies mal na sin Geldkabbüs — „awer ik schall mi wahn!“

Maren lach em hell an. „Behol Du jo Din Slætel, wat schall
ik damit! Awer sett Di mal dar op'n Stohl un lat mi utsprecken.
Du mußt doch wēten, wat fdr'n kloke Fru Du heft — man hier
her!“ Se wies op en Stohl er gegenawer.

„Na, dat schall mi verlangn — mintwegen denn!“ He sett sik
un lur er an.

„Hinnerk Pahl hett en Hof von sdstig bet sdstig Lonnaat Land, is mi seggt warn. Sin Wischland weer knapp, un darüm hett he en goden Kop dan, as he vdr'n Jahrstid sik de Beesenswisch toldst hett . . .“

„Fdr min Geld, ja!“

„He is en düchtigen un slitigen Bur un hett ddrch sure Arbeit sin Land bannig in'e Keeg brdcht, he bu't das beste Korn — is't ni so?“

„Ja ja, dat will 'k ni striden, awer . . .“

„Sühmal, Paul, wenn Du em en Lidlang æwer Water holn deist, denn arbeit son Mann as Hinnerk sik wedder rut, un Du bargst Din Kaptal. Besunners wenn de Krieg bald vdrbi is. Wullt Du den Sæhn dafdr dalriten, dat de 11 mal Din Dhm draut hett, so kannst Du dat Vergndgen hebbn, awer de 1500 Mark warrst Du darbi los un mehr as dat. Hev ik recht? Sünst segg noch mal, dat ik Di uttrecken will!“

„Nu, nu, so slimm weer't jo ni meent,“ begdsch Paul. „Awer twe Prozent!“

„Deter as garniz! Awer nu lat uns davon opholn un sprick mi ni wedder an um son Saken! 'k weet, Du hest mehr fule Kunden, Hinnerk Pahl røk ik noch garni darto, Du hest slimmere.“

„Wat? wat weestst Du von min Geldgeschäften? Hest wol an min Dær rümfunkelurt.“

„So gærnhast bün ik doch wol nich, Paul Struck! Awer de Lüd sünd bi mi ankam, wenn Du tofällig ni to Hus weerst un hebbt mi vel vertellt; se müchen glbben, ik wuß wat davon un kunn en Wort fdr er inleggn. Un so blangbi hev ik mi mal umhört, wat dat fdr Lüd sünd, de Du Din Geld hingivst — Du leewe Gott, ümmer dat leg Geld in Hüs un Geschäften un ümmer hoge Prozenten! Wenn Du dat von Din Dhm hest, so hett he Di dumm tolehrt! Twe Hüs — ole Kummelkasten, de Du ganz verfalln lettst — hest Du al in Kellnhusen; durt de Krieg noch sief Jahr, so hest Du an jeden Finger en Stadthus oder ok en Barg Geld verlarnt. So kommst Du jo von Matten op Stroh!“

„D o, ik hev al schdne Zinsen innahm, schdne Zinsen! Un denn

bûn ik ni son Narr, dat ik all min Geld an son Lûd utlehn, de wacklig sûnd. Nê, min Deern, so klof bûn ik of! Dat dickste Enn steit seker in Hûs un Hæf, bringt awer of keen grote Prozenten. Awer en lûtten Deel, so enige twintig dusend, sett ik mi fast, um en betjn to spikelaern. Un denn vergittst Du, Maren, dat son Lûd, de in de Knip sûnd, ankamt un jammert un klammert, un wenn man denn so godhartig . . .“

„Swieg doch rein still von Din Godhartigkeit, Paul Struck! Ward jo ni von Di verlangt! Ik will Di en blanken Daler geben fdr jeden Mann, de Di godhartig ndmt! Verstand, Klofheit, en vernünftig Werken — dat is't, wat man sôken deit an en dûchtigen Geschäftsmann. Segg sùlben: wenn Du 1500 Mark seker hinsettst, so kriggst Du vellich man dre Prozent; deist Du dat ut fdr sôß an en slauen Mann, so heft Du dre Prozent mehr un settst dafdr dat ganze Kaptal op't Spill. Un dat ndmst Du Spikelatschon? Unsinn is't! Nê mal dat verlarn Kaptal von de hogen Zinsen af, Du scha't Di verfehrn! Bedreeg Di doch ni sùlben!“

Paul smeet sik hin un her op sin Stohl. „Dat Geld is min, ik kann darmit don, wat ik will!“ sà he plump un glup Maren brutt un pagig an. Awer se war dat nich wies, se weer al wedder iwrig bi de Arbeit. Un nu kunn he seggn un don, wat he wull, se gev em keen Antwort, seeg em garni mal an.

„Van Deubel!“ reep he toleß, „wat fehlt Di? Di hett nûms op'n Fot patt, un denn as en stêtich Verd? Wat heft Du?“

„Wi sûnd to wid ut'nanner, Paul. Wat Du Spikelatschon un Geschäft ndmst, dat kommt mir vdr, as wenn en Kind mit Geld spielt. Min Meenung kennst Du. Nu do, wat Du wullt, awer lat mi tofreden. Umlehn kannst Du wol ni mehr, denn mutt de Bofel sin Lop hebbn.“ Se pack mit flinke Hann er Saken tosam, lã Linntûch un Hemdn in'n Koffer un gung na de Slapstuv.

Paul blev noch en lange Tid alleen un heel lud un lies en lange Nêb, as na son Dptog sin Gewohnheit weer, denn gung he of to Bett. Awer he kreeg de Nacht wenig Slap, Maren harr Gespenster weckt, de um em rûmdanzen un em von een Sit op de anner smeeten, un as he toleß inslapen de, harr he en hæßlichen Drom. He weer alleen in sin lûtten Kabbûs, drdm he, un seet dar op en

grotten Geldsack, dat tobunn Enn na ünnen, de beiden Lîmpen, de he tofaten harr, na haben. Rundümher leegen sin Bdker un Papiere, apenslan, dat he jede Tall un jeden Nam lesen kunn. Dar stunn Hinnerk Pahl mit 1500 Mark un 90 Mark Zinsen, grad vdr em de Kornmakler Peter Pein mit 10000 Mark to sief Prozent, den eersten September schull he Zinsen betaln; darachter de Slachter Stürck, de mit den Hamborger Jud Jonas Fleisch lewer an de Arme, mit 2000 Mark to sdbß Prozent, un dicht vdr em en Schuldschien æwer 2500 Mark mit twbßl Prozent von den jungen lichtfarigen Sellhorn — de Zinsen fdr't eerste Jahr harr he glîk astrocken, de weern al in den grotten Sack. Awer wat weer dat fden Klättern un Raffeln? He keek sik mal um. Sunnerbar! He kunn vdr den Fotbarrn sehn, as wenn de von Glas weer. Un ünnen in'n Keller dar stunn' se all: Peter Pein un Hinnerk Pahl un de Jud un Slachter, un de Sæhn von Siem Sellhorn, de Daugenix, heel em den fetten Schuldschien hin, un alle lachen un leeten sin Geld, sin schdnes Geld ut den Sack lopen, den se von ünnen ansnedden harrn. He schreeg lud op un smet sik æwer den Sack, awer de Drüttels un Dalers leepen em man ümmer so ünneren Hann weg un dat Lachen war ümmer luder. Un denn leeg he op den lerrigen Sack un sldk un bdlk un reep um Hdlp.

„Paul, Paul, wat heft Du?“

He keem to sik sülben un funn sik in Bett, platt op'n Duk, un Maren stunn vdr em. „Wat heft Du, büst Du krank?“ frog se.

„Ik hev sach drömt,“ så he unsæker. „Wat is de Kloek?“

„Acht, dat is hellig Dag. Büst Du krank?“

„Ne, ne, krank nich, lat mi man, lat mi man!“

As Maren rutgan weer, stunn he op un trock sik gau an. De eerste Gang weer na sin Geldkamer — allens in goden Berfat, allens nett verflaten! Awer de greßige Drom dræhn em den ganzen Dag, ja noch wæfenlang ddr'n Kopp — wat harr de to bedüden?

Kapittel söbentein

Stuten=Stina bröck de Post ut Kellnhusen: dat schull nu wedder losgan, de Dän harr den Wassenstillstand opseggt un maß alle Anstalten, na't Süden to kam; sin Schep swömm'n al in de Ostsee rüm, proppenvoll von Soldaten un voll von Kanonen so grot, dat en Mann dar komodig in to Middag slapen kunn. De sleswig-holsteensche Armees schull dü't Jahr mal an de Spiz, General Bonin sammel allens, wat en Helm drog, nu schulln sin Lü'd wiesen, wat se verleden Jahr un in'n Winter lehrt harrn.

Slimm sünd son Tiden för all de Lü'd, de er Best in't Für schicken un sülben to Hus blieben maet, un dar rdgt un wiest sik an er allerlei, wat in de Alldagstid slapen oder sik versteken hett. De Leev sinnt en Wort, en Teeken; Tranen störrt ut Ogen, de dat Weenen lang ni mehr kennt, Hann dot sik apen, de sünst kniesig un knauserig sünd. Denn föhlt sik de Not so lütt, so stackelig, un de sik lang ni na sin Herrgott ümsehn hett, deit dat nu — Globen un Hdhnergloben ward ut de Kumpellkamer halt; de een geit hin un prachert an de Himmelsdær, uns Herrgott schall doch en Insehn hebbn, de anner söcht en ol Wiv un lett sik ut smerige Karten wat vdrlesen oder fragt Drom= un Punkteerbof.

De ol Karlina, de vdr en Jahrer tein graben weer ahn Kdster un Paster, war nu eerst betruert. So verstunn doch nüm's de Karten to leggn, un mennich Fru un Deern wuß to vertellen, dat se ut de bunten Willer spraken harr as en Prophet, un allens weer indrapen. Schad, dat se dod weer!

Marieken Kewitt weer in grote Angst üm ern Niklas. Dortjn Holm tröb er so god se kunn un wies na haben, wo allens torecht leggt ward, wat uns Minschen todacht is. Awer se kunn doch ni to Rau kam, as en Gespenst sleek de Sorg üm er rüm Dag un Nacht. Er Niklas weer in Sleswig in't Quarteer, so harr he güstern schreben. Se weer gern sülben hinreißt, üm em noch mal to sehn, awer dat kunn nich angan — wat wull in son ruge Tid en Frunsminsch ünnerwegens un nu gar in en grote Stadt, de proppenvoll von Soldaten weer? So muß denn Neels los, he verstunn sik ok beter op't Reisen von fredhet her. Se pack en groten Krin=

thenstuten, enige Mettwüßt, en dennig Stüß rökert Speck un twe Paar nie Strümp in en Dweersack, un Neels reis af mit de Bahn na Sleswig, den annern Dag wull he wedder kam.

Marielen kreeg en smucken Jung dütmal to't Fest ni to sehn, Urlaub war em ni geben. Awer en lütten Trost wull se doch hebhn, se wull sik em süßen haln, wenn æwerhaupt Trost fdr en Moderhart to finnn weer. So hinto Klock twe, — de Husarbeit weer dan, — så se to Trina: „Ela mi mal den besten Stuten in'n Dok, ik will na Dirk-Scheper.“

„Wenn de En man annimmt, he kann jo ganz keen Frunslüd utstan“, meen Trina. „An wenn man em wat fragt, so hört he garni darna hin un ward mitto noch grov darto — mi is bang, dat nügt nix.“ Se gung awer hin un de, wat en heeten war.

Trina weer noch ümmer dar in de Schofterkat, nu al an de Kant siefuntwintig Jahr; se weer mit Neels un Marielen begriest un begraut un hdr to't Hus as en ol Stüß Möbel. Ahn dat Marielen wat verraden de, wuß Trina ganz genau, wat de Meisterin wull, un dat se æwer de Sak den Mund heel, of gegen Neels, de den Scheper nich utstan kunn un em en dwatschen Grauwijan ndm, verstunn sik von süßen.

Wo se Dirk drapen war, wuß se ungefehr. Se gung achter ut de Rohstallbær, de Gesell schull en ni weggan sehn, un denn ddr den Gaarn in't lütte Mælnholt rin; se harr dat Glück, nûms to bemdten, un weer bald in't frie Feld.

Wat weer't en schönnen Frdhjarsdag! In't Holt op den höchsten Bompoll sung de Drossel, un hoch æwer't Feld swæwen de Lerchen un predigen den Sommerfreden. An den Grund grön Gras un Krut, un hier un dar keeken de Knüllblom'n in en slowitte Morgenmüg un rode Sleuf mit truhartige Rinnerogen in den widen blauen Hegen. Wat kümmeret sik Drossel, Lerch un Blom um den Krieg! Se singt un bldht un vertellt, dat de Leev noch Legen hett, wenn de Minschen sik of dodslat in But un Raas.

De Heiloh, de nu breed un wid vdr en leeg, harr noch en pulterig un wandshaben Winterkleed an — sleep se noch, oder weer se dod, storben un verdorben in Is un Snee un foren Ostwind? De Kratt noch kahl, keen Grasspier, keen Blom, nix Grdnes

as hier un dar en paar duftackte Führn oder en Brambusch op'n Barg; keen Lud, as dat trurige Leed von lütt Gēlgdschen — de Lerch steeg of hier, awer ęr Leed klung anners as æwer't grōne Roggnfeld, se sung man ūmmer: na baben, na baben! Ja, baben weer't schōn, as Persepter un Paster vertelln, awer se wull jo noch leben un ęrn Niklas noch so geern bi sik beholn — ahn em weer ęr de schōne Welt ahn Smack, en Karkhof as de sore Heiloh.

Dirk seet an en Hünengraff un bunn Heidbessens, Marieken seeg em al in de Feern un stūr op em to.

„Scham Di wat, Spię, hol den Bart! Wokeen bestellt en ol Biv an!“ De Hund hđr op'n Prick un sett sik neffen em hin, mař awer en heel verdreetlich Gesicht.

„God'n Dag', Dirk!“

„Dag!“ De D seeg garnich op von de Arbeit.

„Dat is mal en schōn Węder vondag!“

„Būst Du egens kam, ūm mi dat to vertelln?“

„Ne, Gott, ne! Ik wull em dūssen Stuten bringn, wenn he em nehm will.“ Se slog mit en bewerige Hand den Doř ut'nanner.

Dirk keef mal tohđch. „Ach, būst Du dat, Marieken! Stuten — wat schall de, woto?“

„Den schall he ęten, Dirk.“

„Du wullt wol Heidbessens dafđr hebbn.“

„Ne, he kost nix, Dirk.“

„Garnix? Nu hđr mal, Spię, uns ward en schōnes Brod baden, dat garnix kost — glbvst Du dat?“

Spię dreih sin verdreetlich Gesicht af un keef minnchtig æwer de Heiloh, as wenn he seggn wull: wenn Du son Schapskopp būst un dat glbben deist, mi nich toweddern, awer ik nehm ęr dat nich af.

„Du heft recht, Spię, dat is all Wind, ūmsūnst is de Dod! Domals in de twintiger Jahn, as alle Welt nix harr, do war wat weggeeben, heemlich un mit en warm Hand — jeder kenn de Not un wūř, dat se weh deit. Awer nu, in dūsse ruge Tid! — Marieken, segg, wat heft Du op'n Staken?“

„Adpen will ik wūrcklich nix, Dirk, de Stuten is ūmsūnst.“

„Denn wūllt wi den Stuten ni hebbn, Spię!“ He fung wedder sin Arbeit an.

Marieken müß inseh'n, dat se de Sak verkehrt anfung harr.
„Neels is vondag na Sleswig un besocht unsen Niklas. Wi sünd bang, dat he bald wider na't Noorn marscheern mutt; de Lüd seggt, de Krieg geit wedder los.“

Dirk nick langsam mit'n Kopp. „Dat geit los, nu awer fdrrecht! He is al vdrop.“ He wies mit'n Dum æwer de Schuller na't Noorn to.

„Wokeen, Dirk?“

„Güstern Nacht weer't. Spiz un ik weern so hinto Klock twölf mal na buten gan, wi harrn keen Rau op't Lager. In Flenbeek Klung dat Hoorn von den Nachtwächter, un na Lockstedt to schreeg de Uhl, sünst weer't bomstill; an'n Heben grimmel un wimmel dat von Steerns, un hoch in't Süden stunn de Maan. Do keem he angan mit en langsamen Schritt, as en Heidmeiher, Dgen holl, den Kopp vdræwer nült, duknackt; æwer de Schuller hung sin Kuller in Palten, darop de Forte breede Lehn un daran dat Haartüch, as dat bi en Meiher Bruf is. Spiz krop an mi ran un fung an to hult op en greßige Art . . .“

„Herr Gott doch, Dirk, wokeen weer dat?“ frog Marieken in fleegen Angst.

„De Dod, min Tochter, dat weer de Dod. Wo he Pulver rükt un wo Trummel un Trumpeett sik hörn lat, dar is Arbeit fdr em, dar mutt he hin. Uns Herrgott wiest em de Stell an, wo Fründ und Fiend sik op'nanner fdrerten ward. Dar wankt he hin un socht sik en eensame Stell in Kratt un Busch, in Kornfeld, Holt un Keetschalm, all as de Gegend beeden deit. Hier nimmt he sin Haartüch von de Mack, sleit den Bolten in de Eer, stütt sin Lehn op mit en ellern Gaffel, sett sik platt dal un fangt nu an to haarn, Dag un Nacht. Sodra awer de Kanon anfangt to günsen, denn springt he op, richt sik steil, grippt na de Lehn, un de Arbeit geit an.“

Marieken weer halb dod vdr Angst un Grun. „Du grundgode Gott, min Niklas!“

„Din Niklas?“ frog de Ol, as wenn he ut en Drom keem, denn seeg he er durfsam an. „Man still, man still, min Tochter! uns Herrgott wiest den Dod an, he ddrf jo nich allens meihn,

wat em vdr de Lehn kommt. Du heft jo man den een, den ward he Di wol laten."

„Ach, meent He dat? meent He, de Dod ward em nix don?"

„Nę nę, man still, Din Jung behollst Du."

„Gott Lov un Dank, denn kann ik of wedder slapen! Wo ward min Neels sik freun! Dat is doch ganz gewiß, Dirf?"

„Ja ja, man still!"

„Gotts Lohn fdr den groten Trost, Dirf, Gotts Lohn! Awer nu mutt He of den Stuten nehme; he is mit Melk un Eier anrdgt un schdn rusch, den kann He biten un ahn Botter eten!"

Dirf weeg den Kopp. „Nę nę, dat geit nich, min Deern, den hebbt wi ni verdeent — wat seggst Du darto, Spiz?"

Spiz keek em mdd an un fá nix. Awer Marieken wuß Rat. Se brok gau en Stück af un heel den Hund dat hin. Spiz rok daran un leet sik dat denn god smecken.

„Du búst eben so'n Filu as ik, Spiz, scham Di wat, Du ole Kujon! Du búst of al ganz verdorben! — Hier!" fá Dirf un lá er en Bund Schruppers in den Schot, „dat fdr den Stuten, un nu ga!"

„Nę, Dirf, de is fdr den Trost, den He mi gęben hett!" reep Marieken mit Tranen in de Dgen un heel em de Hand hin.

„De Schruppers fdr den Stuten, versteift Du mi? Wenn Du dat ni wullt, so smit ik Di dat Brot an'n Kopp?"

„Ja ja, fdr den Stuten denn!" fá Marieken angstig, „denn bedank ik mi of!"

„Ik will Din Dank nich! — Du hollst den Bart, Spiz, súnst friggst wat op't Ramsol!" reep he den Hund to, as de op Marieken losgan wull.

„Du leewe Gott, Dirf Prehn, wat hev ik Em dan!" Marieken harr all de Kldr verlarn.

Dirf begreep sik un fá geruhiger: „Din Dank will ik nich, dat hbrst Du jo! Denk so, Du heft vondag mal mit Stuten handelt. Wullt Du mi awer en Gefalln don, so vertell mi wat von de lútt Deern, de Maria; se is mi ganz ut'e Dgen kam, wo is se bleben?"

„Maria is bi ęrn Dhm in Altma, ęr Lante hett ęr darhin brdcht."

„Wat schall s' dar?"

„Ik denk mi, se schall dar sach en betjn tostugt warm — He weet wol, Leutnant Sterlau friet mit er.“

De Dl schütt argerlich den Kopp. „Ik weet ganz wat anners! Hest Du mal sehn, wosaken son vdrnehme Lüüd en Appelsin eten dot? Se snied er an, streit dar Zucker rin un pümpelt dat en betjn mit en sülvern Teelepel ddr un denn drinkt un sugt un lepelt se er mit Komodigkeit ut, dat wider nix nablixt as de gele Schal, de achtern Lun smetzen ward, um to verfuln.“

„Wat — wat will He darmit seggn, Dirck Prehn?“

„Wahrschu Maria, dat se sik nich als Fotwisch bruken lett!“

„Gott bewahre, dat müch ik er garni seggn, se war mi jo ni mal verstan! Deit of ni nbdig, Leutnant Sterlau meent dat god, Neels seggt dat of un Maren . . .“

„Swieg still, Dummbart! Spiz kann son Gærnsnack nich utstan — mak, dat Du to Hus kommst, he bitt Di sünst in de Hacken!“ Darmit keem de Dl tohdch unkehr er den Rüg.

Marieken nehm er Schruppers un leep halb in Draff, um den Dln man gau ut de Schußlien to kam. — Dat weer sach en oln wunnerlichen Mann, nich to verstan, awer dat schad nich, se weer em von Harten dankbar, dat he er en groten Trost mit op'n Weg geben harr. —

Den annern Dag keem Neels gegen Abend wedder trügg. He wuß vel to vertelln von grot Gewdhl op de Bahnhæf un besunners in Sleswig, dat proppenvoll weer von Soldaten — dat Pervolk leeg rundum op'e Ddrper in Quarteer. Niklas gung dat god, heel god, he weer sund un smuck as ummer.

„He kriggt al en lütten swarten Snurrebart — süht verdeubelt ut! Un denn schall ik Di noch seggn, he hett sik en Brut opdan.“

„Wat? en Brut?“ reep Marieken rein verschraken.

„Ja, Mike, freust Di nich? Wi krigt nu of en Tochter!“

„Un verleert den halwen Jung — ne, mi darto freun! He harr noch geern en betjn töben kunnt, bet de Bart utwuffen is, dünkt mi. Wokeen is dat denn?“

„Rad mal, Mike!“

„Ach wat, raden! Dat is al slimm nog, schall ik mi nu of noch den Kopp tobreken, wokeen dat is?“

„Nu nu, Mike, wat wull't slimm wjen! Denk Di mal, dat is een von den Seepenmaker sin Döchter! Hev ik dat domals ni seggt, as he dar in't Quarteer keem?“

„Du seggst vel, wat Du ni verantworten kannst!“ meen Marieken un wisch de Dgen.

„Nu warr't klof! Kriggst en lütt smucke Döchter, de Di gar-keen Kinnerdöf kosten deit, un fangst an to blarrn! Mak mi man en lütt Bradwust warm, bi de Pann kamt Di sach annere Gedanken.“ He strakel er mal æwer de Back un sett sik denn an sin Disch, um allens en betjn utdhrlich daltoschrieben. As de Bradwust bröcht war, sett he grad en Punktum, un sin letzte Sag weer: „Weiber sünd ein snacksches Kraut!“

Kapittel achtein

Dat Hus weer en betjn inrück, man war't eerst wies, wenn man davdr stunn. Lütt weer't man un seeg ni staatsch ut, un dochen dreih jedereen den Kopp mal darhin in't Vörbigan, denn vdr düt Hus grdn de eenzige Kinnbom in de ganze Strat, un op en lütten Knüll stunn' alle Jahr in'n Julimaand en paar Rosenstök in volle Blüt un vertelln de Lüd von de Pracht, de nu wol buten wjen much, buten vdr de dumpige, hitte, stöwige Stadt. Altma weer ni heel grot, un dochen weer in de Hauptstraten vel Leben un Larm, un je neeger man na Hamborg keem, je luder dat Raffeln un Kopen un Kopen un um so grötter dat Gewöhl.

Hier in düsse Strat weer't still un geruhig, hier wahn' meistens Lüd, de er Geld leben den oder sik hier trüggtrocken, wenn se abends er Kontor, dat in de Elvstrat, Fischerstrat oder gar in Hamborg weer, slaten harrn; na all de Arbeit an't Pult oder in de Wörs harrn se hier en geruhig Nest, wo se sik verpusten kunn'.

Un de Husdær achter den Kinnbom stunn op en mischen Schild in latinsche Bokstaben: „Dr. A. Boyson, Arzt“, un de an den Klingeltog mit den blanken Knop trecken de, kunn dat mitto be-

leben, dat en junge, heel smucke Dam de Dær apen maſt un em mit twe eernſte drömmerige Dgen fragwies anſehn dę. Dat weer Maria.

Dinn' weer dat Hus prächtig smuck von nerrn bet baben. Dp Treppen un Bdrplag ſmale Dęken, wo't ſik ſo lieſen op gung, in de Stuben bunte Leppiche, Biller an de Wänn un darünner ſpiegelblanke Mbbel, blau oder grdn æwertrocken. Jede Ruum ſchien en Staatsſtub, blot dar, wo de Dokter huſen dę, weer't voll von Bdker, Papiern, wunnerliche Inſtrumenten un Pipen; Stęwelfknecht un Morgenschoh ſtunn' komodig to Hand, dat ſe licht to ſinn' werrn.

As Maria noch en lütt Gær weer, harr ſe in'n Gaarn von ęrn Bader ſik en ſtille Eę utſdcht, de hbr ęr ganz alleen to. En Nætbuſch mit brune Blæder un en kræpeligen Ellhorn bdgen ſik as en breedten Schirm æwer dat Flach, un dat lütt Mäden harr ſik dar witten Sand in de Schdrt hindragen, witten Flinſteen rundrüm plant un dat mit Snickenhūs un blanke Pottſchdrren smuck maſt. Düt weer ęr Eloß, wo ſe in Sommerdagen mit ęr Poppen ſpęln un dröm'n dę von en Welt, de utſeeg as en Paradies. Nu harr ſe wedder en ſtille Eę funn, nich in Baders Gaarn, awer doch bi ęrn goden Dhm — awer wo weer de Fręden un dat Glück von domals?

Dr. Boyſen un ſin lütt Fru harrn ſülben keen Kinner un muchen ſik in ęr smuck Hus mitto en bętin eensam fđhln. Mehrmal harr he bi ſin Broder anfragt, ob Maria nich en paar Jahr bi em węn kunn, ſin Fru war ęr god plegen un hdden, of warn ſe ęr in en gode Schol ſchicken. Awer Lyge wull dat ðmmer nich, Maria weer nu mal ſin Dgappel, ſin Blom. Dk mých he bang węn, ſe kunn an dat ſine Stadtleben garto vel Gefalln ſinn, denn von Stadtluft un Leben heel he ni vel. Nu in de Verlęgenheit, as Maria ſülben en Verſtęk ſdch fbr ſik un ęr Hartleed, harr he niz dagegen. So keem Maria in dat Hus achter den Kinnbom un war holn as en Tochter.

De Dokterin weer en lütt quicke Fru, dat grade Gegendeel von ęrn eernſten, ſwiegsamen Mann. Se harr en dächtige Kælfch un en Stubenmäden darto, ſo weer dar wenig mit Hann to don.

Se lees vël, spel Klavier, gung spažeern un kôff fôr den Husstand in, harr darbi awer allens nett ûnner Dgen. Abends, wenn er Mann môd to Hus keem, plæter se un lees em wat vdr, sogar gelehrte Saken, denn he harr al jahrnlang an de Dgen leden. De Sak mit Maria un Sterlau seeg se anners an as er Mann. As de domals Maren den Marsch blas, tuschel de Dokterin er to: „Unbeforgt, das gibt sich! Nur erst die jungen Leute mit einander verständigen! Du visitierst den Leutnant auf seine Geheimnisse und ich unsere Maria — es wäre doch wunderbar, wenn zwei verschmizte Frauen nicht ein schrullenhaftes Paar zusammen bringen kônnten!“

Maria ley denn as Kind in Hus, eerst swiegsam un scholu, awer bald warm un vertrut. De lût lustige Dokterin leet er ni vël Lid ton Besinn: denn gung se mit er ut ton Inkop, denn war lest, vertellt, spaßt, fragt, dat se knapp to sik sülben kam kunn. Un as se man enige Wêken sik inlevt harr, mak er Lante den Vdrslag, se wull er Unnerricht geben in Französch; wenn se Lust darto harr, ok in de Musik. Maria much an ol Abel denken: se verschrak sik, awer se wag ni, ne to seggn, un so gung de Arbeit an.

„Die fremde Sprache lbt die Zunge, liebes Kind“, så de lût Fru, de sach sehn harr, dat Maria de Klbr trock, „und sie ôffnet Dir den Zugang zu den geistigen Schätzen eines großen Volkes. Die Musik bildet Ohr und Hand und ist ein unerschöpflicher Born der Besänftigung, Klärung und Beruhigung.“

In'n Anfang gung't drang as ûmmer, awer de lût Lante harr en Engelsgeduld; keem mal en Dummheit vdr, so lach se er hell wat ut, schelln kunn se garnich, as't schien. De Dokter mark nix davon, allens war dan, wenn he ni to Hus weer — se schull em mal damit æverraschen, meen de lût Fru.

So gung de Lid. De Blæder von den Kinnbom weern lang verstaben, Sneeflocken küseln buten vdr't Finster, un de Winter mal sin sülvern Blomen an de Ruten. Maria lehr Dag ut un in mit Lust un Iwer, se harr jo sünst wenig to don, un er lût Meisterin harr er Freud daran.

Af un to gungn se ok mal in Komedi un Oper. Dat weer en

nie schöne Welt für Maria, sie kann mit der halben Nacht nicht schlafen, wenn sie recht was Grotes oder Truriges sehen kann. Die beiden blöden Menschen haben sich nicht immer Lust davor, besonders die Doktorin nicht, aber sie denken an Maria. Die kleinen Gesellschaften warnen geben und beschützen; sie müssen sowas aufstellen um das junge Menschenkind, denken sie, sonst war das ganz bei ihr versorgt.

Ein langer Brief aus Jelenbeck brachte Maria beinahe ganz um den Verstand. Waren erzählt er von der Hochzeit, von Sterlau und das sie mit ihrem Vater sprachen kann. Das war alles die Gedanken wedder oben, die sie mit Gewalt in ein verstecktes Eck staut kann, die schöne Drom kriegt wedder den Kopf hoch, und drückt hart Klug wedder das Lied von Sommerglück. Als mehrmal kann die Doktorin er fragt nach Sterlau und warum sie nicht in Jelenbeck bleiben will, aber vergebens; denn leidet Maria als ein flatterndes Blatt, die blüht sie schöne Perle hergeben will, wenn sie abgeben kann. Das gefüllt die kleine Frau nicht, sie versteht das nicht, sie Natur will ganz anders. Sie will aus der leblichen Rheingegend, wo die Menschen eher ein Wort finden und sich ausdrücken, wenn das hart voll ist von Truer oder Freud.

Sie setzten grad an's Klavier, als der Brief ankam etc. „Sies nur erst, damit wir erfahren, wie es dem jungen Paar geht“, so die Tante. Als sie aber sieh, das Maria alle Klänge verlor und anfangen zu weinen und zu schluchzen, kriegt sie ein großes Schreck; sie nahm sie in den Arm und sprach sie zu und fragte sie begierig, darbei trocknete sie sie den Brief lesen und die Hand und lesen. „O, Du wunderbares Kind?“ rief sie und küßte sie. „Das ist ja ein großes Glück und Freude, und Du willst weinen? Tanzen mußt Du, tanzen und singen und jubelieren! Das muß ich doch meinem Männchen erzählen!“ „Nein nein, Tante, auf keinen Fall!“ rief Maria; „er würde davon an meinen Vater schreiben!“

„Du hast recht, Kind! Wir lassen's und behalten unser Geheimnis für uns, bis die beiden Eisbären zahm geworden sind!“ Was will die kleine Dame glücklich, was kann sie das bilden, alle Bedenken und Sorgen, die Maria noch bang machen, wegtoblasen mit Lachen und lustigen Sprüchen.

Aber nun war sie noch irriger, Maria nach sie Art torecht zu

stücken, un se keem darbi op allerlei emtürsche Gedanken. Utgang Februar weer den Dokter sin Geburtsdag, un dafdr hare sin lütt Fru ganz wat Schönes utdacht. Abends in de Schummertid muß Maria sik an't Klavier setten un wat vdrspeln — man noch ganz eenfache Stückchen, meist ole Leeder, de dat Volk singt bi de Arbeit, bi Jöl un Danz un in'n Krieg, awer den Dokter maß se würllich en grote Ewerraschung. De lütt Fru leet em awer garni to Wort kam. As Maria opstunn, så se: „So, liebes Kind, nun zeig' Deinem Dhm auch Deine andern Künste!“ Un nu muß Maria sik hinstelln un em en lang französich Gedicht herbēden, dat ganz prächtig op den oln goden Dokter passen un em vël sôte Redensarten seggn dē.

Maria keem damit en betjn tægerig un scholu togang. Se bleev ni steßen, awer as se to Enn weer, husch se mit flinken Fot ut de Dær un il rop na er Kamer.

„Sie ist noch ein bißchen scheu und bekümmert“, meen de Dokterin, „aber hat sie nicht gut gelernt? was sagst Du von der Aussprache?“

„Vortrefflich, Frau, gut dressiert! Ich bin ganz gerührt“, så he drög.

„O, das ist abscheulich, Alf! dressiert! Und da habe ich mir solche Mühe gegeben!“

„Nun nun, es war wohl gut gemeint, kleine Frau“, begösch he. „Du willst sie Dir ein wenig heranbilden, und dagegen ist nichts einzuwenden. Aber sieh sie doch erst genau an, Du beleidigst ja ihre Natur!“

„Wie? Wodurch tu' ich das?“ frog de Dokterin verwunnert.

„Derartige Redensarten und Schmeicheleien mußt Du ihr nicht in den Mund legen, die sind ihr zuwider und — mir auch“, sett he hinto. „Ich glaube wohl, daß sie mich ehrt, auch ein wenig lieb hat; das zeigt sie mir alle Tage durch freundliche Handreichung, Pflege und Zuverlässigkeit. Mir dies aber in blanken Worten ins Gesicht zu sagen, widersteht ihrer keuschen Seele. Maria ist eben eine echte nordische Weisheitsnatur: sie duftet in stillen Laten, in sanften Blicken und lieblichem Lächeln ihr Inneres aus, Worte sind ihr dazu viel zu leicht und leicht, viel zu wohlfeil.“

„Wie unartig, Männeken! So wirfst Du mich und meine schönen Verse hinter Dich?“ Se strakel em mal mit ęr sine Hand æwer sin witten Lucken.

He trock ęr an sik ran un lach ęr to. „Du büst min lütt Lerch, de mi allens lud vdrsingn mutt, wat se op'n Harten hett! Aber nun geh' ihr nach, Du wirst sie wohl etwas verstdrt finden.“

Un so weer dat. Maria huf in ęr Kamer op't Bett un ween. De lütt Lante lach un strakel un sichel ęr wedder torecht un brdch ęr denn na de Stuv, un de ol gode Dhm nehm ęrn Kopp mal twischen sin beiden groten Hann un så keen Wort.

Sit de Tid müß Maria em oft de Zeitung vdrlesen. He düd ęr de Fremdwdr un vertell ęr vel æwer Land un Lüd in de Fremmm, gev ęr of gode Wdker ton Lesen. D, dat weern glückliche Stunn' fdr Maria! He harr son einfache, truhartige Art to fragen, to düden un to vertellen. Denn kenn se den groten swiegsamen Mann knapp wedder un weer verwunnert, wat he allens lehrt un belehrt harr. Dk nehm he ęr mal mit, wenn he arme Kranke besdken dę, besunners Kinner un junge Mäden. So seeg se vel Arnot un Not; æwer mennich Dg lüch hell op, wenn se in de Dær trd. „Ich werde kaum beachtet, wenn mein Assistent mit mir an die Krankenbetten kommt“, spaß ęr Dhm. Un so weer dat würllich; mennich Kranke much in sin düstere Kamer noch nie so vel Leevlichkeit un Schdnheit sehn hebbn un glbben, Maria weer en hilligen Engel, de em Hdlp bringn wull.

De Dokterin wull ęr of geern von butento en betjn rutpuhen. Se leet mal den Frisdr kam, de schull ęr dat Haar na de nieste Mod torecht maken. De Mann wunnerwart eerst lang æwer de groten Flechten, denn lds he ęr op un wull nu darbi so snieden un to brenn. Davon wull æwer Maria affluts nix węten, se węhr so bestimmt trügg, dat de Prükenmaker dat Spill verlopen müß. Do war de lütt Lante æwer ganz vertdrnt, schull ęr ut un verflag ęr bi den Dokter. Dat holp nu ni vel, denn he så, Maria müß bęter, wat ęr kleeden dę, as se un de Frisdr.

„Dann mag sie auch Bauertracht anlegen!“ så de lütt Fru fortfarig. „Da vergeht einem ja alle Lust, sie für die Gesellschaft zu bilden! Von Tanz- und Anstandsstunden will sie auch nichts wissen!“

De Dokter lach. „Das ist traurig!“ sett aver eernt hinto: „Du machst Dir viele Sorge, kleine Frau, und weißt noch gar nicht, ob mein Bruder Dir's dankt, wenn Du seine Tochter zu einer städtischen Dame umformst.“

„So!“ reep se krätig. „Wie malt er sich denn ihre Zukunft aus?“

„Hm, de Bur malt nie, höchstens tertz he mal sin Planck,“ så he drdg.

„So ist's recht! Wenn ich mal anderer Meinung bin, dann Spott und Hohn! o es ist häßlich!“ Damit leep se ut de Dær.

As Maria fort darop in sin Studeerstuw keem, um em de Post to bringn, så he to er: „Gib Deiner Tante ein gut Wort, Kind, Du hast sie mit Deiner Weigerung erzürnt.“

Maria verschraf sik. „Muß ich denn diese schreckliche Frisur tragen?“

„Dumm Lüd, Du büst un blivst min lütt Burdeern!“ He strakel er mal æwer de wecke Back.

De neegste Zeitung brdch al en Naricht, de den lütten Larm ddden de un allens vergeten leet.

In den Haben von Eckernfdr weer de dånsche Flott slan, dat beste Schipp in Fûr opgan, en grote Fregatt lahm schaten un nahm, twe Dampers verjagt, Admiral, Offzeers, Matrosen un Soldaten gefangn nahm, un dat harrn en Handvoll Sleswig-Holsteener tostann brdcht mit twe Batterien.

De ganze Stadt keem in Dpror un Dpægung. Straten, Mark un Weertshûs weern dickbrannig voll von Minschen; Gesang, Ropen un Ropen æwerall; æwer de Straten hungn Hus bi Hus de Fahnen, jung un old, arm un rik — allens dbrch'nanner, Lüd, de sik garni kenn' oder sûnst knapp anseegen, geben sik de Hand, nûcken un reepen sik to oder fulln sik gar um'n Hals — de sûnst so geruhige Stadt schien ut Rand un Band.

Un so bald schull düsse Flot ni wedder sacken. De Dänen warn æwer de Grenz jagt, ut Kolding ruttrummelt, bi Gudsoe op'n Draff brdcht, un de Bundstruppen stôrmen de Dupppler Schanzen. Dat steil den Mot! Lüd, de bet herto noch keen rechten Globen harrn to de Sak, warn warm un krall un grepen mit an. Bele nehm'n de Musket to Hand un stellen sik in Keeg un Glied, un

all, wat noch dānsch weer, verkrop sik oder sleef still æwer de Grenz na Dānemark. Dafdr seiln von Sūden her ganze Schowen von junge Lūd in't Land, allerlei Volk in Kittel, Endrock un Rothembd, de meisten Dūtsche, awer ok mennicheen ut S'tterrik, Italien, England un Amerika — verwagen Volk, as't schien, dat sik al mennich Storm ūm de Dhrn weihn laten harr. Se weern willkam un warn fründlich opnahm, bi dat grote Warf weer jede Arm to bruken.

In de Dagen gung Maria vel ut mit ȝrn Dhm un kreeg op de Art vel to sehn. Mal harr se sogar dat Glück, en ganz raren Bagel, den man bet her in't Noorn noch ni drapen harr, kenn' to lehrn.

Se weer mit ȝrn Dhm dal gan na de Elbstrat. Dat weer noch op'n halwen Bōrmiddag, un de Strat weer voll von Arbeitslūd in ȝrn blauen Kittel, Schippers, Slachters un Fruns mit Fisch- un Grōnkorf, voll von Handkaarn, Melk- un Frachtwagens. As se an en lūtten Markplaz twischen Strat un Haben kam dȝn, stau sik dat Gewdhl, so dat de Dokter Maria an den Arm nehm un denn mit en fründlich Wort un ok sach mit'n Ellbagen Plaz mak fdr sik un sin lūt Dam. „Būst ok bang, lūt Deern?“ frog he lies. Maria lach. „Garnich! Ik denk, Lūd, de arbeit, sūnd ni slimm.“

Se sleecken an de Hūs hinlant na'n Haben to, awer bald stunn' de Lūd Kopp an Kopp, un dar weer ni vdrwärts to kam, nich en Schritt.

„Wat, sūnd Se ok hier, Herr Dokter?“ reep en dicke Fischfru, de ȝr beiden lerrigen Kdrf neffen sik stan harr. „Un denn bringst se dat lūt fine Frāuln in son Gelag?“

„Min Fru hett uns affschickt, wi schulln uns mal na Se ūm sehn. Se kreit un sakareert hier op't Mark rūm, un min Fru sitt to Hūs un lurt op de Fisch!“

„Spaß, Dokter! ha ha ha!“ Se lach mit'n breeden Mund. „Se hebbt jo eerst morgen Fischdag! Un denn būn ik jo still as en dode Gos. Ne, ik hōr dar op den jungen Bengel . . .“

„Wonȝem?“

„Dar op de anner Sīt — seht Se em ni handslan dar op de

Heernstonn? Is sach en Utlandschen, he spricht en betjn sunnerbar, awer de Wdr sldrnt em ut'n Mund as dat Regenwater ut'n Daekrdnn — en lütten smucken Jung, Fräuln, wat?"

„Wat hett he denn op'n Staken?" frog de Dokter.

„Kann't ni recht verstan! He snackt dar wat von en Republik, wi schüllt en Republik hebbn."

„Wat is dat sdr'n Ding?"

„Ja . . . a, wenn Se dat ni kennt, ik weet d'r nig von!"

„He will Glickeheit un Frieheit, un allens schall opdeelt warrn", så en lütten Schipper un tick an de Müß. „De Welt is ut'n Liem, Herr Dokter!"

„Süh dar, Koptein Brütt, sünd Se dat! Is de junge Minsch hier al mehr west un hett Reden holn?"

„Ne, awer in Weertschaften kent S' em all Dag' hdm. Dar hett he ok vertellt, dat he in Wien west is un dar op de Barrikaden sin Mann stan hett. Mutt dar baben in Dütschland un Österrik bds utsehn, wenn he wahr seggt."

„In wat meent de Lüd to sin Snack, Koptein, hdt se na em hin?"

„Enige ja, awer meistens gröne Jungs un Ründriewers. Dar hdt wat to, uns Lüd in Gang to setten, Herr Dokter, awer se lat sik geern wat vertelln, dat maht Spaß bi de sure Arbeit."

„Koptein, kent Se dar rankam an den jungen Mann?"

„hm, dat kann ik sach — wat denn?"

„De Kerl mag hungrig wgn — gan Se an em ran un sehn Se doch mal to, ob Se em ni von de Heernstonn rünner frigen kent. Awer, Koptein, mit en lustigen Snack, Er is de Kefelkehrm jo god snen!"

„Ha ha ha! man to, dat ward en Spaß!" lach de ol dicke Fischfru un seeg sik um na den Dokter. De trock sik trügg in en optreppte Dær von en Hus, wo tofällig baben en Maler wahn, den se besdken wulln; hier stunn' se hoch un kunn' den Marktplaz komodig æwerschn.

Wildeß harr Koptein Brütt sik al ddr dat Gewdhl arbeit. Fdr em weer't en Kleenigkeit, he weer bekannt an de ganze Elvkant un heel beleevt von wegen sin lustige Art und drolligen Infäll.

„Plag för Koptein Brütt!“ un mit Lachen un Spaßen war Bahn
maakt. He weer noch ni ganz dar, as he mit en Stimm, de sach
al mennich Storm æwerschreggen harr, den jungen Mann toreep:
„D, nu swieg mal en Ogenblick still, lütt Fründ! Ik schall Di
veßmal gröden von min Trina — dat is min leev Fru, scha'st Du
wöten — se meent, Du büst greßig hungurig, un hett Erbarm . . .“

Ha ha! wat is dat? reepen Stimmen datwischen.

Still! still doch!

„Min Trina will Di en leckern bokweeten Pannkoken backen
mit Speckogen . . .“

Hurrah! ha ha ha!

Wat schall son Narrnfram!

Still! ruhig!

De junge Minsch keek sik bißtrig um un frog, wat dat bedüden
de. Zwintig Kehln græhln toglik, lachen oder schimpen.

„Ich versteh in der Lat nicht!“ sä he halb argerlich, „lassen
Sie mich also fortfahren.“

„Ne ne, so hbr mi doch an, lütt Jung! Kriggst en Glas Botter-
melk darto! Kæm deit Di ni god in Din Lofstand, den drink ik
of sülsen!“ Darmit sprung he mit'n Wuppdi op en Lonn rop
un flopp den jungen Mann truhartig op de Schuller.

Hurrah, Koptein Brütt! wat'n Infall! jawol, sin Kæm drinkt
he sülsen — Brütt schall leben!

De junge Mann harr sik dat sach æwersetten un düden laten,
denn op'n mal kreeg he en ganz roden Kopp. „Was? Pfann-
kuchen? sind Sie verrückt?“

„Gott bewahre, Mann, ik nich! Awer so warr doch ni glih
dullerhar! En bokweeten Pannkoken is en godes Plaster fbrn
Magen un en rar Mittel gegen Koppkrankheit — is't ni so,
Hinnerk?“ reep he en Schipper to, de breedsporig neffen de Lonn
stunn un beide Handn in de Bürentasch schaben harr.

De Larm war grot, un allens dräng neeger an de Lonn ran.

„Schall ik Tu mal en Kêd holn? ik spreß as en Paster.“

Ja, Koptein, man to, man to!

„Denn giv mi mal Din Dos, Hinnerk, ahn en goden Prüntjer
geit dat nich!“

He bđg sik mal ræwer na sin Naver, de em von sin Heerns-tonn anglup, as wull he em to Kopp, un tuschel em wat to; darbi wies he na de Strateneck. Wat he sá, schien Indruck to maken, denn na en lúttén Dgenblick weer de junge Mann weg, as weer he in de Lonn sackt.

„Nu mal dat Mul holn, Kinner, græhlt ni so, dat min Trina mi hier ni wies ward! Min Trina is de beste Fru, de op de Elv swimmt, awer ik mutt ęr ni vertden; denn is se Koptein un mi bannig æwer, denn hollt se grote Wásch, dat dat man so hult un brummt.“

Bravo!

„Wullt Du mal swiegen! — Awer se hett of ęr leevliche Sit. Wenn se Súnndags en dennigen Swinsbraden to Fúr hett, rúft de ganze Kasten, de Gærn un Hinnerk un ik kift ut'e Dgen as Knúllblomen un danzt as Rücken in de Sún. Un sitt wi eerst davdr, denn leggt uns Moder jeden na Gerechtigkeít en dúchtigen Kappen op'n Tóller, un wi haut in, dat ęr dat Hart wackelt vdr Bergndgen.“

Zweernbúdel! rúnner mit den Kerl!

„D, Hinnerk, lang mi den jungen Snæsel mal her! Den dar mit sin grónen Haar un sin verschaten Gesicht!“

„Kann dar man ni hinkam,“ meen Hinnerk. „Mal en betjn to Sit — so!“ He klatter un sprung as en Katt æwer Dischen, Kdrf un Lonn's un greep ahn vel Umstánn den Bengel in den Rocktragen. „Nę nę, min Jung, utritschen is nich! Wat, Du wullt mi fragen?“ He schútt em, dat em Hdrn un Sehn vergung. „Vdrfichtig, Koptein, dat he nich ut'nanner fallt!“

„Man her, ik will em wol sęker verstaun.“ He fat em bi'n Arm un trock em op de Lonn. „Dar sittst Du nu un muckst Di nich! Un Zi“, reep he hindal, „paßt op, dat he nich utknipen deit!“

Versteit sik, Koptein!

„Un wenn Zi mehr son Wittfisch infangan kænt, man her damit! — Also as ik segg: so maekt min Trina, min Koptein dat an Word un wi kamt darbi in Fleesch un sünd vergndgt. Eben war hier vel resonneert von Opdeeln. Allens schull opdeelt warnn: Geld un God un Hus un Hof, Lúch un Stęweln un Schoh, Wust un

Schinken, Rosin un Sirup un Plumm' in'n Laden, de Fisch, Appeln un Bërn in'n Korf — her damit, allens ward opdeelt! Un denn kann dat Slampampen losgan, alle Welt hett en vollen Trogg. De Flit kann sik um den Bart wischen, de Fulheit hett prächtige Dag'! Nett, nich wahr?“ He keek sik mal um. „Awer wo is de hochdütsche Bengel blēben, de uns hier sowat vdrmal — heft Du em ünner de Schdrt, lütt Deern?“

„Jf? Gott bewahre, Koptein! De is lang utritscht.“ De Deern war sürrot.

Ha ha ha!

„Is weglopen! Na, denn kann ik Di ni hdlpen, lütt Jung, denn man in de Been, Du mußt vdr't Brett!“ De junge Burß wehr sik ni mehr un seeg angstig um sik. „En langen dünnen Spargel mit grünen Kopp — keen mag son Krut? De is al lenterlahm un noch ni mal utwuffen, is utmergelt as en Lutschbüdel, slapp und tantrig as en ol Tau, sor as en Kohlstrunk, de fallt vdr de Tid af as en wormigen Appel!“

Verdori, wat en Schraffel!

„Ni wahr, de muß in de Arsen plant warrn as Spdk fdr de Lunn! Kennt Zi em?“

Ja, is von St. Pauli, son Rümdriver!

„Hev ik mi dacht! Wokeen hett em mal bi de Arbeit sehn? nūms? — Junge, Junge, wo blüft Du flittig west!“ He dreih em mal rund um. „Rikt Zu em genau an, Ridders! Dat is dat Slag, de opdeeln will! Rümstrdpen, nix don, liederlich leben — so verbring he den Dag un de Zahrn! De anner, de uns ddr de Latten gan is, weer en bētn bēter in Fleisch, seeg sogar ganz smuck ut, awer he weer von desülwige Naas. Erst hett sin Moder, en Wētfrau, er bētjn Geld hergeben, dat de Bengel wat lehr, un nu dat all is, lett he er sitten un Hungerpotjn fugen. He awer geit op Reisen un predigt von en Republik un von Opdeeln; he will nu in jede Schdttel gripen un in jede Tasch langn. Nette Lüd, nich wahr? Wet herto hebbt wi nix hdr von Opdeeln, un son Slag as düsse hier lunger un bēdel un stohl sik ddr, in'n besten Fall heirat he sik en flittige Person ran, de muß em ddrslēpen, den Daugenix. Kennt Zi nich son Lüd? De Fru neiht un sniedert sik

de Dgen ut un de Fingern toschann oder se ldypt sik mdd un krumm mit Krutz un Fischkorf, un he rangelt in Keller un Krog op'n Stohl un hett dat grot Wort — is't ni so?"

Ja ja, Koptein!

„Verdori, vunabend friggst min Zochen en Jackvoll!“ reep en deftige Fischfru.

„Sla em ni toschann, sünst mußt den Dokter of noch betaln! — Awer wat ik seggn wull: dat sünd de Lüüd, de nu rümgræhlt, dat se opdeeln wüllt! Ik wöhl of nich in Geld un hev nog to krebse, min Lämp Gærn grot to frigen, awer kamt mi ni mit Opdeeln! Ik will arbein un min Brod verdeen, darbi blivt man en Kerl! Wenn awer mal opdeelt warrn schall, denn wiest mi eerst den rechten Koptein as min Trina, de er Saß versteit un nich eerst den besten Happen von den Swinsbraden affnie'n deit fdr sik sülben!“

„Wat seggst Du dar von mi?“ frei en helle Stimm. „Hollst Du hier Keden merrn op'n Mark, schamst Di nich, Idrn?“

Ha ha, dar is sin Trina! Hurrah, de Koptein schall leben!

„Rinners, dat is slimm! Nu is de Pott ut, wenn ik nu noch en Wort segg, kommt min Olsch mit de Fürtang achter mi!“ He sprung von de Lonn, un de junge Bengel witsch gau ünner en Dirsch ddr, dat he man weg keem.

De Dokter harr Maria al vdrop schickt na baben, wo de Kranke wahn; he tdv noch op Idrn Brütt, de op em to stür, sin lütt fralle Fru an'n Arm un en Swarm bi sik rüm.

„Bravo, Koptein, dat weer de echte Lungenflag!“ De Dokter schütt em de Hand.

Brütt smustergrien un spie mal ut. „Ja, Herr Dokter? Na, denn hett min Fru sach ni unrecht, wenn se seggt, schad weer't, dat ik keen Paster warn weer, ik kunn so to Harten spræken.“

„He lüggt all, wat he seggt, Dokter!“ lach de lütt Fru.

„Makt nix, wi hebbt em verstan. — Wat makt de Jung?“

„Ach, de fritt as en jungen Wulf un is al wedder so unbannig, dat ik em ni regeern kann.“

„Na, denn sünd min Künst æwerliddig.“

„Ja, Herr Dokter, nu noch min Lauenn as Natur. .“

De Dokter lach un nück un steeg de olmige Sahltrepp rop. Baben funn he Maria bi de Kranke sitten, en Deern von'n Jahrer twintig, de aver al mal wedder opstan weer. Dat seeg dar trurig un heel power ut, un so mûch de lütt Korf, den Maria mitbröcht harr, ęr god to paß kam. De Kranke entschüllig sik, dat de Kamer noch ni torecht maft weer, ęr Vader harr so vel to don — en Moder harr se ni mehr, de weer al vdr Jahrn storben. As de Dokter hđr, dat de Vader to Hus weer, leet he sik den Ruum be- teeken un gung ræwer na em. He muß sik ünner't hoge hitte Panndack dđr allerhand Gerümpel winn' un keem denn in en lütt Kamer haben in ęwiel, hier seet de Maler, en fledigen Mann mit dünne Haar un en grauen Zegenbart.

„Wat, malt Se of Biller, Heylmann?“

De seeg tohdch un wies en small Gesicht mit en eerdggl Farv. „Ja, Herr Dokter, wat sik beeden deit — ik verdeen, wo ik kann.“ He lđ den Pinsel vdrstichtig op en Deckel von en ol Rist un wisch sik en Tran af, de an de Back dallseet — oder weer't en Sweet- droppen? Denn de lütt ęwielstuv weer as en Backahn so warm. „Awer wenn Se dat nich æwel nehın wüllt, so mal ik wider, dat hett H, Græwehl ward glif kam.“

„Græwehl? doch ni de Orgeldreier?“

„Ja, de lett all sin Biller bi mi maken, betalt of recht god.“

„Wat givt he denn fđr son Bild?“

„Beertig Mark wull ik geern hebbn. Dat Stück Linntuch kost mi fief Mark un dar is vel Farv op un an fđftig grote un lütte Figurn.“ He bđg sik en betjn to Sit.

„Laten S' man, ik kann so ganz god sehn.“

De Maler harr recht, dar weer wůrklich vel Farv an wenn. Dat blaugrdne Water mit de witten Kåmm schull sach de Haben von Eckensđr węn, denn en grot Schipp slog in de Luft — allens fůrige Glot un Lđchen bet haben in'n Hęben, merrn darin Holt- stůcken, Tonns, halwe Minschen un Lauwart; darachter twe Dampers, de wegiln, to Sit en toschaten Segelschipp mit en mitte Flagg. Vdr seeg man den hellen Strand un en lütte Batterie mit de fieswig-holsteensche Fahn, halo spoleert un voll von Minschen in grote Dpřegung oder of bleek un bliddig op'n Grund.

„Ob wol en Schanz so greßig utführt na son Slacht?“

„Beet nich, awer de arm Lüüd — ach Gott, Herr Dokter!“ He slog beide Handn vdr't Gesicht.

„Wat hebbt Se, Mann?“

„Goden Dag!“ reep en deepe Bassstimm, un en swaren Fot tramp in de Dær. En Kerl stark as en Ekhom stunn dar un stell sik nu breed achter den Maler hin. „Hm! is't nu klar?“ Darbi wdh'l sin Hand in den langen flusigen Bart. As he keen Antwort kreeg, wenn he sik an den Dokter. „En smuck Bild, nich wahr? Amer mehr Blod, Heylmann, mehr Blod!“

De Maler schütt sik. „Mein Gott, noch mehr Blod?“

„Ik segg Di, Heylmann, mehr Blod! Dat maht Indruck! Denn stat de Fruns un lütten Deerns bi mi rüm un brukt de Schdrt un darbi langt se in de Tasch. En smuck keed hev ik al“, vertell he den Dokter, „dat geit na de Melodie: In Wirtills zerfallner Hütte' — is doch de schdnste von alltosam! Dar kommt sogar: Es stand auf Jütlands Auen' nich gegen.“

„Sünd Se krank, Heylmann?“ frog de Dokter, de den Maler nich ut Dg laten harr.

He schüttkopp, nehm awer de Hann von't Gesicht; denn gev he den Dokter en Breef.

„Dat is trurig! Sin Sæhn hett en Granatpflitter in'n Fot kreggen un de hett afnahm warrn muß“, så de Dokter to Grawehl.

„Hm hm! Lat dat Bild man so, Heylmann, un schick mi dat, wenn't drdg is. Hier sünd eerstmal twintig Mark, de annern twintig kriggst Du bald, of sach en betjn mehr, wenn ik god verdeen. Adüs!“ Damit tramp he ut de Dær.

„Nich den Not verleern, Mann! Ik reis doch mal ræwer na Eckernsdr, un denn will ik Ern Sæhn opsdken. Wenn he man eerst transporteert warrn kann, nehmt wi em hierher in't Krankenhush, un achterna ward of wol Rat.“

De Dokter wehr allen Dank af un gung wedder ræwer na de Krankenkamer. In de Dær hdr he al dat vergndgte Lachen von de beiden jungen Mäden — Maria vertell von Koptein Brütt un sin resolute Trina.

Kapittel negentein

Um de Lid keem Befehl, Hlenbeck schull twe Wagen stellen to Fohrdeensten achter de Truppen. De Burvagt wuß al in vdrut, dat de Sak nich allto glatt afgang war — woken wull to de Heuahrn, de vdr Dær stunn, Per un Lüd missen in de Weertschaft?

Trag keem'n de Burn an, as he er ropen leet, swiegsam setten se sik hin, un een glup den annern lurig an. Persepter keem of un lá de Papiern torecht un snee sik en Fedder. Frdher, as se noch nix dalschrieben den, wenn't nich ganz wichtig weer, harr Kassen Mollt mal groten Larm maekt un seggt, de Burvagt verlang wat, wat bi de Burlad garnich afmaekt weer. Domals war beslaten, allens schull to Papier bröcht warnn, awer plattdütsch, damit nûms seggn kunn, he verstunn dat nich.

Detelt Rolff stell sin Meerschum in en Finstereck un lees dat Schrieben von den Kaspelvagt vdr, denn frog he: „Wat meent Zi nu, Lüd, wosaken fangt wi dat an? Dat ward uns sach alltofsam en betjn sur, awer dar lett sik nich utbdgen, wi mæet dar ran“,

En Dgenblick weer't so still in de Stuv, dat man den Perpendikel in't Klockenhus hin un her slan hden kunn.

„Wenn't nich to de Ahn gung, schull't mi nich darop ankam“, meen Henn Rickels. „Uns Jungs maekt sik fix, se hebbt den Dán na Kolbing al wedder op't Kamsol seten bi Gudsoe, as mi eben seggt war.“

„Dat weer wat!“ reep Kassen Mollt. „Awer mi dünkt, se müssen den Dán jo Per nog afnahm hebbn un Wagens . . .“

„Ach wat, Kassen, er ward of Per lahm oder bodschaten, dat sleit nich an! Un hier“ — Rolff lá sin breede Hand op dat Schrieben — „wi schüllt un mæet, versteift Du?“

„De Herrn dar haben schrievt un kommandeert man úmmer lustig darop los!“ gnurr Marrs Soth. „Achtern grdnen Disch is god sitten — wat seggt He darto, Persepter?“

„Hev hier nix to seggn. Awer ik meen, de Herrn achtern grdnen Disch hebbt of er Plag — fdr sik sülben wüllt se sach de Spannwarfen nich hebbn.“

Paul Struck rúck op'n Stohl hin un her, hoß en paarmal un

så denn: „Een Spannwart stell ik ganz alleen, — nu seht to, dat Zi dat anner frigt.“

„Wat, Du, Paul! Dat is jowol ni mæglich!“ reep Mollt un hau sik op'e Knee, dat dat klatsch.

Henn Rickels lach ludhals op. „Dat is all min Dag' ni wahr, Paul, Du warst Di eher en Finger afbiten! Lüd, gldvt em nich!“

„Je, wenn Paul dat sülben seggt!“ meen Marrs Soth.

„Ja ja, dat dünkt mi ok, wenn ik dat sülben anbeeden do, dat sülben segg!“ lach Paul.

Persepter keek ganz verwunnert æwer de Brill, greep na de Fedder un seeg fragwies den Buvvagt an.

„Awer ik wull noch seggn, wull noch seggn: ünner een Beding! Min Nower Hinnerk Pahl schall ganz butenvdr bliebn; he hett man dre Yer un keen Knecht, he kann nix missen.“

„Dar scha'st Du groten Dank hebbn, Paul!“ reep Hinnerk mit en Ton, as wenn em en Steen von't Hart full.

„Minsch, wo büst op den Infall kam?“ frog Henn Rickels vergnögt. „Du kommst mi rein vdr as en Klup, de sik æwer Nacht in en smucken Bottervigel rusert hett! Din . . .“

„Dat is prächtig, Paul Struck!“ reep de Buvvagt datwischen. „Du kannst von uns alltosam son Lasten, as uns nu opleggt ward, an besten dreggen, dat is wahr; awer düt is Din gode Will, dat schall Di ni verggten waren. De Sak ward dalschreiben, Persepter.“

„Awer dat dar een butenvdr blivt, is ni recht!“ meen Kassen Mollt.

De Buvvagt seeg em mal drang an. „Negen Bollburn sünd in Dörp, Hinnerk tellt as Viertelhofner. Denn segg mal, wat wullt Du em tomöten!“

„Mi enerlei, un wenn't ok man en Lertonn ünnern Wagen is — he mutt so god sin Deensten don as wi, is min Meenung.“

„Wenn de Beding ni holn ward, denn gelt ok min Anbott nix, datt seggt min Maren ok — Persepter, He hett dat doch so dalschreiben?“

„Dalschreiben ward, wat afmakt is, Tweernbüdel! Düt is noch ni beslaten, solang töv! Un wat Din Madam seggt, behol fdr Di, hörst Du, düt is keen Bivverfrog!“ reep Mollt.

De Burvagt harr sik al oft mit em raft un hakt, he seeg ganz brun un bramstig ut, as he så: „Wenn de annern ebenso seggn un don wulln as Du, Kassen, denn harrn wi al en rechten Wiverkrog.“

„Bullt Du darmit seggn, dat ik en ol Wiv bün?“

„Du kannst Di min Wort jo mal von alle Kanten besehn un mi denn verklagen, wenn Di dat gefallt — Lügen heft Du jo nog.“ He wenn sik an de annern Buren: „In Liden, wo sik en Volk op sik sülben besinnt un den Deubel affschütten will, de em op'n Nacken sitt, mutt jedereen en betjn mehr don, is min Meinung, as em grad von rechtswegen tometen warn kann. Un wi Schleswig-Holsteener hebbt alle Ursak darto. De Preuß lett uns Hand los un treckt sik trügg, wi stat alleen; wenn wi uns nu ni wehret, denn sünd wi verlarn un hebbt dat Schicksal verdeent, wat achterna kommt. Uns Plag is jo nu mal achter de Front; wi mæt de Arbeit wahn un to Hus op'n Kram passen, so sur dat of ward, wenn dar baben in't Noorn de Kanondonner ropen deit, dat wi Fork un Schüffel an't Sit smiten un den Scheetprügel to Hand nehm'n müchen. Arwer wi wüllt uns Junges, de den Dod all Dag' vdr Dgen seht un doch drift darop dal gat, god plegen un toplegen! En trurig un erbärmlich Volk, dat sin Soldaten, sin egen Kinner, Hunger un Not lieden lett! Wat hier in Flenheß dan is un dan ward, wet Zi ganz genau. Hier sitt noch ümmer Lüd, de bi de allgemeene Saß blot an sik denkt un still vergndgt sünd, wenn se sik sülben man bargen dot. Un ik will't man gradut seggn, dat of Paul Struck bet her to düsse Lüd hdrn de. Dat harr den Anschien, as wenn he nix don wull, as wat he muß un woto he dwung war. Nu kommt he un deit mehr, as wat von em verlangt ward.“

„Ha! sin Madam meenst Du!“ spitakel Kassen Mollt.

Paul trock de Albr un wull tohdch kam, arwer de Burvagt keem em tovd. „Wenn't so is, so is Paul sin Fru of mal to Willn; he mag insehn, dat se en goden vernünftigen Gedanken hett. He makt dat nich as mennicheen, de mit sin Fru rumbüffelt un er as Stalldeern bruken deit.“

„Wat! son griesen Esel will mi . . .“

He keem ni wider, de Burn sprungn as op'n Kommando tohdch, un ehr he sik besunn, weer he buten op'e Døl, un as he dar noch wedder anfung to schimpen, kreeg Hinnerk Pahl em bi'n Arm un schov em ut'e Dær, wat he sik stillswiegens gefalln leet; Hinnerk harr em al frdher mal in de Fingern hatt, he kenn em. Kassen, den keen Minsch utstian kunn, harr sach en Jackvoll kregen, wenn Buvagt un Persepter nich begdscht harrn.

„Dar mutt de Stankmaker doch nich mit ddr!“ meen Marrs Soth, as se wedder um de Burlad seeten.

„Den Esel schall he freten“, så de Buvagt geruhig; „wi sünd em eerstmal los un kært wider gan. Wat hett He dalschreiben, Persepter?“

„Schreiben steit: Paul Struck stellt friewillig fdr't Ddrp en Wagen, twe Per un en Fohrmann ünner de Beding, dat Hinnerk Pahl dütmal butenvdr blivt un nix to stelln hett.“

„Hett noch eener wat dagegen?“ frog Kollf.

De Burn schütten den Kopp, un Henn Rickels så: „Hinnerk deit eigentlich mehr as wi alltosam; he hett sin Sæhn in't Feld schickt, sin egen Fleesch un Blod.“

„Is ok so, is ok so, min Maren så dat ok!“

Persepter grien.

„De Sak is also asfalt. Nu dat anner Spann — is dar vellich noch een, de friewillig wat don will?“ frog de Buvagt. Alle sweegen.

„Schall de Stankmaker ganz butenvdr blicbn?“ så toleg Jdrn Wof. „Mi dünkt, wi makt eerst af, wat de to lewrern hett.“

„Lat dat, Lüd! Uns lütt Land is in grote Not, un wat wi dot, dat dot wi fdr uns sülben un uns Kinner, dat bedenkt! De Burn in't Sleswigsche hebbt vel mehr Lasten as wi; dar ward eenfach Per un Wagen ut'n Stall halt, ahn vel to fragen, Gras un Korn ward meiht un nahm, un wat se dasdr kriegen dot, is en lütten Zettel, un wat de weert is, wokeen kann dat utrefen? Ik stell en Perd in Geschirr — vorwärts, Lüd, wi sünd jo halv to Heck, wiest Paul mal, dat Zi ok wat don wüllt!“

„Ik stell en Fohrmann, wenn't knippt“, så Rickels. „Min Peter wull affluts mit as Soldat, awer se kunn' em in Rendsborg ni

bruken, he hett jo en Bruchschaden un Krampfadern dorto. Nu kunn he op düsse Art mal sehn, wat Krieg heet.“

„Betalst Du of de Kosten?“ frog Marrs Soth. „Fohrmann un Pÿr wüllt of lehen!“

„Dat wull ik doch nich, dat kunn en dÿr Laß Tee warrn; mi dünkt, dat mutt de Gemeen don — wo makst Du dat, Paul?“

„Ja ja, meenst, dat dat dÿr ward? heel dÿr? Klas Lamack wull dat all ut sin egen Tasch betaln, he wull of wat don fdr't Baderland, så he — Soldat kann he jo of nich warrn von wegen sin schwach Been, wo em en Pÿrd slan hett. Awer Maren will dar affluts nix von wÿten, affluts nich, dat muß de Herr von't Fohrwark æwernehm, meent se. Also Du denkst, dat ward dÿr?“

De Burvagt plink Rickels to. „Na, Henn, kommst Du æwern Hund, so kommst Du of æwern Steert!“

Rickels dreih glik bi: „Is of wahr! Un wenn Paul Struck so vel deit . . .“

„Denn will ik of bispringn“, reep Marrs Soth datwischen, „if stell dat anner Pÿrd.“

„Dat weer d'r Deubel!“ lach Jörn Woff. „As op en Wohl Schlag op Schlag! Nu fehlt noch de Wagen, un den gev ik her.“

„Gottlov, denn sünd wi klar! Is allens dalschreÿben Perseptter, denn lat he man mal hÿrn.“

Perseptter verlees dat Protokoll, worin dick ðnnerstrecken weer, dat allens friewillig dan war, un de Nams von de Burn, de wat darto stellen, stunn' darbi.

„God Geschirr un gode Pÿr, Ridders, de beiden Fohrlÿd ward nix verdarben!“ så de Burvagt un stunn op.

„Dar heft Du ganz recht in, ganz recht, dat så min Maren of: stark un sund muß allens wÿten, wat wi ropshicken; dat weer of uns egen Bÿrdeel.“

„Du heft en klofe Fru, Paul, de war mennich Bur utstÿken, wenn se bi de Burlad mal den Mund apen don kunn!“ nuck de Burvagt. —

„Wo will he hin, Perseptter? de Scholkat is jo op düssen Enn“, så Henn Rickels buten vdr de Dær.

„Ik ga mit Paul, will sin Fru mal goden Dag seggn.“

„D, will He dat, Verseptter! Dat is nett, min Maren ward sik freun. Awer ik bddg hier af, mutt mal dalgan na't Lufdeel, na min Zahl, dat weer güstern nich god op'n Schick.“ He schütt em de Hand un gung mit grote Schritten na't Mælnholt to. —

Paul Struck harr en glücklichen Dag. He harr de eerste Bijol spëlt an de Burlad, harr mal dat ganze Dbrp in Verwunderung sett. En betjn Geld war dat sach kosten, ja ja, recht'n betjn Geld. Awer Maren harr ganz recht: arm mak em dat nich, dat rddg em nich, un de Durvagt så ok, he kunn't an besten dreggen. De Ahrenwagen weer vergang Jahr eerst von den Radmaker gründlich nafehn un schön blau annalt — en Staatswagen! Un wenn de beiden Wddß davdr danzt, denn schüllt se dar haben in Sleswig mal Dgen maken! Dat is Paul Struck ut Jlenbeck sin Spannwart! Ja ja, mennich Sack Hawern, de nix inbringt, rein nix, ja! Awer dasdr wüllt wi oppassen, dat uns nix stahln ward. De Infall von Maren is plietsch: en slaten Kist ünner Klas sin Wagenstohl, un düsse Kist wedder an den Wagen kdd, dat is seker. En Sack is licht stahln, de makt keen Larm, wenn man em ansaten deit un op'e Rack smitt. Un son Fohrmann gibvt jo, he deit en god Wart, wenn he fdr sin Pdr musen deit — wer weet, wat Klas Lamack all opstellt, wenn sin Kist mal lerrig is! Lat em, mi geit't nix an!

Hoppla! dar weer ik binah op'e Neg fulln! He stunn en Dgenblick still un seeg mal um sik her. De Hgben weer æwerher schön blau, un en frische Kbln trock ut de Wischen un brddch en krüderigen Ruch mit. Links un rechts an den smallen Weg lachen ddr Wicheln, Eschen un Ellern de bldmten Wischen un Weiden, datwischen blizblanke Grabens mit witt un gele Waterrosen, Kalwerkropp, Leesch un Scheern. En schöne Welt! Ut den Keetschalm an de Bræk jinkjant de Keetvigel man ünmer-to, de Grassnark knarr ut dat hoge Gras, nern in't Moor reep de Kivitt un haben in de klare Luft sung de Lerch ern Psalm un kunn dat Enn ni finn. Dat is würllich en schönen Dag! så Paul lud fdr sik hin, würllich en herrlichen Dag! Mi dünkt, son Dag hev ik noch nie belevt!

He sett sik wedder in Gang, un sin Fot weer em so licht, sin Mot so steil! Ja ja, Maren hett nich unrecht, en Bergndgen is't,

wenn man of anner Lüd mal en Freud maht. — He flatter stief-
beenig æwer't Heß na sin Grotmoordeel rin — he wull of doch
ma l sin Zitten besdken, de op'n annern Enn bi de Ldrshümpels
sik dallegat harrn. En prächtige Weid fdr dat Jungveh! Wel Gras,
se kunn't nich æwer warn, un in de Grabens dat klare Water —
ümmer en deckten Disch un allens saftig un god un riklich
darto! — Wat krupt denn dar achter de Hümpels rut? en Jung?
Aha, de sliect an den Graben lant un schiert in't Water — will
sach Heß strippen. Is dat nich Hannes Holm? w'raftig, Hannes,
de Slüngel! Na lat em, son Racker will of sin Vergndgen hebbn!

He weer em op twintig Schritt neeg kam, do stunn de Jung
mit en Ruck still un leet liesen sin Stripp in't Water. Awer he
stipp man eerst eben in, do wies sik op den blanken Graben op'n
mal en groten Hüsel, dat Krut un Beesen an'n Rand sik hin un
her weegen. Oh! så de Jung mit en durfsam Gesicht un trock de
Sner trügg.

„Wat weer't, Hannes?“

„En groten Elie — so lang!“ He wies mit grote Dgen sin
ganzen Arm as Mat. Denn keef he wedder in den Graben. „Dar
sitt he, is in de Mudd schaten — tdy!“ tuschel he. Un ahn sik
vel to besinn, trock he mit en hewerige Hand West, Bux un
Hemd ut.

„Wat wullt Du, Jung?“

„Dar sitt he!“ Hannes wies op en Stell, wo grote Blobbern
opsteegen. „Ik will em gripen.“

Paul lach. „Spaß, Hannes, de müßt Di wat! Awer wenn Du
em fangn deist, fdp ik Di em af — en Doppelschüllng gev ik glif.“

Hannes så nix darto; he leet sik vdrsfichtig in den Graben
gliden un harr darbi de Blobbern ümmer in't Dg. Daf Water
reck em an den Hals — nu duk he vdrsfichtig ünner un weer en
Wil deep an'n Grund, denn keem he wedder hoch, un mit beide
Hann smeet he in'n hogen Wagen wat dicht an Paul sin Kopp
vdrbi, dat swar in't Gras full.

„Dau dau dausend, Hannes! Dat is jo en Undeert, en Undeert!
Jung, Du büst en Baas — wo kunnst em hohn?“

„Ik freeg em in de Mudd grad bi Kopp un Steert tofat, denn

kann he nich wiefen.“ Hannes danz rüm vdr Bergndgen un huf denn nakelt vdr sin groten blanken Fisch, de mit'n Steert slog. „He hett Dgen as en Kalw, kif!“

Paul lach. „Nu, Hannes, ganz so grot sünd se sach ni — wo heft Din Rbh, Jung?“

„Op Soth sin Lüttmoordeel — de lopt ni weg, hebbt Gras nog.“

„Denn kunnt mi den Fisch na min Fru bringn, hdrst Du, de givt Di en Doppelschüllng — hev keen Geld bi mi. Un segg to min Fru, ik gung eerst na't Lufdeel un denn ræwer na de Holtkoppel — Kloek sdb, halwig sæben weer ik wedder to Hus.“

Hannes tæger en betjn. He harr geern dat ganze Ddrp sin Fang wiest — son groten Elie harr noch nûms fung. Awer en Doppelschüllng weer en grot Kaptal, un Sojaksmark weer vdr de Dær — denn holp dat nich! „Ja, ik will dat wol“, stæker he; „wenn mi awer de Schofter sùht, frig ik en Jackvoll!“

„Marrnfram, Jung! Du ldpfst ùm't Mælnholt rüm, slietst ddr't Dndiekholt un bùst dar, man to, man gau!“

Hannes seeg mal ræwer na sin Rbh. De stunn' un leegen un edderkaun. „Ja, denn lop ik gau hin, awer He mutt den Schofter dat ni seggn.“

„De kriggt nix to weten, Hannes. Segg min Fru, se muß den Fisch glif slachten un utngm; morgen is he god, denn kann s' em kafen. Mit frische Grasbotter un Peterfill — en Herrngten!“ He slok mal dbrg dal un stür ræwer na sin Pær, — sin Zitten, de opsprungn weern un de beiden nieschierig anglupen, war he garni wies.

Hannes weer bald wedder in Luch un leep nu mit flinken Fot de Sdbrodendeeln rop na den Kamp un dat Mælnholt to. Sin Fisch harr he in nattes Gras un Beesen bündelt, he wull em geern lebennig aflæwern. Em seeg bet hær nûms. He keem æwer't Stæg, ok glücklich æwern Weg achter sin Grotmoder er Rat, denn sprung he ddr den Wischhof, æwern Hillgenbek un sleet achter den hogen Knick in den Stigg, de an Paul Struck sin Gaarn lanf gung. Gottlov, nu weer he seker! He witsch in de lütt Poort un gung flinkfdtig ddr'n Appelhof na de Blangdær.

As he na en Wil wedder trügg kam dē, harr he en deftig Botterbrod in de Hand un beet dar iwrig rin. Darbi schuuln sin groten blauen Dgen rop na de Bdm, besunners na den Kasbeernbom neeg an den Knick, de so smuck bldht harr, seeg sik of dat Lock an, wo he vergang Jahr ddrkrapen weer. Paul harr dat mit Doornbusch fast tostoppt — dar keem he ni wedder ddr. He sleek ut de Poort un stunn denn en Dgenblick un sđch den Knick af, wo sik wol en anner Lock maken leet. Denn de Poort kunn Paul Struck von sin Stuw ut sehn.

„Wo kommst Du her?“ frog op'n mal en harde Frunsstimm, „wo heft Din Rđh?“

Hannes kreeg en groten Schreck un fehr sik mit'n Ruck um. Bdr em stunn Elsbe Suhr un seeg em mit ęr grauen Dgen lurig an.

„Ik hev wat bestellt“, sđ Hannes benaut.

„Bestellt — wongem?“

„Dar bi Maren Struck.“

„Bi de Strucken? woken hett Di denn schickt?“

Hannes wull wegflieden, awer en krallige Hand fat em an de Hemdsmau. „Holtt stopp, lütt Jung, eerst mußt Du mi Hals ęben — woken schick Di?“

„Paul Struck“, gnurr Hannes.

„Wat schu'ft denn bestelln?“

Hannes tucks mal krätig mit'n Arm, awer de Hand heel fast un dat Kinnstück weer tag un wull ni riten. „Geit Di nix an — lat mi los!“

„Wat, dat geit mi nix an? Is dat en Antwort, Du Slüngel?“ Se schütt em mal. „Dat Du von de Rđh afldppst, geit mi of wol nix an? Glik seggst Du mi, wat Du bestelln schu'ft, sünst kndp ik Neels Kinnitt de Dgen apen awer sin Rohharr!“

„Ik hev dar en Fisch hinbröcht — awer ik mutt na min Rđh!“ reep de Jung lud.

„En Fisch, den Du fung harrst? wat heft dasdr fragen?“

„Dre Schüllng — awer lat mi los oder ik bđlk ludhals!“

„Hannes, Din Grotmoder war sik verfehrrn, wenn se Di hier ropen hđr! So wes doch ni so unasch un vertell mi in Dendlich=

keit — ik gev Di en Schüllng darto, denn heft veer! Wokeen hett Di dat Geld geben, Paul oder sin Madam?"

Hannes weer noch wat dummerig, awer dat wuß he al: op't Mark rümdrifeln un en Schüllng mehr op'e Naht hebbn, is en Bergndgen, dar kann nix gegen. „Ik harr en grote, grote Elie fungn, un Paul Struck versprok mi twe Schüllng, wenn ik em herbröck; awer Madam hett mi dre geben un dü't Botterbrod darto.“

Elsbe leet em los un lang in de Tasch. „Smeckt dat denn?"

„Ja, dar is Nettwust op — fik!“

„Hm! wonem is Paul?"

„He is na't Lukdeel gan na sin Pgr.“

„Denn kommt he wol bald wedder trügg, oder will he noch wider?"

„Ja, na de Holtkoppel — Klock sß will he to Hus wem.“

„Hier heft en Schüllng, Jung. Un nu segg mi noch: givt de Strucken Di oft en betjn Geld oder en Botterbrod?"

„En Botterbrod ja, awer Geld nich. Wenn se Swin slacht, denn frig ik ümmer de Klappblas un ok en Grüttwust mit Rosin in — o, de kann awer Wüst maken! Du slachst ok mitto en Swin . . .“

„Ja, Hannes, un denn komm man hin, dar fallt allerhand bi af. Awer Du mußt na Din Kbh, nu ga gau to!“

Hannes leep all wat he kunn, he weer gern los von de krallige Hand un de kolen grauen Dgen.

Elsbe seeg mal links un rechts lanf den Stigg, — keen Minsch, se weer alleen. Lena lopen er Zeg, de an den Rand von't Kantuffelfeld tüdert weer, war sach nix verraden, un de Jung muß swiegen, sünst keem de Schofter em op't Ramsol.

Dat weer jo nich vel, wat se awer Maren to weten frögen harr, awer dat weer to brufen. Se kenn Paul; he hdr to de Fisch, de man mit en lütten Worm eher infangt as mit en groten. Se harr god sammelt un wull em nu mal en Reken opmaken. Maren harr er den Spaf verdorben un harr er darto heel minnchtig behandelt, wo se er ok drapen harr; nu wull se er mal in de Netteln setten. Dat ganze Dbrp weer voll von de Strucken, allens læv Madam, se harr Burvagt, Scholmeister un Burn in Strick,

un Paul danz as en Hampelmann — much dat kosten, wat't wull, dat schull en Emm hebbn! Se lur noch mal vdr den Knick, un as se Maren vdr de Blangdær stan seeg, wo en rundes Blick mit Lülpen oplüchten dę, drau se ęr mit de Dgen un mummel: „Zawol, prahl man as Din Blom'! wies man Din runde Nack un Din witten Arm! Plegst Di god, dat süht man! Awer tdo, Du Mas, ik spie Di in de Schdttel, Di schall de Apptit wol vergan!“ Denn sleek se duftnackt lauk den Stigg, bđg links um ęr Kat rüm un stür gemachlich na de Holzkoppel to. Bald drisel se in en eensam Redder, op beide Siten en hogen Wall mit dichten Nætbusch un Ekenkratt. Hier müß Paul ęr bembden, hier kunn he ęr nich utbdgen, as he bet herto dan harr. —

As Paul en betjn na Klock sæben to Hus keem, weer he lurig un wrantig, snüffel awerall in Hus rüm un frog na düt un dat, wat em sünst ni quäl. Maren mark dat wol, bleev awer ganz geruhig un dreih dar'n Spaß ut, wenn he en betjn düdlich war. As awer na enige Dag' Mas Lamack un Peter Nickels wegsdhrn na't Noorn to, war Paul heel unruhig, un Maren harr slimme Dag' mit em.

Kapittel twintig

Und ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah,
Und es reißten alle Bände,
Und die Freiheit sie ist da!

So sungn de Jungs buten Ddrp op Idren Wof sin Koppel, de an de Kellnhuser Landstrat liggn deit. Se speln Soldat, harrn hdlten Sawels an de Sit, Beesens- oder Papierhd mit Feddern von Hahn un Hav un Krei daran, en langen Schacht an de Schuller, as weer't en Gewęhr mit en spiz Banjonett, de helle Freud in de Dgen un groten Mot in't junge Hart. Prächtigt marscheern se, vdrop Heine Wolten as Lambur mit en oln Ketel, un blangbi den Burvagt sin Bartel mit en lütten Quast ut Perhaar op'n Hot, he weer Hauptmann un heel en stramm Regiment.

„De Frieheit, ha ha! de Frieheit is in de Pann haut, Zi kent
Zu wat maln!“

„Wat seggt de Kerl? 'keen is dat? hurrah, Jdrn Terres is al
wedder sprütendun!“

Jdrn Terres weer en Pracher, de dat ganze Rospel affsch as
reisen Handwarfsburß, ni grad heel willkam, awer düllt as to
Winterdagen Lunn un Krei op de Hoffsted.

Bald stunn de Swarm op'n Wall un hæg sik daræwer, dat
Jdrn de ganze Strat bruk un hin un her schot as en Hef an de
Angel.

„Gradut, Jdrn, büst jo bi de Fotgarr west!“

„Wün ik ok, verdommi! Ik will Zu mal wiesen, wo dat makt
ward. Batteljon — halt!“ Mit genaue Not kreeg he de Föt tosam
un stunn as en Licht. „Schultert's Gewehr!“ De dicke Knüppel
flog an de Schuller, dat de ganze Kerl in't Wackeln keem. „Rechts
um!“ Verdauz, leeg he lingelang int Sand un flöf un schimp op
dütisch und dänisch, de Jungs spitakeln, krein un lachen. He wull
tohög kam, awer dat glück em nich, ümmer full he wedder um.
Dat weer wat för den losen Swarm, un Jdrn kreeg vel to hdrn.

„Hurrah, dar liggt de ganze dänische Fotgarr!“

„Jdrn, rechts um!“

„Richt euch! schultert's Gewehr!“

„Jdrn, mußt eerst mit de Achterbeen opstan as en ol Koh!“

„Kann he nich, he is jo en Swien!“

„Help mi op!“ stæhn Jdrn.

„Du liggst dar god, Jdrn, slap man eerst en Stremel!“

„Oha, he winnt sik as en Aal in de Pann!“ lach Heine Volten.

Wistand müß Jdrn hebbn, so keem he ni hoch. He krop op
hann un Föt an den Wall ran un wull sik daran rop ampeln,
keem ok mit genaue Not so wid, dat he den Kopp hoch un den
Rügg fast kreeg, awer he much doch fdhln, dat vondag dat Stan
un Gan ut un all weer, he bleev sitten un lä sik trügg as in en
Læhnstohl. De Jungs sprungn von den Wall un stellten sik um em rüm.

„Wat wüllt Zi hier! Gat weg! weg!“

„Wo ein Aas ist, sammeln sich die Adler, Jdrn“, så Bartel
Kollff hochbeenicg.

„Denn büst Du dat Aas!“ gnurr dat von den Wall her.

De Jungs lachen ludhals: „Ne, dat büst Du!“

„Gevt mi min Müg her!“

„Wüllt Di wat mügen, Jörn!“

„Jörn, Din Stzewelsnuten jappt na'n Wind, büst dderstig?“

„Kik, dar liggt sin Knüppel ok! Junge, wat en Lunpahl!“

„Min Stock, min Stock! verdommi, her mit min Stock!“

„Fat wi nich an, Jörn, de is garto smerig!“

„Den hett he den Swinharder stahln, hi hi!“ lach Heine Volten.

„Wat seggst Du, Enäsel — stahln? wo heet de Slüngel?“

„Ik bün Heine Volten, Jörn, wüllt Du mi wat?“

Jörn kreeg den Kopp hoch un seeg den Jung mit Dgen an as en stötschen Bull: „Volten, Heine Volten — aha, den Bwewer Volten, den Kanoneer sin Lusangel von Jung! Iddy, Di will ik Semp op'n Litt smern! Ga na Hus, lütt Sæhn, un vertell Din Moder, dat de dånsche Fotgarr Din Vader ok dalslan hett! Hurrah, de ganze sleswig=holsteenske Rasselbann is in Grus un Mus haut bi Friederic! Dar rott se in'n Grund! De dånsche Fotgarr hett er mit'n Kolben den Bregen inslan — hurrah, de dånsche Fotgarr schall leben! So græhlt doch mit!“

De Jungs weern op'n mal bomstill warn, blot Heine Volten schreeg lud op, smeet sin Trummel weg un leep na Hus.

„Dat is ni wahr, dat lüggt de Satan!“ reep Bartel Kolff.
„Haut dat Swin!“

Alle Schachten keem'n in Bewegung, un twintig Arms döschon op em dal.

„Holt! wat is hier los!“ reep en basche Stimm.

De Swarm stov ut'nanner, denn dicht achter er stunn de Burvagt, de tofällig von Kellnhusen kam de.

„Wat hett dat to bedüden, Bartel?“

„He seggt, uns Armee is slan!“

„Ja, un all uns Soldaten sünd dod un Heine Volten sin Vader ok“, reep Hans Pahl, „un darbi hett he hurrah schrengen!“

„Dat hebbt Ji ok dan“, gnurr Jörn.

„Sünd lægen, luter lægen, do hebbt wi nich hurrah schrengen!“

„Marsch, na Hus!“ stür de Burvagt un gung sülben af. De Jungs leepen mit fleegen Aten un grote Sprünge na Döörp to.

Idr wisch sik mit'n Ärmel dat Blot von de Back, wo en Schlag em häßlich drapen harr, rich sik halv op un græhl: „Is en nette Raas, de Si Tu dar opddrnt! Awer man still, man still, Si schüllt noch huln as'n Hund!“

De Burvagt hdr sach ni darna hin, he seeg sik ni mehr um. Bartel, de neffen em her gung, kreeg en roden Kopp: „Schall ik em noch een mit'n Schach geben?“

„Wfui! lat em, he is besapen!“

„Is dat wahr, dat wi bi Friederic slan sünd?“

„Ward sach so slimm ni wæn — ja, slan sünd wi,“ så de Bader mit en dumpen Ton.

De Jung verlor alle Klbr un de Tran' fleeken em lanke de Backen.

De Döörpstrat weer voll von Kinner un ol Lüüd, all in Angst un Sorgen, Mund un Dgen voller Fragen un Klagen. Trost funn' se bi en Burvagt nich; de buschigen Dgenbran weern noch mehr tosam trocken as sünst, un he seeg um sik, as weer he de ganze Welt gramm, de em froggen, kreeg en knapp Antwort.

All na en paar Dag' kreeg Anna Wolten en Breef, æwerher smærig, de Lack mit'n Dum andrückt — en Soldat ut Döörp, de ut dat Lazarett in Flensborg keem un fdr en Lidlang to Hus schickt war, harr em mithrdcht. As de arm Fru den Breef apen reet, swdmm er bald allens fdr Dgen. Timm weer fulln, en Granatsplitter harr em de Vost torçten, en Kamerad, de neffen em stunn, schick er den lezen Gruß un schreev, he wull er Uhr un Luch un Geld hinbringen, so bald he kunn. Dat Hartleed weer heel grot in de Wewerkat, un dat ganze Döörp kreeg en Schreck, besunners Ällern un Bruten, de er Best harrn hergeben müßt in den grulichen Krieg.

Dr Neels Kivitt un Marieken dachen mit Sorgen an en Niklas, de Dag' kropen greßig langsam hin, de Nachten wulln keen Enn nehmen. Denn keem ‚dat Blatt‘ mit en lange lange Reeg Nams, un nu war sdcht un sdcht. Gottlov! ünner de Doden weer he nich, un noch en Gottlov, denn ünner de Blesseerten stunn

of ni sin Nam. Awer hier, wat is dat? Oberjäger Nikolaus Kivitt vermifst. Marielen wull de Alten stillstan. „Allmächtige Gott, Neels, wat heet dat?“

„Weet nich — vellich gefangn!“ stödt Neels rut, as schütt em dat Feuer.

„Ober he liggt . . .“

„Nę nę, denn stunn dat jo hier.“

„Se hebbt em ni funn!“ schreeg se lud op. „Du grundgode Gott, Dirf så mi doch . . .“ Se verlor de Besinnung, un Neels muß Trina ropen, dat se ęr man to Bett kregen. Dar bleev se liggn, krank un mdd, un Dag un Nacht klag un stæhn se em wat vdr.

De Zeitung bröch een Hiobspost na de anner, Slag op Slag. General Bonin harr den veerten Deel von sin Truppen verlarn, darto vel Kanon', Gewęhrn un Munitichon. Zütland un de Noorn von Sleswig müssen opgeben warn, 1600 Mann warn na Kopenhagen slept un dar gefangn sett; Preußen mađ mit den Dån Waffenstillstand und sprok von Fředen; mit lustige Musik un Trummelslag warn bald de düttschen Bröder na de Elv totrecken, dat Kriegspill schull fdr düt Jahr ut węn, war von Fründ un Fiend befahln. Dat lütt Land weer also op sik sülben un op unsen Herrgott anwiest.

Vdr en paar Dag' leegen Stadt un Land noch in'n schdnsten Sünnschien, de Frieheit gung op as en junge Saat, un de Harten warn buk von Stolt und Hæpen. De Drom weer schdn, awer fort. As se opwaken — allens verftaben, un dat seeg ut, as harr de Himmel alle Finstern verhungn, un as lá sik æwer Hus un Gaarn, æwer Ddrp un Feld en kolen dicken Dak.

Maren weer ęben bi Anna Volten west, as Paul al in de Hus-dær to ęr så: „Din Leutnant is of anschaten.“

„Min Leutnant? woken is dat?“ frog se rasch.

„Leutnant Sterlau — hett en Schuß in de Schuller kregen.“

„Wo is dat Blatt?“ frog Maren hastig.

„In de Stuw — wat hest denn dar in?“ frog he un tick an en Korf, den se in de Hand drog. Ahn Antwort schov se em den Korf to un leep mit en raschen Fot na Stuw.

Paul maek den Deckel apen. „Hm, nix as en Doek — hett wol al wedder wat ut'n Hus slept! Is denn doch to dull! Dat mutt en schall en Ern hebbn, op'e Stell!“ He gung er na.

Maren weer mit er Gedanken wid weg, as Paul vdr er stunn. Se harr sik op'n Stohl smetzen und seet nu still dar, de Dgen op een Placken, dat Blatt weer er von'n Schot gleden.

„Na, holst Du Middagslap mit apen Dgen, oder wat hest?“

Se streek mal mit beide Hann langsam æwer't Gesicht, denn stunn se op. Sterlau weer swar verwunnt, as dar stunn — wat war ut Maria, wenn he . . . ?

„Fehlt Di wat?“ frog Paul lurig.

„D nix, mi war en betjn flau tomot.“

„Na, wider nix, dat ward sik wol wedder geben. Uwer segg mi mal, wat weer in düssen Korf? De Doek rukt na rdkert Fleeesch.“

„Rdkert Fleeesch?“

„Ja ja, vergitt Din Leutnant mal en Dgenblick . . .“

„Wat schall de Snack, Paul Struck, rut damit!“ reep Maren mit en drang Gesicht.

„D o, min Deern, man en betjn Geduld, dat friggst frdh nog von mi to hdn, idv man! Erst seggst Du mi, wat Du in den Korf hatt hest, hdrst Du! Ik will dat weten! Hest Du wedder mal min Spieskamer plünert?“

Maren rich sik steil op. „Din Spieskamer, wat heet dat?“

„Dat heet min Spieskamer! Hest Du wat hatt un mitbrdcht in de Weertschaft? Di hdrt nix as dat betjn Plünkrum, wat Du Di an'n Liv hangst, un en paar Betten, sünst hdrt Di keen Strohhalm, weests dat? Wat Du anner Lüd todreggen deist, dat stehlst Du mi! Verdori, wat en Schicksal!“ sidt Paul un slog mit de doppelte Faust op'n Disch. „Frdher war ik von fremde Lüd bestahln, un nu von min egen Wiv! von min egen Wivstück, dat ik mi rankdfft hev mit teindusend Mark — is't ni ton Lachen? Teindusend Mark! Wenn min Dhm dat wuß, int Sarg war he sik ümdreihn! Ik bün de grdtste Hanswust in't ganze Kaspel Kellnhusen! Dat is Din Mark, Du! Du!“ He keem er en Schritt neeger. „Un denn mit sdten Snack un Fichelkrum mi um den Wart, gan, falsche Katt! He! he! mutt en ol Beest na'n Karkhof fdhren

dat man ni mit de Fürtang anfaten dę, un denn fremm Lüð Rinner to Wihnachten utstörn, un denn dat schöne Spannwarf, dat schöne Spannwarf! Un in jede Hand, de sik apen deit, drückt Du wat rin, un wenn't man en Slängel von Rohharr is, Du stückt em heemlich wat to! Allens singt Din Lov, allens lüppt Di na, Burvagt un Scholmeister, Leutnant un Burß, allens, as weerst en ol Lev! Ja, glup mi man an, Du Botterher!“ He pack ęr an de Schuller un schütt ęr mit krallige Hand. „An de Ohrn müßt Du wat hebbn, Du Spigbov, Du . . .“

Wider keem he nich, denn Maren slog em mit en forschen Slag de Hand weg un seeg em mit en paar Dgen an, dat he trügghopp — seggn dę se nix. Se greep in de Tasch un smeet em dat Slätelbund vdr de Fdt, denn gung se dribens ut de Dær, de se achter sik toslog.

Paul glup ęr na un stört denn achterher, full awer lingelang hin, sin Got patt tofällig op dat Slätelbund un gleed ut. He slog hard mit'n Kopp op'n Dærleden un bleev en Dgenblick ligg, halv benüßelt von den Fall. Denn stunn he op un sunn. Wat weer dat? wat harr he eigentlich seggt? wat harr he dan? He nehmt dat Slätelbund op un beseeg dat, as harr he dat ton eersten Mal in de Hand. Dat harr se em vdr de Fdt smeten — wat schull dat heeten? wull se sik gegen em opsetten? oder wull se weglopen as en unasch Gær, dat bang is vdr en natt Jahr? He wull ęr! Dat weer schön, wenn sin Fru ok noch opsternatsch warren wull! Prull holn schull se, un wenn he ęr ok anbinn' un mit de Pitsch . . .! He stört ut de Dær un harr binah Eilja umlopen, de haben an de Dęl stunn mit en Ammer in de Hand, se harr eben de Kalwer bdrnt.

„Wat lurst Du hier rüm! Wo is de Fru?“ Paul seeg grulich ut, Haar flusig, dat Witt in't Dg bliddig un dat Gesicht æwerher rotbrun.

Eilja kreeg en groten Schreck. „Madam is na Ræk gan“, stamer se.

Paul stölt na Ræk: „Maren!“ Keen Antwort. He gung mit lange Schritten na'n Gaarn un glup in alle Ecken, gung na't Backhus un de Schün, vdr't Hus un reep — nix, Maren weer

narms. He leep wedder trügg na Kæf un dreep dar Eilija, de en Kettel to Fûr sett.

„Wat deist dar?“

„Uns Fru hett mi seggt, ik schull de Grütt to Fûr setten för de Lüd.“

„Wonehr? eben?“

„Ne, eerst al.“

„Awer van Deubel, wo is se bleben — Du mußt dat wëten!“
Paul reet de Spieskamerdær apen.

„Ik weer nernn bi de Kalwer, do seeg ik man, dat se hier her gung, wider weet ik nix.“

„Dat is ni wahr!“ brüll he ęr an un keem en Schritt neeger.
„Du spelst mit ęr ünner een Dęf, dat dot Zi alltosam! Rut mit de Wahrheit!“

„Ganz gewiß, ik weet dat nich!“ reep Eilija un greep in ęr Angst na de Fürtang, „wat schull ik darüm leegen?“

Paul besunn sik un gung af. „Will nasehn, awer nimm Di in acht, wenn Du mi wat wies maht hest!“

All sin Ebken holp em nix: dat war Abend un Nacht, un Maren weer un bleev weg.

De Lüd schuuln Paul unsęker un scholu an un weern so still, as stunn en Doden in Hus. As se wat ęten harrn, reep Paul den Daglbhner Kasper Knees, de den Grotknecht Klas Lamack vertreden müß, rin na Stuv un frog em, ob he oder de Knechten un Deerns wat hđrt harrn von Maren, ob ęr nũms sehn harr.

„Ik weet dar nix von“, knarr Kasper mit en harden Ton. „Lüd, de uns bemđtt sünd, hebbt nix seggt, ward also wol nix wëten.“

„Denn hđr Di mal ùm in Dđrp, wo se wol węn mag — hier in Hus is se nich“, sđ Paul en bętin benaut.

„Bün mđđ von de Arbeit, Paul Struck, mag mi ok ni geern twischen Mann un Fru mischen, un wenn Du uns Madam slan hest . . .“

„Ik schall ęr slan hebbn? Dat is ni wahr, dat sünd Lægen! Wokeen seggt dat?“

„Nũms, awer Din Lüd meent dat. Un wenn dat wahr is un uns Fru kommt ni wedder, denn lopt Di de Lüd ut Hus rut,

un ik ga denn of sacht — to de Heuahrn grad keen nette Utsichten,
Paul Struck. Go'Nacht!"

„So tdo doch, Kasper! Dat is jo ni wahr, un wenn Eilija . . .“

„Eilija hett blot den Larm hder“, så Kasper.

„Ja ja, dat wull wol Larm gēben! Ik full æwer't Slætelbund
un slog mit'n Kopp gegen de Dær un op den Lēden — kannst
noch de Buhl sehn, min Steern is sacht brun un blau. Gldst Du
denn of, dat ik Maren slan hev?“

„Ik weet d'r nix von, awer ut dome Næt gung uns Fru sacht
ni weg.“

„Ik hev ęr utschulln, ja utschulln hev ik ęr, slan nich, dat's
ni wahr!“

„Na, mi geit't nix an, se is Din Fru. Awer kommt se ni
wedder, denn lōppt allens weg, ik kann dar nix bi don un will
man gan.“

Un he gung, Paul hdr sin dumpen Schritt bet an de Rækendær,
denn war de of tomakt. He stunn noch op densülwigen Placken
un weeg den Kopp in beide Hann. De wütige Raas weer lang
sacht, un wenn Maren nu in de Dær kam weer, harr he ęr geen
en god Wort gēben, ach garto geern! Awer Maren weer ni to
fynn', un von sülben keem se ni wedder, gewiß nich. Em weer
bang tomot. Dat Gespenst, wat he al kam sehn harr, stell Kasper
soeben dicht vdr em hin. Frdher harr he in sin unkloken Schurn
of vgl dumm Luch makt. Denn harr he sik wol in sin Geldkamer
inflaten, dar harr he Trost funn. Wat he in Dullheit tweiflan
harr, dat kunn he allensfalls betaln. Dat dę jo weh, awer de Ver-
leggenheit weer ut'e Welt. Dütmal stunn de Sak anners, ganz
anners. So lang Maren em to Sit stunn, fdhl he sik so seker, so
wiß, as en Mann, de ni bang is, — wat kunn em passeern?
Er hellen Dgen warn allens wies, se wuß ümmer Rat, un wenn
en Sak noch so vertünnelt weer, se funn den Faden un brdch in't
Spēln allens to Schick. Nu se sin Hand loslaten harr, stunn he
bisterig un gottverlaten dar — dat fdhl he: keem Maren ni
wedder, denn weer he klar, denn kunn he man Hus un Hof ver-
lophen un verkopen, he alleen kunn keen Bur mehr spēln. Un he
harr dat doch frdher dan, ganz alleen un mit Profit — wat harr

184

Maren in de korte Tid mit em opstellt un ut em maht? Ober keem dat von den Fall, dat he sik rein dummerig un motlos un lahm slan vdrkeem? Un morgen warn sin Lüd vdr em hintráden un em frech fragen: wo is uns Fru un wat hest Du er dan? Se warn em den Deenst opsegg un mit Schimpen un Fldken de Dær achter sik toslan. Un de Lüd in Dbrp warn lachen un spitakeln, keen Minsch war sik um em wider kummern — wokeen schull de Kdh melken, de Per fodern? un nu de Heuahrn . . .! De Kopp war em hitt un dump un dick, as wull he springn, de Alten gung em drang, as wull em wat den Hals affndrn. He wank na't Finster un stótt dat apen, denn mak he Licht — em war grulich in sin egen Stuv.

He smeet sik mit Stæhnen in den breeden Læhnstohl achtern Disch. Hier harr he Abend vdr Abend seten un harr mit Maren klænt, o dat weern schdne Stunn'! He schuul ræwer na de anner Sit von den Disch. Dar plegg se to sitten mit er Neihstuch oder mit er Weertschaftsbof. Denn se schreev allens an, wat se in de Husholn an haar Geld innehm un utgev, Melk un Botter, Brod, Speck un Fleesch, wat maht war un brukt un versleten, den Pries fdr Korn, Appeln un Bærn, fdr Beh un allens, wat verdbfft war. He seeg dat Bof man widldftig mal an, heel von son Schriewerie æwerhaupt ni vel, awer Maren harr er Bergndgen daran un wuß allens in de Weertschaft bet op'n Lüttel. Vondag harr se sach ni anschræben, de Stohl weer leerig blæben — oder schull se doch? He keem stiefbeenig tohdch un nehm dat Bof, dat æwer de Dær op en Word leeg, un studeer en Tidlang darin. „Süh, den Fisch hett se ok anschræben — dre Schüllng, hm!“ mummel he. „Richtig, dat weer Dnnerdag, verlæden Wk. Ik weer so glücklich, wat weer't en herrlichen Dag! Mi weer tomot, as weer ik mal wedder Kind, un de ganze Welt lach mi an. Do muß mi Eisbe Suhr bemdten, de ol falsche Katt! de Satan! Erst streef se mi Honnig um den Bart, un denn gung dat los, man ummer op Maren dal! Allens harr se opsammelt, sogar de dre Schüllng fdr den Fisch un dat Botterbrod, allens ræf se mi mit er knækerige Stimm vdr! Un as se mi den Kopp hitt maht harr, do keem se mit den Leutnant, mit Hinnerk Pahl un mit den Burvagt — as wenn Maren en ol Læv weer, de ummer en Lump Hunn achter sik

hett!" He greep sik mit beide Hann in de Haar. „Un ik hbr dat gemeen Minsch an un slog er nich alle Lahn in't lose Mul rin! Ik nehm er de stinkigen Lagen mit Dank af un drog er mit na Hus! Se sülben hett sik in er jungen Jahren mit Lena Lopen un Konsorten nett rümdröben un mit junge Bengels rümrangelt! Un von son oln Rand leet ik mi sowat seggn von min Fru, min stolte Fru! Oh! Wat mak se vdr Dgen, as ik er vdrfmeete . . . hu!" He slog de Hann vör't Gesicht.

„Paul! Paul!" reep en halvlude Stimm ünner't Finsster.

„Nu is se weg! Nu is allens ut!" He stöhn lud. „So lang ik Bur spël, bün ik nich so glücklich west as mit Maren! Nutt son Beest, son Satan kam un mi unklök maken! Maren is weg, bald is min Hus ganz lerrig, ganz lerrig, un ik sülben bün de Bessen, de allens rutfegt hett. Bün de Bessen in de Hand von en ol knäkern Wiv, ha ha ha!" He lach lud un sprung op.

„Paul Struck, so hbr doch!"

Paul war opmarksam un glup na dat apen Finsster.

„Büft Du alleen?"

Ja, dat weer en Frunsstimm, schull dat . . .? „Maren, Maren, o büft Du dar? Ldbv, ik will Di inlaten!"

„So dröhn doch ni, Paul Struck! Ik bün dat jo, Elsbe Suhr! Ik seeg noch Licht bi Di un wull mal sehn . . ."

„Büft Du dat, Satan!" brüll Paul, un denn keem en Ton, as wenn em wat de Kehl affindr. Mit en Satz weer he op de Finssterbank un sprung dal na'n Gaarn.

Elsbe kreeg en Grun un leep ut beide Ldbfeln. Un nu gung en wilde Jagd an ddrn Gaarn na de Poort, lanf den Fotstigg na er Kat to. Elsbe vergeet er arg Been, se leep um er Lēben, un vellich harr se dat Stück halt, harr de Dær tofaten kregen un achter sik slaten, wenn se nich in er Angst afbdgt weer na den Burknüll. Hier in't dröge wecke Sand keem Paul er kort op de Hacken, se schreeg en paarmal lud um Hdlp, awer denn dreep er en harden Schlag achter in de Nack, dat se koppeister in't Sand schot. Paul störrt awer er hin un keem ok to Fall, weer awer glük wedder to Been. He dreih sik rasch na Elsbe um un wull nu op er dal: „Dat is Din Dod, Du Was!" schüm he.

In düffen Ogenblick greep em en isern Hand achter in den Kragen un heel em trügg. „Wat wat is hier los! stopp, stopp!“ Paul slog wütig üm sik un smeet sik hin un her, awer de Hand leet ni los un trock so scharp an, dat em de Pust utgung, denn kreeg he op'n mal en harden Stot in'n Rügg un leeg an de Eer, de Hann warn em fastholn.

„Lat mi los!“ grüns he un ampel mit de Been as en Fisch mit'n Steert, wenn de Angel em in't Sand smeten hett.

„Wat, dat büst Du, Paul Struck?“ reep de Nachtwächter, leet awer nich los. „So komm doch to Vernunft! Du büst jo as en untkloken Bull!“

Wildefß harr Elsbe Suhr sik wedder oprappelt un humpel davon; se stæhn un jammer un så eenmal æwer't anner: „D greßig, is jo greßig!“

„Maß man, dat Du to Lock kommst!“ reep Jochen er to. „Wo is't, Paul, wullt Du Fräden holn?“

„Du harrst mi man laten schullt!“ stödt Paul rut, „if harr dat Beest kold maßt!“

„Hev ik mi dacht, un darüm hol ik Di grad fast. Wokeen weer dat denn? na de Stimm to ræken, weer't ni Din Fru.“

„Min Fru? ik sla min Fru nich, dat is ni wahr!“ He wull sik wedder los wrucken.

„Man sinnig, man sinnig, dat glöb ik jo ok nich. Awer wokeen weer't denn?“

„Elsbe Suhr, de Satan!“

„Elsbe Suhr! — ik meen, dat weer Din best Fründin!“

„Best Fründin — dat Wivstück? de ol Kand?“ stödt Paul rut.

„Nu, wat schall man denken“, gnurr Jochen, „wenn Du dar ümmer ut un in löppst, güstern eerst hev ik Di dar rutkam sehn. Awer nu komm hoch, Elsbe hett sik verkrapen, un Du büst jo wol wedder bi Di sülben. Geist Du na Din Hus, ik ga mit lanck.“ Se stürn langsam na Paul sin Hoffsted to.

„Du harrst mi den Arm ni trüggholn schullt, Jochen“, gnurr Paul gnatterig.

„Denn seest Du morgen in't Raschott un harrst en Mord op't Geweten — wat hett Elsbe Di denn dan?“

„Se is schuld an min ganz Unglück! Erst sôch se mi op in't Feld, denn lock se mi in er Kat, ik schull doch mal er Papiern un Geldsaken nasehn, ik verstunn jo sowat, smeichel de ol Katt. Darûm hev ik dar in de lezen Dag' oft seten. Un wat wull se? Mi ophissen gegen min Fru, min Maren! Un er Swestern holpen na, holpen na — o, ik muß wohl unklof warn, wol den Kuller frigen! Kommt de Deubel mi wedder ûnner Dgen . . .“

„Still, still, Paul Struck! Segg mi leewer, wat is dat mit Din Fru? is se wedder dar?“

„Weg, Maren is weg!“ mummel he un hal mal hoch Aten.

„Dat gldv ik nich, Paul Struck. Sûhmal, wenn se lanf de Ddrpstrat gan weer, so muß er doch jemand sehn hebbn. In de Heid ward se ni rinlopen wên, oder gar nerrn dal in't Moor.“

„Wer weet!“ meen Paul benaut.

„Worum? dat deit blot en Minsch, de den Kopp verlust, un sowat passeert Din Fru nich — Narrnkram! Ik segg Di, se is noch hier in Ddrp, vellig in Din egen Hus.“

„Meeinst dat, Zochen, meenst Du? Ik hev sûnst scharp nasehn“, sett he bedencklich hinto.

„Du heft sôcht mit'n hitten Kopp, denn finnt man niz. Legg Di eerst mal op't Dhr un slap en Stremel, Paul, morgen finnt sik uns Madam wedder an.“ He wull gan.

Paul heel em trûgg. „Wullt Du ni bi mi bliebn? Nu Maren weg is . . .“

„Ne, Paul, dat kann ik nich. De Durvagt war mi schdn utlûchten, wenn ik de Stunn' nich anslegg. Un sit de Slacht von Friederic is em ni to trun, he slôppt ni un wanft mitto nachts in Ddrp rûm. Ga man rin, na en lûtt Stunn bûn ik al wedder dar.“

Zochen stôtt in't Hoorn un gung trag sin Gang: Klock hett twdlf slan, twdlf is de Klock!

Wi Elsbe Suhr er Kat lur he lang in't Finster. Lo sehn weer niz, awer binn klag wat, un achterher krein Bwiderstimm', verstan funn he niz.

Dûster weer't nich — nu weern de hellen Nachten. Keen Maanschien, awer de Hêben grimmel un wimmel von Steerns, en

liesen, luwarmen Lufttog gung ddr de verslapen Büsch un Wdm. Dat Ddrp leeg deep in Drom, de Hundn, de bi den Larm lud warn weern, harrn sik wedder begeben. Blot bi Paul sin Hus seeg Jochen af un to Licht, denn hier, denn dar, of wol buten in Gaarn, bi Schön un Backhus. He stell sik op de Lur un seeg nu Paul mit en Licht rümsdken un hbr ümmer wedder lies ropen: Maren! Maren! büst Du hier? komm, min lütt Maren!

„Hm, de sdcht in Sorgen wedder, wat he in de Naas wegsmeeten hett“, mummel he, leet em awer still tofregden.

Kapittel eenuntwintig

Bi Neels Kiwitt in't Mælnholt trå en Engel in de Dær un maek em de ganze Kat hell, en Engel in en korten beierwandschen Wiverroek, mit griese Haar un in't schrumpelige Gesicht lütt vergndgte Knipogen, en platte Næs un en breeden Mund, de ümmer en betjn apen stunn as en ol versleten Wivertasch. De Dær von de Warksted krish lies op, as wenn se sik verkehr, un Meister un Gesell dreihn sik verwunnert um op ęrn Schofterbock.

„Gode Morgen!“

„Morgen, Stina.“ Neels lå den groten Kleistewel, den he grad in Arbeit harr, an't Sit un keek ęr fragwies an. Wat wull Stuten-Stina frdhmorgens in sin Warkstell? Plünkerl, Wandjud un Brodwiv sdchen Marieken oder Trina op, wat wull se von em? He harr ęr sünst sach mit en Spaf torügg stürt hin na Wahnstuv oder Kæk, awer sit de Slacht von Friederic weer em de Spaf vergan, Sorg un Gram seten in alle Eken. To de Angst um Niklas keem de Not mit Marieken; se leeg noch ümmer still to Bett un harr man een Gedanken: de Dod schull kam un ęr afropen.

„Ik hev Di en Breef mitbrdcht, Neels“, så Stina un schov dat Waschdoek trügg — se plegg Breenwen mank de Stuten to leggn, dat gev ęr en schdnen Kuch, much se denken. „I, wo is he denn? węn mutt he hier, hm hm — he mutt hier węn!“ Se pack Franzbrdd, Kringel, Eiermaan, Kringel un Krummbrod to Sit

un mies op de Art de ganze Herrlichkeit. „Dar is'e! is an de Kant dalglēden, de Racker! Nu, wenn he man wat Godes bringt!“

Se harr bi dat Bücken en ganz roden Kopp kregen. „Oha, will mi man en bej'n dalsetten!“ Un nu plæter se los un vergeet darbi ganz, den Korf wedder totomaken. „Wat bringt son Krieg doch fōr Elend! Gūstern sūnd sief Mann von Rendsborg kam ut't Lazarett — de Lazaretten sūnd dar baben æwerall proppenvoll, seggt se. Of den Püttjer David sin Hans weer d'r mank, den hebb' s' den rechten Dum affschaten, un an de Schuller hett he en Streiffschuß kregen. Væter sūnd se noch ni ganz, se schūllt sik hier . . . awer Neels, wat hest Du? steit in den Breef wat . . .“

„Dar steit wat in, ja, Stina! Niklas — awer ik will man Marieken . . .“ — weg weer he na de anner Stuv.

„Sta op, Moder, sta op, de Jung lēyt un is sund!“ reep he al in de Dær. „En Breef ut Kopenhagen — hier!“

Marieken maκ grote angstige Dgen un greep na de Bost, seggn kunn se nix.

„Deern, so hōr doch! Di kommt de Schreck jo garnich ut de Knaken rut! Ik segg Di, de Jung is springlebennig un sūht sik Kopenhagen mal an, wo ik tein Wæken arbeit hev. Dat is en Stadt, o, dat is en Stadt! Wat fōr Elbsser un grote schōne Gaarns, wat fōr Karcken! Un denn de Straten un all de lūtten smucken Deerns . . .!“

„Kopenhagen? wo kommt he darhin?“ frog se flau.

„Wæver't Water, æwer de Ostsee, un op't Water is he noch . . .“

„Op't Water? op de Ostsee?“

„So hōr doch ruhig to, Mike! De Ostsee sūht nu to Sommer-tid eben so fram ut as Lena Bassen in de Karck, so drōmerig, bi-nah verslapen, un so smuck! Ja, in'n Harvst un to Wintertiden tiert se sik mitto as unklōk, as besapen, schūmt un spiggt een in't Gesicht un sleit mit'n Fot op'n Disch.“

„Neels, wat snackst Du! hest Du wat drunken? Vertell doch . . .“

„Markst wat, Mike? Ik būn rein dun vbr Freud! De Jung lēyt un is sund und sitt Dronning Marie in'n Schot . . .“

„Wat?“

„Dronning is so vøl as Rdnigin. Niklas sitt heel warm de

Rdnigin in'n Schot, Mike. Awer man ni bang, se is al wat dillerhaft un sinnig un koldbliddig — swieg still, Mike, still! Ik weet jo, wat Du mi nu all an'n Kopp smiten müchst. Awer Du deist mi unrecht, denn süh: Dronning Marie is jo keen Frundsminsch, scha'st Du weten, dat is en grot Kriegschipp, al en betjn old un olmig, un darüm liggt dat god verankert in den Haben von Kopenhagen."

"Wenn nu aber een Storm kommt, Neels . . ."

"Denn weegt sik Dronning Marie hin un her un op un dal, un uns Jung sldppt as en lütt Gær in'e Dei. Un waht he op, so is dat Bergndgen grot — en Karussell is garnir dagegen, un da-fdr mutt man noch betaln! Wenn't garto slimm ward, denn spiggt Niklas mal de Ostsee in't Gesicht, denn besinnt se sik un kommt wedder to sik sülben. Un kommt en Dag mit Sünnschien un frische Rdn ut'e See, denn hett Din Sæhn en Herrnsleben, itt un drinkt, spazeert op't Deck un smdkt de finsten Havanna-zigarrn un echten Portoriko — Mike, komm op, wi wüllt mal en Fingerpolka dancen!"

"Scham Di wat, Neels!" schull Marieken. „Kommt de Not in't Hus, denn lettst Du de Dhrn hangn un bisterst rüm, as wenn Du in Slap umgeist; un kommt dat Glück, denn resonneerst un sackereerst Du as en Lunn in de Arfen! Du wullt dancen? Scham Di wat! Op'e Kneen schulln wi unsen Hergott . . .“

"Do dat, do dat fdr mi mit, lütt Mike!" sä he mit en ernst Gesicht. „Süh, sowat kann ik nich, sowat is sach angebarn — ik scham mi, sowat to don. Al as Gær nehm ik den schdnsten Appel, ahn mi vel ümtosehn na de Hand, de mi em geben harr; awer ik beet dar rin, dat dat gnasch, un verpuß em mit Hutt un Haar, leet of gern en annern asbitten, mutt ik seggn. Du büst ümmer en heel artig Kind west, min lütt Mike“, he strakel er mal æwer de Backen, „ümmer fram, gevst eerst nett de Hand un sä'st danke, un naher verwahrst Du den Appel en lang, lang Tid in't Heu, un wenn he anrdt weer, denn eetst Du em op mit Bedurn, dat Du dat Anrotte nich eten kunnst un wegsmiten müßt.“

"Ach, Du Kujon!" reep Marieken mit en halv Lachen un slog em op sin ruge Schosterhand. „Liß mi man den Breef vdr, ik hev min Brill ni hier!“

Un Neels sett sik op de Bettkant un stæker nu los — Niklas harr as ümmer prachtvoll schreben, awer de Bokstaben leegen all op'e Sit as Halms in't Kornfeld, de sik in'n Störrtrengen dalleggt hebbt. So gung dat langsam. Awer vondag verlorn se de Geduld nich, son Dreef kann man ok droppenwies geneeten.

Niklas schreev heel utföhrlich æwer de gruliche Slacht, æwer de Fahrt na Kopenhagen un dat dånische Lumpenpack, dat em un sin Kameraden in de Straten behandelt harr, as weern se Verbreckers, en Rödwerbann, un æwer dat lustige Leben an Bord, dat sach mit de Lid langwilig war.

Neels weer grad enigmateren to Enn kam, as liesen de Dær apen maht war. „De Dreef kost ölben Schülling, Meister, ik hal dat mal af, hev nu keen Lid mehr“, så Stina un plier mit ęr lütten vergnögten Dgen üm de Eck. „Wo geit't, Marieken, — of Stuten gefällig? Mi dünkt, Du sühst nu ganz luk ut — schöne möllnsche Tweback?“

„Komm neeger, Stina, un sett Di dal, vondag ward nich handelt, heft en Fierdag!“

„Du heft god snacken, Neels Kewitt! Ik hev vondag min Brod, wenn min Korf lerrig is. Hest jowol en heel vergnögte Post frengen, wat?“

Kewitt maht de Dær na Kæf apen. „Trina, wat kommt hüt-middag op'n Disch?“

„Beersupp un naher Pannkoken, hev ik dacht.“

„Ne, dat is nix, Deern! Vondag ward Mehlbüdel mit Rosin kakt, un vergitt ni dat Stück Speck un en dennige Mettwust!“

„Wat? wat? is en Fierdag? Ach, Meister, hett Niklas . . .“

„Hett schreben un is sund as en Fisch in't Water.“

„Du leewe Gott, uns Jung leyt noch!“ reep se, un darbi störrten ęr de Tran' ut'e Dgen. „Un wi hebbt uns so quält!“

„Un darüm groten Hans, Trina, as dat schreben steit! Weetsst noch, as domals de lütt Jung mit Hans-Zochen to Dörp reden weer?“

„Ja ja! o, de Angst üm den Slängel!“ snucker se.

„Awer schad is't doch, Trina, dat Du Hans-Zochen domals ni hebbn wust.“

„Ach, de ol Kerl!“ Trina schütt sik argerlich.

„He is noch to hebbn — schall ik mal liesen vberföhln?“

„Meister, He hollt den Bart! ik will den dummen Snack ni mehr hden!“ Se war fürrot un smeet de Dær achter sik to.

„Neels, Du büst as en unbannigen Jung!“ schull Marieken.
„Du weestst doch, dat se son Brüden ni verdrögen kann.“

„Dat versteist Du nich, min lütt Mike. Wenn ik Trina nu ni dull mak, denn weent se all de Kæln ut, un wi frigt keen Mehlblüdel mit Rosin. Is bi ęr mal de Lappen uttroocken, löppt de ganze Lonn lerrig, un dat durt lang. — Du blivst hier un settst Di mit an'n Disch“, så he to Stina, de mit Mund un Dgen lach un sik fdr Bergndgen op de magern Kneen slog. „Um Din Stuten man keen Sorg, de sünd verköfft.“

„Na nu?“

„De behol ik.“

„Den ganzen Korf voll?“ Se slog de Handn ævern Kopp tosam. „Ne, sowat levt nich!“

„Neels, nu hol op mit Din Narrnkram, Stina is kumpabel un gldvt dat!“ stür Marieken.

„Soll sie auch, Mariechen Kiwitt! Bondag beholt wi Stina un of ęr Stuten, se hett den Drees brdcht.“

„Ja ja, Stina blivt hier, is mi jo ganz recht, awer wat schüllt wi mit all dat leewe Brod opstelln?“

„Finnt sik dat Brod, finnt sik of de Mund, de dat verpuzen kann. Uns Jung friggt en paar Daler weniger, wenn wi de Nęs dalleggt, dasdr hett hę uns de Angst mak. Un dat Brod? Du steist naher op un makst eerst en grot Paket fdr de Wolten, denn hebbt wenigstens de Gærn en vergndgte Stunn — vergitt de Botter nich, Mike! Un een Paket fdr de Braagsh, de sach lang keen Siropkofen ęten hett; en betjn Leckerwaar fdr Persseptersch, de unsen Niklas mennich Appel tostęken hett; en lütt Paket fdr Dortjn Holm, en paar Krinthenbolln fdr Dirk-Scheper — Ji handelt jo mit Stuten un Bessens . . .“

„Wat? wokeen seggt dat?“

„Du sülben, min lütt Kott, Du heft mi dat ünner Tran' all vertellt un Trina hett holpen — ach, son Frunsmensch hollt dicht as en Saatsęv . . .“

„Rut, Neels, rut mi Di! Un ga Du of, Stina, ik will nu opstan.“
 De beiden schockeln mit Lachen na de Barkstell.
 „Siso, Stina, nu eerstmal de Stuten an't Sit! Un Du“, så
 Neels to den Gesell, „ga dal na de Moordeeln un segg Hannes
 bescheed, he schall to Middag de Kdh na Hus drieven — se lænt mal en
 Namiddag op'n Stall stan. Ik will Dortjn Holm opsdken, de ol Fru
 hett as en Moder ùm uns sorgt, un mi mal na Paul Struck ùmsehn.“
 Darmit strev he na Ddrp to.

Kapittel tweuntwintig

Ùm desùlwige Tid hòtt ol Dirk-Scheper sin Schap in Kratt un
 Heid achtern Otterndik. He harr sik, as he geern de, en Barg op=
 sbcht un stunn dar nu en lange Tid un keef æwerall. D, de Hei=
 loh weer smuck in er düstergrdn Sommerkleed! Noch funkel de
 Dau an de Schattensit von den Kratt, de Bram schien gel, un
 in de Lunk lùch dat slowitte Wollgras op den düstern Grund.
 Gëlgdschen sung sin trurig Leed ùmmerto, man ùmmerto, de
 Lerchen steegen in't wide Blau, un de Kuckuck reep un lach von
 den Holtrand her.

Von Hlenbeck weer wenig to sehn; en paar spize Gëweln, en
 breeddes Strohdack mit en Habbarneft, en Strohhùmpel, en
 Schofsteen mit fine Rokwolken, de langsam ropsteegen nan Hëben,
 sùnft weer allens todeckt von dat Mæln- un Dindiksholt, von
 Appel- un Verbdm. Rechts, na't Noorn to, duk sik de Mæl ùnner
 de hoge Dann, blenker de breede Dik un darachter drdmèn Wischen
 un Kornfelder in'n Sùnnshien; wider hin nix as düstere Heid,
 hier un dar en dufnackten Fùhrn un krusen Kratt.

Dirk munster düsse stille Welt, as harr he er noch nie sehn.
 He dreih sik darbi langsam an sin Stock un sbch jeden Barg un
 jede Lunk gemachlich af, he harr jo Tid. Dp'n mal duk dar en
 Gestalt op, en Mann, de sach von de Mæl herkam de. Wer wo
 wull he hin? En Weg weer dar nich, ni mal en Fotstigg.
 Sunnerbar! De Dl stunn lang un leet em nich ut Dg. Spiz, de
 194

neffen em huf, kunn sach so wüd ni sehn, awer Dirf vertell un düd em allens, wat he wies war.

„As ik segg, Spiz, de Mann sächt wat, seker, kist in jeden Krattbusch un lurt in jede Lunk. Keen schull dat wgn? Slowitte Hemdsmaun un griesgraue Bür un West, nix um'e Nack un ni mal en Handstocf. So wüd de Heid löppt, kennt wi jeden Snurrer, Spiz, — wat meenst Du? Ha ha! lach de Ol lud op, nu ritt he sik de Müß von'n Kopp un smitt er sik vdr de Fdt un stampf darop. Dar is wat ni richtig, Spiz! De hett sik mit sin Gedanken vertönt. En narrschen Kerl, ha ha! Ja, min Sæhn, wenn de Gedanken in de Müß weern, denn wull man er wol krigen! Ni wahr, Spiz, de an sin Gedanken ran will, mutt sik sülben to Kopp gan. Na, he besinnt sik un sett de ol Klodd wedder op. Nu hett he uns sach sehn, Spiz, he stürt op uns to. Wat? w'raftig! Spiz, nu rich Di steil op, wi frigt groten Besöf! De Kniesbock von Jlenbeck kommt, Paul Struck, de sik in stahln Geld beraken kann! Harrn em al lang kenn' müßt, Spiz, an Bür un West, sünd wi denn hdhnerblind? Sin Madam hett em jo karreert as en Snak von nerrn bet haben. Wat, Du bellst nich, Spiz, dar kommt en ol Wiv, un Du bellst nich? Du warrst old, Spiz, kindsch! Du bellst blot den Ünnerrock an un meenst, allens is en Mann, wat en Bür an hett, Schapskopp! — Awer klæterig süht he ut, de Dgen liggt em holl as sin Dhm Henn Karf. Nu paß op, Spiz, un hdr, wat he op'n Staken hett!“

Spiz seeg glifgültig hindal un sä nix — Mannslüd bell he nu mal nich an.

Paul snakel mdhsam un unseker rop na den Barg un smeet sik denn lingelang in de Heid, rein möd un ut'e Pust. „Kann he mi hdlpen, Dirf, ik hev min Fru verlarn“, sä he flau.

„Din Fru? wosaken?“

„Se is weggan un narms to finn. Hev de ganze Nacht sächt in Hus un Schün, hev sächt in Lehmlock un Moorkuhl, in Sot un Bæk — narms! Hett he er sehn? güstern . . .“

„Wiver seh ik nich an!“

„He süht un weet doch allens, wat hier op de Heid passeert, Bader Dirf — hett he er ni von widen . . .“

„Bün nich Din Vader, Paul Struck! un sehn hev ik nix!“

„Se mutt wedder kam, mut wedder kam, sünst is allens ut, allens ut! ik weet denn ni mehr, wat ik do! Kann He mi denn garkeen Rat geben?“

„Rat geben? Di?“ lach Dirk lud op, dat Paul sik verschraf. De Dl lach selten, awer de düd lachen mal hbrt harr, vergeet dat nich. Dat klung so holl un dump un sunnerbar. „Ne, Paul Struck, ik kann Di ni Rat un Wink geben; awer ik kenn Een, de kann dat vellich — meenst Du nich ok, Spiz?“

Spiz keef sin Herrn an un lick mit en lange Lung æwer de Nes.

„Ut Di warr ik ni klof, Spiz! Du drdmst wol von Mett-
wust un Speckswart, ole Fretsack!“

„Wokeen is dat, Dirk? He kennt Een, de mi seggn kann . . .“

„Ja. Awer Du mußt tdben bet Middag. Du kennst jo den hogen dicken Elbdorn an de Eck von Din Hungerkamp. Dar mußt Du hingang un tdben. Un wenn de Bedklock slan hett, denn kommt he.“

„Wokeen, Dirk, wokeen?“

„Bondag kriegt wi en Middag, as he wæn mutt. Keen Lusttog, keen Wolf; de Braden danzt un hbrt æwer de Heiloh, de Krei jappt op'n Tilgen, Lerch un Gëlgdschen verkrupt sik in'n Schatten, Enak, Adber un Sünndrang liggt un lurt in de pralle Sün. Allens bodenstill. Bi den legen Kloekenslag leggt sik en blauen Dak æwer Heid un Kratt un Dornbusch, de Sün süht verslapan von den wittgrauen Hæben dal. Denn kommt he, denn kommt he mit en fortfarigen Schritt, as he ùmmer de, do he noch lev . . .“

„Wa wat meent He, Dirk? doch keen Gespenst? Gespenst bi helligen Dag?“ Paul keem halv tohdch un seeg den Dln angstig an.

„Bi helligen Dag twischen twölf un een. Ja! Un Du kennst em, Paul Struck. Ünner den olen tagen Rundhot glæst Di de beiden hollen Dgen fæwerig an, de witten Haar liggt em op de Schuller . . .“

„Hu, min Dhm!“ grüns Paul un slog de harden Hann vdr't Gesicht.

„Din Dhm Henn Karf. In't kalmanken Ramsol glinstert un

lucht de groten Rindp as Ldchen, de em ut de Rippen flat, de rode West brennt as en sürige Glot, swöfelgel schient de hirschleddern Büx, un de blanken Stewelschächten bligt in de Sün. Keen Halm, keen Heidbult bdgt sik ünner sin Fot; he geit hin un her, Du hörst sin Schritt nich, darbi wringt he de harden knækerigen Hann, wieft un winkt un handsleit, de Mund is ünmer in Bewegung, as wenn he sprickt, awer keen Ohr hört en Lud. Wenn Du em sühst . . .“

Paul krish lud op un versteek den Kopp in den Heidgrund.

„Wenn Du em sühst, denn ga hin un frag em, wat Du wöten wullt, he kann Di säch bedüden. Awer verpaf ni de Tid! Een Stunn hett he man in Sünnschien, de hört em. Is de verlopen, röppt em en Stimm dremal, dump, as kommt se ut'n Grund. Denn wringt he de Hann, dat Kinn flüggt op un dal, de Gestalt bëvt, awer he mutt, he mutt hin na den Bom, den krummen Führ . . .“

„Is nich wahr, hev ik utrad un verbrennt!“ schreeg Paul.

„In de Stunn sühst Du den Bom dar stan, den Strick mit de Sling an den Ast. Du sühst Din Dhm hinsnakeln, duknackt un mit en lahmen, unseßern Schritt, un denn sühst Du em dar hangn as en Bagel in'e Sner, de Lung lang ut'n Hals, grad so, as Du em mal funn' heft. Awer denn ward he wedder ropen un ton drüttenmal, un mit en Ruff sünd Bom un Dhm weg, en strohgele Wolf jagt æwer Heid un Kratt un Moor na de Drager Dammkoppel to. Un wenn Du noch ni fragt heft, is't to lat, de Heiloh liggt wedder in blanken Sünnschien.“

Paul Struck leeg an'n Grund, stæhn lud un bëwer an Hann un Fdt.

„Sta op, Paul Struck, un ga! De Kloek is ölben, Du kannst in Komodigkeit hingan. Nimm den Weg æwer Bramberg, dar meihst Rassen Blunck de hoge Heid, de kann Di mehr vertellen — man to, sta op!“

„Ik hingan?“ reep Paul mit en Stimm, as wenn he sticken schull, „Gott schall mi bewahrn! hu, greßig!“

„Is Di dat to hitt in de Middagsstunn, denn tdv bet to Nacht. Dat glückt nich ünmer, he frigg nich ünmer Berlöv. Awer is he

mal frie, denn süßt Du em twischen twölz un een seker an een Stell, in de Kamer vdr sin Geldkist. Dar is sin Schaz, dar mutt he ümmer wedder hin.“ Dirf lach holl op un sprok wedder mit sin Hund. „Hev ik Di dat ni seggt, Spiz? Em sünd sin Gedanken üt Spor. He sdcht en goden Rat, un nu ik segg, wo he em sinn' kann, wdholt he mit'n Kopp in de Heid rin un winnt sik as en Snaf un ward grulich. Dat is de Art von all de karreerten Lüd. Dar is uns anners tomot, Spiz, en Spdl kann uns ni bang maken, Grun kennt wi nich. Awer as Henn Karf noch de Donapart von Hlenbeck un dat halwe Kaspel weer — weest noch, Spiz? Do harrn wi Angst, do bdgen wi em ut, as weer he en dullen Hund. Ja ja, Spiz, de Kerl weer greßig, slimmer as Schinner un Scharprichter. He sndr arm Lüd, de in sin Hann fulln, den Hals af, awer langsam, langsam. He leet sik Lid. Weest Du, wat en Hart is, Spiz? Dat Hart is en lütt Kamer, von buten un binn' rot anstrefen, dar wahnt de Leev in un dat Erbarm. Henn Karf harr keen Hart; dar, wo dat Hart sitten schall, drog he en smedisern Sparbüß mit en Slott vdr. In düsse Sparbüß sparr he de arm Seeln rin von all de Stackels, de he den Hals affndet harr. Un wenn he alleen in de Kamer seet bi sin Geldkasten, denn müssen de arm Seeln em vdrsingn, wo dumm se west weern un wosaken he gr schrittwies in de Sling loekt harr. So weer de Sparbüß en Art Speluhr fdr em. Du schuulst mi an, as wenn du fragen wullt, woher ik dat all weet. Dat is licht seggt, Spiz: min arm Seel hett dar ok jahrlang seten in Henn Karf sin Speluhr un mitsungn. Ik weer en lichtfarigen Bengel, as ik Vaders Gewes anfat, un en Dummbart darto, ja ja, Spiz! So harr Henn Karf en licht Spill, mi in de Klauen to krigen, un dar weern man en paar Jahr in't Land lopen, so keem min nette Glachterie, Hus un Gewes ünnern Hamer. Dat verdrot min smucke Fru, de ik op Hann dragen un mit Flierfram behung harr as en Prinzessin, se gung mit en Bengel von Wittgarwer ddr de Lappen — ik segg, en Wiw is en Satan! — Ha ha, Spiz, lickst mi de Hand! Ja, min Hund, Du versteift mi! — Do weer ik ganz alleen. Süh, Spiz, so keem min Seel in Henn Karf sin Speluhr un ik sülsen op den soren Biert, ik müß doch in de

Neeg blieden! Awer nu h r nip to, Spiz, verkehr Di awer nich! Henn Karf seet mal f r sin Geldkasten in de Kamer. En Licht stunn neffen em op'n Disch. Do tick von buten en Finger an de Finsterrut. He verschrak sik un keef tohdch un seeg en Dodenkopp ringrinsen un en kn kern Arm winken — denn weert weg. Henn Karf slog tr gg, de Stohl brok tosam, un he leeg dar as en D , den de Slachter dalflan hett. He weer ni dod, Henn Karf weer tag as en Kott. De Dokter kunn em noch notdrestig wedder to Been bringn. Awer sin Speluhr weer ganz ut't Spor, de Seeln weern rebellisch un sungn all ddrch'nanner un leeten em keen geruhige Stunn. Un dat keed weer gressig, Spiz! Ummerto sungn se em en Singsang vdr, se sungn: hunnert hest Du de Kehl affndrt, awer een lebt noch, de mutt noch ran! Denn is Din Dag warf dan, denn is de Tall voll! — Se sungn un s n em ni ganz d blich, wokeen dat weer, awer he verstunn  r, he w   dat. He we r sik un wull nich. Awer op de L ng war he mdd un m r. Du kennst sowat nich, Spiz, Du b  st to dumm darto, Di fehlt de Erfahrung. Awer h r man wider! Dat weer son Dag as nu, son kralln Julidag, hitt, still, lurig. Henn Karf harr sik de ganze Nacht in't Bett w ltert un keen Dg todan. Den Morgen krop he unruhig in Kamer, Stall un Sch n  mher. Tolesz kr pel he sik rop na de Geschirrkamer un nehm dar wat von de Wand, wunn dat tosam un steek dat in de Tasch. — Ruhig, Paul Struck! Spiz mutt de Geschicht endlich mal w ten! — Dar weer n ms to Hus as de K ktsch, de L d heu'n nerrn in de Wischen. Denn nehm he Hot un Stock un humpel los. He humpel, segg ik, Spiz. Sit den grulichen Abend in de Kamer wull dat linke Been ni mehr recht mit, de linke Arm weer of lahm. De K ktsch, de grad en Ammer Water ut'n Hillgenbeß hahn wull, seeg em awer de l tt h lten Br gg gan. Se harr em sach anropen schullt un trüggholn, awer wokeen wag dat? Eben achter de Br gg stunn he still un dreih noch mal den Kopp na sin staatschen Hof. De Deern verschrak sik, dat se binah von't Steeg fulln weer. He harr den Hot in't aschgrau Gesicht schaben. De breede Mund weer fast tokn pen, dat he utseeg as en lange Fohl, un de krumme Hakennes st dt binah an dat spize Kinn. Lang stunn he dar, wol tein Minuten, de Deern

stütt sik mit beide Arms op den Ammer un wag sik nich to röden. Denn dreih he sik langsam um un gung na de Mael to, rop na'n Viert. — Lat em tofreden, Spiz, wat knurrest Du! Paul Struck hett iskole Gedanken, he mußt sik schütten un wunn, he kann nich anners. He hett sin Dhm von den Bom losmaakt, em utldst, in en Perdek slan un na Hus fdhrt. Sowat is en gräßliche Arbeit, Spiz. Ja, he hett noch mehr dan an sin Dhm. — As Din Bader storrv, Spiz, do hev ik em in min Kuller na Hus dragen, hev em wuschen, un as he drög weer, em kämmt — he seeg ganz smuck ut. Denn hev ik en Graff maakt un dat mit blönte Heid utpulfert. Dar lä ik em rin, as he to slapen plegg, un deck em to, un op sin Graff sett ik en groten Feldsteen. Un so lang de Sommer Blomen weckt un Blöten bütt, hett he sin Kranz. Du heft dat all still mit ansehen, Spiz, un geist of noch oft na dat Graff hin. Dar bliev man bi! Awer lat mi den Steen tofreden, Spiz! Du heft en Art, an Din goden Bader to denken, de mi ni gefallt! Scham Di wat! — Wat ik awer egentlich seggn wull, Spiz: weest Du, wosaken Henn Karf graben is? Denk Di: keen Minsch wull em anrdgen, ni mal en ol Biw ut de Armat, ni fdr Geld un gode Wdr. So is Henn Karf ni wuschen un kämmt, of ni infleed, as man sünst wol deit. As he gung un hung, mit Steweln un Sparn is he to Eer kam. Paul Struck hett em sin wittblau Kapittelmütz æwer Nes un Dhrn trocken, damit he man dat gruliche Gesicht ni seeg. Denn hett he em de sülwern Rndp affneden, em de Slætel to de Kamer un de Geldkist ut de Tasch nahm un em in't Sarg smeten, dat he sülsen tonagel. — So lat doch Din Stæhnen, Paul Struck, Spiz kann jo keen Wort verstan! — Henn Karf war graben, un achtern Wagen schräkeln en Barg Lüd. Dat is sünst keen Mod, Spiz; de sik ophung hett, fdhrt alleen na'n Karthof. Awer düsse Lüd weern em schüllig, se stunn' in sin Vok. Fdr Geld kann man den Düwel dazgen laten, seggt man. Dat is ni wahr, Spiz, de Düwel deit sowat nich; awer de Minsch danzt um Geld in't plögte Land und krallen Sand, ddr Dreck un Doornknick, æwer Liken un Leilaken hin. Ik stunn op'n swarten Barg dicht an de Landstrat un seeg mi den Log an. Paul Struck seet vdr op'n Likenwagen un harr dat Leit in de Hand un

de Sletels to Kamer un Geldkist in de Tasch. Sin Potthot wink hin un her, hin un her, grad as de Wagen mit sin Dhm wackeln de, se weern sik ganz un gar enig. Achter den Wagen wdhln de Lüd in den krallen Sand, de Sweet leep er de Backen dal, de Stuff steeg in griesgele Wolken — Paul Struck un sin Dhm maken er warm un fdhrn doch so langsam! Do hdr ik op'n mal von den hollen Bf her lustig ropen: Kuckuck! Kuckuck! un denn lach un schrachel de Bagel achterher. Mi war grulich tomot, un dochen, Spiz, ik kunnt ni mdten: ik lach! ik lach ludhals! Ton ersten mal na lange Fahrn lach ik, Spiz, un dat achtern Likenwagen her! Sunnerbar! De Lüd verschrafen sik, dat se de Klde verlorn un mi anglupen as en Spdk — ik lach un lach man ummerto. Sit den Dag holt se mi fdr æwersnappt, fdr koppkrank. Lat er, Spiz! Du versteist mi, Du seegst mi dat glick an, dat min Seel wedder to mi kam weer, min arm Seel, de so lang gefangn szten harr. Se blivt nu bi mi un fdhlt sik ganz mollig. Un wenn se mal er vergndgten Schurn kriggt as vondag, denn singt se dat Leed, wat Henn Karf to Dob sungn hett. Dat is en greßig Leed, Spiz, awer wat schall se? en anner kennt se nich. Kunnst Du dat mal hdrn, Spiz, Du warst huln, dat de Schap æwer Stock un Block leepen. Awer ik mutt lachen, lachen, dat de Lüd sik bang na mi umkift. — Wat heft Du, Spiz? Hdrst Du ni to? Aha, nu seh ik. Dar kommt noch een. Dat is de Schofter von Flenbeck, de Dwallerhans Kiwitt.“

Paul Struck sprung tohdch, keef mal wild um sik un stdrert denn in grote Sprüngen den Warg hindal.

En holl Lachen jog achter em her. „Spiz, Spiz, lat em! Ik så Di jo, dat he en ol Wiv is, dar kommt Du nu eerst achter? — He smitt sik den Schofter an den Hals, ha ha! Müdlich! Weg mit dat Ding dar!“ He stdtt mit'n Stock an Paul sin Mûg. „Bring denammerlappen dat na, awer hol Di nich op, Spiz, wi müllt hier weg, dat rükt hier na Henn Karf!“

Neels wull rop na Dirk, awer Paul Struck heel em trügg.

De Dl lach wedder holl un sunnerbar op un wink af. „Komm, Spiz, wat glupst Du noch? De Kerl is to trurig! Weer uns Henn Karf mal so tolopen, wat? wi harrn em toröten bi leben-

nigen Liv un de Krein vdrsmeten! Düsse Stackel is to trurig, lat em lopen! Wi wüllt den Magen wat op de Rdp smiten, en betjn Schatten sinnt sik sach. Du heft en god Enn Wust verdeent, heft mi de Bicht god verhdrt. Komm, min Hund!“

De Ol drisel langsam den Barg op de anner Sit hindal, Spiz bell un danz vergndgt vdrop.

Neels seeg er na un schütt den Kopp æwer den wunnerlichen Dln, denn gung he af mit Paul, de swar an sin Arm hung. „Du büst jowoll hellisch mdd? Wat wu’st Du bi ol Dirf?“

„Ik sðch Maren“, mummel Paul.

„Hier op’n Biert? Maren hev ik funn, denk Di, se is bi Dortjn Holm, op Din Nawerschop!“

„Dortjn Holm?“ Paul sprok, as wenn he dun weer, mit en sware Lung.

„Du heft lang nir eten, seggt mi Eillja, un ok nich slapen. Un denn in son Hitten op de Heid rümlopen! Eerst en gode Mahltid, Paul, und denn to Bett! Nu Maren funn’ is, kannst Du jo ruhig wæn“, begðsch Neels.

Paul så nir. As se kort vdr’t Ddrp weern, slog in wide Feern de Bðcklock. Paul seeg sik mal scholu um un trock den Arm, as wenn he sik verschrak.

„Wat heft? warst Du flau?“

„Nir nir! lat uns gan, ik kam wol hin.“

Kapittel dreuntwintig

Wildef seet Maren bi er ol Fründin Dortjn Holm. Se weer dribens ddr den Gaarn un æwer den Weg na de Kat gan, un tofällig harr er nims sehn — so funn’t kam, dat se to Sðk weer.

Dortjn verschrak sik, denn Maren harr alle Farv verlarn, un de Dgen leeten binah pickenswart in dat mitte Gesicht.

Wn vgl Umstann sett se ut’nanner, wat er ut Hus dreben harr; se wull Paul en paar Dag’ Lid laten, sik to besinn, denn wull se mit em afreken, — ob se er opnehm wull, frog se.

„Hartensgeern, min Dochter!“ så Dortjn, war darbi awer ganz unglücklich utsehn. Allens weer to Enn, much se denken, Maren war Paul den Kop opsegg'n un weggan. „Nu is dat Unglück dar! Harrst Du Di den Kranz doch ni sülben opsett!“ kümmer se.

Maren vertrock den Mund to en halv Lachen. „Müß ik jo, Dortjn, wenn ik Paul Struck sin Fru warrn wull!“

Dortjn seeg fdr sik dal un så nix darto, er much de Snack wol ni gefallen. Denn frog se, ob se ni ræwer gan un mit Paul spreken schull, se müssen sik wedder verdrægen.

„Ik gib, mi hett nûms hier ræwer gan sehn, Dortjn; wenn Du mi en Gefalln don wullt, so segg nich, dat ik hier bûn, ik much en paar Dag' Ruh hebbn — Paul kommt von sülben, wenn he weet, wo ik bûn.“

Maren fdhl sik flau, wull den Abend nich eten un gung frdh to Bett. Dortjn mak er noch en Laß Melissentee. „De is heel god fdr allns, min Dochter“, så de ol Fru, „god fdr'n Magen un fdr't Gebldt — morgen is Di beter tomot, scha'st man sehn!“ Denn leet se er alleen. As se abends lat to Bett gung, segen se ern Lee, denn Maren sleep as en Kind un de Parln stunn' er vdr'n Kopp.

Den annern Morgen vertell Dortjn, wat in de Nacht op'n Burknüll passeert weer un dat Paul in Hus un Gaarn un nu in't wide Feld rûmbister, um sin Fru to fdken. Se harr sik dat vertelln laten von Lena Lopen, de al frdh morgens bi Paul sin Hus rûmkunkelur un sach affschickt weer von Elsbe Suhr er Swestern.

Maren så nix darto. As se hdr, dat Paul rein bestdrert weer, meen se kold, Dortjn schull em doch fdken laten, vellich funn he dat, wat en Mann brufen kann.

Se verstunn Maren nich, se keem er hart un egsinnig vdr, un as all er Bgden un Vermahn trûggwiest war, gung se rut un mak sik in Ræk un Gaarn to don.

As Maren ern Raffi drunken harr, mak se Betten un Stuv torecht, denn nehm se Dortjn ern Strickstrûmp un gung nern na'n Gaarn — von de Strat kunn er nûms sehn, de hoge Knick, Appel- un Berbdm verdecken allens.

Nerrn in'n Grund leep de Hillgenbēk, de von den Bomschatten op beide Siten todeckt weer — he mak de Scheed von Dortjn ęrn Gaarn to Dsten un harr op de anner Sit en tęmlich steil Dwer, dat noch ddręch en hogen Wall mit en Hasselnknick verhdht war. De Schreeg na den Bęk to weer as Gaarnland sach ni god to brufen, un so harr vdr Jęrn Jęrn Holm fdr sin junge smucke Dortjn dar Bųsch un Wdm plant, of en Stigg an den Bęk lanf trocken mit en lۇtt Bank, de he ut Knۇppelholt timmert harr. He ndm dat sin lۇtten Park un seet dar geern mit sin junge Fru an'n Sommerabend, wenn de Botterhandel em den Dag wid rۇm-dreben harr. In de Eck hart an de Wisch, de to Sۇden an den Gaarn liggnd de, weer en lۇtten Barg tosam kaart; dar stunn' en paar staatsche Barkenbđm mit witte Bork. Hier harr man en smucke Utsicht op Wisch un Bęk un Holt un in de Feern op't Feld un de wide Heiloh. Jęrn weer lang dod, wol al ęwer twintig Jahr, de Wdm op'n Barg un in'n Grund weern grot, un de Park seeg ut as en lۇtt small Holt, wo Hark un Schۇffel sik ni sehn lat. De Bank weer morrsch un olmig un de Stigg knapp mehr to finnd; Bųsch, de Jęrn plant harr, weern sach storben ۇnner de Leck, blot hier un dar stunn hart an den Bęk noch en magern Albęrnbusch mit lange dۇnne Spranten.

Maren weer verwunnert, son kblige stille Eck to finnd, wo ęr nۇms stđrn un belopen kunn. En Lidlang drisel se op un af, denn sett se sik op de Bank un nehm ęr Arbeit vdr, de se mitnahm harr — sach en Strۇmp fdr Hannes. Awer ut dat Stricken war ni vęl, bald leegen de Hann in'n Schot un rdgen sik nich.

De Larm mit Paul harr Maren eerst ut Spor brđcht. Awer dat dur ni lang, denn keem ęr in de Sak wedder de ruhige Uwerlegung. Vęl mehr Not un Sorg mak ęr de verlarn Slacht un Sterlau. Weer dat de Anfang von't Enn? warn nu de Ruffen totredęn un dat lۇtte Land knęwelt an de Dán' utlęwern? Denn weer de schđne Drom ut, un Maren dۇch, wat domals mennich-ęen lud sá: leewer starben un verdarben, as den Dán' noch mal in de Hann falln! Se harr sik ۇmmer wunnert, dat ni glik in'n Anfang alle jungen Lۇd sik friewillig mellt harrn, dat vęle gedۇllig tđben, bet se inropen warn as Soldat — ob dat nu wol

anners war? An leevsten harr se sülben de Musket to Hand nahm un weer mitgan, ęrn Mann wull se wol stan! Awer se weer darto verdammt, de grote Not un Schann æwer dat Land kam to sehn un nix to don, as mit de annern Wiver to klagen! — Un darto keem de Angst um Sterlau. Swar verwunnt, stunn in't Blatt. Wenn he nu stovv, wat war ut Maria? Wat sđ ol Abel noch von de leev? Maria weer anners as Abel, awer de leev, von de Abel spraken harr, drog Maria in Harten. Se war ni dullerhar un opsternatsch warrn, awer se war vergan as Snee an de Sünne. Maria war ęr nix vđrsmiten, nie, awer wat war ęr Broder Lyge seggn? Un nu full ęr dat swar op't Hart, dat se Maria ni to rechte Lid na Steenholt brđcht harr. Se harr de Schuld, wenn de lütt Deern unglücklich war, un stovv Sterlau, so war ęr Broder Lyge mit ęr afreken.

Se sprung op un gung in den Stigg en paarmal op un af. Wat weer hier to don? Hingan na de Lazaretten, den Leutnant opsdken un em plegen? Warn dasđr nich op't allerbest sin riefen Mlern sorgen? Un kunn se hier weggan, nu allns op't Spill stunn? Um Lyge harr se Paul Struck heirat; schull se allns falln laten, wat se wunn' harr, um dar Hand antoleggn, wo se æwerliddig weer?

Maren war op'n mal op anner Gedanken brđcht, denn op Guntzit von den Bęł hđr se en Bęken un Rucheln, un dđr den Hasselnick wđhl Neels Kiwitt, de op'n Weg weer na Dortjn Holm. He klatter vđrsichtig den Wall hindal un weer denn mit en lütten Sprung in den Park un stunn dicht vđr Maren.

„Wa wat, Maren Struck — hier?“ reep he verwunnert.

„As Du sđhst, Kiwitt, is sitt hier en bętin in de Rđhln. Awer wat wullt Du hier? Doch ni Frelln gripen an'n Werkdag?“

„Ne, ne, bewahre! Dđt Glack is mi kunnig von fredher her — wull mal nasehn, op de ol Bank noch steit, wo is un Marieken — na, jung Lđd verstękt sik jo geern!“ Denn bđg he af un vertell von sin Niklas un von sin Marieken, de wedder opstan weer. „Is't nich en Gluck, Maren, is't nich en grot Gluck? Un darbi sđhst Du mi so ernst un bleek an! Nu komm mit! Wđllt ræver gan na Paul, de is ut Rand un Band un de Lđd rebellisch, as mi

seggt war. Man to, denn kommt allens wedder in't Spor un de Snack hollt op!"

„Uns Lüd rebellisch — worüm?"

„Hm, dar ward seggt, dat Paul Di slan hett, un dat geit sach ni god, wenn he würllich . . ."

„Ga räwer un segg to Knecht un Deern, se schulln nich op Dorheit stürn, mi fehl nix!"

Neels wull noch wat seggen, aber Maren wink af. „Dat anner finnt sik, Meister! Wenn Du mi noch en Gefalln don wullt, so seh Di mal na Paul Struck üm, dat he keen dumm Lüd maht!"

Se så dat op en Art, dat Neels nix mehr to seggn wag un dribens rop gung na'n Gaarn, an Dortjn ęr Dær vdrbi räwer na Paul Struck sin Hus.

Mi slan! Na, dat weer neeg nog bi! så Maren halvblud vdr sik hin. Wat Tyge ęr domals andüd harr, weer nu allns dar, Paul maht ęr dat Leben bitter-sur. In Steenholt an de Sit von ęrn Broder — wat harr se fdr glückliche Dag' hatt! Un nu? Dag ut un in bi en Mann to węn, de von't Minschenleben wider nix kenn, as Geld tosam schinnern un damit to juden, weer al en swar Dracht. Darbi en Kopp voller Egensinn un mit Insichten as en Jung, swinplietsch in allns, wat ton Kleenkram hört, in grote Saken dummerig, ja ganz vernagelt, as harr he en Brett vdrn Kopp, rein gottverlaten! So kunn se all Dag' mit em rümstürn as mit en vertriekt un unasch ęer.

Awer harr se dat nich all vdrher węten? weer se ni vdr de Hochtide wękenlang in sin Hus west? harr he ęr ni sülben seggt, dat he mitto in Raas kam kunn un ni wüß, wat he dę? ęr Ręfen un Beręfen, de se vdr de Hochtide maht harr, stimm nich, se harr en wichtigen Posten vergęten. Harr se mit Paul alleen to don, denn wull se't wol dwingn, awer dar sproken anner Lüd of en Wort mit, un en giftig Wisstüch reet ęr allns ut'e Hann, wat se wunn' harr. Schull se nu ganz von vdrn wedder anfangn?

Mit langsamen Schritt gung se in den Bomschatten ümmer hin un her, hin un her, en lange Wil, denn wunn se op'n mal den Strickstrümp üm't Klun un bdg rop nan'n Gaarn. Se weer mit ęr Gedanken to Heck: eerst mit Paul op't reine kam, ganz un

gar, gründlich, achterna war sik sach Gelegenheit finn, mit Elsbe un dat anner Wiverpack astoreken.

Un nu an't Bark, tægern un töben is gręsig! Awer wo is Paul? hett de Schofter em funn? De Uhr wies al æwer twödf! Se gung mal an den Knick ran, de twischen Gaarn un Weg stunn, un schuul ddr de Ha'bdken. Dar weer nix as de malle Sand un de Wagen-trajen, an den Rand knastrige Ekenbdm, Fleddereschen un witte Barkenstamm, de Hitten danz in den bomstillen Weg, Büsch un Bdm nûln daræwer, as weern se inslapen — wenn er Gedanken ni so unruhig west weern, harr se sach en Wil dat sünnern Bild ansehn.

„Ob Se nich rinkam wull, de Disch weer deekt.“

Maren verkehr sik, se harr nûms kam hđrt. „Wat, Du, Hannes? wo kommst Du her? Sett Din Müß op, Jung, un lur mi ni so an! Wullt wol den Meister haln, wat?“

„Ja, he schall to Disch kam.“

„Un Du wullt mit uns ęten?“

„Nę nę — Trina hett vondag en Mehlbüdel kakt mit Rosin in!“

„Dat weer wat! Un Din Grotmoder?“

„Man sur Supp mit Swinsrippen.“

„Denn kann ik Di verstan, Hannes, Mehlbüdel mit Rosin is en Herrnęten! Meister Neels will ik wol bescheed seggn, wenn he kommt, ga Du man na Hus un grđt de Fru Meistern von mi!“

Maren gung rin, un bald secten de beiden swiegsam to Disch, rdgen awer von de schđne Mahl tid knapp wat an.

Se weern eben klar, as Neels mit Paul Struck in de Dær trock.

„Dar sünd wi!“ sđ de Meister un wisch sik mit de Hemdsmau de grotten Sweetdruppens von't Gesicht. „De Heid is in Glot, un wi sünd as twe Bradwüst.“

„Maren, o Maren, dar büst Du jo!“ Paul stđlter op er to, as wenn he dun weer. „Ach, min lütt Maren, worüm heft Du Di verstęken!“ reep he mit en sware Lung.

Maren wehr af, as he Anstalt mak, er um den Hals to falln. Se fat em resolut bi de Arms un druck em op'n Stohl: „Dar sitt, Du büst möd!“ Se gev Dortjn un Neels en Wink, dat se rutzungn, denn sđ se: „Wi sünd alleen, Paul Struck, nu segg mi, wat wullt Du hier?“

„Sprick ni so, lütt Maren, sprick ni so! Ik hev Di Dag un Nacht söcht un . . .“

„Woto? weest Du denn nich, dat Du mi sülben ut Hus jagt heft? Du heft Di an mi vergrepen un heft mi Namen gëbn . . .“

„Maren, lütt Maren!“ reep he weenerlich un söch na ęr Hann, awer se wehr af und trä trügg, „ik wuß jo nich, wat ik sä, weer jo rein as unflot!“

„De Schur is nu sach æwer, un darüm frag ik Di, ob dat würllich Din Meenung is, wat Du mi an’n Kopp smęten heft!“ frog Maren kold.

„Bewahre, nę nę, all min Dag’ nich! Elsbe . . .“

„Ndm ęr nich, na son Satan hđr ik ni hin — Du heft spraken! Hollst Du mi . . .“

„Sprick dat nich ut, ik denk jo garnich an sowat! Du büst min gode Maren, de mi dat Hus rein hollt.“

„Jawol, as en Spigbov, Paul Struck! Du heft mi vertellt, dat Din Fru Di bestohl un dat Hus lerrig slęp!“

„Maren, so quäl mi doch ni, ik wuß jo nich, wat ik dę un sä!“ Denn greep he mit en bęwerige Hand in de Tasch un gev ęr twe Slätels, de mit en Band tosam bunn weern. „Hier! de scha’st Du hebbn, Du hebbn!“

„Dat sünd de Slätels to de Geldkamer — wat schall ik damit?“

„Mi brennt se in de Tasch, nimm Du ęr! Du scha’st allens hebbn, allens! Denn gldvst Du doch, dat ik Di nich fđr’n Spigbov hol, Maren!“

„Mi hđrn mal de Slätels to Koffer, Kamer un Keller, de hev ik Di fđr de Fđt smęten — düsse nęhm ik nich!“

„De nimfst Du nich?“ Paul wull in’e hđch kam, full awer trügg in’n Stohl. „Denn is’t ut!“ stahn he un slog beide Handn vđr’t Gesicht. „Denn is’t ut, denn will ik of man . . . grulich, in’t Hus alleen, grulich, grulich! — ik do’t nich!“

„Wat wullt Du nich don?“

„Ik ga dar alleen ni wedder hin!“ he wink na’t Hus ræwer.

„Worüm nich?“

„Min Dhm is dar, he geit üm!“

„Din Dhm, HENN KARL, de al æwer tein Jahr dod is?“

Paul nick un schuul er mit holle Dgen sunnerbar an.

Weer Paul sin Kopp ni richtig, oder schull he't würllich glöben?
„Wokeen hett em sehn?“

„Dirk-Scheper un of anner Lüd — bi helligen Dag dar ünnern Doornknick op'n Hungerkamp — grulich!“ He schütt sik.

„Worum mutt he ümgan? hett he wat utdvt?“ frog Maren.

Paul wull ni recht damit vdr'n Dag, awer Maren frog un stærker so lang na, bet he er von sin Dhm vertell, sin harde Art mit Lüden un sin schrecklich Enn. Op wat fdr'n Art he in't Sarg un na'n Karthof kam weer, så he nich.

„Un is dat all wahr, Paul? weer Henn Karf würllich son harden greßigen Mann?“

„Ja ja, de Lüd seggt dat jo, seggt dat jo — ik hev dat ni so weten, so nich! Dirk-Scheper vertell mi dat vondag — ne ne, mi nich, he vertell dat sin Hund . . .“

„Sin Hund?“

„Ja ja, sin Spiz, un ik muß dat anhdren — schrecklich!“

Maren koppeschütt. „Wat'n sunnerbare Welt!“ mummel se. Denn bdg se sik ut't apen Finster un frog Neels, de noch bi Dortjn an de Rækendær stunn: „Wo is't mit de Lüd, sünd se an de Arbeit gan?“

„Weern as unklof! Se wulln nich ehr den Hot afnehm, ehr se'n Kerl seegn, sån se. Kasper hett de Per fodert un is denn na sin Kat gan, Eillsja un de annern beiden Deerns hufen in de Ræk, Knechten un Jung græhln un dwallern rüm, as wenn se besapen weern.“

Maren harr en roden Kopp, as se sik wedder ümwenn. „Eiso, Paul Struck, nu weests Du, wat Du fdr'n Gespenst in Hus hest! De Lüd kennt keen Appell un sünd ut Rand un Band! Wat wullt Du opstelln, segg dat mal!“

„Ik weet d'r nix von, mi is allns egal, wenn Du weg wullt!“ He lå sik in'n Stohl torügg un slot de Dgen.

Maren sunn en Dgenblick. „Wi mæt ton Sluß, Paul Struck, un dat rasch! Ik bliev bi Di, awer ik stell min Beding — ne ne, weg mit de Hand! Bruf den Kopp un hdr, wat ik segg! Keen Wimmerfram un Wiverfnack, segg fort un klar, wat Du wullt!“

Du heft mi güstern vel vdrsmęten, wat mi ddrchut ni drapen hett, blot een Deel hett mi drapen: Du sđ'st, ik harr nř hatt un mitbrđcht in de Weertschaft."

"Awer awer Maren . . ."

"Paul!" drau se, "Du scha'st mi anhđrn! Ik hev Di keen Geld un grote Utstřur in Hus brđcht, dat is wahr, đę egentlich ok ni ndđdig, denn Du heft allns in Werflot, wenn Du wullt. Awer ik hev Di mitbrđcht, wat in Hus fehl un fđr Geld ni to řđpen is: en Kopp, de en Hus regeern, un en Hand, de Ordnung schaffen kann in de Weertschaft — is't ni so?"

"Ja ja, Maren!"

"So lang ik dar weer, dachen de Lřd ni daran, balstřurig to warn, se hđrn op'n Pricđ — segg, ob ik leeg!"

"Nę, Maren, nę!"

"God, denn frag Di vondag mal, ob dat ok en Utstřur is oder nich! Un nu min Beding. Ik hev Di geben, wat ik harr, un darřm verlang ik datřulwige von Di. Allns, wat Du heft an Geld un God, an Sand un Land hđrt mi von nu an mit to. Du kannst nř mehr verschenken, verlehn un verkđpen, ahn mi to fragen, dat is ni mehr Din Hof un Din Geld — allns hđrt uns tosam. Is Di dat recht, Paul Struck?"

"Ja ja, Maren, awer . . ."

"Ja oder nę, wider keen Wort!"

"Ja."

"Denn lat wi morgen in Dag den Avkat kam un dat ward dalschreiben, Burvagt un Perseptor sřnd Lřgen — een Affschrift davon frigt wi, de anner de Avkat oder Kaspelvagt — is dat Din Will?"

"Ja, mi is allns enerlei!" sđ Paul benaut.

"Wenn Du dat ni wullt, so segg nę, morgen is't to lat!"

"Ja ja, awer wat schall de Avkat? ik segg Di jo, Maren, dat ik will, geern will . . ."

"Du sđ'st al vel, wat naher ni wahr weer. Du heft mi ton Bispill vdr Paster un Lřgen un uns Lřd verspraken, ik schull Din Husfru węn, un Du heft mi ansehen un holn as Din Husholersch, de ni mal Lohn frigg. — De Avkat schall dat dal-

schrieben, denn weest Du doch, dat Du en vermægen Fru heft, un warrst ęr ni mehr Armot un Powerkeit vdesmiten. Nums frigg to węten, wat wi heebbt; schreben ward blot, dat mi allens mit tohđt. Also Din klare Antwort!“

„Ja ja denn!“

„Un nu noch een Sak: Din Geldgeschäften mit de hogen Prozenten, de Du von Din unglücklichen Dhm lehrt heft, holt op!“

„Ja ja, Maren, dar bün ik mit inverstan!“ reep Paul rasch.
„De Slætels . . .“

„Behollst Du oder ik bewahr ęr fđr Di, wenn Du wullt, awer de lütt Kamer geit in; wi lat de Wand wegriten un vergrđtert de enge Slapstuv.“

„Ne, Maren, all min Dag' nich! Denn ga ik dar ni wedder in! Dar slapen, wo min Dhm . . .!“ He slog de Hann vđr't Gesicht un schütt sik.

„Din Dhm kommt to Rau, dafđr sorg ik!“

„Ach, kannst Du dat ok? Ach, Du kannst allns!“ He fung ęr Hand in un se leet dat to.

„Du mußt mi hđlpen. En arm Minschenseel geit um, so lang de Dat leyt, de se op Eern utđvt hett, un so lang von Kinner un Arben dat bđse Werk fortsett ward. Du heft mit schuld, wenn Din Dhm ni to Rau kam kann; do Din Hand apen, un de arm Seel ward Fređen finn.“

„Meenst Du dat, lütt Maren? Dat is mi en groten Trost! Nu nimmst Du doch de Slætels, lütt Maren?“

„Gewiß, wenn Du dat nich anners wullt. Awer Geld un Papier will ik nich alleen unner Hann hebbn. Du mußt allns mit mi bespreken un bereken un scha'ft nums seggn, dat ik den Slætel to de Kas hev. Ik war mi scham, wenn de Lüd sán, ik harr den Knop op'n Büdel, Du weerst Trumpf sđß un Din Fru deel Di to — sowat is háßlich fđr den Mann un ok fđr de Fru. Un nu komm, wi mæt ræwer un dat Hus wedder in Gang setten!“

Paul war unruhig. „Wat schall ik dar nu? un ik bün so mđđ, so greßig mđđ un dđrstig!“

„Hm! denn bliev hier, is ok sach bēter. Will Dortjn bescheed seggn — vellich blivst Du leewer ok de Nacht hier?“

„Ja, Maren, ja, wenn't angan kann!“

„Ach, wat kann nich all angan!“ så Maren un dat klung binah en bētjn æwermddig. Se gung na Kæk.

„Wo is't?“ frog Dortjn lies.

„Allens to Heck!“ un en hellen Strahl sprung ut de blanken Dgen. „Scha'st Dank hebbn fdr Din Hdly, Neels, ik smit Di mal wedder en Steen in't Finster! Awer nu ga na Hus, sūnst makt Di de Mehlbüdel en kohn Empfang.“

Neels lach mit'n breeden Mund. „Wat Du nich all weetst! Ja, Maren, wi hebbt en groten Fierdag, den wūnsch ik Di ok!“

„Kommt, Neels, de kommt, un wenn't ok de leg is!“ Darmit trock se Dortjn na Kæk rin.

Neels keek er na. „Dat klung jo binah eernst!“ He mak sit op'n Weg na Hus. —

Paul bleev bi Dortjn un dat weer em heel willkam. Maren harr em scharp de Dicht verhdrt. Düsse Dgen! rein swart un bds, as wull se em to Kopp! He harr daræwer binah Grun un Mddigheit vergeten. Awer nu weer't æwerstan, Maren harr em de Hand geben, se wull em to Sit bliebn un lach em wedder to.

Un dat så ok Dortjn. He kunn nu noch mal glücklich warrn, vel glücklicher, as he je west weer, un darbi læv se sin Maren, dat he glibben muß, dat gev keen bēter Fru in't ganze Kaspel.

Paul vermūnner sik so vel, dat he sik noch to Disch sett un sik an Supp un Swinrippen plegen dē. As awer Dortjn mit den Kaffikētel in de Ddons trop, funn se em lingelang op de kdlige Lehmdēl ligg'n, en weeken Schēmel unnern Kopp un deep in Slap.

So um Kloek dre seeg Dortjn Paul sin Lüd op Arbeit gan, as wenn nix passeert weer, un en Stunnstid darop rassel en Wagen ut dat Dorlock, ævern Burknüll un na Kellnhusen to, de Lütt-knecht fdr un Maren seet achter in'n Stohl.

Kapittel veeruntwintig

Weer Paul unpaß? harr Raas un But em flau maht? oder seet em noch dat Grun in de Knaken von Dirk sin Lachen und Vertellen her? He harr to allns ja seggt, vdr. Wskat un Lügen allns ahn Besinn ünnerschreiben — schull em dat achterna doch leed don? He weer sit den Larm un sit den Dag, as de Verdrag dalschreiben un siegelt war, sunnerbar swiegsam, scholu un lurig. He eet un drunk wenig, seet vel in de Stuv rüm un keef vdr sik hin oder lur ut Finster, selten drisel he mal na'n Gaarn un nerrn dal na'n Hillgenbêk. Nachts harr he meisttid Licht, darbi de Finstern dicht verhungn, so dat Fochen, de geern en bêtjn rümlur, nix sehn kunn; Dortjn harr sach wenig Slap kriegen, wenn se nich in en Kamer, wo fröhher er Dochter un naher Hannes slapen harr, er bêtjn Rau sôch. Weer Paul Struck krank oder harr sin Kopp leden?

He weer nu al æwer veertein Dag' bi Dortjn Holm, un Maren harr nix dagegen, se weer mit ern Bu noch ni to Heck. De Weertschaft gung ahn em um so bêtjer. As Maren dat an Hann sehl, schick Hinnerk Pahl op enige Dag' en paar von sin groten Jungs, so keem bi dat schône Weder dat Heu god ünner Dack. Paul seeg een Fôhr na't anner in't Dorlock wancken, dat Kloppen, Hamern, Sagen un Hæweln von de Handwarkers, de an sin Hus rümreeten un -timmern, kunn he düdlich hêrn, awer he sett darüm keen Fot ut'e Dær. Un wenn Maren, de af un to mal ræwer keem, em vertell, wo wid se kam weer, denn freu he sik, dat he er seeg, awer he hêr man halv hin na dat, wat se sâ, Hus un Weertschaft schien em glükältig to wên.

Dortjn dokter op er Art an em rüm. As de Melissentee nich anslog, pack se em to Bett mit en halv Spint hitte, kakte Ranztuffeln, de se in en Büdel to sin Fdten lã. He schull sweten, un dat de he denn ok op en greßige Art. Awer as he dat æwerstan harr, weer he flauer un swiegsamer as vdrher. Se lees em wat vdr, an'n Sünndag ut de Huspostill, an'n Warkdag ut Bibel un Abendsgendsok, recht wat Tröstlichs, wat de Post smddigt un den Not steilt. Paul hêr gedüllig to, awer na en Wil müß se belesen,

dat he dar seet mit slaten Dgen, apen Mundwarf un scheewen Kopp un ęr lud wat vdrsnork. Se schüttkopp wol darawer, awer leet em betęm'n, ja, se keem darbi op en goden Infall: wenn se em rechtidig to Bett snackt harr, denn sett se sik vdr em hin un lees em mit en Abendsęgen in Slap — Gotts Wort deit ok so sin goden Deensten, much se denken.

De Scholmeister besđch em binah jeden Dag — Maren harr em sach en Wink geben. He vertell em, wat in Dbrp ęmngung, oder lees em de Zeitung vdr un wies em op de Kart, wo nu de Truppen in't Quarteer leegen. Mehrmal versđch he ok, em mit ruttosnacken in't Feld, na de Scholkat oder den Durvagt, awer dat wull ni glůcken, Paul sá denn, he much ni, weer slau oder harr Koppweh.

Maren mark recht god, dat Paul snacksch un ęmtůrsch weer, awer se dach, dat war sik ęgeben, wenn he man eerst wedder in Hus un an de Arbeit keem; vel Gedanken mak se sik ni darawer, se harr sůnst nog to don un to denken. De Du dur ląnger, as de Meister seggt harr. Man leet sik Tid! Blot de Wand twisohen Slapstuw un Kamer wegtobřeken, weer al en sur Bark, de Mur weer sbr de Ewigkeit sett, sán de Murlůd. Denn dur dat dre Dag', ehr Kalk un Steen ransđhrt warn. Darto keem noch, dat de Fotborm von de Kamer verspakt un von Můs un Rotten tofřeten weer, allns můß wegreten un nie mak warn. Maren seet de Handmarkers op de Hacken un brđch ęr grad nich in Draff — wokeen hett al mal en Murmann draben sehn! — awer de Lůd kunn' sik doch ni bi de Arbeit dalleggn. Klamm Holt brennt ok, wenn man god napůstert, much se denken. Tolesę weer denn allns klar, puht un dt un streken, Paul kunn kam.

Dat weer op'n Namiddag, as Maren rawer gan wull na Dortjn. As se ut de Blangdær trá, hđr se von den Burknůll her en Kopen un Kopen un Lachen, dar můß sach wat Lustigs passeern. Se gung ım't Hus na den Hofplatz un seeg nu Klas lamack jůst dbr dat Dorlock draben, Pęr un Wagen ganz mit Grđn bestęken, en paar Jungs weern achter awer't Heck klattert un sđhrn mit, sprungn awer gau raf, as Klas an de Dær prrr! sá.

„De Wagen is voll von rode Plackens!“ reep Bartel Rolff,
„wat hest sđhrt?“

„Den Dod, min Jung, de farvt geern rot.“

„Hest Du Vermunnte transporteert?“ frog Maren.

Klas nuck un seeg er so mdd ut holle Dgen an, dat se sik verfehr.

„Hest Du wat von Leutnant Sterlau sehn oder hdt?“ frog se hastig.

„Hdt — ja, schall in Sleswig ligg.“

„In Sleswig, doch ni dod?“ reep Maren.

„Ne, awer dat schall slimm mit em utfehn, se kent de Kugel nich sinn, is mi seggt warn.“ He spann de Per ut.

„Wongem sitt de Kugel?“ frog se mdhsam.

„In de Vost.“

„Allmächtige Gott!“ reep Maren un greep mit de Hand na't Hart, as wenn dar wat weh de.

Klas keef verwunnert op. „Nu nu, Madam, dat seggt nix, wenn se man de Kugel eerst hebbt; en Kugel in'n Kopp oder in't Innerliv weer slimmer! Un he hett gewiß sin gode Pleg, Vader un Roder sünd bi em, så mi de Burß, un fdr Geld kent se allens hebbn, Dokter un dat beste Quarteer. Awer Gott gnad de armen Kerls, de nix tofotetten hebbt. De Dokters dot gewiß dat Minschenmæglische, awer bi son grote Tall fehlt dat æverall an Hann. Hu, ik hev er bi de Arbeit sehn! Græsig! In witte Hemdn, hin un her voller Blotplacken, so stunn' se dar un hanteern mit Sag un Nest, as weern't Slachtergeselln! Glikgültig greepen se't an, un bi all dat Günsen un Stæhnen un Jammern keen Wort as en Kommando an düssen un den, de er to Hand gung. Un weer de een notdrestig verbunn' un leeg as dod op sin Strohlager, denn keem en annern ran as in en Slachterie. Mennicheen leeg al stunn'lang in sin Blod un stæhn na Dod oder Dokter, enerlei, awer he muß tbben, se harrn wol all beid keen Lid. Ne ne, in son Lostand is't wat weert, wenn Ellern oder Frunn dar sünd un hebbt de Taschen voll Geld! Unsen Leutnant sin Vader hett en Dokter ut Altna verschreben, hev ik man hdt.“

„Wo heet de?“ frog Maren rasch.

„Weet ni, hev den Burßen ni fragt, kenn em jo doch ni.

— Awer ik mutt man eerst min arm Kracken in'n Stall bringen,

Madam. De hebt sure Dag' hatt! Mitto Dag un Nacht keen Rau! Ik hev er man en betjn mit Grdn behungn, uns Weert schull ni glif sehn, wo mager se sünd — Satan, is dat Schit al wedder twei!“ schull he datwischen, „de Sadler muß wat an de Dhrn hebbn! — Ünnerweggens seeg ik al mennich Stoppel, un uns Roggn op de Dölsbrügg is noch garni meiht, wo geit dat to?“

As he garkeen Antwort kreeg, schuul he mal æwer't Pørd — Waren weer weg un drisel al dal na'n Gaarn. „Na, wat fehlt de? Wüß doch ni . . .“

„Se is bang warn vdr Din slusigen Bart — heft Di jowol in all de Tid ni balbeert? Go'n Dag, Klas!“ Eilija stunn achter em un heel em de Hand hin.

„Süh, Deern, Du ok dar? Scha'st Dank hebbn fdr Din blid Gesicht — en rar Ding opstunns! Seht all ut, as wenn se ver-tdrent sünd. Wat is denn hier los?“

„All, wat ni fast is, Klas! God, dat Du wedder dar büst! Komm man rin na Ræk, ik back Di en Pannkoken, de Di ok blid ansüht, un achterna giv't en kralle Tafß Raffi!“

„Hm, lett sik hdrn“, smuster Klas. „Awer eerst de Pørd, denn de Johrmann! Hest ok mal an mi dacht, as ik weg weer?“

„Ach Du!“ se patfch em op de Hand. „Kannst ok ruschen Stuten frigen, hebbt eerst backt!“

„Ik nehm allns, Eilija, Di darto, wenn Du . . .“ He wull er gripen, awer se weer em to gau un nei ut. „Vdr mi lopt se all weg, ha ha! En baasige Deern! Dat de sik nu den Kopp verdreihn lett von son Wippsteert in'n bunten Rock! Awer wat will ok son Kræpel, de nich mal Soldat warnn kann!“ gnurr he achterher.

Na en Vierteltstunn seet he in de Ræk un leet sik den Pannkoken god smecken. Eilija harr em dar sach rinnöddigt, um wat Nies to hdrn; awer Klas meen, eerst keem se, he wull wat eten. Eilija lur mal na'n Gaarn, un as se seeg, dat de Luft rein weer, kreeg Klas heel vel to wæten, dat he mitto Mest un Gavel dalleggn dö.

„Madam Herr von Hus un Klus, ha ha ha! sowat lèvt nich!“ reep Klas vergnödt, as Eilija em von den Berdrag vertell.

„Sch . . . t! Du büst ümmer so lud!“

„Ach wat! Awer nu will ik Di mal wat seggn, lütt Eilija, mußt awer swiegen! Elsbe Suhr mutt ut'n Ddrp rut, sünst maht se noch mehr Stank un kriggt gar de Babenhand. Ik will er heiraten, ja ja, maht man ni son grote Dgen! Ik heirat er un treck mit er na Kellnhusen un fang dar en lütten Kornhandel an, Geld hett se jo. Denn kannst Du mit Din Zochen . . .“

„Wat fdr'n Zochen?“ frog Eilija mit'n roden Kopp.

„Zochen Hop, den Leutnant sin Burß.“

„Den Hanswust? de sæben Bruten un keen heel Paar Strümp hett, dat schull mi infalln!“

„Deern, wat Du seggst! Du steekst em domals doch en schöne Mettwust to!“

„Swieg davon still, dat hett mi nog verdraten! Un denn son Spittelfir von . . .“ Se sweeg op'n mal still, denn an de apen Dær gungn Madam, Paul, de Burvagt, Dortjn un Persepter vdrbi. Se warn de beiden sach ni wies un driseln um't Hus, um den Bu to besehn.

Klas keef er mit'n langen Hals na. „Wo for un klätzig he utfüht!“

„Wokeen?“

„Paul Struck. Uns Madam hett of verlarn, alle Jarv is heidi, un de Dgen sünd ni mehr so krall.“

„De hett mehr Gedanken, as se verkhusen kann. Witto steit se hier bi mi rüm as verbistert un verdaast, hett vergeten, wat se seggn un don will.“

„Denn is se wol wrantig.“

„Dat nich, awer swiegsam. Dull hev ik er blot sehn, as Knechten un Jung besapen un balsturig weern. Den Dunner, wat wuß se er to fransheiftern! Se kommandeer er na Schün, dar müssen se eerst utflapen un sik vernüchtern; denn awer hett se er mal in't Gebett nahm, dat er seker noch na acht Dag' de Dhrn sangelt hebbt. As de Jung, de wol noch ni ganz nüchtern weer, en snæseligen Snack maht, kreeg he mit slanke Hand en ganz sühsche Mulschell. Se hett en Art to schelln, wo nix gegenan kann. Dat is keen utafen un utlummeln, se schimpt un schandeert nich as Paul Struck; se grippt een merrn in't Gewetzten un fat bi de Ehr

an, dat man de Dgen dalsleit. — Als de Lüd er Lef weg harrn, warn se op Arbeit schickt, un ahn Luck un Muck schrakeln se mit Kasper dal na de Wischen. Schu'st er mal sehn hebbn, Klas, wo se steil darstunn mit pickswarte Dgen in en bleek Gesicht; dat weer en anner Madam as domals unnern Brutkranz, awer smuck weer se ok. Ik hev er wol wat sunnerbar anschuult, denn se grien mi fründlich to un strakel mi æwer de Back un så: man nich angstig, Eillja, mit son Lüd ward wi noch klar! Un denk Di, denn hett se mi düssen Fingerhot schenkt, fik, ganz von Sülwer un mit en Funkesteen, ik glöb, dat is en Diamant. Ik war er bistan, så se, dat allens wedder sin Schick kreeg, un Du warst sach bald wedder kam, op Di kunn se sik ok verlaten, wi weern beid true Lüd. O, wat is se god! Ik ga för er ddr't Für!“

„Dat do ik ok, Eillja! Un darüm will ik, as ik segg, Elske Suhr heiraten, dat se ut'n Wegen . . .“

„Heirat Du den Deubel sin Grotmoder, min'twöggen!“ reep Eillja un dreih sik snupps um na'n Fürheerd, wo se sik mit den Raffikettel to don maß.

Klas maß en spigen Mund, as wenn he fleuten wull, nüß mal mit'n Kopp un maß alle Anstalt, optokam, de Stohl weer en betjn sit. In düssen Dgenblick gung de Kalkendær, un Madam stunn dar. „Du kommst mi eben recht, Klas! Hest wat eten, denn komm mit rin un drink mit uns en Täß Kaffi — bring den Kettel un noch en Täß, Eillja!“

Klas lur in't Vörbigan noch mal ræwer na Eillja, kunn er Gesicht awer ni sehn, se wies em den Rüg.

Wildeß seegen sik de annern den Du von butento an. Maren harr in de paar Wöken so vel umkalfatert, dat gar ol Henn Karf, wenn he noch ley, sik ni harr torecht sinn' kumt. Die Fruchtbdm, de to neeg an't Hus stan un garto vel Schatten smetzen harrn, weern utrad, un vdr de ol Slapkamer stunn en Utbu von Fachwerk mit vel Finstern un twe Dærn, een na buten un een na binn, mit grot un lütte Glaschieben, deelwies blau un rot un gel — de eerste Veranda in Flenbeß, en Sommerstuw, ni grot, awer hoch un hell un lustig. Hier stunn' twe Læhnstühl un an de beiden Butenwann Wank mit Ledderpulster, in'e Merr

218

en smallen Disch mit en rotbunte Deck. En Grandstigg gung um't Hus rüm na de Blandær to, en anner na de lútt Poort, na den Stigg, de achter um den Gaarn leep.

„In'n Sommer is hier sâch prâchtig to sitten“, meen Perseptex, „awer wenn't freern ward — ik seh hier keen Ahm.“

„Lo Wintertiden is't slaten“, sâ Maren, de grad in de Binn-dær trâ. „Hier is of uns Klas Lamack wedder, kennst em noch, Paul?“

„Sühst wat ruchbannig ut, Klas“, spaß de Burvagt un gev em de Hand; „anner Lüd mæt opstunns Haar laten un Du settst wúlf an.“

„Dat geit of ruch her in de Welt, un wenn man bipassen will, mutt man Haar um'e Tegn hebbn. — Dat is en verdeubelt Lokal, Madam! Son Ding hev ik in Sleswig an de Strat sehn mit vël Blompödt un Rankwarf, — süht smuck ut!“

„Dat Rankwarf lat wi sâch weg, wi brukt hier Licht un Luft“, meen Maren. „Awer Du kunnst mi dar, wo de Bdm stan hebbt, en paar Dann' un Hülsen hinplanten, denn hebbt wi of in'n Winter wat Gröns vdr Dgen.“ Se mak de Doppeldær na binn sparrwid apen. „Dat is nu uns nie Wahnstuw, Paul, de ol is Slapkamer warn, wat seggst darto?“

Paul seeg sik bistrig um. „Nu nu ja, wo is, wo is awer . . .“

„De Kamer meenst Du — is weg, of hev ik de Westervand von't Hus noch wider rutrücken laten, as Du sühst, damit wi hier Platz kregen.“

„Düt is de ol Slapkamer?“ frog de Burvagt. „Beetst noch, Paul, hier hev ik Di mal rindragen, as Du ut'n Bërbom fulln weerst. Din Dhm gev mi mit sin knækerige Just en Knuff in de korten Rippen un schull, he wull min Bader dat seggn un Perseptex, ik weer en groten Spighov un mak Di of darto, un wenn Du Arm un Been braken harrst, so harr ik't op't Gewëten.“

„Du weerst awer of en dullen Jung!“ grien Dortjin.

„Ja ja, dullen Jung — awer Maren, schall ik dar sitten?“ Paul wies op sin Læhnstohl, de in de Eck stunn, wo de Rist stan harr.

„Du kriggst de Sofaeck dar an't anner Finster, den Læhnstohl

wull ik geern hebbn ton Drufeln. Wenn Paul den Dag æwer sik mdd lopen hett“, dūd se, „denn rangelt he mi abends ūmmer op twe, dre Stūhl, dat dat utfūht, as wenn de ganze Kerl ut'nanner fulln is. Nu kannst Du Di lingelang hinleggn, dat raut sik beter.“

„Oha, dat schull ik mal don, Moder war mi nett rutpūstern!“ lach de Burvagt. „Uns Sofa steit in de Staatstuv un ward alle Jahr mal ansehen.“

„Dat is narresch! Wat man ni brukt, is dūr kōfft. Un hier is nu de Slapstuv, en bētin lütter as frōher, awer ūmmer noch grot nog.“ Se mak de Dær apen. „Hier schient doch an'n Namiddag de Sūnn en paar Stunn' in't Finster, in uns ol Kabbūs keem dat ganze Jahr keen warmen Strahl, allens weer kold un klamm un schimmelig. So lang man sund is, geit dat noch an, awer wenn man in son ol dumpig Lock frank liggn mutt, ward een grulich, dat man denkt, man liggt al in't Graff.“

„De't hebbn kann, mag sik freun“, meen Persepter. „Zk bün in en Wandbett gebarn un war ok wol darin starben. Hett ok sin Godes: de Kamer op'n Karthof is mi denn ni to eng.“

„Na, de lez Slapstell is sach fōr jedereen licht passlich opmakt“, sá Klas. „Dat hev ik in dūsse Dag' belejpt. Dar war en lange Ruhl gravt, Mann an Mann war so, as se fulln weern, rinpactt, en Dēf von kole Eer war daræwer trocken, en Gewehrsaly æwer't Graff, en still Gebett, un de Kameraden gungn mit en lustigen Marsch wedder af.“

„Du warrst flau bi all dat Rūmstan, Paul“, sá Maren, de em in't Dg beholn harr. „Kamt, Lūd, de Kaffi steit op'n Disch, un Klas will uns noch wat vertelln.“

Se setten sik in de Veranda, un bald weer Klas in'n besten Log. —

Den annern Dag weer Paul Struck frank, he harr en schlechte Nacht hatt un keen Dg todan. Maren schick al vdr Dau un Dag en Wagen na Kellnhusen, ūm den Dokter to haln.

Paul harr sik sit den groten Larm al krank fōhlt, nu brof he tosam, as harr he den ūmtog afdvt. Bet herto kenn he en rechte Krankheit garnich, ūm em war nie en Dokter ropen. Masseln un Kinkhof harr he as Kind god æwerstan, un en lütt Verfōln, en

betjn Kopp= un Livweh kureer sin Trina=Mäsch mit Kamilln un en lütt Hungerkur; wull dat nich anslan, holp en goden Dreblatt=Lee seker — de Mag weer en fulen Sack, meen se, de müß af un an mal in Schock sett warn.

Awer düsse Krankheit weer keen Rinnerfüß, de keem anners. Dat müch Paul süßen fdhln, denn as Maren em Not maken wull, meen he, dat gung sach to Enn.

Un knapp harr he sin Krankenlager opsdacht, keem't æwer em as en Gewitter. He raas de Nachten ddr, reep in Angst na Maren, Dortjn, Persepter un den Paster, denn wedder lach he holl op, krop ünner de Deck oder sprung ut Bett rut un wull sik ut Finster störrten, höll un schreeg un stöck op en greßige Art. Elsbe Suhr wull he sach dodslan, von sin Dhm vertell he vel, wat Maren ni verstunn, of sach den Schudder nich, de em schütten de, wenn he em ndm. Weer de Schur æwerstan, leeg he dar, as harr em de Dod de Leden tobraken.

Maren müß Hdlp hebbn, un Hdlp war er baden. Nu kunn se mal sehn, dat se in Ddrp of doch gode Frunn harr. Solang de Kranke noch unkloß spel, sprungn Nawers bi un ldsen sik af, achterna keem'n de Fruns, frogen na't Besinn un stunn' Maren to Sit mit Rat un Dat. Knechten un Deerns, de of geern waken un hdlpn wulln, reep Maren blot in'n Notfall — de Lüd müssen hard arbein, so weern se möd un bruken ern Slap.

Mit den Dokter verstunn Maren sik ni ganz. He keem von anfang an jeden Dag, mitto twemal, seet lang an't Lager, lur un fdhl un sunn un sä denn achterna of keen Starbenswort. Wo gung't de Nacht? is em de Medizin rechtidig geben? Dat weern sin Fragen, wenn he kam de; un gung he wedder, so heeß dat: Finster apen holn, all twe Stunn de Medizin, oppassen, wenn he unruhig ward! As Maren em frog, wat Paul fehl de, ob dat Typhus weer, seeg he er mit sin lütten grauen Dgen mal fragwies an un maß sik denn wedder mit den Kranken to don; un as se weten wull, ob de grulichen Nachten ni bald æwerstan weern, freeg se to Antwort, dat war sik jo utwiesen. Wull de Dokter en lütten Herrgott wen, de sik nich in de Karten kieken lett? Dar störm in de Dag' garto vel an Maren ran, dat se darto

sweeg, wenn er dat of sunnerbar ankam müß, as en Gær behandelt to warnn, dat von nix wat asweet.

Toleş harr de Krankheit utraast. Paul keem wedder to sik sülben, müß awer noch wesenlang ligg, um so wid wedder to Kräften to kam, dat he sik sülben opwahrn kunn. Düsse Tid weer för Maren sach de swarste. Paul wull nims recht um sik hebbn as Maren; dar hdr vel to, ehr he Dortjn, Anna Volten oder Marieken Kiwitt an sin Lager en paar Stunn dülln de.

Darto keem in düsse Dag' en langen Breef von de lütt Dokterin ut Altma, de er mit vel Klagen von Maria vertell. Bi Sterlau sin Unglück harrn se un er Mann sik beraden un weern sik eenig warn, Maria nix davon to seggn. De Zeitung mit de trurige Nachricht war bi Sit bröcht, de beiden Deerns in Hus wüssen von nix, kunn' also nix verraden. Awer dat Unglück wull, dat Maria bi en Krankenbesök en Soldat drapen deit ut Sterlau sin Kompanie, un nu is dat Unglück dar. Maria is ganz ut'n Verfat, ni wedder to kenn'. Se will na Hus, na Sleswig, will Sterlau plegen, wenn't ni to lat is, er Dhm schall mit un em hdlpen, schall bi em blieben, un he mag argerlich warnn un seggn un don, wat he will, he mutt er toleş to Willn wgen. So sünd denn de beiden afreist na Steenholt, un Arfest is nu in Sleswig bi den Kranken. Un dat is hdschte Tid. De junge Dokter, de den Leutnant ünner Hann hett, is sach noch unerfahrn; he hett hiddelig na de Kugel söcht un den Kranken hard mitnahm. Nu is de Kugel funn un uttrocken, awer dat Leben von den jungen Mann hangt an en Strohalm, Arfest hett wenig Hæpen.

Wonehr de Kugel funn' is un ob Sterlau sik sit de Tid en betjn verhalt hett, steit nix in den Breef, of nich, wosaken sik Arfest mit den Kranken un mit de Illern bekannt maht hett. Um Maria is de Dokter of in Sorg. Se harnt sik, is small un bleek un liggt vel op't Lager — wenn't in Sleswig nich ton Goden geit, so givt noch mehr Unglück. Arm Tyge! To sin Sorgen um Hus un Hof, de voller Inquarteern liggt, of dat noch! „Wenn Du kannst, so begib Dich doch auf ein paar Wochen nach Steenholt!“ schrivt se. „Freilich kann ich Dir nicht verhehlen, daß mein Mann und Tyge Dir gram sind — Du weißt ja warum. Aber es sind

222

Deine Brüder, und um Tyge hast Du viel getan, mehr als er vielleicht ahnt, das mag Dich stärken. An Mut fehlt es Dir ja nicht . . .“

Maren lä den Breef in'n Schot. So gottverlaten un unglücklich harr se sik ni fdhlt, as Tyge sin Weertschaft tosam braken weer. Domals harr dat Unglück all er Kräften op'n Platz ropen, mit ęrn Broder to Sit harr se sik wehrt as en Kerl un sik stark fdhlt. Awer nu? Gegen de See kann man en Damm setten, dat de Bülgen nich in't Land störrten kënt; awer wat hölpt Dik un Damm, wenn't Water von baben kommt? Nu harr se Kisten un Kasten voll, mona se hungert un lungert harr: wat holp ęr nu God un Geld? De Dod lett sik nich affdpen. Halb harr se ęrn besten Broder Tyge, um den se doch allens dan harr, al verlarn, se war em ganz verleern, wenn Sterlau starben muß, dat wuß se. So seet Maren in grote Angst un Sorgen, kunn ni wieken un nix don, weer ansndrt an Paul Struck sin Krankenlager un muß dar aftdben, wat dat Schicksal ęr todeeln wull. In de Dagen wiesen sik de eersten grauen Haar, de Maren anseeg as de Spinnfadens, de sik awer Koppel un Stoppel leggt, wenn de Sommer uns verlaten will.

Kapittel fiefuntwintig

De Schütter Jochen Haack keem trügg von sin Umtur ddr't Feldmark. He gung ni mehr dwerfeld, sin Dagmark weer dan, un de breede Landstrat weer för sin mdden Been doch komodiger as de pldgte Koppel oder de Stoppel. Dütmal harr he sin Weg mal ganz umsünst makt; de meisten Kdh weern nerrn in de Wischen, un Hannes Holm, de bi de Wartenbargen sin Kdh hdden dę, paß god op, dat war sach ni wedder glücken, em tofaten to frigen.

De Landstrat, wo Jochen gung, heeß „de Sęgen.“ Wo de Nam herkam dę, wuß nıms. Persepten meen, wil to beide Siten von den Sęgen en besunners fruchtbare Grund weer, wo sogar Bohnen

un Weten en gode Ahn bröchen; awer Lena lopen så, de Strat heef dar egentlich „de Zegen“, wil se un Kasper Knees dar Werldv harrn, er Zegen to tüdern, de sik an't saftige Gras un de velen Krüder pudelbick freten. Jochen Haack meen garnix, em weer't enerlei, ob Eegen oder Zegen; he gung dribens weg, lur awer af un an ddr den hogen Knick na de Delbrügg dal, wo de Burvagt Detelt Kolff mit sin Schaffdr mank de Kdbben drisel. Süh, dar stunn de Hund un glup op een Placken, bomstill, den Steert stiew achterut. Detelt strev neeger ran — hrrrr! dar gungn se hoch — bums — bums! Een Hohn full glif, en anner fluster noch æwer'n Knick, denn full dat dal, jüst den Schütter vdr de Fdt.

„Dank ok, Burvagt! Du heft jowol vondag Din Spandeerbûg an!“ Ein runden Ogen seegen darbi mal dat Volk Hdhner na, dat dweer æwer den Weg seegen de, denn nehm he dat Hohn op. „hm! en oln tagen Hahn is't man, Detelt, kunnst mi en jungen dafdr intuschen!“ grien he.

„Wat von haben kommt, is so recht, Jochen, dat ward nich ûntusch!“ meen de Burvagt, de en betjn stiew ævern Wall un ddrn Hasselnknic flatter. „Wo sünd f' blegen?“ He meen de Kabbhdhner.

„In Kassen Mollt sin Lupinen, gldv ik. — Dar!“ så Jochen, „dat Ding is punnig un maht binah en Mann satt.“

„Den Bagel behollst Du — nix nix!“ wehr he af, as Jochen noch wat seggn wull. „Lat uns en betjn an'n Wall sitten gan, will Di wat fragen.“

He gung in en Slupplock rin, dreih um de Eck un smeet sik an'n Wall. „Hha! bün so stiew as en ol Koh! Dat is nu de drütte Dag.“

„Wovøl Hdhner heft al?“ frog Jochen.

„Dreuntwintig un ok en Snipp.“

„Son Snipp schall wunnerschödn smecken.“ Jochen slok mal drdg dal.

„Büft en Leckertev — dar!“ He brok en Botterbrod, dat he ut de Jagdtasch trocken harr, mern ddr un gew Jochen sin Deel. „En Has frigg man knapp to sehn — is man god, dat de meisten keen Hdhner drapen lænt, sünst knalln se allns weg, wat Leben hett.“

„Dat weet Gott! Is en Elend, dat jagen kann, de Lust hett! Du büst vondag de söfste Jäger, de mi bemödt is. De Snieder harr dar'n Hasen belopen op de Lüttmoordeeln. Pardon ward ni geben, un wenn't de leg is in't Feldmark. De arm Kreatur markt of, dat Krieg is; wenn dat man eerst en Enn hett, allens is ut Rand un Band.“

„In Dörp geit of wedder wat um, Jochen, weest Du wat davon?“

„Wat schull ik nich!“ grien Jochen. „Du meenst de Larm mit de Suhrndeerns.“

De Burvagt nück. „Wat is't denn?“ He gev em sin lütten Bottel, un Jochen nehm eerst en Gluck.

„Berdori, wat hest dar in? Dat smeckt jo bitter, Käm is't nich!“ reep he un vertrock den breeden Mund.

„Swarten Kaffi, Käm bringt den Jäger op'n Hund. Awer Du wu'st vertelln.“

„Ja ja, dat spelt al veertein Dag' — is Elsbe ni bi Di west?“

„Ne, — ja doch, hett mi awer ni drapen.“

„Dat fung darmit an, dat abends bi't Lobettgan en Daeklunn op'n mal in't lütt Luftfenster rinflüggt un Elsbe dat Licht utflustert. Schreck un Larm sünd jo sach grot west, de dre Wiver hebbt de ganze Nacht keen Dg todan, as se seggt, un as se morgens opstat, hangt vdr er Kamerfinster Kassen Mollt sin grot griese Kater in den Linnbom. Elsbe schimp un schüm un harr sik binah mit ern oln Fründ Kassen darüm vertdrnt.“

„Harr de dat denn dan?“

„Bewahre ne! Ward doch ni sin een Katt ophangn, de em de Müs fangt, un de anner vertdrn, de he so vel strakeln deit! — En paar Dag' weer't still, denn hdrn se nachts um Kloek twöf in Hus lüden. Dat weer en Ton as von en grote Kohkloek, awer dump, as keem he wid von haben oder ut de Cer. Ik hev den Ton of hdt, un mi düch, de Kloek kunn wol op'n Bæhn hangn, awer as ik güstern bi Dag' nafehn de, kunn ik narms wat finn', nich op un nich ünner't Daek, un dochten hett dat verleden Nacht wedder lüd. De Wiver sünd rein unklöf un halb krank; se wüllt ut't Hus rut un hier ganz weg, blot Elsbe will noch ni. Awer se schall wol mæx warn! De Jungs hebbt er op'n Strich un singt er en Rie-melkrei na, dat anners klinget as Moder er Weegenleed.“

„Wat singt de Jungs?“ frog Rolff opmarksam.

Jochen beet sik en Enn von sin Rolltobak af un schov dat mit de Lung achter de Rufen. „Kann den oln Kram ni beholn. Awer schön is't nich, wat se achter ęr her gręhlt — Rassen Mollt is dar of mit in.“

„Jochen, dat geit nich an, dat schall un mutt vdrbi węn! Wat sünd dat fdr Jungs?“

„Hm, Detelt, Din is dar twischen un Hannes Holm, dat sünd wol de schlimmsten.“

„Min Jung . . . ? Denn schall em doch de Deubel . . .“

„Nu nu, Detelt, wi beiden leeten as Jungs of nix andrenn' in Ddrp! Wi kent sach de Gern dat Mul stoppen, awer de Blam un Larm blyt, solang Elsbe Suhr hier huseern deit. Ik dach, Paul Struck schull ęr kureert hebbn, awer de is nich beet to kriegen! Sit de Lid hett sik dat Wivstück noch mehr mit Rassen Mollt anfrunn, un sin arm Fru hett nu keen gode Stunn mehr. Dat Postur mutt ut't Ddrp rut op jeden Fall! Dar is nagrađ jo keen Minsch mehr in Jlenbeđ, den se nix anhecht; de sik ni mit ęr anfrunn will, den hangt se en Lack an, un darbi son gemeen Minsch, dat . . .“

„Wahr Din Lung, Jochen! Du scha'st oppassen, dat de Lüd in Fregden wahn' kent, of Elsbe un Ferglieden; wenn Matties Suhr sowat hđrt . . .“

„Matties hett sin Swestern den Kop opseggt; wenn se nich uttrecken wüllt, will he de Kat verkđpen, denn męt se rut.“

„Hm!“ brumm de Durbagt.

„Wenn Du darto raden kunnst, dat wi ęr los ward, denn warst Du Di den Dank von't ganze Ddrp verdeen, Detelt“, sđ Jochen lurig.

„Still, dat weet ik nich antofangn! Is mi jo ganz willkam, wenn düsse Wiver min'twęgen na'n Blocksbarg seilt, awer de Rinner stramm in Tęgel holn, Jochen, un den Bart holn! — Wokeen schull dar nachts togang węn?“

„Keen Ahnung!“ grien Jochen un kneep son bętjn mit de Dgen. „De Rackers wahr't sik — ik gldv knapp, dat ik wat rutfrieg.“

„Son Spillwerk! Na, do, wat Du kannst, Jochen!“ Damit

stunn de Burvagt op un sprung æwer den neegsten Wall. „Will noch mal na de Lupinen.“

Jochen grien em na, un sin Dgen leeten as twe Knopldcker. „Do, wat Du kannst? Nę, do, wat Du wullt, wu'ft Du seggn — ja, ik versta Di, Detelt!“ Denn strev he na Dbrp to. —

Harr Jochen sik versehn, oder harr de Hund keen Nęs? De Rabbhdhner weern in de Lupinen ni to sinn. Na en Viertelstunn Sdken hung Detelt Rolff de Flint æwer de Schuller un gung langsam um Kassen Mollt sin Gewęs rúm na den hollen Stigg to, de twischen de Hæf von Mollt un Suhr sik na den Burknúll wunn. De Habbkenknick op de een un de Dornknick op de anner Sit weern hoch un dicht; de dar hindderlurn wull, miß al stillstan un sik en Riklock sdken, un dar ddrtofrupen, harr fogar Hannes Holm Arbeit maht.

De Burvagt seeg stiev vdr de Fdt un weer sach deep in Gedanken. As de Stigg sik fort umbddg na den Burknúll to, stunn op'n mal Elsbe Suhr vdr em; he versehr sik un stunn mit'n Ruß still.

Elsbe lach lies op. „Du driggst mehr Gedanken as Hdhner — go'n Dag!“

„Wat wullt Du?“ frog he binah basch.

„So græhl doch ni so! Kann ik hier ni gan? Stigg un Strat sünd mi doch noch ni verbaden! Awer um de Wahrheit to seggn: ik seeg Di kam un hev op Di lurt — múch Di wat seggn, awer ünner veer Dgen.“

„Denn komm na min Hus, dút Flach gefallt mi nich!“ Damit gung he mit grode Schritten wider, ahn ęr antosehn.

De grauen Dgen lúchen op un sprungn em na as twe Wúlf: „Nich, Detelt?“ reep se halvlud; „dút Flach Di toweddern? Hier heft mi mal vel Sdts vertelt, awer dat weer in Dústern un is lang her, ha ha!“

He hdr dat wol nich, denn he gung dribens wider na sin Hus to, dat op de anner Sit von den Burknúll liggn dę.

Wartel keem em in'e módt un frog al in de Feern, wat he schaten harr. De Jung trock de Aldr, as he dat bramstige Gesicht seeg von sin Vader und weer ganz benaut, as de sá, he schull mitkam na de Stuw.

„Na, kommst Du, Detelt?“ så sin Fru, de mit ęrn Strickstrůmp an't Fįnster seet. „Sůh, wat en Barg Hđhner!“ reep se noch, awer ęr brunen Dgen sprungn angstig von Bader op Sęhn.

„Lat uns en Dgenblick alleen!“ så Detelt, hung Gewehr un Jagdtasch an't Panel un smeet de Můg op de Lad. En Schatten trođ awer ęr Gesicht, awer se kenn ęrn Mann un sweeg. Bartel schuul mit fewrige Dgen na ęr rop, un se seeg em mal warm un barmhartig an — noch en Sůnnstrahl vdr't Gewitter, denn stunn he alleen vdr sin Bader, de sik in en Stohl smęten harr.

„Komm neeger ran!“

De Jung trđ' vdr un aten mal hoch op.

„Hest Du ok dat Leed achter Elsbe Suhr hersung?“

„Ja, Bader.“

„Denn rut damit, wat is't vdr'n Leed!“

Bartel war hitt un kold un hođ mal, kreeg awer keen Wort rut.

„Wdrwarts, Bartel, ik will't węten!“

De Not weer grot; wenn de Bader wat węten wull, weer't gefährlich, still to swiegen. Denn holp dat nich, Hals můđ he ęben! Mit Stđktern un Stamern keem denn allens rut, allens umber den Bader sin důstern Dgen, de em ni los leeten.

„Is't dat all?“ frog de Bader, de en ganz brunen Kopp kreeg harr.

„Ja!“ så de Jung lies.

Dat weer en hđflich Leed, hđflich al fđr ole Dhrn, garstig fđr en Rinnermund. Ob de Jung dat wol verstunn?

„Wo hest dat her? hest Du důssen Riemelrei maht?“

„Ne, ne, Bader!“

„Wokeen denn? Hannes Holm?“

„Ne, de ok nich.“

„Weest Du denn garnich, wokeen dat maht hett?“

„Ne, dat weet ik ni gewiđ.“

„Wat meenst Du denn?“ frog de Bader.

De Jung war hittelig. „Ik weet dat ni gewiđ!“

„Denn swieg still, dat's bęter! Wonęm hebbt Ji dat sung?“

„Wenn Elsbe Suhr lanf de Strat gung, ok in Důstern achter't Fįnster.“ De Jung keef den Bader bang an.

„In Düstern? Wosaken keemst Du denn na buten? Du geist jo al um Kloek negen to Bett?“

Bartel aten lud, sweeg awer.

„Na?“

„Ik krop ut't Kamerfinster.“

„Donnerwetter!“ Dat dræhn as en Bullern. De Bader gung in de Eck, wo sin Gewehr hung, nehm de Hunnpitsch von de Wand un lá de vdr sik op'n Dirsch. Den Jung schot dat Blot æwer Steern un Hals.

„Nu segg mi mal, wat hebbt Zi darut? Hett Elsbe Suhr Zu wat dan?“

„Ja — ne, uns nich, eerst nich!“ reep Bartel inwrig, as wenn he Baderwater kreeg. „Awer se hett ganz wat Aasiges seggt von Madam, von Maren . . .“

„Wat is dat denn?“

„Se weer en ol Læv, hett se seggt, un vel mehr! Un denn hett se von Paul Struck seggt, he weer æwersnappt un koppkrank, un Hannes sin Grotmoder weer kindsch . . .“

„Dat sünd Lægen un is háßlich, awer wat geit Di dat an? Hett se Di wat dan?“

„Ja! Se hett Di schimpt . . .“

„Man rut damit, wat fá se denn?“

„Ik mag dat garni seggn! Dat Aas!“ De Jung weer as mit Blot æwergaten.

„Un ik kann mi ni sülben verdeffendeern, meenst Du?“

Bartel sweeg.

„Wat hett se denn von Di seggt?“

„Ik un Hannes weern de grdtsten Slungels von Flenbæc!“

„So! Ik glöb, dat is ni wid von de Wahrheit. Un woken hett Di düt all vertellt, hest Du dat von Elsbe Suhr sülben?“

„Ne, nich all. Klas Lamack un Gillsja Fram hebbt mi dat seggt, se hebbt dat von Lena Lopen hdt.“

„Un darop hin stiggst Du bi Nachttiden ut Finster un singst liederliche Leeder?“ He greep na de Hunnpietsch.

„Nich mit de Hunnpietsch, Bader!“ bēdel de Jung un heel em de Hand, „sla mi mit'n Stock, nich mit'e Hunnpietsch!“

De Vader smeet de Pietsch op'n Disch, em much't wol sülben toweddern wên. „Ga, un hal mi en Stock!“ He lehr sik rasch um na't Fînster.

De düstern Dgen stunn' in Dau, sin Hann bẽwern lies. He slog sin Jung ungeern, he wuß de Lid nich, wo he em slan harr. Un nu harr he em as en Hund prügeln wullt? un worüm? Wil he nix op sin Vader kam laten wull, den en giftig Wiv schimpt harr! Un wat harr Elsbe von em seggt? De Jung kunn't nich æwer de Lung bringn, dat muß in sin Dgen doch garto háßlich wên. Harr Elsbe wat vertellst ut sin Naasjahn, wo se sülben of mitspel? Scham kenn se ni mehr, se weer kumpabel . . . Lena Lopen harr dat vertellst — na, wat ddr de n Mund gung, war unrein un wenn't klares Bornwater weer! Un nu wull he sin truen Jung dbrtageln, de sin goden Nam . . .

De Dær gung, Bartel stunn wedder dar un heel em en Stock hin, den he ut'n Knick sneden harr, en schieren Hasseln, wol so dick un en Handbreet länger as en Ladstock. He schuul em von innen op scholu an, weenen dẽ he ni mehr.

„Dat's en ehrlichen Stock, min Jung!“ så de Vader mit en geruhigen Ton und slog mal damit huit! ddr de Luft, dat Bartel hitt un kold war. „Nu will ik Di mal wat seggn. De Lex, de ik Di todacht harr, is Di dütmal schenkt, awer ünner een Beding: Du lettst Elsbe Suhr tofrẽden, de Singsang is vdrbi, un Du kommst mi dafdr op, dat of de annern Gærn den Mund holt, hdrst Du!“

„Ja, awer Elsbe Suhr schall . . .“

„Is dat vdrbi oder nich?“

„Ja!“ så de Jung.

„Wokeen hett mitsungn?“

„Ik hev verspraken, nũms to verraden, Vader!“ Bartel seeg em angstig an.

„God, wat Du verspraken hest, magst Du holn. Awer nu segg to de annern, dat jede Jung, de noch mal düt garstige Leed singn deit, en Jackvoll frigg, as em sünst noch ni baden is, dafdr wull ik oplam! Un nu ga un bring ẽr den Bescheed!“

Bartel glup noch mal mit grote Dgen den Vader an, denn

witsch he rut. De Vader, de an't Finster stunn, seeg em ut de Husdær kam, ævern Hofplag na'n Burknüll springn un mit grote Schritten links störn, sach na den Eggen un de Wartensbargen to, wo Hannes Holm sin Rbh hdt. Weer doch en smucken, strewigen Bengel, sin Bartel, muß he denken. Un dat he sin Kameraden ni verraden wull, gefull em, en Klafferfatt ward sin Dag' keen Kerl, op den Berlat is. Un dochen kunn Detelt Rolff to en rechte Freud æwer sin Jung ni kam. Ummer wedder muß he fragen, wat Elsbe Suhr un Lena lopen von em seggt harrn. Jawol, he weer as jung Bengel recht wêlig, unbannig un lichtfarig, dat kunn he ni striden, un mennich Deern weer em mid in'e mdt kam, Elsbe Suhr babenan. Schull em dat nu as en Gespenst naslieden un sin Kinner verschrecken un em fremd maken?

„Scha'st Dank hebbn, Detelt, dat Du Bartel nich slan hest!“
 så op'n mal en liefe Stimm an sin Dhr.

„Du, Anna, wo kommst Du her?“

„Du weestst, ik lur sünst nich an de Dær, awer ik harr son Angst!“ Se hung sik an sin Arm. „He kist na Di rop, as na sin Herrgott, æwer Di steit keen Mann un wenn't de Rdnig weer — en Schlag von Din Hand deit em doppelt weh. Mußt em ni mehr slan, he is jo sünst en goden Jung!“

„Dat is he, awer wi mæt oppassen! Denk an dat háßliche Leed un dat he nachts ut't Finster stegen is! Dar mutt man jo angst un bang warn! Weest Du, wat Elsbe Suhr op mi seggt hett?“

„Woto wullt Du dat wêten? Elsbe seggt wêl, wat se nich verantworten kann“, meen Anna sachmddig. „Weet garnich, wo't mæglich is, dat en Minsch sik so umbreihn kann. Wat weer Elsbe so mit achtein, twintig Jahr fdr'n nüdliche smucke Deern, vergndgt un spaßig un beleevt bi Lütt un Grot! De jungen Burßen leepen er na, bi Danz un Gelag dreih sik allens um Elsbe; wi annern kunn'n naharken, wenn se infdhr, se weer Rdnigin, of wenn se bi't Ahrenbeer nich den Kranz drog. Dat Glück hett se sach ni verdrögen kunnnt, dat mak er dummerig, dun un nüsselig, so keem se op'n ganz verkehrten Weg. Wenn se doch man den oln goden Jdrn Dammann in Bistdrp heirat harr, de rein sunnerbar

war ùm ãr! Awer nã, se glöb, noch harr se an jeden Finger en Brüdigam, wenn se wull. Als awer de Jahren leepen un se nu geern tolangt harr, war se wies, dat een na'n annern ãr wegslippen ðã, heiraten wull ãr nu nùms mehr. Do war Elsbe anners, ton bang warrn anners. Antosehn, wenn en Nos still vergan ðeit, is trurig un rùhfsam; awer bi Elsbe hett ðüt Geföhl en häßlichen Bismack — se is to bedurn!“

„Dar hest Du recht in. Awer woto seggst Du mi dat? Ik kenn Elsbe bëter as Du, hev jo sùlben en Lidlang bi ãr rùmhummelt; dat weest Du, ik hev Di dat vdr de Hochtìd all vertelt. Ik hdr Di gan, Anna, Du geist in en widen Bagen ùm min Frag rùm — wat hest Du darut?“

„hm! Detelt, dat kann Di jo enerlei wgn, wat Elsbe seggn ðeit, Du weest jo, dat ik . . .“

„Du glöbst dat nich, awer anner Lùd, un dat mutt mi verdreten, al ùm min Kinner. Also rut damit!“

„Ik will Di dat jo seggn, awer Du scha'st mi ni bang maken, Detelt, mit . . .“

„Ach, Dorheit! Mit Gewalt lett sik hier nix utrichten, dat weet ik of.“

„Elsbe hett seggt, dat Du op en Art bi Maren ut un in löppst as Kaffen Mollt bi ãr — versteist Du? Se is jo en gemeen Minsch, ðe ni geern alleen is, Maren schall ãr Sellschop don. Denk Di: den Scholmeister hett se of ndmt, Hinnerk Pahl un sogar Neels Kivitt — is en häßlich Frunsminsch! Se glöbt dat sach sùlben nich, wat se seggt, meent Ju of sach nich, awer se brukt Mannslùd, ùm Maren ùnner ðe Fdt to krigen. Se weer Maren gramm von anfang an, awer sit den Abend, as Paul Struck ãr ùmbringn wull, is se rein unklof; wenn Maren man ndmt ward, seggt se all, wat se will, un smitt ãr allens na, wat se opgripen kann.“

„Na, un ðe Lùd, wat seggt ðe?“

„All as ðe Lùd sùnd, Detelt. Uter Elsbe wùß ik nùms in Ddrp, ðe se vertdrnt hett, awer ùnner uns Fruns hett Maren wenig Frunn. Se is uns alltosam wid æwer, un dat weckt den Reid, ðe hier in Ddrp leidergotts æwerall rùmslieken ðeit. De Lùd glöbt ðen Snack von Elsbe alltosam nich, awer vgl hdr em an un

drögt em wider, he is na ęrn Smaack oder kommt ęr topaß, Maren
 mutt dukt warnn, ęr wasst de Kamm garto hoch. Ik hev den Spas
 hatt, düsse Biver mal op'n Dudd to sehn in Maren ęr Hus —
 Du weestst jo, verleşden Ddinnerdag. Stuv un Veranda — allens
 seet voll, un blot Elsbe Suhr un ęr Anhang weer ni dar. De
 Wolten wahr op in en swart Wollkleed un en slowitte Schdrt un
 seeg in ęr Truer finer ut as mennich Burfru. Ik seet twischen
 Maren un Dorjn Holm un so, dat ik allens nett æwersehn kunn.
 Erst weer't noch en betjn still — Hunn maet sik eerst beruken
 un Frunslud eerst bekiken, wenn se sik bemdten dot. Noch sproken
 se lies un winken mit de Dgen. Awer Maren de, as wenn se dat
 garni maek, weer luter Sünnschien, un as de kralle Raffi un de
 rusche Krintenstuten man eerst ęr Wirkung den, warn de Lungn
 lebennig un allens luf un lud, dat man sin egen Wort ni hęrn
 kunn. Denn gungn wi mal ddr Hus un Gaarn. In Ræk, Spies-
 kamer un Keller allens pük un sauber, frisch un lustig, de Gaarn
 hegt un plegt, as harr se en Gaarner, de wider nix to don hett.
 „Du kannst jowol hegen!“ reep Geschen Wos, de sünst ümmer
 wat finnt un to makeln hett; „ik hev min Kram of ünner Dgen,
 will ik meen, awer dar kann 'k ni gegen!“ „Ik war dat of ni
 so hebbn kæn, wenn ik en Lämp Kinner harr as Du, Geschen“,
 så Maren fründlich, un denn læv se de Wolten, de ęr den Gaarn
 in Ordnung holn muß. Se hett ümmer en kloke, paßliche Ant-
 wort, un allens is so klar un rund, wat se seggt. Matties Suhr
 sin Trina maek wal wedder allerlei Lünkram, awer Maren wuß
 dat ümmer so to dreihn, dat dar en ganz vernünstigen Snaek ut
 war, so dat Trina mitto ganz verbaast sik umkeek, as verwunner
 se sik æwer ęr egen Klokheit. Ne, Maren is en staatsche Fru na
 buten un na binn! Un Elsbe Suhr will ęr sowat naseggn! Anner
 Mannslud schulln Maren mal verkehrt kam un anspreken, de
 warn wat beleben! Ne, dasdr hebbt Fruns scharpe Dgen un en
 finen Raker, Maren kunn uns mit all ęr Klokheit nix wiesmaken,
 wenn se weer, as Elsbe wahr hebbn will. Awer mi is seggt warn,
 dat se nu son häßliche Gesäfte maek mit Geld, as Paul frdher
 dan hett — heft Du davon hdt?“

„Maren hett den Slatel to de Raß un is en goden Husholer,

as sik dat hndt, Anna, dat anner is ni wahr. Leet Paul sik den Dag sehn?"

„Ja, mehrmal, he drunk sogar en Laß Raffi mit uns un leet sik den Stuten god smecken. Awer Maren wuß em immer wedder op en ließe Art an de Arbeit to bringn. He is jowol ganz un gar unnern Lbffel, meenst Du nich ok?"

„Paul is dar, wo he hinhdt. — Awer wat is dat?" frog he op'n mal rasch, „de ganze Durknüll voll Lüd . . . un is dat nich Matties Suhr, de dar anlopen kommt?" He gung mit grote Schritten na Del, Anna strey achterher. Matties stunn al in de Dær un reep: „Komm gau, Detelt! Wiebn Mollt is eben ut de Lehmkuhl trocken . . ."

„Dod?"

„Dod! un Rassen wüllt s' an den Kragen."

„Du grundgode Gott, wat is't en Welt! Detelt, schick mi den Jung, wenn Du em sühst!" reep se ERN Mann na, de mit Matties al ut't Dorlock fdrten dç.

Kapittel söhntwintig

Wat Been harr un man eben krupen kunn, muß na Rassen Mollt sin Hus. Df Neels Kiwitt stür dar hin un keem grad in den Dgenblick an, as de Burvagt wedder weg gung, um na Stadt to riden. Noch stunn' dar vel Lüd rüm, awer de Kinner harr Jochen weggagt. De Lüd weern still un sproken lies, as wenn se in en Dobenkamer weern. So opmarksam weer dat ol Lehmlack noch nie mit Dgen affdcht warn. Dat weer sach an Umfang wenig gröter as en Ddschdel, awer in de Merr deep un dat ganze Jahr voll Water, ok in'n drögen Sommer. En lütt Stegelsch weer an'n Rand anbröcht; dar war Water halt, ok wol mal Lüd spblt, un op een Sit weer dat Dwer affschreegt, fdr't Beh to en Dörnstell. En Sohm von Leesch, Rattenkuhl un Keet stunn an den Rand, in de Merr blenker dat klare Water, hier leet de deepe Grund keen Leben opkam. Bi de Kuhl, de ddrtig bet veertig Schritt achter

234

Kassen Mollt sin Gewes ligg'n dē, seeg dat recht nusselig ut. Hier lager Kassen allens af, as't schien, wat em op de Hoffstell in Wēgen weer: Holt, Buschwarf, tobraken Eggen un Pldg, Wagenræd' un allerlei Reschop. Jahrlang leeg dat dar, Snakenkrut, Gras un Jahlnsd't wussen ddr de Radspeeken, Egg un Plog weern rosterig un halv in Gras un Krut verstecken.

Dicht an den Stigg, de von de Hoffstell na't Stiggelsch gung, leeg in't hoge Gras ünner en Bettlaken Wiebn Mollt. De Lix ddrf nich anrdgt warn, bet he mit de Herrn ut'e Stadt kam dē, harr de Burvagt seggt. Jochen Haack harr de Wach un seet mdd op en dicken Bomstamm, de of binah von Gras un Krut todeckt weer.

„Worüm stat Zi hier noch rüm?“ reep Jochen halblud en Lämp Deerns un Wiver to; „wenn de Herrn ut'e Stadt kamt, denn ward Zi utlummelt un weggagt.“

Se trocken sik en betjn wider trügg, bleeben awer an Kassen Mollt sin Gaarnpoort stan.

Neels Kiwitt stunn noch an de Kuhl un bekeef de Stell, wo de Lix rutfischt weer. Leesch un Keet weern dalbdgt un afbraken, dat Gras an't Dwer leeg glatt streken, all na een Sit un weer natt un lehmig. He sdch un drisel wider.

„Nix to neeg an de Lix ran, Neels, komm hierher, kannst dat in't Sitten besehn“, sd Jochen.

Kiwitt sett sik mit en Stæhnen neffen den Schütter. „Wat? wullt doch unmæglich . . .?“

„Ik will wat eten, ja, bün rein holl un boll.“

„Dat Du sowat kannst! ik kunn keen Krom dalkriegen.“

„Wat anner Lüd satt makt, dat makt mi hungriq, Neels!“ He wickel en Enn Mettwust, dat em sin Fru mit en Knacken Brod tosteken harr, ut en gries Drüttelpapier, denn krop he op alle veer an den Rand von de Kuhl un hal dar mit'n langen Arm en lütten Haloplanksbottel rut. „Hev em en Stunnstid in't Water stellt — is nix schdner as Kolen Kæm!“ sd he un seeg den Bottel ganz verleevt an. „Wullt en Sluck neh'm?“

„Ne, ne, Jochen! Kæm, de in dat Water . . .“

„Büft ni klof! So stopp man Neß un Mund to, Neels, denn

in de Luft, de Du jeden Ogenblick inslucken deist, starvt man ümmerto de Minschen weg.“ He beet mal in't Brod un schov en Happen Wust na.

„Wo süht se ut? Kann ik mal dat Laken oplöchen?“

„Nix dar, Neels! denn wüllt s' dat all“, sä he en betjn mdhsam.
„Süht elennig ut — as en Minsch, de ut't Leben rutprügelt is!“
Kluck Kluck! he nehm eerst en Lütten. „Enerlei, de Käm is god!“ He hal mal hoch Aten.

„Wokeen hett er hier ruthalt?“ frog Neels lies.

„Kassen sin Knecht. Wull de Per bdrn un seeg de Löffeln op't Water drieben — dar hett s' legen, eben achter't Leesch.“ He wies mit dat Klappmest, dat he in de rechte Hand harr, na de Kuhl rin. „Kopp na ünner, Kdck man eben to sehn. Mit de Hand kunn he er nich aflangn, so hett he er mit'n Misthaken ranhalt un rutzflept, kannst sehn.“ He wies op'n Grund.

Kiwitt weeg den Kopp. „Arm, arm Wiebn! un weer mal so smuck un fee!“

„Ni wahr? De ünner Brutkranz! Awer witt as de kalte Wand — ach, se harr wünschen schullt, dat se häßlich west weer as en Spöck!“ He brok sik en Stück Brod af un smeeet dat in den groten Mund. „Trügg dar!“ He stür mit beide Arms en Lämp Jung, de wedder neeger slegen weern.

„Wo is Kassen Mollt?“ frog Neels.

Zochen wink mit de Wust na't Scholhus. „Bi sin Swager.“

„Bi Perseptor? harrn sik jo verdrnt.“

„Kassen hett Larm mit alle Welt — wo schall he hin, wenn he sik verstemen will?“

„Verstemen — worüm?“

„Wenn de Lik hier ni legen harr, weern de Lüd em sach to Kopp gan. Klas Lamack, de em al lang ni gedr is, gung an em ran un sä, he un Elsbe Suhr müssen von dat Water slucken, worin Wiebn verdrunken weer, dat de er god. Ik un de Burvagt harrn man to stürn, em un anner jung Lüd to begösch. Wewerhaupt dat Jungvolk! In düß' bunten Jahren is dat vel unbanniger warn, dar is ni mit to spaßen, wenn mal wat passeert, wat nich in'n Kalenner steit.“

„Weer Elsbe Suhr of hier bi de Kuhl?“ frog Kivitt.

„De schull sik wahn!“ — Jochen nehm en Gluck un lur denn mal ræwer na'n Eggen, wo de Stadtherrn herkam müssen. „Een Godes hett de Sak: Elsbe Suhr ward wi los, de kann hier keen acht Dag' blieben.“

„Du meenst, se un Kassen kamt in't Locthus?“

Jochen schüttkopp. „Dorheit! So licht is dat nich. Wokeen will seggn, wat Wiebn in'n Dod dregben hett? Wo is de Kläger? De dar — he nück mal ræwer na dat Laken — seggt nix mehr, de Lüd in Hus sviengt still, un wi annern kært nix bewiesen.“ Jochen wisch sik de Hann en betjn af in't weeke Papier un streef sik mit'n Armel mal ævern Mund, he weer klar mit sin Mahltid. „De grötste Schuld in düt Truerspill hett na min Meenung de Vader von Wiebn“, så he lies to Neels. „De jog den Scholmeister von Bistdrp, mit den se sik enig weer, op en ruge Art von de Dær, weetst Du, un denn war se dwungn, Kassen to heiraten. De Dl wull an dat Geld ran un harr sach gern sin Swiegersæhn utplünnert, um sik wedder op'e Been to bringn, wenn Kassen ni beide Füst toknepn harr. De Scholmeister gung na Amerika, un in düsse Dag' hdr ik man, dat he dar storben is. Wiebn hett dat of seker to weten kregen, denn Stutenstina hett er mennich Breef tostefen, de von güntsit kam is, of kdtlich eerst, as se mi vertell. Ne, Kassen hett nich alleen schuld, un wenn he sik tolek mit Elsbe Suhr inlaten dę, so harr dat sin Ursak. Sin Fru stupp em af un wies em von den eersten Dag an, dat he er in de Seel toweddern weer, er weer't ganz recht, dat he blangbi gung. — Wat nu?“ frog Jochen æwer de Schuller, as he Bartel Kolff dweer æwer de Koppel ranstdrten seeg.

„Se kamt! se kamt!“

„Mich so lud, Jung! Sünd se al in'n Eggen?“

„Ne, awer bald. — Hest Du Vader vertellt, dat ik Elsbe Suhr wat nasungn hev, Jochen Haack?“

„Versteit sik, ik så Di dat jo, Bartel. Hest Din Jackvoll kregen?“

„Dat harrst of laten kunnt! Wi hebbt Di jo nix toweddern dan!“

„Snack, Bartel! Ik bün Schütter fdr't Ddrp un mutt sowat ni dülln — hev Tu jo wahrschut, wat wullt Du?“

„Hett dütmal noch god gan! Awer Vader drau mit de Hundnpietsch. — Du, Elbe Suhr müß hier in't Lehmlock versapen warn as'n Katt!“

„SchamDi wat, Bartel! Mak, dat Du na de Scholkat kommst, un segg Perseptor un Rassen Mollt bescheed.“ Damit gev he em en Schubs. „Is en verdeubelten Bengel, jüst as sin Vader, as de son Jung weer!“

„Ik ga, Jochen“, sä Neels un seeg noch mal verlarn æwer Lif un Lehmkuhl. „Düt is fdr lange Tid en grulich Flach!“

„De Jungs ward dar sach ni mehr in baden, un dat is god, dat Lock is garto gefährlich.“

Neels bdg op'n Burknüll af, wo noch vël Lüd rümlurn, wol um den Burvagt mit de Herrn kam to sehn; he sleek den Stigg, de achter Paul Struck sin Gewes rümgung, dal na den Mælnbêk. Hier weer't still un eensam, em sprok nûms an, un dat weer em ganz recht. De Sinn weer eben to Rau gan, æwer Wisch un Bêk leeg en wittgrauen Dak, un in't Dindiksholt weer't al schummerig. Keen Lufftog, allens still, nix rdg sik as dat Water in'n Bêk, dat ahn Lud ûnnert Stêgelsch ddr'sleek ûmmerto, man ûmmerto. De Meister stunn en Wil un læhn sik gegen en dicken Ellernbom — he kenn em von sin Rinnertid her. Vêl Water weer sitdem bargdal lopen, mennig ol Fründ, de hier in den Bêk mit em sik bad' harr, weer storben oder æwer Land un See gan, Minschen un Tiden weern anners warn. — De knasterige Ellern harr noch sin düstergrdn Sommerkleed, de annern Bdm warn al bunt, de Blæder schienen rot un brun, un dat wider rop an den Bêk nûl de grote Fleddereesch æwer't Water un wies en breeden goldgeln Poll, as harr sik de ol Bom noch mal smuck mak't un en gûlden Kron opsett. Awer sachen swêv Blatt na Blatt dal in't klare Water, dat dalwärts trock ûnner't Stêgelsch ddr man ûmmerto, ûmmerto, Gott weet wohin.

De Meister hal mal hoch Alten un gung wider. Em weer elennig, trurig, bang tomot. Weer't de Truer æwer Wiebn? He harr er knapp kennt, harr er blot ganz widldftig mal sehn. Wiebn gung na de Hochtid ni mehr to Mark un to Karf, ni na Rbst un Kindelbeer, se weer in Rassen Mollt sin Hus lebennig begraben

as in en Lochthus. Jawol, bedurt harr he de arm verlaten Fru al lang — schull he truern, dat er nu Krüz un Kladen afnahm weer? Daræwer kunn man sik jo freun. Gewiß, se harr sülben den Dod sôcht, awer wuß he, wuß dat een Minsch in Dörrp, wat er to Water dreggen harr? Wuß Wiebn sülben, wat se dę, as se en Enn mak? Wat sá Pastor Kufß domals, as he insggent war? Hand an sik leggn, is grulich un trurig, weer sin Wort, awer wahr Di, son Minsch wat natosmiten un em Seel un Seligkeit aftospreken! Uns Herrgott hett en grot Erbarm, vël grdter as wi verstan kënt, fdr all de arm Seeln, de stunklahm un an alle Leden tobraken em to Fdten stdrtt.

Wat domals de ol Herr seggt harr, weer noch Evangeeln fdr em, so of düt trdftliche Wort. Un doch en wulln de koln Gedanken, de bi sik un Lehmsack sik as en swar Last op de Seel leggt harrn, ni wieken. Erst as he gnatterig anbellt war von Węwer Rav sin rothbrunen Firkdter, seeg he um sik, as keem he ut'n Drom, un strep denn mit grote Schritten ddr't Mælnholt na sin Kat, he wull an de Arbeit.

Marieken stunn in de Dær un lur al op em. He harr still in sin Warkstell gan wullt, awer denn holp dat nich, he muß eerst widlbftig vertelln, wat he sehn un von Tochen hdt harr. Marieken ween un reep: „Wat en Truerspill! wat en Truerspill! Dar kunn man jo sin egen Not æwer vergeten! Du leewe Gott, wenn uns Niklas . . .“ Wider hdr he nix, rasch gung he na de Warkstell un slog op'n Art de Dær achter sik to, dat Marieken sik verschraf.

Neels Rivitt weer eigentlich en glücklich Minschenkind. Allerlei Sorg un Last, ünner de anner Lüd knurrt un klagt un lud stæhnt, drog he mit Lachen; he weer as en tagen Schoftergesell, den sin Zellisen op de Wannerschop nich to swar ward. He fung lütt un mdhsam an as Meister, wuß in Anfang oft nich ut un in, un wenn Marieken em of bistunn, sparsam weer un stitig, so harr he von er doch keen recht Dpmuntern, em fehl oft de Sünnschien in Hus, de en gode Husmoder bringn kann. So drog he er of noch mit, wenn't mal swar gung, ja he dę dat velmals mit Spaßen un Lachen: Ik will den Sack wol dreggen, lütt Mike, Du magst stæhnen, een schall't jo man don.

Awer al sit en Keeg von Wefen weer dat anners mit em, he weer still, swiegsam, un man ganz widldftig hdr man sin ver-
gndgt Lachen. Neels Kivitt harr een Stell in sin Gemdt, dar
weer he weef un kettelig, dar kunn't en lütten Stot un Druck
don, em lahm un flau to maken. Sin Niklas weer all sin Glück
un Hæpen, wat den drapen dę, dat dreep em mit un mak em
licht nüffelig un unşeker.

Un mit sin Niklas stunn't ni god. He weer ni mehr op de
Dronning Maria; al in'n August weer he mit sin Kameraden
gegen gefangn Dån utweffelt un leeg nu bi Preeş in Quarteer.
Gesund, ja, awer in en Verfatz, dat sin Öllern Sorg um em
harrn. As he ni mal op Urlaub kam dę, reis' Neels hin, denn
de Breef von Niklas weer so kort un kold un snackş; un wat
he do to sehn un to węten kreeg, daran drog un gruwel he nu al
wętenlang. —

Neels Kivitt seet of nu deep in Gedanken op sin Schofterbock,
ahn de Hann to rdgen. Dat gruliche Unglück, wat em eben ut
Lehmkuhl un Keilaken anglupt harr, Marieken er wehleidig Ge-
sicht un er Wort, allens mak em bang. Na en Wil steek he sin
lütt Lamp an, bi Licht un Arbeit war em beter tomot, much he
denken. Jakob, de Gefell, keem trugg un wuß vel to vertellen,
awer de Meister hdr knapp hin un gev halwe Antwort. As se ton
ęten ropen warn, sá he to Jakob, he schull man alleen gan un
de Meisterin seggn, he harr keen Hunger un wull nich ęten.

Na en Ogenblick keem Marieken. „Mein Gott, Neels, wat
heft Du?“

„Hett Jakob dat ni bestellt, Marieken?“

„Ja, dat wol, awer . . .“

„Denn weest Du jo bescheed! Ik will alleen węn, hdrst Du!“
Damit greep he na Kasper Knees sin Kleistewel, de em grad neeg
stunn.

„Hm hm, wat dat wol is!“ kummer Marieken, gung awer un
sett sik mit Jakob, Trina un Hannes an'n Disch, ęten dę se nix.

As Jakob sik naher wedder op'n Schofterbock setten mull, war
he to Bett schickt. Achter em her dræhn de Hamer von den
Meister, de tokehr gung, as harr he den ganzen Dag nix dan un

wull't nu inhaln. Wenn he awer glbv, sin Kopp schull darbi to Rau kam, so weer he doch op'n Holtweg; in Gegendeel, he hamer all sin Gedanken wak, de nu um em rumbummeln un sungn un em ansproken.

Se vertellst em, as se al wekenlang dan hebbt, se vertellst em von Niklas, von sin Glück un Unglück. He süht sin Jung in Flensborg mit en Hurrah an't Land springn, Kameraden schütt em de Hand un wüllt em mitnehm in er Quarteer. He wehrt af un sett sik glif op de Bahn. — Na Kiel, na de Brut! Dar is al de Dánsche Strat un dar dat smucke Hus, de Dær steit apen. Puti bellt em lustig an un danzt um em rüm, de Hund mag denken, dat de Rottenjagd nu wedder angeit — wat freut dat Tier sik! Denn süht de Moder em, nddigt em rin, is awer hiddelig un snacksch un maht allerlei krusen Snack, un op sin Frag na sin Therese schütt se em en ganzen Sack voll Rødensarten vdr, worut he so vel verstan deit, dat sin Brut em loslaten hett, dat allens vdrbi is. Niklas will er sehn, se schall em dat sülben seggn un verklar, dat kann he verlangn; awer se is, as de Moder seggt, in Hamborg bi de Verwandshop, se will sik dar vermünnern un verhaln, de Sak hett er bannig mitnahm. Wat he denn verschüllt hett, dat se em so stapelbots den Loppaß gben deit, fragt he noch. De Moder weet dat ok nich, se versteit de Deern nich, he mutt er sach ddrch en slim Wort vertdrnt hebbn, meent se. Denn givt se em en groten Pack Breewen, de he an sin Brut schreben hett, un den Ring, un darbi wünscht se em heel vel Glück un Seggen un he schall sin goden Illern gröten. Niklas steit dar as Lot sin Fru, de sik umkeek na Sodom un Gomorra, dat in Für opgung. He weet nich, ob he ween oder lachen schall, Gram un Gramm wdholt em in de Post. Denn ritt he den Ring von'n Finger un smitt em op'n Disch, seggn deit he keen Starbenswort mehr, de Sak is em garto toweddern. He geit dal na'n Haben, un dar dröppt he tofällig de lütt pummelige Kæsch von den Seepenkaker, de em glif wedder kennt un vergndgt de Hand givt. „Se seht wat klättrig ut, Oberjäger“, seggt se durksam, „weer de Kæf op Dronning Maria wat schrag?“ Niklas schüttkoppt: „Ne, awer min Brut. . .“ „Ach, wet Se dat al? Un darüm so slukohrig?

Na, dar danken S' den himmlischen Vader, dat de nich Er Fru warn is! De sett de Mannslüd af as de Jacken — all na de Jahrestid en annern Brüdigam, mitto sacht twe toglik. Se verslitt vël Frunn un vël Schohwerk — liggt sacht in Blot un Fot! De an vël Mannslüd rümlicht, lehrt jo Ünnerscheid kenn' — se mutt dat weten!" — „Donnerwetter!" röppt Niklas mit en rotbrunen Kopp, „dat se in Hamborg is, sünst wull ik . . ." „De in Hamborg? hahaha!" lacht se mit groten Mund, „wokeen hett dat seggt?" — „De Moder!" — „Ja, de mutt vël um er Rackersdochter don, of leegen. Fräulein Theres' is to Hus un maht sik sacht smuck för ern nien Schatz — dat is en niebackten Dregunnerleutnant, mit den se jeden Dag spazeeren geit: güstern weern se to Ball bi den Senater Limm, se keem eerst Kloock veer to Hus." „Wozem pleegt se to spazeern?" fragt Niklas un em bewert dat Kinn darbi. „Se wüllt doch ni . . .? Wenn Se wedder mit er an binn' wüllt, denn kent Se sik de Umstänn sparn, dat bring ik alleen un vondag noch farig. Se müch ern Oberjäger bannig geern liden un så leg eerst, Se weern doch de smuckst west von alltosam, de se an de Hand hatt harr — schad, dat dat Jägerkorps ni mehr in Kiel liggn de. Schall ik mal . . ." „Ne ne!" röppt Niklas un wehrt mit beide Hann af, „dat is jo greßig!" — „Ja, dat is't jo sacht. Awer Se mæt de Sak nehme, Oberjäger, as se is. De Theres' is egentlich ni slecht. Er Illern sünd wid her, ut de polsche Gegend oder gar ut Berlin, werten Se, dar sünd de Lüd in son Saken anners. All as Kind hev ik min Not mit er hatt. Wenn se mi mal von de Hand leep na en Wisch rin, um Blom' to plücken, denn harr ik min grote Not, er man wedder rut to krigen. Denn wenn se een schöne Blom plückt harr, lock er al en anner, un so sner se ümmer wider rin in't Gras. Ik müß rin un er rutdrögen, sünst harr se ni wedder trügg funn. Un nu geit er dat so mit all de smucken Soldaten. Se plückt sik en groten Struß von luter . . . Awer nu lopen S' mi doch ni weg, Oberjäger — adüs! adüs! wenn Se na Kiel kamt, denn . . ." Wider hürt Niklas nix, he geit mit lange Schritten dribens weg, man ümmer wider, ut Kiel rut un in een Tur na Preeß . . .

„Neels, wüllt Du ni rinkam? Ik hev Di en Laß Raffi kakt."

De Meister verschraf sik binah. „Bün noch ni klar, Moder, weg dar! Dær to!“ Denn hamer he op en Stück Sahlledder, dat de Barkstell dræhn. Harr Kasper Knees denn son Al mit sin Steweln? Neels dach anners, Kasper harr de Steweln gústern eerst brócht, de kunn noch tóben. Awer mit sin Gedanken muß he doch endlich to Heck kam, he quál sik nu al wækenlang damit, sit den Dag, as he Niklas in Preez opsch un sik dar allens vertelln leet. Nich to verstan! Weer't denn dat eerste Mal, dat en falsche Deern ęrn Brúdigam den Loppaß gev? Harr he ni sülben sowat belevt as Gesell in Kopenhagen? Wat schull sin gode Jung mit son Lischen Allerlei, de jeden tolacht un ansingt, den se liden mag? Darin harr Marieken ganz recht: god weer't, dat he rechttidig loskam weer von de Deern. Awer Marieken harr dat in dússen Fall lichter, ęr weer von Anfang an de Brut ganz towedbern, se wull æwerhaupt ęrn Niklas ganz alleen fbr sik beholn. Un dochten weer of se ni vergndgt. Nu arger un grám se sik, dat Niklas partu nich op Urlaub kam wull un dat he dat Kieler Postúr ni mit en Gottlov achter sik smiten un vergeten kunn. All Dag' en sur oder en wehleidig Gesicht! Dat weer keen reine Truer as domals na de Slacht von Friederic; Marieken harr sik, as wenn se de ganze Welt gramm weer, de knapp den Mund apen un arbei in Hus rúm, as weer allens ut Spor un se muß wedder Ordnung schaffen. Ein Snacken un Spaßen, womit he ęr súnst úmmer wedder úm de Eck dreiht harr, weer dútmal fbr de Katt; se stupp em af un frog em, ob he kindsch warn weer oder se. Un as he mal de Bibel rantrock un sá, dar stunn schreben, en Sæhn war Bader un Moder verlaten un Brut oder Fru nalopen, dat weer nu mal so, Allern müssen sik darin finn, do war Marieken ganz halstúrig un reep: dat weer ni wahr, sowat stunn nich in de Bibel, dat harr he wol ut sin oln smęrigen Kalenner fischt. Un dat Unglúck wull, dat he den Spruch ni wedder finn kunn, op keen Art. He gung na Dortjn Holm, de de Bibel all Dag' op'n Disch harr; se kenn den Spruch wol, kunn awer of ni seggn, wo he stan de, un Persepter oder den Paster wull he ni fragen, weer't ni nog, dat Jakob un Trina den Lostand in sin Hus kennen?

So harr Neels Kivitt sbben Regendag' in de Węk, un he kunn

dar niz bi don, sin Marieken hbr ni mehr na sin Spaß un gldv nich an sin Eernst. Un markwürdig weer't, dat ok sin Niklas man halv hinhdr, as he em trdsten dę un em vermahn, he schull sik vdr de polschen Deerns in Acht nehbm, dar weer ni recht Berlat op. Schull de Jung wat markt hebbn? Seggt harr he't nich, awer he harr't dacht un muß dat noch ümmer denken: jammerschad weer't, dat sin Sæhn nich de Swiegersæhn von den riken Seepenkaker warn weer, he harr so nett dat grote Geschäft æwernehm kunnt un prächtig in de Woll seten.

En Ogenblick huckt de Meister ganz krumm un still un kift stiev vdr sik hin. He süht sin Niklas vdr sik in en finen Rock, in slowitte Kragen un Manschetten, Fedder achter't Ohr, anlæhnt an en grot Pult mern in't Kantor, wo en ganz Neeg Schrivvers sitt an Dischen un Pulten. Dat geit ut un in. Nu spricht he grad mit en Kopmann ut Husum, de will Seep kdpn fdr't ganze Jahr, grdne Waschseep, darto witte, gele, rosenrode Seep in Stücken, inslan in smuck Papier un mit en schdnen Ruch. En heel groten Posten, denn düsse Mann is keen Kramer, nę, en Grotkopmann, bi den de Kramers ęr Waarn inkdpt. Un achter den lurt al en Schipper, de Fracht sdken deit fdr Lübeck. En Sitendær deit sik apen un en stramm Jung springt rin von'n Zahrer sdß. „Wat wullt Du hier, Neels?“ — de lütt smucke Bengel heet na sin Grotvader. „Moder hett anspann' laten un is utfdhr't“, seggt de lütt Kruskopp en betjn benaut, denn in't Kantor mag de Vader ni geern dat Gærnvolf hebbn. „Is utfdhr't? alleen?“ „Nę nę, mit den Dregunnerleutnant . . .“ Kumm's! dat Bild fallt in granaten Stücken.

Meister Kiwitt sprung op un kggel den Stęwel in de Eck. „Dat Satanswiw!“ dræhn dat ddr de Barkstell, „de weer jo weert . . .!“ He keef sik mal bistrig um, as wenn he wat söch. Dar stunn Jakob sin Schosterbock, dat Schotfell hung an de Wand, de Stdhl wider trügg weern lerrig, op'n Disch twischen Ahm un Dær leeg noch de ansngden Hutt, dat Schostermest darbi, hoch ünnern Wæhn dat Dort mit de weeken Lammsfelln, Tdßfeln un Stęweln weern verstreit op de Lehmdęl — allens as sünst. Blot sin Schosterkugel seeg sunnerbar ut un glup em an as en Dg, dat ut'n Kopp reten is; ęr Licht weer ganz anners as sünst, ni fründlich un

fram, ne, dat sprung d'r rut as Für un bliz em fuhnſch, tückſch an, dat he ſik mit beide Hann in de Haar greep. Un in ſin groten Kopp hummeln de Gedanken, dat ſus un brumm un dræhn em in de Ohrn, as ſtunn he in en Grüttmæl, un ut all den Larm klung em't rut: Scham Di wat, Neels Kivitt! ſchu'ſt Di wat ſcham! büſt kalbſch un appelldwatſch! Wat ſchall Din prächtige Jung, de Niklas, mit en Fru, de ok noch en Dregunnerleutnant an de Hand hett! Wölkſt hier rüm in Din ſtille Warkſtell, as weerſt Du unklof oder beſapen! Büſt op'n Puckel ni klof! heſt en dretbllig Brett vdr'n Kopp nu al weſenlang! Wat hett Di to en Kerl maſt — ſprick! Du heſt Hus un Gaarn un Land un dre Kbh, Geld un Kredit ſo veſ, as Du brukſt — wo heſt dat her? wat? Heſt dat ſtahl, funn, arvt oder ranfriet? Ne, ach ne! De Arbeit hett Di op'e Been ſtellt un to'n Kerl maſt, de frame ſtille Arbeit, ſünſt garnix! Un Marieken un Jakob un Trina hebbt holpen, un ji ſünd alltoſam glückliche Minſchen darbi warn! Is't ni ſo? ſprick! „Ja, dat is w'raſtig wahr!“ reep Neels Kivitt ſo recht ut Hartensgrunn. „Un nu weg mit den ganzen Krempel, weg! weg!“ He feg mit beide Arms forſch achter ſik, as wull he allens von ſik wegraken, wat em den Kopp rein dumm un nüffelig maſt harr. In den Dgenblick kriſch achter em en Stimm greſig op, un darbi hdr he en dumpen Fall. He dreih ſik mit'n Kuck rüm un ſeeg nu, wat he anricht harr. Dar leeg Marieken twiſchen Steweln un Schoh un ſtähn, he harr er mit ſin grot Schoſterhand en Schlag an den Kopp geben, dat ſe rümſlog as en Hawerhoſt bi'n Windſtot.

So lang he denken kunn, harr Neels Kivitt ni ſon Schreck kregen. He ſtunn dar mit krumme Kneen, de Finger ſparrwid ut'nanner, un ſin groten Dgen glupen ſin lütt Fru an, as weer ſe en Spdk. Awer man en Dgenblick. Denn bück he ſik dal un bæhr er op, nehm er in'n Arm un op'n Arm, ſnack un ſldk un lach un bedur un küß er in een Aten. „Min arm Mike, min lütt Pummel, wo kommſt Du her! Eſel ik, dat ik Di ſlan hev! Man ſtill, man ſtill, min lütt Mus, ik wuß jo nich, dat Du achter mi ſtunnſt! bün jo ganz unſchüllig — ſo hdr doch!“

„Awer Du ſä'ſt ümmer: weg! weg!“ ſnucker ſe.

He sett sik op'n Schoosterbock un nehm er op'n Schot. „Deern, ja, awer ik meen Di jo nich, ik meen jo min dwatschen Gedanken!“

„Hest mi rutjagt, as ik . . .“

„Jawol, ja, ja, Wike! Ik prügel mi grad mit min Gedanken, Du hderst jo! In son Tostand mußt Du mi ni to neeg kam, lütt Kott, denn sla ik achterut as en Urhingst, denn hdr un seh ik nir un kenn min Herrgott nich. Un nu en Vdesflag, min lütt Wike: Du geist nu nett to Bett, un wenn Du Di wedder krall un krätig slapen hest, denn givst Du mi de Mulschell dredoppelt wedder. Sitt doch still, lütt Musch! Du kannst Di de Stell usfdken, achter un vdr, nerrn oder haben, as Du wullt. Awer een Beding — so hdr doch! — een Beding: Du nimmst blot Din lütt fett Hand, wider nir! keen Spannrehm, Bessenstehl oder Fürtang — ha ha ha! büst w'rafftig ümmer noch spattelig as en Veerwekensfarken!“

Marieken harr sik loswruckt un stunn nu vdr em mit en kreproden Kopp un rein ut'e Pust. „Ik will ni to Bett, Du scha'ft eerst Kaffi drinken!“

„Ok dat noch! Wat büst Du fdr'n sden Pummel!“ reep he un strakel er de Backen. „Ja, nu wüllt wi Kaffi drinken un mal recht vergndgt wen, Wike!“

Do klopp en Finger an't Finster, un as se opkeeken, grien dar en rundes Appelgesicht in de Ruten: „Nehmt mi mit!“

„Alle Pottenkiker, man rin, de Husdær is apen!“ lach de Meister. Marieken leep na Kæk un verkrop sik.

Jochen Haack stölder mit swaren Fot rin na Del. „Wat harrn Ji denn vdr? rein as Brut un Brüdigam!“

„Geit de Polizei ganz un garnir an, Jochen! Un wenn ik morgen en Zackvoll krieg, so is dat min!“

„Nimmt Di ok nüks af, há há!“ Jochen sin runden Dgen leepen mal æwer'n Disch. „Hm, Kaffi! un kik mal: Mettwust un Lewerwust un Kees op'n witt Dischlaken — lqvst Du awer riev!“

„Wen ein tugendsam Weib bescheret is, den wird Nahrung nich mangeln, seggt de Bibel, Jochen. Sett Di ran!“ He gung na de Kækendær: „Moder, komm rin — en Laß fdr Jochen — he will vertellen.“

„Ja, ik kam — giv em man eerst m in Laß!“ klung dat en
bëtjn benaut torügg.

Zochen leet sik ni nöddigen. Em dē de Raffi god, he harr in
veeruntwintig Stunn' knapp en Dg toban. Un Neels mark nu
eerst, dat he hungriq weer as en Wulf, dat smeck em ganz un-
bannig. So war wenig seggt, awer god tolangt.

Endlich keem Marieken. Se seeg en bëtjn dick ut'e Dgen un harr
sik en natten Koppdoß ümbunn. Zochen, de sik jüst den legen
Happen in sin groten Mund smeet, keek er verwunnert an: „Deern,
wat heft? Koppweh?“

„Hev fulln un mi den Kopp stödt — awer s limm is't ni warrn.“

„Fulln? wo keem dat?“

„Dat will ik Di seggn, Zochen. Wat uns Herrgott maht hett, dat
mutt jo god ween un so verfliten. Awer wenn he mi fragt harr,
denn harr de Minsch op sin Achtersit ok noch twe Dgen kregen,
oder wenn he döbrchut sparn wull, so harr ik een von uns beiden
Dgen in de Nack plant, dat de Minsch ok doch sehn kunn, wat
achter em krupen deit. Min Mike, scha'st Du wēten . . .“

„Neels is dwallerig, Zochen, hdr ni darna hin!“

„Há há, is man god! Wi de Lehmkuhl weer he bannig slufohrig.“

„Sünd de Herrn ut'e Stadt dar west?“ frog Marieken.

Zochen nück. „Ja, awer vel to vertelln hev ik nich. De Fiskus
beföhl un bekeek de Lik un frog Kassen, wat de Plackens to be-
düden harrn an Kopp un Bost, ob Wiehn fulln weer oder sik stödt
harr. Kassen seeg ganz eerdgel ut, un de Dgen leegen em noch
holler in'n Kopp as sünst. Ja, sá he, vdr en paar Dag' harr se
na de Hilgen ropstiegen wullt, um Eier to söken, un weer von de
Ledder hindal fulln op de Lehmdel. He harr er opschrien hörd in'n
Perstall un weer er to Hdlp kam. As de Lüd fragt warn, wuß
núms wat davon. De Justizrat war opmarksam un söhl bēter na.
Kassen müß utföhelich beschrieven un müß seggn, wonehr dat
west weer, wo de Lüd sik wildeß opholn harrn, wosaken se fulln
weer un sowat. Sin Gesicht weer darbi as in Steen uthaut; blot
as de Justizrat ümmer neeger nafrog un andüden dē, dat he mehr
wuß, sprung sin Dg na Detelt Kolff ræwer un schuul em an, dat
man bang warrn kunn. De Lüd warn wedder afhdrt, awer dar

keem nix to liggn — se sünd jo all bang vdr em un wüllt garni geern wat mit dat Gericht to don hebbn. Ja, weer de Grottnecht bi Rassen Mollt, de al jahrnlang dat Elend dar ansehen hett, en Kerl as Klas Lamack, denn harr de Richter wat to wæten kregen. — Nu war nafragt, wonehr Wiebn wol in de Lehmkuhl verdrunken weer. De Zisikus meen, se kunn sach dre bet veer Stunn darin leggen hebbn, ganz genau weer't ni to seggn. En Glück fdr Rassen, dat he al Kloek neggen mit den oln Schimmel, den he verkfdpen wull, na Kellnhusen to Permark ræden weer un eerst um hinto Kloek dre to Fot wedder an't Hus keem. Knapp is Rassen weg, vertell de Grotdeern, do sùht se de Fru wat in'n Platen ræwer dregen na't Bäckhus, wo of de Waschkæf is. Wiebn kift bang un bodenbleef um sik un hett dat ilig. De Deern is nieschirig, geit er na un maht sik dar en Warv. Se sinnt Wiebn bi den Waschkætel op de Knee liggn, en groten Pæcken Breewen vdr sik, de se ut'nanner breed un een bi een in't Für smitt — darbi list se noch dût un dat un weent darbi. Liesen geit de Deern wedder weg, Wiebn ward er garni wies. — Ob dat wol Breewen von em west weern von de Brûdigamstid her, frog de Justizrat. Hev er nie en Breef schreben! gnurr Rassen. Ob he denn wuß, wokeen er wol schreben hebbn kunn — de Bader vellich? — Wuß he nich, stdt he rut, weer em of ganz glickgültig. — Ob se sik god verdragen harrn, war wider fragt. Rassen war en betjn unruhig, un wedder weern sin Dgen voller Gramm, as he ræwer schuul na Detelt Rolff. Dat kunn he grad ni seggn, så he dûster. Sin Fru harr em von Anfang an minnchtig behandelt, nix von em wæten wullt un em ummer wedder gradut seggt, dat se em ni liden much. Dat kunn sach den sinnigsten Mann untklof maaken, meen he. Em warn noch sünst allerlei Fragen vdrleggt, awer dar keem nix bi rut. Allens war von en lütten Sekretâr dalschreben. Achternagungn de Herrn noch op en halb Stunn ræwer na den Burvagt un denn fdhrn se weg.“

„Un Elsbe Suhr . . .“

„Is garni ndmt warn. An dat Unglück in Rassen Mollt sin Hus is se of ni schuld — ik hev Di dat jo seggt, Neels.“ De ol Wandkloek fung an to rætern un så to dlben an. „Donnerwetter,

Lüd, ik mutt los! De Durrvagt sldppt düsse Nacht ni god, is mi bang, he seeg garto drang um sik. Dank fdr den schdnen Raffi — go' Nacht!" Weg weer he.

Kapittel söbenuntwintig

Op'n mal reisen se af, dat much wol veer Wefen na Wiebn Mollt ern Dod wgen, — solang harr Elsbe sik wehrt. Er Broder Matties de Gewalt, he wull den Larm ni mehr hebbn: he harr en Rbper to de Kat, sä he, se müssen nu rut. He hür er en lütt Wahnung in Igbo, denn keem mal abends en Kutsch un hal de dre Swestern af, Möbel un Kram fdhrn Matties un sin Knecht den annern Dag na — een Nacht müssen se in't Weertshus sik behdelpen, wo er en warm Quarteer bestellt weer.

De Afreis weer greßig, as Trina Suhr, Matties sin Fru, naher vertell. Elsbe weer schier ut Rand un Band un sä all, wat se wull, de Swestern weenen un klagen ton Erbarm. Matties schov er rin, slog den Schlag to, wink den Fohrmann, un de Wagen jog na Westen to ut't Ddrp rut.

De Freuden weer awer noch so bald ni wedder dar. Beße freun sik, dat de Larm vdrbi weer, de dat ganze Ddrp in Dpror brdcht harr, awer dat gev of Lüd, de dat hard funn'. Wiebn Mollt, de doch sülsen den Dob fdch, harr man en Kranz op'n Sarg leggt un in en grot Gefolg na'n Karthof brdcht, un fort achterher jog man Ddrpfkinner mit Lachen un Spitalen ut Ddrp rut — weer dat nett? De egen Broder, op den se anwiest weern, smeet er ut de Kat — weer't ni greßig? Un worüm? All um en fremd Wünsch, dat sik Paul Struck opsackt harr, en Wisstück as de swarte Gret, von de de ol Ehrdnk vertellt, dat se Land un See regeer, bet er de Düwel hal in'n Haben von Glensborg. Un Maren war of de Düwel hahn, dat weer seker; er war dat gan as Henn Karf, de of dat Ddrp ut'n Freuden sett mit sin Geld.

So kreeg Maren bi düsse Lüd de Schuld, awer se maek dar nix von, kreeg of wenig to weten von Elsbe ern Snack, de in Ddrp

ümung. Wat mit ęr befrünnt weer, nehm sik in acht un deel ęr mit Wdsicht to, un Lena un ęr Anhang trocken de Hdrn in as Snicken, de Sat war gefährlich, se raken de Kæln in fdr en gode Gelegenheit, de sach mal kam war.

Al den annern Dag na den Amtog von Elsbe un ęr Swestern harr Maren ahn Inladung groten Besđk. Dortjn Holm, Marieken Kiwitt, Anna Kolff, Matties Suhr sin Trina un sogar Geschen Wos stelln sik bi ęr in, as harrn se sik affspraken, alltosam voller Gottlov.

„Ik mark, Di mutt man tofrunn holn, Maren, Du heft Glück!“ meen Geschen. „Dat düsse Wann ut't Dbrp rut is, kann Di passen!“

„Worum denn grad mi? ik denk, dat ganze Dbrp is tofreden.“

„Dat wol, awer Du weests doch, wat Elsbe Di all nasmeten hett.“

„Nę, Geschen, gottlov nich! Will ok jo nix weten, ik hev mitto en dullen Kopp un kunn op Dorheit sturn. Son Lüd as Elsbe sünd slimmer as Spigbowen; wat se een stehlt, is vel mehr weert, as wat man in Kisten un Kasten hett. Un ęr to fangn, is en sur Arbeit, slimmer as Mal gripen, ja mitto ganz unmæglich. Wenn ik dat all wuß, wat se mi anhung hett, muß ik ęr sach verklagen. Ni wahr, denn bruk ik Lügen. Wokeen von Zu will vdr den Kaspelvagt mi to Sit stan?“ Maren lur mit en halb Lachen ęr de Keeg na an.

„Elsbe hett mi nix vertellt“, sa Dortjn, „se wuß wol worum.“

„Lena ok nich, Dortjn? Denn wenn ik mal togrip, mutt Lena mit.“

„Ja, dat wol, wenn ik't gradut seggn schall, awer nu noch mit griese Haar vdr Gericht . . .“

„Un Geschen?“

„Lat mi blot tofreden, Maren! Wdr Gericht, wo man bet op't Heimb utfragt ward un wo man swdrn mutt — ik gibv, dat weer min Dod, is jo greßig!“

„Seht Zi wol?“ reep Maren en betjn spdttsch, „dat ganze Dbrp sticht voll von gode Lügen, awer wenn't fdrrecht geit, spēlt se all ni mit. Dat wuß ik lang, harr Elsbe awer doch en sach al anfat, wenn ik Lid un Besinn funn harr.“

„Is man god, dat Du dat nich dan heft, Maren!“ meen Trina, „Dreck ward man immer deeper, je mehr he patt ward.“

„Wat för'n Dreck?“ frog Maren rasch.

„Ja ja, ik meen . . .“

„Trina meent, dar bliwt immer wat an een hangn, wenn man sik mit son Minsch as Elsbe sæln deit, is't ni so?“ smeet Anna Kolff datwischen. „Man geit son Lüd leewer ut'n Wegen.“

„Ja ja, dat is't, dat is min Meenung ok.“ Trina harr en betjn Klbr kreggen — weer man god, dat Anna er bisprung.

„Min Meenung is't nu nich. Lüd as Elsbe un Lena kunn' hier garnich opkam, wenn man er nix unbesehn afnehm de un er recht-tidig to Kleed gung.“ Maren spreed mit flinke Hann en slowitt Laken æwern Disch un sett Lassen un Tdller torecht. „Nę nę, lopt mi nu ni weg, wat schall ik mit den Kaffi opstelln, den Eillsa maht hett? Zi mæt mi jo noch vertelln, wokeen denn egentlich in Dbrp lüd hett.“

„Dat mußt Du doch weten!“ reep Trina Suhr, „ik dach, dar steekst Du achter.“

„Ik? wo meenst Du dat?“ frog Maren verwunnert.

Geschen sidtt Trina an. „So hol doch den Bart!“ tuschel se.

„Nę nę, worüm? Din Jung, Geschen, hett mi sülben seggt, dat Klas lamack . . .“

„Die Snackfatt!“ schull Geschen Boß. „Lat Di nix wiesmaken, Maren! Dat Dbrp is nu mal ut Rand un Band, sogar de Jungs rebellsch, ni wahr, Anna?“

„Ja, min Bartel un Dortjn er Hannes sünd dar ok mit mank.“

„Änner Klas sin Kommando jawol — un dat schu'ft Du ni weten, Maren?“ reep Trina wedder.

Maren glup er drang an. „Wofdr hollst Du mi egentlich, Trina Suhr? Hest Du mi al mal op Drievjagd gan sehn?“

Trina war æwerher hitt un rot. „Deern, so nimm mi dat doch ni krumm! Wenn ik op den Infall kam weer, harr ik dat al lang dan. De Katenwiwer hebbt mi dat Leben sur maht, dat gldv mi man! En lange Tid harr ik in min egen Hus nix to seggn, un wenn min Matties ni toleg to Bernunft kam weer, harr mi dat sach gan as Wiebn Mollt. Ik verdenk Di dat jo garnich, wenn . . .“

„Is ni min Art, Trina! Nę ik mal mit son Pack af, denn war ik er na de Kehl gripen, Netteln mutt man drift ansaten un

an de recht Stell. Awer Du wu'st mi von Klas Lamack vertellen, wat weer't?"

„Ja Deern, ik will dat wol don, awer Du makst een jo bang!“ reep Trina un schuul ęr scholu an.

Maren lach hell op. „Ei wat, Narrnkram! Man vdr'n Dag damit! De Larm is vdrbi, ik warr em doch ni wedder opręgen.“

„Ne, worum of? Wat Klas dan hett, kommt uns jo all topaf. He hett en ol Hiemelrei makst op Elsbe un hett dat Jungvolk op ęr dal hißt, of is de ol Kofkloek sach von em haben in'n Schofsteen hung . . .“

„In'n Schofsteen?“ reep Geschen, „denn is se funn un dat hett garnich spdkelt?“

„Ne, denk Di! Un ik hev son Angst hatt! Wenn ik in de Nacht de ol Kloek hdr, krop ik unner de Dęf un kunn keen Dg wedder todon. Matties lach mi ut un snork mi achterna wat vdr.“

„Suh mal an!“ lach Geschen, „Matties, de Slungel! Hett den Larm mitmakst, um sin leidigen Swestern los to warnn! Is grad ni nett, awer to verstan.“

„Dat's ni wahr! Dat hev ik ni seggt! Sowat deit min Matties ni! Ik sa blot . . .“

„Man still, Trina!“ begdęsch Anna, „Geschen gldvt dat sulben nich, se makst man Spaf. Also de Kloek is funn?“

„Ja, Matties leet vonmorgen glif den Decker kam, um allens natosehn, un de funn dar haben de Kloek hangn an en Knuppel, de dwer in den Schofsteen klemmt weer; en dunnn Draht, ut finen blauen Tweern tosam dreiht, leep an't Dack dal, dat man komo- dig von unnen luden kunn. Is't nich en verdeubelten Infall?“ reep Trina. „So kunn ęr nuns finn, denn dar hdr mehr to as en Kattenog, den dunnen Tweernsdraht op dat griesgraue Dack wies to warnn.“

Maren schutt den Kopp. „Dat Spillwarck gefallt mi nich, ward sowat Mod in Ddrp, denn kent wi noch wat beleben! Klas kriggt en Lex von mi, dat em de Dhrn singt!“

„Wu'st Du ni kloek, Maren?“ reep Geschen. „Dat versta ik nich! Klas hett dat sefer um Di dan un dat god meent, un dasdr em utslummeln?“

„För sin gode Meenung gewiß nich, awer för de leege Art. Dat versteift Du nich? Treck mal de Sak en betjn neeger an Di ran: wenn he nu son Künst of bi Di versdken wull, Geschen, wil Du em mal scheev ansehn hest, wat seggst Du denn? He hett dar gewiß vël Spasß von hatt, un dat bringt Lust to sowat. Un wüllt wi dat Anechten, Jungs un losbannig Volk æwerlaten, dat Ddrp rein to holn von son Schlag as Elsbe Suhr?“

Anna rüch unruhig op ernal Stohl, se much an Detelt denken, de in de Sak keen Rat wüßt harr. „Du meenst sach, de Burvagt schull dat don, Maren. Awer friggst de allens to wæten? So licht seggst man em nij. Un dat is man god, denn sünst weer düsse Sak al vdr den Kaspelvagt bröcht. Dat harr vël Ambras maakt, dat halwe Ddrp weer sach opropen warn un dat ganze Kaspel harr god davon hatt — oha!“

Maren weeg den Kopp. „Ach wat Ambras! De en Hus gründlich rein maaken will, mutt Dærn un Finstern apen riten un vdr Stuff un Halwind ni bang wæn, Anna! — Noch en Tafß, Dortjn!“ Se schent in.

De Klock slog lud un langsam veer.

„De hett mal en schdnen Ton, Maren!“ sä Dortjn. Se wull sach op en anner Kapittel kam. „Dat klingt, as wull se uns noch mehr seggn as de Lid.“

„Hev ik eerst vdr enige Wæken anschafft un egens för mi. De ol Klock gung ganz god, awer se harr son harden Schlag. Man hett jo of mal en Sorgenstunn, de een bang maakt, besunners in de Nacht; wenn de Klock denn mit harde kole Slåg datwischen hamert, as wull se all de Sorg un Angst fastnageln, so ward se een ganz toweddern. Dat Klockenhus is en old smuck Bark, dat hev ik beholn.“

„Dar is min ganz anners!“ lach Trina. „Uns Wandklock is man lütt un en unruhigen Gast. Se hangt frie mit Pependikel un blanke Ræden — ach, wat hett man daran to pußen! Wenn ik er gan seh, mutt ik ðmmer denken an den lütten flinken Warbeer Leesen in Kellnhusen, de all Sünndag noch fort vdr de Karftid ddr de Straten lðppt mit sin Puzbüdel un son kortfarigen Schritt pattj pattj pattj pattj. Un wenn se sleit, mutt man op-

passen, wenn man mitkam will, un buten nip tohdn, denn er Stimmwerk is man wat fin un dünn. Matties harr er binah rutsmeeten, as he den Arger mit Elsbe harr. He kunn ni slapen un wull doch so geern; den Dag æwer harr he sik asmoracht un weer pottmdd, denn uns fehl domals en Mann in de Weertschaft. Uns Lüttknecht, wæt Zi wol . . .“

„Dat wæt wi, ja, Trina! Wenn Du wat vertelln deist, denn ströpst Du rüm as en Hund, de jeden Pahl berüken mutt un keen geraden Weg finn kann!“

„So lat er doch, Geschen!“ stür Anna. „Son lütten Snack an'n Kaffidisch is jo en Art Rümströpen in Gedanken.“

„Ja, dat meen ik ok!“ Trina steil sik, un er lütt Stumpnes seeg ganz pazig ut. „Ik kann man den Mund apen don, glik hev ik een æwer de Nüff von Di! Dat Du Eldker büst as ik . . .“

„Nu nu“, begösch Maren, „so schlimm is't ni meent! Geschen is wat ungedüllig un kann dat Enn nich aftdden, wenn wat vertellt ward. Also, Matties weer argerlich op de Kloß?“

„Ja, nachts, wenn he den Slap ni finn' kunn. De Kloß slog tein — he dreih sik mal um; se slog dlben, he wülter sik in de Feddern mit hitten Kopp un fung an to gnurren, un denn slog se twödf ping ping ping . . . flink as ümmer, un achterna schester se wedder los mit fortfarigen Schritt as de Bartschraper. Næ doch, wat war Matties mal unkloß! ‚De verdammte Kloß!‘ reep he, ‚ik sla den Satan in granaten Stücken!‘ Un darmit wull he opkam, awer ik weer flinker as he, sprung gau ut de Puch un leet den Pependikel stillstan. Ha ha ha! nu kann ik daræwer lachen, awer in den Dgenblick harr ik to don, em man to begösch. Den annern Morgen dreih ik min lütt Kloß wedder torecht un så to Matties: Du scha'ft er nix don! Se ldppt den Dag æwer ümmer bi mi rüm as en lütten vergndgten Hund, is ümmer munter, ok in de hillste Tid! — ‚Denn lat er nachts den Bart holn!‘ reep he basch. Wenn ik keen Rau finn' kann, denn will ik mi doch ni vdrschestern laten, dat de Stunn' lopt un de Hahn bald frein ward ton Dpstan!‘ Nu geit se ok wedder in de Nacht, he hdrt er man nich, ha ha!“ lach Trina.

De Feuns hægen sik, sogar Geschen grien er mal von de Sit

an. „Din Schesterbüß vertellst mi ok wat — ik mutt gan! Also, en trurige Stunn heft Du ok doch mal, Maren — harr't ni dacht! Wat anner Lüð in Büßgen æwern Kopp tosam sleit, dat spðl Di blot an de Fdt ran, dach ik bet hÿr. Hm! so hett doch jedereen sin Packen. Awer Du kannst sach mehr verknusen as wi; mi dünkt, Du büßt bi all den Arger, den Elsbe Di un uns maßt hett, man ðmmer kraller warn, so kregel heft noch mindag' nich utsehn.“

„Hett sin Ursak, Geschen, un wenn Du noch en Dgenblick Lid heft, denn will ik mal ganz wat Nies vertelln.“ Maren nddig er wedder op'n Stohl.

„Wat Godes, Maren, vertell wat Godes!“ sà Marieken, de bet her still darsÿten harr, „man hÿrt opstunns nir as Truer un håßlichen Kram.“

„Ik vertell ganz wat Godes, Marieken, dar verlat Di op. Awer dat schall noch ni wider bekannt warnn — Zi kœnt doch swiegen?“

„As en Hÿhn, de en Ei leggt hett, man to, man to!“ reep Trina un flopp in beid Hann.

Maren lach. „Dat is prächting, denn mutt ik't man vertelln. Sterlau ward bÿter . . .“

„Deern, de smuck Leutnant, de bi Di in't Quarteer leeg?“ reep Geschen. „Wat seggt Maria darto?“

„Is heel tofÿeden, denn se is Brut!“

„Is Brut?“ De ganze Raffidisch keem in Dpror. „Den Leutnant sin Brut? wosaken is dat kam? un Din Broder, wat seggt de darto? Deern, so sprick doch! — heft dat al lang wÿten?“ So reepen all toglik, un Geschen un Trina weern opsprungn un handflogen as Windmœln.

Maren wÿhr mit beide Hann af. „Geduld, Geduld, Lüð! An den Dag, as Wiebn Mollt graben war, kreeg ik den Dreef von min Broder . . .“

„Denn al, Deern, un heft garnir . . .“

„Hol doch de Snut, Trina, un lat Maren vertelln!“ reep Geschen.

„De ðllern von Leutnant Sterlau hebbt Lyge anspraken ðm sin Tochter. Maria is nu al wÿkenlang in Elesswig bi ÿrn Brûdigam un plegt em; se schreev mi vdr en paar Dag' — wat is

de Deern glücklich! Un Sterlau betert sik von Dag to Dag — dat Glück is sacht dat best Krut gegen Krankheit un Dod. Is dat ni mal en Freud, Rimmers?“

Dortjn seet dar mit sohlte Handn. „Denn steit nu en seligen Engel an sin Krankenlager. Du grundgode Gott, wenn dat Abel noch aslevt harr!“

„Abel? Wat schall de hier, Dortjn!“ reep Geschen. „Is de Leutnant wirklich von Abel, as man seggn deit?“

Maren nickt. „Un is Maler von Profeschon, de Biller maken kann as in de Kart — wat kunn he schon teeken! Edo, ik will Ju doch mal wat wiesen!“ Se slot den Sekretär apen un nehm dar en Blatt rut. „Kennt Ji den?“

„D, dat is jo Dirk-Scheper mit sin Spiz!“ lach Trina, „ja, dat is he op un dal!“ Dat Blatt gung von Hand to Hand un dat war een Bunnerwarfen.

Geschen seeg dat knapp an. „Ach, he mutt ok sin Brod verdeen — Adel ahn Geld is en Truerspill!“

„Arbeit man denn immer um Geld, Geschen?“ frog Maren. „De Sterlaus sünd swar rik.“

„Un denn will he en Burdeern . . .?“

„Worum nich, Geschen? Hollst Du de fdr so ring?“

„Ja, un de so is un utsüht as Maria!“ meen Anna Kolff. „Se kommt nu wirklich in en Grafensloß, as Abel mal sa.“

„D, dat freut mi!“ sa Marieken, „dat freut mi! Dat will ik Dirk-Scheper vertelln, de hollt so vel von er!“

„Maria harr jowol jung un ol Lüd an'n Band!“ gnurr Geschen.

„Mußt nich, min Tochter, mußst nich!“ stür Dortjn mit Kopp-schütten. „Dat süht jo ut as Reid, un dar hest Du keen Ursak to. Maria harr nümms an'n Band, awer de er neeg kam de, muß de Deern leev hebbn — Du hest er sacht ni kenn' lehrt.“

Anna seeg Maren mal warm an. „Nu versta ik, worum Du sit Wäken so anners ut'e Dgen sühst; Du hest bröndlich rode Backen fregen un kannst wedder lachen, dat harrst al ganz vergeten. Grdt lütt Maria, wenn Du mal schreiben deist!“

„Ik segg jo, Di glückt allens, Maren!“ reep Geschen un stunn

op. „Ik gönn Di dat, aver sunnerbar is't doch, dat enige Lüð man den Schot optoholn brukt, un dar fallt en schönnen Appel rin. Dat Schicksal streit na Lun dick un dünn, dat is't, wat mi mitto grizig maht.“ Se bunn sik en rotbunten Doß um'n Kopp un wull gan.

Trina hæç sik. „Du, de smucke Doß steit Din Grizkopp ganz unbannig! Dat swarte Haar, de brunen Ogen bi dat schöne Rot — ne doch! woleken hett Di den staatschen Doß as en Appel in'n Schot smetzen?“

Geschen kreeg keen Lid to en fühnsche Antwort; de Dær war glupsch apen stödt un en Kinnerkopp keef rin. „Moder, Moder, Du schu'ft gau na Hus kam, de swarte Sæg will farken, un Stina is bang!“ reep en helle Jungstimm.

Allens keem in Enn un lach, an ludsten Trina. „Gotts Segen, Geschen! Dar ward Di wedder wat in Schot smetzen, paß op, nu will dat Schicksal mal dick sai'n. Un wat hett Din Jung för'n smuck Gesicht! Dat ward noch mal de schierste jung Kerl in Dörp — un denn klagan?“

„Du büst en Tweernbüdel as ümmer, Trina!“ Se patsch er op de Hand. „Nix för ungod, Maren, slimm is't ni meent — bün nu mal son oln Brammeldorn!“ Damit weer se al ut de Dær.

De annern gungn nu of, Trina mit Spaßen un Snacken un Gludbern: „Brammeldorn is god! Ik en Tweernbüdel un se en Brammeldorn!“

Kapittel achtuntwintig

Dat Jahr 1850 harr en ernst un fierlich Gesicht, as dat in de Dær träden de. Weer't de Jahrtall, dat halwe Jahrhunnert? De Lüð frogan mit mehr Nadruck as sünst: wat ward düt Jahr uns bringn? Sünst warn al Wefen vdrher all de tobraken Schötteln un Pdtt ophægt to Niejahr, denn schulln se noch mal mitspreken, man sdch sik al de Hus un Dærn ut, wo se klingn un klatern schulln; jung Lüð haln den oln Scheetprügel vdr'n Dag, de dat

Jahr æwer in Smoß, Kof un Stuff rein verrost un veraaft weer, ùm em mit Pumpsstock un Mlappen wedder optomuntern, Gewehr un Pistol mit Steenslott oder Kopperhot — enerlei! wenn't man en Donnerbüß weer mit en baschen Knall to en Proßt Niejahr. De dull is oder æwerut lustig, prahlt lud un haut op'n Dirsch, dat giv't sin Wort eerst Kraff, un wenn en Proßt Niejahr den rechten Smack hebbn un Indruck maken schall, denn mutt en düchtigen Drehn dar achterher.

Awer düt Jahr weer't anners as sünst. Man ganz widblöstig full en Schuß oder rassel un ræter en Pott an Dær und Dor un danz achterna in Stücken op'n Steendam, sogar de Kummelpott keem ni recht to Wort. Brun Koken warn bacht un Förten, as sik dat horet to Niejahr, Appeln un Næt legen in't Kdhr, awer de Gást bleeben ut in vel Hùs un dat Ddrp weer still, binah so still as an en gewöhnlichen Alldagabend. Blot de Finstern bleeben hier un dar länger hell; Jochen Haack så de Tid an un mak al sin tweten Rundgang, un ùmmer noch funn he Licht un Lüd, de em rinnbdigen to en lütten Drunk un en Mundvoll Snack, wat he sünst noch nie beleyt harr: bet na Klock twölz weern dütmal hier un dar noch Finstern hell.

Bi Paul Struck gung't den Abend vergndgt to. De Lüd seeten in de Stuv bi Paul un Maren, knacken Næt, smdken, snacken un vertelln. Sogar Klas, de sünst an Niejahrsabend ddrchut sin Gang maken muß ddr't Ddrp, weer to Hus blēben. Dat harr sach sin besunnern Grund. Sit den Karm mit Elsbe Suhr harrn he un Eilja dat heel wichtig mit'nanner un huken vel tosam. So mak he garkeen Anstalt to gan un keem darbi doch op sin Kēfen. Denn Madam sett na't Eten en schōnen Punsch op'n Dirsch un bedüd Eilja intoschenken.

Besunners munter weer Paul, em maken Tid un Stunn nich bang, as't schien. De Lokunst antobahn un vel to fragen, wat dat nie Jahr wol bringn war, weer ni sin Art. Dk quäl em ni de Sorg ùm't lütte Land un sin Volk, he seeg æwerhaupt ni wid æwer Nēs un Hus un Hoffstell rut. He fbhl sik wedder sund un stark, Karm un Spitaler weern æwerstan, in Hus un Stall un Schün harr allens goden Tier. De Hawer weer afddscht un brdch

en vollen Sack, nu weern se bi den Roggn, de en schdn un riklich Brodkorn geben war, as de Dbschers sán, un wenn de Zinsen of nich all op'n Dag ingungn, so weer Maren doch tofreden, un wenn sin Maren man úmmer goden Mot harr un úmmer so nett un núdlich weer, denn bruk he sik to Niejahr keen Glück to wúnschen, he smdmm merrn darin. Fdrten un Ries harrn em ganz unbannig god smeckt, son Niejahrseten weer doch sin Best. Un dat dat an den Niejahrsabend mal riev hergung mit Eten un Drinken, weer ganz in Ordnung. Dat ole Jahr geit to Rau fdr úmmer, un dút is de Likenkost, de Gráff, un son Eten mutt god wen, dat is de lez Trumpf, den dat ole Jahr utspelt. Dar harr Maren recht in. Un en Spaß weer't antosehn, wo de Lúd sik pflegen. He wúß nich, wo't togung, he kenn sik súlben ni mehr: frdher harr he sik argert, nu freu he sik, wenn dat Jungvolk bi Disch mal inhau, dat sogar Maren dat Verwunnern kreeg . . .

De Blangdær war apen reten un dre deftige Jungskéhl'n græhln in de Ræk rin, halv sproken un halv sungn se, un in Laft darto flung de Rummelpott:

Hufa hufa hufa . . .
 O Wader Barkmann
 Hett en roten Rock an,
 All, wat he verdeen deit,
 Stickt he in sin Rummelpott.
 Een twe dre veer
 Wenn't of man 'n lútt Fdrt weer.
 Sánd se noch so kleen,
 Givt dat twe fdr een,
 Sánd se troß un fett,
 Je beter as se smeckt.
 Lat uns ni to lang stan,
 Mæt noch'n Hus wider gan
 Hufa hufa huf!

„D, wat'n Spaß, Maren!“ lach Paul un reev sik de Hann.
 „Dat is de eerst Rummelpott, de in dút Hus hbrt warn is! De allereerst! Lat de Jungs rin kam, wat?“

Klas mak de Stubendær apen. „Hierher mit den Rummelpott!“

Awer de Jungs weern al utneit, se stunn' mit Lachen un Gluddern achtern Knick bi de Poort.

„Her schüllt se!“ Klas gung mit grote Schritten na buten.
„Wat schall dat bedüden? Hier ran, de keen Dangbüx is!“

„Ik do't — wokeen geit mit?“ så Bartel Kolff. De beiden annern, Hannes Holm un Timm Boff, gungn en betjn tægerig achterher. Mit en Schubs dreev Klas alle dre in de Stuw, wo se mit Lachen opnahm warn.

Dat war en grot Bergndgen fdr alltosam. Paul leet sik den Rummelpott wiesen: en dennige Kruk, wo en Swinsblas æwer spannt weer mit en glatten Keetsstummel in'e Merr, de pillik opstunn. „Wokeen hett den makt?“ frog he, „dat is jo en Trummel mit'n Stock in!“

„De hett Hannes makt“, så Bartel.

„Süh süh, kann Hannes ok sowat! Denn rummel uns mal wat vdr, Hannes!“

„Awer darto singn!“ reep Maren. „Si wet gewiß noch anner Stückchen as Jehann Barkmann.“

Klas plink ęr to. „Man fix, Jungs, wi singt all mit!“

Hannes war rot as en Burros, awer he drück den Rummelpott mit de linke Hand gegen de Bost, spie mal op de Finger von de rechte, damit se god gliden dęn, un denn trock he den Stummel op un dal, dat dat klung:

huta huta huta huta . . .

Ol un Niejahr,

Moder, sünd de Förten gar . . .

un glik achterher: „Wenn dat Schipp von Holland kommt — mit en goden Wind“ — un ton Sluß sogar hochdütsch: „Wir sind die drei Weisen aus dem Morgenland.“ Se sungn all mit, ok de Deerns. Hillige Kinnerlust lach ddr de Stuw, dat de Biller an de Wand verwunnert opkeeken un de Klock anfangung to singn mit ęrn vollen deepen Klang.

Bartel verschrak sik. „Al negen? ik mutt na Hus!“

„Na nu?“ Klas heel em trügg.

„Ne ne, hev man Verldv bet negen! Vader så . . .“

„Lat em, Klas! Kamtneger, Jungs, de Taschen op!“ reep Maren. Un nu regen dat Appeln un Næt un Musbern un Förten, un mit volle Taschen un en Hart vbill von Freud sprungn de Jungs to Ddrp an.

„Glücklich Volk!“ reep Klas. „Beer doch schön, wenn man mal wedder umkehrn un en Jung warrn kunn!“

Eilija keef rasch na em op. „So? wat warst denn opstelln?“

„Wat? daran dach ik ni, war sach eben son Stügel wen as frdher un mennich Jackvoll krigen. Awer herrlich weern se doch, de Rinnerjahn, son Tid kommt ni wedder.“

„Meeinst dat, Klas, meenst Du dat? Min Rinnerjahn weern trurig, rein trurig! Oha, ik müch ni wedder trügghoppen, düsse Dag' sünd teinmal schöner, teinmal!“ Darbi seeg Paul sin Maren ganz verleevt an.

De Abend gung prächtig hin. Klas un de annern Knechten stoppen een Bräsel na'n annern an un leeten sik von Eilija flitig inschenken, de Deerns neihn, stoppen Strümp, tuscheln un gluddern. Mit den Kloekenslag tein keem Klas en betjn mdhsam tohdch un drunk sin Glas ut. „Wüllt man to Bett gan! Uns Herrgott giv't sin Rinner dat Best in Slap, pleggt min Moder to seggn.“

Dat weer dat Leeken, de annern sán nu of Go' Nacht un gungn to Rau. Maren harr sik al Fedder un Papier torecht leggt, se wull noch an Tyge schreiben, un Paul studeer in den Kalenner dat Wæder, wat dat nie Jahr bringn war.

Op'n mal war hard an't Finster kloppt: Proft Niejahr — bumms! en Knall as weer't en Kanon un en Fürstrahl as'n Blitz. Paul sprung vdr Schreck steil op un Maren mak en groten Kler op en slowitten Wagen.

„Dau dausend, wat's dat?“ Paul glup mit apen Mund ut't Finster, kunn awer nix sehn.

„Proft Niejahr!“ reep de Stimm noch mal, „Kann man noch besdken?“

„Dær is apen, Meister, man ümmer rin!“ Maren lá Breef un Schrievgeschirr in den Sekretär un nehm en Strickstrümp to Hand.

„Ik wull doch noch mal her in't ol Jahr“, så Neels Kiwitt un gev er sin breede Schosterhand. „Kam en betjn lat, harr noch Besdke, awer langwiligen. Se keem'n binah all ahn Pott un Donnerbüß, dat lett, as wenn dat nie Jahr keen Schuß Pulver weert is. Is en sunnerbare Tid! Den Spaß is de Wind afknepen, un bringt

man een en Proft Niejahr achter't Finster, fallt he binah vdr Schreck von'n Stohl." He lach son betjn widldftig achterher.

„Dat dat schull mi nich verschrecken, Neels? na Klock tein? un un denn heft Du Din oln Scheetprügel wol bet baben hin vollstoppt!“ reep Paul.

„Ja, wat seggst davon?“ He stödt den Kolben mal deftig op'e Boll un wies op den langen Lop, de bet baben hin mit swartbrun Holt infleed weer, blot de Sit mit dat Korn leeg frie, darinner weer de lange Ladstock in en Scheed. „De kann wat laten, kif!“ He bahr den Finger bet an de Hand in den Lop un glup Paul un Maren mit grote Dgen an. „De sprikt en basch Wort! Hett awer of de Slacht bi Sehstedt mitmaakt un seker ni blot en Lock in'n Heben schaten, min Vader harr en sekere Hand un en scharp Dg.“

„Hm, Fürslott — wat olmodsch!“

„Min Sæhn will d'r of nix von wæten, he lævt Kopperhot un Spitzkugel. Is all Narrnfram! Wo min Flint drapen deit, bitt en Kerl in't Gras un blivt liggn.“

„Din Sæhn, seggst Du — wat maakt Niklas? to't Fest hett he wol nich affkam kunnt.“

„Niklas? ne, Madam, hett schreben — ward sach Ostern kam. Hebbt Zi wat von den Burvagt sehn vondag?“ bdg he af.

„Ne, Neels, ne, wat denn?“ frog Paul.

„Ik weer eben bi em achter't Finster. Harr dat Izehoer Blatt vdr sik op'n Disch un sach eben ddrstudeert un seeg ut'e Dgen as en Bar, de een angan will. Schaten hev ik nich un bün still afgang — de ward grimmig, wenn he mal verschreckt ward as Du, Paul.“

„Meenst dat? meenst dat? Weer doch as jung Kerl de eerst un de leg an'n Niejahrsabend, weer fogar ni bang vdr min Dhm, garni bang! He bröch em sin Proft Niejahr mit en doppelte Ladung un klopp vdrher ni mal an't Finster, denk Di, klopp ni mal an! Dat Für sprütt armlang ut'n Lop, un en Dræhn keem achterher, as slog dat Gewitter in. Ja! Hå hå, schot de Dl in'n Dubd as en Seneemann, un Trina=Mæsch frei lud op, heel sik de Dhrn un redderbey an'n ganzen Liv. Hå hå, hett mi vel Spaß maakt, un ik harr geern mitgan, awer ik ddrf nich.“

Maren seeg verwunnert op na Paul. Ton eersten Mal sprof he hütabend von sin Dhm Henn Karf, de em doch förtlich so grulich weer, un lach darto. „Wat sä denn de Dl, he jog em sach von de Dær?“

„Nę nę, Maren, he schull un sldk greßig, awer von de Dær jagen — nę, dat dörf he nich, dat leet Trina-Mäsch ni to. Se harr en Narrn freten in Detelt, he kunn don, wat he wull, dat weer all recht, ja ja, dat weer er all recht. Wenn anner jung Bengels mal wagen, achter't Finster to scheeten, denn hiß Henn-Dhm den Hund achter er; as he dat awer mal don wull bi Detelt, do wull Trina-Mäsch em binah to Kopp gan, un de Hund wull of nich, há há, de sprung an Detelt op un lick em in't Gesicht, há há.“

„Sunnerbar!“ Neels sä nich, wat he sunnerbar finn' dę: den Hund, de sik ni hissen leet, Henn Karf, de en Proßt Niejahr ni verdręgen kunn, oder Detelt Kolff, den sogar ole Wiver un Hunn liben muhen. „Ik hev Di lang ni neeg bi sehn, Paul, mi dünkt, Du büst en ganz annern Kerl as frdher.“

„Meenst dat, Neels, meenst dat? Ja, min Maren plegt mi god, heel god! Se hett mi awer of verspraken, mi wedder jung to maken, há há! Weetst noch, Maren?“ Ein lütten Dgen sprungn mal räwer na er.

Wewer Maren er witte Steern trock en roden Schien, den Neels sach ni düden kunn. „Kannst nu bald mit intręden in den Landstorm, Paul! — Wo is't, Meister“, se lur em mal lustig an, „ward ni bald mal mandvert?“

„Ha ha!“ lach Kiwitt. „Du büst en Kujon, Maren! Hebbt eerst en maler fief ereert op Matties Suhr sin Maelnkamp, dat's noch to frdh. Awer Spaß maht dat, vęl Spaß! As wi ton eersten Mal anträ'n, keem Kasper Knees op hölten Tdßfeln. ‚Wat?‘ reep uns Hauptmann Anton Kamm un wies op de Klogen, ‚büst Du besapen?‘ — ‚Je, Anton', knarr Kasper, ik hev dacht. . .‘ — ‚Dacht? wullt Du denken, sett Di achtern Ahm! Marsch! treck Stęweln an, awer en betjn gau! Un wokeen is Anton? Du seggst Hauptmann, versteist Du!‘ — ‚Je ja, dat hev ik ni węten, Anton. . .‘ — ‚Hauptmann, van Deubel!‘ — ‚ni węten,

Hauptmann . . .' — Herr Hauptmann heet dat, Dräbnbartell! — Nu ja, Herr Hauptmann. Ik wull man seggn, dat ik in Steweln ümmer so kole Fdt . . .' — Ik will Di bi kole Fdt! Steweln an, sünst kommst in'n Kasten bi Water un Brod! Anton is al vdr achtunveertig Ünneroffbeer west bi den Dän, scha'ft Du weten, un hellisch schabberig. Kasper gung denn af un trock Steweln an. Wildeß munster uns Anton un stell uns in een Keeg — veertein Mann. Denn gung he de Front af un trock darbi sin stiev Been na. Vdr Jasper Horns bleev he stan un dreih den Prüntjer: ‚Berdori, wat is dat, Du in'n Potthot? — Ja, þu Befehl, Herr Hauptmann, dat is min Vader sin west.‘ Darbi stunn he so steil as sin Puckel dat toleet. — ‚Worum hest den opsett? — þu Befehl, Herr Hauptmann, min Vader hett bi de Rdnigsjäger stan, un sin Schacko seeg ut as en Potthot, blot de Persteert fehlt mi noch.‘ — ‚Denn wünsch ik Di en Persteert — min'tweggen!‘ grien Anton. He stell sik vdr uns hin un nu gung dat: ‚richt' euch! links — rechts — links — rechts un ein — zwei — ein — zwei, dat uns de Leeden knacken. Wat weer't en Leeden! De een dreih sik verkehrt um, de anner war op de Hacken patt, wil sin Been to stiev oder to kort weern. Anton schimp un schull ut Kræpelskrass, besunners op Kasper, de ümmer dagegen an knarrn de. De Snieder ward lævt as de beste Soldat in't Batteljon; he dvt sik awer of op egen Hand achter sin Ldrffstall, vertell mi Jochen Haack, is ganz Soldat un deit allens mit groten Zwer un mit Andacht. Sin Hot seet en betjn wacklig, wenn Jasper den Kopp dreih oder de Been en betjn hoch smiten de; darüm driggt he nu en Kød unnert Rinn, of de Perquast is dar, un de hoge Puckel lett as en Lonüster — süht verdeubelt ut! Is man god, dat de Rinner uns ni seht. Wi exeert ümmer in Maanschien oder na Fierabend in Schummern, wenn dat Gærnvolf von de Strat is. De Maan hett seker sin Hæg daran, he kift so vergndgt von haben dal un treckt mitto en Wolf vdr't Gesicht, as wenn he sik mal utprusten will.“ De Schofter lach as en Spigbov.

„Wat seggt de Burvagt davon?“ frog Maren, „exeert de of mit?“

„Is nix fdr em, hett bi de Garr stan in Kopenhagen, un son Lüd sünd sacht fdr den Landstorm verdorben. He ndmt uns Ezeern en Apenspill un meent, wenn de Dän sik blot sehn leet, warn wi den Scheetprügel wegsmiten un utnein. He hett uns utlummelt, as wi em damit kam den; verbeeden kunn un wull he uns dat jo nich, awer Krieg weer en eernste Sak, meen he, dar muß man keen Spaß mit drieiben. Wi schulln man Scharpie plücken, denn düt Jahr war blöddig warrn, un wat he nich all sä.“

Maren nückt. „Hm, Neels, dat is en eernst Wort, awer ik mutt em Bisfall . . .“

„Recht hett he, dat weet ik. Awer schall denn all de Spaß dodslan warrn? Frdher weer't en Leben in min Barkstell, dat frei un lach in alle Ecken. Nu sitt se rüm un edderkaut Unglück, wat west is un wat d'r kam kann. Dat Lachen hett de Düwel in'n Sack stecken un is damit na'n Blocksbarg sggelt!“

„Denn hett he min Lachen ni mittregen, há há!“ lach Paul.
„Ik bün all min Dag' ni so vergndgt west as nu, is't ni so, lütt Maren, is't ni so?“

„Ja Du! Hest awer ok en Fru, de Di den Deubel von de Dær hollt“, meen de Schoster un keek mal ut Finster.

„God seggt, Neels, há há, god seggt! Dar mæt wi mal een op drinken — Maren, hest noch wat in't Röhre stan?“

„Nix fdr ungod, Neels, dat Gedränk harr ik bald verggten — Du magst doch Punsch?“ Maren stell dre Glæs hin un schenk in.

„All, wat mi vdrsett ward, sogar Schampanjer! Hett Din Trina-Mæsch ok mal en Punsch maht, Paul?“

„De? Gott bewahre! Harr sik eher en Finger afbeten, as dafdr Geld utgeben. Ne, sowat hev ik nu eerst kenn' lehrt, nu eerst, Neels, min Maren . . .“

„Nu lat uns eerstmal anklingn, Paul! Wat schüllt wi uns wünsch? Ik wünsch fdr uns Land un Volk en schönnen Freden in Ehrn. Un Du, Paul?“

„Ik? na, wat schall ik mi wünsch? Ik . . .“

„Denk an anner Lüd, Paul!“

„Is ok wahr, min Maren, is ok wahr! Ik wünsch, dat Niklas sünd un munter wedder kommt!“

„Scha'ft Dank hebbn, Paul Struck, damit dreppst Du bi mi un Mike den Placken! Un ik wünsch“ — hier kneep he na sin Gewohnheit, wenn he sik op wat besunn, de dicken Lippen fast op'nanner, dat de Mund leet as en lange Fohl — „ik wünsch Tu beiden en lütten smucken Prinz, de all dat Glück, wat hier in Hus verstopfen is, arben kann.“ Damit stótt he an Maren er Glas, dat dat twei sprung un er de hitte Punsch æwer de Hand spóll un de Glasstücken op'n Disch fulln.

„Junge, dat heft god meent!“ lach Paul.

„O, Maren! min plumpe Schosterhand — æwer god meent is't wúrklich.“

„Makt nix, Meister! De Schaden is licht utheelt — hier is en anner Glas.“ Se fóhl, dat se æwerher hitt un rot warn weer.

„Ja ja, Maren, wat bedúd en Glas! Awer nu noch en lütten Jung, en Prinz há há...“ He keem ni wider, en Glup ut en dúster Dg dreep em, dat he sik verschrak „Ja wat denn, Maren, wat denn?“

Se fá nix darto, æwer liesen bewer de Hand, as se sik wedder inschenk. En Dgenblick weer't ganz still in de Stuw, denn begreep sik Maren un fá: „Lat uns noch mal anstóden, dat allens ton Goden geit! Dortjn Holm hett recht, wi sünd all in unsen Herrgott sin Hand, uns Hus un uns lútt Land.“ Darbi harr sik de Aldr vertocken, se seeg witt ut as de kálte Wand. —

Neels Rivitt weer ganz snaksch tomot, as he fort naher na Hus schräfel, sin Gewehr an den Nehm æwer de Nack, as keem he von de Jagd. Mal wedder háßlich vórbí schaten! mummel he. Ne, dar wull f' nix von hórn! Ik bún en Dæsbartel! Worúm bliev ik ni to Hus bi Marieken! Erst er wat wúnschen un denn er dat in de Hand tweistóden! Schapskopp! reep he ganz lud un slog sik darbi an de Steern, dat de Múz in den Seneematsch full. Dat Wèder harr sik dreiht, de Wind weih ut Súdwest un sung mit en hollen Ton dódr de Eken in't Mælnholt. —

„Schulln Maren un Paul sik garkeen Rinner wúnschen, Mike?“ frog Neels bi't Lobettgan.

„Worúm schulln f' dat don? schúllt se sik Sorgen wúnschen?“

„Ach so!“ stæhn Meister Neels un smeet sik op de anner Sit, dat de Bettstell knacken dg.

Kapittel negenuntwintig

Lyge Boyfen keem doch recht langsam un stiev hindal von den Wagen, de em von Wrist halt harr. He weer sach en betjn anfrarn. Denn na dat Slackerwedder, wat mit Niejahr insetten de, weer harden Frost kam, de Stigg un Strat knupperig un knasterig mak un de Luft isig kold. Oder maken em de Fahrn al wat stumperig? — Klas harr em halt. Geern weer Maren mitföhrt, awer se kunn nich affam, se müß faken, denn Eilja weer in't Backhus togang. Paul stunn vdr'n Backahm un bdt in, dat verstunn nûms so god as he, Klas Lamack ni mal.

So keem't, dat Maren in de Kæfenschdrt an den Wagen leep: „Mußt verleevenghm, Lyge, Du finnst dat hier en betjn bunt vdr; wenn de Namiddag man eerst dar is, hebbt ik un Paul Lid in Werflot.“

„Ja, Swager“, reep Paul un drück em de Hand, „noch sünd wi bi't Backen, awer denn sünd wi klar. Din Breef keem en betjn lat, eerst güsternabend, as Maren al ansürt harr. Nu komm rin, komm in de warm Stuv, büst sach in den Ostwind rein verklamt, rein verklamt!“

Se driseln in de Grotwär, de apen stunn, Lyge geruhig as ümmer, de grauen Dgen links un rechts, Paul, en betjn hiddelig, wies em gau in't Vorbigan dat lütte Tætfahln mit en witten Bleß un de nie Stdbymæl, de an de Dgl stunn. Denn schockel he wedder na't Backhus, de Ahm weer so wid hitt, dat Fûr müß rut und fdr't Brod Plaß maken.

In de Stuv seeg Lyge sik verwunnert um, un op sin Fragen harr Maren vel to wiesen un to dâden.

„Dat heft prächdig torrecht but, de Stuv is grot un smuck un mollig“, så he.

„Ik hev dat besunners um Paul dan, as ik Di schreben hev. Finnst Du em nich anners?“

„Süht anners ut un hett sik anners. Ja, Maren, wenn dat echt is, wat ik seh un wat Du mi schreben heft, denn heft en Meisterstück makt, dar wünsch ik Di Glück to!“

„Hev Di vel schreß . . .“ Se brdch dat Wort ni to Enn, sack op'n Stohl un ween in beide Handn.

Wat weer dat? Lyge verschrak sik hard. Sin Swester Maren un weenen? Ja, as he domals bankerutt mak un allens unnern Hamer keem, wat Vader un Ellervader ranarbeit un opbu't harrn, do brof se of tosam, he funn er in'n Gaarn op'e Kneen vdr de Bank, wo er Vader vdr Jahren sin legen Aten dan harr, un wesenlang dur dat, ehr se wedder to sik sülben keem. Awer naher weer se starcker as he, weer awerall un rau nich, bet he un se wedder egen Land unnern Jdten harrn. Un denn harr se noch mal weent, awer halb in Dullheit. Dat weer domals, as se Maria wedder na Steenholt bröch un he er ganz ni verstan wull. Wat mak er nu op'n mal so trurig? Düt weer keen Dullheit — wat weer't?

„Maren, wat heft Du, Deern? schall ik Paul ropen? Komm nu, komm! Sprick doch!“

Se schütt den Kopp: „Nix nix! en Dgenblick!“ Dat dur en lange Minut, ehr se sik vermünner, denn slog se de rotweenten Dgen na em op un reep mit bęwrigen Lippen: „Mut mi scham, dat ik hier sitt un hul as en Gær! Ach, ik hev so lang lurt, Du schu'st mal kam!“ Denn seepen wedder de blanken Parln lank de Back, de se rasch mit'n Platen opfung.

„Segg mi blot, Maren, wat fehlt Di? hev ik Di weh dan?“ frog Lyge heel ernst, „ik kann Di jo ni verstan!“

„Du heft recht, Broder, ik tier mi as'n ol Wis!“ Se drück em de Hand. „Wat ik hev? Di hev ik wedder, dat is't!“

„Ach, wider nix! Ik dach, Du seest hier in Unglück. Ja, nu heft Du mi mal wedder bi Di — dat is of wat rechts!“ En verlarn Lachen keem achterher.

„Heft mi ton eersten Mal wedder lævt! En lange, lange Tid weer't all verkehrt, wat ik dę!“ snuckter se, „de Sak mit Maria un Paul un Sterlau — allens!“

„Du wu'st kam, Maren, un Di utspreken. De Weg na Steenholt is eben so wid, as fdr mi hier her.“

„Kunn ik? hev ik Di ni schreben, wat hier passeer?“ dat rotweente Dg seeg em binah kriegerisch an. „Wat heft Du mi darop antwort? En betjn Bedurn un „gode Bętern“, en betjn von Krieg un Inqarteern, wat ik in jede Zeitung finn' kunn, von Stall un

Land un de düren Liden — dat weer't all. In Hus un Hart leestst Du mi ni mehr rinsehn! Süh, dat hett mi verdraten und hett mi mehr Hartleed maht, as wat ik hier in Hus un Dörp funn.“ Se drück mal mit beide Handn den Platen gegen de hitten Dgen. „Ik kunn nich affam, weer hier anbunn, of denn noch, as Paul wedder to Been weer. Dat hev ik Di all weten laten — harrst Du garni mal kam oder of man een warm Wort schrieben kunn?“

„Du vergittst, Maren, wat fdr'n leeg Spill Du mit min Dochter drehen hest, ik weer Di gramm“, sä Lyge ernst. „Awer lat de Sak raun, dat is jo god bilopen, Du hest jo wunn.“

„Un Du nich? Lyge!“

„Wenn ik't gradut seggn schall: ne, nich ganz! Mi weer en düchtige Bur, de sik rdgen kann, leewer west as de Baron.“

„Nu warr ik klok!“ reep Maren. „Davon mußt Du mi mehr vertellen, Broder — en Dgenblick — de Kæk . . .“ Se weer al rut, keem awer na en paar Minuten wedder mit Botterbrod un en lütten Snaps: „Hier, nimm eerst en Happen, 't is noch ævern Stunn bet Middag.“ Se gung wedder na buten, klæker an'n Fühherd, leep denn ræwer na't Backhus un hal de Bolten, de se angewies. Denn trå se wedder in de Stuv: „So, nu hev ik Tid, nu vertell mi mal utfdhrlich, wosaken de Verlabung tostann kam is un wat Du all op'n Harten hest — de Schatten twischen uns mutt weg, Lyge! En lütt Stunn sünd wi alleen.“

„Hest Du denn garnix davon hðrt? Maria hett Di doch schreben.“

„Jawol, as en Brut schrieben deit, de rein selig is! Vertell, as wenn ik garnix wuß. Ni wahr, Maria keem op'n mal an in Steenholt?“

„Ja, an en heel unruhigen Dag. De Wind spel unklok un weer in den Stall braken, ik seet mit min beiden Jungs grad op't Dack, um dar Eggen un Latten op fast to maken, damit uns nich allens wegweihn dg. Do jog en Wagen in't apen Dor un heel vdr de Husdær — Arfest un Maria! He as en Istappen so kold, se frank, dat se glik to Bett muß. Un nu gev't en Opstand, slimmer as domals, as Du Maria wedder brdchst. Arfest weer sunnerbar

spiz un sühsch un leet sach an mi ut, wat he bi Maria ni harr los warrn kunn — Du kennst jo sin Art, wenn em wat ganz gegen den Strich geit. Knapp kunn ik em so wid kriegen, dat he mi de Sak in Dendlichkeit vertell. Maria weer bi de Naricht von Sterlau sin Tostand ganz ut'n Verfat kam, un as he er in Altna trüggholn wull, harr se Lægel un Tom torçten, un wenn he mitkam weer, so harr ik dat sin Fru to verdanken, de nu mit Ween'n un Huln in Hus rúmfluster. Wenn he wçten harr, dat Maria son vertrocken un bockbeenig Gær weer, denn harr he er ganz gewiß nich opnahm, he harr Arbeit un Arger nog un wull sik nich of noch mit anner Lüð Rinner rúmflan, de den Kuller harrn. Genog, he maç dat so schlimm, dat ik gnatterig war un em min Meinung så op plumpe Burnart. Un darbi raas de Storm dar buten man ümmerto, as wull he allens tobreken un dalriten. Arfest sett sik ahn Luck un Muck wedder to Wagen un reis' af. Dat weer en greßigen Dag!"

„Un Maria?"

„Weer krank, as ik segg, de Angst um Sterlau un de Larm mit ern Dhm, von den se vel holn deit, smeeten er dal. En Dokter wull s' ni hebbn, se wuß, wat er fehl, dasdr wüssen of Dokter un Apherker keen Rat, så se. De Sak hett de Deern en bannigen Ruck geben. Frdher drömerig, fram un lidsam, nu op'n mal so wak un klar un mit en Willn, de ni to bdgen un to breken is."

„En echte Boysen!" reep Maren.

„Wenn Arfest ni wedder kam weer . . ."

„Keem wedder? von sülsen? is ni mæglich!"

„Lnge núck. „Hdr man wider. Mi weer dat al glif ni ganz mit, dat Maria in sin Hus kam de. Arfest is en goden Broder un steit een geern to Sit, awer denn will he of mit stürn un sprçken un ward dull, wenn man sin egen Weg geit. So weer he frdher, so is he bleben, ja, dat is sach bi sin Dokter-Geschäft noch slimmer warn, sin Kranken mæt kuschen un ddrft keen Egenwilln hebbn. Von Maria hollt he würllich vel, fdr em un sin Fru weer se Blom un Sünnschien in Hus. He wull er um un bi sik hebbn, er en betjn tostußen, un wenn sik denn mal ünner sin Bekantschap en goden Mann funn, denn wull he er prächtig utstürn. So weern

270

toleg sin Gedanken, dat harr he mi andüd un mehr noch sin Fru. Maria tobrok em allens, wat he fdr er utsunn' harr, as se steil gegen em op gung. Dat brdch em in Kaas, sowat weer he ni gewennt. Sin lez Wort, wat he mi domals toropen dz, dat weer: „Wat wullt Du mit son Swiegersæhn! In'n besten Fall is't en Krappel, wenn he't æwersteit, un de vdrnehme Verwandshop süht in Din Dochter en ol Gos, de sik twischen de Swons stahln hett!“ Un ik mutt seggn, dat weer ok min Meenung. Di gev ik de Schuld, Du harrst dat mit de beiden ni so wid kam laten, Du harrst Maria rechtidig wedder an't Hus bring'n müßt. Awer Du harrst dat so wid hebbn wullt, dat kunn ik mi ut Maria er Bertelln tosam setten. Dat ik in de Dag' nich an Di schrieben dz, kann Di ni wunnern; vel Godes harrst Du ok ni von mi to weten freggen, ik weer voller Truer un Grull. Hest Du darüm leden, so büst Du't nich alleen, wi hebbt all uns Deel davon hatt. Maria kunn ik niz seggn. Ik müß an er Moder denken, de harr nich anners dan. Ik dach ok an mi sülsen. Harr dat Schicksal ni Bahn maht, so harr ik Hus un Hof achter mi smetzen um min Kathrin . . .“

„Dat Schicksal? Du denkst an Vader sin Dod?“

„Gott vergev mi de Sünne, ja! Ik hev em den Dod ni wünscht, awer ik kann ni striden: æwer de Truer keem ik bald weg, nu harr all de Strit en Enn. — So hev ik fründlich un ruhig Maria allens vdrstellt un ungefehr dat seggt, wat Arfest in Dullheit rutflog. Se hdr mi gedüllig an ahn Süßzen un Ween'n un så denn: loslaten kunn se em nich, dar weer garnich an to denken, un wenn se sik en betjn verhalt harr, denn wull se to em, un wenn't ok man weer, um em de Dgen totodrücken. Allens keem so geruhig un seker von de bleeken Lippen, dat mi bang war um de arm Deern. En Tidlang seeg ik't an, sach en veertein Dag', denn sett ik mi op de Bahn un fdr na Sleswig.“

„Tyge, wat wu'st Du?“ frog Maren hastig, as he en Dgenblick anheel.

„Ja, denk Di, ik wull de Moder von Sterlau, de ummer um un bi em is, opsdken un na sin Befinn fragen, wull seggn, ik harr den jungen Mann kenn' lehrt, nehm Andeel an em un wat

sünst nich all. Denn war sach een Wort dat anner geben, se war mi fragen na wohin un woher, na dü't un dat un vellich of na Maria. So harr ik mi dat torecht leggt. Man schall ni seggn, wo man to gripen kann, wenn man Angst hett um sin Kind!"

„Min arm Lyge!“ reep Maren un strakel em de Hand.

„Dat Hus, wo Sterlau ligg'n de, weer bald funn, de Dær stunn wid apen, ik kunn man intrân, denn weer ik dar. Awer wol en halwe Stunn gung ik in de Strat op un af, ik kunn mi ni dwing'n, dar begehr wat in mi op, wat mi ümmer wedder trügg heel, in de Dær to gan un to fragen, ob ik de gnädige Fru wol spreken kunn. Harr ik vdr de Dær en Deern schruppen un seggen sehn, so harr ik de sach utfragt un weer wedder afreist, awer dat Hus weer as utstorben. Do wull dat Glück, dat mi — ik weer grad de lange Straat wedder to Enn gan — Arfest bemdten deit, den Mantel ævern Arm, Schirm in de Hand, he stræz na'n Bahnhof, um wedder astoreisen. Wat, Du, Broder? wat hest Du op'n Staken? — frog he al von widen. Bün hier in Geschäften, så ik en betjn unseker. Hm, dat dröppt sik god! He gev mi de Hand un schuul mi mal fragwies an. Wi sünd son betjn sunnerbar utnanner kam, Lyge, do mi den Gefalln un mak en Strich daræwer! Ik bün grad op'n Weg na Steenholt un hev wat fdr Di un besunners fdr Maria. Hest Du noch wat vdr, sünst . . .' Bün klar, så ik, un wi gung'n gemachlich na de Statschon. Arfest nehm twe Karten to de eerst Klaf, un as ik daræwer grote Dgen mak, lach he un meen, dat kunn darop stan, ik schull man instiegen. Wi seeten alleen in uns Rupee, un dat wull he grad, he harr mi vgl to seggn, wat uns ganz alleen angung. Un denn vertell he von Sterlau, wo wid de weg west weer, un dat he nu bÿter war, rein ton Berwunnern ganz bÿter un fix, as's schien, un von de Illern, besunners von de Moder, de ern Sæhn sach ton tweten Mal dat Lÿben geben harr. Denn se harr dat Krankenlager Dag un Nacht ni verlaten, nich to glöben weer't, dat se dat utholn harr. Awer nu weer se of rein klar, un he harr sach to don, er wedder optohölp'n, von en annern Dokter wull s' nix wÿten. He is rein verleevt in de Fru. Egentlich weer se stolt un harr en Edelmannstick, så he, vdrnehm in er Wesen, klof un welterfahn, un darbi weer

se in Grunn en vollwichtig Minschenkind mit en echt Moderhart. Un nu keem he vdr'n Dag mit sin Warv. He wull Maria tohdip hebbn, se schull um den Kranken wgen, nich to Plegg, darto harrn se Lüd anstell; dat weer al nog, wenn se blot dar weer, besunners fdr Sterlau, de in Drom un Waken von er spraken harr, so lang he op sin Lager leeg. Ik muß em seggn, dat mi so de Sak ni recht gefalln kunn. Wulln se min Dochter eerst mal en Lidlang to Prov um sik hebbn, um er naher, wenn Sterlau wedder hoch keem, na Hus to schicken min'twogen mit en Handvoll Geld, en sieden Kleed oder en gulden Uhr un en groten Dank, so harr min Kind den Schaden, de mehr bedüden war as Krankheit un Dod. 'Is all bespraken', så Arfest. Wenn Du Ja darto seggst, so reist Din Dochter as Brut un is heel willkam. De Moder nimmt er unbesehn an as Swiegerdochter un is seker heel dankbar fdr allens, wat Maria mitbringt an Gestalt un Gaben.' Se sünd doch ni katholsch? frog ik noch. Reformeert — Maria kann ok bi ern Globen blieben, wenn se will.' Ik mutt seggn, Bedenken harr ik noch genug, awer Sterlau harr min Wort, un min Dochter war ik dat Hart bröken, wenn ik nu noch trügghoppen wull. — So sächen wi denn Maria op, de in'n Gaarn rümsleek. Ik leet Broder spröken un harr min Verwunnern, op wat fdrn Art he er dat bibröch. Erst knurr he æwer de leege Lid. Erdher harrn de Din in Hus un Familie dat Kommando hatt, nu regeern de Kinner un dwungn Wader un Dhm, lütt bi to geben un Hann un Fdt tosam to leggn, wenn se mal en Wort to vel seggt harrn. Maria wuß nich, wo he rut wull, un er Dgen sprungn von een ton annern. Denn bddg he af un vertell von sin Fru un wat se all inmaht harr an Johannisbörn, Himbörn, Gurken, ok von den lütten Bildmaler in de Elvstrat un sin Söhn, de nu mit en hdlten Been rümhumpel un mit Grdnigkeiten handel; de Orgeldreier Grawehl harr bistürt, em en lütten Laden to hürn un intorichten. Na un na keem he ok op Sterlau, de nu wedder krall war un bald umher gan kunn, wenn't god Wæder bleev. Ob se wol glöbv, dat he mal herkam war na Steenholt? Wider keem he nich, denn se full em um'n Hals un küß em, lach un ween in een Aten. Man still, man still, min lütt Paradiesvogel!' begdsch he, düt

Jahr kommt de Maimaand mal in'n Harvst.' Denn schick he er na Kael, um em en lütt Fröbstück, so as he dat geern much, to maken. „Se is en betjn hard mitnahm', meen he, also ga langsam, wenn Du er noch wat seggn wullt. Ik will man na Sleswig schrieben, dat Ji in de neegsten Dag' kamt — Du geist doch mit er?“ Maria schick he bald to Bett, un eerst den annern Dag, as se em seggn kunn, dat se god slapen harr, kreeg se ok to werten, dat se as Brut hoch willkam weer. O, düsse Freud, dat helle volle Glück! Ik mutt wol dankbar wen, denn ik hev düsse Seligkeit in en schdn Gesicht twemal opblbhn sehn in min Leben!“ Lyge sweeg en Ogenblick, he much wol wid trügg denken.

„Hest darop acht: wat harr Maria fdr'n Kleeed an, as se na Sleswig reisen de?“

He seeg verwunnert op. „Fdr'n Kleeed? wo kommst op den Infall?“

„Nu, se kunn doch ni god as Burdeern ankam!“

„Dar bringst Du mi op de Bahn. Se trock dat Kleeed an, wat se in Hlenbeck fdr däglich dragen hett. As Anna meen, se müß er best Läch anleggn, så se, in düt Kleeed harr Sterlau er anspraken un immer an leevsten sehn, darin wull se em inner Ogen tra'n. Un se harr wol dat Richtige drapen, denn Moder un Sæhn harrn an dat staatsche Stadtkleeed, wat se sünndags drog, immer wat to makeln.“

„Un de Moder, wo hett de Di gefulln?“

„God! Broder harr recht. Mag jo wen, dat se en Eddelmannsticck hett, awer mi hett se em ni wiest. Sterlau harr er sach ver- tellt, wat ik æwer Bur un Eddelmann to em så, denn as wi lang un breed æwer de Rinner spraken harrn, meen se: düsse Heirat weer en Art Bdrbild fdr Bur un Eddelmann; se schulln nu den olen Grull vergeten un tosam spann in düsse brusige Tid, wo garto vel fdr olmodsch schulln un æwer Bord smeten war. Den Vader hev ik noch ni sehn, awer he kommt bald un denn ok na Steenholt, um dat „Geschäftliche“ to bespreken, as de Moder så.“

„Denn paß op, Lyge!“

„Keen Sorg, allens ward bedacht un dalschreiben. Awer nu kommt fdr mi dat dicke Enn. Inquarteern un allerlei Kriegslasten

hebbt mi rein power un mæc maht, un nu schall ik an Utstür un Hochtid denken, schall bun . . .“

„Dun? hest de teindusend Mark nich . . .“

„En paar Wagenper hev ik mi kdsft, un wat d'r nableev, is mi ddr de Finger lopen as smdten Snee. Ik hev min Schapp voll von Schiens un Zettels fdr Kewerungen an Stroh, Heu usw., awer will ik mal Geld sehn, warr ik vertrdsft, de Kassen sünd ummer lerrig, de Regeerung hett nix. Ik kann't geern all in'n Schofsteen geschrieben un mit de Zettels de Pip ansteken, inldst ward se mindag ni. Kamt wi los von den Dän, is uns lütt Land naht un hbdelarm; winnt de Dän, lacht he mi wat un seggt, he war doch ni de Narr wæn, min Kriegsfohren to betaln un Heu un Stroh, dat ik sin Fiend lewert harr. Un bun mutt ik, wenigstens decken un anstriecken, ik kann doch in min pultrig Hus son vdrnehme Gäst as de Sterlaus un er Unhang nich inladen un harbargen.“ Lyge stunn op un seeg ut Finster.

De Sünm harr sik frie Bahn maht, un nu leet de Welt dar buten, as harr de Winter sin grot Sülwerschapp apen dan, um er mal op sin Art smuck to maken. Büsch un Bdm, Schündack, Strohhümpel, Gaarn un Wisch æwerher behung oder todeckt mit finen slowitten Sülwerschum un bestreit mit Demanten — en wunnerschdn Bild!

„Is dat en Truerwichel dar in de Gaarneck an'n Bst?“

„Ja, Lyge.“ He fdhl en weeke Hand op sin Schuller. „Wenn Du so wider sorgen deist, büst Du bald ebenso krumm as de ol Bom. — Dar kommt Paul! Wüllt de Sak mal mit em bespreken.“

„Mit Paul?“ Lygekehr sik rasch um. „De war mi jo . . .“

„Still, Broder! Du warrst sehn — hütnamiddag! — Wies Lyge doch mal unsen Stall, Paul, vergitt ok de Swin nich, de ward em gefallen!“ Damit leep se rut na Kæf, seeg gau mal na Pott un Pann, gev Anna noch allerlei Anweisung un gung denn ræwer na't Backhus. Hier funn se Eilija op en halv lerrigen Mehlsack sitten, Arms op de Kneer stütt un den Kopp in beide Handn; de Kater strafel sik an ern Weierwandrock un heel darbi den Steert steilop. „Na nu, Eilija, Di fehlst doch nix?“

De Deern war æwerher rot. „Nę nę, sđhl mi man en bętin flau.“ Se keem mdhsam tohdch un gung an de Arbeit, optorum'n.

„Flau? doch ni krank?“

„Nę nę, de Been wůllt ni recht, wider nį!“ mummel de Deern un seeg garnich op.

„Hm, dat's jo snaksch! Denn legg Di en Stunnstid op't Lager, wenn Du hier klar búst!“ Se gung wedder ræwer na Kæf. „Eillja flau un so ebentůrsch, Anna, wat hett dat to bedůden?“

De Volten sweeg.

„Weetst Du wat davon, so rut mit de Spraķ, Anna!“

„Denn mutt it't man seggn, Eillja kommt dar doch ni to. Se hett sik verfeh'n mit Klas Lamack, ęrn Brůdigam — se mæt bald Hochtid gęben, sůnst geit't verkehrt.“

Maren sacken de Hann an'n Liv dal. „Se hett . . . Brůdigam?“ De Volten schuul ęr mal von de Sit an un maķ sik an den Fůrherd to don. Dat war sach en arg Gewitter gęben, Madam harr all de Kldr verlarn.

„Weetst Du, wo Klas is?“ frog Maren.

„He steeg vdr en Stunnstid na'n Kornbæhn, ik hev em ni trůggkam sehn.“

Op'n Bæhn weer neffen de Geschirrkamer en widen Ruum, wo dat reine Korn opwahrt un vermęten war. Hier stunn Klas bi en langen hogen Kornwall un schůffel em ům, damit de Luft totręden kunn. He weer iwrig bi de Arbeit, wull sach vdr Middag damit to heķ. Op'n mal stunn Madam vdr em, he verschrak sik, denn he harr nůms kam hđrt. Mit en Stuck heel he an: „O Madam!“

„Sůnd Du un Eillja Zu enig?“ frog se mit en halwluden Ton, de em ganz fremd klung.

Klas grůns mal, em weer tomot, as wenn em de Hals tosndet war: „Ja, Madam.“

„Denn sđķ de Papiern tosam, maķ Anstalt, un bald!“

Klas hoķ wedder. „Ja, awer wo Hůsen sinn?“

„Wo old búst Du, Klas Lamack?“ frog Maren basch.

„Ik? ik bůn siefunddrtig Jahr.“

„Un denkst un sůhst noch nich æwer de Nęs rut? Schall Eillja

op de Strat ligg, wenn't Maldr dar is? Wo kunnst Du de gode Deern so in Angst un Not setten! En leeg Spill, sin egen Brut to verfdhrn! Wokeen spiet op'n Appel, den he sülben eten will! Is son Brüdigam twintig Jahr, so ndmt man em en Fläts, en unaschen dummen Wengel — wat schall man seggn von Di mit Din siefunddrtig Jahr? frag Di mal!"

Klas steeg dat Blot un de Hitz to Kopp, he stdt de Wdrpschüffel forsch in den Kornhupen un drau Maren mit de Dgen, awer denn sack de Kopp dal, un he mummel wat in'n Bart, wat se ni verstunn.

„Du wu'st wat seggn, Klas Lamack!"

He schüttkopp un sweeg.

„Vonabend fdhrst Du den Besdt wedder na de Bahn. Op'n Trüggweg mellst Du bi den Paster de Hochtid an, Zi mæt jo noch von de Kanzel. Ünnerwegens æwerlegg Di, wat Du don wullt, un büst Du mit Di op't reine, so komm un sprick — nę nę, eher nich!"

Beg weer se, un Klas stunn noch op densülwigen Placken, as wenn he fastfrarn weer. Dat brumm un summ em in de Dhrn, de Gedanken flustern rüm in'n Kopp as Strohhalms in en Windküscl. Madam harr em nix seggt, wat em nich al lang quäl, se harr em sin egen Gedanken ut'e Seel trocken un em damit um de Dhrn slan. Dat maht nüffelich un dull toglik. Awer wokeen kunn gegen son Dgen an! Pickenewart un blank as gldnige Ræhln — grulich! He arbei en Tidlang, as wenn he sik umbringn wull, denn smeet he de Schüffel op'n mal von sik un gung hindal, sach na Eillja. —

Na Middag snack Maren en Broder dal op Paul sin Sofa, deck em warm to, as se frdher so oft dan harr, un gev em dat Blatt, um sik in Slap to lesen, as se så. „Nu drusel man en Stunnstid, heft frdh rut müßt vondag. Paul un ik hebbt noch to don, na her hdt uns de ganze Namiddag."

Buten gev se Paul en Wink un gung mit em in de hoge Stuv
„heft wol en grote Freud vondag, Maren!" reep Paul al in de Dær, „süht jo ganz jung ut, jung un smuck un rein stolt!"
He strakel er æwer de Backen.

Maren wehr fründlich af. „Mußt nich, sett Di dal, wi mæt wat beraden.“ Denn vertell se em von Maria un Sterlau un dat Tyge al von Hochtíd spraken harr. „Wat seggst darto?“ frog se.

„D Maren, Maren, harr 'k mindag ni dacht! Süh süh, nu ward Maria wúrlích en vdrnehm Fru! Al Abel fá dat al; Maria kenn keen Bottermelk, meen se, un muß in en Sloss wahn un in Sied wickelt warrn, há há!“

Dat weer ok so, meen Maren. Awer denn sett se em ut'nanner, dat de Sak doch ni so glatt to Heck brócht war. Se sprok von de groten Anstalten, de nu makt warrn müssen, von den Du, von de Utsfür, de doch enigermaten bipassen muß, von de Hochtíd un de vdrnehmen Gást un se weer man halv damit to Enn kam, as Paul unruhig war op sin Stohl un reep: „D o, Sterlau sin Bader is jo swar rik, swar rik!“

Maren schüttkopp. „Wat en Enack, Paul! De Brutvader hett doch fdr de Hochtíd optokam! Oder denkst Du, Tyge schall Sterlau sin Bader um Geld anspreken, damit Maria utstúrt ward? Wat Arfest don ward, weet ik ni. Tyge is egentlich op'n Weg na Altma un weer sach an uns vdrbi reist, wenn ik em ni schreben harr, he schull vdrkam. Sit uns Hochtíd sünd wi uns fremd warrn un dat hol ik nich ut, he is min best Broder. Nu will ik em wiesen, dat ik dar noch tohbr un dat Maria mi besunners angeit. Wat meenst Du: schúllt wi nich ok bistúrn? Wi hebbt Wewerflot. Dút Jahr, kann ik reken, hebbt wi wedder so an de Kant fiefdusend Mark rein æwer, un dat sünd doch sware Liden.“

„Dau — daufend, Maren! Fiefdusend Mark! Dat Du dat ummer so genau weest!“ He reev sík de Hann vdr Bergndgen.

„Wat seggst Du von min Vdrslag? Tyge mæt wi en Deel von de Last afnehm, he sorgt un slavt sík toschann.“

„Gewiß, Maren, gewiß, dat mæt wi don, wenn Du dat meenst, he slavt sík toschann. Du hest jo nu de Raß, do, wat Du wullt! Awer awer sprick dar ni wider von, do wat Du wullt!“

„Du mußt doch seggn wovél, Paul!“

„Nę nę, nix, will nix weten!“

„Wat is dat nu? is Di dat toweddern?“

„Nę, Maren, nę, dat nich! Ik kann Di ni seggn, wat dat is,

if kam mi sülben snacksch vdr. Süh, lütt Maren, wenn if de Geld-
 list seh oder of man an er denk, denn — ja, wat schall if seggn?
 — denn is mi frosterig tomat, ja, mitto kommt mi en Grun an
 un if hdr Dirk-Scheper un sin Lachen. Denn verfsld if dat Geld
 un müch den Kasten in de Stdr smiten, in'n Afgrund. Un denn
 wedder, wenn en groten Posten utgeben ward, ja, of bi en lütten
 kann't kam, beit mi dat leed um't schdne Geld, ja, um't schdne
 Geld. Versteift Du dat? Ik nich! Ik warr ni klof ut mi sülben.
 Un darüm is dat beter, Du makst dat alleen af, ganz alleen. Di
 hdr jo allens mit to, Maren, allens — wat schall if mi quäl'n?
 So glücklich as nu bün if noch nie west, noch nich eenmal, min lütt
 Maren!“ He strakel er æwer de Haar, un dütmal wehr se nich af.
 „Wo Du stolt utfühst un hest drndlich rode Backen!“

Maren sprung op un fat em um un küß em. „Bün of heel
 stolt, Paul, dat wi uns enig sünd un Du glücklich büst! Dat hev
 if jo wullt! — Ne ne, Paul, nich son Enüterie un Sabbellie, dat's
 mi toweddern! Den Kuß hest Du weg, damit komms Du sach
 ut vondag. Nu ga hin na Lyge un segg em, dat Di dat recht is,
 wat wi afmakt, un komm of naher mal rin, wenn if mit em
 spræken do!“ Se gev em noch en lütten Schubs na, as he vergndgt
 afgang.

Na den Raffi seeten Maren un Lyge wol en Stunnstid, bereken
 un beraden. Paul leet sik wenig sehn, he holp bi't Fodern an de
 Døl, seeg of wol mal na buten, wo Klas un Eilija dat Brod ut'n
 Ahm hahn.

„Dat weer also afmakt, groten Dank, Maren!“ så Lyge un
 mak sin Taschenbok to. „De Hypothek liggt prat, wenn dat Geld
 kommt. — Nu segg mi mal, wo hest dat anfung, Paul so ganz
 ümtokrempeln? Dat harr he frdher all min Dag' ni dan, Du så'ft
 mi doch frdher, dat he greßig giezig weer.“

„Hev if frdher of gldden müßt, denk awer nu anners. Harr
 Paul sin goden Ellern behöln, weer he of sach keen Kerl warn,
 de stickt nu mal nich in em, awer seker of keen Geldjud, de hoge
 Prozenten fdr't hdschte hollt in't Minschenleben. Den Giez hett
 sin Dhm em andwungn. Dat mutt en harden Mann west hebbn
 mit en isern Willn un en steenern Hart. Noch sprækt de Lüd von

em mit en Schudder un ndmt em nich anners as Bonapart, denn mit sin Geld dwung he domals in de trurigen twintiger Jahrn allens ünner sin Hand, wat flau war, hier un in de Dörper links un rechts. Paul hett he bi sik inspartt un hett em nix wiest as Geld un Profit un Prozenten. Un de annern Jungs un jungen Lüüd leeten en Haß gegen den Dhm an Paul ut, he weer as en Uhl mank de Krein, wenn he ok mal mit er jung wgen wull. So is't kam, dat he von't Leben nix kennen lehr as Geld un Arbeit un Arbeit un Geld. Dat is to widldstig to vertellen, wosaken he to en anner Insicht kam is, awer dat kann ik Di seggn, ahn Mdh un Krieg un greßigen Larm is't nich afgang — dat Jahr müch ik geern utstriken ut min Leben! Wenn ik nich an Di un Din Kinner dacht harr, weer ik sach davon lopen, um mi sülsen harr ik dat nich all æwer mi nahm.“ Maren steegen wedder de Tran'n in de Dgen.

„Mußt nich, Maren! Wi hebbt uns jo wedder funn', ik warr Di nu sach ni nochmal verkehrt verstan. Un nu still davon! — Mi freut, dat Paul so vergndgt is!“

Maren nick un lach liesen op. „De Geldkist hett he von sik stödt, un an er Stell sitt ik nu bi em; he deit, wat ik will, un ik hdr mi man ümmer sülsen, wenn he den Mund apen deit. Gott gew, dat dat mit de Tid mal anners ward, sünst kunn't so wid kam, dat ik mi sülsen ni mehr liden mag. Ja, Paul is nu so glücklich, as he warrn kann. Uwer wat ut em war, wenn ik mal starben schull, dat . . .“

„Starben — Du?“ reep Lyge un seeg er op un dal an. „Du büst snacksch vondag!“

„Bün ik ok sach, Lyge. Dat deit dat Glück un denn en oln Hdhnergloben. As wi noch Kinner weern, do bu uns Naver Lams en smuck Berlehnhus, dar wull he intrecken, wenn de Söhn den Hof anfat. He harr't bannig hilt un wichtig mit den Bu un stunn all Dag' darbi rüm. As de Kranz æwert Hahnholt hung, gung't lustig her, ik sprung dar ok rüm un seeg allens mit grote Dgen an. Do trop de ol wunnerliche Telsch Madfen an mi ran un tuschel mi in't Ohr: Kind, paß op, paß op! Wenn de Kasten klar is, denn knippt he de Dgen to un leggt den Kopp dal.“ —

Ik verstunn er ni ganz, awer ik verschrak mi un leep weg. Un denk Di, — na, Du weestst dat jo sülben: as dat Hus prat stunn un Namer Lams intrecken kunn, funn he sin Kamer op'n Karthof.“

„Ik versta nich, Maren, wat meenst Du damit?“ frog Lyge opmarksam.

„Min Hus is klar, allens ünner Dack, nüms is darbi to Schaden kam, allens is æwer alle Maaten glückt. Ik weet nich — nu is mi bang tomot, dat is, as hdr ik ol Telsch . . .“

He nehm ern Kopp in sin beiden groten Hann un drück er an sik. „Still, Maren! Dat sünd Grilln! Mußt nich! Kenn jo min oln goden Kamerad von frdher ni wedder. Segg mi doch: büst Du krank?“

Se maß sik liefen wedder los, un er natten Dgen seegen em mal glücklich an. „Krank, Lyge? Du hdrst jo: wat ik hebbn wull, is mi allns in'n Schot fulln. Awer Gedanken stiegt op as Blasen in't Water; woher se kamt, wgt wi nich. Frdher kenn ik son Geföhl nich, eerst sit en paar Dag' is't dar. Schull mi wat tostdten, Lyge, so denk an Paul . . .“

„Hier min Hand! Un nu lat de narrschen Gedanken fahn! Deen, wat fdr Infäll! Du un Paul un ik wüllt noch mal en schönen Fierabend hebbn un tosam wahn'n in en smuck Hus, scha'ft sehn!“ Darbi strakel he er æwern Kopp, as weer se noch en lütt Gær, dat he begdschen wull.

Paul keem wedder rin un reev de Hann. „Sünd Ji to heck? Dat's god, Swager Lyge, ik bün nu ok klar. Lo'n Abend giv't doch ruschen Stuten, Maren?“ —

As Lyge lat wedder weg fdhr, wull Maren mit na de Statzschon, he wehr af un wull nüms mithhebbn, versprok awer, bald mal wedder to kam.

Kapittel dörtig

Dre Dag' weih de Wind ut Nordwest, un dat leet, as wenn he all den Enee tosam feg, den he op den widen Weg æwer de See vdrfunn, um em æwer't Land to schütten un allens totodecken. De wittgriese Luft grimmel un wimmel von Flocken, de

Nachten weern bargendüster, dat man keen Hand vdr Dgen sehn kunn. Wind un Wolken strein man ümmerto, man ümmerto, un dat brdch wat! Stiggen, de æwer Dag schüffelt warn, weern den annern Morgen ni wedder to sinn, de Weg' von Hus na Schün un Stall müssen ümmer op't frische maft warn un weern æwer Dag knapp apen to holn. Jochen Haack stell de drütte Nacht sin Kundgang vdr't Dbrp ganz in, sin Hund harr al in de twete ni mitwullt; Nachtwächter un Polizei weern of sach æwerlöbbig in de Dagen, denn Pracher un Spizbov kunn' of bi son Wæder buten ni durn, un wenn de Lüd man op Fûer un Licht passen wulln, so kunn dat Dbrp ahn em ganz god klar warn.

As an'n veerten Dag Wind un Wæder sik dreihn, war't lebennig in Flenbeek. Uverall war Snee schüffelt, all wat Hann harr, weer in Arbeit, von Hus to Hus war Bahn maft, un bald gröden sik Nawer un Nawersch in grote Freud un mit vel Wunnerwarfen. Sit den greßigen Kussenwinter harr man son Sneefall ni belevt, sán de Dln. Nu gung't an de Landstrat. Een Trupp Knechten war rutschickt to Westen, en anner to Osten na Kellnhusen to. Lüd weern dar nog, jede Bur muß twe Mann stellen, de Katen een, wenn't of man en groten Jung weer.

Mern mank den Trupp, de den Weg na Kellnhusen frie mak, stunn de Burvagt Detelt Rolff un harr dat Kommando, greep of wol sülben mit an. Op de Hdchd weer wenig to don, dar harr de Wind Bahn holn, sünst weer de Strat striken voll, un in de grote Lunk fort vdr'n Swarten Barg war de Sneemur æwerut hoch, dar weer mit de Schüffel ni mehr roptolangn, de Lütten un Flebigen müssen al trüggstan. Mern darin knarr Kasper Knees: „Hier is de Scheed, dat anner lat de Kellnhüser don!“

„Man wider, Lüd, sünd jo glif an den Swarten Barg ran! De Kellnhüser Schdrtsfelln hebbt de grote Lunk bi'n hollen Dêk, de is slimmer!“ reep de Burvagt.

„Dar givt uns nûms wat fdr!“ knarr dat gegenan.

„Hol den Bart, Kasper!“ schull Klas Lamack. „Ik will morgen mit Silla na'n Paster, denn mutt de Bahn klar wen.“

„Morgen is Hochtîd? Junge Di!“ krei Jasper Horns von achtern her. „Denn givst doch een ut?“

„Morgen nich, awer Faßlabend sett ik en Fass Beer. Denn kannst Du op'n Ramm blasen, wenn de annern danzen wüllt“, grien Klas un keek sik mal na em um.

„Bill Di wat mügen, weestst dat!“ reep Jasper. De annern lachen.

„Hier, nehmt noch en Gluck — nich to veel, damit Zi alltosam wat frigt!“ De Burvagt hal en Halvplanckbottel ut de Kullertasch un gev em an Kasper. Alle Kdpp dreihn sik un de Ogen drunken mit.

„Hest en Mund as'n Kannspott, Kasper!“ schull Jochen un gev den Buttlet wider. „Nę nę, will nich, Kasper hett drunken för dre.“

„Hol de Snut, Schütter! Op't Kellnhüser Rebeit hest nix to seggn!“ Kasper lick de Lippen. „Verdeubelten Ræm!“

„Drinkt gau to, Lüd, un denn forsch an de Arbeit!“ De Burvagt greep na de Schüffel, un bald weern all wedder an't Bark, de Groten vdrop, de Lütten schüffeln Sneebrocken in Hupen tosam, de naher æwer de steile Wand kgegelt warn. Na en harde Stunn weern se ddrch de Lunck un bet an den Swarten Barg ran, de nu sin Nam ni verdeen, denn he harr en witte Pudelmüz æwer Nęs un Ohrn trocken.

„Holt op, Lüd!“ kommandeer de Burvagt un stödt de Schüffel in'n Snee. „Wokeen will nu noch mal mit op den Swarten Barg rop, dar is en wide Utsicht.“

Klas Lamack fdhl noch dat Unweder in sin Been, Jasper wag dat nich un Kasper weer to ful, as he så; de annern sprungn vergndgt in den Snee. De Burvagt mit sin langen Leden vdrop, weer of de eerst op'n Barg, dat Jungvolck wdhl achteran, full, klauwarck sik wedder mit lachen tohdch un wad wider. En grot Hægen gev't, as Jochen in en deep Sandlock sack un mit veel Arbeit, lachen un Spitakeln wedder rutfischt war. Tolez weern se haben un seegen æwerall.

Rundum allens todeckt mit en witte Deck. Hier un dar grien en Busch rut as weer't en Haarlupp von en mdden Slaper, de sik in sin warm Nest ganz verkrapen hett; en paar hoge Eken harrn de Arms frie holn un greepen mit krallige Fingern in'n

Ĥeben. Kellnhuſen blinker in en matten Sünnschien, düſter draun dat Viſtdrper Holt un de Dannkoppel bi Karſshof. De Stärwiſchen een grot witt Feld, Ĥeben as en Brett, ſtill, ahn Ĥeben. To Noorn leeg Niemæln, man kunn't kenn' an de grote Dann, de dar bi Huſ un Mæl ſtunn as en Poſten op'e WaĤ.

„Dirk=Ťepper, ſik, hett groten Beſdt“, reep JoĤen, „all Krein un Krein! Fluſtert dar rûm un huĤt op't DaĤ.“

De Buvragt harr Ĥeben ræwer ſehn na Bredenbarg achter'n Stärdiſ, he dreih ſik raſch ûm. „Ĥm! dat hett wat to bedûden.“

„Wat ſchull't to bedûden hebbn?“ meen Kiwitt. „Dirk fodert in'n Winter Lûnn un Krein, un de Bagels hebbt nu ſach powere Dag.“

De Buvragt ſchüttkopp. „Dar is wat ni richtig! Wet Ji, ob Dirk Foder hett fdr ſin Ťhap, wenn't Unwæder Ĥr op'n Ruum ni dûllt?“

„Is jo keen PlaĤ daſdr!“ meen de Ťoſter.

JoĤen lach. „Na, he jagt ſin Ťhap doch ni to Bæhn! — Kann twe bet dre Fdhr Ĥeu ûnner DaĤ hebbn, Detelt, mehr ſĤer nich. BruĤt of ni mehr, he is jo den ganzen Winter, wenn't jichens angeit, buten mit de Ťhap. Awer he hett en ruge Art to fodern; he ſmitt dat Ĥeu in den Stall rin as weer't Streu, un de Tiern patt dat halwe in'n Miſt — is en reine Sûnn!“

Se ſteweln wedder trûgg an den Weg ran un gungn na Huſ, von de Kellnhûſer weer noch niĤ to ſehn.

Glif na Miiddag jog en Rûter ddr't Ddrp un lanĤ den Weg na Viſtdrp to. Dat weer Detelt Rolſſ. He harr ſik den groten Kun tdmt, de eerſt en betjn mit em rûmdanz, awer bald in den Snee un ûnner ſin Meiſter ſinniger war — he wûſen Ĥerd to haltern.

In Ddrp keem he raſch von de Stell, awer buten vdr muß he Ťhritt riden. Dat Kætelmoor leeg ſtriken voll von Snee, of de Weg, de dar in en Wagen rûmbdg. So muß he utwieken un dweer æwer de Koppeln riden, eerſt in en widen Wagen keem he wedder an den Weg ran. De Kun ſnov un pruſſ lud un ſtunn mehrmal ſtill, ûm ſik to verpuſten, awer denn ſett he ſik wedder in Gang un brdĤ ſin Meiſter, de em toſprok un opmunter, wol na en Ťunnsſtid an Ort un Stell.

Dirk-Scheper sin Stall duk sik deep in den Snee un schien vel lütter as sünst, dat Detelt sik fragen müß, wo't angung, dat dar en Scheper mit 140—150 Schap husen kunn. De Krein lurn dar noch rüm, flogen awer mit Geschrei na't Holt to, as he rin-bdg na den Hofplatz. Rasch sprung he raf un spree de wollen Del, wo he op seten harr, æwer't Perd — de Kun weer æwerher natt un warm, dat he dampen de. Kramp oder Pahl, wo man en Perd anbinn kunn, weer ni dar; so leet he't stan as't stunn, de Larm dar binn' dreev em rin. Dat Klung, as wenn all de Schap um Hdhp ropen den, de arm Tiern harrn em sach lam hdt. De Dær weer ni slaten, awer dat mak Arbeit, er apen to wrucken, denn se slog na buten; mit Hann un Fdt wdhl he den Snee to Sit, dat he rin-slippen kunn.

„Dirk, büst Du hier?“ reep Detelt mit alle Gewalt.

Keen Antwort, oder kunn he vdr den greßigen Larm nix hdrn? Wenn he noch sehn kunnt harr! Narms en Finster, en apen Luf, de Licht inleeten, un de Dgen weern rein blind von den Snee dar buten. He fdhl sik wider, stdt an en lerrigen Ammer un greep gegen en Bræderwand, achter de de Schap ramenten, as sprung'n se daran op. Do hdr he to Sit en Hund belln un seeg nu en Licht-schien ut en anlæhnte Dær, de he apen reet. He stunn vdr en Kuum so grot as en lütt Ddns, dat Licht sprung ddrch en Rut in de Butenwand, mehr Riflock as Finster. So weer't ok hier ni hell, awer sin Dgen harrn sik vermünnert — dar, dar in de Eck leeg he, ol Dirk! De Dl hev de Hand un glup em mit holle Dgen bang an. „De Schap, de Schap!“ reep he.

„Wat is't mit de Schap?“

De Dl fá wat, awer Detelt kunn bi den Larm nix verstan. He mak de Dær to un bdg sik na em dal. „Heu . . . Bæhn . . . Schap!“ — wider hdr he nix.

Detelt Kolff stdrnt na Del, wo he nu enigermaten sehn kunn, wenn ok allens in en griesgrau Schummern leeg. De Schapstall weer affleed ddrch en mannshoge Wand von de lütt Bdrdel, dar-æwer de Bæhn, man sit, Detelt kunn dar komodig roplangn; in de Luf stunn en lütt Ledder mit en braken Trall. He steeg to Bæhn, en Kattuhl fluster ut en Eck un slog ræwer na't anner Enn,

wo se sik op't Hahnholt sett. He stunn en Dgenblick un keef na alle Siten. Na den Schapstall to weer de Bæhn apen, ahn Wand un Gelenner, de Schellbrød ünner sin Föt weern ni festnagelt un dünn, se rdgen un bdgen sik, as he vdrfichtig wider gung. An een Sit lager noch Heu bet an't Hahnholt ran, en Heuhaken hung darin un dicht darbi stunn of en Fork. Bald harr he en groten Hupen losarbeit, den he an den Rand schov un mit de Fork æwer den Stall verstrein de. Dat gev ünner en grot Wdhln un Drängen, awer dat war doch stiller. Noch mal schütt he en paar Armvoll hindal, denn klatter he raf un gung in Dirf sin Kabbüs, mehr Stall as Stuv. Keen Ahm, keen Dirsch un Stohl, blot en hdlten Bock, en Bettstell mit vel Stroh, mit Fotsack, Perdeken un Schapfelln; in de Eck an de Dær stunn en grote Lad, dat weer't all. Fothorn ut Brød' oder Lehm fehl ganz, de Sandgrund weer dick todeckt mit Heid un Heu. An de Wand hungn en paar Rödck un en Schappelz, den Dirf bi Küll un an Reggendag' an harr; of en korte Pip, en blickern Beker un de Hunnpietsch harrn en Nagel funn. Weer't mæglich, dat son ol Mann dar husen kunn in de tolen Winternachten?

Detelt trock sik den Bock an't Lager ran un seeg nu eerst, dat Dirf ganz fewerige Dgen un blåusterige Backen harr. „Du büst krank, Dirf, wat fehlt Di?“

De Dl wies dal na sin Been: „Is sach wat braken, bün von de ledder fulln, hett nix to bedüden. Awer min Spiz, de Schap!“ He wull hoch kam, sack awer wedder tosam.

„Erst en Mundvoll eten, Dirf!“ reep Detelt un trock en deftig Botterbrod ut de Tasch — Anna harr em dat noch gau tosteken.

De Dl schov mit beid Hann trügg. „Nix dar! Ik ligg hier dre Dag' — de Hund verhungert!“ En Günsen keem ut'e Eck, de Hund harr sik noch ni von de Stell rdgt.

Detelt mark, de Dl wull nix von Eten un Drinken hdrn, so lang sin Tiern ni versorgt weern. He brok dat Botterbrod ddr un gev den Hund wat, de sik in'e Hdck kræpelt harr.

„Man dat ganze, Detelt!“

„Denn hev ik vdr Em . . .“

„Dat ganze, Detelt Rolff, fdr mi is sorgt!“

Denn holp dat nich, he gev den Hund of den Kest von't Botterbrod.

„Nu Water för de Tiern!“ stæhn Dirf.

„Zwischen Stall un Got liggt en mannhoge Mur von Snee — dat nimmt mi to vël Tid, ik will na Hus un Hdßp haln.“

„Wat?“ Dirf keem halv in'e hðch, „Du wullt . . . ? De Krein lurt op'n Gotswang — eerst de Schap!“ De Dl reep so lud, dat Detelt sik verfehr. „Ward en nüdliche Arbeit!“ gnurr he vdr sik hin. „hest Du en Schüffel, Dirf?“

„In de Eck bi den Vdrntrogg.“

Vdrntrogg? he harr keen sehn, awer de funn sik sach. He smeet den dicken Kuller af un gung an de Arbeit. Bondag müß de Burvagt von Ilenbeck mal en Scheper to Willn wæn, un he dę dat geern. Dat weer mal en Schapharder, as he wæn mutt! — Hier de Trogg! is ddr de Bręderwand leggt un löppt in'n Stall an de Wand lank, — un dar steit of de hðlten Schüffel, de Dl hett sik doch god vdrsehn!

De Kun stunn noch gedüllig vdr Dær. Detelt klopp em mal an'n Hals: „Schad, en Knacken Brod is vergeten!“ He schüffel en lange halwe Stunn, un as he Bahn maft harr, hal he Water, Ammer op Ammer, man ümmerto. D, düt Gewdh! de arm Tiern! Un denn seeg he, dat se von achtern her sik ranslepen, um an den Trogg to kam; wenn't ni glücken wull, keem en jämmerlich Klagen. He sdch de Dær un drog de Tiern, de sik noch rdgen, na den Trogg ran, acht bet tein leegen kold un stiev dar, vële weern bliddig, de arm Kreaturn harrn sik sach halv toschann arbeit un raast in ęr Not. Nu gung he wedder an't Waterdreggen, un as he mark, dat't nog weer, stieg he to Bæhn un smeet mehr Heu hindal. Denn eerst brdch he Water in de Kamer.

Dirf drunk mit hitte Lippen, sett mal af un drunk wedder, denn lá he sik trügg mit luden Aten un slot de Dgen. As he sin Spiz slappen hdr, lach he hell op, dat Detelt sik verschrak; de Hund humpel an't Bett ran un licf sin oln Fründ mit natte Lung Hand un Gesicht. „Ja ja, Spiz, is god!“ reep de Dl, „lat man! Dat givt doch noch gode Minschen, wat?“

Detelt war frosterig, de Arbeit harr em den Sweet rutdregen;

he trock den Kuller wedder an. „Ik ga, Dirk, kam awer sach bald wedder. Is wol dat beste, wenn wi Di na Flenbeck halt.“

„Na Flenbeck? All min Dag' ni! Flenbeck stinkt na Henn Karf!“ De Ol sprok wedder ganz lud. „Uns Platz is hier bi de Schap, ni wahr, Spig?“

„Dat sinnt sik, jedenfalls mutt de Dokter her. Kann ik Di noch wat geben?“

„De Schap sünd nu still — ja, nu maek mal de Lad apen, in de Eck liggt min leddern Tasch — mark doch, dat ik hungrig . . . links links!“

In de Tasch weern dre Dingen: en Knacken röfert Speck, en deftig Stück anschimmelt Brod un en apen Klappmest, allens en betjn fettig un smrig.

„Man her, de Hann kann ik rdgen! Un nu ga, Kolff! Wenn Du noch wat don wullt, denn schaff mi Fdrster Lams in Bistdrp to Stell, hdrst Du?“ He kldv sik en Happen Speck af un schov en Stück Brod na in den Mund, un Detelt seeg mit Berwunnern, dat de ol Mann dat harde Swartbrod mit en stark Lahnwart tomalm' kunn.

Buten weer't kbler warn, de Sünne harr sik achter en blaugraue Wolkenwand verstecken. He stür na Bistdrp. De Ol harr sach recht: dat Ddrp leeg dicht bi, man eben achter't Grafenholt, of weer de Weg darhin sach beter. Dicht vdr't Holt keem'n em al Bistdrper in'e mdt, awer luter Jungsvolk ünner Kommando von den oln grieskdpigen Fdrster.

„Ho ho, Detelt Kolff!“ wink he, „hest wat sehn von Dirk-Scheper?“

„Kam ik eben her!“ Denn vertell he von den Schapstall un sin Not. „Wenn't man god geit, Dirk liggt dre Dag' mit en braken Been.“

„Deubel!“ reep de Fdrster, „dat's schlimm! Awer Dirk is en tagen Dachs, he kann wat verknusen.“ He lä de Hand awer de Dgen un seeg ræwer na den Stall: „Sünd dat Krein? wat wüllt de dar?“

„Kungert sach op de doden Schap, de in'n Stall liggt“, meen Detelt. He sett sin Pferd wedder in Gang. „Ik schick den Dokter!“ reep he trügg.

„Na min Hus, Detelt! Vdrwärts, Jungs, vdrwärts!“

In de neegsten Dag' war nix spraken as von de grote Sneezjagd un von de Not, de Fohrlüd, Fotgänger un Fierbahn harrn un hatt harrn. Of von den Burvagt wuß man vel to vertelln. Dat Wagstück, sik to Per vdrtoarbein'n ganz rop na Bistdrp, mak em nims na, un mit Stolt seeg man op Rüter un Run.

Fdrster Thams harr den Scheper in sin Quarteer nahm, wo nu de Doktor ut un in gung. De beiden Dln weern von Rindsbeen an befrünnt un harrn tosam de Slacht bi Sehstedt mitmakt. De Schap harr de Burvagt Wittfot ünner Daek nahm, dlsen weern dod west, de harr man de Krein hinsmeten. —

Klas un Eilija maken würklich Hochtid, awer man ganz still. Paul leet er na Kellnhusen fdhrn, wo se in't Pasterhus tru't warn. As se wedder trügg kam den, harr Maren en nette Mahltid op'n Disch, un dat Hus harr mal wedder en Fierdag. Abends gungn Paul un Maren mit er ræwer na Matties Suhr sin Kat, dar weer en lütt Stuv inricht mit smucke Mbbeln, en Kæf mit Schütteln, Schaln, Pott un Pann. De Disch in de Döns weer mit en slowitt Laken æwerdeckt, darop en destig Swartbrod, en lütten Glasbeker mit Solt, en niemodsche Slamp un darünner leeg en Bibelhof, wol von Dortjn Holm.

De beiden jungen Lüd weern heel tofreden, de legen Wæken harrn er allerlei Not makt, besunners Eilija; awer of Klas, de op'n Kornbæhn en Schlag op'n Kopp kregen harr, de noch lang nadræhn. He wull wæten, dat he wat kunn, un fdch as Dufnecht sin Meister, he fdhl sik as en Kerl un verlang, dat man em anhdre, wenn he in en Sak den Mund apen de. Un nu düt! Darto sin Madam verdrnt, de he doch so geern gefalln wull! Son ley harr he ni kregen, so lang he ley! Awer dat harr em god dan, Madam harr sin Gedankenmæl mal recht in Gang sett. Al den drütten Dag stunn he mit hitten Kopp wedder vdr er un frog, op he ni blieben kunn as Knecht, as Dagldhner, enerlei, awer he muß sach en betjn mehr verdeen. Denn weer he ræwer gan na Matties Suhr un harr em anspraken um en Hûsen in sin lerrig Kat un weer nett opnahm; Trina harr em noch narret mit de Kohkloek un seggt, nu kunn he wider spökeln in Hus, dat weer

komodiger. En betjn hoch weer de Hür, awer Madam harr andüd, dat sik sach mal Gelegenheit funn to en egen Hußen, dat stunn ganz bi em.

So weer in Paul Struck sin Hus wedder allens in't Spor, denn en godes Mäden harr sik funn un Klas bleev as Buhnecht. Un doch wull en bang Geföhl Maren ni loslaten, allerlei Gedanken steegen er op, düster, grulich. De Besöhl von Lyge harr er so glücklich maht, en Dgenblick harr se gldvt, dat weer nu all wedder in't rechte Spor, Lyge harr er nu ganz verstan un weer wedder er best Fründ, er Kamerad as fröhher. Awer dat Geföhl heel ni vdr. Al as de Wagen, de em na de Bahn bröch, er ut Sicht kam de, stelln sik kole Gedanken in, Zweifel, ob se ok recht sehn harr. Weer se krank? Harr er Kopp leden, de sik doch fröhher ni plagen de mit Grilln un Grappen un sik nix wies maken leet? Er maht nu allens bang, nu al wökenlang — wat weer't? Se harr lang wöten kunnt, wat er fehl, worüm frog se ni den Dokter? wull se ni klar sehn? —

Dat weer Utgang Februar. Na de Sneejagd weern Dauwind un Regen kam, dat man sik op Weg un Stög vdr Water ni bargen kunn, awer dat dur man en paar Dag', denn klar de Hēben sik op, de Wind sprung rüm na Osten un en harden Frost sett in. Ewer Nacht weer allens hard un glatt warn, an Hus un Schündack hungn Istappens, Busch un Bom weern witt un voller Kugrip, un as nu de Sünne æwert Dindiksholt kam de, leet de stille Welt dar buten as en wunnerbar grot un wid Zaubersloß.

Daræwer war de Nettelbödnig in Paul Struck sin Gaarn so veröndgt, dat he an de Lilgen von den Verbom op un dal sprung un darbi ludhals sin lustig Leed sung, un dat klung, as wenn he ropen de: man ni bang! man ni bang! se is dar, de Sünne! de Sünne!

Maren, de bi de apen Rækendær den Middag torichten wull, war opmarksam. As se gau mal na buten gung, um sik de lütten Gast antosehn, de so vel Mot beholn harr in all dat Unwöder, weer se binah mit en ol Laterminsch tosam stödt. Se verschrak sik un hopp en Schritt trügg.

„Guten Tag, Madam! Aber Se missen sik nicht verschrecken,
290

das tut Se nicht gut!“ En Paar pickswarte Dgen keeken ęr mal scharp op un dal an. „Geben Se mer en Daler, Madam, en kleinen Daler, denn sag ich Se, was der kleine Nettelkbñig singen tut.“

„En Stück Speck deit't of sach!“ lach Maren un fehr siĸ gau um na den Kækendisch, wo en ganzen Block leeg, de ęben ut'n Rok halt weer. Se latsch en Stück af as'n Hand grot un gev ęr dat hin.

„En Daler, en blanken Daler muß es sind, Madam!“ beĸel de schrumpelige Mund.

„Ach wat! Geld ward hier ni ęben an de Dær — nu gan Se man, iĸ will nię węten!“

Dat ol Wis mummel noch wat in'n Bart, fehr siĸ awer in de Dær wedder um un sá: „Risten Se, Madam, risten Se! Der Frihling bringt viel, er bringt den Krieg un bringt den Diboi — risten, risten!“ damit gung se.

Wat weer't, dat Maren iskold war un ęr de Been unneren Liv beęwern?

„Wat harr dat Minsch fdr Dgen! de seht jowol allens!“ sá Anna Volten, de in de Dær stunn na Del un sach de legen Wbr hbrt harr.

„En sunnerbar Sprak!“ bđg Maren af. „As wenn de of tosam beĸelt is ut tein Spraken. Weest Du, wat en Diboi is — doch ni de Dod?“

„Neę, dat is de Hadbar, Dortjn Holm ndmt em of so.“

Maren dreih siĸ na'n Fúerherd un sá denn, se schull nu man de Stuben rein maken, in de Kæf war se sach alleen klar.

As Anna rut weer, sett se siĸ op ęrn Kækenstohl, se fdhl siĸ rein mdd un flau. Rústen schull se? fdr den Krieg oder fdr . . .? Se sunn lang, un en Gewitter seeg se in de Feern opstiegen as en swarte Wand, grulich! War dat ran kam un losbreĸen, wat war denn ut ęr schdne Saat, de so in volle Blt stunn? Awer enerlei! Dússe Qual schull en Enn hebbn! Wat of de Antwort wgn much, se wull Klarheit, vondag noch! Son Gruweln un Sorgen weer nich ton Utholn!

En Zirrfen von den Herd her brđch ęr rasch in de Been, de

Grapen kaf æwer, un dat weer man god, denn Maren harr sik to rdgen, wenn se de Mahl tid rechtidig op'n Dsch hebbn wull.

Na de Besper tid gung Maren ræwer na Dortjn Holm. Paul muß eerst sin hitte Laß Kaffi hebbn mit en Stuten=Botterbrod, Honnig darop oder Sirup. Denn weer he bannig bi Wort, dat smeck em, un he weer mit Maren alleen — sin schdnste Halb=stunn an'n Dag, as he så, un de ddrf se em ni nehm. —

Dortjn seet an't Spinnrad, sett dat awer glif in de Eck. „D willkam Maren! Hev Di lang ni sehn, dünkt mi, büst wol sit veertein Dag nich æwer min Dærleu kam. Dar sett Di dal, lütt Maren!“ se wies op en Læhnstohl, „dar plegg min Jdrn to sitten an'n Fierabend. Awer Deern, Du sühst jo binah ut as domals bi Paul sin dull Schur — büst doch ni krank?“

„Krank? weet nich, dat will ik grad von Di hdm.“ Denn vertell se von ern snackschen Lofstand un von dat ol Laterminsch un wat de seggt harr. „Ik will weten — na, de Wahrheit! Wat meent dat Wiv?“

Dortjn grien. „Nu, mit den Krieg heft Du jo nix to don — ik will Di man gradut seggn, Maren: in de lez Tid kommt mi dat verdächtich vdr mit Di, ik hev so min egen Gedanken hatt. Lat mal hdm!“ Un nu frog se na düt un dat un seeg er darbi op=marksam an. Denn fat se er an de Hand, un ut de beiden oln Rinnerogen lach de Freud: „Dat bedüd, min Dochter, uns Herrgott leggt Di bald en lütt Kind in den Schot — Deern, wenn't en lütten Jung weer, wat war Paul sik . . .“

Se keem ni to Enn. Maren reet er Hand weg un sprung to=hch, witt as de kalkte Wand, awer denn sack se wedder dal un full in den Stohl, de Dgen stiev in Kopp un wid apen, as seeg se en Spdk.

„Maren, Maren, min gode Maren!“ reep Dortjn un eih er eenmal æwer't anner æwer de Bäck, „Kind, Kind, rein kold, wat bedüd dat? Ldv, ik will Di en Glas Water . . .“

„Ne ne, Dortjn!“ Se heel er trügg un greep denn na't Hart, as wenn er dar wat weh de.

Dortjn weer in grote Sorg, frog un dur man ümmerto, freeg awer keen Antwort. Maren harr sik, as wenn se mit er Gedanken wid weg weer, ja, se keem er ol Fründin ganz fremd vdr.

„Ik kann Di ganz ni verstan, min Dochter!“ reep se tolez heel eernst. „Segg doch mal wat! En Fru, de Moder warren schall, kann sik doch freun! Anner Fruns sünd stolt darop un seht en Kind an as en Engel, den uns Herrgott er toschickt. Un Du heft Di, as wenn Du den Dod sühst!“

Maren schütt en Schudder; se hal mal hoch Aten un rich sik mit Gewalt wedder hoch. „Den Dod? Ne, o ne, ik seh en Gespenst, dat is’t!“

„Gespenst?“

„Hangt sach damit tosam, dat ik ümmer op dat Flach sitten do, wo Henn Karf sin Geldkist stunn“, sett se mit en verlarn Lachen hinto.

„Dat deit Din Lofstand. Nu man nich so vel sorgen un gruweln, nich swar arbei’n un Di nich argern! Du mußt Di nu recht plügen, min Dochter, Du heft jo fdrtwoe to sorgen. Ik will to Paul seggn...“

„Um Gottswilln nich, Dortjn!“ wink se mit beide Hann af. „Paul weet von nix un schall von nix weten, so lang noch wat to versteken is! He war mi jo umbringn mit sin Lünkram — swiegn, jo swiegn!“ Er Spraek klung op’n mal ganz hard.

„As Du wullt, Maren. Awer nu segg mi doch, wat keem Di an? Du sühst jo noch ut, as kommelst Du eben ut Sarg.“

„Dat ward wol beter“, wick Maren ut, „in min Jahrn bringt en Kindsfot sach keen lustig Gelag.“

„Deern, kannst Du ok vdr wat bang warren? Dat harr ik ni dacht! Narrnkram! Du büst jünger as Din Jahrn, stark un smidig un sund, wat schull dar in Weggen wen? Awer nu givt vel Arbeit, son lütte Gast will ok sin Utstür hebbn. Enige Saken hev ik noch von Hannes her, wenn Du de hebbn wullt — wenigstens kannst Du darna Maat nehmn.“ Un nu reß se allens her, wat d’r to hdr, un gev mennich goden Wink, de en junge Moder wol bruken kann.

Hdr Maren to? Se weer rein sunnerbar, harr dat Gesicht na’t Finster kehrt un seeg in de wide Feern mit en Dg, dat nix sdcht un süht, dat drömt, awer trurig.

Dortjn strafel er æwer de Hand. „Nu vermünner Di man! Ik kenn dat, en grot Glück kann ok verschrecken.“

„Grot Glück!“ Maren lach so hard achterher, dat Dortjn sif dalduk un hitt un kold war.

„Man ni bang, Dortjn Holm, min Verstand is noch in't Spor!“ så Maren geruhiger. „Ik harr mi dat grote Glück en betjn anners dacht, dat is't. Ik wull mal wat un harr mi in Gedanken en grot Sloss bu't, un nu kommt en Kinnerhand un sleit allens in Schdren un Stücken!“

Dortjn süß mal hoch op. „Ik versta Di sach ni ganz, awer ik will Di wahrschun, Maren: en Fru in Din Lofstand mutt nich unbannig, se mutt fram wen, se is ünner uns Herrgott sin Hand, denn mutt se still holn! Wat wullt Du? Wenn keen Brod in Hus is un de Keeg Kinner is al garto lang, denn ward wol mal son lütt Gast mit en sur Gesicht opnahm, un ganz unwillkam is he, wenn de Moder in er sware Stunn den Bader ndm mutt. Dat is grad ni nett, awer man kann dat verstan. Du heft Brod in Ewerflot un friggst Din Kind in Ehn . . .“

„In Ehn! Na, en grot Ehr is't grad nich, en Kind to dreggen von Paul Struck!“ stödt se rut.

„Swieg still! Scham Di wat! Is't möglic, sowat to seggn?“ Dortjn war ganz rot un hitt utsehn. „Wenn Di de Mann to ring is, worüm heft em nahm? blot um sin Geld?“

„Beer Paul Struck mehr as Geld? Ja, Dortjn, blot um sin Geld!“

„Denn heft Din Willn, Maren, Raß un Slætel sünd Din! Awer uns Herrgott hett ok sin Willn, den sett he ddr un wenn wi uns ok op'n Kopp stellt. Du regeerst Hus un Mann un wenn't darop ankommt, dat ganze Ddrp, awer Din Schicksal dwingst Du nich, dat lat Di seggt wen!“

„Dat's en wahr Wort, Dortjn! Min Schicksal dwing ik nich, nu ni mehr, denn ik hev mi sülben ni dwungn.“

„Wo meenst dat?“

„Frag ni, düt mutt ik fdr mi beholn! Scha'ft Dank hebbn, Dortjn!“ så Maren un stunn op. „Wat Du dar seggst, is de reine Wahrheit, awer wi beiden denkt un dot ganz unglief. Gedüllig aftöben, wat mi all op't Daß hagelt un in de Dær weih, is mi ni mitgeben. De Minsch mutt sin Schicksal to Hauptsak sülben

spinn un wegwen; wat darto hdt, givt uns Herrgott em in de Hand, dat is min Meenung. Du heft recht, dat givt nu Arbeit, ik warr de Lid brufen, de mi noch todeelt is."

"Du sprickst, as gung dat mit Di to Enn, Maren — fdbhlst Du Di krank?"

"Ne, eigentlich krank nich, awer dat Kind is min Dod, dat fdbhl ik", sa Maren mit en mdden Ton. "Is ok so recht un mi ganz willkam!"

"Sprick ni so, Maren!" reep Dortjn mit Tran' in de Dgen. "Wat war denn ut Paul un dat arm lutt Gær?"

"Du heft recht, dar mutt vdrher vel bedacht un dan warnn. Ni wahr, Du steift mi bi? — Ganz so ring, as Du meenst, hev ik doch ni dacht un dan, as ik Paul Struck heiraten dē! Ik segg Di dat noch mal, vondag war ik't ni kæn. — Ni man ni so bang ansehn, Moder Holm!" sa se mit en weeken Ton. "Hev mi hard verschraken, as op'n mal klar un dicht vdr mi stunn, wat ik wekenlang ni harr kenn' un sehn wullt. Ik warr nu sacht flunklahm an de Eer krupen; awer den Mot ganz verleern, as de arm Wiebn Mollt, warr ik nich. Adus, Dortjn! Ni wahr, wi seht uns morgen un all Dag?" Se gev er de Hand un gung.

Di Dortjn Holm huk lang mit slaten Dgen in en Sorgenstohl, as wenn se slapen dē; eerst as Hannes to Hus keem, de bi den Schofter de Kbh fodert un bdrnt harr, stunn se op un maek Licht, dat weer al ganz duster.

Kapittel eenunddrtig

Dat weer en Sünnaabend, Paul un sin Lüd harrn hard arbeit, um dat natohaln, wat in de Wēk liggn bleben weer. Bi't Abendeten gung't still her, ok sacht, wil de Madam so swiegsam weer, un frdh kropen de Lüd to Bett, um in den schdnen Fierdag rinstoslapen.

Maren sett sik glif na't Eten achtern Dsch un schreev en langen Breef an Tyge, langwilig fdr Paul, de geern noch en betjn klant

harr. He nehm dat Blatt to Hand, awer as he mark, dat em de Dgen darbi tofalln wulln, slarr he mit Hijahn na de Slapstuv un lá sík dal. Maren war't wol ni wies, denn se schreev man úmmerto un seeg garnich op. As se tolez de Fedder dalleggn dę, slog de Kloek dlsen. Se hal mal hochAten, læhn sík trügg un seet noch en lange Wil, deep in Gedanken. Harr se sík súlben sehn kunnt, weer ęr sach wat opfulln: ęr Gesicht schien spizer, smaller, un únner de Dgen leeg en deepen Schatten, dat leet, as wenn se in de paar Stunn', wo se wuß, wat ęr fehl, eben so vel Zahrn dller warn weer. So harr se sach noch lang darseten, wenn nich en wunnerlich Lachen ut de anlæhnt Slapstubendær kam weer un en Ropen: Maren, o Maren! — Paul much lustig drömen. Mit en lud Súfzen nehm se de Lamp un sđch of ęr Lager op.

As harr se swar arbeit, sack se in de Kúffens, se fđhl sík mđđ, mđđ ton Starben. Un doch wull de Slap ni kam, de rebellsche Kopp keem ni to Rau. Den ganzen Abend harr se sík dwungn, de Arbeit in Ræf un Kamer harr holpen, awer sodra se sík hinsetten dę, úm an Tyge to schrieben, reeten sík de Gedanken los un sproken mit, un nu kunn se ęr ni wedder infangn. Ja, dar den sík noch mehr Dærn apen un leeten allerlei Gestalten ut, an de se lang ni dacht harr, un de sprungn un huschen nu úm ęr rúm, as weern't Gespenster. Dartwischen snork Paul op en ganz greßige Art, denn mal in en hogen Ton, denn in en deepen oder in en fragigen, as schull he sticken, as harr em wat bi de Kęhl un wull em den Wind aftnipen; denn wedder sag he en heel harden Knast dđr oder puß mit runden Mund puh puh, as seet he ungedúllig achter en hitten Lđller Grútt. Op'n mal knack dat ganz lud in de Bahnstuv — Maren leeg un hork — allens still — nę doch, nu slog de Kloek — man een Schlag — weer't al so wid, oder slog se halwig?

Buten en Pultern un Stampen — is dat en Fot in'n Snee? schútt wat von't Dack? Denn en Windstot úm de Huseck, en Drusen un Eusen in de Wdm, un hđr! en Klagen von'n Hdhnerstall her, eerst lud, in grote Angst, denn flauer un flauer, denn noch mal en greßig Dpkrischen, denn allens still — en gruliche Nacht! De Kloek slog twe, se slog dre un veer, nich mit den schđnen

deepen Klockenton, ne, dat klung as en wunnerlich Rasseln, as weer dar wat sprungn. Maren harr sik na de Wand kehrt von Paul af, de sik of af un to in sin Bett wülter, awer darbi iwrig bi sin Arbeit bleev; se dwung sik, still to ligg'n, un slot de hitten Dgen. So sleep se toleg in. Awer de Gedanken druseln nich, ja se warn nu ganz unbannig un maken er en sunnerbar Spill vdr.

Maren drömt, se is in Steenholt un steit in den groten Saal, de achter to Süden in Hus liggn deit. De Doppeldær na'n Gaarn to steit sparrwid apen, buten lacht de Sünnschien ddr Büsch un Bdm, warme Mailuft mit en söden Ruch von Blomen kommt in Dær un Fenster, un de Vokfink röppt mit sin hellsten Ton man ümmerto von haben dal: wat is denn doch de Welt, de junge Welt so schön! — Rundher an de Wand stat de Mübel ut Oldvaders Tid, un daræwer hangt de Biller von de Eltern, von Grotvader un Grotmoder, von den gelehrten Dhm, den Professer Boy Tngesen; all seht se eernst nn geruhig ut ern blanken Goldrahm, as leben se noch. Ünnern Bæhn bligt de mischen Kronlüchter mit siefontwintig witte Lichter, behungn mit smucke Blomen un Efeuranken. De grote Disch is in de Eck schaben, de Stöhl sünd rundüm an de Wand sett, jüst as domals, as op de grote Gesellschaft opspelt war to en lustigen Tanz. Dar in de Eck seeten de Muskantn, dre Mann hoch — awer wat is dat? En Hangelpott? wat schall de hier? un darto noch haben op den smucken Seeländer! J, den muß se doch kenn'! En smergig Sackband ddr beide Öhrn trocken — wo harr se den sehn? Richtig, ol Abel er brun Bottermelkspott, den se er so oft voll gaten hett. Un dar kommt se sülben, ut'n Gaarn, stigt trag de breede Gaartrepp rop un süht darbi mit Smustern op en frischen Kranz ut Zettelrösch, Hunn- un Knüllblom', Nettel- un Kantüffelkrut — wunnerlich! Se hett sik hellisch opfliert, ern besten Sünndagstaat an, Spenzer, Weierwandrock mit siedn Inslag un en Schdrt so gel as Kohblom', an de Fdt driggt se ganz nie hölten Löffeln mit swartblank Ledder. Maren steit ganz verbaast un kift er to, as se sik in de Eck an'n Disch læhnt un nu anfangt, in de Hand so spien un sik dat dünne griese Haar glatt to strieken. Denn sett se sik den wunnerlichen Kranz op un stellt sik vdr den groten Spegel, lacht

sik sülben an un nücht sik to: „Dat schall em wol gefallen! ik steß alle Bruten ut!“ Se klatscht in de Hann un küselt sik op de Löffelhack rund um sik sülben.

„Abel, wat maßt Du? wat wullt Du hier?“

„Süh dar, Maren! Büst wol kam to min Hochtid, dat is nett!“

„Din Hochtid?“

„Wunnert Di dat? Du weestst doch, dat min Brüdigam endlich dar is.“

„Din Brüdigam? wo heet de, kenn ik em?“

„Den scha’st Du wol kenn’, heft em jo in Quarteer hatt!“

„Snack, Abel, Du meenst Maria en Brüdigam, Sterlau!“

„Ganz recht, min Brüdigam, den ik Maria æwerlaten hev.“

„Wat? büst Du æwersnappt? Leutnant Sterlau is fief= bet sßhüntwintig Jahr old, un Du ol schrumpelig Minsch wullt — heft mi al mal son Art Snack maßt! Ik bün moden west, Du weerst dod un graben, awer kindsch büst Du!“

„Segg, wat Du wullt, Maren, Sterlau is eigentlich min, ik hev em awer Maria æwerlaten, de mag em heiraten. Hev dar keen Lust mehr to, he hett mi to lang lurn laten, garto lang. Ob dat wol wahr is? He seggt, he is mal anschaten warn un hett en Bliedugel in de Post. Wenn’t wahr is, so hett dat seker de Gräfin dan, de ol polsche Hex, de he mal an de Hand hart. Enerlei, Maria mag em nu heiraten, er gönn ik em! Awer ik will mal mit em dancen, as ik frdher so oft dan hev.“

„Du dancen?“ lacht Maren hell op, „in hdlten Löffeln?“

„Dat maßt man so!“ rdppt Abel un kpegelt mit’n Fot een Löffel na’n annern in de Eck, dat se hard gegen de Wand slat. „Ik hev den Disch al to Sit schaben, will mi en betjn dben, bi all dat lurn un Truern sünd mi de Been wat stiev un stümperig warn.“

Denn sett se de Hann in de Sit un fangt an to dancen, eerst sachmddig un affunnerlich olmodsch, na un na awer ümmer rascher, dat Maren sik verwunnern mutt, un denn springt se hoch un hdger bet an den Kronluchter, stdrmt ddr den Saal, kreit un juchheit un smitt de Been hoch op en Art, dat Maren de Hiz to Kopp stiggt.

„Pfui, scham Di wat, Abel, heft Di jo as en gemeen Minsch! Rut mit Di, rut, rut!“

Mit en markwürdig slanken Satz steit Abel vdr er. „Du wullst mi rutjagen? mi?“

„Ga! segg ik, rut mit Di! Hest jowol Scham un Schann den Kopp afbzeten! Is dat en Danzen?“

Abel lacht lud op. „Sett Di dal, Maren, dar sett Di hin! Lang stan is ni god in Din Lofstand — ja ja, sett Di man, ik mutt Di mal de Leviten lesen, op Dortjin hörst Du jo nich!“

Sunnerbar! Maren sett sik, fdr en Ogenblick fdhlt se sik rein flau un lahm un lütt — er Lofstand, se harr em jo ganz vergeten hatt!

Abel treckt sik en Stohl ran un sprickt ruhiger. „Dat is nu mal so, Maren: so as de Minsch is, mutt he danzen. So as ik dat mak, magst Du't ni liden, un ik segg Di, Din Danzen is mi nu ganz toweddern.“

„Wat weest Du davon? Hest mi jo nie un narms danzen sehn!“

Dat scharpe Dg süht er spdttsch an. „Versteift Du vondag awer slecht un büst sünst so klok!“ Denn bückt se sik neeger an er ran: „Weerst en Staatsdeern mit achtein Jahr, Maren, de Stolt von Vader un Bröder! Un dat Hus war umhummelt as en Jmmstoc in de Swarmtid, junge smucke Bengels ut Ddrp un Stadt gungn ut un in un kloppen bi Di an. Awer Du weerst krüsch, von den ganzen Swarm gefull Di man een — weest noch? Dat weer de Scholmeisterssehn von Langenhorn, Hans Mumsen, de lange Student mit de hellen krusen Haar . . .“

„Ach, wat weest Du davon!“ rdypt Maren dullerhar.

„Hör Du man to, scha'ft sehn, ik weet mehr as Du. — Spraken hett he nich, awer Ji verstunn' Ju. Sin Dgen sán Di: tdben, tdben, ik kam, wenn ik wat beeden kann! Du gldvst dat un weerst glücklich. Awer dat dur Di doch to lang, un mit de Wil keem de rife Kornkopmann ut Flensborg . . .“

„Swieg still, Abel! Harn wi ni den groten Larm in Hus um Lyge, un weer't ni nog an een powern Scholmeister?“

„Recht, Maren, Hans Mumsen weer arm; de riken Burn, Din Vader ok, sammeln fdr em, damit he studeern kunn, un in de Stadt harr he Friedischen — so schrap he sik elennig ddr un weer ummer power op'e Naht. De schiere Kerl mit sin hellen

Kopp gefull Di ganz prächdig, awer de Sippſchaft, de ganze flæterige Anhang paß Di nich, Du wu'ſt jo ni trügghoppen, Du wu'ſt wider na haben, in en Kutfch un Sloß rin . . .“

„Dat's ni wahr! Ik deß dat um de Familie! Min Vader . . .“

„Din Vader weer en stolten Mann un wull mit ſin Kinner hoch rut, un in Grunn harrſt Du ganz ſin Gedanken, ſin stolte Art, darüm keemſt Du em in'e mdt un gungſt, as he wull.“

„Hett mi Tranen nog koſt!“ ſüßzt Maren.

„Awer de doorsche Stolt kreeg de Babenhand. Do büſt Du, Maren Boyſen, to en Judas warn an Hans Mumsen un an Di ſülben! He gung in de wide Welt un is ſach verdorben oder ſtorben, un Du heſt Din Lëben verköſt!“

„Wat? min Lëben?“

„Heſt Din Lëben verköſt! Du deß wat um Geld un Anſehn gegen Hart un Natur! In de Dagen is wat in Di aſtorben, do hett Maren Boyſen dat Beſte, hett de ſchöne Kos von't Freesensland den Kuch verlarn! Is't ni ſo? Von den Dag an weer Din Lëben ahn rechten Smack, weer as en Næt ahn den ſbten Kern.“

„Na, weer Din Lëben denn bÿter, Abel Lahann? Du maſt dat jo anners as ik!“

„Darvon ſwieg ſtill! Ik harr em faſtholn, awer ni nalopen ſchullt. Wat ſä'ſt Du to Dortjn? Harr ik mi ſülben dwungn, denn harr ik min Schickſal of dwungn — Deern, dat is en wahr Wort! Awer dat ſchall richtig verſtan warnn, de rechte Verſtand gung Di vondag eerſt op, as't ſchient. Du heſt Di mal dwungn, Din Beſt, Din Leev un Tru um Geld to verköpen. Dat hev ik nich dan, un darüm hev ik of doch Dag' un Stunn hatt, wo ik dat reine volle Glück in'n Arm harr un min Hart ſwümmen deß in Seligkeit. Ik hev würllich mal lÿvt, wenn't of man en ſchönen Drom weer, de bald tweisprung as en bunte Seepenblas. Awer Du? Dagldhner hett Du um dreckig Geld un . . .“

„Mdmſt Du min Denken un Don an Lyge ſin Sit dagldhner?“

Abel ſinnt en Dgenblick. „Ne, dat is ſach ni ganz richtig! Wat Du an Din Broder dan heſt, is ton Deel mehr, denn hier ſprok de Leev mit. Awer dar is de Handel mit Maria!“

„Wenn min Broder in düsse Kriegstiden nich ünner de Last tosam bréken schull, denn müß d'r Geld her — wat wullt Du?“

„Gewiß, min Deern, dat versteit alle Welt, blot ik nich! Is jo al vörkam, dat en Moder er egen Kind afflacht hett, wenn de Hunger er an't Leben gan wull, worüm schull denn en Bader ni sin Dochter um Geld verköpen! Din Broder harr't all sin Dag' ni dan, ut sik sülsen nich. Du büst starker as he un hest em dat rein mit Gewalt opdwungn. Un hier is de Schatten twischen Di un Tyge. Du hest em to wat bröcht, wat gegen sin beter Natur, gegen Leev un Tru un Geweten is, sowat vergitt sik ni, dat geit em na, so lang he levt. In de Not fritt de Düwel Fleege; de Minsch is em æwer, de fritt Dreck in de Not! Man still, man still, ik weet, wat Du seggn wullt! So wat müß dan warn um den Stamm, de Familie, Du hest Leutnant Sterlau dat jo mal nett utn'anner sett — ja ja, ok dat weet ik! Du hest recht, op de Strat lopt se all, Eddelmann un Bur! Van Deubel, givt dat denn keen annern Weg? Wenn en Mann dat ni fastholn kann, wat de Iller-vader ranslavt, spart oder stahln hett, denn lat em den Arbeits-kittel antrecken un wiesen, wat en Kerl is!“

„Hett Tyge denn ni jahrlang slavt un . . .“

„Hett he dan, jawol! Darbi spel he noch ünner den Herrn, Swester un Broder harrn em darto holpen. Awer as de Quälkram garnich opholn wull un dar keen Affehn weer, verköff he sin Dochter — dat wullt Du doch ni striden? Oder finnst Du dat ünner noch nett? Denn kann ik Di ni hülpen. Is Di garnig swar op de Seel fulln, as Wiebn Mollt sik in de Lehmkuhl verdrinken de, Maren?“

„Wat geit Di dat an! Ga doch af, wat hest Du hier æwerhaupt verlarn!“

Abel steilt sik un süht er drang an, darbi sünd all de Schrum-peln in Bewegung. „Dat is dat drütte Mal, dat Du mi rutweist hest! Lat Di raden, komm ni wedder damit! Ik warr sünst un-klof, un Du kannst in Din Lostand ni vel verdrögen.“ Se nimmt den Kranz af un leggt em vörfichtig in ern Hangelpott. „Siso, dar liggt he ködlig, op'n Higkopp ward jede Kranz for. — Dat beste, wat sit Jahrn in Flenbäck passeer“, hakt se wedder an, „is

von Maria tostann bröcht: se reet Di all de Maschen twei un
dwung Di, ęr wedder na Hus to bringn. Wi beiden sünd un bliest
von'n Burn, Maria is von Adel, se is uns wid ęwer."

„Wi — uns — wat hev ik mit Di to don, Abel Lahann!“ rđppt
Maren minnachtig.

Abel müffelt mal mit'n Mund, as wenn se an wat kaut. „Min
Deern“, seggt se na en Wil, „wi sünd all beid rünnner kam, wid
rünnner — ja, Du ok, segg man nix! Düt will ik Di noch verflarn,
denn wüllt wi von de Sak opholn, dat nügt doch nix, dat is
allens bi Di begriest un begrast. Sit den Dag, as Du Hans
Mumsen gan heest, is Din Denken krank, Maren Struck! Darüm
weest Du noch garnich, wat Du dan un ut Di makt hest, un
stiegt Di mal daręwer eernste Gedanken op, denn klęst Du ęr
wedder in Slap un ręst Di vdr, wat Du an Lyge, Maria, an
Paul un Din Lüd dan hest. Wi hest Du nix wies maken kunnt,
ik will Di dat mal gradut seggn. Du wu'st hier Herr von Hus
un Klus warrn, un dat is Di glückt. Uwer wat hest Du darüm
dan! Du verköfft Di wedder mal, un an en Mann — wat segg
ik, Mann? en Jung kann ni so trurig węn! Spannt man in't
Freesenland en engelsche Lęt mit en Zeggenbock an een Kaar? Du
hest an em rümbdrst un striegelt, hest em sin Spęltuch, de Geld-
kist, wegnahm, un wat is he nu? En Popp, de „Maren, Maren“
seggn kann, blot ni so smuck. He lđppt neffen Di her as en
Hund, de Kuschen mutt un don, wat Du wullt. Scham Di wat,
Maren! wat hest Di dar fdr'n Kamerad utsdcht! Lat Dortjn so
dull warrn, as se will, recht hest Du: dat is würllich keen Ehr
fdr Di, en Kind to dreggen von Paul Struck! Un nu paß op, wat
kommt, wenn dat Kind dar is! Denn steit un geit Paul Struck
an Din Sit as en Hans Wust, de Bader warn is — ja ja, mak
man ni son sühnsche Dgen, dat ward nu mal so! De Lüd wünscht
em Glück, un he lacht op sin Art un makt den dümmsten Snack.
Int't Harkenbof un op'n Dđpschien steit sin Nam babenan, eerst
ward he ndmt, denn Du — gefällt Di dat wol? Denn will Paul
ok sin Deel von Sorgen hebbn fdr den Jung — ja, fdr den Jung,
denn en Prinz is't, as de Schofter Di wünschen đę. Paul ward
Di mehr op de Fingern sehn, wenn Du Lyge mal wat tostęken

wullt. Kannst em dat verdenken? Hier hett he mal recht, dat sðhlft Du sülben. Woto of Din Broder man dat Geld so hinsmiten? Den Dank, den Du sðken deist, sinnst Du nich. He nimmt Din Geld, awer den oln Lyge sðffst Du mit Geld ni wedder — wenn de Leev verkðlt is, denn is swar doktern!“

„Un wenn't so is — enerlei! denn do ik't ùm de Familie, de schall wedder na haben!“ rðppt Maren in Wut un Wehdag'.

„Din Familie, ha ha ha!“ lacht Abel ludhals un wiest en Lèhnwark mit luter Stümp un Stummeln! „Din Familie? de heet Struck, weest dat! De Prinz, den Du in'n Schot dreggen deist, ward Paul Struck heeten, Du sülben blüft de Strucken, de stolte Maren Boyßen is dod un graben! Mit de Heirat lä'st Du blot den Nam af, so billst Du Di in — god, lat dat gelln; awer dat Kind ritt Di ganz los von de Familie Boyßen, dat steit nu mal as en Bom! Lat uns opholn!“ seggt se mit en ganz annern Ton, „ik seh, dat grippt Di an. Nix fðr ungod, Maren. Ik wull Di man wiesen, dat Du Di nich op't hoge Pèrd setten mußt un op anner Lüd minnachtig dal sehn. Du heft Di jo en betjn beter in Luch holn, awer sünst will ik garni mit Di tuschen.“ Op'n mal springt se tohdch un frischt lud op: „Wat is dat! Deern, verkrupe Di!“ un mit en Saß sust se dðr't apen Finster rut na'n Gaarn.

Maren kann ni von'n Placken; wat se süht, maßt er Grun. En æwerut grode Pusspogg is de Gaartrepp ropkrapen, nu huft se in de Dær, de er knapp laten kann. De platte Kopp hett en breed Mulwark, dat sik liesen rdgt, de groten runden Dgen glupt un draut er en Wil an, denn krupt se neeger, ùmmer neeger. Un nu pußt se sik op, dat se grðter un grðter ward, de Dgen drievt er dick ut'n Kopp rut, de griesgraue Rùgg hevt sik bet an den Kronluchter, dat Mul swellt an un spigt sik to, as wenn dat greßige Undeert er anspien will. Maren slütt de Dgen, de Angst sndrt er de Bost tosam, allens dreiht sik mit er rùm, dat trummelt un rament er in de Dhrn, un se sðhlft, dat se iskold ward, un denn is allens ut, se starrot. Se süht sik dar sülben ligg, witt as de kalkte Wand, in en fin Dodenhemd mit smucke Krüsen an'n Hals, op'n Kopp en Kranz ut Immergrdn. Allens still ùmher as in en Dodenkamer, sogar de Parpendikel swiggt, as dat wæn mutt,

wenn en Minsch den legen Alten dan hett. Denn hört se Larm un sik bi Nam ropen, eerst ut wide Feern, denn luder un luder — is dat ni Paul? Se ritt de Dgen apen un süht um sik un is op'n mal in en ganz anner Welt: in er Slapstuv un er Bett, de Dag schient in't Finsler, un dar steit Paul sin Bett, awer lerrig; de Saal in Steenholz, dat gräßliche Undeert, ol Abel, allens weg, as weer't in den Grund sackt. Nu ward de Dær apen rethen un Paul, Anna Volten un de Deerns störm rin — wat wüllt se?

Anna Volten beföhlt er un süht er in de Dgen, denn seggt se: „Nu eerst mal alltosam rutgan, man to, man to!“ — „Ik ok?“ fragt Paul, de ganz ut'n Verfat is un man ümmerto sik in de Haar wdhlt un op un af löpft, „ik ok?“ — Ja, he ok, bedüd em Anna, he schall man räwer gan un Dortjn Holm haln. Maren süht un hört dat all, awer seggn kann se nix, se is in en sunnerbaren Lofstand, se föhlt sik in de Welt un doch butenodr — is dat all en Drom? Se slut de Dgen. Un Anna sett sik liesen an er Lager un lurt op Dortjn Holm, de wol Rat weten ward. —

Dat Wæder weer æwer Nacht ümsprung. Buten brus de Südwest, de Reggen slog gegen de Finslern, von't Husdack schot na un na allens hindal, wat de Winter dar roppack't harr, mit Pultern un dumpen Schlag, Hoffstell un Strat swdmm'n in Matsch un Sneejuch, dat Bur un Knecht hoge Steweln antrecken müssen, un wenn se man en Gang na Schün maken wulln.

Paul harr sik ni de Lid nahm, Steweln antotrecken; so as he gung un stunn, in Haarn un Hemdsmaun un in lichte Huschuh leep he räwer na Dortjn Holm.

„Wat heft Du, Paul? is doch keen Unglück passeert?“ frog Dortjn, de jüst in de Dær stunn.

„Min Fru . . . komm gau, Dortjn, gau!“ Stim un Kinn bewern.

„Fehlt Din Fru wat? Sprick doch, Paul, wat's dar los!“

„Maren liggt as dod!“ reep he mit en Stim, as wenn he sticken schull.

„Du grundgode Gott! Hett se sik dat so to Harten nahm!“ mummel de ol Fru. „Se leyt doch, Paul? heft er beföhlt?“

„Ja — ne, ik weet nich, tolez harr se de Dgen wid apen.“

„Na, dat is sâch en Ahnmacht west, sowat kommt vdr, Paul. Will man en betjn von min Lee mitnehm, awer wo kam ik ræwer? Du hâst jo natt bet an de Kneel!“

„Ik dræg Di — man gau, man gau to!“

Dortjn bunn mit bewrige Hand en wollen Koppdoß um, steef er Snustobacksdos un den Lee to sik, un denn nehm Paul er op'n Arm un drog er mit grote Schritten æwer de Strat, ddr sin Gaarn un na sin Hus to.

Dortjn er gelbunt Ratt harr allens von de lütt Bæhnledder mit ansehen; nu sprung se hindal un sleek an en Waterpol ran, den Paul mit sin natten Fdt un Been op'e Del trügglaten harr, un rok daran, much sik awer darbi Nes oder Bart natt maft hebbn oder much se't ni rûken? Se pruß mal un schütt den Kopp un sett sik denn op den Dærleſen un seeg de beiden so lang na, bet se er in Paul sin Blangdær ut'e Dgen kam den.

Kapittel tweundörtig

Maren leeg still to Bett, de gruliche Nacht harr er hard mitnahm. Un er Lager seeten den Dag æwer Anna Kolff un Dortjn Holm, de ok nachts bi er slapen dę; annere warn ni tolaten. De Dokter keem bald, ünnersdch, frog Maren un Dortjn na dût un dat un meen denn, dar schien em nir verkehrt, de Kranke schull man en paar Dag' ruhig to Bett blieden. Wat er op'n mal so krank maft harr, kunn he ni rutkriegen, nûms dût ok man de wahre Urfak an; so meen he denn toleg, se harr sik wol in't Eten versehn oder to vel dan in de Husholn. Maren hdr allens still an un siveeg darto.

Paul weer wildeß ganz ut'n Verfat. Ewerall stunn he in Wegen, man wull em narms dülln, nich mal in de Bahnstuw; he muß sin Raffi drinken in de hoge Stuw, wo he fdr'n Lidlang slapen schull, wid af von sin Maren. Darbi nir ruttokriegen von de Fruns-lüd, garnir! Se weern all as en slaten Dær un ünmer heeß dat: sik gedülln! As de Dokter na en lange halv Stunn wedder rut

Kam de, frog he den, kreeg awer of man halbe Antwort. Paul fung nu an to klagan un to jammern, he weer ton Unglück gebarn, de Dokter harr em man starben laten schullt in sin Krankheit, un wat he all så. As he garni wedder opheel, war de Dokter argerlich un reep: „Wat wullt Se, Mann? Se hebbt en Fru so sund un stark, as ik lang keen ünner Hann hatt hev. In ęrn Lo= stand kommt allerlei vdr, wovon en Mann nij weet — Geduld!“

Paul war gnatterig. „Geduld! Geduld! so seggt de Wiver of! Lo=stand, seggt Se, Lo=stand? wat is't denn, van Deubel? Wat fehlt denn min Fru? Se as Dokter . . .“

„Ik segg jo: garnij — ja doch, wenn Se dat fdr en Krankheit holt, dat en Fru in Weken schall?“ He sprung op'n Wagen.

„Wat wat, min Maren schall . . .“ Em stunn' de Gedanken still, un düssen Ogenblick nehm de Dokter wahr, gev den Fohr= mann an Wink un fdhr af.

Paul stdrn hastig rin un harr Dortjn, de ęben ut de Bahn= stuw keem, binah umlopen. He heel ęr an un trock ęr bisit. „Is dat wahr, Dortjn, wat de Dokter seggt, is Maren in anner Um= stänn?“ Dat Blot weer em to Kopp schaten, un sin Aten gung, as wenn he danzt harr.

„Na, denn weest Du dat jo al, — ja, Paul!“ grien Dortjn, „un ik wünsch Di en lütten Sæhn!“

„D, Dortjn Holm!“ He fat de ol Fru um un gev ęr en Ruß, denn stdrn he rin na de Stuw.

„Paul, Paul, wat wullt Du?“

He hdr nich un weer al in de Slapstuw. „Maren, o min sdrte Maren, wat en Glück! wat en Glück!“ He smeet sik æwer't Bett. „Ik mûch Di wol opfreten vdr Leev!“

„Dat do naher, wenn se sund is, Paul!“ En Hand reet em forsch trügg, Anna Kollff stunn vdr em. „Büst jo unasch! Wullt ęr umbringn? Dût is en Krankenstuw, dar geit man op Strump= sdrcken! Mannslud sünd hier garnich anbrdcht, de sünd vgl to lud. Ga nu, man to, ik will Di bescheed seggn, wenn Du kam kannst.“ Darmit schov se em liesen ut'e Dær.

Paul stunn in de Bahnstuw un wûß nich, wat em passeer. Anna Kollff, de ummer so sachmbdig weer, smeet em ut sin egen

Slapstuv! Wat harr he denn dan? Krankenstuv? De Dokter harr doch seggt, er fehl nix! Müß man mit en Fru, de in den Lostand is, son Umstänn maken? Oder schull dat Kind vondag al . . .? Maren harr garnix davon seggt, rein garnix — weer't ni sunnerbar? Un, wenn't sowit weer, worüm war denn de Hevamm ni halt? Anner Fruns, neihn Kinnertüch un Döker un Wickelbaud, en Weeg war in't Hus bröcht — wat harr sin Maren darut, de doch sünst allens bedach, wat . . .

„Wat, Paul, noch ümmer hier?“ frog Anna, de mit liefen Fot ut de Slapstuv kam de, „wu'st Du noch wat?“

„Ja, Anna, ja!“

„Sch . . . t, nich so lud, Paul, Maren mutt slapen!“

Paul sprok lies, awer dat keem d'r krus rut, de Sak harr all sin Gedanken ddr'nanner smgten.

„Maren hett Di nix seggt? Hm! ward sach sülben ni dar-
æwer klar west hebbn. De Dokter hett recht, Paul, awer wenn allens sin goden Verlop nimmt, denn hett de Hevamm hier noch nix verlarn, dat kann noch veer bet sief Maanden durn. As if sá, nu is se krank, se hett en sunnerbaren Anfall hatt, de jonich wedder kam mutt, sünst geit't slim. Weest Du vellich, wat er tostdtt is?“

„Ne ne — güstern Abend weer se so snaksch, as se von Dortjn Holm keem — schull de wat mit er hatt hebbn?“

„Ne, dat harr se den Dokter seggt, Dortjn is ok jo er best Fründin“, meen Anna. „Na, in den Lostand kann't mitto en lütten Schreck don. Darüm vdrichtig mit Maren, Paul! Se ward dütmal sach god davon kam“, tröb se, „vellich kann se al na en paar Dag' wedder opstan.“

„D, dat weer schdn!“ reep Paul. „Ach, Anna, wenn't en Jung weer!“ sett he mit en glücklich Gesicht hinto.

„En gesundes Kind, Paul, un en gesunde Moder! Dat lat uns wünschen. — Komm nu, Du heft gewiß to don! Maren muß vondag ganz tofreden laten, Du heft er verschreckt.“ Se trock em mit na buten. —

Anna harr recht, den veerten Dag stunn Maren op, weer bald wedder in Hus togang un harr allens ünner Dgen as sünst. Se

weer bleef un heel still un swiegsam, awer de er genau kenn, kunn sehn, dat se en sunnerbare Hast un Unruh harr. Sülben fat se ni mehr mit an, Cillja stunn de Volten to Sit; se maek blot af un to en Rundgang ddr Kæf un Keller, Kamer un Stall. De allermeiste Tid seet se vdr ern Sekretâr un wdhl in Papiern, noteer un schreev, Reķnungsbbcker um sik op Disch un Stohl. Denn kunn se nûms um un bi sik hebbn.

Paul stur se mehr noch as frdher op de Arbeit in Stall un Feld. Dat dę nddig, denn in de Weertschaft fehl dat eigentlich an Hann; de jungen Lüd weern knapp, allens, wat stark un sund, drog den bunten Rock. De Arbeit weer of dat best fdr Paul, de bi Maren er Wfsen un Don unruhig war un ni recht wuß, wat he darvon denken schull. Nu weer he abends mdd, wenn he den Dag æwer Mist fdhrt, pldgt oder in't mære Land mit'n Saatsack rûmwad harr, sdch frdh sin Lager un funn en 'gesunden Slap. Eens versum se awer nich. Morgens bi den Raffi un ebenso namiddags, wenn Paul sik mal frie maken kunn, denn leet se allens ligg un sett sik bi em hin. Se weer denn ni grad vergndgt un spaßig as frdher, awer doch nett un god bi Wort. He muß er vertellen von de Lüd in Hus un Ddrp, von't Behward un wo't utsehn dę in Wisch und Feld; se lees em wat ut dat Blatt vdr, dat he sünst knapp anseeg.

So leepen de Dag'. Na en brusigen April weer en kolen natten Mai kam, de eerst gegen't Enn warmen Sûnnschien brdch. Dat Korn quål sik lang, man so hoch to kam, dat sik dar en Krei in verstekken kunn, de Kdh harrn en powere Weid, un de Utsichten op en gode Heuahrn weern wat widldftig. Awer denn sett de Juni in mit en prächtig Węder un maek allens wedder wett. Dat weern Dag', wo man dat Gras wassen hbrn kunn, as Klas lamack meen. De Sommer weer dar mit all sin Herrlichkeit. Dat bldh un sung æwerall in Gaarn un Feld, dat Korn weeg sik in grdne Welln, Wisch un Feld un Heiloh harrn en krüderigen Aten, un wohin man hbr un seeg, weer Lust un Lęben.

Dat weer op'n Sûnndag gegen Johanni, de Heuahrn vdr Dær, den annern Morgen schulln de Meihers vdr Dau un Dag na de Wischen dal. Dat Węder weer schdn un lock na buten.

Maren harr bet her blot in Gaarn rúmdrifelt, wenn se sik æwerhaupt so vël Tid laten dē, sik en bētin to vertreden; se harr't vellich garni dan, wenn Dortjn ni jeden Dag ræwer kam weer un ę rutstakt harr. Mehrmal harr Paul ę utfdhrn wullt, awer Maren wull nich, eerst muß se to Heck mit ę Schriewerie, as se sá. Nu weer se to Hauptsak klar, wat d'r noch fehl, kunn eerst dan warrn, wenn se Antwort harr von Tęge.

So úm Klock neggen sá se to Paul, he schull anspann, se muß doch sehn, wo't Korn stunn. Awer ę ol gode Kamerad, Dortjn Holm, muß mit.

Paul war rein glücklich. He hal dat schdnste Geschirr un spann de beiden staatschen Wdß an den lichten Korfwagen, de so prächtig feddern dē. De beiden Frumslúd seeten achter in den breeden Stohl, un as de Wagen so flott æwer'n Burknüll na den Sęgen to jog, war mennich Bunnerwarfen lud æwer dat schdne Spannwerk, awer of æwer Maren ę small un bleek Gesicht, dat rein vdrnehm utsehn war, as weer se en Stadtminsch.

In't Feld fdhr Paul Schritt, Maren schull allens in Komodigkeit sehn. So dreben se von Koppel to Koppel, von Schlag to Schlag æwerall stunn dat Korn prächtig un versprok volle Säck, wenn't Węder god don wull. Maren ę ernstigen Dgen warn allens wies, un Paul harr vël to vertellen un to duden; sin Gesicht glinster in Freud, denn Maren læv sin Weertschaft — ach, dat harr se so lang ni dan!

An den Feldrand sturn se in de Heid rin. Hier heeln Weg un Redder op, awer æwerall funn' sik Wagentrajen, ton Deel deep utfdhrt un halb æwerwussen von Heidkrut un Postbusch. Op de Hdchd leet Maren en Dgenblick anholn, hier weer de Heiloh mal wid to æwersehn.

„Wo de Brambúsch bldht!“ reep Paul vergndgt.

„De Heiloh hett Licht anstęken in ę Kamer, Paul, se will sik smuck maken, ę dustergrdn Kleed hett s' al an“, sá Dortjn.

Paul schrachel. „Wat'n Infall, Dortjn! As wenn de Heiloh en ol Fru weer!“

Dortjn grien. „Ganz recht, Paul, de Heiloh is en Fru, awer se dllert ni; grad so smuck hev ik ę al sehn in min jungen Jahrn. — Wenn't of mit uns so weer, Maren — wat?“

Maren schüttkopp. „Weet nich, dat kunn langwilig warrn — wüllt dat leewer so laten, as't nu mal is! — Wokeen hürt dar nerrn dat Roggnfeld to, dat as en Kiel in de Heiloh snieden deit, Paul?“

„Dat dar? Je, Maren, dat dar is jo uns Hungerkamp.“

„De Hungerkamp! Dar föhr uns mal hin, hev em al lang mal sehn wullt!“

Paul war unruhig. „D, Maren, wat wullt Du dar! Du weestst jo . . .“

„Denn gib mi dat Leit un bliev Du so lang hier — sehn mutt ik't!“ sä se geruhig.

He tæger noch. „Ne, Maren, ne! De Per sünd welig, de kunn' verschreckt warrn, dat geit nich.“

Maren stunn stillswiegens op un wull utstiegen, awer Dortjn trock er wedder dal. „Deern, wat wullt Du! Dat lat na, kunn Di verglippen! Paul, wat schall nu son Opstürn! Worüm wullt er ni to Willn wen? Kannst Din Fru ni den lütten Gefallen don? Scham Di wat! Man to! man to!“

De Per trocken an, se müchen glöben, dat Kommando gull er, un Paul stür würllich op den Hungerkamp to. En Jahr weer verlopen, sit he düd Flach ni opsdcht harr, un noch weer't em grulich, awer de Fruns den jo rein Gewalt!

An de Eck von de Koppel müß he still holn. He seeg stiev op sin Per; as awer Maren sä, dat düd de best Koppel Roggn weer, de se bet her in't Feldmark funn' harr, sprung sin Dg doch mal af, un wat he seeg, sett em in Verwunnern, dat he en Ogenblick sin Grun vergeet. De hoge Knick mit den swarten Eldndorn weer dalleggt, de Wall frisch utbetert, un an de Stell, wo sin Dhm den Dod söch, stunn Klewer un junges Gras.

„Dar kann keen Feld gegen, is en Staat!“ reep Maren noch mal, „meenst Du nich ok?“

„Ja ja, Maren, is en Staat — awer awer wokeen hett den Wall opsett un den Knick sneden?“ frog he halwslud, „dar weet ik jo garnix von.“

„Kassen Blunck, de hier in de Heid ümmer rüm arbeit — is Di dat ni recht, Paul?“ Maren lur em scharp an.

„Gewiß, gewiß, lütt Maren, Du blüft god!“ He seeg er mal dankbar an. „Hett Rassen sin Geld kregen?“

„Allens betalt, Paul! — Wat is dat för'n Bagel, de dar ut't hoge Korn ropen deit?“

„Deern, den kennst Du nich?“ reep Dortjn. „Dat is de Wachtel. Fröhler hür man er vel in't Kornfeld, nu ward se rar. De Lüd sünd darachter kam, dat de lütt Bagel noch beter smecken deit as en Rabbhohn, un dar sünd garto vel datwischen, de uns schöne Welt blot geneeten kënt mit Mund un Magen; de raut ni, bet se em in de Pann hebbt un freten kënt. Fröhler reep de Wachtel so drollig: stick de Bür! stick de Bür! Nu klingt mi dat, as wenn se seggt: stick Di weg! stick Di weg! Dat lütt nüdlische Tier is um Freuden sett, to Bosch un Mahrt un Wessel is ok noch de Finsmecker kam, de ganz keen Erbarm kennt.“

Paul harr ümwennt un leet de Per draben; eerst as se rinbdgen in den Dicksdamm von Niemeln, fohr he wedder Schritt, düd un lach un snack as vdrher. Maren harr düd schöne Flach noch nie opsdcht. So seeg se mit en still Bewunnern op den bligblanken Dick mit sin slowitten Waterosen un mit Reet un Leesch un hoge Bobbelbeesen an'n Rand. Denn keem to Rechten de Mael mit de Radkuhl darachter, deep in Schatten von Eschens-, Ellern- un Bichelböm. De luwarme Westwind sung lies in de hoge Dann to Sit von't Bahnhus, wider trügg wink de Krutz- un Blomgaarn mit Appel- un Verbdm, Mael un Hus heeln Sünndagsrau. Op'n Hofplatz slog de Hund kort an un sleep denn wider, en oln Grieskopp mit en wittblau Kapittelmüg nück ut't Finster, ut de Kæfendæx lur en frisch Mädengesicht, en paar Hdhner stoben to Sit — un de Wagen wdhl wedder in den weeken Sandweg, de sik wunn twischen Korn- un Kantüffelfelder rop na de Heiloh. Hier bdgen se rechts in widen Wagen um den düstern Ellernbrok rüm, de achter Roggn- un Hawerstücken to beide Siten an den Maelnbeß sik daltrock na Jlenbeß to. Na en Wil stür Paul wider in de Heid rin, Knick, Wall un Kornfeld verlorn sik, rundüm weer nix as dat brune Feld mit Bram- un Postbusch, hier un dar krusen Ekenkratt un enkelt en Wacholder oder en krapeligen Führn.

„Langsam, langsam, Paul!“ wahrschu Dortjn. „Dat ol Wagen-
spor ist voll Lunken un Ldcker, ok is't en Sünne, an son Staat un
Pracht vörbi to jagen. — Is't hier ni wunnerschön, Maren?“

„Om, ja, nu allens grönt un blüht un de Lerch in't Blau
schwimmt un singt, magst Du recht hebbn. Awer in'n Winter un
in't brusige Frödhjahr warn mi hier de Gedanken verdüstern. Un
dat geit ok sacht anner Lüüd so, denk blot an Dirk-Scheper. — Is
de ol Mann heter warn?“ frog Maren.

„Is nu al weckenlang mit sin Schap op'n Viert. — Den oln
Dirk hett ni de eensame Heiloh wunnerlich maakt, as Du meenst;
he weer't al, as dat Schicksal em dar rin stöht. Un nu is he narms
leewer as op'n Viert un op sin Art ganz glücklich. Awer ik kann
Di verstan. Du büst in de fette Marsch gebaarn, de so ganz anners
is. Man mutt wol al mit junge reine Kinnerogen de Heiloh in't
Hart sehn hebbn, wenn man er ganz kenn' will. Dat hev ik so
recht markt an min Jörn, de in en lütt Heiddorp, in Stärkamp,
grot warn is. Wenn wi uns an en Sünndag-Namiddag mal en
besunner Freud maken wulln, denn nehmen wi uns lütt Anna an
de Hand un gungn in de Heid, wo se recht eensam is. Grad hier
op düät Flach hebbt wi oft rümdriselt. De lütt Deern söch Blumen
un plæter bi uns rüm, Jörn weer still un swiegzaam, awer binn
weer't Sünndag bi em, dat wuß ik. Dat Rümreisen in Dörp un
Stadt harr em minschenmüdd maakt un bistrig darto, as harr he
sik sülben verlarn — he weer nu mal en sünnern Mann, en echten
Heidjer. Seet voller Fragen, de anner Lüüd garni bemöden dot
oder de se affstupp, wenn se mal kamt. Jörn em weer de Heiloh
en grot Bok, wid opslan un voll von Nadeln, de Gedanken weckt,
voll von Biller un Sagen un Märchen, de em mehr vertelln as
mennich Paster in de Kart.“

„Há há há, dar kommt he al!“ schrachel Paul, „wat he löppt, sik!“
Dortjn verschrak sik, se weer noch ganz bi ern Jörn.

„Ach, dat is jo Hannes! Wo kommt de her?“ Maren núck em
fründlich to.

Mit en fremroden Kopp sprung Hannes an den Wagen ran
un strakel sin Grotmoder de Hand.

„Magst hier wen bi den Otterndik, Jung?“ frog Paul.

„Ja, leerwer as bi de Wartenbargen, hier sünd vël mehr Bagel-
nester! Lwdlf hev ik al funn.“

Ein Grotmoder bdg sik na em dal. „Wat fehlst Di, Hannes,
Du hefst jo weent“, frog se halvlud.

Den Jung schoten den Tran' in de Dgen. „De Abder hett mi
dat Kerchennest utfreten!“ snukker he.

„De veer lütten nakten Jungen, wovon Du mi gústern ver-
tellsst? Dat is jo gräßlich! Wonehr?“

„Bonmorgen oder in de Nacht. Ik funn de Abder in't Nest un
hev den Satan dodslan!“ Ut de blauen Dgen sprung de Gramm.

„Prrrr!“ Paul weer von de Hdhd dalsdhr't un heel nu an en
Slagbom. Darachter leeg en lange hollrunde Wisch mit en Lop-
graben in de Merr, worin dat klare Water sik sammel ut den
bornigen Grund un nerrn daltrock in den Otterndik. De dre Kdh
glupen nieschirig na dat Hecklock, se weern wol ni vël Besdf
gewennt.

„Dar 's de Abder!“ düd Hannes. He harr de Slang en spigen
Stock ddr'n Kopp stecken un den Stock schreeg in den Wall plant,
dat se lang dal hung as en Vietsch.

„Wat Deubel, de rdgt sik noch!“ reep Paul.

„Dat dot s' all, de hangt ward, seggt Dirk-Scheper. De starvt
eher nich, bet de Sünnergeit.“

„Kommt Dirk-Scheper of hierher?“ frog Maren.

„Ja, gústern noch, vondag wull he na Locksted to. Wenn he
hier is, bün ik úmmer bi em, ik mutt em of rophdelpen op den
Bosfbarg. He hett son Riten in't Been, seggt he, un hiemt so un
hett so vël Hosten, ik glöb, he is krank.“

„Nę nę, hol noch en Dgenblick, Paul!“ så Maren halvlud.
„Büst Du garni bang vdr den Dln, Hannes?“

„Bang?“ lach de Jung. „Wat kann de mi don! He is of
úmmer god gegen mi. Awer wat is dat fdr'n dæsigen Mann! He
snackt úmmer mit sin Hund, un Spig kift em denn an, as wenn
he em verstan deit — dæsige! Schull de Hund em wol verstan,
Grotmoder?“

„Wer weet, Hannes!“ grien Dortjn. „Wat vertellsst he em?“

„Ach, allerlei! He seggt, düt Jahr war ganz gressig warm, ganz

blödig un voller Tranen. Lo Noorn hett he fürige Strahln rop-
springn sehn hoch an'n Heben, seggt he, rot as Blod un as glöbnig
Isen. Un denn hett he klagen un jammern un schrien hörd, un
darbi så he ümmer: ni wahr, Spiz? weer't ni so?"

„Lat uns wider fdhrn“, frag Paul, „dat kommt Trina al
to't Melken.“

„D, denn frig ik min Eten! Bondag givt Dickbörn-Pannkoken,
Grotmoder!“ reep Hannes mit blanke Dgen. „De mag Dirck-
Scheper of so geern!“

„Si beiden kent Tu wol prächtig verdrögen?“ frog Maren noch.

„Ja ja, awer güstern harrn wi uns binah vertdrnt. He så, hier
de Otternwisch weer stahln, un ik så, dat weer ni wahr, de hbr
Paul Struck to, un min Meister harr er hört. Awer he så dat
ümmer wedder, un Spiz wuß dat of un kunn dat betügen.
Do lach ik em wat ut un så, dat kunn garnich angan, en Stück
Land kunn man doch nich op'n Puckel wegslöpen. D, wat war he
dull! Ik schull den Bart holn, ik weer dumm as en Wdtel, de en
Worm in'n Kopp hett, un do muß ik wedder lachen.“

Maren schuul mal rasch ræwer na Paul, denn frog se: „Hett
Dirk Di ni seggt, wosaken de Wisch stahln is un wokeen dat dan
hett?“

„Henn Karf harr er stahln, så he. Awer denn snack he wedder
mit sin Hund“, lach de Jung, „un så: wosaken de Spizbov dat
anfung, dat wüllt wi em ni seggn, Spiz, ne, dat kunn em to
klof maken!“

„hm!“ De düstern Dgen sprungn mal æwer Wisch un Dik un
Feld. „Wokeen hörd de Brak-Koppel dar neffen de Wisch, Paul?“

„De hörd uns to, is jo de Otternkamp. — Awer schüllt wi ni
wider?“ frog he.

„Ja, man to, hier ward m i grulich!“ så Maren halblud. „Lat
ol Dirk man snacken, Hannes, un hdlp em man ümmer wedder
op'n Bosfbarg, wo he wid sehn kann!“ De beiden Fruns nücken
un winken em to, un bald weer de Wagen æwer de Höchde ræwer
un stür na den Distdrper Weg.

Paul bröch de Per sülben to Stall un smeet er Foder in de
Krüpp, Dortjn weer mal ræwer gan na er Kat, um Hot un Dof

aftoleggn. So dreep Klas Lamack sin Madam alleen in de Stuv, as he Ƴr en Breef Ƴeben dƳ, den he ut Kellnhufen mitbrcht harr.

Dat weer sach nich all Framheit, wat Klas binah jeden Snn- dag na Karf drieven dƳ; he wull sik of en btjn mhdn, wo't in de Welt utseeg. Den Sommer lang kreeg he dat „Blatt“ knapp to sehn, of war't em sur, sik darut to verstan, wenn he dat wid- lftig mal to lesen kreeg. Vel komodiger weer't, in den Krog, wo de Flenbcker ankehrn, bi en ltten Kem un en Glas Brunbeer sik allens nett vertelln un verklar'n to laten. Dat Bergndgen kunn he fr een Schüllng hebbn un en Pip Tobak darto, denn de grote Kasten mit Petum stunn op'n Disch fr alle Gst, de daran seeten.

Bondag harr he vel opsammelt, dat mß sin Madam of doch wten, much he denken. He vertell vel von Rendsborg, wo nu de nie General Willisen Quarteer maht harr, von Fot= un Prvolk, dat binn un buten de Festung liggn dƳ, alle Hs un Hf grimmeln voll. Se lurn darop, de Preußen schulln na't Sden marscheern, denn war de ganze sleswig-holsteensche Arme'e wer de Eider gan un den Dn op't Kamsol kam. Awer slimm weer't, dat de Sol- daten ni recht Lovertrun harrn to den nien Herrn. Dat schull en heel gelehrten Mann wn, de bannig sprken un schrieben kunn, awer vel Ld sn, he harr't in Wrn as de Katteler in'n Steert. Dar weer Bonin anners west. De s ni vel, awer he verstunn un kunn wat un weer en Vader fr sin Ld, de fr em dr't Fr gungn. Schad, dat he weggan weer un mit em de besten Dffzeers! Wat dafr intrden dƳ an Fremde, Dffzeers un gemeen Soldaten, dat weer tomeist herlopen Volk, wat annerswo utsplt harr, da- zwischen Ld, de unsen Herrgott en Gott ndmt un wovon de meisten en Sprak harrn, de keen Deubel verstan kunn, un vle knepen al ut, wenn se eben dat Handgeld infickt harrn. Darum harr de gemeen Soldat en Gefhl von Unskerheit, een frog den annern, wo't warnn schull, dat rechte Vertrun fehl. Dt harr he allens von en Kapperal hrt, den he dar in'n Krog drapen harr, vertell he. Of de Paster harr von de Kanzel spraken, as keem nu de jüngst Dag; ltt un grot schull bden, dat nich allens tobraken un uns ltt Land ni gahn in den Afgrund stdt war.

„Mi is darbi ganz wabbelig tomot warn. Wat hollt Se davon, Madam?“ frog Klas.

„De Liden sünd eernster, as de meisten wēt, un dat is man god“, så Maren, „sünst war in mennich Hart un Hus dat Licht utgan. Wi stat leibergotts wid achter de Front un mæt in Geduld aftöben, wat kam ward. Dat beste, Klas, wat wi don kēnt, is sach: fast op'n Posten stan, de uns nu mal anwiest is. De jüngst Dag is fdr uns dar, wenn uns Herrgott uns afropen deit. So seh ik't an. — Wo geit Cillja dat? Se weer güstern en betjn unpaß“, bdg se af.

„Ganz kandibel, hett sik wedder sund slapen. Se vertell mi vonmorgen al ganz wat Nies, wat se von Stuten=Stina hōrt hett un de harr't von Lena Lopen, de sach bescheed wēten deit. Denken S' sik an, Madam! Elsbe Suhr is sik eenig warn mit en Wetzmann in Tsho. De Mann hett en lütt Smerhækerie un steit sik prächtig, een Kind is man dar un al recht ranwuffen. Is't ni markwürdig, dat son ole Kand . . .!“

„Still, Klas!“ stür Maren. „Wüllt hæpen, dat'en Glück is!“

„Ach wat, Madam, Se sünd vël to god! De gdnn ik ganz wat anners!“ reep Klas. „Awer ik verkläen de Lid, hev hier noch wat fdr den Middag — Cillja ward mi schdn utlummeln!“

„Kann f' dat of?“ grien Maren.

„De stuppt un striegelt vël an mi rüm. Na, mag of wol nödig don!“ Darmit stapps he ut de Dær.

Maren gung in de Slapstuv un slot achter sik to. Se wull alleen wēn. De Breef weer von Lyge. Endlich! He harr er al mehrmal grōten laten dörch Maria, se much Geduld hebbn. He war utföhrlich schriebn oder sülben kam, wenn Inquarteern, Besöf un Arbeit em mal to Aten kam leeten. Awer dar vergung Wēf op Wēf, de Winter reis af, dat Frdhjahr verflung, de Sommer trock in't Land — keen Wort! Maren kenn ern Broder Lyge. He weer trag in't Breeschrieben, un nu he den Kopp voll harr von Gedanken un Sorgen, sach noch mehr as sünst. Em noch mal schrieben? Se hett daran dacht, besunners in kole eensame Stunn', awer se keem æwer den Anfang ni rut. Lyge hett er al mal so lang lurn laten, domals in Grull um Maria. Wat is't nu? Glif-

gültigkeit? oder wat sünst? So hett se fragt so mennich, mennich mal, un darbi is er Vertrun krank warn. Schull se nu bedeln gan bi ernen Broder? prachern an sin Dar? Ne keen Wort mehr, keen Strich!

Awer still! De Breef is jo nu dar, selhett em apen in de Hand. Wat is denn sin Antwort op er Fragen? Den Abend vdr den grulichen Drom hett se ganz utförllich von ernen Lostrand schreben un dat se sik rein mdd un verlaten un unglücklich fdhlt. Denn hett se em beden, een von sin beiden groten Jungs to schicken, den will se en betjn anlehren, de Bdker in Ordnung to holn, wenn se ni kann; se un Paul wüllt em holn as Sæhn in Hus, un dat schall sin Schaden ni wgen. Wat seggt he denn darto?

Na en Bedurn, dat se sik so unglücklich und motlos fdhlt, schrivt he: dat deit em leed, en Sæhn kann he er leider ni æverlaten, nu ni mehr. Denn Boy, de dllst, geit mit Maria an den Rhein, dar schall he noch enige Jahr den Wienbu studeern, naher Berwalter warrn bi den Vater von Sterlau, de en Narrn freten hett in den Jung. He, Tyge, mutt seggn, dat he em ungeern hergeben deit, awer Arfest meent, dar is garkeen Besinn, un so mutt de Bofel denn sin Lop hebbn. Ja, kunn he sik rdgen as frdher in de glücklichen Jahren, denn war he anners stürn! Den annern Sæhn, de eerst fdstejn Jahr old is, mutt he bi sik beholn. Se finnt of licht een in de Verwandshop von Paul, meent Tyge, un de hett jo eigentlich mehr Recht darop as en Boyesen. Weer Flensbeck neeger bi, kunn he sulben er mehr to Sit stan, awer dat is jo mal ni so — ob Paul ni dat betjn Schriewerie don kunn, he harr jo doch frdher ganz alleen Bur spelt un Ræfen holn. — Sterlau un Maria sünd mit de Moder nu al wækenlang op Steensholt. De beiden jungen Lüd bldht op rein ton Berwunnern. Den Krieg kann Sterlau ni wider mitmaken, meent Arfest. Is of god so, denn beide Brdder hebbt keen Vertrun to en goden Utgang. De Hochtid is fastsett op den ddrtigsten Juli un ward man lutt fiert. De Dllern, en vdrnehme Tante von Sterlau, Oberst von Bonnet un sin Sæhn, en Student, ward kam. Wenn se un Paul nu Lust hebbt, denn sünd se of fründlich inladen un hartlich willkam. — Se hett sik, so hæpt Tyge, de Grappen ut'n Kopp stan;

kole Gedanken hebbt vel Fruns in ęrn Loſtand, de all wedder verweih, wenn de Sak vdrbi is. So seggt Arfeſt of, mit den he daræwer ſpraken hett. Nu in de Heuahrn un bi de Inquarteern, de garnich afriten wüllt, kann he ni wiefen, awer naher ward he kam. Denn wüllt ſe mal æwer ſin Schuld ſpreken. Dat ſe den Schuldschien glik verbrennt hett, kann em ni gefallen; he ſüht ſik noch as Schuldner an un hæpt, dat mal en Tid kommt, wo he trüggbetaln kann. Se hett em hingeben all, wat ſe von de Ellern arvt hett, denn de teinduſend Mark un denn en lang Keeg Jahr, wo ſe em in ſin Weertschaft to Sit ſtunn. Dat muß mal en Enn hebbn, nu eerſt recht, nu Arben in Utsicht ſünd. Arfeſt ward em uthdipen, nu mal mit en groten Poſten. De kann dat god don, as he ſülben ſeggt, he hett Ewerſlot un ni Kind noch Rücken. Un em, Lyge, is't gradut ſeggt, leewer, Geld antonehm von ſin Broder, de as en Boyſen ſin Familie doch neeger ſtan deit. Wenn Paul ęn Arben hett, ward he noch mehr darop ſehn, dat he ſin Vermægen bargen deit. Se ſchall groten Dank hebbn fdr ęrn goden Willn, he bliwt ſo al in ęr Schuld, ſo lang he lewt, fdr all de Hdlp in de frdhern ſchönen Jahr un bet toleg hin. Dat is jo nu all vdrbi, awer he ward ęr dat nie vergęten.

Maren fulln de Hand in den Schot, ſe læhn ſik trügg. De Breef weer fründlich un hartlich, un dochen ſteegen ęr de Tranen hoch. Wat weer't?

Nu harr ſe dat ſwart op witt un von ęrn beſten Broder: ſe ddrf Lyge ſin Kinner ni wedder an de Hand nehm, he ſchickt ęr leewer to fremm Lüd an den Rhein; un denn: ſe is keen Boyſen mehr, ſe hdrt to de Strucken-Sippſchaft, un darüm brennt em dat Geld in de Taſch, wat ſe em gęben hett, he will dat trüggbetaln. — Sá nich ol Abel of ſo in den grulichen Drom? Hett ſe Lyge dat of in't Dhr tuſchelt? oder hett dat Broder Arfeſt dan, de von Paul niz hdrn un ſehn will? Nutt ſe dat wůrklich glöben, dat ęr Familie von ęr trüggträden deit, ſogar ęr Broder Lyge? Ober is ęr Kopp nüffelig warn bi all dat Gruweln, hett ſe verkehr̄t leſen?

Se nehm den Breef wedder to Hand, keem awer ni wid, denn nu war an de Dær wrickelt un kloppt, Dortjn ſtunn davdr un reep angſtig ęrn Nam.

Maren steek den Breef in'n Boffen un slot apen.

„Hest Di doch ni verschreckt? Ik kreeg dat mit de Angst, kunn Di narms sinn. Schüllt wat eten, Paul sitt al an'n Disch.“

Se gungn ræwer na de Sommerstuv, wo deekt weer.

„Krigt frische Hühnersupp, há há!“ He reev sik de Hann.
„Bün hungrig as en Wulf, Maren, Du ok? Awer awer wat hest Du? Din Dgen sünd jo ganz rot!“

„Hett nix op sik, deit sach de lange Fahrt“, meen Maren un sett sik of ran.

Kapittel dreundörtig

Dat Heu weer ünner Daek, blot Rassen Mollt, de ünmer in sin Arbeit nahinken de, weer noch ni ganz klar. So riklich as verlegden Jahr weer de Heuahrn nich utfulln, awer de Burn weern tofreden, un wat se borgen harrn, weer en godes Foder. Dat Korn rip to, op hoge Koppeln steek de Roggn al de strohgele Fahn ut un wink den Meiber. Noch harrn Weert un Knecht en paar Raudag'. Hart un Fork, Wagen un Geschirr warn nasehn un prat stellt, de Lehnboom kreeg Wägel oder Gaffel, un op'n Bähn war allens wegrümt, wat in Wegen leeg un stunn, um Plag to maken. Nachtigal un Bokfink warn al swiegsam, dafdr flung ut'n Wischhof dat eentelige Dicken un Pinken von't Haartüch. Dat Ddrp in de warm Sommerfünn drdm in groten Freden.

So schien dat, awer dat weer man badenop. In Hus un Kat pucker mennich Hart in Sorg un Angst, un alle Dgen un Dhrn lurn na't Noorn, wo en grulich Gewitter drau un jeden Dag, jede Stunn losbreken kunn. Dat „Blatt“ gung von Hand to Hand un war mit en Andacht lesen, as weert en Evangeelnbok; jede Kiepenkerl, Stutendreger, Wandjud un Snurrer war fragt, ob he wat sehn oder hörd harr. De Perkopmann Hans Gloy weer in de Dagen rop west na Eleswig, so wid as he kam kunn. Alle Straten, Schoffeen un Landwegg voll von Fot- un Pervolk, æwerall bliigen un glinstern Pickelhuben, Banjonetten un Helmen, de

Grund bewer, Brügggen æwer Nu un Vef rummeln un bdgen sik ünner de Last von Batterien, Trummel un Trumpett harrn dat Kommando. De Preußen weern op'n Afmarsch, rasch rücken de Sleswig-Holsteener in er Stell, de Dänen drehen von Flensborg dal na't Süden, bald müssen se op'nanner stöten, un denn gung't op Leben un Dod.

Wat wildeß in Flensbeck ümgung, harr to en anner Lid sach vef Lungen in Gang sett. Nu lach man blot mal kort op, as Kassen Mollt sin Grotdeern aflahn un wegzagen de — se harr en annern mal to fründlich ansehn. Denn war vertellt, dat Paul Struck de Otternwisch verköfft harr an Meister Neels un dat babelste Enn von sin Hungerkamp an den Heidjer Kassen Blunck, de sik dar en Kat hinbun wull, denn harr he sin Arbeit neeg bi. De Lüd verwunnern sik mal wedder æwer Paul, de bi de Burlad sülben seggt harr, dat Koppeld wull he an de Armkass schenken, denn harr de Gemeen dat wedder, wat er mal nahm weer. Enige spitakeln daræwer un sán, he weer en Narr, de Sak weer halv vergeten; ob he för allens oplam wull, wat Vader oder Dhm utfräten harr. De meisten læben Paul un besunners sin Madam, de dar sach achter steken de. Ja, stahln weer't, as ol Lüd betügen kunn'. Henn Karf harr in de Lid, as he mit sin Geld de Bonapart von Flensbeck weer, düt Land na un na ranpldgt, jedes Jahr en Lappen. Sehn harr man't wol, awer woken wag dat, em't op'n Kopp to seggn, dat he de Gemeen bestohl. Wenn Paul un Maren dat nu wedder god maken wulln, so weer dat nett un dankensweert; de Sak weer verjahrt, wat se den, weer reine gode Will. De Schoster freu sik, he harr en goden Handel makt. De Wisch wull he mit Páhl un Lattenwerk dicht maken un de Kdh den Sommer lang Dag un Nacht buten laten, denn spar he den Kohharr. Hannes schull doch dat ganze Jahr to Schol un ok noch Nastunn hebbn mit Bartel Kolff, Timm Wof un Heini Volten. Dat weer ok sach Maren er Werk, meen man, de wull jo ünner wat anners, as wat fröhher Bruf west weer; Vader un Grotvader weern ok doch ahn Sommerchol utkam, worüm schull dat nu nich gan!

All Dag' wat Nies, dat Ddrp keem garni to sik sülben! Mernn op'n Dag leep Hannes von de Kdh un störrt bi den Schoster in

320

de Dær, ganz ut'n Verfat. He harr mit Dirk-Scheper mal wedder op den Bosßbarg stiegen wullt, vertell he mit Snuckern; se harrn dat ùmmer un ùmmer wedder versdcht, awer dat harr ni gan. Op'n mal weer den oln Mann dat Blod ut'n Mund sidrt, denn weer he ganz slapp warn un dalsackt in de Heid. Dar leeg he nu, un de Hund huf bi em un hul.

De Meister smeet dat Schdtfell an't Sit, schick den Jung wedder trügg na'n Bosßbarg un gung mit grote Schritten to Dbrp an, ùm Hdlp to haln. An de Brügg bemótt em Jochen Haack, de em så, na den Burvagt bruk he ni hintogan, de harr verleden Nacht sin Run sadelt un weer ut't Dbrp jagt na Ribbers to un wider na't Noorn. He harr't nich utholn, hier gemachlich aftotdben, wat droppenwies an Naricht kam dç æwer de Truppen, wahr un nich wahr. De Meister schüttkopp, så awer niz darto, he bdg af un schester mit grote Schritten na Paul Struck sin Hus. Hier keem he of an de rechte Dær. Paul sprung glik op von sin Disch, de voller Papiern liggn dç, spann sülben mit an un smeet en paar Klapp Stroh op'n Wagen un Perdekken, Maren hal enige Kruken un Bottels mit Saft ut de Spieskamer, un denn fdhrrn se los, Klas Lamack un Meister Neels. Paul kunn ni mit, as he så, he harr noch mit de Bdker to don, sin Fru harr em wedder an de Papiern kreggen.

As de beiden eben bi Dortjn ern Gaarn vdrbi weern in den olen Sandweg, de ropgung na'n Hungerkamp, wies Klas links æwer den hogen Wall un så mit Emustern: „Weest, wat mi drómt hett? Mi dróm, Paul Struck leet mi dar baben en lütt smuck Hus hinbun mit en prächtigen Gaarn bet an den Wischhof.“

„Junge, dat kunn Di passen! Awer Paul mügt Di wat! Denn seegst Du von baben dal op em un sin Gewes.“

„Segg dat ni lud, Meister! Du kennst min Dróm nich, de drapt ùmmer in. De Bdm war ik hier wegnehm laten un mi en netten Logang maken her na den Weg.“

„Dat weer schad!“ dur de Schoster. „Düssen Weg mag ik so geern liden! Dat dot de Bdm, de op een dal fikt, as wulln se een wat Besunneres seggn oder fragen.“

„Ha!“ lach Klas, „wat Du fdr Wdrin in'n Kopp heft! Wat

schulln uns de oln krummen un knastrigen Bdm to seggn hebbn! Ja, weern't noch schiere Dann' oder steile Eken! Dar is jo keen Bom mank, wo en vernünftig Brett ut sagt warrn kann." He stür rechts in en small Redder, dat sik dal trock na en lütt Brügg ahn Gelenner, de von Paul leggt warn weer, dat Wisch- un Kornland wid rop an den Dēk hdr em to. Klas sett de Pēr in Draff, un na en lütt Viertelstunn weern se to Stell.

Jung un Hund haken neffen den Kranken, de lingelang in de Heid liggn dē. Spiß fung an to huln, as Klas anheel un raffsprung, Hannes seeg bang un bisdrig ut.

Neels hück sik na den Dln dal: „Wo is't Dirf, deit Em wat weh?"

„Ach niz!" brumm de Dl. „Hdlyt mi den Barg rop."

„Wat? He will nu noch klattern? Dorheit, Dirf, wüllt Em enerwegens hinbringn, wo He sik to Bett leggn kann", så Klas.

„Nē nē, Vader Dirf will noch mal de Heiloh sehn!" reep Hannes ganz iwrig.

Neels nück Klas to. „Is jo licht maht, fat man mal an!"

Se bæhrn em tohdch un nehmen em twischen sik. Denn haken se de Hann in enanner, de Dl muß sik darop setten un sik op ęr Schuller stütten, so drogen se em liesen un komodig na baben. Hier maht he sik los un stunn en lange Wil un munster sin stille Welt, so as he ümmer dan harr. De Hund seet to sin Fdten, keef af un to an em rop un plier denn of darhin, wohin sin ol Fründ den Kopp dreih.

Hannes, de sehn hebbn much, dat Dirf de beiden annern trüggwies, brdch em sin dicken Stock un stell sik neffen em hin. Dat holle Dg blig em mal ddr de flusigen Dgenbran' an, denn stütt de Dl sik op Jung un Stock. He så keen Wort, of ni to Spiß. Sin eerdgel Gesicht weer ahn Bewegung, as in Steen uthaut; wat he dach, weer ni darop to lesen.

Rund ümher allens still. Dp Kratt un Busch rdg sik keen Blatt, de Otterndik weer glatt un blank as en Isbahn un spegel den klaren Hēben, æwer de Heiloh danz de Braden, de grdnen, gelen un witten Kornfelder an'n Rand, Flenhēck, Niemæln, de Danksoppeln to Noorn un Westen — allens in en finen blauen Dak, as leeg en Sleier daræwer.

Unnen stampen de Pêr un slogen na de Fleegeen. De Dl trock den Arm, as wenn he sik verschrak; he aten mal hoch op un så denn: „Spiz, hal de Schap, wi wüllt na Hus!“ De Hund sprung tohdch un bell, as harr he wat dagegen. „hest Du mi ni verstan, Spiz? Du halst de Schap!“ He wies mit'n Stoc hindal na den Kratt. Un de Hund schockel los, Dhru un Steert introcken.

Klas schüttkopp un mummel: „hm, wunnerlich! De Hund is kloß as en Minsch!“

„Un beter!“ núck de Dl. Denn fung he an to kræcheln un dat klung, as wenn't all kaken de in de Bost, en Hosten sett in, un op'n mal stórt em wedder en Blodstrahl ut'n Mund. Neels keef sik mal hastig um na Klas un wink mit'n Kopp na'n Wagen. Langsam drogen se em hindal. As se em op'n Wagen bæhrn wulln, wêhr he af un wies op'n Grund, wo se em hinleggn schulln.

„Awer, Dirf, He mutt doch fdhru! Gan kann he unmæglich.“

„Spiz mutt dat sehn“, så de Dl flau.

„Wat?“ reep Klas un keef den Schofter an.

„Lat uns tóben“, så Neels lies, „de Hund is jo bald wedder dar.“

Na en Wil keem Spiz mit de Schap un sleek wedder ran. He besnupper sin oln Fründ un lick em Hand un Gesicht mit en lies Günsen.

„Wes vernúnftig, Spiz, still!“ så de Dl un wies denn rop na'n Wagen. Klas un Neels faten nu an, Spiz hul ton Erbarm, un vdr bi de Pêr stunn de Jung un seeg mit grote angstige Dgen um de Eck.

„So liggt He god, Dirf — wi fdhrt langsam“, så Klas un steege æwer't Sittbrett, de Meister jett sik neffen em.

„Nu ga op Din Posten, Spiz!“ Denn gev Dirf en Wink, dat Klas tofdhru schull. De Tog sett sik in Gang, na Bistdrp to, as de Dl wull, de Wagen vdrop, denn de Schap in en lange Keeg un darachter de Hund, trag un slukohrig.

Dat weer al schummerig, as se æwer Kellnhusen wedder an't Hus kam dên, Klas un Meister Neels; se harrn noch den Dokter anségg.

Al den drúttén Dag keem de Naricht, dat de Kranke storben weer.

In Ilenbeck weer't man een Bedurn æwer den oln Dirck-Scheper. He un sin Spiz un sin Schap hdn ton Biert as de kræpelige Führ, as Barkenbom un Krattbusch; de Heiloh harr mit em en Stück Leben verlarn. Perseptet, de em geern opsdch, harr al frdher mal seggt: son Slag Lüd as Dirck funn man narms mehr, warn of ni wedder ranwassen; de Mann leet, as harr de ole Welt, de nu al lang versackt un vergan weer, wedder Leben, harr en pultrigen Schepetrock antrocken un hdt Schap meern in de fore Heiloh. Wat ol Dirck drdm un dach un dz, sin Globen un Hdhnergloben — allens fremd, sunnerbar, nûms verstunn em as sin Hund, den he allens vertell, wat he op'n Harten harr. —

All den veerten Dag keem de Burvagt wedder trügg. He harr sik un den Run sach ni schont, denn he harr holle Backen un seeg mdd ut.

All den Abend keem he in den Schosterkrog. De Warckstell weer brefen voll, un de binn keen Platz funn, seet oder stunn op'e Bdrdel oder vdr't apen Finster. Sogar Fruns un Deers weern kam, um wat to hdn. Sûnst summ un brumm dat in alle Ecken, vonabend weer't markwüdig still, Dgen un Dhrn lurn hin na den Burvagt, de vertelln wull, as Zochen bekannt maft harr.

Detelt Koff weer æwer Kibbers, den Peiffer Pol na Zevenstedt un Mendsborg reben. Hier verpusten sik Run un Rüter en paar Stunn', denn draben se wider. Op den Weg von Mendsborg na Sleswig weer vel Leben; swar- un hochbepackte Wagen, Lüd to Fot un to Per draben rop na't Noorn. In Sleswig war dat Gedráng noch vel grdter, Straten un Weertshûs weern bunt voll von Bdrgers un Landlüd, datwischen allerlei fremd Volk, anners in Sprak, Kleeed un Utsehn, verlotterte Kerls un Wiver mit gele Gesichtet un freche oder schuulige Dgen. Bur un Bdrger weern meist scholu un swiegsam, un op de eerersten Gesichtet lees man blot een Frag: wat bringt uns de Dag morgen un æwermorgen? De dar zackereern, prahln un rûmgræhln weern Rûmdriewers, of sach Lüd, de sik in er Dpregung en betjn to vel op de Lamp gaten harrn. Detelt sdch sik en Quarteer un trock sin Run in'n Stall, se weern all beid mdd un mæx von den langen Dag. He kreeg æwer wenig Slap; de Nacht weer bruttig warm, un de Larm

ünner em in de Schenkstuv harr garkeen Enn. So weer he ganz tofreden, as he bi Dau un Dag wedder in'n Sadel sitten de. Wagens mit Munitzschon, Futteraasch, mit Brod, Fleisch un allerlei Waar wiesen em den Weg.

He mak sik mit en staatschen Herrn bekannt, de op en Hdhche holn de mit sin Eenspanner un de mit en Riker de Feern affsch. Dat weer en oln Oberst von de dänsche Armee, de sik al vdr en paar Jahr utspannt harr un nu in Sleswig wahn, wo he baarn un opwussen weer, en echten Dutschen, vertell em naher de Weert. „Wo wüllt Se hin?“ reep he Detelt to. „Blieben Se hier, wenn Se nich von en Schandarm trüggwiest oder opgrepen warrn wüllt!“ Denn gev he em sin Dgenglas un wies em, wo de Sleswig-Holsteener sik opstellt harrn, beteef den smallen Langsee, de lütten Hdlter un de Ddrper von Tolk bet Hollingstedt, en lange Reeg von Osten bet wid to Westen. „Dar ward de Danz losgan“, sä de ol Oberst, „uns Lüd frigt harde Arbeit! Na min Berken hett de Dän teindusend Mann mehr, jedenfalls sünd sin Offzeers ddrch de Bank beter un se kennt er Lüd.“ Detelt verschrak sik un reep: „Se meent, uns Armee ward slan?“ De ol Herr troef de Schuller un seeg denn lang räwer na Jdstedt, dat Glas an de Dgen. „Noch makt se er Dpstellung, gldv nich, dat't vondag losgeit. Dinn' Se Er Verd achter min Wagen un stiegen S' in, denn lett sik en Wort snacken.“ Se fdhrn trügg.

ünnerwegens sprok un düd he vel, un Detelt kunn man sovel ruthdrn, dat de Mann an sin Sit keen Hæpen harr fdr düffen Krieg. „Wi mæt mal æwer unsen Misten rutkiken, wenn wi uns Schicksal vdrut sehn un verstan wüllt“, sä he. „Ruß, Engelländer, Franzos, Österriker — alltosam sünd se uns ni grdn! Winnt wi, ward uns de Kranz von en plumpe Ruffenhand von'n Kopp reten, un wi ward knewel an Hann un Fdt; friggt de Dän uns alleen dal, weet he sik vdr Ewermot ni to laten, un den mæt wi fdhln. Hdlp von uns dutschen Brdder? In Frankfurt hett man lange schone Reden holn un fdr uns spraken; wildeß hebbt de Fürsten den groten Melkputt, de æwerlophen wull, mit rasche Hand von't Für fett, un nu is allens wedder sackt, wat d'r kaf un in Schum opsteeg. De dutsche Michel fldppt nu wedder, Gott weet

wo lang! De Jahn, de vdr uns liggt, seht düster ut!“ — „All dat God un Blot ümsünst!“ stæhn Detelt. — „Ümsünst? ümsünst schüht nix in de Welt, Mann!“ reep de ol Herr. „Noch is't ni to æwersehn, awer een Gewinn is al dar: uns lütt Land is wak warn un weet, wo dat hinstürn mutt, wenn't mal wedder Dag ward un anner Wæder. Ik warr dat sach ni mehr aflehen, awer Se sünd in de besten Jahn. Ohrn stiv, Mann, un den Kopp hoch! Seggn Se sülben: weer't nich en Wunner, wenn uns dat all, wat wi drömt un hæpt hebbt, na en lütten Krieg man so in'n Schot falln war? kamt eben ut'n Slap, de veerhunnert Jahn durt hett, un sünd op'n mal swar rik? Ja, weer uns lütt Land en Märchenwelt, kunn't sach angan! Dar kommt dat vdr, dat een sik mit en hogen Puckel slapen leggt un wakt op flank un schier un schdn. Wat wi wüllt, is noch en Krieg weert, un de ward kam. Is't ni so? Dat wi denn prat sünd, dar schüllt Se to hdlpen, Se un jede Bur, Vdrger, jede Vader un Moder. — Hdr! dar fulln al en paar Schuß! Na, in de neegsten Dag' ward dar schdn opspelt warrn!“ De Wagen heel an un Detelt steeg ut. „Groten Dank!“ så he un gev den oln Herrn de Hand. „Ik rid wedder an't Hus, wo Se mi hinwiest hebbt.“ — „Recht so, Mann, ik seh, wi verstat uns! Grdten S' Er Fru un Ern Jung, wenn S' een hebbt!“

Detelt reed den Namiddag dal na Rendsborg. Den annern Dag besdeh he Lyge Boysen op Steenholt, as he Maren verspraken harr, bleev of noch de Nacht. He harr sik darop freut, Leutnant Sterlau, de em ümmer so god gefulln harr, un Maria wedder to sehn, awer dat Nest weer utflagen, se weern ni mehr dar. Vdr en paar Dag' weer de Hochtid ganz still fiert warn, un dat junge Paar, dat sin grot Glück knapp faten un laten kunn, harr sik op de Reis makt na't Süden, na de schdne Schweiz. Besunners de Moder von Sterlau frag na; de groten Anstalten, de för den Krieg makt warn, setten er in Angst, un Lyge weer't ganz recht, dat sin Kind ut den Trubel rut kam dç. Awer sin Hus keem em ganz kold un lerrig vdr, så he to Detelt Kolff; Maria fehl em æwerall un of Sterlau, de em leev warn weer as en Sæhn. Erst weer he bedencklich west bi den adeligen Swiegersæhn, awer as

he düffen eernsten un düchtigen jungen Mann genauer kennen lehr, müß he Maren recht geben, de em so to seggn för Maria utfscht harr. Denn trock he en Laken trügg un wies Detelt en grot Obbild — Tzge Boysen sülsen op un dal! Dat brune Gesicht mit den isgrauen Kranzhart, de hoge witte Steern un de witten krusen Haar, grundeernst de Dgen, as harrn se dat Glück lang ni sehn, de Kopp en betjn vdræwer nült, as harr de Naek mennich Last dragen — en prächtig Bild, smuck un wahr un lebennig. Dat harr Sterlau mit vgl Andacht un Twer heemlich malt för Maria, dat schull se vdrfinn, wenn he mit er trüggkam de na de nie Heimat an den Rhein. Op den Gang ddr Stall, Schön un Feld un an den stillen Abend in de Gaarnstuw harrn de beiden Tid, sik uttospreken æwer allens, wat in de Dagen er de Gedanken opwöhl, un Detelt kunn marken, dat Tzge sach noch gröttere Sorgen mit sik rümdrog as he sülsen. Detelt wull em en paar Dag' mithebbn na Tlenbzck, awer he schütt den Kopp un meen: na de Slacht, wenn't ton Goden gung, war he kam, nu kunn he ni von'n Placken. He gev Detelt awer en lütten Breef mit an Maren, as de an'n fröhhen Morgen wedder in den Sadel stiegen de.

De Burvagt vertell nich allens, wat he op sin Fahrt belept harr; he vertell, wat em paßlich schien för sin Lüd, un sett denn heel eernst hinto: „Ik weer halv krank vdr Sorg un Ungebuld, as ik mi den Run ut'n Stall trock — de wide Ritt hett mi god dan. In Grunn så mi de ol Herr nix Nies, wenn he meen, de Sak war en leegen Utgang nehme, en recht Hæpen un Globen harr ik sülsen ni mehr. Awer de ol Oberst hett mi en Wort mitgeben, wat mi un uns alltosam en goden Weg wiest, wenn't Unglück wgen schull. Denn mæt wi uns begeben, så he, un in Geduld den Dag afdben, de kam mutt un kam ward. Det darhin mæt wi uns Tungs darop stürn un tostuzen, damit düsse Dag er ni vdrfinnt as Slapmügen. Se schüllt utfechten, wat uns verglippt is, schüllt vellich noch ganz anners God un Blot daran wagen. Awer of uns Ddchter schüllt hdlpen. Vele Fruns, jung un old, hebbt uns in düsse harden Tzhrn wiest, dat se mehr lænt as danzen, lachen un spaßen, wenn de Soldaten mit lustige Musik in de Ddrpstrat rinmarscheert, mehr as klagan un jammern, wenn in

de Feern de Kanon opspelt, dat de Grund hevt. Wid achter de Front hebbt se in kole Tid dat Hus hell un warm holn, Mann, Sæhn oder Brüdigam utstürt, den Mot steilt un er tospraken, wenn se mal klamm warn un ünner Wdh un Not dalbreken wulln.

Dat sünd nu min Gedanken awer de Saß, de ik mi wid nog herhalt hev, as Zi seht. Nu weet ik doch, wat ik don kann un mutt, wenn de Dån de Babenhand frigen schull. Dat is in son Toestand mehr as en leidigen Trost.

Enige von Zu hebbt al wat dan, se hebbt exeert un op er Art den Krieg studeert. Zi wet, wat ik darawer denk, awer ik will't vonabend noch mal seggn: lat dat na, Lüß! De echte Landstorm süht anners ut, düt is en Rinnerpill un to nix wat nüg! Lat uns Jungs Soldat speln, dat hett Sinn, Zi wet, worüm!"

De Burvagt læhn sik trügg un steek sin Meerschum wedder an, de em utgan weer. Still weer't warn um em, bomstill, un en Wil så nümß en Wort. Denn frei dar von de Finsterbank her en helle Stimm: „Dar hev'k en anner Meen, Burvagt! Noch is nix verlarn. Du denkst garto ring von den Landstorm. Willisen schull uns man ropen hebbn, denn harr he seter teindusend Mann mehr, de em nu fehlt.“

In Detelt Kolff sin Dgen lüch wat op. „Wat Du seggst, Zasper! Zi hebbt würklich Lust to fechten? Dar bringst Du mi op en Gedanken. Ik will morgen na Kiel un will de Herrn von de Regierung den Vdrslag maken, se schüllt den Landstorm glik inropen un stapelbots na Idstedt schicken.“

„Wat? wat schüllt wi dar?“ knarr Kasper.

„Na, Willisen ward Zu sach ni glik vdrschicken, awer Zi ward in Reserv stellt. Wenn nu dat Unglück will, dat uns Lüß trüggflan ward un wicken mæt, denn träd Zi vdr un stat Zu mit den Dån so lang rüm, bet de annern sik wedder vermünnert hebbt.“

„Dat weer wat!“ reep Kasper. „Denn warn wi afflacht as Swin! Ne, hör mal, dar dank ik för! Ik trá ut!“

„Lat Di doch nix wies maken, Kasper!“ schull de Snieder, „de Burvagt maßt jo Spaß un hett uns för'n Narrn!“

„Du kennst Detelt nich, de hett allerlei Grappen in Kopp un is verwagen! Ne, Deubel of, ik trá ut!“

De Burvagt dreih den Kopp na de Dær. „Wo is't, Anton, sünd Zi prat, dat Zi æwermorgen an de Bahn marscheern kært? In sief bet sðß Stunn' kært Zi an Ort un Stell wên.“

„Prat oder nich prat, wenn de Befehl kommt, ward marscheert!“
brumm Anton.

„ÿ ga awer ni mit! Damit basta!“

„Rasper, Du búst ni klof!“ reep de Snieder. „Dat schull den Burvagt of infalln, na Kiel to gan un de Herrn dar baben sowat vðrtoslan! Un denn fort vðr de Ahn, wo de Hann knapp sünd! Is jo lachhaftig, sowat to glðben!“

De Burvagt lach grimmig op un keem tohðch. „Hest recht, Jasper, dat weer lachhaftig! Fallt mi of garnich in! ÿ wull Zu man mal wiesen, wat Zu Landstorm weert is! Steßt Zu'n Scheetzprügel weg, Lüð! He kunn Zu wegnahm warrn, Potthot un Persteert darto!“ He sá brummig Go' Nacht un gung. Wi Hinnerk Pahl sin Schün stür he na't Dindiksholt to, he wull noch mal na Paul un Maren, wo sin Anna, de Maren den Breef brðcht harr, op em tdben dç.

Kapittel veerundörtig

In de Nacht steeg en Wolkenbank hðger, de sik al an'n Abend in Westen wiest harr; de ganze Hçben betroçt sik un dat war bargendüster. Denn fung't an to drüppeln, un as de Morgen keem, leeg allens in en grauen Dak, en eentaligen Drisselregen sung sin dre Leeder, de he ðmmer sung hett, solang de Welt steit: von de lange Wil, un von de Geschicht, de ðmmer von vðrn wedder anfangt, un von dat Elend, dat garkeen Enn hett, — Leeder, wobi de een wrantig un balstürig ward, de anner möð un slaprig, de drütte trurig ton Starben. An son Dag is sach Arbeit dat allerbest, awer buten weer ni to durn un in Hus un Stall ni vel to don. De Kðh weern op de Weid, Per un Swin bald fodert, wat d'r nableev, luter Puffels un Pulfram, wo de Lüð bi rúmstat un op Dorheit stürt.

Paul weer verdreetlich un klag Maren wat vdr, de sik na Middag mit Dortjn Holm in de Sommerstuw sett harr. Se muß denn of Kat; bald weer he mit en paar Knechten op'n Bøhn un meet Korn in Säck. So kreeg he dar Plag fdr de nie Ahn, un dat Korn stunn prat, wenn mal en goden Pries baden war.

Fdr Maren weer in de Beranda en komodig Lager maßt op Paul sin lang Sofa, de dar rinfett weer; se fdhl sik in de lezen Wæfen heel kræpelig un flau un muß vel ligg.

„Man kann doch allens wennt warn! Frdher harr ik't nich ut-holn, wenn so mit mi rumpåppelt warn weer — scha'st Dank hebbn, Dortjn, so ligg ik as en Prinzess in de Dei!“ Maren strakel mal æwer de kråfelige Hand, de er eben noch en Küssen in den Rugg schaben harr. „Nu maß noch de Dær na'n Gaarn wid apen.“

„Denn hdrst Du noch mehr den Regen — is Di dat ni toweddern?“

„Garnich — worüm? Son Driffeln un Drusen un datwischen dat Knappern, wenn de swaren Droppens von Blatt to Blatt fallt, dat hdr ik geern, dar lett sik præchtig bi simeleern; verdreetlich is mi blot, dat man ni wid sehn kann. Awer wi sünd jo in Hus un wüllt garnich æwerall kiken.“

Dortjn stunn en Dgenblick in de Dær. Bûsch un Bdm rdgen sik nich, er grðne Mantel hung swar dal; de Fleddereesch blang de Poort nûl noch deeper in'n Gaarn rin, un de duknachte Wichelhom leet, as wenn he sik ganz dalbûcken wull in den Bæf. Op'n mal leep en Schudder dbr de Bompdill, achterna en Rutscheln un Klatschen von den Droppensfall, un denn wedder dat eentalige Driffeln un Drusen.

„Komm, Dortjn, sett Di den Løhnstohl an min Lager! Son Wæder maßt Di ðummer trurig, så'st Du mal.“

„Is of so. Awer vondag lettst Du mi garni darto kam. Mi dunkt, Du sühst ganz anners ut'e Dgen — geit Di dat bÿter?“ Se rûck mal an de Hornbrill un seeg er fründlich an.

„hev sit den grulichen Drom harde Arbeit dan, Moder Holm; dar is't keen Wunner, dat ik Di snacksch un sunnerbar vdrkam bûn. De Sak is æwerstan, un nu will ik Di vertelln, wat mi

maandenlang so in Arbeit sett hett, Di bün ik't schüllig. Weestst noch? Du kunnst Di ni darin finn, dat ik Paul blot um sin Geld heirat harr, ja Du warst dull, as ik dat gradut seggn dę. Min Drom kennst Du, so weestst Du nu, worüm ik dat in Grunn dan hev, un dochen is Din Meenung, Abel harr recht, dat weer en Sönn . . .“

„Bergitt Din Wort nich, Maren — Du sprickst ümmer von Abel. Lat Abel doch raun! Dat weern jo doch all Din egen Gedanken!“

Maren lach. „Ja ja, ganz recht, awer wenn ik düsse Gedanken wedder denk, denn steit noch ümmer ol Abel vdr mi un sprickt mi damit an, se hebbt Abel ęr Gestalt antrocken. Un darüm lat dat so, wenn Du mi man versteist, Dortjn! — Ik hev mi na de gruliche Nacht noch lang rümflan mit Abel, nu bün ik op't reine, bün wedder Herr in min Hus, Abel hett to Hauptsak den Prozeß verlarn. Wunn' harr se, wenn ik dat würllich dan harr um Geld un um ut Lyge sin powere Weertschaft rut to kam. Abel dach in ęr jung Jahren an sik un ęr egen Glück, ik dach an en annern un an sin Rinner — wokeen hett dar hdger grepen? Hier seggt, wat Ji wüllt, ik sta op min Stück. Awer denn hett se mi vdrsmęten, dat ik mi al mal verköfft harr. Dat Wort hett mi drapen. Ik wull wat gelln in de Welt, wull hoch rut un harr an leevsten na Graf un Baron langt. So lá sik bald en fine Asch awer de junge leev, un de Stolt grav dat Graff, wo ik min schönsten Drom rinleggn dę. En grulich Warf! Ik hev Stunn' hatt, wo ik mi wunn' hev as en Worm, awer de Stolt kreeg de Babenhand. Hier liggt en grot Unrecht. Den Stolt opropen, dat he en reine schöne leev krüspeln deit, is gewiß en Sönn gegen sik sülben un gegen en annern, den man dat Hart verköhhlt vellich för't ganze Leben. In de Dagen hev ik mi noch mehr as frdher anklammert an min Broder Lyge, de glöben müß, ik dę dat all um em, wat man halv wahr weer. Achterna hev ik mi ganz in sin Deenst stellt, un dat hett mi nich verdraten, ja, ik hev toleß den Fręden darin funn.“

„D, min Dochter, is't wahr?“ reep Dortjn mit Tranen in de Dgen. „Denn kommt of de Lust wedder to leben!“

Maren núck. „Abel hett mi noch en Drüttes seggt, un darmit dreep se min Stolt merrn in de Hartkuhl: ik weer keen Boyesen mehr, ik hör nu ganz to de Strucken. So klar dat is, ik hev mi mit Hand un Fot dagegen wehrt un bün min Broder Lyge en Tidlang binah fremd warn, as he in en Breef datsülwige andüden dē. Dat is nu all vdrbi, de Stolt is dwungn un mutt sik kuschen. Ik bün Maren Struck un will nu mal versdken, wat sik ut de maken lett.“

Dortjn lach. „Mi dünkt, dat heft al dan, un wat Madam Struck utricht hett, damit kannst tofreden wēn.“

„Still, Dortjn, ik fdbhl mi recht lütt un stackelig. Awer wenn Abel seggt, dat Lyge wol geern min Geld nimmt, sünst awer sin Schwester achter sik smiten deit, so is dat ni wahr, so minn is min Broder doch nich! Lyge is in Rifdom gebarn un ganz nich op Not un Geldsorg tosnēden. Un dochen hett he mi un Paul nich um Geld anspraken, as he seeg, dat de Kriegsnot sin Schipp seker op'n Strand driben war; de Hdlp, de wi em brdchen, hebbt wi em binah opdwingn. Ik is't ni wahr, dat he dat Unrecht an Maria mi alleen oppacken deit, he hett sin god Deel davon nahm un swar daran dragen. De Grull twischen uns keem eerst mit Sterlau, un dat kann ik nu verstan. Ik hev domals en leeg un en gefährlich Spill drebēn mit min Broderkind, un Di un Abel bün ik von Harten dankbar, dat Zi dar stoppt un in Schæteropen hebbt. Dat all hev ik vdr'n acht Dag' min Broder bicht, nig verstēken. Dat hett mi god dan un Lyge sach of, denn he hett mi güstern en Breef schickt, de mi seggt, wona ik lengt hev all de langen Wēken. De Schatten twischen uns is ganz weg, ik hev min goden Broder wedder an min Sit, fdr den ik egentlich levt hev in de legen twintig Jahr. Süh, min lütt gode Moder, nu weest Du, worüm ik anners ut de Dgen seh as güstern un ehr-güstern.“

Buten gung mal wedder en Schudder ddr de Bdm, un en dichten Droppensfall brus achterher.

Dortjn strakel ęr de Hand man ümmerto. „Wo smuck Du büst in Din Glück! Nu warrst Du of wedder to Kräfte kam. Ni wahr, nu is dat Kind doch willkam?“

„Om, ja, Dortjn, ik harr sünst an een nog.“

„Wat? ik versta Di nich.“

„Nu, Paul Struck is jo egentlich en großes Kind, wo ik nog mit to stürn hev“, så Maren. „Awer doch, ja, Dortjn, dat Kind ward god von mi opnahm, dar hev keen Sorg. Kif an!“ reep se op'n mal, „wokeen kommt dar anlopen?“

Obr de Gaarnpoort sprung en lütt kralle Fru un leep mit flinken Fot lauk den Stigg na de apen Verandabær — Trina Suhr, in Haarn un op Löffeln, de Kækenschdrt halv opstæken.

„Dar sünd Zi jo, ik dach mi dat! Hest Di doch ni verschroken, Maren?“ reep se bisdrig un rein ut de Pust.

„Man kunn't binah, wenn man Di ansüht“, grien Maren; „wat hest Du, Trina?“

„Zi wæt noch von nix? Herrgott, harr ik denn man swægen!“

„Trina!“ reep Dortjn un drau er mit de Dgen, „hol den Bart!“

„Wat is't? Rut damit! En Unglück?“ Maren keem steil op.

„Ja ja, verschreck Di man nich! Ach, Du leewe Gott, wat is't en Schicksal!“ Se ween lud in de Schdrt.

„Trina, wat wullt Du hier damit! Du weestst doch, Maren . . .“

„Ei wat, woto son Dpstürn! Sprick, Deern!“

„Uns Armee is slan! Allens störrt na Rendsborg to, Soldaten un Dörgers mit Fru un Kind! Allens is verlarn!“ Trina schreeg dat rut, denn leep se wedder mit Weenen ut Gaarn un Poort.

Maren harr de Dgen wid open reßen un starr er na, as fluster er Glück davon, dat se eben sehn harr.

„De dumme Gos!“ schull Dortjn in Sorg um Maren. „Ward sach so flimm ni wæn, min Dochter! Komm, komm, legg Di wedder hin! Ik will mi mal umhden un Di ruhigen Bescheed bringn.“

In den Dgenblick gung de Deldær, Anna Rolff un Geschen Boß träden rin.

„Is't wahr? allens verlarn?“ frog Maren mit en sunnerbar dumpen Ton.

Geschen nück. „Wokeen hett Di dat seggt?“

„Ach, is jo enerlei! Seggt blot, woher kommt düsse Post?“

„En Stafett von Wrist, — schull sacht na Igho — de reep dat Perseptor un den Burvagt to in't Dörbijagen“, så Geschen. „Un all, wat von Kellnhusen dal kommt, weet Grulichs to vertellen.“

„Wonehr sünd uns Lüd trüggwiekt?“ frog Maren noch.

„Düssen Middag al. Uns Soldaten sünd ut Rand un Band un schimpt un schümt. Grad as de Dän sik ni mehr holn kann un trügg hoppen deit, lett Willisen uns Armee afmarscheern un givt Befehl, æwer Sleswig na Rendsborg to stürn; en Deel schall na Wiffunn to gan wæn. Dat Paack! Hangn schull man de Kerls!“

„Wokeen?“

„Willisen un sin Sipperschaft! Berraden sünd wi, verköfft! Se hebbt sik besteken laten! Wi wunnert man, dat er egen Lüd er ni dodschaten hebbt!“

„Geschen, Geschen!“ kümmer Dortjn, „wi wet d'r jo alltosam nix von — wo kannst Du sowat seggn!“

„Wat?! Awer de Soldaten wet dat un de seggt dat!“

„Lat uns danken, dat wi keen Rinner darmanck hebbt!“ så Anna lies. „Dar schüllt en Barg Lüd fulln wæn, un wat is nich all ton Krappel schaten!“

„Dat is dat Enn!“ stæhn Maren un sacht trügg op er Lager.

Dortjn gev de annern en Wink, se schulln en Ogenblick rut gan. „Wat heft Du, min Dochter? Du büst jo rein kold un bewerst an'n ganzen Liv.“

„De Schreck — min Stunn is dar — to Bett, to Bett!“

Maren war von Anna un Geschen na de Slapstuw dragen. —

Unner de Böm war't al schummerig, de Abend bröck en liesen Wind mit, de na un na starker war. Noch regen dat dribens weg un de Heben weer æwerher grau. De Lüd, de bi de Naricht von de Slacht op Strat un Burknüll tosam lopen weern, harrn sik wedder verkräpen. So lå sik æwer Dörrp un Strat un Feld un Heiloh sachen de Nacht, de grulichste Nacht fdr't lütte Land sit de greßige Nuffentid. In Hus un Kat seet de Sorg baben an'n Disch, se heel in Wandbett un Alkoven de Egen wak, un in mennich Hüsen keem'n Gram un Angst darto um Sæhn, Broder oder Brüdigam.

Paul keem in grote Oprekking, as he h r, dat glif ‚de Fru‘ ut Kellnhufen halt warrn schull. He spann s lben mit an, weer awer ni ganz inverstan, dat Klas den schbnen Korfwagen nehme wull un de beiden Wd , sin best Spannwerk weer em doch to god in son Slackerwedder, meen he. Awer Klas wull d tmal von de annern stiwen Kracken nix weten, de Sak harr Ji, as Anna em seggt harr. Of schull he den Dokter mitbringn, schull awer Paul noch nix marken laten. „De Regen is  wer, awer de Nacht is bargendüster, un d t is de eenzigst Wagen, wo L chten anbröcht warrn kent.“

„Wat makst Du, Klas!“ schull Paul. „Wenn ik en Paar P r inspann, denn brukst dat ni natosehn, dat kann ik noch!“

„Die Gewohnheit, b n’t so wennt“, s  Klas geruhig. „Dat een Licht is to kort, en anner her!“ reep he den P rjung to. Denn l  he sik den M genreem  nnert Kinn un steeg op. „Ward  mmer brusiger, de P r frigt Arbeit op’n Trüggweg.“

„Ja, ja, ward en unruhige Nacht — jag ni so dull, Klas!“

De Wagen sett sik in Gang, eerst sinnig in en Zuckeldrass na Burnart, awer as Klas man eerst achter’t Mælnholt weer, schot de Wagen vdrwarts, as wenn de beiden Wd  em ut de Nacht kam wulln; de Hofen stampen in den matschigen Grund un de R der pafschen un brusen ddr de Waterpoln, dat de Spr ten den Fohrmann  m de Dhrn flogen. De Wind sus un brus un wdhl links un rechts in Bom un Knick, de ganz so leeten, as verschraken se sik hard, wenn de Wagenl cht  r mal rasch anbligen d . In Kellnhufen keeken de L d ut D r un Finster, as de Wagen  wer den Steendamm rassel, se muchen glbben, dar war wedder en Ungl ckspost br cht. De H vamm weer to Hus un bald klar ton Opstiegen, den Dokter freeg he ni mit, de weer  wer Land un war sach vdr Merrnacht ni wedder kam, s  sin l tt Husholersch Engel Stolt, de Klas god kenne.

„Denn segg em, he m   glif kam, ddrchut!“ reep he  r to.

„Ja, awer kannst Du mi nich ungefehr seggn, wat Din Madam fehlt? De Dokter weet dat geern vdrher.“

„Du of sach, Engel! Segg em man, ik harr Trina Bollhardt mitnahm, denn weet he bescheed.“

„Ik ok, Klas!“ lach de Deern. „Wat maekt Eilija? Geit se gar-
ni mehr to Mark un to Karf? binnst ęr doch ni an'n Ahm?“

Klas hđr nix mehr, de Wagen rassel al wedder lanf de Strat.

„Na nu, wat stiekt den in de Kron!“ gnurr de Deern un slog
de Dær achter sik to.

Se harrn op'n Truggweg den Wind schreeg von Sđd=Westen
her in't Gesicht, so weer't bi dat Susen un Brusen en sur Snacken.
Awer Fru Bollhardt harr sik nich úmsúnst neffen Klas op'n Stohl
sett, op son langwilige Fahrten hđr se geern wat Nies.

„Fđhr doch ni so unklof! Dar ward een jo angst un bang bi!
Wokeen sá, dat dat slimm stunn?“

„Anna Kolff. Madam is so wid rúnner, is ut de Kraff, seggt
se, un nu de grote Schreck darto!“ Klas leet de Pęr en Dgenblick
Schritt gan, se fđhrn grad bi den hollen Bęf den steilen Barg rop.

„De Schreck? wat fđr'n Schreck?“

Klas vertell, denn sett he hinto: „Dat sđnd greffige Dag! De
Krieg fritt dat Jungvolk un sleit nu ok noch de Lđd dal, de achter
de Front den Jammer ansehen mæt, un grad de allerbesten!“

„Ja, de Tiden sđnd slimm! — Awer wat bi son Gelegenheit
de Biver all seggt, dar mußt ni na hinhđrn! De sđnd all
klđker as Dokter un Hevamm. Wenn de recht harrn, storben de
meisten Fruns in't Wochenbett. In Madam mag jo en betjn flau
węn, ik hev ęr lang ni sehn, awer se hett en Willn un is ni bang
— in son Lostand de Hauptak. — So fđhr doch en betjn lang-
samer, Klas! De Wind ritt een jo dat Wort twischen de Tęhn
weg! Wi kamt frđh genug, dat mutt ik doch węten! — Wat maekt
Din Eilija un de Jung?“

Klas leet wđrklıch de Pęr wat langsamer draben. „Ward all
beid sniekensett! De Bengel lach mi gđstern al an, denk Di! Hett
de lustigen Dgen von min Grotvader, seggt min Moder. Dafđr
schall he awer ok noch mal Dur warnn, as sin Ollervader west is!“

„Bullt Du awer hoch rut mit Din Jung!“ lach de Fru. „Hest
ni mal en egen Kat un denkst . . .“

„Egen Kat? De is al halv klar un kommt tokkum Bęf únner
Dack. Wi krigt dat smuckste Hus in Dbrę, weest dat! Mit'n rodes
Panndack un en witten Schosteen, Gaarn vđr un achterut.“

„Mensch, mußt Du awer spart hebbn in de legen tein Jahr! Fredher drogst Du Dalers un Drüttels los in'e Tasch“, lach se.

Klas lach mit. „Riggt wat in de Kaas! Min Grotvader weer of en Brascher, is mi seggt warn. Awer dat is nu anners mit mi, Trina. Uns Madam hett mi in de Maß hatt un mi en Weg wiest, den ik gan kann un will. Ik segg Di, de kann een de Seel umkrempeeln!“

„Zu Madam is en baasige Fru, as man seggt.“

„De? Wenn de an Willisen sin Stell stan harr, de harr de Slacht nich verlarn, dar verlat Di op!“ prahl Klas.

De Fru hæg sik. „Meeenst dat? Kunn Elsbe Suhr awer den Mund ni stoppen.“

„Na, de hett awer of en Mulwarf, dat noch mal dodflan warrn mutt, wenn se al storben is. De Krieg gegen en giftige Wiwertung is of sach de schlimmste.“

He sett de Per wedder in en scharpen Draff, un bald weern se bi de eersten Hús in Flenbæck. De Kloek weer al gegen dsben, un dochen seeten Meister un Gesell in de Schofterkat bi de Arbeit, ut de Bahnstuv drdm en middes Licht, bi Hinnerck Pahl un in Hus un Kat hin un her weer noch allens wak; bi de Brügg stunn en Kluster von Minschen, sach Burn un Katenlúd.

„Bringst Du wat Nies?“ frei en helle Stimm em to.

„Ne, wat Nies, Jasper!“ reep Klas un jog wider.

„Ach Du!“ schull de Fru, „ik hev mennich Galopp mi Di danzt, as Du noch Din sund Been harrst.“

„Lang her, ja!“ Klas stúr in't Dorlock un heel na en Dgenblick vdr Dær. „Wo süht hier ut?“ frog he Cillja, de al en Wil op em lurt harr.

„Nich god! — Dar kommt Paul Struck — snack em wat vdr, he steit æwerall in Wægen“, tuschel se em to. Denn holp se de Hevamm von'n Wagen, de Paul mit en Gottlov begróten dę.

„Du warrst mi bistan“, reep he ęr to, „dat se ni mit mi so rúmjagt, narms ddrf ik kam!“

„Wenn't Kind dar is, warrst Du ropen, Paul — hol mi nu nich op!“ Darmit gung se mit raschen Fot na baben.

„Dar süht Du! So sünd de Wiver all mit mi! Is en greßigen Tostand! Gung Di dat of so, Klas?“

„Dat will ik meen!“ reep he. „Ik bister de halwe Nacht in Gaarn rüm. Awer as tolesz de Jung anfangung to bökken, leep ik ut beide Löffeln, ddr Strickbörnbusch un æwer Blicken, de ik eben umgrabt un schön harft harr, um man gau rinto kam. Junge, Junge, dat weer en Fest, as ‚de Fru‘ mi den punnigen Wengel in de Hand lã! Mi störrt dat Water ut’e Dgen, un ik bün doch sünst keen Waschlappen!“

„Ja ja, dat mutt en grote Freud wgen!“ så Paul mit en Süfzen, „ja, wenn’t sünst all god geit.“

„Mutt man eerst de Pz mit Stroh afrieben, sünd en betjn natt warn, ward of ddrstig wgen. Naher kent wi uns in de hoge Stuv setten un uns wat von den Dag vertelln.“

„Is of wahr, Klas, is of wahr! Bliv Du man hier in’n Stall, ik will zr wol Water un Foder ggeben.“

As Klas em man eerst in de Stuv harr, snack he em bald op sin Bett: denn kreeg he doch wat Rau na den unruhigen Dag. He sülben steek sik sin Bräsel an un sett sik an’t apen Finster, um hdn to ken, wenn de Dokter kam dz. Um Paul op anner Gedanken to bringn, snack he æwer de nie Kat un æwer de Uhrn, de vdr Dær stunn, keem awer ni wid, denn bald fung Paul an to dræhnen un to snorken, dat Bett harr’t em andan.

Dat dur ni lang, denn weer Zochen of dar, he wull hdn, wo’t gung un stunn. Klas kunn em nix seggn, as dat he op’n Dokter lur.

„Klock is na twölf un noch sünd binah alle Finstern hell. Wenn düsse Nacht man eerst vdrbi is!“ stæhn Zochen. „Wagen op Wagen jagt von Tzho her na Kellnhusen un Wrist to, un Stafetten kamt von dar. Wat se bringt — sach all Unglück! — Dar kommt de Dokter! Segg em, he schull na’n Schofter kam, Marrieken hett sach de Angst starbenskrank maht.“

„Noch keen Naricht von Niklas?“ Klas idv de Antwort nich af, he gung, um den Dokter intolaten.

Zochen gung slöpig wider. De Hgeben weer binah rein seggt von Wolken, so dat man de Steerns sehn kunn; se schienen lütter un wider weg, awer se weern doch noch dar! Langsam kropen de Stunn’, de Strat war stiller, de Lichter in de Hüs sleepen in bet op en paar. Um Klock dre seeg Zochen en Mäden oder Fru æwern

Burknüll gan hin na Detelt Kolff sin Hus un bald wedder trügg kam. Wokeen dat weer un wat se wull, kreeg he ni kloß, se keern to gau weg. Kort darop drav en Küter ut Detelt sin Dorloß un jog na'n Sægen rut, Jochen war em ni wies, he weer al ræwer gan na't Mælnholt.

As de Morgen dalsteeg von'n Hæben, weer 't en schön Weder. De Storm harr sik begeben, en kbligen Nordwest sung vdr Büsch un Bdm un drunk de legen Droppens op, de sik noch verstæken harrn. Ummer noch stunn de Dokterwagen vdr Paul sin Dær, de Kutscher harr utspannt un sik in't Heu smæten ton slapen. Klasing um kloß acht mit de annern Knechten un Deerns rut na'n Mælnkamp, um Roggn to meihn, so harr he 't mit Paul affspraken. Dat weer noch en betjn frdh to meihn, aber op de hogen Koppeln kunn 't angan. Se wulln an de Arbeit, Bur un Knecht un Deern, all söchen se en Tröster in de grote Not; de Burn muchen of denken, dat bald de Hann knapp warn, Detelt Kolff harr seggt, nu müssen noch Griesköpp un halwe Jungs mit in den Krieg.

Paul stunn buten achter de Schün un haß Busch. Dat weer Jungsarbeit, awer vondag weer 't em all enerlei. He stunn in Hemdsmaun un in bloten Kopp vdr sin Haubloß un haß darop los, as wenn he sik umbringn wull. — As he den Morgen wak war, verschrak he sik hard, dat de Dokter nu al stunnlang dar west weer un em æwerall bestdrte Gesichter bemöitten. Nu wull he na Maren hin, affluts, un as Dortjn un Geschen sik em in den Weg stellen, schov he er to Sit un reet mit Gewalt de Bahnstübendær apen un reep lud: „Van Deubel, bün doch wol noch Herr in min egen Hus!“ Awer in den Egenblick stunn of de Dokter vdr em, de den Larm hört harr. He wink em ahn Wort rut na Del un gung mit em vdr de Dær, dar sprok he man en paar Wdr to em. Wat he sä, kunn Anna Volten, de ut de Kæß schuul, ni hörn, awer Paul trock de Kldr un harr sik, as wenn man em en Schlag op'n Kopp gehen harr; he hopp en Schritt trügg un seeg den Dokter ganz verschraken na, as de wedder rin gung un em stan leet. Anna trå rasch an em ran un klag em, dat dat Brennholt knapp war, se harr bald nix mehr ünnerg Grapen to stæken, of schull æwermorgen bacht warnn. Paul verstunn nix un glup er an,

as wenn se en Spök weer, awer denn drück se em en Biel in de Hand un trock em achter de Schün na den Buschbarg. So keem he in Arbeit un ut'n Wegen, god fdr alltosam.

De Klock slog acht, negen, se slog tein, geruhig, mit den deepen Ton as ümmer. Denn bdg de Dokter um de Schüneck un gung mit en midden Schritt op em to. Paul leet dat Biel falln un seeg em mit apen Mund an un wid opreten Dgen.

„Hier min Hand un min Glückwunsch, Herr Struck! Dat Kind is dar un lebt“, sä he.

Paul stunn dar, as weer't en Unglückspost. „Un un min Fru? min Maren?“ frog he mit Stamern.

„Er Fru hett de Sak hard mitnahm — ne ne, Mann, hdrn Se mi doch to Enn!“ De Dokter heel em trügg.

„Seggn S' dat man! Man rut damit, se is dod!“

„Das tu ich nicht, Herr Struck, denn das ist nicht wahr! Aber wenn Sie nun hineinstürzen und sie erschrecken, dann können Sie nur den Sarg bestellen. Also ruhig!“ sä he bestimmt. „Nun kommen Sie, das Kind können Sie sehn — ein großer strebiger Junge mit guter Stimme, Sie werden sich freuen.“

„Un min Fru — kann ik de . . .“

„Dürfen Sie noch nicht besuchen, doch ich denke bald. Kommen Sie, kommen Sie!“

Se gung rin na Paul sin Stuv, wo Anna Kolff un Geschen den Kinnerwagen rinstellt harrn. De beiden Fruns begröten em heel fründlich un wünschen em Glück; Anna slog Gardin un Dgt trügg, un dar leeg nu de lütt Prinz, wo he in stilln so lang op häet harr. Awer in düssen Dgenblick wull de Freud nich opkam, as't schien. Paul schuul den lütten Släper bang un fremd an, so dat Geschen argerlich war. „Na, Paul, Du hest Di as Vader jo snaksch! Freust Du Di garnich?“

„Ja ja, awer fehlt em wat? Süht jo ganz rot ut!“

„Dar hev keen Sorg!“ sä Anna sachmddig, „is en starken, gesunden Jung.“ Se deck em warm wedder to. „Dat Kind bliwt nu hier, Paul, wi mæt Di umquarteern. Du mußt en Lidlang räwer na Dortjn Holm, Din Bett is al dar. Wi kært düsse Stuv ni missen, un Du mußt Din Nachtrau hebbn.“

Dat weer nu wedder en Sack, de em ganz ni gefull, un de Fruns harr sach wedder en lütten Larm mit em kregen, wenn de Dokter ni trüggham weer. De seeg na de Klock un så denn: „Gegen Abend kann ich wieder hier sein. Ich bring' eine Amme mit, eine junge gesunde Frau, die kürzlich ihren Kleinen verloren hat — wenn's glückt, wenn sie will“, sett he hinto. „Muß gut gepflegt werden, damit sie Nahrung hat!“

„Noch en Fru mehr in't Hus?“ reep Paul un keek em verbaast an.

De Dokter grien un trock de Schuller. „Kinner kost Geld, Herr Struck, — geit nu mal nich anners! — Habe hier ein Rezept, das gleich in Kellinghusen besorgt werden muß. Sie wollen gewiß auch etwas für Ihre Frau tun“, wenn he sik an Paul. „Sie könnten mit mir fahren, in ein bis anderthalb Stunden sind Sie wieder hier.“ Denn wink he de beiden Fruns en Abdus to un gung na sin Wagen. Gegen den Dokter kunn Paul nich opkam, un so schräkel he denn achter em her, rein mæer un krank von Gedanken un Sorgen.

„Wenn Paul sin Willn harr, de smeet uns all rut!“ schull Geschen.

„De Mann durt mi in de Seel, wat is de ahn Maren!“ Anna steegen de Tran' hoch. „Wat weer't en greßige Nacht! Un wat ward noch kam!“

„Du meenst doch ni . . .?“

Anna nück. „Min Mann is na Steenholt un halt den Broder — wenn s' man bald kamt! Wat så de Dokter, Du sprokst mit em?“

„He frog mi, wat Maren so wid rünner bröcht harr, un as ik em niz seggn kunn, brummel he wat in'n Bart. Wat ik wæten wull, kreeg ik ni to hðrn — is en Kêrl as en tobunn Sack!“

„Awer en Mann, de wat kann un dat Hart op de recht Stell hett“, meen Anna.

Dortjn keem rin, un as er de Fruns fragwies anseegen, så se: „Gat na Hus, Kinner, raut en paar Stunn'! Bi Maren blivt eerstmal, de Fru' un ik drusel hier en betjn in'n Læhnstoh. Wenn de Dokter wedder kommt, harr ik gern een von Ju hier.“

Anna un Geschen gungn.

Nu war't still in Hus. De lütt Jung sleep prächtig, of in de Krankenstuw weer allens ruhig.

Paul keem mit de Lüüd wedder trügg, he harr er ünnerweggens drapen. Fahrt un Gang harrn em god dan, as't schien; he eet mit de Lüüd in er Kamer un gung naher wedder an de Arbeit.

Gegen Kloock sief heel de Wagen von Steenholt an Detelt Rolff sin Dær. Lyge bleew man en Ogenblick binn, denn gung he mit Anna ræwer na Paul Struck, den se op de Døl drapen den, he klüter dar en Lehnboom torecht, de den Morgen Schaden leden harr. „Ach, dat Du kommst!“ så he wol tein mal un leet Lyge sin Hand garni los. He wies em sin Jung, de noch ünner sleep in sin warm Nest, denn klag he em mit natte Ogen, dat Dokter un Fruns em verbaden harrn, Maren to sehn. Lyge hør allens geruhig an un sprok em fründlich to.

Mit de Wil weer de Dokter dar und gung glif rin na de Krankenstuw. Dat dur en lange Viertelstunn, ehr he wedder rut kam de. As Lyge sik mit em bekannt maek, så he: „Op Se hebbt wi lurt, Herr Boyesen! De Kranke hett vel von Se spraken, ganz eben noch.“

„Un von mi — hett se garni von mi spraken?“ reep Paul datwischen.

„Gewiß, Mann“, så de Dokter en betjn kort, „aber se leng in er Not na ert Broder — kent Se dat ni verstan? Se weern jo hier un to Stell.“ Denn sunn he en Ogenblick. „Wollen's wagen, es wird ihr gut tun, hoff' ich! Aber besonnen und ruhig, Herr Struck! Die Kranke verträgt keinerlei Aufregung.“ Darmit weer he wedder rut. Na en paar Minuten keem de Hevamm un wink.

Un denn stunn' de beiden alleen an Maren er Lager. De Dokter stür de Hevamm, de sach wat hørn wull, na de Wahnstuw un maek de Dær sachen to — Maren much em seggt hebbn, dat se mit Mann un Broder alleen wgn wull.

De beiden Finstern to Westen harr man mit witte Lakens verhung', to Noorn weer man een un dat stunn apen. Baben vdr't Bett stunn en lütten Disch mit de Medizin un en Bok, dat Dortjn

op Maren ęr Anwiesen al den Morgen harr ut'n Sekretär haln müßt.

Maren wuß, dat ęr Broder kam war, al in de Nacht harr Anna ęr dat seggt. As se em vdr sik seeg, sprung ut de Dgen en Strahl, un de Mund vertroek sik, as wenn he lachen wull. De beiden verschraken sik æwer ęr Utsehn, besunners Lyge, de ęr lang ni vdr Dgen hatt harr. Maren weer hollbackig un witt as dat Küssen, wo se op liggn dę, Dgen grot un grundeernst, de Hann op'e Dęk so small un ddrchsichtig mit fine blaue Aldern.

Paul harr en Dgenblick en Gefdh, as wenn he sticken schull, vermünner sik awer un reep mit en heesche Stimm: „O Maren, Maren, wo liggst Du hier to! wo sühst Du ut! Du scha'ft ni starben!“ Lyge troek em dal op en Stohl, de vdr't Bett stunn. „Bedenk, wat de Dokter så! — Wo is Di tomot, Swester?“

„So god, as 't węn kann, Lyge. Ik sta an de Poort — al stundenlang — god, dat Zi dar sünd.“ Se sprok lies un langsam un stotwies. „Dar dat Bok — seht Zu dat an! Wat d'r in steit, weet Paul.“ Se seeg em an un sdch sin Hann, de se lies drücken dę: „Mi wahr, so schall't węn?“

„Ja ja, Maren, all wat Du wullt, allens! Awer“, reep he mit Snuckern, „Du scha'ft wedder sund warrn, wedder sund warrn!“

„Ruhig, ruhig, Swager!“ så Lyge, awer de Hand, de he em op de Schuller ld, bęwer lies. „Du heft noch mehr op'n Harten, Maren.“

„Wo steit 't mit uns Land?“ frog se mdhsam, un as se sehn much, dat ęr Broder tægern dę, sett se hinto: „Volle Wahrheit, Lyge! Mi maht nij mehr bang.“

„De Sak is verlarn, wenn nich en Wunner passeert, un dat gibv ik nich“, så he düster. „De Dán ward uns sach hard mitnehm. Awer kold is 't æwerall, besunners baben in Dütshland, un noch steit de Welt un junge Lüd waft wedder ran — wi mæt uns vertrösten op en Dag, de noch mal kam ward.“

„Un Maria?“ frog Maren na en Wil.

„So glücklich, as se warrn kann. Sterlau is, as ik Di of schreben hev, en prächtigen jungen Mann! Dar hett Din scharp Dg mal wedder dat Beste opgrepen, un Din Hand . . .“

Se wink af. „Dat Best hett en Hand von baben dan — en harde Hand un doch so warm!“ sett se mit Tuscheln hinto. Se slot de Dgen, de Bost gung liesen op un dal. En lange Minut weer 't still in de Kamer. Denn lá se Paul sin Hand in Lyge sin ahn Wort, blot de groten Dgen sprungn von düssen to den un sproken er an.

Paul keef bisfrig un angstig op, denn reep he: „Ja, Maren, ja, wi wüsst uns úmmer god verdrégen! Awer awer Du mußt bald wedder beter warrn, Maren!“

Lyge stunn' de Dgen in Dau. „Ik versta Di, min hartensgode Swester, dat ward Di nog wén! Dút Hus ward mi von nu an mehr sehn as fróher — hev vël versúmt un verschúldt, vël god to maken!“ He strakel er liesen æwer'n Kopp. „Nu slap man, un recht lang, dat Du wedder to Kráften kómmt!“ He trock Paul, de noch tæger, sachen mit na de Wahnstuv, wo de Dokter an't Fínster stunn un na buten seeg in de schóne Sommerwelt.

He fehr sík rasch úm un gung op Paul to. „Nu gan Se mal ræwer na Ern lúttén Prinz, Herr Struck!“ sá he fründlich. „De Hévamm is dar un wíest de Fru an, de ik mitbrécht hev. Denn kènt Se den Jung mal naht sehn, mæt doch Ern lúttén Stammholer ganz kenn' lehrn!“ Darmit schov he em liesen rut.

Lyge un de Dokter gungn na'n Gaarn, wo de beiden en lange Wil bi enanner op de Bank seeten únner den Wichelbom. Anna Kolff, de grad in de Rækendær stunn, harr er Verwunnern. De súnst so swiegsame Dokter sprok in een fort, weeg den Kopp, handslog un wink ræwer na de Slapstuv. So harr se em nie sehn, dat múß wat Wíchtigs wén, wat em so ut'n Verfat bréck, múß se denken.

Un so weer 't. De Dokter klag, dat he vël to lat kam weer, al vdr Maanden harr man em ropen schullt; de Kranke harr en Tidlang ganz ut't Hus rut múßt, na en netten stillen Ort, wo er allens, wat er oprégen kunn, wegrúmt weer. He vertell von de lange schreckliche Nacht, de Maren dbrmacht harr, denn lá he sin Hand op Lyge sin Kneé un sá: „Ihnen muß ich's sagen, Herr Woyse, Sie sind stärker als Ihr Schwager. Meine Kunst ist am Rande, ja, ich habe nicht mal in Erfahrung bringen können, was

den großen Kräfteverlust verursacht hat, der uns nun so verhängnisvoll wird. Der Puls wird von Stunde zu Stunde schwächer, das Ende ist nach meinem Bedünken sehr nah. Daher führte ich Sie und Ihren Schwager zu der Kranken — zu verderben war nichts mehr. Schon in voriger Nacht habe ich gefürchtet, daß sie mir unter den Händen sterbe; aber Ihr Name, den sie fast ständig auf den Lippen hatte, rief sie immer wieder zurück, und mit einer Energie, die mir noch nicht begegnet ist, zwang der starke Geist den Körper, standzuhalten. — Der Verlust“, sett he na en lütt Besinn hinto, „der Ihnen und diesem Hause widerfährt, ist groß. Aber es hat schon etwas Erhebendes, lieber Herr Boyesen, einem solch tüchtigen und tapferen Menschenkind begegnet zu sein im Leben; hat man es gar um sich gehabt und seine Liebe erworben, ist's ein seltenes Glück, das nachklingt wie ein Glockenton.“ — De Dokter gung ilig fort to Dörp an, um noch en krank Kind to besöken, naher war he noch mal vdrspraken, as he sä.

Wildest huf Moder Holm an't Lager in de Slapstuv. De Kranke leeg mit slaten Dgen un rdg sik ni, de Hann fohlt op'e Def. So leet se, as wenn se dod weer. Dortjn bück sik mehrmal na er dal — ja, noch weer d'r Leben in, se aten, wenn ok lies un schwach. Sleep se? oder weer se al op'n Weg . . . Se besöhl mal de smalle Hand — de weer ni mehr so hitt as vdrhin. Schull de Besöck er god dan hebbn? War se sik sund slapen, nu er Broder Tyge, na den se so lengt harr, mit Paul bi er west weer, er trödt un tospraken harr? Dat gev Gott! sä de ol frame Mund lies vdr sik hin.

Dortjn wag sik ni to rdgen, un nix rdg sik in de Kamer. Ja doch! En lütt Mus leep ævern Fotbörn, an den Dischfot blev se hufen, se much en Krom funn hebbn; as Dortjn den Kopp dreih, sprung se weg un witsch achter de Geldkist, de in de Ahmeck stunn, todeckt mit en rotbrune Def. Allerlei Ton keem von buten. Ddr't apen Finster klung dat dumpe Hamern von en Bomldper, de an de Arbeit wgen much in'n Appelgaarn, un wid von'n Burknüll her Singen, Lachen un Jachten ut Rinnermund.

De Stubendar jank lies in de Angeln, Anna Rolff sleeft wedder rin, bück sik mal na de Kranke un schuul fragwies Dortjn an, de er towink, denn sett se sik ahn Wort.

De Minuten gungn.

Denn så de Kloek an in de Bahnstuw, un na en Dgenblick Klungn såben Slåg, æwerut lud, awer langsam, ahn Hitten un Hast, un de Ton weer as ùmmer geruhig, rund un voll.

Bi den legten Slag slog Maren de Dgen wid apen, rich sik halv tohdch un reep lud: „Paul, dat Kind, dat Kind!“ Denn sack se trügg in't Küssen un leet de Hann op de Døk falln.

Ganz verschraken weern de beiden Fruns opsprung'. Mit bewerige Hand slog Dortjn de Døk trügg un sdch un sdhl — „Du grundgode Gott, müß dat wæn?“ Anna fung er op, sünst weer de ol Fru hinslan.

Dat Finster to Noorn war nu of tomaekt un verhung', de Kloek affstellt.

Na en lütte Wil want Paul Struck twischen Lyge Boysen un Anna Koff æwer de Døl na de Slapstuw, de nu en Dodenkamer warn weer. Se müssen em halv dreggen.

*

*

*

En Jahr is in't Land gan sit düffen Dag, en ganz lang Jahr. Trag keem' un gungn de Dag'; wat se bringn den, weer to Hauptsak Unglück un Truer. Bi Missunn un Friedrichstadt versdch de lütt Armee noch mal dat Glück, awer vergevs, dat weern blot Ahrendag' för den Dod, de den Jammer man grötter maken. Un dat grote Rad dreih sik langsam wider. Wihnachten keem un Niejahr, stiller noch as verleden Winter. Denn slog en Dag de Dgen op, de för ùmmer ingravt is in jedes Holstenhart. Do keem! dütsche Bröder mit Kolben un Kanon un dwungn dat lütt Land in den olen Klaben. Ganz Dütschland seeg to, de ballte Fust in de Tasch, de Engelsmann reev sik de Hann, de Ruß drau noch un fldk,kehr sik denn awer af mit en tofreden Emustern, un de Dän lach gräßlich op un sett dat lütt Volk den harden Holtschoh in den Nacken. Bele von de jungen Lüð, de mitstredn harrn för dat hillige Recht, gungn in Gramm un Truer æwer't grote Water, na Amerika un Australien, de annern lán Sawel un Montur ùnnen in er Lad un sdchen Trost in de frame Arbeit. De Jahn

war verstecken un anhegt op en Dag, de kam muß un kam war. So weern de Harten wol daldrückt, awer en still Hæpen glæs ünner de Asch un bleew lebennig.

De grote Gottswelt dar buten wuß nix von Not un Truer un Gramm, de ümgungn in de Minschenharten. Na den bunten Harvst keem as ümmer de Winter in slowitten Mantel un sülwern Kron, un as dat Frdhjahr em utspannt harr, wofern as ümmer Gras un Krut; Blomen slogen de reinen klaren Dgen op, Swolk, Hadbar un Wewolk trocken in, de Nachtigal sung in selige Andacht, de Wind wdhl in't Halmfeld un weeg bi Kerchenleed un Himmelblau dat Saatkorn grot. All as ümmer. Un nu de Sommer mit sin ganzen Hoffstaat dar is, bldht un brennt of wedder de Brambusch twischen Kratt un Kræpelführn un op den hogen Boßbarg, so dat dat lett, as harr de Heiloh en Freudenfür anstecken un lüch in't wide Land.

Of Hlenbeß hett von butento ganz sin ol Utsehn, ja, dat is noch smucker warn. Denn achtern Hillgenbeß steit nu en Kat mit Brandmur, en rot Panndach un en witten Schofsteen, dat schient un winkt in wide Feern. De awer an den legen Juli-Sünndag mal lanf den Stigg geit achter Paul Struck sin Gaarn, süht mehr as dat. In un vdr de Sommerstuv hukt un sitt en ganzen Swarm von bekannte Lüd, ton Deel wid her. Twe hoge Gestalten mit witten Kopp fallt besunners in de Dgen, dat sünd Tyge un sin Broder Arfest, de of sin lütt Fru mitbrdcht hett. Dicht darbi reedt de Burvagt Detelt Kolff sin langen Leden un treckt blaue Wolken ut sin Meerschum. Neels Kiwitt is bannig bi Wort, un sin Marieken, de gries warn un en betjn tosam krapen is in dat slimme Jahr, hett er stille Freud an ern Niklas — he steit to Sit ünner de Appelbdm un spaßt mit Geschen Boß er smuck Anna. De Uniform hett he uttrocken un is al en Tidlang an en grot Kantor in Hamborg, awer em steit jede Rock god — is doch en staatschen Jung! An de Dær sitt Klas Lamack, is awer knapp wedder to kenn'. He hett den vossigen Bart stan laten, wil em dat Naseern langwilig war, un süht nu ut as en rugen Ruß, vdr den man sik wahn mutt. De Lüd ndmt em den Verwalter von Paul Struck, awer he mutt dat ni hden, sünst ward he dull. Vondag

is he hellisch opkragt, sin Eilja hett sach vël an em rûmstriegelt. Un nu kif an! Dar kommt de Fru mit den Kronprinz, mit den lûttten Paul, all de Fruns in de Beranda kamt in Dporor. Eerst sûht de lûtt Bengel sik verwunnert un halb verschreckt ûm, denn ward he sin Vader wies, de opsprung' is, un nu handsleit he un rdppt „Abjer, Abjer!“, reekt de Arms ut un grippt em in den dichten Haarpoll. „Ja ja, komm man, komm man, min lûtt Stummel!“ lacht Paul.

„Ist ja ein reizendes Kind!“ rdppt de Dokterin un will em so geern op'n Arm hebbn, awer de Jung kehrt sik snupps af un sleit sin prallen Arms ûm Paul sin Hals.

„Mußt Di nix bi denken, Swiegerin, nix bi denken! Bi mi mag he an leevsten wgen, leewer noch as bi Moder Holm un bi Din Anna, Detelt. Is 't ni so?“ fragt he in de Sommerstuv rin. „He grippt mi ûmmer na min witten Kopp, dat witte Haar mag he so geern liden. Darûm toplust he Di ok ûmmer de Prûck, Dortjn. Is en Deubelsjung! Hev ik vël Spaß an! Hett al veer Lehn, kif!“ wiest he de Dokterin stolt.

Alle Rdppt hebbt sik dreiht hin na Paul un den Lûttten.

Um de Eck von't Hus kommt noch en Besûk, tægert en Dgenblick un geit denn neeger ran.

„Dha!“ lacht de Burvagt, „nu ward Lid, dat wi gat, Anna, dar kommt al de Polizei!“

Jochen grient un sin Rûndgesicht ward noch bruner. „Godbn Dag!“ He tickt mal an de Mûß. „Kam hier wol ganz to wrack, awer ik wull Di seggn, Detelt, dat ik Idren Terres opgrepen un in Din Schûn spartt hev. Prahl wedder mit de dânsche Fotgarr un harr all de Kinner achter sik — besapen natûrlich.“

„Is god so, Jochen! — Gei'ft mit lank?“ fragt he Perseptter, „Din Fru is al vdrop.“ He givt sin Anna en Wink, de annern kamt ok to Been.

„D o, Kinneres, so lopt doch nich all op 'n mal weg, nich all op 'n mal!“ klagt Paul un stûrt von een ton annern. Awer dat versleit nix, se kamt all un drûckt em de Hand un bedankt sik fôr den schônen Dag. „Si blivt doch noch en paar Stunn', lûtt Swiegerin, man to, man to!“ bedelt he.

Lyge schüttkoppt. „Geit nich, Paul, Klas spannt al an, wi hebbt noch den widen Weg na Steenholt.“

Süh, dar krupt Dortjn Holm an Paul ran un tuschelt em wat to.

„Is of wahr, Dortjn, is of wahr! Lüd! Lüd!“ röppt he, „tokum Jahr an düssen Dag! Zi kamt doch all wedder — ja? ja?“

„Dat versteit sik!“ seggt Persepter, „wenn uns de oln Been denn noch dregt, sünd wi wedder hier! Düt is en prächtig Flach!“

De meisten gat um't Hus rüm, blot Matties Suhr un sin Erina drisfelt gemachlich op de lütt Poort to, dat is noch en Schritt neeger.

De Boysens gat na binn sach um sik torecht to maken fdr de Trüggfahrt. Ne, nu sik an! De lütt Dokterin hangt sik an Paul sin Arm, snackt un gluddert un deit, un er Mann stakt mit Emustern achterher. Wat se wol hett? Paul schrachelt lud un röppt een mal æwert anner: „O Swiegerin, is 't wahr? is 't wahr?“

De Sünne süht mit en mdd Dg um de Huseck un wunnert sik — allens still un verlaten, Appelhof, Gaarn un Sommerstuv. De Stdhl stat noch dar, krus ddrchenanner, un de Dischen mit de slowitten Deken, de blanken Schdtteln un Töllern.

De velen Stdhl weern vondag alltosam besett. Blot een nich, de dar in de Eck von de Veranda, mit sin deftigen krummen Arms un de blömten Rugg- un Sittpulster. De bleev lerrig. Dar dörfst sik nüks in setten, dat lett Paul ni to, dar is he egen in.

En lütt Hölp för den Leser

Langes a klingt dumpf wie im englischen water,
 æ ist ein offenes d wie im französischen heure,
 ȝ entspricht dem hochdeutschen langen á (= ah)

Walbærn: schwarze Johannisbeeren
Walforf: Netz für Walfang
Waldær: Kreuzotter
Waldjer: Papa
afgæhrt: verblaßt, fahl
sik aflaben: geloben
aflæben: erleben
sik afmarachen, afmoracheln: sich abmühen
Afsschæd: Altersversorgung nach Abgabe der Bauernstelle an den Sohn
afflippen: abgleiten
afstaken: m. d. Forke abladen
afstræpen: durchstreifen
afstuppen: abschütteln, abstoßen, abweisen
affluts: durchaus (absolut)
affusen: sterben (verächtlich)
Ahm: Ofen
Ahr: Kornähre; auch Narbe
Ahrn: Ernte
Ahrnbeer: Erntefest
al: schon
all, allens, allns: all, alles
Ambras: Lärm, Aufsehn
ampeln: hampeln
nir anbitand: wertlos (von important)
anbædn (en Kalv): aufziehen
anhechen: jemandem etwas anhängen (verleumden)
anschün'n: andichten, verleumden, aufmühen

ansürn: ansäuern — Sauerteig an den Brotteig tun
Ap: Affe
apen: offen
Apportdrægen: Nachrichten, Neuigkeiten austragen (von Rapport)
appeldwatsch: nährisch
arig: artig, erheblich, bedeutend
sik in'n Arm næhmen: die Arme kreuzen
Arfen: Erbsen
Aten: Atem; aten: atmen
Attelpohl: Sauchenpfehl
æwerpanzen: zu viel essen
Æwersnæd: Brot von gesichtetem Roggenmehl

Baas: Meister
baætig: klebrig
Bægel: Bügel
Bæhn: Boden
bæhrn: heben
Bæker: Knirps
Balderjahn: Baldrian
ballern: m. d. Peitsche knallen
balstürig: bockbeinig
bannig: sehr
Bar: Bär
bard: nackt, bloß
Barfenbom: Birke
Barlemmer: die große Ameise
barn: geboren
Bars: Barsch
den Bart hol'n: schweigen

basch: barsch
 bassen: bersten
 beeden: bitten, beten
 beeden (büt): bieten (bietet)
 de Tid beeden: begrüßen mit dem Tagesgruß
 Beesen: Binsen
 beet: geschlagen, mutlos (bête)
 begdschen: beruhigen
 sik begripen: seine ruhige Überlegung wiederfinden
 begriest un begrast, begriest un begraut: festgewurzelt, verwachsen
 behrn: so tun als ob
 Bei(d)erwand: ein Zeug aus Wolle und Leinen
 bei(d)erwandsch: gewöhnlich
 Belleros: Blätterrose (Hautkrankheit)
 belopen: belaufen, ergattern
 bemden: begegnen
 benaut: zag, schüchtern, bange
 benüßfelt: leicht trunken oder ohnmächtig („benebelt“)
 Besemer: hölzerne Handwage
 Bessenstæhl: Besenstiel
 besparn: sparen [fallen
 sik beswiem': in Ohnmacht
 betegn, betem': beruhigen
 betjn: ein wenig, bißchen
 betsch: bissig
 bewern: beben, zittern
 Bilad: ein Nebengelaß in alten Truhen für kleine Schätze
 Bilegger: Ofen, der von der Küche aus geheizt wurde
 birrsen: laufen, rennen
 bischurns: mitunter
 bistern, bister gan: irren
 bito: vorbei
 Black: Tinte
 Blam: Blamage, Bloßstellung

blang: neben
 blangbi gan: ehelich untreu sein (eig.: nebenher gehn)
 Blangdær: Seitentür
 blarrn: laut weinen, klagen
 ‚dat Blatt‘: die Zeitung; hier: das Ijehoer Wochenblatt
 Blauackermann: Nachstelze
 bläusterig: ungesund blühend
 Bleß: weiße Stirnzeichnung bei Kindern und Pferden; das ganze so gezeichnete Tier
 Blick: Beet
 blickern: blechern
 blid (adv.): freundlich
 Blobber: Luftblase, Gasblase
 Bobbelbeesen: die Leichbinse
 Bohl: Auktion, Versteigerung
 Bok, Boker: Buch, Bücher
 Bok, Boken: Wuche, Wuchen
 bdlken: überlaut rufen, schreien
 Boll: Bohle, dickes Brett (holl un) boll: ausgehungert
 Bolten: Bolzen, Rolle Zeug
 Bom risen: einen Baum pflropfen, veredeln
 bdrnen: tränken
 Borrn, Bodden: Boden
 Bossen, Bost: Brust, Busen
 Bosfel: Holzflugel
 bden: heizen
 Bott: Botschaft — Angebot
 Botterlicker, Bottervagel: Schmetterling
 Bradden: Brodem
 brak: brach
 Bræk: Wehle, durch Deichbruch entstand. Wasserloch
 Bram: Besenginstler
 Brammeldorn: Brombeer- ranke, strauch
 bramstig (adv.): ungehalten, wütend, drohend

Brascher: Durchgänger
 Bräsel: kurze Pfeife
 Bregen: Gehirn
 brüden: necken
 Brutenus: Hochzeithaus
 brutt: pafzig, schroff
 bruttig: Schwül
 Buhl: Beule
 buk: übergull
 Buknecht: Vor-, Großknecht
 Bülq: große, starke Welle
 Bult: bewachener Erdhaufen
 Burknüll: Dorfplatz
 Burlad: Truhe zur Aufbewahrung der Gemeindepapiere, auch Versammlung der Gemeindevertreter
 Burmeen: Allmende, Gemeingut (Land, das allen gehdrt)
 Burros: Bauernrose, Páonie
 buten: draußen

Chrdnk: Chronik

Daben (dabt): toben (tobt)
 Daclúnn: Sperling
 Dak, dakig: Nebel, neblig
 dal: nieder
 dammeln: schlendern
 dædeln: taumeln
 dægen: taugen
 Dæpel: Lúmpel
 Dær: Lir
 Dærleðen, Dærleñ: Schwelle
 Dæsbartel: dummer Kerl
 dæsig: dumm, sonderbar
 Dæts: Kopf
 dę, dęst, vgl. don
 Deert: Lier, Vieh
 deftig, dennig: groß, dick
 Dei: Wiege
 deist, deit vgl. don
 Dęk: Decke

Dęl: Diele, Tenne
 Deuker, Deuster: Teufel
 dickbrannig: dichtgedrängt
 Dik: Leich — Deich
 disig: eigensinnig, dickfellig
 Dissel: Deichsel
 Dohnen: Sprengel
 Dok: Tuch
 don (deist, deit, dę, dęst, dan): tun (tust, tut, tat, tatest, getan)
 Ddms: Stube, Wohnstube
 Ddntjen: Anekdote, Geschichte
 doorsch: tdricht
 ddpen (ddfft): taufen (getauft)
 Ddpssteen: Lauffstein
 ddr: durch
 ddrtageln: durchprügeln
 ddschen: dreschen
 dov: taub
 ut dove Næt: absichtslos; aus
 Draff: Trab [Spaß]
 dræhnen: dumpf tdnen — auch: Unsinn reden
 drang (adv.): böse, drohend
 Drank: Spúlicht
 dreev: trieb
 Dreihbaß: Drehorgel
 Dreling: Dreiling (rund 2 Pf.)
 dretint: dreizinkig
 Dretritt: Dreitritt (Lang)
 dribens: unablässig, willenlos
 driseln: sich umher treiben
 drisseln un druseln: in feinen Tropfen regnen
 Drdgg: Trockenheit
 drok: dreist
 drusch (adv.): mürrisch, abwehrend, sich ernst stellend
 druseln: schláfern, schlummern
 Drússel: Schwelle
 Drúttel: Geldstück: 30 Schilling = 22½ Groschen

düch, dücht: dünkte, dünkt
 Dudd: Haufen
 in'n Dudd scheeten: erschrecken
 duknackt: gebeugt, gebückt
 dullerhaar, dullhaarig: zornig, ungehalten
 dun: trunken
 Dünn: Schläfe
 durfam: bedauernswert
 düsig: schwindlig
 Düttjn: kleiner Haufen; fern
 dreischillingsstück
 dwallern: herum albern
 dwallerwatsch: albern
 dwatsch: wunderbar, verrückt
 Dwersack: Schultersack mit zwei Deuteln

Ebentürsch, emtürsch: sonderbar, abenteuerlich
 edderkaun: wiederkäuen
 eentalig: eintönig, ermüdend
 eerdgöl: fahl, erdfahl
 Eerdlöper: Eidechse
 ehrgüstern: vorgestern
 eihn: mit leiser Hand streicheln
 Eiermaan: ein Gebäck aus eisch: unartig [Weizenmehl
 Ek: Eiche
 Eller: Erle
 Ellhorn: Hollunder
 enerwegens: irgendwo
 enkelt: vereinzelt
 in Enn kam: sich aufrichten, aufstehen, sich erheben
 er: ihr, sie
 estermeern: respektieren, für voll ansehen (estimer)
 Ettgrdn: Nachmahd = zweiter Wiesenschnitt
 Ewer: Eber; auch kleines Flußfahrzeug

Fahl: Füllen, Fohlen
 Fahlnot: Hufslattich [(Ruh)
 fähr: nichtträchtig, milchlos
 falligen: leicht pflügen
 farig: fertig
 Farken: Ferkel
 Faßlabend: Fastnacht
 faten: (sich fassen) ringen
 fee: scheu, still anmutig
 felljagen: durchgehen (Pferde)
 Fenne: Wiesenstück i. d. Marsch
 Fesen: Fäserchen
 Fick: Tasche, bes. Hosentasche
 fiheln: hätscheln, lieblosen
 Fiddel: Violine, Fiedel — auch: lieberliches Weib, Bettel
 Flägel: Flegel, Dreschflegel (ümher-) flankeern: umher-schlendern, sich umtreiben
 flaschen: gelingen
 Flæt: Flausen
 Flæts: Flegel, Esel
 Fledderesch: Zitterpappel
 fledig: leicht, schwächlich
 Fleerlink: Schmetterling — auch wohl Mettengespinst
 fleeten: zu Alder lassen
 Fliap: Hängelippe
 Flierkram: Flitter
 fligen: wegschnellen
 fldken: fluchen
 Flunk: Flügel
 flusig: unordentlich, unklar
 Fohl: Falte, Runzel
 Föhr: Fuder
 fdrrecht: im Ernst
 Fdrten: ein Schmalzgebäck
 Fotgarr: Garde zu Fuß
 fram: fromm, friedlich, treu
 Frelln: Forellen
 Frees: Frieße
 fretsch: unmäßig im Essen
 Friemarwer: Freierwerber

de Fru': die Hebamme
 em frúst: ihn friert, frústelt
 fuchtig: feucht; gesund und
 munter (hol di fuchtig!)
 fúhnisch: ärgerlich, hðhnisch
 Fúhrn: Föhren, Riefern
 Fúrkæln: glühende Kohlen
 fúrpústern: Feuer anblasen
 Futterasch: Futter (fourage)

Gaarn: Garten
 Gaffel: große hölzerne Gabel
 zum Aufschütten des Futters
 gan (geist, geit, gung): ge-
 hen (gehst, geht, ging)
 Gær: kleines Kind
 gau: schnell, rasch
 geef: geil
 geeten (got, gaten): gießen
 Geest: hochliegendes Sandland
 im Gegensatz zur Marsch
 geist, geit: vgl. gan
 sin Geld leben: von den Zin-
 sen seines Vermögens leben
 gël: gelb
 Gêlgðschen: Goldhammer
 gelln (gull, gulln): gelten
 glæsen: glühen, glimmen
 Glåscher: Glaser [ten
 gleden (gleed, ględen): glei-
 glier un glei: faßensfreundlich
 glubdern: fischern
 glupsch: plüßlich, rasch, plump
 gnaschen: frachen
 gnatterig: ärgerlich, brummig
 gnegeln: ndrgeln
 gnęterswart: pechschwarz
 Gnidelsteen: Wegstein
 Go'ndagstoek: Wanderstoek
 Gðpel: Maschine zum Dreschen
 (durch Pferde getrieben)
 Gos: Gans
 Gram: Grimm, Wut

granaten: kurz und klein
 Grand: Ries
 grandessig: laut ungehalten
 Grapen: eiserner Kochtopf
 Grappen: Grillen
 Grassnark: Wachtelkðnig
 Grasspier: spitzes Grasblatt
 Grawijahn: Grobian
 Gręsen: Schauer
 grienen: lächeln
 Grotðel: die große Dreschtemme
 Grotmoordeeln: Flurname
 (die großen Moortheile)
 grovbannig: rau, grob, ohne
 feineres Gefühl, grobdråhtig
 Grúbb: schmaler Graben
 grúnsen: räuspfern
 gruweln: grübeln
 gull vgl. gelln
 Gúlla: Goldblact (Blume)
 gúnsen: schmerzlich stöhnen
 gúntsit: jenseits

Haarlupp: Locke
 haarn: schärfen (Sense)
 in haarn: ohne Kopfbedeckung
 haartúch: Schärfgeråd
 ha'bdken: Hagebuchen
 ha'bdken: hahnebuchen
 Hackelslad: die alte Maschine
 zum Hackelschneiden
 Hadbar: Storch
 hægen: sich still, heimlich freuen
 Hahnholt: der oberste Quer-
 balken im Sparrenwerk
 Hahnpotjn: Hagebutten
 sik haken: sich streiten
 hákeln: mehrfach festhaken
 Hals geben: Rede stehn
 haltern: regieren, führen
 Halter: Gurt und Strick
 Halvplanksbottel: kleine
 platte rundliche Flasche

Halwind: Zugwind
 Hangelpott: Topfm. Hängsel
 Hannemann: Spottname für die Dänen
 groten Hans: Mehlbeutel, Pudding
 Hannschen: Handschuhe
 Hannschenknecht: Trauzeuge
 Hansbunkuntæg: dumme Streiche
 Hansop un Pirock: Kleidungsstücke für kleine Kinder
 hæpen: hoffen
 Harder, Harr: Hirte
 Hartleed: Herzeleid
 Hartpoll: Herzttrieb d. Pflanze
 Harvst: Herbst
 Has: Hase — Wollstrumpf
 Hasseln: Haselstock
 Hasselpogg: Laubfrosch
 Hav: Habicht
 hæveln: hobeln
 Hæben: Wolkenhimmel
 Heck: Schauer — Gittertor
 to Heck lam': zum Ziel, unter Dach, zurecht kommen [tor
 Heckschur: überdachtes Haus
 hechen: schnell, laut atmen
 hechpechen: laut und schnell atmen (nach eiligem Lauf)
 Heegdies: Wergbündel
 heel (adv.): sehr, hochgradig
 Heern: Hering
 heesch: heiser
 heeten: nennen — befehlen
 Hæger: Häher — Sparer
 Heidjer: Heidebewohner, Heidemåher
 Heiloh: die weite Heidefläche
 Heister: Elster
 Hæk: Hecht
 hellisch: sehr
 Helldüwel: Höllenteufel

helpholn: von einer Sache viel Aufhebens machen
 Hemdsmau: Hemdärmel
 Hempheed: Hanfheede, Werg
 hiddelig: unruhig, nervös
 hiemen: hörbar atmen
 hijahn: gähnen
 hild: eilig (Arbeit, Gang)
 Hilgen: Futterboden
 Hillding: eine Krankheit, die angefliegen kommt
 Himpen: Trockenmaß f. Korn
 Himphamp: Krimskrans
 hissen: hegen
 Hochstuv: aufgetreppte Stube (die „beste Stube“)
 hdden (hddd): hüten (hütete)
 Holtår: Art zum Baumfällen
 hdlten Hinnerk: ein ungelenker („hölzerner“) Mensch
 Hopper: Großvater (Dpapa)
 Hdrnschapp: Eckschrank
 Hülßen: Stechpalme
 Hunnstackel: Stichling
 Hûr, hûrn: Miete, mieten
 Husar speln: eine Szene
 Hutt: Haut [Lärm machen
 Huv: Haube

Il: Eile
 Imm: Diene
 Immhagen: Bienenstand
 Ilk: Iltis
 inficken: einstecken
 inraken: zudecken (z. B. Feuer)
 Insag don: Einsprache tun
 instoeken: einBienenvolk in den strohgeflochtenen Korb tun

Jachtern: albern
 janken: klagen
 jaueln: mißtdnig klagen
 jichens: irgendwie

Zitt: 1—1 1/2jähriges Kind
Zöl: improvisiertes Vergnügen
Zuch: Zauche

Rabbeln: mit Worten streiten
Rabbüß, Rabbüs: enges, niedriges Gefäß, Koj
Raff: Spreu vom Buchweizen
Ræhln: Kohlen
Kaarn: Karren
Kajissen: Katechismus
Kajoln: schnell u. leicht fahren
Kakeln: gackern
Kæk, Kækfch: Küche, Kdchin
Kalfatern, ùmkalfatern: umarbeiten, =stellen
Kalvſch: Kälberig, albern
Kalwerloek: Raum zwischen Wagenstuhl und Heek
Kalwerkrüſen: gesteiſtes (gekraufeltes) Vorhemd
bi'n Kanthaken kriegen: beim Wickel kriegen
Kapittelmüg: lange gestrickte wollene Zipfelmüge
Kark: Kirche
Kasbern: Kirſchen
Kaſchott: Gefängnis (cachot)
Kaſpel: Kirchſpiel
Kat: Kate, Hütte
Katerdrelln: aus vier Strängen flechten (Peitſchenschnur)
Katholſch: wunderlich
Katteker: Eichhörnchen
Kattengold: Schwefelkies
Kattenkühl: Rohrkolben
Kattuhl: Eule (Vogel)
keit: ſlink, ſeck
Keſelröh: Zungenband
Keſel: Keſſel
Ketteln: kigeln
Kindelbeer: Lauffeſt
Kindſſot: Geburt eines Kin-

des; auch das Gelag der helfenden Frauen
Kinnjeſ': Chriſtkind
Kinkhoß: Keuchhuſten
Kikhot: alte Frauenhut-Form
Kiwitt: Kiebig
Klaben: hölzerner Bügel zum Befeſtigen der Kinder; Joch
Klafferſkatt: Angeber
Klækern: laut hantieren
Klamm: feucht anzufühlen — mutlos, ſchwach
Klänen: gemächlich plaudern
Klänkram: dumme Rede
Klänsük: Klauenſeuche
Klappblas: Stück Darm, wo mit Kinder knallende Geräusche zu machen verſtehen
Klar kriegen: fertig bringen
Klättern: klappern
Klätərbüß: Klapperbüchſe
Klätzig (adv.): heruntergekommen, traurig, ſchlecht
Klauwarfen: alle Glieder heftig bewegen
Kledaſch: Kleidung, Anzug
Klei: Marſcherde
Kleien: Gräben reinigen — tragen (He hett mi kleit!)
Klemmer: Sperlingsfalke
Klobd: Müge (calotte)
Kldr: Farbe (couleur)
de Kldr trecken: erröten — erbleichen (Geſichtsfarbe)
Kldwen: ſpalten
Klun: Knäuel
Klunkray: der Kolltrabe (Huſ un) Klus: Haus mit allem Zubehör
Kluſter: Gruppe, Traube
Klüttern: baſteln
Klütjen: Kloß
Knacken: großes Stück

Knaken: Knochen
knækerig: knöchernig; mager
Knæw: Kraft, Kräfte
Knæp: Kniff, Kniffe
kniesig: geizig
Kniesbock: Geizhals
Knipogen: kleine rasche Augen
Knüll: Grasplatz, Ager
Knüllblom: Gänseblümchen
knütten: knoten, stricken
Knütthas: Strickstrumpf
Kohfladen: Auswurf der Kuh
Köfk: Ackerseuf
koppeister: Kopfsüßer
fortfarig: kurz angebunden
Köfst: Hochzeitsfeier
Kraack: altes, steifes Pferd
kragen, nakragen: nötigen
krall: drall, kräftig
Kramsticken: Kleinkram
kransheistern: auf den Trab
Kräpel: Krüppel [bringen
kräpeln: sich mühsam, unter
 Schmerzen fortbewegen
krätig: keck — kräftig
Kratt: Gestrüpp (Eichen)
K'rasch: Mut (courage)
krigel: beweglich, rüstig
Krei: Krähe
Kreken: Zwergpflaumen
Kremper: hochschäftige
 Stiefel
kræprod: Krebsrot
Krin k: Kreis
Kris: Krisis
Krinthenstuten: Weizenbrot
 mit Korinthen
Kripps vgl. Kanthaken
Kritt: Kreide
kröcheln: hüfteln
in de Melk to kröm' hebbn:
 Vermögen, gute Aussteuer
 haben

Kros: zinnerne Bierkanne mit
 Krosß: knusperig [Deckel
Krükeln: Falten
Krummbrod: Kringel
Krupen (Krop): kriechen (Kroch)
Krupschütt: Wildbieb
Krüsch, Kürsch: wählerisch
Krüspeln: ersticken
Krut, Krüder: Kraut, Kräuter
Krutpott: Blumentopf
Krutuhl: ein Hützelname
Kuhl: tiefes Erdloch, Wasserloch
Kuhngrawer: Totengräber
Kuhnsche Hahn: Truthahn
Küll: Kälte
Kuller: Wams; Wutausbruch
Kunkelurn: herumlauern
Kus: Backenzahn
Kuschen: sich fügen
Küsel: Wirbel (Wind, Wasser)

Laben: geloben
læben: loben [verleumden
en Laek anhangen: bdswillig
Lad: hölzerner Truhe
op de Lamp geeten: Alkohol
 (Kümmel) trinken
langtaagsch: zögernd, gedehnt
lat: spät
laten (lett): lassen (läßt)
laten as: scheinen wie
Leckertey: Leckermaul
Læden: Glieder; Lürschwelle
leeg: krank, elend; falsch, schlecht
Leesch: Wasserliesch (Pflanze)
Lehn: Sense
Lehnbom: der Sensesstiel
lehn'n: leihen
leifig: gewandt, geschickt
leihn: blizen
Leilaken: Leichentuch
Leit: Zügel
lengen: sich sehnen

Lenn: Schenkel
 lenterlahm: gliederlahm
 Loppel: Löffel [bodenbürste
 Leuwagen: langgestielte Fuß-
 Libarg: bewaldeter Höhenab-
 hang an Flußniederung
 lidsam: lenksam
 Lieth vgl. Libarg
 Lik: Leiche
 Lin: Leine — Leinensaft
 Ldchen: Lohc, Flammen
 Lohviert: weite Heidefläche
 Ldper: Käufer, Marmel
 losbannig: unbändig
 Lor: Laube
 ludhals: sehr laut
 Luk: Luke, Falltür
 luk: munter, aufgeräumt
 lummerig: lau und trübe
 Lunk: Bodensenkung
 Lunn, Lunk: Sperling
 Lupp: Locke
 lurn: lauern; lurig: lauend
 Lusangel: ein Schimpfwort
 Lusthus: verdeckte Laube
 lüttj: klein
 luunsch: launenhaft

Maan: Mond
 Maand: Monat
 Mahn: Mohn
 Mahr: drückender Nachtgeist
 Mahrt: Marber
 Mak: Mache, Arbeit
 Makker: Genosse
 Mæl: Mühle
 malins: einstmals
 mall: übermütig, albern
 man: nur [Wäscheglättten
 Mangelholt: Brett zum
 de Mar: Marne (Stadt)
 Mæsch, Mellersch: Lante
 Mariabettstroh: Thymian

Masseln: Masern
 Mau: Armel
 meeden: mieten, dinge
 Meen, Meenung: Meinung
 Meesch: Meise
 mennicheen: mancher
 Merr: Mitte; merrn: mitten
 Mest: Messer
 Mey: Mäve
 mindag': zeitlebens
 minn: gering, niedrig
 minnachtig: verächtlich
 mischen: aus Messing
 mit (adj.): genehm, recht
 mitto: mitunter
 moden: vermuten, meinen
 Moortút: Regenpfeifer
 morachen, sik asmorachen:
 angestrengt arbeiten
 in' e Mdt: entgegen
 mdten: aufhalten, hindern
 Mudd: Morast, Sumpfund
 müffeln: kauen mit zahnlösem
 (oder leerem) Mund
 mulsch: mürbe, zermürbt
 Mullwarp: Maulwurf
 Musbern: getrocknete Birnen
 mit Stiel
 mügen (wat mügen): belachen
 mugdod, musdod, padden=
 dod: ganz tot, mausetot
 muulsch: mürrisch, verdrossen

Mabdten: nachheizen, -hegen
 næln: zögern, lässig arbeiten
 narms: nirgends
 Naschen: runde Holzdose
 nasnauln: mit spottender
 Stimme nachäffen
 nasten: nachher, hernach
 Naver: Nachbar
 Naverschop: Nachbarschaft
 neeg: nahe

neffen: neben
 Neegenmdrder: Neuntöter
 nerrn: unten
 Neß: Nase; de Neß dal
 leggen: sterben
 netig: geizig
 Nettelkdnig: Zaunkdnig
 nip: genau
 nog: genug
 Nidkeldnam: Spottname
 Nudelkasten: Drehorgel
 Nuff: Nase
 nûln: vorüber neigen
 nûms: niemand
 nusselig: unordentlich
 nûsselig: taumelig

Oftins: oftmals
 Ogenbran: Augenbrauen
 Ohr: ohrförmiger Griff
 de Ohrn spielen: aufmerken,
 erregt werden
 Oken: Winkel zwischen Dach
 und Boden — Versteck
 olmig: alt und mürbe
 opbæhrn: empor heben
 opsternatsch: auffällig
 sik opdon: sich anschaffen
 sik opfliern, sik opvijoln,
 sik opklein: sich auffällig
 schmücken und puzen
 opmußen: anhängen
 opsegg: kündigen (auffagen)
 opsitt'n lehrn: gerade auf-
 sitzen d. h. Gehorsam lehren
 optdm'n: aufzäumen
 opwahrn: bedienen
 drn: sich die besten Bissen
 ausfuchen, das übrige liegen
 lassen, verschmähen

Padd: Pfad
 padden: treten

360

Pagelun: Pfau
 palschen: plätschern
 Palten: Fezen (am Kleid)
 Panz: Magen
 Parl: Perle
 Paßper: Pferde, die zu einan-
 der passen
 Peek: Pike (Waffe)
 Pæpernæt: Pfeffernuß
 Pærd (Pær): Pferd (Pferde)
 Pærlaken: Pferdebedeck
 Pærrügg: Pferde Rücken
 Perseptor, Persetter: Leh-
 rer (praeceptor)
 Petum: billiger Tabak
 pewerig: schwächlich, kränklich
 Pictdrf: ganz schwarzer har-
 ter Torf (Pechtorf)
 Pik=Esch: Pique=As
 piling, pillik: senkrecht
 Pimp: Kinderbrei — verächt-
 liches Urteil über eine Rede
 Pirken: kleine junge Gans
 pisacken: quälen
 Placken: ausgestochenes Nasen-
 stück, Heidestück — Fleck
 Platen: Schürze
 platern: plaudern
 plenkajeer: in vollem Lauf
 (en pleine carrière)
 pliern: blinzeln
 plietsch: schlau
 Plinken: Wimpern
 Plogg: Pflug
 Plunnkram: Lumpen, Lappen
 plusig: unordentlich (Haar)
 Pofis: Pövis (Pilz)
 Pogg: Frosch
 Poggenkuller: Froschlaich
 Poggenstohl: Pilz
 Pogh: Röhre
 Pohl: Wasserlache, Pfuhl
 Poll: Krone, Wipfel; Haube

pðlln: die Krone abschlagen
 Pøllwichel: gekappte Weide
 polsch leben: in wilder Ehe leben [pflanze]
 Postbusch: Porst (Heide)
 Postür: unliefsames Frauenzimmer (verächtlich)
 Pott: Topf; de Pott is ut: das Spiel ist aus; een Pott un Pann: ein Herz und eine Seele
 Potthot: hoher Hut
 Pottmeister: Schichtmeister
 pottmdd: sehr müde
 prachern: betteln
 Prachervagt: Polizei
 prækeln: prickeln, stochern
 prenkeln, printen: Druckbuchstaben malen
 op'n Prick: sofort, sogleich
 promzein: prophezeien
 Prull holn: gehorchen
 Prüntjer: Stück Kautabak
 Prüschen: Prieseschnupstabaß
 Puch: Bett
 púk: fein, hübsch
 Pulkram: Kleinfram
 puln: klaben, stochern
 pulterig: schadhast
 punnig: schwer (pfündig)
 Puschpogg: Rrdte
 pusseln: kleine Arbeit tun
 Pust holn: Atem schöpfen
 Püttjer: Löpfer — Kleinigkeitskrämer
 Puzmest: Rasiermesser
 Quæk: die Quecke (Grasart)
 quick: lebendig, beweglich
 Quie: junges weibliches Kind
 quienen: anhaltend kränkeln
 Quitschenbergn: Vogelbeeren
 Quitschenbom: Eberesche

quosen: mit vollem Mund vernehmlich kauen
 Raas: Kasse — But (rage)
 Radel: Rätsel
 sik raken un straken: sich streiten und wieder vertragen
 ramenten: lärmern
 rammdæsig: strohdumm
 ol Rand: ein lieberliches Frauenzimmer
 rappmulig: taktlos und vor-schnell redend
 rætern: rasseln
 Rau: Ruhe
 re vgl. riden
 Rebeit: Gebiet
 Redder: schmaler Feldweg
 redberbewen: heftig zittern
 Reep: Strick
 Reet: Rohr (Schilf)
 Reetschalm: Rohrsfeld
 Reetvigel: Rohrspaz [mus
 Reimertissen: Rheumatis-rein (adv.): ganz — wirklich
 Reschop: Gerät
 Respitgebn: Zeit, Frist geben
 riden (ritt, re, røden): reiten (reitet, ritt, geritten)
 Riesenspor: Erdsenkung, die einer Riesensfußspur ähnelt
 riev: üppig
 rip, reis; — Rip: Rauhreif
 Roggenblom: Kornblume
 Rdhr: Vorrichtung am Ofen um Speisen warm zu halten, Äpfel zu braten usw.
 Rdkerkat: Häuschen ohne Kott: Ratte [Schornstein
 ruch (rug): rauh
 ruchbannig: verlottert
 in' (mit'n) Ruff: im Nu
 Ruffel: Spaten

rúken (rok, raken): riechen
 op'n Ruum: im freien Feld
 rúm = (Vorsilbe): umher
 rúmfunßeln: tasten
 rúmfunßeln: umher-spä-
 hen, umherlauern
 rúm sabbeln: lutschen
 Rummelpott: irdener Topf
 mit einer Schweinsblase über-
 spannt, in deren Mitte ein
 Rohrstengel zum Lärmen
 Run: Wallach
 rusch: locker, frisch
 Rúsen: Fischfallen
 rufern: maufern
 Rut: Fensterscheibe

Saatsøy: Saatsieb
 Sabbelie: Lutscherei, Rufferei
 sach: (adv.) schon; (adj.) leise
 sager: leiser
 sachmóðig: gelassen, ruhig
 Sag: Säge
 Sæg: Sau
 sik sæln: sich gemein machen,
 sich abgeben mit jemand
 Sáhliúch: Seele, Sielenzeug
 (Pferdegeschirr)
 sangeln: brennen (in der Haut)
 sappen: schmagzen
 saustern: anhaltend schwagen
 schabberig: überstrenge
 Schapp: Schrank
 Scharmbolln: Mistkäfer
 in Schætropen: warnen
 schechen: eilig, mit großen
 Schritten gehen
 Scheer (Scheern): Wasser-
 schere (eine Wasserpflanze)
 Schellbrett (pl. = brød):
 das erste Brett, das die Säge
 vom runden Stamm schnei-
 det (Schalbrett)

god op'n Schick: wohl,
 gesund
 schiern: spähen
 Schilleratsen: Wandbilder
 sik schinnern: sich schinden
 in Schock settn: bange machen
 schockeln: steifbeinig traben
 scholu: scheu
 Schoof: ausgesuchtes Rog-
 genstroh (zum Dachdecken)
 Schdrren: Scherben [chen
 schracheln: laut u. heifer las-
 Schraffel: kümmerlicher Kerl
 schrag: armselig, kümmerlich
 schräkeln: mühsam gehen
 schrapen: schaben, abkragen
 Schreeg: Schrägung, Abhang
 Schrick: Sägebock
 Schrubber: Handbesen aus
 Sumpfschilde (Rüchengerät)
 Schrumpeeln: Kumpeln
 schull: sollte — schalt
 Schüllng: Schilling
 schummerig: dämmerig
 Schütter: Feldvogt
 schuuln: spähen
 siebeln: süßlich reden, tun
 Seschon: Session, Aushebung
 Sewwer: Mistkäfer
 simm'n: hoch, fein tönen
 Sinksanf: Schaufel
 sindag': zeitlebens
 sit: niedrig
 slaben: schwer arbeiten
 Slafterwøder: Schmutz-
 wetter
 Slafitten vgl. Kripps
 Slag: Teil des Kornfeldes
 slæfsh: gierig
 slampampen: prassen
 slarrn: schlurren
 Slætel: Schlüssel
 slecht na . . . : artet nach . . .

Sleef: großer Holzboffel
Slie: Schlei (Fisch)
slieken (sleek, slegen):
 schleichen (schlich, geschlichen)
Sldn, Sldndorn: Schlehe
Sldpig (adv.): nachlässig, mit
 tragem Fuß (gehen)
Sluckwächter: Vieltrinker
sludern: klatschen
slukohrig: verzagt
Sluplock: (Schlupfloch)
 Lorloch (einer Koppel, Wiese)
smetsch: schlank, dünn
Smick: Peitschenschnur
smdbigen: wohl tun
smustern, smustergrien':
 schmungeln
Snæben: Schnupfen
Snak: Ringelnatter, Schlange
Snakenkrut: Lichtnelke
snaksch: schnurrig, sonderbar
Snæsel: Flegel, Laugenichts
snauln: hhdnend eine Stim-
 me, Rede nachäffen
Sner: Schlinge
snern: im hohen Gras waten
Snick: Schnecke
Snickermus: Rosenname
snieden (snitt, sne, sne=
den): schneiden (schneidet,
 schnitt, geschnitten)
Snipp: Schnepfe
snorken: schnarchen
snuckern: schluchzen
Snurrkram: wertloser Kram
Snüterie: Küfferei
Soden: ausgestochenes Ra-
 senstück — Sode, Torffode
so dra: sobald
Sojaksmarkt: Cyriacus=
 Markt (am 8. August)
Sola: Kartenspiel (Solo)
Solt, solten: Salz, gesalzen

Sommervagel: Schmetter-
 sor: dürr, welk [ling]
Sot: Ziehbrunnen
Sotswang: Brunnenschwenz-
 fottig: ruffig [gel]
Spann, Spannwerk: ein
 Gespann (Wagen und Pferde)
Spannrehm: Spannriemen
spattlahm: lahm
Speek: Speiche — Handspeiche
Speetschdaler, Speet=
schen: Speziestaler = 4,50 M.
de Dhrn spielen: die Dhrn
 spizen, aufhorchen
Spier: Grasblatt
spiggen: spucken, speien
dat Spill verlopen: die
 Flinte ins Korn werfen
spillen: verschütten
to Spillgan: verloren gehen
Spillbom: Pfaffenhütlein
Spiln: Fäden
Spint, Spintsmaat:
 ein kleines Trockenmaß
spittelig: schmal, dünn
Spittlfix: Knirps
Splint: minderwertiges Holz;
 eine Feder, in die der Ring
 gesteckt wird beim Ringreiten
Spdk, Spdkeln: Spuk
spoleern: zerstdren
ut Spor: irre, verrückt
Sprant: Sprdkling
Spree: Star (Vogel) — eine
 Kinderkrankheit (im Munde)
spreden: spreiten, ausbreiten
Sprickel: der Faulbaum
Sprock: ddrres Holz
Sprockwiv: Holzsammlerin
sprüttdun: befoffen
staatsch: stattlich
Stackel, Stackelsmensch:
 bedauernswerter Mensch

Staken: lange Holzstange
 op'n Staken hebbn: be-
 absichtigen, Auftrag haben
stækern: stochern — stottern
Stallröbelsch: aufrechter
 runder Stallbaum, an dem
 die Kuh befestigt wurde
stamern: stottern
Stangtom: Trense
stapelbots: Hals über Kopf
Stark, Starcken: Stärke,
 Härse (weibliches Kind)
staun: aufstauen, aufschichten
Steern: Stern — Stern
Steertpott: Ziegel-Dreifuß,
 kleiner Topf mit Stiel
Steertock: Frack
Steggelsch: Steg
steiln, sik steiln: sich hoch
 setzsch: bockig [aufrichten
Stickbèrn: Stachelbeere
sticken: sticken — ersticken
Sticksag: kleine Handsäge
Stigg: Steig
stütern: stolpern [nung
Stüpstell: Durchfahrtsdöf-
 im Deich, die durch Bohlen
 verschlossen werden kann
stürten: stürzen
stütsch (Wull): stüßig
stręwig: kräftig
strippen: fischen mittels ei-
 ner Schlinge
Stritschoh: Schlittschuh
Stubben: Baumstumpf
Stuff: Staub
Stuten: Weißbrot
 op'n Stug: im Augenblick
stuvsteert: stumpfschwänzig
Sük: Seuche, Krankheit
Sünn: Sonne — Sünde
Sünnrang: Blindschleiche
sünnern Klas: Sonderling

Süffelng: Sechsling (Geld-
 stück: 4 Pf.)
Swartenkrusen: Rautabak
Swatt: Schwade
Swęp: Peitsche
Swęwelsticken: Streichholz
swiern: zechen, saufen
sief Swin: fünf Sinne
swinpietsch: superflug
swdgen: süßlich reden
Swolk: Schwalbe
Swons: Schwäne
ßäckereern: lärmend reden

Zag: zähe
Zägel: Zügel
tageln: prügeln
tägern: zdgern
Zäh: Zeh, Zehe
Zall: Zahl
tallfdten: unsicher gehen
Zallig: Zalg
tamm: zahm
Zang: Zange
tantrig: schlaff
Zappen: Zapfen
Zät: Stute, weibl. Pferd
Zater: Zigeuner
Zaterminsch: Zigeunerin
teeken: zeichnen
Zęhn: Zahn
tęhrn: zehren
Zęk: Tierlaus, Schafslaus
'tens (gebildet aus: to Enn):
 zu Ende, am Ende
tern: teeren
Tęv: Hündin
Tier: Gedeihen
sik tiern: sich anstellen
Tilgen: Zweig
tirrn: necken, reizen
Titt: Brustwarze
to= (Worsilbe): zu= oder zer=

t d ben: warten
T d f f e l: Pantoffel; Tolpatsch
to k k u m: künftigt
T o n n s a a t: eine Fläche Landes, die beim Besäen eine Tonne Korn verlangt
T o o r n: Turm
to p l e g e n: zur Hand gehen
to p l u s e n: zerzausen
to r i t e n (to r i t t, to r e e t, to r e t e n): zerreißen (zerreißt, zerriß, zerrissen)
to s c h o t t e n: mittels eines hölzernen Riegels schließen
to s p d l n: zuwenden
tr a g: träge, müde
T r a l l: Sprosse, Staffel
tr a m p e n: aufstampfen
T r a n k r ü s e l: Tranlampe
t r i e r k s c h: klagend, weinerlich
T r u m p f s d ß: Trumpf sechs = Nebenperson
t r ü n n e l n: sich wälzen
t r u s c h ü l l i g: treuherzig
t u c k s e n: zupfen
t ü d e r n: anbinden, befestigen
t ü g e n: zeugen (vor Gericht)
T ü m p: Schar, Anzahl
T u n: Jaun
t u n t i g: ungeschickt
u t ' e T ü t: außer sich
t u t i g: ein wenig dumm und dabei gutherzig, zutraulich
t w e e r n: verwirrt, unklar reden
T w e e r n: Zwirn
t w e i: entzwei
T w i g: Zweig

U h l: Vogel — Handbesen
u h l n: fortsetzen
Ü l l e r: Rehricht
ü m k a l f a t e r n: umstellen
u n a s c h: unartig

u n b a n n i g: unbändig
u n h æ w e l t: ungehobelt
u n n e r d ü p e n: untertauchen
u n r u s i g: unruhig
U n r u ß: Unkraut, Gerümpel
u n w e n n t: ungewohnt
u t a s e n: auslummeln, schelten
u t e r: außer
u t g e l e n k t: ausgerenkt, ganz
u t k u n k e l u r n: ausspionieren
u t k l æ k e r n: durch Schütteln, Stochern entleeren
u t l ü c h t e n: auswechseln
u t n e i n: ausfeisen, fliehen
u t r a u n: ausruhen
U t t e h r n: Auszehrung

W a d d e r s t a n: Gevatter stehen
W e e r w e k e n s f a r k e n: Ferkel im Alter von 4 Wochen
w e r b a a s t: verwirrt
w e r b i s t e r n: verirren
w e r b r u t t e l n: verwirren
w e r d e f f e n d e e r n: verteidigen (défendre)
W e r f a t: Fassung, Zustand
w i k w e r f e h r n: erschrecken
w e r g l i p p e n: mißlingen
w e r g n e g e l t: verkrüppelt
w e r g r e ß t u n w e r g r i l l t: verbissen, grillig
w i k w e r h a l n: sich erholen
w e r h e s p e ß t: ganz verwirrt
w e r h ü r n: vermieten
w e r j d l e n: verjubeln
w e r k l a m ' n: verfrieren
w e r k n u s e n: verwinden
w e r l e d e n: legt, vorig
W e r l e h n: Altersversorgung
w e r m ü n n e r n: besinnen
W e r s c h e l: Urteil
w e r s i e b e l t: verzogen
w i k w e r s n e r n: sich verhaspeln

versorn: verdorren
 verspaßt: feuchtsleckig (Zeug)
 verswutschen: vergeuden
 verdrn: erzürnen
 vertriekt: verzogen
 vertünen: verplappern
 vertütern: verwirren
 verwickelt: verdorben
 Viert: Heidelandschaft
 Viol: Violine, Fidel
 vondag': heute
 vdrweer: gegen den Strich
 Vdrkopp: Stirn
 Vdrpahl slan: vorarbeiten
 vdrstorm: stürmisch
 Vossborn: eisenhalt. Boden
 vossig: fuchsig

[los

Wabbelig: weich und form=
 Wagentrajen: Wagenspuren
 Wagger: Wellen, Bogen
 wahrschun: warnen
 Wahrsfru: Wartefrau
 Wallbeen: D-Beine
 wandshaben: schäbig
 warrn: werden; warr: werde;
 war: wurde, würde, warn:
 geworden
 Warv: Auftrag
 Wasdok: Wachsstück
 wegamsen: stehlen
 wegraken: beiseite schieben
 wegslippen: entschlüpfen
 wegstuppen: wegdrängen
 Wehdag': Schmerz, Schmerzen
 (Ehrun) Wehr: Nutzen
 in'e Wehr: bei Kräften
 Weß: Woche
 Weßl: Übermut, Überkraft
 w en n': wenden
 w en n t: gewohnt
 Wessel: Wiesel — Wechsel

Wetzmann: Witwer
 Wetter: Marschkanal
 Wewolk: Golddrossel
 Wichel: Weide (die Pflanze)
 Wiem: erhöhter Hühnerstall
 Wiep: Strohfahne
 wiern: einem Schwein Draht
 durch die Nase ziehen, um
 das Wühlen zu verhindern
 wildeß: indes, währenddes
 Windelbom: glatter Baum
 zum Niederschnüren des
 Kornes auf dem Erntewagen
 Wippsteert: Bachstelze (Vo-
 gel), auch ein sehr unruhiges
 Kind oder Weib

Wisch: Wiese

Wittbdß: Weißbuche

wodennig: wie

wögen: gäten

Wohld: Wald

woken: wer

wokern: wuchern

wonem: wo

wonehr: wann

wosafen: wie

to wraß: lästig, ungelegen

wrægelig: ndrögelig, unfried=
 wrantig: streitlustig [lich

Wrantkopp: Querkopf

wrukken: wegrücken

wülk: welche, einige

wülttern: wälzen, sich wälzen

wunnerwarcken: sich laut
 verwundern

Zackereern: lärmend reden

Zeg: Ziege

zipp: zimperlich, prüde

zirsen: zischen

Zittlerdschen: Narzisse

Von der vorliegenden Gesamt-Ausgabe der Fehrschen
Dichtungen werden einzelne Bände nicht abgegeben.

Im Verlag von H. Lühr & Dircks in Garding
erschieden folgende Einzel-Ausgaben der Dichtungen von

Johann Hinrich Fehrs:

Zwischen Hecken und Halmen

Gedichte in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache
Zweite vermehrte Auflage, geb. 3 Mark

Lüttj Hinnerk

En plattdütsche Geschicht. Veerte Dplag, geb. 1 Mark

Allerhand Slag Lüd

Geschichten för den Winterabend. Veerte Dplag
Zwei auch einzeln käufliche Bände, geb. je 2,50 Mark

Inhalt des ersten Bandes: Dat Gewitter / Niklas / De
Fru Gräfin / Kein Gotts Wort / Mich to Marck / Klas Hinnerk /
Glück / Grotwader sin Potthot / De Spinnfru / En swaren
Drom / Um hunnert Daler. — Inhalt des zweiten Bandes:
Hannes Frahm / Wetter Kriskhan / Binah banterott / In't Försterhus)

Ettgrön

Bertelln. Zwete Dplag, geb. 2,50 Mark

Inhalt: Johanni-Storm / Rinnerdant / Sünabend / Ehler
Schoof / En Hundndanz um Min un Din / Kein / Nettelkönig
sin Hochtid / Edderkaun / Niejahr / Froschkönigin)

Maren

En Dörp-Roman ut de Tid von 1848—51
Veerte Dplag, geb. 5 Mark

Diese erste Gesamtausgabe der Fehrschen
Dichtungen wurde nach Anordnung von
Jacob Bode w a d t in Othmarschen bei
J. J. Augustin in Glückstadt gedruckt.
60 Exemplare wurden auf echt Bütten
abgezogen und in Ganzleder gebunden.

89009138264



b89009138264a

Wi
4800
158-
10.8.54
SD



89009138264



b89009138264 a